
Illustrirte
Ausstellungszeitung
Zürich
1894
Der Arbeit
Preis und Ehr!





Illustrierte

Ausstellungs-Zeitung

Offizielles Organ

der

Kantonalen Gewerbeausstellung Zürich 1894

mit Eidgen. Spezial-Ausstellungen.

Redaktion: **Werner Krebs.**



Verlag, Druck und Expedition

MEYER & MÄNNER, Sihlstrasse 6, **Zürich.**

1894.

Inhaltsverzeichnis der „Illustrierten Ausstellungs-Zeitung“.

(Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen).

Ausstellungswesen.

Ausstellungs-Objekte und darauf Bezügliches.

Allgemeine Abhandlungen und Notizen.

Festlichkeiten, Feuilletons etc.

Illustrations-Beilagen.

Illustrationen.



1. Februar 1894

Abonnement für den ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzelne Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 1.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: **Meyer & Männer in Zürich,** Sihlstrasse 6.



Unser Programm.

Die kantonale Gewerbeausstellung will Volk und Behörden die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der einheimischen Gewerbe und Industrien vor Augen führen und dadurch die nationale Produktion fördern, die *offizielle Ausstellungszeitung* aber ist dazu bestimmt, die gewonnenen Eindrücke in Wort und Bild festzuhalten und fortdauernd wirken zu lassen, indem der Nachwelt eine Vorstellung vom heutigen Stande unserer Erwerbsthätigkeit und Kultur überliefert wird.

Die Ausstellungszeitung, als das offizielle Organ der Ausstellungsbehörden, soll im fernern den Ausstellern und dem Publikum kundgeben, was zur Förderung des Unternehmens selbst zweckdienlich erscheint oder für Aussteller und Besucher belehrend, anregend und nutzbringend sein dürfte. Sie möchte dem Aussteller ein Freund und Berater, dem Besucher ein fachkundiger Führer sein.

Der *Inhalt* unserer illustrierten Ausstellungszeitung wird demnach in der Hauptsache bestehen aus:

Abhandlungen über das Ausstellungswesen im Allgemeinen (geschichtliche Rückblicke, Nutzanwendungen früherer Ausstellungen); hervorragende Leistungen schweizerischer und speziell zürcherischer Gewerbsthätigkeit in älterer und neuer Zeit; die seit 1883 zu Tage getretenen Fortschritte und Neuerungen auf dem Gebiete der Gewerbe und Industrien; Massnahmen zur Förderung der einheimischen Erwerbsthätigkeit;

Berichten von Sachverständigen über die verschiedenen Gruppen der Ausstellung, wo thunlich mit Illustrationen;

Schilderungen der Ausstellungs-Bauten und Anlagen, der mit der Ausstellung direkt oder indirekt verbundenen Kongresse und bedeutenden Vereinsversammlungen, festlichen Anlässe, offiziellen Besuche u. s. w.;

Biographien und Portraits hervorragender Zeitgenossen, namentlich aber solcher Männer, welche sich um Gewerbe und Industrie verdient gemacht oder sich aus eigener Kraft emporgeschwungen haben zu Führern und Vorbildern in ihrem Fache;

Offiziellen Mitteilungen der Ausstellungsbehörden;

Einer *Ausstellungs-Chronik;*

Feuilletonistischen Beiträgen;

Lesefrüchten aus der Ausstellungs-Litteratur;

Mitteilungen über anderweitige Ausstellungen, wie z. B. die Landesausstellung in Genf, die kant. Ausstellung in Yverdon;

Dem *Sprechsaal* für Anregungen und Wünsche der Aussteller oder Besucher.

Dem Charakter der *Kantonalen Gewerbe-Ausstellung* entsprechend, werden wir stets darauf bedacht sein, vor allem die Interessen der *Kleinindustrien* und der *Gewerbe* zu wahren, sowie das eigentliche Ausstellungsgebiet, den *Kanton Zürich* besonders zu berücksichtigen, ohne dabei die allgemein schweizerischen Interessen hintan setzen zu wollen.

Die *eidgen. Spezialabteilungen* für Unfallverhütung, Fabrikhygieine und Samariterwesen, für Kleinmotoren, sowie für Frauenarbeiten und Hausindustrie, werden ein Kleinod unserer Ausstellung bilden. Sie haben unsere besondere Sympathie im voraus und werden sich auch diejenige des Publikums gewinnen; sie sollen demnach im offiziellen Organ die ihrer Bedeutung entsprechende Würdigung finden.

Mit Befriedigung können wir mitteilen, dass eine erfreuliche Zahl anerkannt tüchtiger Fachmänner und Schriftsteller ihre Mitwirkung in verdankenswerter Bereitwilligkeit zugesichert hat, so u. A. die Herren:

Aeppli, Prof. am Technikum, Winterthur; Angst, Direktor des Schweizer. Landesmuseums in Zürich; Autenheimer, gew. Direktor des Technikum Winterthur; Bächler, Redaktor der Schweizer. Molkerei-Zeitung in Zürich; Barbieri, Prof. am Eidg. Polytechnikum; Bendel, Eidgen. Fachexperte für gewerbliches Bildungswesen in Schaffhausen; Blumer-Egloff, alt Nationalrat in Zürich; Blum, Ingenieur in Zürich; Boos-Jegher, Direktor der Gewerbeausstellung in Zürich; Burger, Lithograph in Zürich; Demme, Grossrat in Bern; Graberg, Zeichenlehrer in Zürich; Gull, Architekt in Zürich; Hardmeyer-Jenny in Zürich; Heer, Redaktor der N. Zürcher-Zeitung in Zürich; Hemmann, Pfarrer in Herrliberg; Hoffmann, Redaktor des Landboten in Winterthur; Jegher, Ingenieur in Zürich; ramer, Bienenzüchter in Zürich; Max Lincke, Ingenieur in Zürich; Lutz, Direktor der landwirtschaftl. Schule Strickhof; Meyer-Zschokke, Direktor des Gewerbemuseums in Aarau; Müller, Direktor des Gewerbemuseums in Zürich; Müller, Direktor der Obst- und Weinbauschule in Wädensweil; Niedermann, Redaktor des „Merkur" in Zürich; Pernet, Professor am Eidgen. Polytechnikum; Pfister, Direktor des Gewerbemuseums in Winterthur; Schenker, Kreisingenieur in Zürich; Prof. Dr. Schinz, Direktor des botanischen Gartens in Zürich; Dr. Schuler, eidgen. Fabrikinspektor in Mollis; Leonhard Steiner in Zürich; Waldner, Redaktor der Schweizer. Bauzeitung in Zürich; ferner Frau Coradi-Stahl in Zürich, u. A. m.

Mit Hülfe dieser zahlreichen Mitarbeiter sowie der Gruppenchefs und Fachexperten hofft die Redaktion, jeder Ausstellungsgruppe die ihr gebührende Beachtung widmen zu können.

Die sämtlichen *offiziellen Publikationen* der Ausstellungsbehörden werden zuerst in der Ausstellungs-Zeitung erscheinen. Es bietet daher das offizielle Organ den Ausstellern die Gewähr, dass alles Wissens- und Beachtenswerte über die Ausstellung an dieser für sie unentbehrlichen Quelle gefunden werden könne. Als Sammelband wird sie Ausstellern und Besuchern wie allen Denjenigen, welche unsern sozialen Verhältnissen Interesse schenken und den Stand der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung im Kanton Zürich in Bild und Wort festhalten möchten, ein bleibendes Andenken und Erinnerungszeichen sein.

Die Redaktion wird nach Möglichkeit lange Abhandlungen mit den unbeliebten Fortsetzungen vermeiden und jede Nummer als abgeschlossenes Ganzes erscheinen lassen. Sie wird bemüht sein, in bündiger, allgemein verständlicher Sprache Jedermann etwas zu bieten. Jeder Polemik abhold, macht sie sich eine unparteiische und gerechte Beurteilung zur Pflicht, und hofft dabei auf die redliche Unterstützung ihrer verehrl. Mitarbeiter.

Für eine zweckdienliche, dem Ausstellungs-Unternehmen würdige *typographische Ausstattung* und *Illustration* der Ausstellungszeitung werden Verlag, Zentralkomite und Redaktion weder Kosten noch Mühen scheuen. Es sollen fast ausschliesslich nur Originalbilder nach den neuesten und bewährtesten Reproduktionsverfahren Aufnahme finden. Ausser ca. 10,000 cm² Clichés in Autotypie, Zinkotypie oder Holzschnitt sind für den gesamten Band von 20 Nummern à 8—12 Seiten noch 7 *Extratafeln* in Lichtdruck, Lithographie oder Farbendruck vertraglich vorgesehen.

Bis zur Eröffnung der Ausstellung (15. Juni) sollen 3—4 Nummern erscheinen. Da in diesen naturgemäss die Ausstellung nur in ihrem Werden und Entstehen beschrieben und bildlich dargestellt werden kann, so werden wir vorerst das Ausstellungswesen im Allgemeinen, die gewerbliche und industrielle Erwerbsthätigkeit in geschichtlichen Rückblicken u. s. w. in den Vordergrund stellen und in den Illustrationen die Ausstellungs-Stadt mit ihrer malerischen Umgebung, ihren öffentlichen Neubauten, sowie andere Sehenswürdigkeiten des weitern Ausstellungsgebietes in mancherlei Bildformen zu veranschaulichen suchen. *Nach* der Eröffnung wird die Ausstellung selbst mit ihren Anlagen, Gebäuden und insbesondere den Ausstellungsgegenständen, in ihren festlichen Anlässen u. dgl., wohl Stoff genug zu Wort und Bild liefern.

So möge denn die dem Ausstellungs-Unternehmen dargebrachte Sympathie und Unterstützung auch seinem offiziellen Organe zukommen und dasselbe in Stadt und Land, in Werkstatt und Comptoir wie auf dem Familientische freundliche Aufnahme finden!

Zürich, den 26. Januar 1894.

Für das Zentralkomite:
Der Präsident: *Max Lincke.*
Der Sekretär: *Emil Schulthess-Hünig.*

Die Redaktion: *Werner Krebs.*
Die Verlagsfirma: *Meyer & Männer.*





Vorgeschichte der Ausstellung.

Das zürcherische «Gesetz über das Handwerkswesen» vom 9. Mai 1832 bestimmt in § 19: «Von 3 zu 3 Jahren wird der Rat des Innern eine öffentliche Ausstellung der vorzüglichsten Erzeugnisse des einheimischen Gewerbefleisses veranstalten.»

Im Sommer des Jahres 1836 wurde die erste Ausstellung von der Zürcher Handelskammer angeordnet. Auch ausländische Produkte waren zugelassen, dagegen ausgeschlossen die Malerei, Bildhauerei, die Kupfer-, Stahl- und Steindruckerei.

In der Folge scheint obige Gesetzesbestimmung nicht mehr genaue Beachtung gefunden zu haben.

Die *erste* eigentliche *kantonale* Industrieausstellung fand im August 1846 im Theatergebäude und anliegenden Kreuzgang zu Zürich statt auf die Initiative des Gewerbevereins des Bezirkes Zürich. Die *zweit*folgende vom August 1854 war ebenfalls im Theater und nebenstehenden Kasinogebäude untergebracht, während für die *dritte* kantonale Ausstellung (vom 21. September bis 19. Oktober 1868) die Tonhalle in Anspruch genommen werden musste. Unterdessen haben auch mehrere Bezirks-Ausstellungen stattgefunden, so z. B.: 1858 in Pfäffikon, 1860 in Uster, 1863 in Wald, 1864 in Grüningen-Gossau und Mettmenstetten, 1865 in Wädensweil, 1867 in Küsnacht, 1876 in Pfäffikon, 1878 in Horgen, 1879 in Winterthur, 1890 in Affoltern a. A., u. a. m.*) *Seit der letzten kantonalen Ausstellung sind somit 25 Jahre verflossen.*

Angesichts der grossartigen Entwicklung der Gewerbe und Industrien, der Kunst und Technik, des Handels und Verkehrs, der gewerblichen Bildung, der industriellen Gesetzgebung und sozialen Verhältnisse, welche der Kt. Zürich im letzten Vierteljahrhundert wahrgenommen, musste fast selbstverständlich der Gedanke auftauchen, noch vor Schluss des Säculums eine speziell zürcherische Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten.

Zwar hatte Zürich im Jahre 1883 die erste schweizer. *Landes-Ausstellung* beherbergt und mit bestem Erfolg

*) Wir werden auf Einzelheiten früherer schweizer. und speziell zürcher. Austellungen in einem besondern Artikel zurückkommen.

durchgeführt. Aber die Kleinindustrie, das Gewerbe und Handwerk kommen an solchen grössern Ausstellungen, wo die Grossindustrie dominiert, nicht zur Geltung, sofern ihnen überhaupt die Möglichkeit der Beteiligung gegeben wird. So war denn auch das zürcher Kleingewerbe an der Landes-Ausstellung von 1883 nur in bescheidenem Masse vertreten. Damals hatte der Mangel eines Patentschutzes viele Gewerbtreibende abgehalten, während wir uns nun seit 1888 der Segnungen des schweizer. Erfindungsschutzgesetzes erfreuen.

Dazu kommt, dass infolge der veränderten schweiz. Zollpolitik mehrere Kleinindustrien neu eingeführt worden oder weiterer Entwicklung fähig sind und nur mittelst einer grösseren Ausstellung sich allgemein bekannt machen können.

Wenn unsere Viehzüchter, Acker- und Weinbauern alle 3 Jahre eine kantonale, alle 6 Jahre eine schweizer. *landwirtschaftliche* Ausstellung mit staatlichen Subventionen beschicken können, so sollte den viel grösserer Entwicklung fähigen *Gewerben* die Vorzeigung ihrer Leistungsfähigkeit von 10 zu 10 Jahren nicht bestritten werden. Die Behörden sollten von selbst das Bedürfnis empfinden, nach grossen Zeitabschnitten Umschau halten zu können, auf welcher Stufe unser Handwerkerstand sich befindet und ob die der Gewerbeförderung gebrachten Opfer gute Früchte erzielt haben.

Die *Wirkungen* der Ausstellungen auf Industrie und Gewerbe werden von den Behörden, wie von den Beteiligten selbst, gar zu leicht nach momentanen zufälligen Erfolgen beurteilt und selten richtig gewürdigt. Ihr *Nutzen* äussert sich mehr indirekt, in ungreifbaren, nur dem Weitblickenden sichtbaren Früchten. So geht z. B. aus der eidgen. *Zollstatistik* vor und nach der Landes-Ausstellung von 1883 deutlich hervor, dass letztere im Interesse der schweizer. Produktion die Einfuhr aus dem Auslande wesentlich eingeschränkt hat. Ohne das Hülfsmittel der Ausstellungen hätten wir kaum jenen allgemeinen Aufschwung der Technik in Industrie und Gewerbe, jene Nutzbarmachung der Wissenschaft und Kunst auch für die kleingewerbliche Produktion zu bemerken. Sie erlösen das Handwerk aus dem engherzigen Streben nach der Wiederkunft des Zunftzwanges und Befähigungsnachweises, weisen ihm neue Verfahren und Werkzeuge, neue Bezugsquellen und Absatzgebiete und helfen dem wahren Talente, dem Fleiss und der Thatkraft, dem Geschäftssinn zum wohlverdienten Erfolge. Die Ausstellungen sind zu Bildungs- und Lehrstätten der modernen Erwerbsthätigkeit geworden.

Von solchen Gedanken sind wohl auch jene Männer beseelt gewesen, welche in der Vorstandssitzung des kantonalen Gewerbevereins am 1. Juni 1890 beschlossen, der einzuberufenden Delegiertenversammlung, anlässlich der Eröffnung der Bezirks-Gewerbe-Ausstellung in Affoltern a/A., als Haupttraktandum die Frage vorzulegen, ob nicht wieder eine kantonale Gewerbe-Ausstellung in Aussicht zu nehmen sei.

An dieser Delegiertenversammlung vom 10. August 1890 referierten über die Angelegenheit die HH. Stadtrat Koller und Boos-Jegher von Zürich in empfehlendem Sinne. Sie wurden insbesondere unterstützt von den HH. Max Lincke und Klauser von Zürich und Dübendorfer von Thalweil. Einstimmig ward beschlossen: Der Vorstand wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob und in wie weit eine Ausstellung stattfinden solle. Zu dieser Prüfung hat er die ihm geeignet scheinenden Persönlichkeiten beizuziehen. Als Ausstellungsorte wurden in Aussicht genommen Zürich und Winterthur, ferner eine elektrische Ausstellung als eidgen. Spezialabteilung angeregt und gewünscht, das Unternehmen möge sich in den Grenzen thunlicher Einfachheit halten, um die Beteiligung an der Ausstellung Jedermann zu ermöglichen.

Der Vorstand machte sich unter Zuzug von Sachverständigen rasch an die Arbeit. Immerhin geboten verschiedene Zeit-Umstände, so die Landesmuseumsfrage, die Vereinigung der Stadtgemeinden, wirtschaftliche Krisen u. s. w. einiges Zuwarten.

Nachdem der Kampf um den Sitz des Landesmuseums zu Gunsten Zürich's entschieden war, wurde im Juni 1891 eine Kommission mit der Ausarbeitung detaillirter Vorschläge beauftragt, bestehend aus den HH. Ingenieur Max Lincke als Präsident, Stadtrat Koller und Boos-Jegher in Zürich, Redaktor Hoffmann in Winterthur und Mechaniker Brändli in Uster. In mehreren Sitzungen arbeitete dieselbe ein ausführliches *Programm* aus, das der kantonalen Delegiertenversammlung vom 11. Oktober in *Wald* vorgelegt wurde. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse (Missernten, Eisenbahn- und Brandunglücke, Krisen) beschloss diese Versammlung nach einem einlässlichen Referat des Herrn Lincke einstimmig, im Jahre 1894 eine kantonale Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, mit einer eidgen. Abteilung für Unfallverhütung, Fabrikhygieine und Samariterwesen. Weitere schweizer. Abteilungen für Frauenarbeit und Hausindustrie und für Elektrotechnik blieben noch vorbehalten.

Es würde zu weit führen, über alle die nun folgenden Kommissions- und Vorstands-Sitzungen auch nur resumirend zu berichten. Nur wer solche mit Gründlichkeit und Ausdauer geführten Vorarbeiten einer Ausstellung jemals selbst mitgemacht, hat einen Begriff von der Summe opferwilliger uneigennütziger Arbeit der damit betrauten Personen.

Nachdem die *Hauptfrage* der Abhaltung entschieden, galt es ungesäumt die wichtigsten Einzelheiten zu erwägen. Die Platzfrage z. B. war abhängig erstens von der Wahl des Ausstellungsortes, zweitens von der mutmasslichen Beteiligung und drittens vom Zustandekommen der eidgen. Abteilungen.

Bereits im Februar 1892 lag die offizielle Zusicherung des Eidgen. Industriedepartements für Unterstützung der eidgen. Abteilung «Unfallverhütung und Fabrikhygieine» vor. Die eidgen. Fabrikinspektoren hatten dieses Projekt von vornherein günstig begutachtet und ihre Mitwirkung zugesagt. Eine solche Spezialabteilung sei angezeigt schon mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Fabrik- und Haftpflichtgesetzgebung und die grossen Fortschritte, welche seit der Landes-Ausstellung 1883 in diesem Gebiete erzielt worden. Die im eidgen. Polytechnikum Zürich befindliche Sammlung von Unfallverhütungsvorrichtungen werde einen wesentlichen Bestandteil jener Spezialabteilung bilden und könne nirgends anderswo placirt werden als in *Zürich*, mit Rücksicht auf den Unterricht über Gewerbehygieine, der keine Unterbrechung zulasse.

Obwohl man voraussetzen konnte, dass bei der Wahl des Ausstellungsortes nur Zürich und Winterthur in Betracht fallen dürften, da kleinere Orte die erforderliche Arbeitsleistung und das Risiko nicht übernehmen könnten, wurden doch durch den Beschluss des Kantonalvorstandes vom 18. September alle Sektionen eingeladen, sich bis Ende Oktober betreffs allfälliger Uebernahme zu entscheiden und zugleich das vom Vorstand durchberatene Ausstellungsprogramm zu begutachten. Da einzig Zürich sich um die Ausstellung bewarb und Winterthur ausdrücklich Verzicht leistete, beschloss die Delegiertenversammlung vom 23. Oktober in Uster einstimmig, die Offerte des *Gewerbevereins Zürich* anzunehmen. Sie gewärtige die Anhandnahme der ganzen Angelegenheit durch denselben gemäss dem genehmigten Programme. Ferner: «Ein allfälliger *Überschuss* darf nur zu *gewerblichen* Zwecken verwendet werden. Der Entscheid hierüber steht der Ausstellungskommission zu. Ist der Betrag entsprechend gross genug, so ist namentlich die *Erstellung eines permanenten Ausstellungs-Gebäudes* ins Auge zu fassen; eventuell ein Fond hiefür.»

Das definitiv genehmigte Programm nahm nun auch die eidgen. Spezialabteilungen «*Frauenarbeit und Hausindustrie*» und «*Kleinmotoren*» auf. Für die *kantonale* Abteilung werden nur solche Produkte zugelassen, die im Kt. Zürich als Rohstoffe gewonnen, oder doch aus Halbfabrikaten anderweitigen Ursprungs im Kt. Zürich fertig erstellt worden sind. Als Richtschnur gilt ferner,

dass nur solche Arbeiten zugelassen werden, welche sich durch preiswürdige solide Ausführung und zweckentsprechende hübsche Form für den allgemeinen Gebrauch eignen. *Kollektivausstellungen,* welche im Rahmen einer Gruppe eine einheitliche Darstellung bezwecken, werden besonders empfohlen.

Zu den Verhandlungen der *kantonalen vorberatenden Kommission,* welche im Dezember 1892 ihre Thätigkeit abschliessen konnte, waren jeweilen auch anerkannte Autoritäten im Ausstellungswesen, im Finanzwesen, in Handels- und Industriefragen, der Bautechnik und so weiter zugezogen worden. Als nun der *Gewerbeverein Zürich* im November 1892 die *Organisation* an die Hand nahm, war er sich wohl bewusst, dass er eine in solchem Umfang geplante Ausstellung unmöglich allein durchführen könnte und dass das Unternehmen nur gelinge, wenn möglichst viele Gesellschaften, Vereine, Sachverständige und Freunde des Gewerbes zur Unterstützung und Beratung gewonnen würden. Es wurde deshalb eine Siebner - Kommission unter Vorsitz des Vereinspräsidenten, Herrn Stadtrat Koller beauftragt, behufs Anbahnung der Vereinigung mit weitern Interessenkreisen eine grosse Versammlung anzuordnen und zugleich die dringlichsten Vorbereitungsarbeiten (Platzfrage, Finanzierung etc.) fortzuführen.

Diese wohl vorbereitete und sehr zahlreich besuchte *Versammlung* fand statt Mittwoch den 14. Dezember 1892 in der Schmidstube. Fast alle eingeladenen Behörden, Gesellschaften und Vereine waren vertreten. Das eidgen. Industrie-Departement hatte seinen I. Sekretär, Herrn Dr. Kaufmann abgeordnet. Den Vorsitz führte Herr Stadtrat Koller. Hr. Max Lincke hielt ein einlässliches Referat sowohl über das Ausstellungswesen im Allgemeinen als über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Ausstellungsprojektes. Nachdem dasselbe von verschiedenen Seiten der Sympathie und Unterstützung versichert worden, konnte der einstimmige Beschluss der Versammlung, die Ausstellung durchführen zu wollen, konstatiert werden. Sofort wurde zur Wahl von 60 Mitgliedern in die grosse *Ausstellungs-Kommission* geschritten und den Behörden und mehreren grössern Gesellschaften die Wahl ihrer Vertreter in derselben überlassen.

Nach Konstituierung dieser über 100 Mitglieder zählenden Kommission und der mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpften Bestellung der verschiedenen Spezialkomites handelte es sich nunmehr darum, die von den vorberatenden Kommissionen sorgfältig nach allen Richtungen geprüfte *Platzfrage* zu erledigen. Hier hatte man vorerst mit der mutmasslichen Beteiligungsziffer zu rechnen. Als Maximum der Ausstellerzahl wurde 1500 angenommen und nach dem Masstabe zahlreicher sehr verschiedener Ausstellungen, welche durchschnittlich per Aussteller eine überbaute Fläche von 8,8 m^2 beanspruchten (Landesausstellung 1883: 7 m^2), eine Norm von 7,5 m^2 angesetzt, so dass eine überbaute Fläche von 11,250 m^2 zur Verfügung stehen sollte.

Von den früher vorgeschlagenen Ausstellungsplätzen mussten infolge dieses Rechnungsergebnisses verschiedene ausser Betracht fallen, so z. B. der idyllische Limmatspitz, das aussichtsreiche Züricherhorn und die Bodmerwiese im Seefeld; andere, wie z. B. der Rosengarten beim Sihlhölzli, der Platz beim Bahnhof Enge etc. erschienen vom Verkehr zu abgelegen oder ungünstig in der Terrainbeschaffenheit. So bot schliesslich das Areal beim Theater und der alten Tonhalle, mit Einschluss der letztern, 28000 m^2 umfassend, die günstigsten Bedingungen, namentlich nachdem mit der Tonhallegesellschaft über die freie Verfügung sämtlicher Räume ein annehmbares Übereinkommen abgeschlossen werden konnte. Ausschlaggebend war auch die Voraussetzung, dass dieses Gebiet vermöge seiner günstigen Verkehrslage Garantie für die höchsten Eintrittsgelder-Einnahmen biete. Auf ein Gesuch des Zentralkomites bewilligten die Stadtbehörden in zuvorkommender Weise die Benützung dieses Areals und war damit im Mai 1893 die überaus schwierige Platz-Frage befriedigend gelöst.

Bundesrat **Dr. Deucher**

Chef des Eidgen. Industrie- und Landwirtschaftsdepartementes.

Inzwischen hatte auch die Ausarbeitung des Budgets, der Reglemente für alle Kommissionen, der Aufrufe zur Beteiligung und die Anmeldeformulare eine Fülle von Arbeit gebracht, die alle von Männern geleistet werden musste, welche vermöge ihrer beruflichen Stellung ohnedies stark in Anspruch genommen sind. — Mitten in diesen Ameisenfleiss fiel plötzlich die Anregung, die Ausstellung sei zu *verschieben,* und zwar in Anbetracht der grossen Trockenheit, welche ein bitteres *Notjahr* für die Landwirtschaft mit allen ökonomischen Folgen befürchten liess. Die verschiedenen Kommissionen, der städtische und der kantonale Gewerbeverein u. schliesslich die grosse Ausstellungs-Kommission wurden anfangs Juni einberufen, aber mit Einmut ward erkannt, dass eine Vertagung auf 1895 angesichts der für 1896 projektierten Landes - Ausstellung so viel wie Verzicht bedeuten würde. Die Verschiebung fand keine Unterstützung. — Der reiche Erntesegen des Jahres 1893 sanktionierte unsere gute Zuversicht. Möge sie sich auch fürderhin bewähren!

Die rasch anwachsenden Arbeiten machten die Anstellung von Hülfskräften zur zwingenden Notwendigkeit. Im Juni wurde von der Anstellung eines Ausstellungsdirektors noch abgesehen, dagegen die Stelle eines Sekretärs durch Herrn Emil Schulthess-Hämig besetzt, der sich in sein neues Amt bald eingearbeitet hatte, und im Juli ein *Bureau* an der Waldmannstrasse eröffnet. Anfangs Oktober siedelte dasselbe über an die Rämistrasse Nr. 35, wo im I. Stock 4 ineinandergehende Zimmer in Anspruch genommen wurden.

Als *Direktor* der Ausstellung trat am 15. September

Hr. *Ed. Boos-Jegher* in Funktion, einer der Hauptförderer der Ausstellung, der kurz vorher als offizieller Delegierter des Bundesrates an die Weltausstellung in Chicago seine Erfahrungen im Ausstellungswesen zu bereichern Gelegenheit hatte und vermöge seiner bisherigen Thätigkeit als Mitglied des Zentralkomites Gewähr bot für die richtige Erfüllung der vielen an einen solchen verantwortlichen Posten zu stellenden Anforderungen.

Diese Wahlen wurden von der Ausstellungs-Kommission am 17. November einstimmig genehmigt. In der gleichen Sitzung wurde ferner zum *Präsidenten* des *Zentralkomite* einstimmig gewählt Hr. *Max Lincke,* nachdem sowohl der bisherige Präsident Hr. Stadtrat *Koller,* welcher in höchst verdienstvoller Weise von Anfang an das Unternehmen geleitet, als sein Nachfolger Hr. alt Stadtrat *Ulrich,* aus Gesundheitsrücksichten hatten zurücktreten müssen.

Die Ausstellungs-Behörden waren nun konstituiert, u. zwar so, dass man auf guten Erfolg hoffen durfte. Der im Juni erlassene *Aufruf zur Beteiligung* hatte nämlich anfangs einen mässigen Erfolg ergeben, so dass bereits im August einzelne verzagte Stimmen zum Rückzug blasen, das Unternehmen als gescheitert erklären wollten. Die gute Zuversicht der leitenden Personen siegte auch hier. Herrschende Vorurteile und böswillige Gerüchte mussten bekämpft, lässige oder zagende Geister geweckt werden, aber schliesslich konnte der Direktor am 17. November in der grossen Ausstellungs - Kommission konstatieren, dass für die kantonalen Abteilungen 1000 und für die eidgen. Spezialabteilungen 300 Aussteller angemeldet seien, welche sich auf 130 Ortschaften des Kantons, bezw. sämtliche übrigen Kantone verteilen. Alle vorgesehenen Gruppen konnten zur Ausführung gelangen.

Zur Sicherung fehlte nichts mehr als — die Hauptsache, der nervus rerum aller Unternehmungen, das *Geld.* Das äusserst sorgfältig durchberatene Budget hatte links und rechts in manchen Posten erheblich beschnitten werden müssen und stellte sich nun auf ein voraussichtliches Defizit von Fr. 26000 bei einer Einnahmensumme von Fr. 525,000 und einer Ausgabensumme von Fr. 551,000. Man durfte den Lupf wagen! Die Einnahmeposten konnten als eher knapp und die Ausgabeposten als eher voll bemessen taxirt werden — wie es einem fürsichtigen Haushalter geziemt. In jedem Ausstellungs-Budget bilden eben diese Posten eine Kette ineinander verschlungener Fragezeichen. Der eine ist vom andern bedingt. Im vorliegenden Budget, das am 17. November definitiv festgestellt wurde, stunden als grösste Fragezeichen die Subventionen der Eidgenossenschaft mit Fr. 45000, des Kts. Zürich mit Fr. 50000 und der Stadt Zürich mit Fr. 40000 in schön gedruckten Zahlen; sie waren noch nicht beschlossen. — Auch über den Beiträgen der Privaten im Betrage von Fr. 65000 schwebte ein unheimliches Dunkel, das durch die Aussicht auf neue Steuern für Gross - Zürich nichts weniger als aufgehellt wurde.

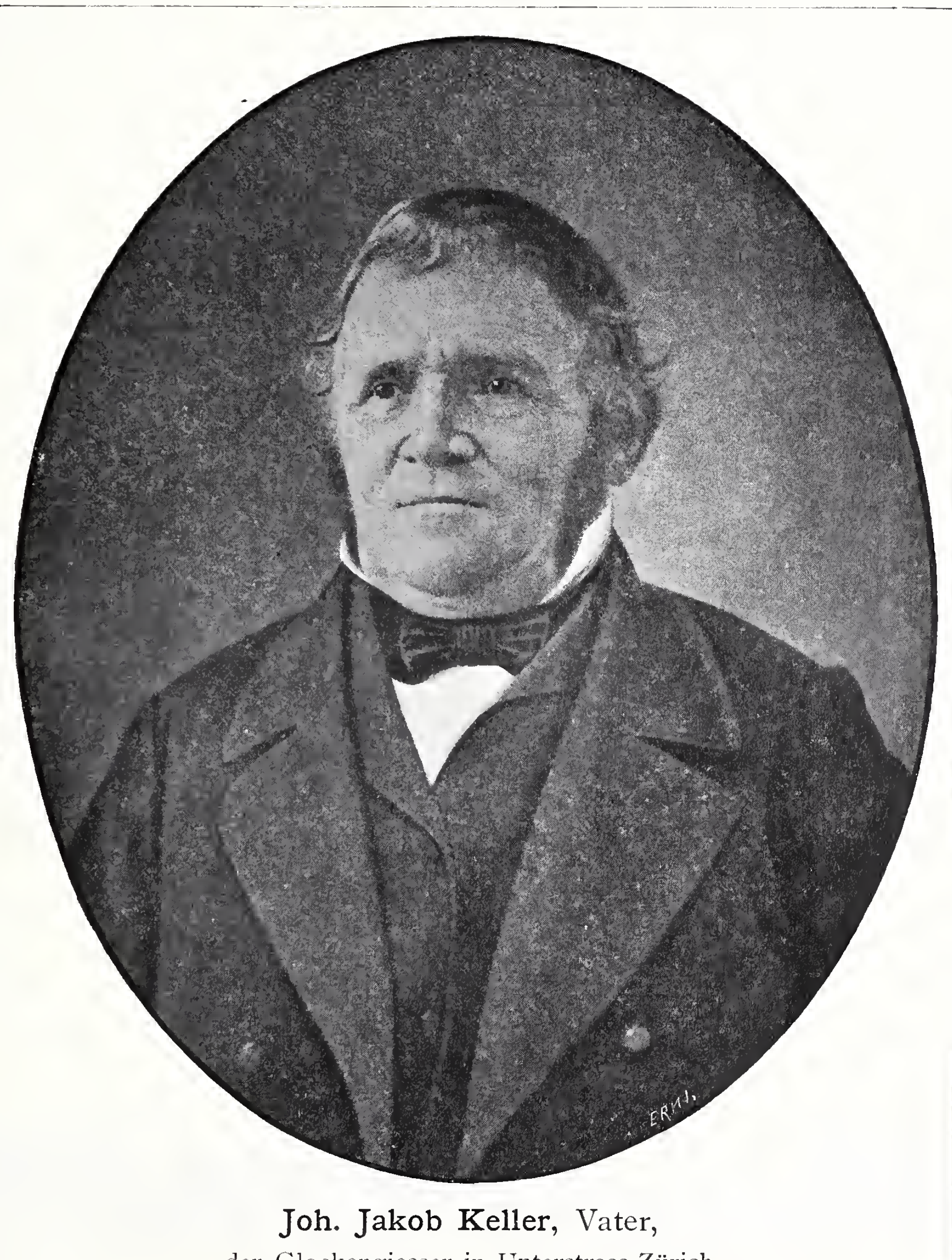
Der Bundesrat wollte den Budgetansatz von Fr. 45000 als Beitrag an die eidgen. Abteilungen nicht acceptieren sondern hat ihn auf Fr. 35000 reduziert. Die eidgen. Räte haben diese Subvention einmütig und ohne Diskussion bewilligt, mit der ausdrücklichen Erklärung, dass der Beitrag nicht ein Präjudiz für die Zukunft involvieren, d. h. eine Subventionierung *kantonaler* Ausstellungen als solcher seitens des Bundes, konform bisheriger Praxis, nicht stattfinden werde.

Gleichzeitig hat aber auch der Bundesrat in seiner bezügl. Botschaft ausdrücklich den oft gehörten Vorwurf widerlegt, als ob die eidgenössischen Spezialabteilungen der *Zürcher* Ausstellung in *Konkurrenz* treten mit der schweizer. Landes-Ausstellung in *Genf* 1896; letztere könne nicht allen Zwecken gerecht werden; unsere Spezialgruppen I und III seien zudem derart, dass sie in einem erheblich kleinern Rahmen, als die Landes-Ausstellung ihn darstellt, naturgemäss viel besser zur Geltung kommen und entsprechend vermehrten Nutzen stiften können. Die Landes-Ausstellung in Genf habe übrigens eine Zusammenstellung der Hausindustrie und Frauenarbeit nicht vorgesehen.

Die Reduktion des Bundesbeitrages um Fr. 10000 ist nicht in Mangel an Sympathie der Bundesbehörden für unsere Ausstellung, sondern darin zu finden, dass ein Beitrag an die Kosten der II. Gruppe der eidgen. Abteilung (Kleinmotoren) ausser Betracht fiel.

Auch der Kantonsrat von Zürich hat die budgetierte Staatssubvention von Fr. 50000 einstimmig bewilligt. Es war von der Einsicht und dem Gemeinsinn unserer Landesväter zu erwarten, dass sie diesem relativ mässigen Beitrag ohne Bedenken zustimmen werden.

Zum Jahresschluss war auch eine der wichtigsten und schwierigsten Vorarbeiten beendigt — die Ausarbeitung der *Baupläne,* welche mit Rücksicht auf den materiellen Finanzpunkt in ihrer idealen Grundlage mancherlei Reduktionen sich mussten gefallen lassen. Um so grösser wird das Verdienst der leitenden Techniker sein, wenn, wie wir hoffen, bei der äusserst knapp bemessenen Bauzeit von 3 Monaten alles wohl gelingt. Denn, mit wenig Mitteln und kurzen Fristen dennoch solid und geschmackvoll bauen kann nicht Jeder! Bis Ende April müssen die Bauten für die Installation vollendet sein. Der vom Installationskomite vorgelegte Verteilungsplan der Ausstellungsgruppen in die verschiedenen Ausstel-



Joh. Jakob Keller, Vater,
der Glockengiesser in Unterstrass-Zürich.

lungsgebäude wurde am 7. Dezember vom Zentralkomite einstimmig genehmigt.

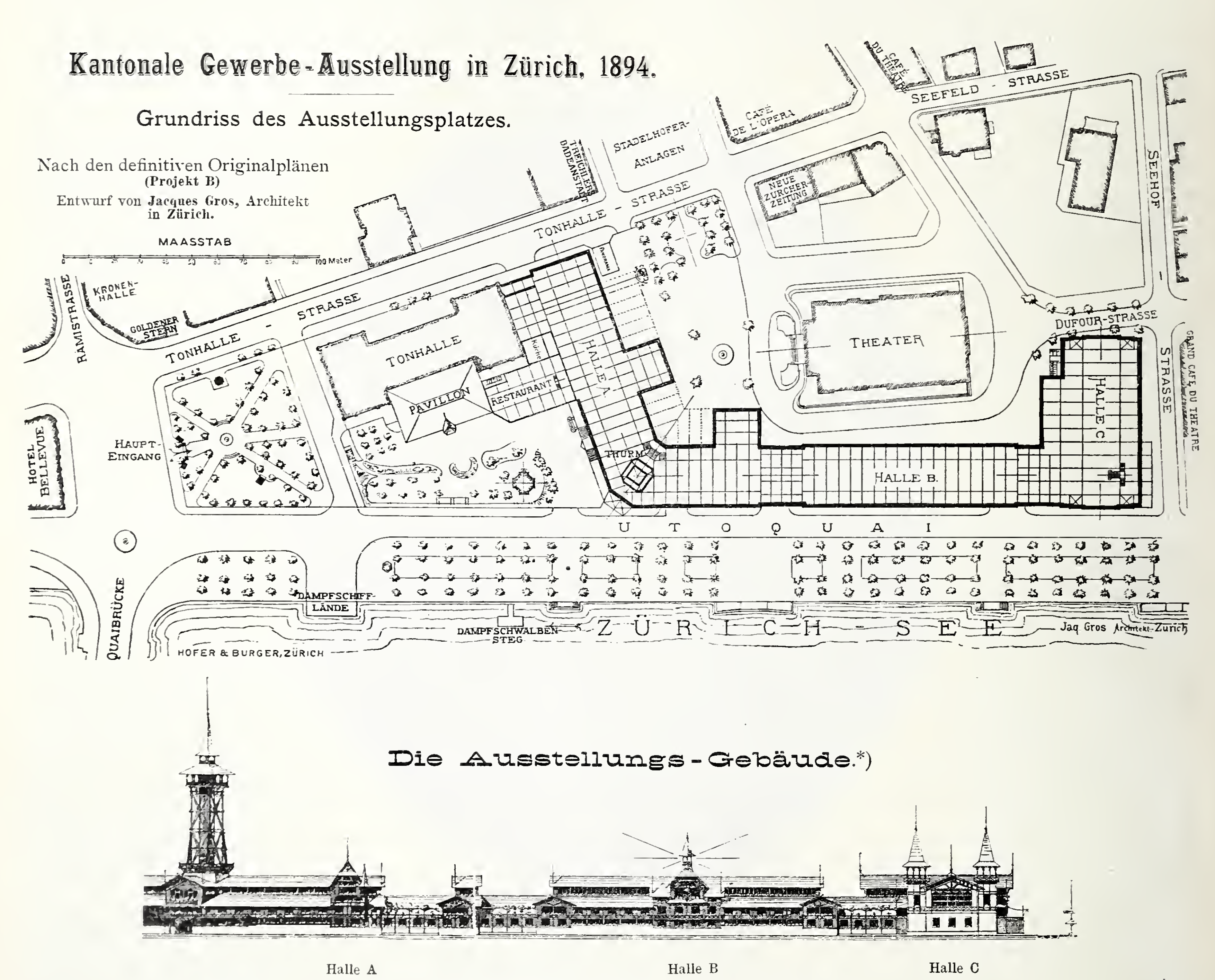
Und damit wären wir am Ende unserer «Vorgeschichte» angelangt. Alle diese langwierigen Vorbereitungen mit ihrer angestrengten Arbeit und Sorge seit mehr als zwei Jahren haben nur den Zweck gehabt, den Zürcher Gewerbetreibenden einen anziehenden *Rahmen* für ihre Leistungen zu schaffen. Die würdige *Ausfüllung* dieses Rahmens wird Sache der *Aussteller* sein.

Glück auf! WK.

Für die zahlreichen im Betrieb stehenden *Maschinen* sind 135 Pferdekräfte mit Dampf, Petrol, Wasser und Elektrizität notwendig.

Das vom Zentralkomite genehmigte *Plakat* nach dem preisgekrönten Entwurf des Hrn. Lithograph Winter in Zürich ist der Firma R. Fretz, Lithographie in Zürich, zur Ausführung übertragen worden und wird gewiss allgemein gefallen. Eine flachshaarige stattliche Wehnthalerin mit dem Spinnrocken zeigt uns ihr liebes Gesichtchen, im Hintergrund der Ausstellungsplatz mit See und Alpen.

An *freiwilligen Beiträgen* sind statt der budgetierten Fr. 65000 nur Fr. 31000 gesammelt worden, doch stehen noch viele Sammellisten aus. Die Zeit für solche Kollekten ist gegenwärtig, wo neue Steuern u. a. m. die zürcher Einwohnerschaft heimsuchen, eine sehr ungünstige.



Die Ausstellungsbauten von der Seeseite gesehen.

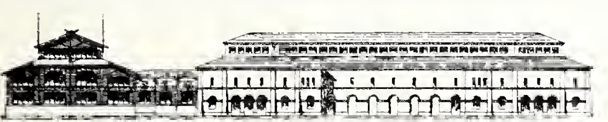
Giebt es irgendwo einen günstiger gelegenen Ausstellungsplatz? Inmitten des Verkehrs und doch völlig für sich abgeschlossen, ein zusammenhängendes Ganzes bildend; nahe beim Bahnhof Stadelhofen der endlich vollendeten rechtsufrigen Zürichseebahn; von den elektrischen Tramways nach Fluntern und Hirslanden und von der Pferdebahn umschlossen; zunächst den Landungsplätzen der Dampfschiffe und kleinen «Dampfschwalben». Von den geschützten Gallerien aus eine herrliche Rundsicht auf die schönen Quais mit ihren Prachtbauten, die freundlichen grünen Ufer des Sees, die wohlhabenden Vorstädte und Dörfer, den majestätischen Alpenkranz. Was willst du noch mehr?

Wer einmal in Zürich gewesen, wird die Lage des Ausstellungsplatzes kennen. Schon bei der Landesausstellung 1883 fand dieser für die Kunsthalle und öffentlichen Festlichkeiten Verwendung. Vorliegender Situationsplan bedarf daher kaum einer Ergänzung in Bezug auf die weitere Umgebung.

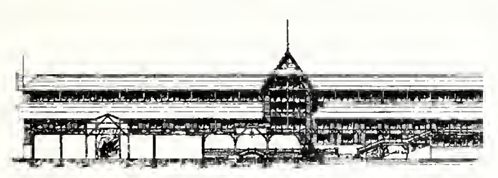
*) Die vor Neujahr in einigen Zeitungen publizierten Ansichten und Beschreibungen der Ausstellungsbauten haben seither mancherlei Aenderungen erfahren. Der vorliegende Grundriss entspricht den nunmehr definitiv genehmigten Bauplänen, mit einziger Ausnahme des oben abgebildeten *Aussichtsthurmes*, welcher in letzter Stunde, als vorliegende Nummer schon im Druck war, dem Budget geopfert werden musste. — «Behüt' dich Gott, er wär' so schön gewesen — Behüt' dich Gott, er hat nicht sollen sein!»

Der *Ausstellungsplatz* umfasst das Terrain zwischen Hôtel Bellevue und Tonhalle, das gesamte Areal der letztern mit Garten und Pavillon, die ganze Fläche längs des Utoquais bis zur Seehofstrasse und längs dieser bis zur Dufourstrasse, den westlichen Umschwung des neuen Theaters bis zu den Stadelhofer-Anlagen und die zwischen letztern und der Tonhalle liegenden freien Plätze, insgesamt eine Fläche von circa 28000 m².

Der Haupteingang befindet sich dem Hôtel Bellevue gegenüber. Der Besucher betritt zuerst die *Gartenbau-Ausstellung* und gelangt von da in die *alte Tonhalle* (früher ein Kornhaus), deren Dachstuhl durchbrochen werden soll, um den weiten Räumen durch grosse Oberlichter eine günstige Beleuchtung zu gewähren. Der grosse Tonhallesaal mit 1650 m² ist für die Gruppe *Bekleidungswesen* bestimmt, während das Podium, die Gallerien und die im obern Stock befindlichen Räume der eidgenössischen Abteilung für *Hausindustrie* und *Frauenarbeiten* reserviert bleiben. Der Tonhalle-*Pavillon* bleibt seiner Bestimmung treu, indem er nebst dem anliegenden Holzbau (zusammen circa 1300 m²), sowie dem bisherigen Garten mit Terrasse, als *Hauptrestauration* dienen soll, so dass eine schöne Zahl von Gästen gleichzeitig Aufnahme finden kann. Küche und Restauration im östlichen Flügel der Tonhalle werden umgebaut und zu Ausstellungszwecken verwendet.

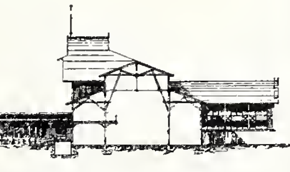

Halle A und Alte Tonhalle von der Tonhallestrasse

Vom grossen Tonhallesaal aus kommt der Besucher durch einen unter dem Podium durchführenden Gang in die grosse *Halle A*, welche von der Tonhallestrasse bis zum Utoquai sich erstreckt und die Gottfried-Keller-Strasse überschreitend, bis zur Göthestrasse sich fortsetzt. Sie fasst 3800 m² und ist wesentlich grösser als das letztes Jahr an gleicher Stelle gelegene Gebäude der Italienischen Ausstellung.


Halle A vom Tonhallegarten aus.

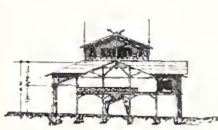
In den nördlichen Flügel der Halle A kommen zu stehen die Gruppen: *Dekorative Kunst* (Schnitzerei, Stuccatur, Dekorationsmalerei); *Möbel-* und *Hauseinrichtung* (mit circa 30 vollständig eingerichteten Zimmern); *Kleinmechanik, musikalische* und *wissenschaftliche Apparate, Instrumente; Papierindustrie; Vervielfältigungsverfahren* (Buchdruckerei, Lithographie, Photographie, Kalligraphie etc.) Auf der östlichen Rückseite der Halle A, gegen die Stadelhofer-Anlagen zu, werden in überdeckten Hallen (auf dem Situationsplan durch punktierte Linien markiert) die *Thon-* und *Cementwaren, Baumaterialien* etc. placiert, während auf der südöstlichen Rückseite ausser Hauseinrichtungen die *Kurzwaren* untergebracht werden. Im Schatten der Stadelhofer-Anlagen werden *Milchwirtschaft* und *Geflügelzucht* untergebracht. *Metallindustrie* und *Feuerlöschwesen* kommen in den südöstlichen Flügel der Halle A zu stehen.

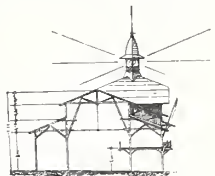
Wie aus den nebenstehenden Querschnitten ersichtlich, erhalten die Hallen je eine 4 Meter über dem Boden sich erhebende, der einen Wand entlang führende *Gallerie*, welche innerhalb Ausstellungsgegenstände aufnimmt, ausserhalb aber den Besuchern gestattet, frische Luft und frohe Aussicht zu geniessen. Auf diese Gallerien werden die von Staats- und Gemeindeverwaltungen auszustellenden Baupläne, Modelle, Berichte, ferner die von Vereinen und Anstalten ausgestellten Berichte, Lehrpläne, die gewerbliche Literatur u. dgl. placiert.


Halle A, Querschnitt.


Zwischenbau mit Halle A.

Die *Halle B*, vor dem Theater am Utoquai, misst 2300 m² Grundfläche. Sie erhält einen giebelförmigen Mittelbau mit Leuchtthürmchen und dient zur Aufnahme der eidgenössischen Abteilungen *Unfallverhütung* u. *Fabrikhygieine, Motoren,* sowie der kantonalen Gruppen *Maschinenindustrie, Nahrungs-* und *Genussmittel* und *Chemische Industrie.* Hinter dieser Halle soll eine grosse Baracke für die eidgenössische Abteilung *Samariterwesen* und *freiwillige Krankenpflege* errichtet werden.


Zwischenbauten-Querschnitt.


Halle B, Querschnitt.

Die letzte und kleinste Halle, den Platz gegen Osten abschliessend, ist von vier hübschen Thürmchen flankiert (s. Titelbild) und bestimmt für die Gruppen *Land-* und *Forstwirtschaft, Wagenbau, Hôtel-* und *Wirtschaftswesen.* Die Gallerie dieser Halle wird zum eigentlichen *Wirtschaftsbetrieb* durch den Hôteliers-Verein eingerichtet.

Der gesamte überbaute Raum umfasst einschliesslich der Tonhalle 12000 m². Wir dürfen, obwohl unsere notgedrungen minutiösen Ansichten manches hübsche Detail nicht erkennen lassen, wohl sagen, dass die ganze Anlage glücklich gelöst ist und dem geschickten Meister, Herrn Architekt *Gros* in Zürich, einer Autorität auf dem Gebiete der Holzarchitektur, neue Ehren eintragen wird.

Neben dem Ausstellungs-Architekten Herrn Gros gebührt an dieser Stelle auch der Thätigkeit des Ausstellungs-Ingenieurs, Herrn *Binz,* Erwähnung, welcher schon bei der Installation der Pariser Weltausstellung 1889 thätig war und in der Maschinentechnik jahrelange Erfahrungen besitzt. Gleichzeitig mit ihm, am 1. Dezember, trat Herr Architekt *Suter* zur Ausarbeitung der Installationspläne in Funktion und wird den Ausstellern bei der Installation mit sachkundigem Rat an die Hand gehen können.

Noch einige Worte über die *Installations-Anlage.* Sie erscheint uns zweckentsprechend gelöst, war aber gewiss keine leichte Arbeit angesichts der Zaghaftigkeit so vieler Aussteller, welche sich erst 3—4 Monate nach Ablauf des Termins zur Anmeldung entschlossen. Jede Gruppe hat andere Wünsche, andere Bedürfnisse in Bezug auf Ausstattung, Beleuchtung, Betriebskräfte, Raumverteilung. So wurde denn bei der Einteilung das Prinzip durchgeführt, die Ausstellungsgegenstände nicht (wie bei den meisten Ausstellungen) nach dem verarbeiteten *Material,* sondern möglichst nach der *Zusammengehörigkeit* der Produktion zu gruppieren. Deshalb kommen die Kochherde z. B. nicht in der «Metallindustrie», sondern im Anschluss an die Hauseinrichtungen zur Aufstellung; Metallknöpfe in der Gruppe Bekleidung; Schuhnägel in der Abteilung Schuhwaren, u. s. w. Müllerei, Bäckerei und alles was in diesen Gewerben Verwendung findet, vom Mehl bis zur Backmulde und dem Brodkorb, bleibt beisammen. Die Aussteller werden auf diese Weise viel besser ihre Rechnung, die Besucher das ihnen speziell Wissenswerte finden.

Die ausgestellten *Motoren* werden eine Reihe von Arbeitsmaschinen in Bewegung setzen. Eine eigene *Arbeitsgallerie* ist jedoch nicht vorgesehen, die arbeitenden Maschinen sind vielmehr je nach den zugehörenden Gruppen in allen Ausstellungshallen zu finden, die Webmaschinen z. B. in der Gruppe Bekleidung, die Druckpressen bei der graphischen Abteilung u. s. w. *Gewerbliche Bildungsanstalten* sind insofern zugelassen, als sie den Gewerben direkt mit praktischem Unterricht an die Hand gehen; jede solche Anstalt findet sich in derjenigen Berufsgruppe, für welche sie arbeitet; eine besondere Abteilung für Fachschulen kommt also nicht zur Geltung.

Wir werden den Lesern die besonders bemerkenswerten Bauten und Ausstellungspartien in Originalbildern vorstellen. Heute, wo mit dem Bau erst begonnen wird, müssen sie sich mit den Planansichten begnügen.

Laut Beschluss vom 5. Dezember beteiligt sich der Bäckermeisterverein von Zürich und Umgebung aktiv an der Gewerbe-Ausstellung (Abteilung Müllerei-Bäckerei und verwandte Gewerbe). Es sind demselben an die auf Fr. 6000 berechneten Kosten Fr. 2000 zugewiesen worden, welche Summe durch Anteilscheine à Fr. 25 aufgebracht werden soll.



Während das Zürcherische Gewerbe sich anschickt, den seit langer Zeit gehegten Plan einer kantonalen Gewerbe-Ausstellung zur Ausführung zu bringen und über seine gewerblichen Kräfte hinsichtlich deren Beziehung zur engeren Heimat Musterung zu halten, bereitet sich in *Genf* sicher und plangemäss die zweite schweizerische Landes-Ausstellung für das Jahr 1896 vor.

Nach den Umrissen des Planes derselben, welche bereits im vergangenen Sommer von den Ausstellungs-Behörden festgestellt worden sind, und nach der grossmütigen Weise, wie Stadt und Kanton Genf, und zwar bis in die kleinsten Gemeinden, ihre reichen Mittel und ihre intellektuellen Kräfte dem eidgen. Unternehmen zur Verfügung stellen, ist nicht daran zu zweifeln, dass das Jahr 1896 für Genf einen Erfolg bringen wird, der jenem, den Zürich 1883 errungen hat, nicht nachstehen sondern aller Voraussicht nach ihn noch übertreffen wird.

Eine schweizerische Landes-Ausstellung in Genf wird naturgemäss ein anderes, ein neues, wohl ein glänzenderes Gewand haben als die zürcherische. Organisation und Ausstattung solcher national schweizerischer Manifestationen müssen den besonderen Stempel desjenigen Landesteiles tragen, der ihre Durchführung übernommen hat, und es ist gerade das sich dabei ergebende Charakteristische der äusseren Form, das, bei gleichem inhaltlichem Reichtum, in erhöhtem Masse den Erfolg unserer Landes-Ausstellungen verbürgt.

Wie im Jahre 1883 unsere Mit-Eidgenossen aus der Zentral-Schweiz und aus den romanischen Kantonen vertrauensvoll und in so grosser Zahl sich in Zürich eingefunden haben und wie namentlich Genf in jeder Weise an der ersten Landes-Ausstellung einen ganz hervorragenden Anteil genommen hat, so werden auch jetzt die ostschweizerischen Landes-Teile und namentlich Zürich in gleichem Vertrauen durch vollzähliges Erscheinen, nicht nur der grossen Industrien sondern auch der Gewerbe, dazu beitragen, den Rahmen der Landes-Ausstellung in ebenso schöner Weise auszufüllen, wie es im Jahre 1883 dank dem selbstlosen und begeisterten Zusammenwirken der ganzen Schweiz so würdig gelungen ist.

Wir sind überzeugt in diesen Worten den Empfindungen Ausdruck zu geben, welche auch die Teilnehmer an der kantonalen Gewerbe-Ausstellung in Zürich beseelen, von denen viele die diesjährige Ausstellung mit Vorteil als eine Vorprüfung für ihre Ausstellung in Genf ansehen und benützen werden. Wir beabsichtigen deshalb auch jeweils in dieser Ausstellungs-Zeitung über den Fortschritt in den Vorbereitungs-Arbeiten für die Landes-Ausstellung 1896 zu berichten.

Für heute beschränken wir uns darauf, unsere Leser aufmerksam zu machen, dass das Genfer Zentral-Komite in seinem bereits erlassenen *Aufruf* zur Beteiligung, zur Einsendung der »eventuellen Zusagen« bis Ende Januar 1894 eingeladen und die Formulare zu derselben bei allen Postämtern zur Verfügung gestellt hat; solche sind ferner bei allen Gewerbe-Vereinen und den Ausstellungs-Behörden erhältlich. Diese vorläufigen Zusagen brauchen keine Details-Angaben zu enthalten, auch sind sie für die Anmeldenden nicht definitiv bindend, wohl aber sichern sie denselben von Anfang an um so eingehendere Berücksichtigung ihrer Begehren. Es ist deshalb sehr angezeigt, dass auch die Gewerbetreibenden ihre eventuellen Zusagen beförderlich an das Zentral-Komite nach Genf gelangen lassen. *A. J.*





Bundesrat Dr. Deucher.

Dem vielverdienten Chef des Eidgen. Industrie- und Landwirtschafts-Departementes gebührt ein Ehrenplatz in der Ausstellungs-Zeitung.

Im Jahre 1831 geboren, besuchte Adolf Deucher die Schulen seines Bürgerortes Steckborn am Bodensee und sodann das Lyceum zu Konstanz. Vom Herbst 1847 an studierte er Medizin an den Universitäten von Heidelberg, Zürich, Prag und Wien und etablierte sich nach vollendetem Staats-Examen als Arzt in Steckborn, wo er von 1854—1862 und sodann bis 1879 in Frauenfeld praktizierte und die Stellen eines Bezirks-Arztes und Mitgliedes des thurgauischen Sanitäts-Rates bekleidete.

Frühzeitig beschäftigte sich Dr. Deucher eifrig mit politischen und volkswirtschaftlichen Fragen. Schon 1855 wurde er durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den thurgauischen Grossen Rat berufen, den er in 3 Amts-Perioden präsidierte. Seiner Eigenschaft als Mitglied des Verfassungs-Rates von 1868/69 war hauptsächlich das Zustandekommen der neuen Verfassung zu verdanken.

1879 in den Regierungs-Rat berufen, stand Dr. Deucher dem Departement der Erziehung, des Sanitäts- und Kirchen-Wesens vor und bekleidete zweimal die Stelle eines Regierungs-Präsidenten.

Seine staatsmännischen Eigenschaften hatte er auch von 1868 bis 1873 und von 1879 bis 1883 als Mitglied des National-Rates bekundet, der ihn deshalb 1882/83 auf den Präsidenten-Stuhl berief. Ende 1883 wurde Dr. Deucher an Stelle Bavier's in den Bundesrat gewählt und stand jeweilen ein Jahr den Departementen der Justiz, der Posten und Eisenbahnen und des Innern vor, um dann von 1887 an bis heute das Industrie- und Landwirtschafts-Departement zu leiten. Im Jahre 1886 bekleidete er die höchste Würde eines Bundes-Präsidenten und hatte als solcher die Aufgabe, an der grossen Sempacher Schlachtfeier die Fest-Rede zu halten.

Die hervorragenden Verdienste des Hrn. Bundesrat Deucher um das schweizer. Gewerbe-Wesen, namentlich in Bezug auf die Förderung der industriellen und gewerblichen Berufs-Bildung, sind zur Genüge bekannt. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange in dieser Stellung zu Nutz und Frommen des Vaterlandes zu wirken!

Johann Jakob Keller, Vater,

der Glockengiesser in Unterstrass-Zürich.

Im Staats- und im Gemeinde-Leben erlangen und behaupten doch wohl schliesslich nur diejenigen eine dauernde Bedeutung im besten Sinne, welche bahnbrechend vorangehen und in dieser Hinsicht für die Zeitgenossen wie für die Nachwelt als leuchtende Vorbilder gelten müssen.

In Vater Jakob Keller finden wir solch einen Mann, der seinen Lebensgang mit ausdauernder, emsiger Thätigkeit erfüllte, erfolgreich wirkte und seinen Mitbürgern ein segensreiches Beispiel gab in der Ueberwindung aller Erschwerungen und Hindernisse.

Jakob Keller wurde zu Andelfingen im Jahre 1793 geboren. Frühzeitig eine rege Sinnesart und Vorliebe für Mechanik bekundend, übte er schon als Schulknabe sich fleissig an der Drehbank im väterlichen Hause und erregte bald Aufsehen mit seinen eigenartigen kleinen

Kunstleistungen. Der Orts-Geistliche, Wilhelm Veith, ein Kunstkenner, der auch dem Kupferstecher Jakob Merz zu einer glänzenden Laufbahn verhalf, erkannte rechtzeitig die besondere Befähigung des jungen Keller. Auf seine Veranlassung wurde Jakob im Jahre 1812 zu einem Dreher in Schleitheim, Kanton Schaffhausen, in die Lehre gegeben. Aus Holz und Metall hergestellte Spinnrädchen bezeugten bald die Kunstfertigkeit und Begabung des Lehrlings, der rasch nach Höherem trachtete. Das Geläute der Kirchenglocken wirkte auf den Strebsamen derartig ein, dass er sich gelobte, nicht eher zu rasten und zu ruhen, als bis er es zur Meisterschaft im Glockengusse gebracht habe! Die Erreichung dieses Zieles würde vielen in ähnlichen Verhältnissen Stehenden ganz unmöglich erschienen sein.

Nach beendeter Lehrzeit wanderte Jakob Keller als Drechsler von Schleitheim nach Winterthur, wo bei dem gewandten Mechaniker und Giesser J. Sulzer (dem Vater der späteren Gebrüder Sulzer) sich mehr Aussicht auf Mehrung der Kenntnisse bot. Namentlich im technischen Zeichnen machte Keller hier bedeutende Fortschritte.

Im Jahre 1871 trat der 24-jährige als gewandter Mechaniker in die Maschinen-Fabrik von Hans Kaspar Escher zur Neumühle in Zürich ein. Ein Jahr danach (1818) wanderte Keller auf den Rat des erfahrenen Escher nach Bern, um in der dortigen berühmten Werkstätte des Christen Schenk sich schneller auszubilden.

Meister Meley in Bern unterwies dann gleichzeitig den Wissbegierigen in der Kunst, kleine Glocken zu giessen. Die Spendung eines Fachwerkes (Theorie des Glockengusses) gab Veranlassung zum Studium nach der Tagesarbeit.

1819 kam Keller von Bern als fertig gebildeter Erz-Giesser zu Escher und dessen Fabrik Neumühle in Zürich zurück. War die Arbeitszeit in der Fabrik beendet, so übte sich Keller daheim im praktischen Glockengusse. Bei seinem Kostgeber, einem Züricher Hafnermeister, goss er seine erste Glocke, die als Fabrik-Glocke in der Neumühle Verwendung fand. Da der Guss bestens gelang, setzte Keller diese Arbeiten fort und gründete im Jahre 1824, unbemittelt und mit grossen Schwierigkeiten kämpfend, sein eigenes Geschäft. Erst im Jahre 1828 goss er die erste grössere Glocke für die Gemeinde Opfikon. Mit dem Spruche: »Im Namen Gottes!« eröffnete er jeden Guss nach altem Handwerks-Brauche. 1829 erstellte Keller das erste Gesamt-Geläute für Rüschlikon. Die bescheidene Giesshütte erwies sich bald als zu klein. Im Jahre 1832 musste eine grössere, die jetzt noch bestehende, mit mechanischer Werkstätte errichtet werden. Sechs Jahre danach (1838) goss Keller das erste bedeutende harmonische Geläute für die Neumünster-Kirche. Als mächtig und klangvoll diese Glocken über Berggelände und Seegestade ihre Töne hinaussandten, war der Ruf des Meisters bestens begründet. Was der ehemalige unbemittelte Drechsler-Lehrling vordem heiss ersehnt hatte, war nun in Erfüllung gegangen!

Innerhalb 39 Jahren (1828 bis 1867) goss Keller über 300 Kirchen-Glocken neben zahlreichen Fabrik-, Dampfschiff- und Eisenbahnhof-Glocken. Am 6. Mai 1865 vollzog der 72jährige Meister den Guss der kunstvoll geschmückten 4 Prunk-Glocken der St. Elisabethen-Kirche in Basel. Prächtiges Bildwerk in Gestalt von Wappen, Engeln, Guirlanden und Ornamenten ziert dieses Pracht-Geläute zu Ehren des Stifters sowohl, als auch zum Ruhme des Meisters, der den »Normal-Arbeitstag« für seine Person nicht kannte. Fünf Uhr morgens zeigte sich Vater Keller schon in seiner Giesserei, bekleidet mit dem Lederschurze, um persönlich sich an den wichtigsten Arbeiten zu beteiligen.

Am 16. November 1865 und 17. Februar 1866 wurden die fünf neuen Glocken für Glarus gegossen. Es war dies seine grösste Leistung. Weit über die Grenzen der Schweiz hinaus wurden die in Unterstrass gegossenen Glocken verwendet. Eine Keller'sche Glocke ertönt z. B. auf der Missions-Anstalt Kodakal im fernen Indien.

Am 27. Februar 1867 segnete Vater Keller im 74. Lebensjahre das Zeitliche infolge Erkältung auf einer Geschäftsreise. Die Giesserei ging auf den einzigen Sohn, den jetzigen Inhaber über.


Schmiedeisernes Grabkreuz, v. David Theiler.

Nur gut und sorgfältigst ausgeführte Arbeiten zu liefern, war des Meisters grösstes Bestreben. Auch Guss- und Dreh-Arbeiten, Feuerspritzen, Pumpen etc. etc. sind aus seiner Werkstätte hervorgegangen. Im botanischen Garten Zürichs zeugt die Erz-Büste des berühmten Konrad Gessner von der Kunst-Leistungsfähigkeit der Keller'schen Giesserei, welche leider immer bei Erstellung anderer Denkmäler für Zürich (z. B. Escher's) zu Gunsten ausländischer Giessereien übergangen wird.

Im Fache der Kunst-Giesserei haben schon vor Jahrhunderten Alt-Zürcher im Auslande Weltruf erlangt. Ein anderer Meister desselben Namens, Johann Jakob Keller von Zürich, geboren 1635, gestorben 1700 in Kolmar, erlangte in Paris grosse Bedeutung als Kunst-Giesser. Sein Bruder Johann Balthasar Keller von Zürich, geboren 1638, gestorben 1702 in Paris, übertraf ihn noch und erlangte Weltruhm. Balthasar Keller wagte zuerst den Guss grosser Reiter-Statuen in einem Stück. Das sieben Meter hohe Reiter-Standbild König Louis XIV. in Versailles (zerstört im Jahre 1792) galt als sein Meisterwerk. Und wenn gegenwärtig an der Westküste Spaniens in der Bucht von Vigo von den am 23. Oktober 1702 dort untergegangenen Pracht-Geschützläufen Balthasar Keller's einer gehoben wird bei Taucher-Arbeiten und Hebungs-Versuchen, wie im Spätherbst 1888, werden von den ersten Kunst-Sammlungen und Kunst-Kennern der Gegenwart enorme Preise geboten.

Wie Alt-Zürich im Erz-Gusse vordem Kunst-Meister ersten Ranges dem Auslande geben konnte, so hat auch in Neu-Zürich die altehrwürdige Kunst des Glocken-Gusses noch eine Heimstätte. Bald wird vom schlanken Glockenturme der neuen Kirche Enge-Zürich das neuste Werk der Keller'schen Giesserei erschallen. Möge ihr Geläute Friede und Freude bedeuten und dem vom heimgegangenen Meister gegründeten Geschäfte neue Ehren bringen!

Schmiedeisernes Grabkreuz.

(Mit Bild auf Seite 9.)

Wie andere Kunstgewerbe, so hat auch die *Kunstschlosserei* seit der Landesausstellung von 1883 in der Schweiz und speziell in Zürich grosse Fortschritte aufzuweisen. Der erste, welcher die Schmiedekunst bei uns wieder zu Ansehen und in Aufschwung brachte, war Meister *David Theiler* in Riesbach-Zürich, dessen Name nun weit über die Marken unseres Landes hinaus bekannt geworden ist. Andere tüchtige Meister streben mit Erfolg ihm nachzukommen, wie die kantonalen Ausstellungen in Luzern und Frauenfeld gezeigt haben. Der erfreuliche Aufschwung der Schmiedekunst wäre freilich nicht möglich gewesen, wenn dem vermehrten Können unserer Handwerker nicht ein verbesserter Geschmack des Publikums entgegen gekommen wäre.

Letzterer zeigt sich immer mehr auch auf unseren *Friedhöfen.* Kostbare Denkmäler aus Erz oder Marmor, wie sie auf den zu Museen der Bildhauerkunst umgewandelten Friedhöfen in Genua und Mailand zu finden, entsprechen freilich weder unsern Sitten noch unserm Klima, abgesehen davon, dass unsere Bevölkerung nur den hervorragendsten Männern solche Denkmäler opfert. Manche Friedhöfe haben auch noch durchwegs die geschmacklosen einförmigen Grabdenkmäler beibehalten. In einzelnen wohlhabenden Gemeinden unseres Kantons besteht sogar ein buchstäbliches Gesetz, wonach für alle Gräber einund dasselbe hässliche Holzkreuz, nur durch die Nummer unterschieden, verwendet werden muss. Möge diese falsch verstandene Demokratie des Alle gleichmachenden Todes recht bald einer vernünftigeren Auffassung weichen! Auch wo dieses Gesetz nicht Eingang gefunden, finden wir gar oft immer dieselbe sinnbildliche Form, z. B. die verhüllte Urne, den steifen Steinkranz, die gebrochene Säule. Und erst die Grabschriften ohne den geringsten Begriff richtiger Buchstabenformen!

Mit Kunstverständnis behauene Grabsteine sind die Zierde jedes Friedhofes und vermögen die Stimmung der Besucher zu heben; aber nicht Jedermann hat die Mittel zu diesen kostspieligen Steinmonumenten. Da muss man sich denn wahrlich wundern, dass heute, wo die Kunstschlosserei wieder neu auflebt, die *schmiedeisernen Grabkreuze* noch so wenig Anwendung gefunden haben. Vom XVI. bis zu Ende des XVIII. Jahrhunderts, der Blütezeit der Schmiedekunst, waren sie auf den Friedhöfen das vorherrschende Gedächtniszeichen, ein Mittelglied zwischen dem Steinmonument und dem vergänglichen Holzkreuz bildend. Mit dem Verfall der Schmiedekunst verschwanden sie allmälig und wurden durch die minderwertigen billigeren gusseisernen Kreuze in monotonen Formen ersetzt.

Wenn auch in der Massenwirkung den Grabmonumenten nachstehend, zeichnen sich die schmiedeisernen Grabkreuze durch Reichtum ornamentaler Formen aus und werden so zu anziehenden Kunstwerken. Vermöge ihrer Zierlichkeit und Durchsichtigkeit wirkt die gewöhnliche Ueberfüllung der Begräbnisplätze weniger störend als bei Steinmonumenten. Der einförmige melancholische Charakter der übersetzten Friedhöfe wird wohlthuend gemildert, wenn Grabsteine mit schmiedeisernen Kreuzen abwechseln und letztere in Farbe und Vergoldung mit dem Grün der Sträucher und buntem Blumenschmuck der Beete harmonieren. Es mag daher an dieser Stelle der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, dass unsere Begräbnisstätten wieder vermehrten Schmuck durch schmiedeiserne Grabkreuze erhalten möchten, in harmonischer Uebereinstimmung mit den Grabgeländern.

Das vorliegend abgebildete Grabkreuz befindet sich auf dem Friedhof in Enge-Zürich. Meister Theiler hat seine Kunst auch in andern Formen bekundet, so z. B. in einem auf dem Friedhof Rehalp (Neumünster-Zürich) aufgestellten Grab-Denkmal seiner Mutter, das mehr der Form eines Grabsteins entspricht. Wir werden auch in der Ausstellung Gelegenheit haben, solche geschmiedete Grabdenkmäler uns anzusehen.

Lesefrüchte.

«Zweck und Aufgabe der Ausstellung ist, ein getreues und lebendiges Bild des hohen Niveaus der Entwickelung des Menschengeschlechtes zu bieten und die Richtung zu bezeichnen, in welcher die Völker und Nationen im Interesse der Entwickelung ihrer Kultur und ihrer materiellen Thätigkeit fortzuschreiten haben. Die Ausstellung muss uns davon überzeugen, dass sich diese Bestrebungen nur dann in der That verwirklichen werden, wenn wir bereit sind, uns gegenseitig zu unterstützen, also durch Frieden, Liebe und wechselseitige Förderung, zu denen nicht nur die einzelnen Menschen, sondern die sämtlichen Nationen der Erde bereit sein müssen . . . . .»

(Prinz Albert von England
bei Eröffnung der ersten Weltausstellung
in London 1851).

«Spezialausstellungen für kleinere Kreise berechnet, pflegen das andere Publikum kalt zu lassen, man wird deshalb abwechselnd solche veranstalten müssen, welche nur einem bestimmten Gewerbe dienen sollen und solche von allgemeinem Interesse. Sehen, oft und viel sehen, ist das Beste, viel besser als Lehrbücher und Vorträge oder gar Lektüre allein.»

(Seelhorst, Die Philadelphia-Ausstellung
und was sie lehrt. 1878).

«Es muss getrachtet werden, zu verhüten, dass der moralische und der materielle Gewinn anstatt dem Urheber eines Gegenstandes einer Mittelperson zufliesse.» Bruno Bucher, Wien.

Allerhand Kleinigkeiten.

Für die Zürcher Ausstellung ist eine ganz besondere *«Attraktion»* projektiert und soll auf den baumfreien Platz am Utoquai (s. Grundriss) zu stehen kommen — ein *leuchtender Springbrunnen* nämlich, der aus einem künstlichen Felsenriff fünf mächtige, bis 30 Meter hohe Wasserstrahlen in verschiedenen Farben empor werfen, also eine zauberhafte Pracht entfalten wird. Wer in Paris jene «Fontaines lumineuses» geschaut, weiss allein den Reiz solcher Wunder moderner Technik zu schätzen!

Die Ausstellungs-Postwertzeichen werden Mode! Der König der Belgier hat aus Anlass der Antwerpener «Weltausstellung» im Jahre 1894 bewilligt, dass besondere Freimarken mit dem Wappen der Stadt Antwerpen ausgegeben werden dürfen.

Zur gefälligen Notiznahme.

Verschiedene Umstände haben zu unserm Leidwesen bewirkt, dass die **erste Nummer** *der «Ausstellungs-Zeitung» statt auf Neujahr erst anfangs Februar erscheinen kann. Infolge sehr starker Inanspruchnahme des leitenden Architekten können wir auch die von ihm in Arbeit genommene*

Ansicht des Ausstellungsplatzes mit Umgebung

aus der Vogelperspektive

in chromolithographischer Ausführung

erst der zweiten Nummer beilegen.

Diese anfangs März erscheinende Nr. 2 wird ausserdem enthalten:

Die I. eidgen. Abteilung für Unfallverhütung (von Fabrikinspektor Dr. Schuler).

Die Kollektiv-Ausstellungen.

Wie soll man ausstellen?

Permanente Ausstellungsgebäude.

Das Ziel der gewerblichen Bildung.

Ein ausländisches Urteil über die Schweizer Abteilung der Weltausstellung in Chicago.

Zürcher Handwerksromantik im XVI. Jahrhundert,

u. v. a. m.

Bis zur Eröffnung der Ausstellung (15. Juni) wird jeden Monat, und sodann alle 8—14 Tage eine Nummer erscheinen.

Redaktionelle Beiträge und Inserate für die nächste Nummer erbitten wir uns bis spätestens 19. Februar.

Redaktion und Verlag.

Offizielle Mitteilungen.

Ausstellungsbauten. Die *Zimmerarbeiten* sind (mit Ausnahme der Halle C, welche als ehemalige «Italienische Ausstellung» der Firma R. Öchsli vergeben ist) einem Consortium von folgenden Baumeistern übertragen worden: *Paul Gustav Ulrich* in Zürich, *Emil Baur* in Zürich, *G. Hirzel-Koch* in Zürich, *Ludwig & Ritter* in Thalweil.

Als Termin für die Fertigstellung der Bauten ist, um sodann mit der Installation beginnen zu können, der 30. April bestimmt worden. Die *Glaserarbeiten* erhalten: *A. Hulftegger* in Meilen, *Johann Hug* und *H. Schmid* in Zürich; die *Schieferbedachung Albert Bauert* in Zürich; die *Holzbedachung O. Lehmann-Huber* in Zürich.

Der grossen Kosten wegen musste der *Aussichtsturm* leider fallen gelassen werden. Zum Glück haben wir auch von der hohen Promenade und dem Züricherberg, oder vom Ütliberg aus eine Rundsicht unseres Geländes, wodurch der Aussichtsthurm nicht ein absolutes Bedürfniss ist.

Die Vorarbeiten zur **Installation** werden bald vollendet sein. Sehr viel unnötige Arbeit wird durch die ungenügend ausgefüllten oder falsch verstandenen Anmeldescheine verursacht. Das Schlimmste ist aber, wenn einige Aussteller mit unbeschreiblicher Gleichmut bezügl. Zuschriften des Bureau's Tage und Wochen lang unbeantwortet lassen. Natürlich kann man die Installation einer Gruppe nicht abschliessen, ehe man die sämtlichen Angaben der betr. Aussteller bei einander hat. Sind diese nicht erhältlich, so bleiben nur zwei Wege offen, entweder streicht man den Aussteller von der Liste, oder gibt ihm in einem Winkel einen Platz, wo es nicht so viel ausmacht, wenn auch die Installation der Kasten oder des Raumes nicht so gefällig aussieht. — Wenn eine rechtzeitige Eröffnung der Ausstellung erreicht werden soll, muss die Direktion auf eine prompte Erledigung der Anfragen an die Aussteller unbedingt zählen können. Dass wir mit unserer Ausstellung bei der Eröffnung fertig sein müssen, wird wohl jeder Aussteller wollen. Sobald die Mitteilung durch die Presse geht, die Ausstellung sei noch nicht vollendet, so schadet dies dem Besuche der ersten Monate unendlich. Natürlich wird hiedurch auch der Aussteller empfindlich betroffen.

Verkaufsbureau. Es wäre erwünscht, wenn diejenigen Aussteller, welche sich durch das Verkaufsbureau vertreten lassen wollen — und dies liegt gewiss im Interesse der meisten — dies beförderlichst thun wollten. Die Einschreibegebühr beträgt nur Fr. 2.

Das Büreau der Ausstellung befindet sich Rämistrasse 35 (früheres Bureau des Herrn Architekten Ernst). Aller Verkehr mit den Ausstellern geht durch diese Abteilung. Für die Erstellung der Bauten hat Hr. Architekt Gros sein Bureau im Neubau der «Neuen Zürcher Zeitung» an der Tonhallestrasse errichtet.

INSERATE

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



10. März 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

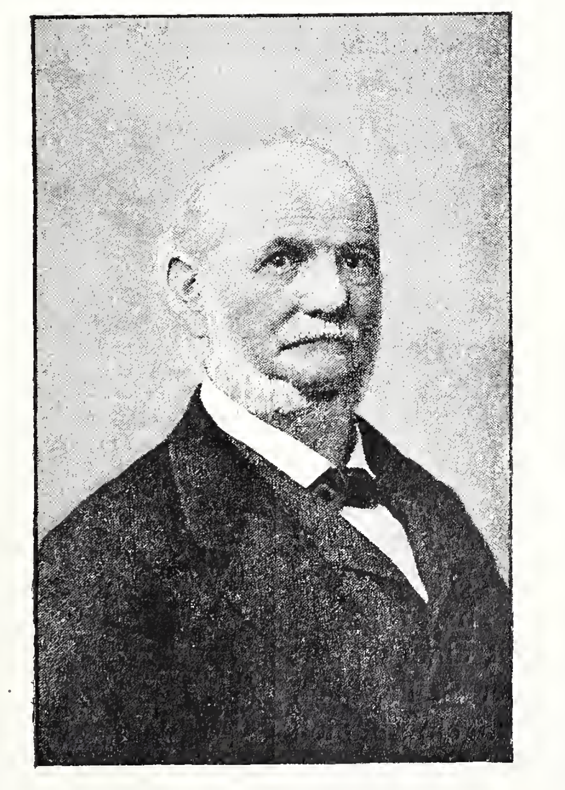
№ 2.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: **Meyer & Männer in Zürich,** Sihlstrasse 6.

Permanente Ausstellungsgebäude.

Bei jeder internationalen, nationalen oder kantonalen Industrieausstellung wird das Budget hauptsächlich durch die Ausstellungsbauten belastet und das allfällige Defizit dem gewöhnlich stark überschrittenen Baukonto zugeschrieben. Die Herren Architekten möchten gerne ein »Palais» bauen, das die staunende Bewunderung der Menge erregen und die Namen der Erbauer der ganzen Nachwelt überliefern sollte. Das sei eine der guten Seiten der Ausstellungen, dass sie viele Hände beschäftige, Künstlern und Handwerkern lohnende Aufträge bringe! Gar Manche scheinen solche nicht oft wiederkehrende Gelegenheiten als Notstandarbeiten aufzufassen, wie sie die Behörden in strengen Wintern den Arbeitslosen unter dem Titel Taglohn verschaffen. Bei kleineren Unternehmungen wie die unserige gewinnt zwar die ökonomische Tendenz in der Regel die Oberhand. Man will nicht für die Verschwendungssucht und den Egoismus Einzelner alle Andern büssen lassen. Trotzdem wird fast durchwegs, in Anbetracht des provisorischen Charakters solcher Ausstellungshallen, etwas zu kostspielig und luxuriös gebaut. Zum Schluss bedauert dann die Bewohnerschaft des Ausstellungsortes, dass die eleganten, schmucken Façaden und schlanken Türmchen der Erde gleich gemacht werden müssen. Warum hat man nicht wenigstens einen Teil dauerhaft gebaut, als bleibende Erinnerung an die schöne Zeit? Wie schön und nützlich wäre doch eine permanente grosse Halle für Ausstellungen oder Versammlungen aller Art, gerade an dieser Stelle ein wahres Bedürfnis! Wie schade, dass man nicht von vornherein daran gedacht hat!



Friedrich Autenheimer.

Gewiss, die grössern Städte könnten derartige grosse Hallen recht wohl gebrauchen. Wir erinnern an das Palais électoral in Genf, den Glaspalast in München, den Krystallpalast in London u. a. m. Die einmalige grössere Ausgabe für ein solches Gebäude rechtfertigt sich bei rationeller Anlage im Laufe der Zeit sehr wohl, namentlich heute, wo mit Eisen und Backstein relativ viel billiger als früher und gleichwohl solid und geschmackvoll gebaut werden kann. Wird in der Umgebung Raum freigelassen für Anlagen oder Nebenbauten, wie sie auch die umfangreichsten Industrie-Paläste immer noch bedürfen, so kann es einer »Welt-« oder »Zukunftsstadt« an mancherlei Veranlassung nicht fehlen, auch in grössern Zwischenräumen sich des Nutzens eines solchen permanenten Industrie-Palastes zu erfreuen. Die öftere Neuanlage ganz gewöhnlicher Ausstellungshallen von bescheidenem Umfange entspricht dem vieljährigen Mietzins einer gewaltigen permanenten Baute, selbst dann, wenn regelmässige bedeutende Um- und Anbauten, Reparaturen etc. mit in Rechnung fallen. Oeftere Anbauten für kürzere Dauer werden zudem der vorgeschrittenen Bautechnik Anlass geben, zerlegbare Hallen zu konstruieren, die in unsern festgesegneten Zeiten bald da bald dort, für lokale Ausstellungen oder Festlichkeiten, mietweise überlassen werden können und solchen Unternehmungen die Mühen der jedesmaligen Konkurrenz-Ausschreibungen, Planausarbeitungen ersparen.

Das Vorstehende gilt in Bezug auf die Ausstellungen im *allgemeinen.*

In *Zürich* ist die Errichtung eines permanenten Ausstellungs-Gebäudes schon längst reiflich geprüft worden, ohne dass bis jetzt eine praktische Lösung gefunden worden wäre. Bekanntlich wurde der Einnahmenüberschuss der Landesausstellung von Zürich i. J. 1883, ca. 20000 Fr. betragend, der Kaufmännischen Gesellschaft und dem Gewerbeverein von Zürich mit der ausdrücklichen Bestimmung überlassen, dass er zur Errichtung eines permanenten Ausstellungs-Gebäudes reserviert bleiben solle und nur dann verteilt werden dürfe, wenn nach 5 Jahren kein solches zu Stande käme. Obwohl vor Ablauf dieser Frist in den beteiligten Kreisen über die Bedürfnisfrage kein Zweifel herrschte, konnte man sich doch über ein bestimmtes Projekt nicht einigen. Mit mutiger Ergebung wurde die Erbschaft angetreten und sodann zum grössern Teile dem schweizer. Landesmuseum vermacht.

Nichts ist natürlicher, als dass das Werden der kantonalen Gewerbeausstellung das Projekt eines permanenten Ausstellungs-Gebäudes neuerdings aufleben liess. In der Neuen Zürcher-Zeitung vom 9. Juni 1893 erörterte Herr Konsul Angst, der Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, mit einleuchtenden Gründen die Notwendigkeit einer solchen Institution für das anwachsende Zürich. Er betrachtet als den wichtigsten Punkt die *Lage* des Gebäudes. »Sie soll die zentralste, begangenste sein, die überhaupt gefunden werden kann.« Besuch und Einnahmen, intellektueller und materieller Erfolg jeder Spezial-Ausstellung hangen von der zentralen Lage ab. »Zürich hat das Glück, ein Gebäude zu besitzen, das in hervorragender Weise alle die genannten Vorteile bietet, dass man es hinstellen müsste, wenn es nicht schon dastände; ein Gebäude, das mit unbedeutenden Kosten zu einem idealen Ausstellungs- und Verkaufslokal umgestaltet werden könnte. Wir meinen das *Kaufhaus.*«

Wir stimmen der Ansicht des Herrn Angst bei, dass die projektirte Zentralverkaufsstelle für künstlerische und gewerbliche Leistungen nirgends eine günstigere Heimstätte finden könnte. Leider ist das Kaufhaus mit Rücksicht auf das in unmittelbarer Nähe zu errichtende eidgen. Postgebäude und den vermutlich sich dort entwickelnden Strassenverkehr vorläufig zum Tode verurteilt, obwohl durch bewährte Architekten und Techniker die Möglichkeit seiner äussern und innern Restauration und der hinreichenden Platzerweiterung nachgewiesen worden ist. So schnell freilich wird das alte Baudenkmal nicht fallen! Im Laufe des Sommers soll ja noch die *Fischerei*-Ausstellung dort ihre stummen Schwimmer beherbergen. Diese Gelegenheit wird die Zweckmässigkeit einer permanenten Ausstellungs-Halle, gerade an dieser Stelle, auch den Gegnern der Kaufhaus-Restauration so eindringlich demonstrieren, dass wir ganz bestimmt auf eine Begnadigung hoffen.

Die Frage, ob das Kaufhaus als Ausstellungs-Halle erhalten bleiben dürfe, hätte nun vor Beginn der Bauten für die kantonale Gewerbe-Ausstellung definitiv entschieden werden sollen, damit man verneinenden Falles bei diesen letztern darauf Rücksicht hätte nehmen können. Denn soviel ist gewiss: Durch die kantonale *Gewerbe-Ausstellung* wird die Wünschbarkeit einer permanenten Ausstellungs-Halle in allen beteiligten Kreisen Zürich's neuerdings zur Erkenntnis kommen. Wenn die schönen Leistungen auf technischem und kunstgewerblichem Gebiete sich dem Auge präsentieren, wenn man sich bewusst wird, dass unser Kanton Meister und Künstler besitzt, deren Leistungen Wenigen bekannt waren, weil keine Gelegenheit geboten ist, derartige Spezialitäten der grossen Masse vorzuführen — dann wird ganz gewiss der längst gehegte Plan endlich zur Ausführung gelangen.

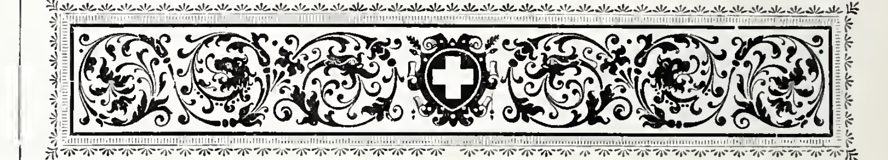
Jedenfalls würde ein allfälliger Überschuss der kantonalen Gewerbe-Ausstellung, nach bereits gefassten Beschluss, am passendsten zu Gunsten eines permanenten Ausstellungs-Gebäudes Verwendung finden.

Möge man diese spruchreife Angelegenheit endlich frisch und fröhlich anpacken! Das Gedeihen und Wachsen zürcherischen Gewerbefleisses und Kunstsinnes ist dabei in hohem Grade interessirt.

»Schmiedet das Eisen, so lange es warm ist!«

WK.





Die I. eidgenössische Spezial-Ausstellung
an der Zürcher Gewerbe-Ausstellung
(Unfallverhütung und Fabrikhygieine).

Von Dr. Schuler, eidgen. Fabrikinspektor.

Der Grossbetrieb der Industrie, die Entwicklung des Maschinenwesens hat die heutigen industriellen Arbeiter unter ganz andere Lebensbedingungen versetzt, als für diejenigen früherer Jahrhunderte bestanden. Gefahren für Gesundheit und Leben traten zu Tage, die früher nicht existierten oder die man nicht beachtet hatte, weil nicht Hunderte und Tausende zugleich davon betroffen wurden. Jahrzehnte lang nahm man diese Änderung hin als ein unvermeidliches Geschick, ohne an Abhülfe zu denken. Zahlte man doch dem Arbeiter seinen Lohn, einen weit grösseren, als in früheren Zeiten — damit glaubte man jeder weiteren Verpflichtung quitt zu sein.

Da zündete plötzlich das Wort eines Mülhauser Fabrikanten, des um die Arbeiter hochverdienten *Engel-Dollfus,* «dass der Prinzipal seinen Arbeitern mehr noch schulde, als den Lohn allein», dass er verantwortlich sei für jede Gefährdung von deren Gesundheit und Leben. Als Engel im Jahre 1867 mit dem Plan einer Vereinigung von Fabrikanten hervortrat, deren Ziel eben dieser fehlende Schutz sein sollte, krönte glänzender Erfolg seine aus warmer Menschenliebe entsprungene Unternehmung. Die grosse Mehrzahl der Elsässer Industriellen trat der neugegründeten Gesellschaft bei, reiche Geldmittel wurden ihr zur Verfügung gestellt, tüchtige Ingenieure traten in ihren speziellen Dienst. Eine Menge schützender Vorkehrungen, grossartiger Wohlfahrtseinrichtungen wurden geschaffen. Wer ebenfalls diesen Pfad betreten wollte, der suchte das Elsass auf; es war die hohe Schule für das Studium aller derartigen Institutionen. Dorthin lenkten auch die 1878 erwählten eidgenössischen Fabrikinspektoren zuerst ihre Schritte. Die «*Mülhauser Gesellschaft zum Schutz vor Unfällen*» war das Vorbild ähnlicher Vereine in Rouen, in Paris, in manchen andern Gegenden deutscher und welscher Lande.

Im Jahr 1876 lockte eine allgemeine Hygieine-Ausstellung zahlreiche Fachleute nach *Brüssel.* Unter diesen befand sich auch ein deutscher Fabrik-Inspektor, Reichel von Aachen. Dort hatte er ein, vor bald zweihundert Jahren schon von Ramazzini bebautes, aber seit langen

Jahrzehnten brach gelegenes Fach, die Gewerbehygieine, zu lehren angefangen. In Brüssel fand er eine Menge Dinge ausgestellt, welche direkt oder indirekt zum Schutz der Arbeiter bestimmt waren. Er erkannte, wie viel wertvoller, namentlich auf diesem Gebiet, die eigene Anschauung eines Gegenstandes sei, als die blosse Beschreibung oder Abbildung. Von Stunde an ging sein Streben auf den Anschauungsunterricht in seinem Fach. Mit Mühe brachte er in Aachen eine kleine Sammlung zusammen, die er zu Lehrzwecken mit grossem Geschick, verwertete.

Bald eröffnete sich ihm ein grösseres Feld der Thätigkeit. Die grosse *Berliner Hygieine-Ausstellung von 1883* hatte eine besondere Gruppe: «für Arbeiterhygieine und Sicherung der Arbeiter beim Maschinenbetrieb» aufgestellt. Reichel, unterstützt von Gleichgesinnten, brachte eine sehr wertvolle Zusammenstellung zuwege. Ein grosser Teil blieb als besondere Sammlung in Berlin und wurde zum Grundstock eines bedeutenden gewerbehygieinischen Museums.

Im gleichen Jahre hatten auch die schweizer Fabrikinspektoren bei Anlass der *schweizerischen Landesausstellung in Zürich* ähnliches — nur in kleinerem Masstab, den zur Verfügung stehenden Mitteln entsprechend — versucht. Ein illustrierter Katalog, von Inspektor Nüsperli verfasst, führt uns heute noch das Bild des damals erreichten vor Augen. Die kleine Sammlung blieb grösstenteils beisammen, dem Gewerbemuseum in Winterthur anvertraut.

Vier Jahre später veranstaltete *Wien* eine derartige Ausstellung, während des dort tagenden internationalen Hygieine-Congresses. Auch diese Sammlung blieb erhalten und vermehrte sich rasch, dank der unermüdlichen Thätigkeit des österreichischen Zentralgewerbe-Inspektors Migerka und seiner Inspektoren.

Abermals zwei Jahre später (1889) fand in *Berlin* die gewaltige «deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung» statt, von den dortigen Brauern ursprünglich nur für ihren Beruf geplant, dann aber unter kräftigem Beistand der Regierung zu einem weitumfassenden Unternehmen ausgestaltet. Hier drängte sich erst recht lebhaft und allgemein die Ueberzeugung auf, dass wohl die Haftbarerklärung des Prinzipals für die Unfälle, womit sein Betrieb den Arbeiter bedroht, die rasch sich verbreitende Unfallversicherung wertvolle Palliativmittel seien, welche die Wunden zu heilen oder zu mildern vermögen, die der Oekonomie des Arbeiters geschlagen worden, dass aber die Hauptaufgabe darin liege, nicht die Folgen der Unfälle, sondern die Unfälle selbst zu verhüten. Ein weites, dankbares Feld der Thätigkeit eröffnete sich damit der Technik. Sie hatte schon 1889 den Beweis erbracht, dass sie auch auf diesem Gebiet Grosses zu leisten vermöge; sie hat seither sowohl ihren Eifer als ihre Leistungsfähigkeit in glänzender Weise bewährt. Aber auch das erkannte damals das blödeste Auge, dass nur die Vorführung der Schutzvorrichtungen in natura, womöglich im Betrieb, das rechte Interesse zu wecken, das volle Verständnis zu bringen, zur Nachahmung anzuspornen vermag; dass sie eine Hauptbedingung ist für die allgemeine Einbürgerung zweckmässiger Schutzvorrichtungen auf allen Gebieten der gewerblichen Thätigkeit.

Ueberall erwachte der Eifer für permanente Ausstellungen von Gegenständen zum Arbeiterschutz. Man begann aber weiter zu gehen, als im Anfang. Nicht nur die Sorge für die Sicherheit vor mechanischen Schädigungen wurde in's Auge gefasst — man begann alles das zu berücksichtigen, was überhaupt das körperliche Wohlbefinden des Arbeiters sichert, die gesunde Wohnung, die Pflege der Reinlichkeit u. s. f. Immer zahlreicher beteiligten sich die Industriellen mit Gaben, bald mit Modellen, mit Zeichnungen und litterarischen Erzeugnissen, bald mit Geldspenden. Ein leuchtendes Beispiel ist *Wien*. Dort kam in ausserordentlich kurzer Zeit eine Sammlung zusammen, die Ende 1892 den Wert von 25,000 Gulden repräsentirte und in prächtigen Lokalen aufgestellt ist, für deren Miete allein 2700 Gulden im Jahr ausgegeben werden. Ueber 4300 Personen besuchten sie 1892. Zudem veranstaltete das Museum Wanderausstellungen seiner zahlreichen doppelt vorhandenen Modelle in den industriellen Städten des Landes und stellte sogar an Landesausstellungen einzelner Kronländer seine gesamten Schätze aus. Ein Verein von fast 500 Mitgliedern sorgt für die Speisung der Anstalt und hat zu diesem Zweck einen Fond von 48,000 Gulden und 11,500 Gulden an Jahreseinnahmen zusammengebracht.

Und was geschah in der Schweiz? Wir dürfen getrost sagen: auch hier ist man nicht müssig geblieben. Vor allem aus wurde am *Polytechnikum in Zürich* eine Lehrstelle für Gewerbehygieine geschaffen in der Absicht, den studierenden Technikern nicht nur die nötige Belehrung in diesem immer wichtigern und in seiner Bedeutung immer mehr anerkannten Fach zu bieten, sondern auch sie mit allem dem vertraut zu machen, was zum Schutz der gewerblichen Arbeiter geschehen kann und soll. Ein erfolgreicher Unterricht lässt sich aber nicht wohl denken, ohne dass die lebendige Anschauung dem gesprochenen Wort zu Hülfe kommt. Deshalb wurde denn auch der Sammlung der Fabrikinspektoren eine — allerdings noch sehr unscheinbare — Stätte im Polytechnikum angewiesen. Sowohl kleinere Summen, welche die Behörden zur Mehrung derselben bestimmten, als in viel umfangreicherem Mass die Generosität von Industriellen bewirkten ein ausserordentlich rasches Anwachsen derselben. Bereits zählt sie etwa 300 Nummern Modelle und zahlreiche Zeichnungen, Bücher und Broschüren. Sie füllt schon zwei Räume und wächst fast mit jedem Tag. Sie wird jeden Wochentag, ausser Samstag Nachmittag, von 9—11 und 2—4 Uhr gegen blosse Anmeldung beim Hauswart zugänglich, immer fleissiger benutzt. Der gewerbehygieinische Kurs, in welchem das Material der Sammlung zur reichlichen Verwendung kommt, wird von 45 Studierenden besucht.

Diese Sammlung, in welcher namentlich die Bedürfnisse unserer Hauptindustrieen umfassende Berücksichtigung gefunden haben und die in manchen Richtungen den Vergleich mit weit grösseren derartigen Instituten nicht zu scheuen hat, wird die I. eidgenössische Abteilung der kantonalen Gewerbe-Ausstellung in Zürich bilden. Ein illustrierter, beschreibender Katalog, der später auch als Nachschlagebuch den Industriellen wertvolle Dienste leisten kann, soll dem Besucher als Führer angeboten werden. Mündliche Erläuterungen durch sachverständiges Aufsichtspersonal werden denselben, wo es nötig ist, ergänzen. Eine grössere Anzahl wertvoller Gegenstände wird auch von Privaten im engen Anschluss an die Sammlung des Polytechnikums aufgestellt. Dass die Ausstellung von den Industriellen, von allen Arbeiterfreunden mit lebhaftem Interesse wird besucht werden, daran ist wohl nicht zu zweifeln; aber ebensosehr wird es ihren Veranstaltern daran liegen, dass diejenigen, für welche alle diese Dinge zunächst geschaffen sind, die Arbeiter selbst den gegebenen Anlass ergreifen, und es wird alles gethan werden, um für sie die Besichtigung recht bequem und belehrend zu gestalten.



Die Kollektiv-Ausstellungen.

Von E. Boos-Jegher.

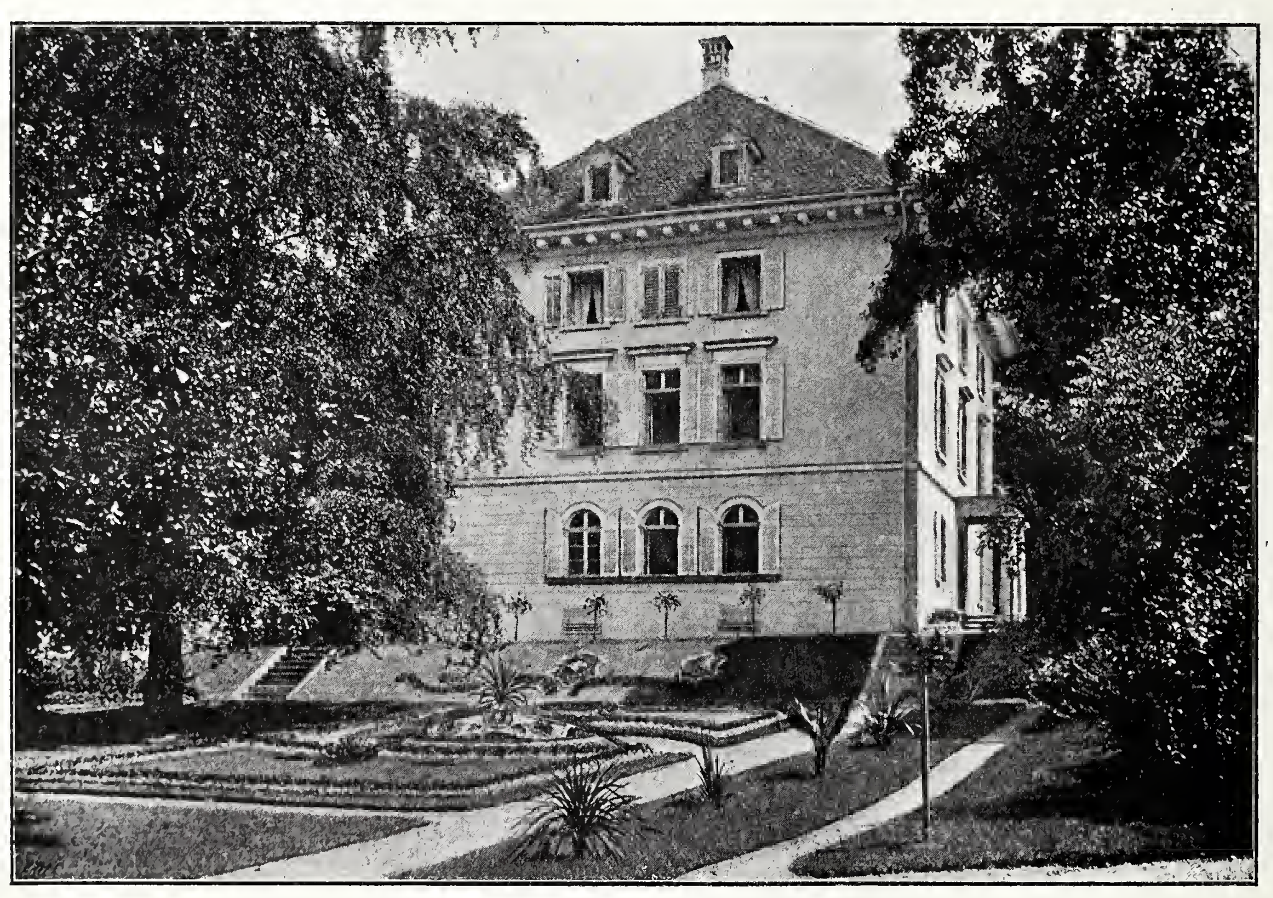
Schon bei den Vorbereitungen für das Programm der Ausstellung hatte man den gewiss richtigen Standpunkt, dass man das Arrangement von *Kollektiv-Ausstellungen* als besonders wünschbar bezeichnete. Ein bezüglicher Paragraph ist denn auch im Programm definitiv aufgestellt worden. Man sagte sich damals, dass nur eine Gesamt-Repräsentation eines Gewerbes auf das Publikum *den*

Eindruck machen werde, welchen man zur Förderung des Ansehens inländischer Produktion hervorbringen wolle. Ein *Gesamt-Bild* fesselt den Beschauer, und er verweilt gern und schaut sich dabei den einzelnen Mit-Aussteller an, der, wenn er allein für sich, ohne direkten Zusammenhang mit den Gewerbe-Genossen ausstellt, vielleicht übersehen wird. Zudem kommt das Arrangement für den Einzelnen viel billiger bei der Kollektiv-Ausstellung, und sie wird punkto Platz-Zuteilung natürlich zuerst berücksichtigt.

Es ist erfreulich, dass sich dieser Gedanke allgemeinen Anklanges erfreute und dass im ganzen 67 solcher kleinerer und grösserer Kollektiv-Ausstellungen zu Stande gekommen sind. Die vorteilhafte Ausstellung einer Reihe von Artikeln, wie z. B. bei der Schmiede- und Wagner-Arbeit, in Verbindung mit Tapezierern und Sattlern, bei Küchen- und Zimmer-Einrichtungen etc., ist überhaupt nur dann möglich, wenn sie zusammen arbeiten, wie das auch im praktischen Leben geschieht.

Vom Installations-Komite wird streng darauf gesehen, dass stets der Name des Mit-Verfertigers angegeben wird und die Ausstellung, soviel als nur immer thunlich, ein genaues Bild unserer *Produktion,* nicht des Handels, gibt.

Aber nicht nur einzelne an sich durchaus verschiedene Berufsarten haben sich zur Zusammenstellung einer Anzahl Objekte zu einem Ganzen zusammen gefunden, sondern auch im Rahmen der einzelnen Berufsarten ist eine Reihe Kollektivausstellungen entstanden.



Obst- und Weinbauschule Wädensweil.

Es zeugt dies von einem Solidaritäts-Gefühl, einem Zusammenhalten zum Zwecke der Förderung gemeinsamer Interessen, das alle Beachtung verdient. In dieser Richtung haben die Vereine der Gärtner, Müller, Schuhmacher, Schneider, Schlosser, Büchsenmacher, der Gewerbehallen, Metzger, Wirte, Bierbrauer, der Bienen- und der Hühner-Züchter, der Milch-Wirtschaft u. a. m. sich verständigt. Einzelne derselben bringen auch ziemlich erhebliche finanzielle Opfer, um ihre Mitglieder zu unterstützen.

In den *Eidgenössischen Abteilungen* sind ebenfalls durch die Ausstellung der *Eidg. Fabrik-Inspektoren,* durch den *Schweizer Samariter-Bund,* den *Zürcher Militär-Sanitäts-Verein,* sowie in der 3. Spezial-Ausstellung: *Haus-Industrie* und *Frauen-Arbeit* durch verschiedene Vereine, bezw. Kantone, günstige Zusammenstellungen ermöglicht worden. In Graubünden, Bern, Aargau, Luzern haben sich örtliche Instanzen gebildet, welche die Vorprüfung der angemeldeten Sachen übernehmen und die Installation ihrer kantonalen Aussteller besorgen.

Hoffentlich wird auch durch die gemeinsamen Arrangements eine Gesamt-Vertretung für den *Verkauf* und die Aufnahme von Bestellungen für Viele gewinnbringend. Die Organisation der Verkaufs-Bureaux bietet jedenfalls in dieser Hinsicht gute Gewähr.



(Aus Lauterburg's schweiz. Abreiss-kalender)

Yverdon und Pestalozzi-Denkmal.

Die Ausstellung dauert vom 15. Juli bis 30. September und wird folgende Haupt-Abteilungen umfassen: A. Industrie (Fabrikate und Rohprodukte). B. Landwirtschaft (Produkte, Geräte, lebende Tiere). C. Schöne Künste. Ferner sind Spezial-Abteilungen für Jagd, Fischerei und Forstkultur, sowie für Hôtelwesen und Balneologie vorgesehen. Die Ausstellung soll auf die Landes-Ausstellung von 1896 vorbereiten. Ausserkantonale Fabrikate können »hors concours« ausgestellt werden, wenn sie belehrendes Interesse bieten. Als Auszeichnungen werden Diplome oder Medaillen verabfolgt. Die in der Ausstellung fabrizierten Objekte (u. a. Cigarettes, Chocolade, Bäcker- u. Conditorwaren, Strohhüte etc.) dürfen sofort verkauft werden.

Es wird ein Verkauf-Bureau und eine Lotterie eingerichtet. Für letztere sind 70000 Lose à Fr. 1.— vorgesehen.

Die Ausstellung kommt auf den schönen von hohen Alleen umrahmten Waffenplatz zunächst des Bahnhofes zu stehen. Die Industrie-Halle in Hufeisen-Form misst 120 m in der Länge, 80 m in der Breite, der innere Hof eine Fläche von 52 auf 70 m. Die Ausstellungs-Restauration bietet Platz für 500 Personen. Die Halle der schönen Künste, sowie die übrigen Spezial-Ausstellungen finden ihren Platz in den weiten Wagenschuppen der J.-S.-Bahn. Die Bauten sind mit Ziegeln gedeckt. Baukosten Fr. 63,000.

An das Garantie-Kapital sind Fr. 72,000 gezeichnet, wovon Fr. 56,900 durch Private, Fr. 5000 durch die Gemeinde und Fr. 10,000 durch den Kanton Waadt. Ausserdem haben der Staat Fr. 30,000 und die Gemeinde Yverdon Fr. 5000 à fonds perdu beigetragen. Die Zahl der Aussteller beträgt nun 700, welche ca. 2500 m² Raum beanspruchen, wofür 4500 m² bedeckte Fläche zur Verfügung stehen. Kommissär der Ausstellung ist Hr. Ph. Perret de Musy in Yverdon.

Bei der Preisausschreibung für *Ausstellungs-Plakate* errang die Firma Müller & Cie. in Aarau den ersten Preis und ist nun mit der Ausführung beauftragt.



Gez von Jacq. Gros Arch u. H. Burger.

Hofer & Burger, Zürich.

DIE GEWERBEAUSSTELLUNG IN ZÜRICH AUS DER VOGELPERSPEKTIVE.



Eine Zürcher Kalenderrahme von 1642.

Für gelegentliche Rückblicke auf Zürichs Gewerbsthätigkeit während vergangener Jahrhunderte braucht es in dem Organ einer zürcherischen kantonalen Gewerbeausstellung kaum der Entschuldigung. Die Vergangenheit hängt mit tausenden von sichtbaren und unsichtbaren Fäden mit der Gegenwart zusammen, und wenn wir unsere Vorfahren auf vielen Gebieten weit überflügelt haben, so können wir auf andern noch unendlich viel von ihnen lernen. Abgesehen von der künstlerischen und technischen Belehrung, welche uns die guten Erzeugnisse alten Gewerbsfleisses bieten, hat die Betrachtung von Gegenständen, die nachweislich in frühern Zeiten in unserm Lande entstanden sind und ihr Dasein einheimischer Erfindung und Geschicklichkeit verdanken, einen eigenen Reiz.



Der Gubler'sche Auktionskatalog beschreibt das Stück folgendermassen:

Nr. 925. Kalenderrahmen, Messing, meisterhaft getrieben in reichstem Barockstil mit hochreliefirten Fruchtbouquets, zwischen denen in der Mitte jeder Seite eine Rollen-Kartusche mit den durch Putten dargestellten allegorischen Figuren der Jahreszeiten mit den betreffenden Attributen, ganz an die Kompositionen des P. van Avont erinnernd; auf der Schweifung des unteren Randes die schräg gestellten Wappen der Familien Thomann und Füssli mit den Initialen H. L. T. — E. F. und der Jahreszahl 1642. Sehr schönes Stück, ungemein nobel in der ganzen Anordnung und vortrefflich in der Ausführung. — XVII. Jahrhundert. Höhe 48, Breite 25 cent.

Autotypie Brunner & Hauser. Zürich.

Ein solches Werk der Kleinkunst giebt unsere Abbildung wieder. Sie stellt eine aus der Auktion Gubler stammende Kalenderrahme von Messing dar, welche für Rechnung der Zürcher Antiquarischen Gesellschaft ersteigert worden ist und später den Sammlungen des Landesmuseums einverleibt werden wird.

Die Beschreibung ist im allgemeinen richtig, dagegen kann die Komposition sich kaum an einen Entwurf von Pieter van den Avont von Antwerpen anlehnen, der 1619 geboren ist und folglich zur Zeit der Entstehung des Rahmens erst 23 Jahre alt war. Es ist nicht wahrscheinlich, dass man damals in Zürich schon von den Arbeiten eines so jungen belgischen Malers und Kupferstechers Kenntniss gehabt und sie kopiert habe. Viel näher liegt die Vermutung, dass ein einheimischer Künstler den Rahmen gezeichnet hat, vielleicht der Verfertiger selbst. Er ist nämlich das Werk eines Zürcher Goldschmieds, des Lienhard Thomann, der 1641 Zwölfer von der Waag wurde und in erster Ehe mit der 1668 verstorbenen Elsbeth Füssli verheiratet war. Wahrscheinlich handelt es sich hier um ein Geschenk, das der Ehegatte seiner Frau auf die Hochzeit anfertigte.

Der Rahmen ist nicht nur von anmutiger Erfindung, sondern von meisterhafter Ausführung, solid aus dem Metall getrieben und fein nachziseliert. Die vier Jahreszeiten sind dargestellt durch je ein nacktes Knäblein, mit den Attributen von Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Als «Winter» ist das Kind mit Stiefeln und einem um die Schultern hängenden Mantel versehen. Die Zwischenräume der vier allegorischen Medaillons sind, oben mit Muschel- und Schneckenguirlanden, unten mit Fruchtschnüren und mit in Fratzen auslaufenden Ornamenten belebt. Den Abschluss zuoberst bildet der Kopf einer Fledermaus mit den beiden Flügeln. Der untere Abschluss, in Form einer Muschel, fehlt teilweise. Es ist ein schönes Exemplar eines Kalenderrahmens, welches einen indirekten Beweis für die wichtige Rolle bietet, den der Kalender selbst damals in jeder Wohnung spielte. Es sind zahlreiche, mehr oder weniger reich verzierte Kalenderrahmen des 16.—18. Jahrhunderts aus Holz, Kupfer, Messing, sogar aus Majolika, Porzellan und Silber auf uns gekommen.

H. Angst.



Friedrich Autenheimer.

Dieser Name hat in gewerblichen und technischen Kreisen des Schweizerlandes einen guten Klang. Indem die Ausstellungs-Zeitung versprochen hat, solche Männer in ehrende Erinnerung zu bringen, die um Industrie und Gewerbe des Kantons Zürich sich verdient gemacht haben, darf das Bild Friedrich Autenheimer's nicht fehlen. Er wurde 1821 in Stilli (Aargau) geboren, besuchte 1838—41 das Lehrerseminar in Küsnacht (Zürich) und war bis 1844 Sekundarlehrer in Flaach (Zürich). Nachdem Autenheimer 3 Jahre am Polytechnikum zu Karlsruhe studiert und 2 Jahre sich in Immendingen als Maschinenkonstrukteur praktisch betätigt hatte, wirkte er von 1850—53 als Lehrer an der höhern Gewerbeschule zu Winterthur. Als Lehrer an die Gewerbeschule Basel berufen, wurde er bald Rektor dieser Anstalt und verblieb in der Stellung bis 1866. Von 1854 bis 1873 war er obrigkeitlicher Techniker der Stadt Basel, von 1866 bis 1870 zugleich Miteigentümer einer mechanischen Werkstätte. Die Stadt Basel schenkte ihm aus Dank für seine mannigfachen Leistungen das Ehrenbürgerrecht. Nachdem er 4 Jahre das Amt eines Ingenieurs des Vereins schweizerischer Dampfkesselbesitzer bekleidet hatte, wurde er 1874 zum Lehrer und *Direktor* des neugegründeten kantonalen *Technikums* in *Winterthur* berufen. Er hatte die Gründung dieser so schön aufgeblühten Anstalt zuerst angeregt und zur Verwirklichung der Idee manchen Schritt getan. Im Jahre 1882 legte er das Amt eines Direktors nieder und verblieb als Professor der Mechanik an der Anstalt bis zum Frühjahr 1893. Ehrende Anerkennungen und manigfache Sympathiebezeugungen seiner Schüler, von denen viele als hervorragende Techniker im In- und Auslande bekannt sind, wurden ihm bei seinem aus Gesundheitsrücksichten gebotenen Rücktritt zu Teil. Autenheimer wusste mit seltenem Erfolg seine Schüler zu fesseln. Sie wurden nicht blos zum Broderwerb abgerichtet, sondern eingeführt in den Geist der Sache und befähigt, ihre Studien fortzusetzen und nutzbringend zu verwerten.

Neben dieser praktischen und Lehrtätigkeit wurde Autenheimer auch in weitesten Kreisen bekannt durch seine *schriftstellerischen* Arbeiten. Seine Neubearbeitungen von Bernoulli's »Vadamecum des Mechanikers« und »Dampfmaschinenlehre« sind vorzügliche Leistungen; ersteres Werk hat die 20. Auflage erlebt, seine Schrift »Differential- und Integralrechnung« die 4. Auflage. Auch sein vortreffliches »Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen« gilt noch immer als eines der besten dieser Art.

Was uns daneben Fr. Autenheimer noch besonders lieb und wert macht, ist seine lange Jahre bekundete äusserst rege und fruchtbringende Betätigung als *Förderer des Gewerbewesens.* Als Mitbegründer des Schweizerischen Gewerbevereins im Jahre 1879 wurde er dessen erster Zentralpräsident, der ihn beim Rücktritte aus dem Zentralvorstande im Jahre 1888 zum Ehrenmitglied ernannte. Ein Hauptverdienst Autenheimer's in dieser Stellung war die energische und geschickte Durchführung der vom Bundesrat angeordneten gewerblichen Enquête von 1883, wobei seine ausserordentliche Arbeitskraft, seine Sachkenntnis und Gründlichkeit sich glänzend bekundeten. An den Weltausstellungen in Wien (1873) und Paris (1878 und 1889) wurde er zum Jury-Mitglied für Mechanik berufen. Er war ferner viele Jahre Mitglied des Kantonsrates, der kantonalen Kommission für das Fabrik- und Gewerbewesen und der Gewerbemuseums-Kommission Winterthur. Seine Wirksamkeit als Präsident des kantonalen Handwerker- und Gewerbevereins verschaffte ihm dessen Ehrenmitgliedschaft. — Nun lebt er zurückgezogen, aber trotz hohen Alters noch fleissig seinen literarischen Arbeiten obliegend, in Winterthur und gönnt sich kaum die nach so rastloser Arbeit wohlverdiente Erholung. Hat ihm das Leben auch mehr Dornen als Rosen gebracht, — er darf mit dem Bewusstsein segensreicher Tätigkeit auf dasselbe zurückblicken.

Die Zürcher Gewerbe-Ausstellung aus der Vogelperspektive.

Wie wir unsern Lesern versprochen, liegt der heutigen Nummer eine Ansicht des Ausstellungsplatzes mit Umgebung aus der Vogelperspektive in chromo-lithographischer Ausführung bei. Sie bildet eine willkommene Ergänzung des Grundrisses (S. 6). Links unten der Eckturm des Hôtel Bellevue, vor ihm der Anfangspunkt des soeben eröffneten elektrischen Tramways Rämistrasse-Hottingen und Kreuzbühl-Hirslanden. Im Vordergrund der belebte See und die prächtigen Anlagen des Utoquai. Die alte Tonhalle, die Ausstellungs-Gebäude und hinter denselben das neue Stadttheater kommen zur gebührenden Geltung. Weiter nach dem Hintergrunde erblicken wir die stolzen Häuserreihen der Tonhallestrasse und des Stadelhoferplatzes mit dem neuen Stationsgebäude der rechtsufrigen Seebahn. Ueber dem Eingang zum Tunnel erhebt sich die stolze Villa Wegmann am Kreuzbühl, links davon grüssen uns die schattigen aussichtsreichen Anlagen der „hohen Promenade" mit dem Denkmal des Sängervaters Nägeli. Den Hintergrund beschliessen die Höhen des Adlisberges und von Wytikon, dessen Kirchlein noch erkennbar ist. — Das vorzüglich ausgeführte Bild macht den Zeichnern, HH. Ausstellungsarchitekt Gros und Lithograph Burger, sowie der Firma Hofer & Burger alle Ehre.

Deutsch-schweizerische Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädensweil.

Im März 1891 wurde die von 15 deutschschweizerischen Kantonen ins Leben gerufene Anstalt eröffnet. Sie hat einen herrlich gelegenen Sitz in dem seinerzeit der Stadt Zürich gehörigen Schloss Wädensweil, welches nunmehr Eigentum des Kantons Zürich ist. Unser Bild zeigt nur einen Teil der auf einer Anhöhe, etwa 10 Minuten südöstlich vom Bahnhof Wädensweil gelegenen Anstalt. Unweit des Hauptgebäudes, in dem das pflanzenphysiologische und gärungstechnische Laboratorium, ein Hörsaal und die Bibliothek, sowie Wohnungen für den Direktor und einen Lehrer sich befinden, stehen noch mehrere auf dem Bilde nicht sichtbare Gebäude. Das geräumige Schulhaus mit Lehrzimmern und dem Konvikt enthält ausserdem im Parterre das chemische Laboratorium, Obstverwertungsräume, die Brennerei, das Presshaus und einen heizbaren Gärkeller. Mehrere Nebengebäude, mit Wohnungen, Werkstätte, Obstkeller und Lagerräumen, umgeben einen weiten Hof, der nach der Südseite durch die Ausstellungshalle abgeschlossen wird, eine geräumige Glashalle, in welcher eine permanente Ausstellung aller auf Obst-, Wein- und Gartenbau bezüglicher Apparate, Maschinen und Materialien Platz gefunden hat. Springbrunnen, Blumen- und Blattpflanzengruppen sowie Parkanlagen mit herrlichen alten Bäumen schmücken den Hof und die Umgebung. Südlich von den Gebäuden erstrecken sich ausgedehnte Gartenanlagen, Gewächshäuser, ein Spaliergarten, Zwergobstanlagen, Gemüsegärten und eine Baumschule, während auf dem nach der Seeseite sich senkenden Areal der Gehölzgarten, die Rebschule, zirka 4 Juchart Rebland, ein Versuchsfeld mit amerikanischen Reben und ein mit mächtigen Obstbäumen besetzter Obstgarten gelegen sind. Inmitten des letztern befindet sich das Oekonomiegebäude. Um den Weinbau auch unter günstigeren Verhältnissen betreiben und lehren zu können, wurde noch ein Weinberg auf der gegenüberliegenden Seeseite, in bester Lage bei Stäfa erworben.

Zwei Hauptkurse, ein achtmonatlicher für Obst- und Weinbau, sowie ein Jahreskurs für Gartenbau sind bestimmt, jungen Männern eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung in diesen Zweigen zu geben, während kurzzeitige Kurse die Aufgabe haben, solchen Landwirten und Gärtnern, die sich nicht mehr längere Zeit von ihrem Gewerbe trennen können, in einzelnen Gebieten die gewünschte Aufklärung zu verschaffen. Die einen wie die anderen Kurse waren mit Ausnahme des ersten Jahres gut besucht und zwar bis heute die Hauptkurse von 68, die kurzzeitigen von 1154 Personen. Ueber die Tätigkeit der Anstalt unter der bewährten Leitung des Herrn Professor Dr. Müller-Thurgau enthalten die Jahresberichte eingehende Mitteilungen. Ausführlicher werden die Resultate veröffentlicht in separaten Abhandlungen, sowie in den beiden von der Anstalt aus redigierten Zeitschriften, der »Schweizerischen Zeitschrift für Obst- und Weinbau« und dem »Schweizerischen Gartenbau«. Dass die Bedeutung der Versuchsstation sowie auch der Schule jetzt schon erkannt wird, zeigt nicht nur die rege Beteiligung an den Kursen, sondern auch die lebhafte Inanspruchnahme der Anstalt als Auskunftsstelle in technischen Angelegenheiten. So wurden pro 1893 1250 fachliche Anfragen beantwortet.





Das Central-Comité der Kantonalen Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 *genehmigte am 24. Februar 1894 die Vorlage des Press-Comités betreffend den Ausstellungs-Katalog. Derselbe ist mit einer Einleitung gedacht, welche die Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels im Kanton Zürich, sowie die Geschichte der Ausstellung selbst und ihre Organisation zusammenfasst. Annoncen an sich sind ausgeschlossen, dagegen ist für die Aussteller ein Anhang reservirt, in welchem nähere Angaben aller Art gemacht werden können, die im Ausstellerverzeichnis nicht berücksichtigt werden könnten. Der Gesamtinhalt wird ca. 20 Druckbogen umfassen.*

Den Ausstellern wird nächster Tage durch die Ausstellungs-Direktion ein Zirkular zukommen, welches die nähern Angaben für den Katalog verlangt. Wir bitten im Interesse rechtzeitigen Erscheinens des Kataloges um rasche genaue Ausfüllung der bezügl. Formulare.

Die Redaktion der Einleitung des Kataloges hat in freundlicher Weise Herr Prof. F. Autenheimer in Winterthur, dessen Bild die heutige Nummer ziert, übernommen.

INSERATE

Bahnhofbrücke **VEREINIGTE SCHWEIZER BAZARS** Bahnhofbrücke

Grösstes Détailgeschäft der Schweiz.

Direkter Waarenbezug in ganzen Wagenladungen, daher billigste Preisnotirungen.



Grossartigste Ausstellungen aller denkbaren Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände in reichhaltigster Auswahl.

Schwarze Seidenstoffe direkt aus der Fabrik versendet in garantiert rein gefärbten Fabrikaten vom billigsten bis zum feinsten direkt an Private. Muster franco. (O F 9397)

E. Spinner & Co., Zürich (vorm. JAKOB ZÜRRER) 46 mittlere Bahnhofstrasse 46.

H. Brupbacher & Sohn

Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden — Moosekörbe ✶ Layettes — Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

HEUREKA-Stoff
unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Patentiert — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.

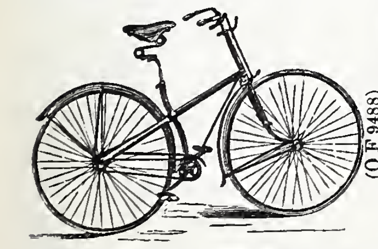
Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich
befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

MOEBEL-FABRIK
Altstetten-Zürich

Reellste und **billigste Bezugsquelle** für ganze **Aussteuern**, sowie einzelner **Zimmer** in allen **Stilarten.**

Tägliche Ausstellung

eleganter und bekannt solid gearbeiteter **Möbel**, sowie **Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der **Magazine** ladet höfl. ein **Hch. Lips**, Löwenplatz 41, Zürich.



F. Schönfeld, Zürich V.

Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.
Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs solideste gebauten **Touren-Maschinen** nur 16 — 17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 **Maschinen. —** Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt. (O F 9488)

Erstes schweiz. Musterlager von Bauartikel

33 Rämistrasse 33 - ZÜRICH

Permanente Ausstellung täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Eintritt frei.**

(O F 9398) **Gebr. Geyelin.**

Augustinerhof 5 Gegründet 1850 Münzplatz 3

HOFER & BURGER

vormals **J. J. Hofer**

Lithographie, Druckerei & Verlag
in ZÜRICH

Chicago 1893: Mitglied des intern. Preisgerichts, Paris 1889: 1 goldene u. 3 silb. Medaillen,

empfehlen ihre Anstalt zur geneigten Benützung für alle Vervielfältigungsarten im Gewerbe- und Kunstfach unter Zusicherung prompter, schöner und billiger Bedienung,

besonders für alle, anlässlich der kant. Gewerbe-Ausstellung 1894 nötigen Druck- & Reklame-Arbeiten wie Plakate, Etiquetten, Adresskarten, Prospekte, Preiscourante, Circulare etc. etc.

Im Interesse einer schönen und rechtzeitigen Ausführung bitten wir die Tit. Aussteller um baldige Aufgabe von Bestellungen.

Eigene Druckerei in der Ausstellung.

Garten- & Villenbesitzer, Gärtner & Blumenfreunde finden eine Fülle von Wissenswerthem in der monatlich 2 mal erscheinenden Zeitschrift



redigirt von Prof. Dr. **Müller-Thurgau**, Direkt. u. **Th. Echtermeyer**, Obergärtner in Wädensweil

Durch die bewährte Einrichtung des **„Frage-Kasten“** erhalten die Abonnenten auf gestellte Fragen aus fachmännischer Feder unentgeltlichen Rat und Auskunft in allen Gebieten des Gartenwesens.

Abonnements zu Fr. 5.— pro Jahrgang übernimmt jede Buchhandlung oder Poststelle oder der Verlag

Buchdruckerei Meyer & Männer
Sihlstrasse 6, Zürich.

LEO SCHMITZ
VORMALS SCHMITZ & MORF

Glärnischstr. 26 & 40 Bleicherweg
ZÜRICH

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasserinstallation
Closets, Pissoirs, Toilette- & Badeeinrichtungen etc. in fachgemässer, solider und allen modernen Anforderungen entsprech. Ausführung. **Beleuchtungsgegenstände** für Gas u. Elektrizität, Gas-Koch- und Heiz-Apparate. — **Gasglühlicht.** Pat. Dr. Carl Auer v. Welsbach. (O F 7

Gegenüber der **Kantonal. Gewerbe-Ausstellung. AUSGANG.**
Dufourstrasse
beim Stadttheater.

Hotel Garni

✶ Grand Café du Théâtre ✶

Anerkannt für gute Küche u. Keller.
PRIMA EXPORT-BIER.
Hochachtungsvoll (O F 9420
N. Waldkirch, Besitzer.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



1. April 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) **Fr. 5.** Einzel. Nrn. **30 Cts.**
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . **25 Cts.**

№ 3.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.

Die Ausstellungen und das Ausstellen.

Von J. L. Meyer-Zschokke.

Das Ausstellen hat stets zwei Seiten: eine *ideelle* und eine *materielle.* Die Letztere ist bald abgethan, obwohl ihre Verehrer meist in Mehrzahl sind: Man betrachtet die Ausstellung als Markt, wie die materiellen Amerikaner, die ihre Ausstellung: «World's fair» (Weltmarkt) hiessen, und beschickt sie gleich einer Gewerbehalle mit einigen Objekten, die man gerne auf diese Art verkaufen möchte. Des Weitern denkt diese Kategorie von Ausstellern nicht viel nach; kommt ihre Ware nach deren Schluss zurück und haften gar noch Kosten daran, so wird geschimpft und der Nutzen ist damit kurzweg abgethan.

Ganz anders ist es mit der *ideellen* Seite; sie wollen wir etwas genauer in's Auge fassen, denn gar so ideal, so unfassbar ist sie nicht; auch sie hat materielle Tragweite, aber nicht für den Sackpatrioten, sondern für das Gesamtwohl und von diesem rückwirkend für den Einzelnen. Woher wohl kommt es, wenn ganze Industrie- und Gewerbegebiete gewahr werden, dass das Konkurrenzland zuvorgekommen ist? Woher mag es kommen, dass Industrien, Gewerbe, einzelne Handwerker beim Publikum plötzlich in Achtung, in Beliebtheit kommen? und wodurch ist es am klarsten möglich zu zeigen, was die eigene einheimische Gewerbsthätigkeit, unsere eigenen Landsleute leisten und können? dass der Ruf nach auswärtiger Ware verhallt und das Zutrauen zum eigenen Landesprodukt wächst? — Das ist die wohlorganisierte und richtig beschickte Ausstellung, die im Wesentlichen dazu beiträgt, dieses zu erzielen. Das ist der reelle Wettkampf im Grossen und im Kleinen, der hier zum Austrag kommt, wo das Produkt selbst Zeuge, das Publikum der Richter ist; wo berufliches Können, industrielle Umsicht, aber auch kommerzielles Geschick den Ausschlag geben.

Doch *wohlerwogen* und *wohlbedacht* muss ausgestellt werden. Gar Manchen haben wir schon zu jener Klasse der «Nichtsmehrwissenwoller» herabsteigen sehen, der nicht achtete, dass er selbst im Fehler war, dass er Zeit und Mühe, Geld und Sorgen an einen unpassenden Ort, an einen unrichtigen Gegenstand geopfert hat.

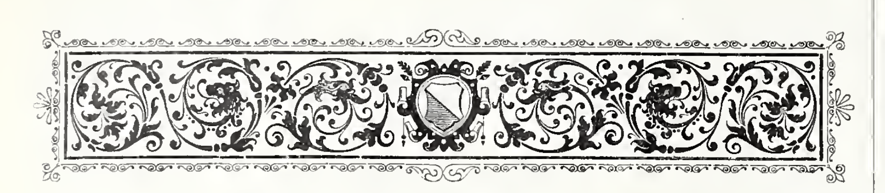
Nicht durch Kuriosität oder überschwenglichen Reichtum der Ausstattung, den gar Mancher nicht bemeistern kann, aber auch nicht durch raffinierte, zeitraubende Techniken, die nicht zur Geltung kommen, kann der Erfolg erzielt werden.

Die schöne, gediegene Arbeit, die durch zweckmässige und praktische Verwendungsart die Erfahrung des Meisters in diesem Artikel zeigt, die besten Zeugen seines Alltagsschaffens soll er zur Schaustellung darbringen. Dies ist natürlich und erweckt das Zutrauen; es spricht uns an und liefert den Beweis, dass sein Erzeuger mit klarem Sinn auf landesüblichem Boden steht und seine Zeit und seine Leute begreift.

Auch «*wo*» man ausstellen soll, ist reiflicher Erwägung wert. Die Weltausstellung gehört der grossen Welt, der hohen Industrie, dem Weltexport; da geht der kleine Industrielle, der Gewerbetreibende verloren. Letzterem gehört die Landesausstellung, wo die einzelnen Teile des Landes den Wettkampf leisten und das Ganze nach Aussen die friedliche Gesamtkraft des Landes darthun soll. An der Landesausstellung aber geht der kleine Handwerker vereinzelt im Grossen unter; für ihn ist so recht die Kantons-, die Provinzialausstellung geschaffen. Da kommt auch noch das Einzelne, wenn richtig dargebracht, zur Geltung.

Dies ist das Was und Wo. — Das nächste Mal das *Wie.* —





Zürich's Handwerksromantik im XVI. Jahrhundert.

Alt-Zürich mit den mächtigen Bollwerken und mit seiner kriegerischen Bevölkerung im XVI. Jahrhundert, bot in seinen inneren gesellschaftlichen Verhältnissen manches Eigenartige. Auch die Gewerberegsamkeit, geschützt durch besondere Verordnungen und gesetzliche Bestimmungen, zeigte in jener Zeit, in der viele Flüchtlinge wegen religiösen oder politischen Verfolgungen hierher sich wandten, manch Ungewöhnliches.

Aus Oberitalien und aus den ennetbergischen Vogteien trafen heimatlos Gewordene ein, die neue Erwerbszweige hierher verpflanzten. Aus anderen Gegenden kamen Geistliche und Gelehrte, die in ihrem eigentlichen Berufe keine genügende Verwendung finden konnten und nun zu gewerbsmässiger Handarbeit greifen mussten. Es gab schon damals Ueberfluss an gelehrten Leuten, Zwingli hatte wiederholt manch derbe Aeusserung über das «unnütze, müssige studieren und pfaffenleben» geleistet, wie Thomas Platter in seiner Selbstbiographie ausdrücklich erwähnt. Zwingli's Worte: »man söllte die buben zur Arbeit züchen, es gäbe sunst viel pfaffen!« galten dem übermässigen Andrange zu den Hörsälen der Lateinschulen, sowie dem Streben nach Aemtern und Jahresgehalten.

Es erfolgte eine Rückwirkung, und nun gab es in Zürich hochgelehrte Handwerksmeister und Zunftgenossen, die unter anderen Verhältnissen wohl kaum in Werkstätten mit Handarbeit sich ernährt hätten. War es vielleicht diesem Umstande zuzuschreiben, dass der italienische Grossmeister der Renaissance, der geniale Benvenuto Cellini, Alt-Zürich aus eigner Anschauung wörtlich als den »Edelstein deutscher Städte« bezeichnete?

Zu den merkwürdigsten Handwerksmeistern des alten Zürich zählte unbedingt *Rudolf Buel,* auch Buelmann genannt, der Jahre hindurch als Seilermeister, als Gymnasialprofessor, als Militär, sowie auch als Staatsmann Tüchtiges leistete und grosses Ansehen erlangte.

Im Jahre 1499 im luzernischen Dorfe Gundelingen geboren, hatte der Genannte, nach in Luzern erhaltener Vorbildung, in Basel alte Sprachen und Mathematik studiert. Als wandernder Student nach Wien kommend, wurde er dort Studiengenosse Vadian's von St. Gallen, begleitete denselben 1519 auf der Heimreise und fand bei der Rückkehr ins Vaterhaus die Vermögensverhältnisse seiner Familie so beschaffen, dass er auf keine weitere Barunterstützung hoffen durfte. Im Frühling 1520 nach Mailand wandernd, studierte er dort die klassischen Sprachen, sowie griechische und altrömische Geschichte. Als nach Jahresfrist die Truppen Kaiser Karls V. in Mailand eindrangen und die dortige Hochschule verödete, wanderte Buel wieder heimwärts, wurde Schulmeister in der Klosterschule zu St. Urban und hielt zwei Jahre in dieser gering besoldeten Stellung aus.

Der Uebereifer luzernischer Behörden, bei denen der Schulmeister von St. Urban ganz unbegründet als Anhänger der neuen Kirchenlehre verdächtigt worden, verleidete demselben seine Stellung vollständig. Um die Chorherrenstelle zu Münster anzutreten, wollte sich Buel im Februar 1524 nach Konstanz begeben, um vom dortigen Bischofe sich als Priester weihen und als Chorherr bestätigen zu lassen. Seine Reise führte zunächst über Zürich und hier kehrte er bei seinem gelehrten Landsmanne Oswald Myconius ein. Dieser, sonst auch »Geisshäusler« genannt, überredete seinen jungen Freund, in Zürich zu bleiben. Und Letzterer folgte seinem Rate.

Mittellos, sowie ohne Aussicht auf Anstellung, trat der 25-jährige Gelehrte jetzt bei einem züricher Seilermeister im Mai 1524 ein, um nach damaligem Zunftbrauche dessen Handwerk zu erlernen. Ohne Unterbrechung verlief dieser Lehrgang keineswegs. Denn als im Oktober 1524 ein »bewaffneter Aufbruch« nach Waldshut am Rheine sich richtete, um der bedrängten Stadt Beistand zu bringen, marschierte Buel mit.

Im Januar 1525 finden wir ihn sogar im Dienste des vertriebenen Herzogs Ulrich von Würtemberg als Soldat, als vertrauten Begleiter und als Unterhändler desselben. Als der Herzog einst durch heimliches Entweichen sich retten musste, lief unser Seiler auf abgelegenen Gebirgspfaden neben demselben und hielt sich am Steigbügel des Fürsten fest, um mit dessen kräftigem Pferde Schritt halten zu können. Jedenfalls war er häufig dessen einziger Begleiter und erfüllte bei demselben die Aufgabe, die später der Dichter Wilhelm Hauff im »Lichtenstein« dem »Pfeifer von der Hardt« andichtete.

Auf der Veste Hohentwiel des Müssigganges überdrüssig, nahm Buel seinen Abschied, kehrte nach Zürich zurück und wurde wieder ein fleissiger Seiler. Im Januar 1526 kaufte er sich als Meister das Bürgerrecht der Stadt Zürich und trat in die Zunftgesellschaft zu Schiffleuten ein, wo er bald zu grossem Ansehen gelangte und zwölf Jahre hindurch das Gesellschaftsvermögen verwaltete.

Obgleich nun als Seilermeister arbeitend, boten ihm die »obersten Schulherren« Zürich's auf Anregung Zwingli's die Professur der griechischen Sprache an. Im August 1526 begann er seine Lehrthätigkeit, ohne seinen Handwerksberuf aufzugeben.

Sein Jahrgänger Thomas Platter aus dem Wallis, der später in Basel lehrte, ohne die Seilerschürze im Hörsaal abzulegen, erlernte bei Meister Buel das Seilergewerb zu dieser Zeit. Dem Meister, Professor und Zunftseckelmeister ging es damals knapp, sehr knapp. Platter musste bei seinem Eintritt als Lehrling den Rest einer kleinen, kurz zuvor gemachten Erbschaft opfern, damit ein Zentner Hanf zur Ermöglichung der Arbeit und Anleitung gekauft werden konnte.

Eigenartig war das Verhalten zwischen Meister und Lehrling. Glaubte der Meister, dass sein Lehrling und Schüler längst schlief, so war dieser mitunter schon wieder aufgestanden, hatte mit Stahl, Feuerstein und Zunder sich die Leuchte angezündet und studierte den Homer oder versah die Uebersetzungen seines Lehrers und Meisters mit Anmerkungen und Ergänzungen nach Studentenart.

Meister und Lehrling unterhielten sich nur in altgriechischer oder in lateinischer Sprache. Eines Abends, als an Stelle des Weinkübels der Wasserkrug beim ärmlichen Nachtessen auf dem Tische stand, frug der Meister-Professor: »Platere, wie fängt Pindaro an?« Als der Gefragte mit den Versen des grössten griechischen Lyrikers das Lob des Wassers gewandt deklamierte, sprach der Befriedigte: »So wollen wir dem Pindaro folgen und Wasser trinken, wenn wir keinen Wein haben!«

Meister Buel hatte sich inzwischen verheiratet und nach dem Brauche der Zeit für die gelehrte Welt den Namen Collinus angenommen. Die Jahre 1526 bis 1529 waren die schwierigsten für den arbeitsamen Mann, denn die Unterrichtsgelder gestalteten sich gering und das Gewerbe brachte wenig ein im kleinen Betriebe.

Ende 1529 trat eine Wendung zum Besseren ein. Der Seilermeister wurde so viel nach auswärtshin in Anspruch genommen, dass man ihn nun durch bessere Besoldung entschädigen musste und ihm gesichertes Einkommen gewährte.

Im Jahre 1528 hatte Meister Buel seinen Gönner Zwingli nach Bern zur Religionsbesprechung begleiten müssen; 1529 ging er in gleichen Angelegenheiten mit nach Marburg in Hessen. Da bald darauf in Feldkirch gegnerischerseits mit dem Könige Ferdinand von Ungarn geheim verhandelt wurde, musste unser Seiler im Auftrage des Standes Zürich auch dorthin, um der Sache auf den Grund zu kommen. Und ehe noch das Jahr zu Ende ging, wurde ihm eine ehrenvollere Aufgabe zugeteilt. Der Monat Dezember war herangekommen und

die Hochpässe der Alpen waren schon tief verschneit, als dieser gewandte Mann von dem Stand Zürich in offizieller Angelegenheit nach Venedig gesandt wurde, um dort mit dem Rate der Zehn sowie mit dem Dogen Pietro Lando zu unterhandeln. Auf der Heide bei Brescia wurde Buel bei anbrechender Nacht von Wegelagerern angefallen und musste sich mit dem Schwerte den Weg zur Stadt bahnen. Dem kräftigen Dreinschlagen dieses dreissigjährigen Mannes hatten die Banditen nicht Stand halten können, sie mussten entweichen, nachdem einer gefallen war und mehrere schwer verwundet worden.

Im August 1531 wurde Buel vom Herzog Ulrich von Würtemberg an den König Franz I. von Frankreich gesandt, um mit diesem prachtliebenden Monarchen persönlich zu unterhandeln. Diese Mission fand einen glücklichen Ausgang an demselben Tage (11. Oktober 1531), an dem Zwingli auf dem Schlachtfelde bei Kappel fiel.

Meister Buel blieb in seinem Amte als züricher Professor 52 Jahre hindurch thätig. Als er am 6. März 1578 das Zeitliche segnete, im Alter von 79 Jahren, verlor die Zunft zu Schiffleuten ihr angesehenstes und merkwürdigstes Mitglied. Von interessanten Abenteuern und Erlebnissen hatte der Verblichene berichten können, Handwerk und Gelehrsamkeit, militärischer und diplomatischer Beruf hatten in diesem luzerner Bauernsohne und züricher Handwerksmeister einen wackeren, ehrenhaften Vertreter gefunden, und Benvenuto Collini konnte als Zeitgenosse das mächtige, städtische Gemeinwesen, welches solche Bürger aufzuweisen hatte, mit Recht als »Juwel deutscher Städte« bezeichnen. *Carl Stichler.*



Das Ziel der gewerblichen Bildung.

Von F. Graberg.

Die Bestrebungen zur Förderung der gewerblichen Bildung sind hervorgegangen aus der Erfahrung, dass das Handwerk sowohl der Massenproduktion der Industrie als der Konkurrenz des Auslandes gegenüber seine Stellung zu behaupten habe.

In den 70er Jahren meinte man, das *Kunstgewerbe* sei berufen, dem darniederliegenden Handwerk wieder zu seinem früheren Ansehen, auch neben der Industrie, zu verhelfen. Man machte geltend, dass auch die einfachsten Gefässe und Geräte des täglichen Gebrauches durch eine gefällige Form zum Gemüte sprechen und dadurch einen höheren Wert erlangen können, während der Verstand nur die Dienste schätzt, welche diese Dinge leisten. Doch das Kunstgewerbe kann von der Herstellung solcher einfacher Gefässe und Geräte des täglichen Gebrauches allein nicht leben. Dasselbe bedarf zu seiner Entfaltung des Reichtums an Hülfsmitteln, an geistigen Kräften und vermögender Kundsame. Ueber solche Kapitalien verfügt die *Industrie.* Im Verein mit dem Handel gewährt sie dem schaffenden Künstler, den sie nach seiner Spezialität dauernd zu beschäftigen vermag, eine grosse Auswahl von Stoffen und verschiedenen Verfahren; sie ist imstande, die Vorteile jeder Erfindung durch Vervielfältigung der Erzeugnisse zu sichern, diese in Massen zu billigem Preis auf den Markt zu werfen und dadurch in dem Publikum Bedürfnisse zu wecken. So hat denn die Industrie sich auch die Vorzüge des Kunstgewerbes zu sichern gewusst.

Das Kunstgewerbe kann aber schon deswegen nicht das Hauptziel der gewerblichen Bildung sein, weil dasselbe an sich allein zu einseitig den äussern Schein pflegt. Beim *Handwerk* dagegen kommt es in erster Linie auf *Solidität* und *zweckmässige Einrichtung* der Erzeugnisse an. Zudem soll der Handwerker von den Maschinen und Betriebskräften Gebrauch zu machen verstehen, welche ihm die heutige Technik zur Verfügung stellt. Derselbe soll überhaupt in den Geschäftsbetrieb, die Markt- und Verkehrsverhältnisse seiner Zeit die Einsicht erwerben, welche ihm gestattet, von denselben jeden möglichen Vorteil zu ziehen. Darum darf die gewerbliche Bildung nicht allein Arbeitstüchtigkeit anstreben, sondern sie muss daneben Gewandtheit im sprachlichen und wirtschaftlichen Verkehre gewähren.

Das eigentliche Ziel der gewerblichen Bildung erkennt man indessen erst dann, wenn man sich die Arbeit des Handwerks in ihrem organischen Zusammenhang mit dem *Geschäftsleben* vergegenwärtigt. Ein Handwerksmeister, der sein Geschäft in Schwung bringen will, darf sich ja nicht mit dem Bewusstsein begnügen, dass er möglichst solide und schöne Arbeit liefere, sondern er muss früh und spät auch dafür sorgen, dass er seine Kunden zweckmässig bediene, seine Waren verkaufen könne. Er muss neu auftauchende Einrichtungen, Werkzeuge und Verfahren prüfen, dankbare Spezialitäten pflegen, sich mit verwandten Geschäften zu gemeinsamer Thätigkeit verbinden. So sichert der Meister seinen guten Ruf, bewahrt sich eine treue Kundsame, wenn er seine Kenntnisse und Fertigkeiten im Dienste des Geschäftslebens zu verwerten weiss. Das wird ihm aber nur dadurch möglich, dass er sein Wissen durch den Verkehr erweitert, seine Kunst den Forderungen der Zeit gemäs vervollkommnet.

Diese *Anpassung von Wissen und Können des Einzelnen an die Fortschritte und Forderungen der Zeit* macht demselben die *gewerbliche Bildung* möglich, die er in Werkstätte und Schule, durch den Besuch von Ausstellungen und das Lesen geeigneter Zeitschriften erwirbt. In dieser *Anpassung von Denken und Wirken des Einzelnen an die Organisation und Arbeit,* wie sie das Leben der Gewerbe mit sich bringt, erblicken wir das *Ziel* der gewerblichen Bildung. *Kurz: der gebildete Handwerker weiss sich in die Verhältnisse zu schicken und dieselben zu nützen.*

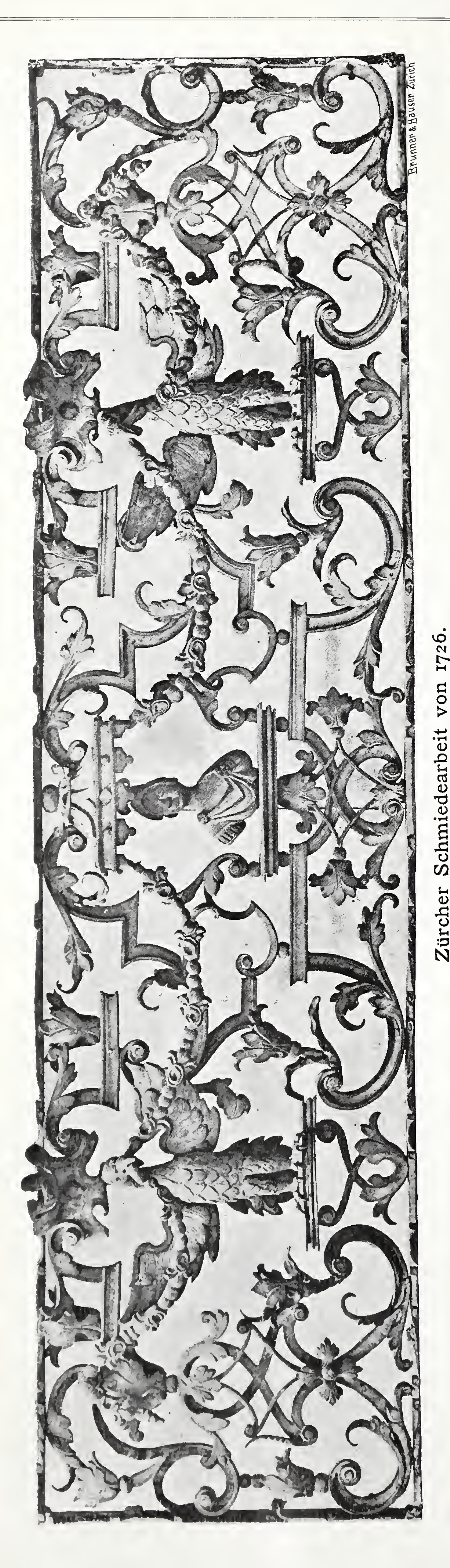


Die Kirche in Enge-Zürich.

Eine der schönsten architektonischen Zierden Neu-Zürichs ist unbedingt die neue Kirche von Enge. Sie steht an der Stelle der früher wegen ihrer herrlichen Rundsicht weit bekannten Bürgliterrasse, auf einem die Stadt, die Seebucht und das untere Sihlthal beherrschenden Moränenhügel. Der Bauplatz allein hat nicht weniger denn ca. Fr. 200,000 gekostet. Die wohlhabende Kirchgemeinde scheute keine Opfer, um für den durch die grossartige Entwicklung des Quartiers notwendig gewordenen Kirchenbau den schönsten Platz auszuwählen. Der Bau wurde Herrn Professor Bluntschli (dem Sohn des berühmten Rechtslehrers) übertragen; als Bauführer fungirt Herr Hermann Fietz. Am 15. März 1892 begannen die Erdarbeiten, am 14. Mai wurde feierlich der Grundstein gelegt und am 15. Mai auf der Baustelle Gottesdienst gehalten. Die Bauten rückten so rasch vor, dass am Sylvester 1892 auf der mächtigen Kuppel der »Maien« aufgerichtet werden konnte. Nun steht die Kirche äusserlich vollendet da und die innere Ausstattung ist dem Ziele nahe, so dass Anfangs Juni die Kirchweihe wird stattfinden können. Die am 11. März abgehaltene Chorprobe verspricht eine gute Akustik.

Unser Bild, das wir einer Aufnahme der Kunst- und Verlagsanstalt Schröder & Cie. in Zürich verdanken, zeigt die neue Kirche vom alten »Bethaus« an der Seestrasse aus. Von dort führt eine parkartige Weg- und Treppenanlage durch den alten Friedhof hinauf zur aussichtsreichen Höhe, direkt zu der schönen weiten Vorhalle, von deren Giebelfeld ein Christuskopf mit Dornenkrone herniederblickt. Bequeme Strassenverbindungen hinter der Kirche durch erleichtern den Zugang noch bedeutend.

Der Bau ist in edler Früh-Renaissance gehalten. Der Grundriss bildet ein Kreuz, dessen Längsstamm 32 m, dessen Querstamm 27 m misst. Die Breite beider Stämme beträgt 12 m. Vier gewaltige Bogen schliessen den Vierungsraum ein. In den Kreuzesarmen sind die Emporen, mit prächtigen durchbrochenen steinernen Brüstungen versehen, angebracht. Die Vierungspfeiler tragen eine gewölbte 18 m hohe Decke und über ihr steigt die herrliche Kuppel zum Himmel empor. Als Lichtspender dienen drei, 4 m im Durchmesser haltende Rosetten, drei halbrunde Doppelfenster und kleinere Bogenfenster und



Zürcher Schmiedearbeit von 1726.

endlich die 6 m im Durchmesser haltende Decke im Vierungsraum. Alle diese Fenster sind farbig gehalten, dasjenige gegen den See in besonders künstlerischer Ausstattung. Die Wände des stimmungsvollen Innern sind mit einfachen Ornamentalfresken geschmückt. Orgel und Kanzel erhalten reiche Ausstattung in Holzbildhauerei.

Zu der 45 m hohen Kuppel gelangt man auf eisernen Treppen. Eine Gallerie führt den Kuppelfenstern entlang und eine Wendeltreppe hinauf zur Kuppelkrone. Auf dem 57 m hohen Turme, wo 5 Glocken im Gesamtgewicht von 144 Zentnern Freud und Leid verkünden werden, ist wohl der schönste Rundblick geboten, der sich innerhalb Zürichs Mauern bietet, auf Alpen, Seegelände, Stadt und Landschaft der weiten Umgebung.

Fürwahr, die Bewohner des schönen Enge-Quartieres können sich zu dem würdigen Bau, dem sich ein in Stil und Baumaterial entsprechendes neues Pfarrhaus anschliesst, bestens beglückwünschen.

Eine zürcherische Schmiedearbeit von 1726.

Die Stadt Zürich ist bekannt für ihre schönen Schmiedearbeiten, namentlich aus dem letzten Jahrhundert, die längst eine eigene Publikation verdient hätten. Als hervorragende Beispiele sind anzuführen: das Hofthor, die Balkongitter und Treppengeländer des 1752 bis 1757 erbauten Zunfthauses »zur Meise«, sowie die Portale des Hauses »zur Krone«, jetzt »Rechberg«, das in den Jahren 1766 bis 1776 erstellt wurde. Aus dem nämlichen Zeitraum stammen eine Anzahl vereinzelter grösserer Schmiedearbeiten in verschiedenen Teilen der Stadt (Stadelhofen, Thalacker, Künstlergasse etc.), vor denen man während der Reisesaison oft bewundernde Fremde stehen sieht. Aus frühern Jahrhunderten ist dagegen in Zürich wenig mehr vorhanden — das wenige beschränkt sich fast ausschliesslich auf untergeordnetere Objekte, kleine Gitter, Thürbeschläge und ähnliches, wie solche an dem »alten Kaufhaus« von 1620 gesehen werden können.

Unsere Abbildung zeigt eine musterhafte einheimische Schmiedearbeit von 1726, aus der Sammlung des Unterzeichneten. Es ist ein Oberlichtgitter, das sich ursprünglich über der Eingangsthüre des in dem genannten Jahre erbauten Hauses zum »Steinböcklin« in der Schipfe befand. Von den zahlreichen Oberlichtgittern, welche früher die Strassen Zürichs zierten und teilweise noch zieren, dürfte dies eines der besten sein. Es misst 1,33 m Länge auf 0,35 Höhe und 0,14 Tiefe und ist bis in alle Einzelnheiten auf besonders solide Weise hergestellt, im Gegensatz zu spätern, äusserlich ähnlichen Arbeiten, die bei näherm Zusehen eine blechartige Dünne des Eisens zeigen. Den Mittelpunkt der Komposition bildet die vollrunde Büste eines römischen Imperators unter einem Baldachin, von welchem zwei Guirlanden herunterhängen, die rechts und links von je einem auf einem Postamente stehenden Adler in dem Schnabel gehalten werden. An den beiden Enden und alle Zwischenräume zwischen den Figuren ausfüllend, spielt in reicher Fülle zusammenhängendes, anmutiges Ranken- und Laubwerk im Stile Louis XIV.

Leider ist uns der Name des tüchtigen Meisters nicht bekannt, der dem harten Eisen diese leichten, lebendigen Formen abgerungen hat. Sei der Mann wer er wolle, er würde einen Platz in den Künstlerlexika eher verdienen als mancher sogen. Kunstmaler seiner Zeit. *H. Angst.*

Lesefrüchte.

«Und nun die Folgen dieser so verketzerten Ausstellungen: Die lobhudelnden Schreier, welche die Ehre der Nation gefährdet glaubten, wie sind sie verstummt vor den praktischen Folgen! Allenthalben rührt und regt es sich, das Gewerbe thut sich zusammen, man gründet Vereine zur Pflege des Kunstgewerbes, ja sogar Gewerbemuseen, hier werden Fachschulen für einzelne Gewerbszweige eröffnet, dort schreibt man Konkurrenzarbeiten aus, man befürwortet Pflege der Kunst an den öffentlichen Bauten, man geht an Revisionen der Gewerbeordnung und so weiter, lauter praktische, tüchtige Bestrebungen als ebenso viele drastische Antworten auf das Jammergeschrei! Soll das wohl alles Folge von *Reuleaux'* Kritik sein? Würde man das thun, wenn alles nicht wahr wäre, wenn uns nur das Neue, Ueberraschende der amerikanischen Ausstellung geblendet hätte? Es bedarf wohl keines weiteren Beweises, dass diese nur das Signal, das lösende Wort für eine Bewegung geworden ist, die seit langem im Volke schlief.»

(Seelhorst, Die Philadelphia-Ausstellung und was sie lehrt. 1878).

Zeittafel für Ausstellungen.

(Zusammengestellt von der Redaktion der „Ausstellungs-Zeitung“)

1894.

1. Januar bis 30. Juni. «Weltausstellung» in *San Francisco.*
März und April. Egyptische Nationalausstellung in *Alexandria.*
April. Ausstellung für das *Wirtschaftsgewerbe* in *Hamburg.*
April. Internat. Ausstellung für Heilkunde und Gesundheitspflege in *Rom.*
April. Internat. Kunst-Ausstellung in *Barcelona.*
1.—14. April. Ausstellung der *Drechsler* u. *Bildschnitzer* Deutschlands in *Leipzig.*
1. April bis 31. Okt. Internat. Ausstellung für Gewerbe, Industrie, Kunst und Wissenschaft in *Madrid.*
11.—21. April. Internat. Ausstellung der *Möbel-Industrie* u. *-Dekoration* in der Royal Agricultur-Hall in *London N.* (Rohprodukte, Halbfabrikate, Maschinen, Werkzeuge, fertige Arbeiten, Litteratur, Zeichnungswerke).
20. April bis 10. Juni. Internat. *Plakat*-Ausstellung in *Wien.*
20. April bis 10. Juni. Internat. Ausstellung für Volksernährung, Armeeverpflegung, Hygieine, Rettungswesen, Verkehrsmittel u. Sport in *Wien.*
26. April. Eröffnung der «Weltausstellung» in *Lyon.*
28. April bis 5. Mai. *Kochkunst*-Ausstellung in *Essen.*
30. April bis 24. Mai. Internat. Ausstellung für neue Erfindungen aller Erwerbszweige in *Venedig.*
Mai. Ausstellung landwirtschaftl. Maschinen, Geräte, Zucht- und Nutzvieh, Geflügel, Molkereigeräte, Nahrungsmittel in *Prag.*
Mai bis Oktober. VII. Internationale *photographische* Ausstellung in *Mailand* (Berufsphotographen, Dilettanten, Technisch-Industrielle).
Mai—Oktbr. «Vereinigte Ausstell.« f. Kunstgewerbe, Sport, Landwirtschaft, Wein- u. Olivenöl-Produktion etc. in *Mailand.*
1. Mai bis 30. Sept. *Thüringer* Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in *Erfurt.*
2.—6. Mai. Allgem. *Gartenbau*-Ausstellung f. Steiermark in *Graz.*
3. Mai bis 2. Sept. Grosse Kunstausstellung in *Berlin.*
5. Mai bis 1. Nov. Internat. Ausstellung in *Antwerpen* für Industrie, Welthandel, Wissenschaft und Kunst.
13.—19. Mai. *Lehrmittel*-Ausstellung in *Stuttgart.*
31. Mai bis 2. Juni. Internat. Ausstellung land-, forst- u. hauswirtschaftl. Maschinen und Geräte in *Breslau.*
Juni. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in *Teplitz.*
Juni. Ausstellung für Industrie, Gerwerbe u. Bergbau in *Wiesbaden.*
Juni. Internat. *Sport*-Ausstellung in *Hamburg* (Bedarfs-Artikel für alle Sportarten).
Juni. Internat. *Hunde*-Ausstellung in *Zürich.*
Juni. Erzgebirgische Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in *Freiberg.*
Juni und Juli. *Italienische* Ausstellung in *Berlin.*
2.—10. Juni. Internationale Ausstellung für Photographie in *Groningen* (Niederlande).
2. Juni bis 3. Juli. *Fischerei*-Ausstellung in *Zürich.*
7.—11. Juni. Deutsche *landwirtschaftliche* Ausstellung im Treptower Park in *Berlin.*
14.—28. Juni. Gewerbe- u. Industrieausstellung in *Kamenz* (Sachsen).
15. Juni bis 15. Okt. Kantonale Gewerbeausstellung mit eidgen. Abteilungen in *Zürich.*
24. Juni bis 8. Juli. Gewerbe- u. Industrieausstellg. in *Mügeln* (Sachs.).
Juli. Ingenieur-wissenschaftl. Abt. d. Chicago-Ausstellung in *Berlin.*
Juli bis Nov. Internat. Ausstellung für *Buchhandel* u. *Buchgewerbe* im Industriepalast in *Paris.*
15. Juli bis 30. Sept. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für den Kanton Waadt in *Yverdon.*
5.—12. Aug. Fach-Ausstellung der *Leipziger Buchbinderinnung* (Erzeugnisse der Buchbinderei u. verwandter Gewerbe, Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe) in *Leipzig.*
August u. Sept. Internat. Ausstellung für Handwerk u. Kleingewerbe in *Luxemburg.*
September. Ausstellung für *Maschinenwesen* u. *Metallurgie* in *Santiago* (Chile).
September. Ausstellung f. landwirtschaftl. Erzeugnisse u. Maschinen in *Baden* bei Wien.
September. Kantonale *landwirtschaftl.* Ausstellung in *Zürich.*
September. Internat. *Obstbau*-Ausstellung in *Petersburg.*
9.—16. September. Internat. Ausstellung f. Bäckerei, Konditorei, Kochkunst in *Stuttgart.*
15. November. Internat. Ausstellung f. Industrie, Kunst u. Wissenschaft in *Hobart* (Tasmania).

1895.

Kantonale Gewerbeausstellung in *Glarus* (17 Ausstellungsgruppen, worunt. gewerbliches Bildungswesen, Feuerwehr-Requisiten, Bergbau).
Schweiz. Landwirtschaftliche Ausstellung in *Bern* (September).
Gewerbeausstellung für bayr. Rheinpfalz, Grossherzogtum Baden und Elsass-Lothringen in *Strassburg,* verbunden mit Kunst-Ausstellung. (15. Mai bis 15. Oktober.)
Sächsisch-thüringische Industrie- u. Gewerbeausstellung in *Leipzig* (Mai bis September).
Internationale Ausstellung von Amateur-Photographien in *Berlin.*
Industrie-Ausstellung für das Weichselgebiet in *Warschau.*
Sibirische *Handels*-Ausstellung in *Moskau.*
Landesausstellung in *Lemberg* m. internat. Abteilungen f. Maschinenwesen, Optik, chirurgische Instrumente und dem Schulunterricht dienliche Apparate (Juni bis September).

Die neue Kirche in Enge-Zürich.

Nach einer Photographie von Schröder & Co., Kunstverlag in Zürich.

1896.

Schweizerische Landesausstellung in *Genf,* verbunden mit einer offiziellen Ausstellung der vom Bund subventionierten gewerblichen und industriellen Bildungsanstalten und einer schweiz. Ausstellung prämierter Lehrlingsarbeiten.
Zweite bayerische Landesausstellung für Industrie und Gewerbe in *Nürnberg* (Kollektivausstellungen verschiedener Landesteile).
Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für *Berlin.*
Deutsche Kunstgewerbeausstellung in *Berlin.*
Internationale Ausstellung in *London.*
Internationale Ausstellung in *Brüssel.*
Milleniumausstellung (nationale) in *Budapest.*
Allgemeine russische Industrie- und Kunst-Ausstellung in *Nishnij-Nowgorod.*
Türkische Landesausstellung in d. Vorstadt Schischli, *Konstantinopel.*

Lesefrüchte.

«Zu dem Besten, was den Industrie-Ausstellungen nachgerühmt werden kann, gehört ohne Zweifel, dass sie jeglicher Tüchtigkeit die Mittel bieten, sich zur Geltung zu bringen; dass sie den bescheidenen und armen Anfänger in eine Reihe stellen mit dem altberühmten Hause; dass jemand, der daheim in Dunkelheit und in Abhängigkeit von anderen sich abmüht, mit einem Schlage sich einen Namen in der Welt erwerben kann. Und diesen Vorteil keinem verkümmern zu lassen, das ist ein ernstes, allgemeines Interesse. Dabei braucht ja das Verdienst dessen nicht verschwiegen zu werden, der den Auftrag gegeben und das Geld daran gewendet hat.»

Bruno Bucher, Wien.



Zur Notiz für die Aussteller.

Diejenigen Aussteller, welche gesonnen sind, sich durch das **offizielle Verkaufsbureau** vertreten zu lassen, werden ersucht, die noch ausstehenden Formulare sofort einzusenden. Da der Ausstellungskatalog im Druck ist und jeder durch das offiz. Ausstellungsbureau vertretene Aussteller eine bezügliche Vormerkung im Katalog erhalten soll, darf mit der Anmeldung nicht länger gezögert werden.

Ablieferungstermine für die Ausstellungsgüter und Zeitpunkte für die Installation.

A. Kantonale Gruppen:

Gruppe	I	10.—25. Mai
»	II	10.—25. »
»	III	10.—25. »
»	IV	1.—20. »
»	V	1.—20. »
»	VI	1.—20. »
Webereimaschinen und -Artikel vom 17. Mai bis 1. Juni.		
Gruppe	VII	10.—25. Mai
»	VIII	20. Mai—3. Juni
»	IX	10.—25. Mai
»	X	10.—25. »
»	XI	15.—30. »
»	XII	15.—30. »
»	XIII	10.—25. »
»	XIV	10.—25. »
»	XV	15.—30. »
»	XVI	10.—20. »
»	XVII	(werden den einzelnen Ausstellern spezielle Einladungen gesandt).
»	XVIII	15.—25. Mai
»	XIX	20. Mai bis 3. Juni.

B. Eidgenössische Gruppen:

Gruppe I. 1.—25. Mai. II. 1.—15. Mai. III. 17. Mai bis 1. Juni.

Die Ausstellungshallen, mit Ausnahme der Tonhalle, in welcher die Gruppen VIII und VI, Abteilung Weberei, sowie III Eidg. placiert werden, sind auch schon früher als an den oben genannten Terminen zur Erstellung von Fundationen, speziellen Wänden und drgl. zur Verfügung der Aussteller.

Die Tit. Aussteller werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, *obige Zeitpunkte genau einzuhalten,* da für die betreff. Gruppen nur an diesen Tagen Beamte zur Empfangnahme bereit sein können.

Die Bahnen bewilligen Frachtermässigung für ordnungsgemäss eingelieferte Güter in gewöhnlicher Fracht. Spezielle Formulare werden den Tit. Ausstellern noch rechtzeitig zugesandt.

Da für die Ausstellungskasten und Vitrinen je nach den Gruppen verschiedene Farben vorgesehen sind, können dieselben in den Ausstellungshallen nach den aufgestellten Skalen v. 1. Mai an gestrichen werden.

Zürich, den 27. März 1894.

Kantonale Gewerbeausstellung Zürich 1894:

Der Direktor: **Ed. Boos-Jegher.** Der Sekretär: **Emil Schulthess-Hæmig.**

INSERATE

Seidenstoffe schwarz, weiss, farbig, grösste Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen. **Garantie-Seidenstoffe**
Seidenstoff-Fabrik-Union
ADOLF GRIEDER & Cie.
Verkaufs-Magazine:
10 Bahnhofstrasse Ecke Börsenstr. 18

Sehenswert!
Altdeutsche Weinstube zum
Schwertkeller
beim Hôtel Schwert.
Seit dem 1. Oktober 1890 ganz umgeändert nach dem **alten Stil vom 16. Jahrhundert.**
Reelle Landweine,
offen und in Flaschen.
R. Bloch.

Möbelfabrik
Wolff & Aschbacher
b. Stadttheater Falkenstr. 8
Permanente Ausstellung
40 Muster-Zimmer
komplet möbliert
in allen Stilarten vom einfachsten bis zum reichsten Bedarf.
Grosses Möbelstoff-, Vorhang- und Teppichlager.
15 Ehrendiplome. — Gold. Medaillen.

Photographie
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia". Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.

In Tausch für Druckarbeiten beziehe wo irgend möglich Waren.
J. **Wirz**, Buchhandlg. & Buchdruckerei, Grüningen.



MAX BEHRENS
ZÜRICH II (Wollishofen)
liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER
JAGDGEWEHRE, MUNITION
IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE
höflich empfiehlt sich..
K. Schefer Büchsenmacher **ZÜRICH**

Fritz Beurer
vormals
Schneeli-Widmer
Tonhalleplatz 20.
Grosses Lager handgenähter
Schuhwaaren.
Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Gummi-Schuhe



Kuttelgasse 19 Bahnhofstrasse
Specker & Wirz, Zürich.

Einige **Herren-Büsten**
mit Kopf und beweglichen Gelenken zu entlehnen eventuell zu kaufen begehrt, für die kantonale Ausstellung verwendbar.
Offerten unter Chiffre H 40 an die Expedition d. Bl.

Advokatur & Inkasso
G. Fritschi & Dr. A. Salomon
(Spez. Bur. f. deutsche Rechtssachen)
Telephon 1780 Zürich Löwenplatz 43

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	in einzelnen Portionen zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu **10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.



Liegenschaften-Agentur.
An- und **Verkauf** und **Verwaltung** von **Liegenschaften**
(Häuser, Bauplätze, Landkomplexe)
sowie **Darlehens-Vermittlungen** auf **Hypotheken**, besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion
J. Knopfli, a. Kreiskommandant,
Zürich, Kasernenstrasse 15.

Spezialität! **Kranken- & Leichen-Transport-Mittel** Spezialität!
als: **Kranken-** und **Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweirädr. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon
Ed. Keller, Wagenbauer, **Zürich.**
(Vom 1. April 1894 an in **Herisau.**)

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



1. Mai 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 4.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: **Meyer & Männer** in Zürich, Sihlstrasse 6.

„Wie“ soll man ausstellen? *)

Von J. L. Meyer-Zschokke.

Diese Frage ist leicht zu beantworten: «So, dass man mit seiner Arbeit Ehre einlegt, und von der Ausstellung Nutzen trägt.» — Das ist gut sagen, wird mancher denken, und mit Recht, solche Auskünfte sind billig und werden oft genug erteilt.

Dass bei jedem Ausstellungsobjekt vorzügliches Material, gute Arbeit, Zweckmässigkeit und Schönheit bei gediegener Einfachheit zur Geltung kommen müssen, kann nicht genug betont werden. Und doch bleibt manches Stück von der Menge unbeachtet, das alle diese Eigenschaften besitzt. Warum? Weil sein Verfertiger es nicht verstand, dasselbe in's richtige Licht zu stellen, voll zur Geltung zu bringen. Die Ausstellungsobjekte sind von manigfaltigster Art. Jedes erheischt seine besondere Behandlung. Bei Maschinen, Werkzeug und Geräten, bei Industrieprodukten, die gewisse Neuerungen, Verbesserungen oder besonders zu beachtende Eigenschaften aufweisen, ist dafür zu sorgen, dass diese in die Augen fallen. Ein Hinweis auf den Katalog genügt nicht; wenige nehmen sich die Mühe, jede Nummer in demselben nachzuschlagen. Da müssen Demonstrationen nachhelfen. Es sollten die Anwendungen und Vorteile durch angefangene Arbeiten dargestellt, die Verwendung des Objekts durch Schrift oder Bild kurz und klar auf hübscher Tafel beigesellt werden.

Die Artikel des Handwerks und Kleingewerbes, des Kunsthandwerks erheischen wieder andere Vorsorge. Da ist so viel beliebt in neuerer Zeit die Kollektiv-Ausstellung. Sie bietet ein geschlossenes Ganzes, die Ausstattungskosten verteilen sich auf Mehrere; aber, das Einzelnobjekt kommt dabei niemals voll zur Geltung. Zettel mit dem Namen der Verfertiger an die Stühle, Leuchter etc. zu hängen, ist unschön und stört das Ganze. Als Abhülfe kann teilweise eine hübsch ausgestattete Tafel mit deutlicher Schrift und den Bezeichnungen der Objekte und ihrer Erzeuger, ein- oder beidseitig an den Aussenpforten der Abteilung angebracht, gelten. Werden Einzelobjekte dargebracht, so soll immer für richtige, passende Umrahmung, für einen Hintergrund gesorgt werden, der das Ganze hervorhebt. Nichts steht einer Ausstellung schlechter an und macht üblern Eindruck, als jene Stücke, welche so gedanken- und lieblos gleichsam in die leere Luft gestellt erscheinen.

Selten giebt es ein Objekt, welches nicht des passenden Hintergrundes, der belebenden Umgebung bedarf; seien es andere Ausstellungsobjekte, Stoffe und Draperien oder der schützende Ausstellungsschrank. Früher waren diese Schränke alle schwarz, hie und da mit etwas Gold. Heute will man seine Ausstellungssachen nicht mehr lebendig begraben. Die Kasten werden lebhaft gehalten, in Crêmefarbe, Naturholz, Tannenholz mit braunen Filets und Fasen und oft schon in Gestalt und Ausschmückung auf den Inhalt hindeutend. Um die Füllung, die Hauptsache in die Augen fallend zu machen, bedarf es mancher Kunst und Kniffe. Ein passender Stoff als Unterlage, Spiegel um die Masse grösser erscheinen zu lassen, ein flotter Aufbau helfen günstig nach. Kleinere Objekte, welche nicht in die Kasten gesetzt werden, kommen einzeln nicht zur Geltung. Sie sollen, auf dem Boden oder an der Wand, zu einer Gruppe aufgebaut, in Masse wirken. Etwas Humor und gute Laune bringt dabei manchen guten Einfall, manche neue Idee, die zündet und Leben ins Ganze bringt, die Besucher anregt und zu neuem Schauen ermuntert, zur Erkenntnis des einheimischen Gewerbsfleisses, der Leistungsfähigkeit des vaterländischen Handwerks.

---

*) Vergl. den Leitartikel desselben Verfassers in No. 3.

Die Seequaianlagen in Zürich und die Dampfschwalben.

Von P. Schenker, Ingenieur.

War es der schweizerischen Landesausstellung 1883 vergönnt, in und neben den schattigen Anlagen der Platzpromenade an den Ufern der Sihl und der blauen Limmat ihre Wunder zu entfalten, so fand sich auch für die kantonale Gewerbeausstellung in nicht minder reizvoller Umgebung eine ephemere Wohnstätte.

Wir erlauben uns, vorläufig im Fluge des Gedankens, den Besucher der Ausstellung an den grossen Werken vorbeizuführen, welche in deren Nähe von Zürichs opferwilliger Bevölkerung im letzten Decennium geschaffen wurden.

Feierlich hallen vom St. Peter herüber die Schläge der grossen Glocke. Es ist sechs Uhr Abends und mit den Scharen, welche den Ausgängen der weiten und luftigen Räume zudrängen, nehmen auch wir für einmal Abschied von all' den gesehenen Herrlichkeiten. Aber da kein Plätzchen mehr in der Nähe zu finden wäre, wo man ein wenig ausruhen und eine Erfrischung nehmen könnte, so wenden wir uns dem Ufer des Sees zu, das hier im weiten Bogen hinziehend, der Ausdehnung d. Stadt gebieterische Schranken setzte. Wir überschreiten den Quai, der längs den Ausstellungsgebäuden eine Breite von 36 m. hat — nämlich bergseitiges Trottoir 3.0 m, Fahrbahn 8.5 m., Trottoir Seeseite 2.5 m., Reitweg 5.0 m., Rasenstreifen 8.5 m. und Fussweg längs dem See 8.5 m. — und mit 4 Reihen Alleebäume geschmückt ist. Leichte Wellen kräuseln die im Sonnenlicht glitzernde und flimmernde Seefläche, auf welcher zahlreiche Gondeln von allen Formen, Kanoes, Schaluppen, Stehruder, Sitzruder, Autrippen, Weidling, Segler etc. sich schaukeln oder rasch dahin fliegen. Plötzlich ertönt eine schrille Dampfpfeife und ein grösseres Boot nähert sich unserm Ufer, auf eine Stelle zufahrend, wo bereits eine Gruppe Neugieriger auf dasselbe zu warten scheint. Es ist eine der kleinen *Dampfschwalben,* deren auf dem See gegenwärtig 4 zwischen den verschiedenen Landungsstellen verkehren. Diese Schiffe haben eine Länge von 14 m., eine Breite von 3,2—3,4 m. und fasst jedes bequem 40 Personen. Ausser diesen 4 kleinen Booten besitzt die Zürcherische Dampfboot-Gesellschaft noch ein 5tes in Reserve und 4 grössere Boote. Letztere haben eine Länge von 18,3 m., eine Breite von 3,6 m. und bequem Platz für 80 Passagiere. Von den grösseren Dampfschwalben sind während des Sommers stets 2 im Betrieb. Beide Arten sind mit verhältnismässig starken Dampfmaschinen, mit 60 indicierten Pferdestärken für die grossen und 30 für die kleinen, versehen. So lässt sich mit den grossen Booten eine Geschwindigkeit von 17 km. per Stunde, mit den kleinen eine solche von 15 km. erreichen; gewöhnlich, d. h. fahrplanmässig, wird mit einer Geschwindigkeit von ca. 15 bezw. 13,5 km. per Stunde gefahren.

Wir steigen ein und pfeilschnell fliehen an uns der Reihe nach vorüber: Die Ausstellungsgebäude mit den flatternden Flaggen; sodann die nur ca. 200 m. von jenen entfernte *Badanstalt* am Utoquai, im maurischen Stile erbaut, und auf 188 hölzernen Pfählen von 8—22 m. Länge ruhend. Sie wurde von der ehemaligen Gemeinde Riesbach mit einem Kostenaufwande von Fr. 133.000 erstellt und enthält bequem Platz für 146 Badende. Im Sommer 1893 wurden über 100.000 Bäder in dieser Anstalt genommen.

Nach einem kurzen Halt an der Station unterhalb der Mainaustrasse, nachdem wir einen Weg von über 600 m. zurückgelegt, umfahren wir die Dampfschiffstation Neumünster mit ihrem zierlichen Wartesaalpavillon, der nun nach Eröffnung der rechtsufrigen Seebahn vereinsamt dasteht. Dann folgt der Hafendamm, hinter welchem der Rohmateriallagerplatz liegt. Ein bewegtes Leben herrscht hier in den Sommermonaten, während welchen einige tausend Wagen Material verschiedener Art ausgeladen werden. Kaum haben wir Zeit, die nun folgende Quaistrecke, die zum Teil bereits mit hübschen Anlagen und Felsgruppen versehen, zum Teil noch im Bau begriffen ist, etwas anzusehen, so hält unser Fahrzeug vor der halbinselförmigen Anlage, dem *Zürichhorn,* mit welchem der Quai des rechten Ufers vorläufig seinen Abschluss finden soll. Vor ca. 10 Jahren noch ein wildes Schuttkegelgebiet, mit Strandpflanzen, Weiden, Erlen, Espen etc. bewachsen, ohne Weg und Steg, ist dasselbe seither zu einer reizvollen Anlage von ca. 2,5 Hektaren Fläche umgewandelt worden mit einem Kostenaufwand von Fr. 100.000. Das *Sommerkasino,* das uns aus dem schattigen Grün herüber winkt, ist seit einem Jahre eröffnet und erfreut sich mit Recht zahlreichen Besuches. Dasselbe kostete ca. 130.000 Fr. Eine prachtvolle Aussicht auf beide Seeufer und die Alpen belohnt den Besucher dieser idyllischen Landzunge.



Die Seequai-Anlagen in Zürich.

Nicht minder schön gestaltet sich eine Fahrt auf dem *linken Seeufer.* Wir steigen an derselben Station des Utoquai's ein und eilen im Fluge an der neuen Quaibrücke vorüber, die in 5 Bogen die beiden Ufer verbindet, da wo die Bucht des Sees sich zu dem trichterförmigen Uebergang zur Limmat verengt.

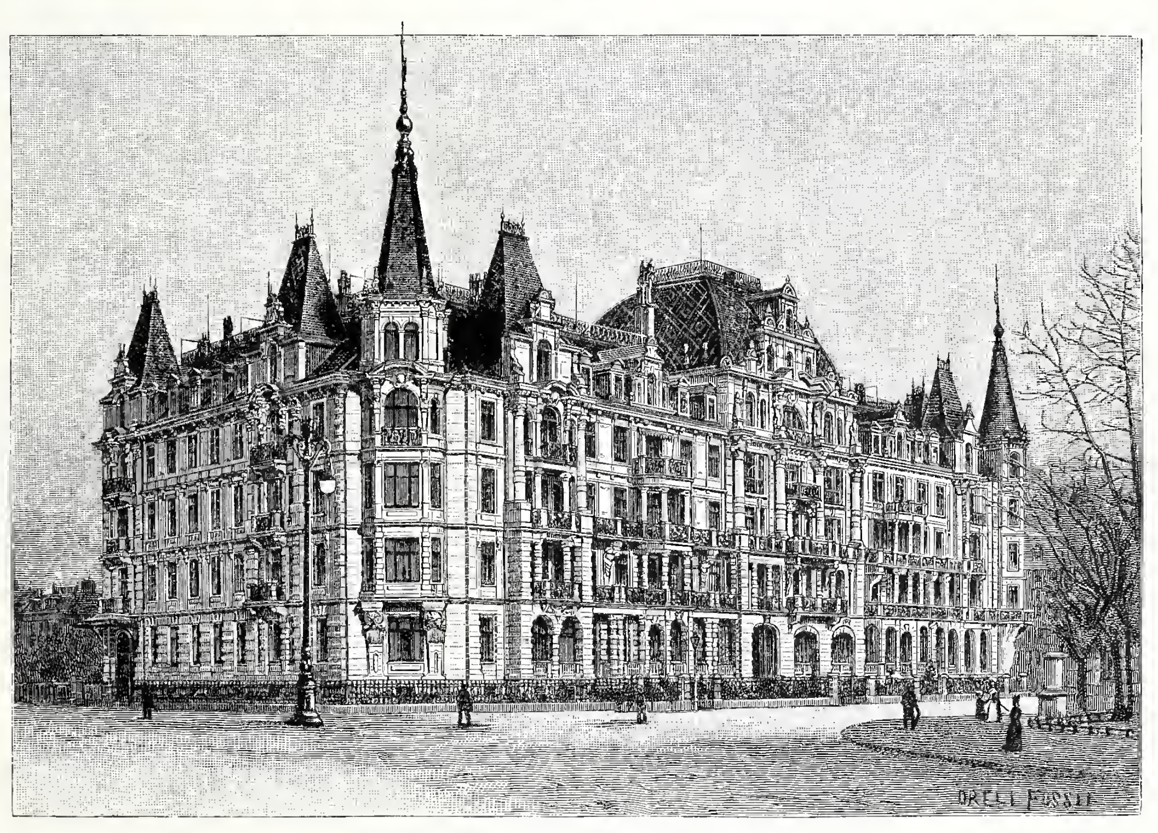
Jenseits der Brücke bildet das linke Ufer zunächst eine etwas erhöhte Terrasse, vor welcher eine schwimmende Badanstalt für Männer mit 90 Badezellen von den

Wellen umspült und getragen wird. Südwestlich von der Terrasse springt ein Landungssteg für grosse Seeschiffe und Dampfschwalben weit in den See hinaus. Aber auch auf diesem ist es, wie beim Stege am Seefeldquai recht einsam geworden. Wir gelangen, vor der Einmündung des Schanzengrabens vorbei, zum *Alpenquai*, dessen Anlage ganz wie diejenige des Utoquai ausgeführt und hinter welcher die *neue Tonhalle* im Bau begriffen ist. Zwei Privat-Bauten, das «rote Schloss» des Herrn Architekt Ernst, und das aus weissen Savonnière-Quadern gebaute Schloss des Herrn Architekt Honegger-Näf (siehe Abbildung) imponiren durch ihre Grösse und prunkvolle Ausstattung. Am Ende dieser Abteilung verbreitert sich der Rasenstreifen am Quai zu einer Anlage *(Arboretum)* von ca. 2,3 Hektaren Fläche, die mit zahlreichen Gruppen fremder Pflanzen, Bäume, Gesträucher, mit erhöhten Ruheplätzen und einer Felsgruppe geziert ist (s. Abbildung).

Gegen Süden lehnt sich ein grosser Materiallagerplatz mit Hafen an die Anlagen an. Zwei stehende Badanstalten, die eine für Männer und Knaben, die andere für Frauen und Mädchen, befinden sich in geringer Entfernung nördlich und südlich vom Hafen. Ihnen schliesst sich der prächtige *Belvoirpark* an, ehemals dem bekannten Staatsmanne Alfred Escher gehörend, nunmehr in eine öffentliche Promenade mit Restauration umgewandelt.

Die ersten Vorarbeiten für den Seequai, das bedeutendste Bauwerk, das die Stadt Zürich je ausgeführt hat, datieren aus dem Anfang d. Sechziger Jahre.

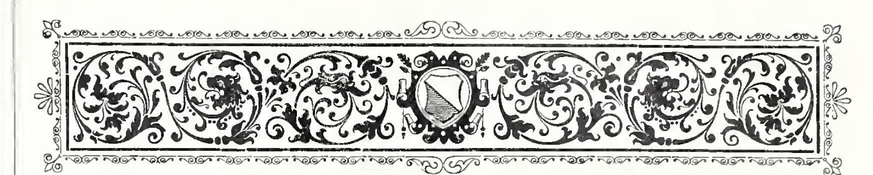
Im Jahre 1882 wurde der Bau begonnen. Es handelte sich um die Ausfüllung v. ca. 224,000 m² Seefläche, wovon 156,000 m² für Strassen und Plätze und 68,000 m² für zu gewinnendes Bauterrain. Vom Anfang dieses Jahrhunderts an waren bis zum Beginne der Quaibauten bereits ca. 139,000 m² Seefläche bei Zürich aufgefüllt worden, in diesem Jahrhundert also im Ganzen ca. 363,000 m² oder 100 Jucharten.



Das weisse Schloss am Alpenquai.

Zu dieser Ausfüllung waren ca. 1,300,000 m³ Material erforderlich und kamen zur Verwendung ca. 413,000 m³ Kiesmaterial vom Küsnachter Horn und der Bächau zur Bildung von Dämmen, ca. 417,000 m³ schlammiges Material, das in den Untiefen des Sees in der Gegend von Wollishofen gebaggert wurde und ca. 470,000 m³ Material von diversen Bauten. Die Dämme quetschten den 6 – 10 m tief liegenden Seeschlamm aus, so dass 40 bis 50 % des aufgewendeten Materials in demselben versanken.

Der ganze Bau erforderte über 370,000 Arbeitertage und kostete ca. Fr. 9,500,000; die Quaibrücke allein Fr. 1,100,000. Diese Summe wurde gedeckt wie folgt: Fr. 200,000 durch den Staatsbeitrag; Fr. 4,200,000 durch den Wert von neu gewonnenem und den Mehrwert von bestehendem Land und Fr. 5,100,000 durch die Stadt, wovon 1,390,000 an Immobilien und Fr. 3,710,000 an Barleistung. Mit diesen Opfern gelang es, das früher für die Bevölkerung beinahe ganz abgeschlossene Seeufer zu öffnen und mit einer Promenade von gewaltiger Ausdehnung (ca. 2800 m. Länge) zu schmücken.



Zürcherische Möbel aus dem 17. Jahrhundert.

In der Ostschweiz sind in frühern Jahrhunderten Möbel angefertigt worden, die sich durch Eigenart der Erfindung und tüchtige Arbeit auszeichnen. Dies gilt namentlich von der Zeit des 17. Jahrhunderts, als während der Zeit des dreissigjährigen Krieges, der Deutschland verwüstete, die Schweiz einen starken wirtschaftlichen Aufschwung nahm. Wie damals viele stattliche Bauten zu Stadt und Land entstanden und die Ofenindustrie Winterthur's ihre höchste Blüte erreichte, so scheint in der Möbelschreinerei eine rege Thätigkeit entfaltet worden zu sein. Zahlreiche Schränke, Truhen, Büffets, Stühle sind uns speziell aus den Jahren 1630 bis 1680 erhalten geblieben.

In der Stadt Zürich u. ihrem ehemaligen Gebiete traf man früher häufig ein Möbel, das für diese Gegend und die Zeit des 17. Jahrhunderts ganz charakteristisch ist, nämlich *halbhohe*, zweithürige Schränke. Es ist wahrscheinlich, dass diese Kästchen früher einen eigenen Lokalnamen hatten, der aber verloren gegangen zu sein scheint.

Die Dimensionen des im Besitze des Unterzeichneten befindlichen (auf Seite 33 abgebildeten) Schrankes sind folgende: 1,62 m. Länge bei 1,45 m. Höhe und 0,62 m. Tiefe.

Dies ist die gewöhnliche Grösse; höhere und niedrigere Exemplare kommen vor, allein mehr ausnahmsweise. Oben befindet sich der ganzen Länge nach öfters eine Schublade; im Innern sind zwei bis drei Längsgestelle angebracht. Wie die meisten ostschweizerischen Möbel aus jener Zeit, sind diese Halbschränke gewöhnlich nussbaumfourniert und mit zierlichen Eisenbeschlägen versehen.

Die frühesten Exemplare, welche aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammen, sind architektonisch einfach gehalten, dagegen mit geometrischen Intarsien aus verschiedenen Holzarten verziert. Gegen die Mitte des Jahrhunderts verschwinden die Intarsien und treten Schnitzornamente in Verbindung mit reicher Barokarchitektur an ihre Stelle. Die Front ist aber mit Rücksicht auf den Gebrauch immer ziemlich flach gehalten und durch das vorstehende Blatt geschützt.

Das Möbel besitzt verschiedene Vorteile, welche es zur Nachahmung resp. Anpassung an unsere modernen Verhältnisse empfehlen. Es ist für ein Wohnzimmer von den jetzt gewöhnlichen Dimensionen nicht zu gross, die Vorderseite erlaubt eine dekorative Behandlung, die Höhe ist gerade die richtige zur Aufstellung von Stockuhren, Vasen und andern Ornamenten und die Einrichtung der Doppelthüren erweist sich für den Gebrauch als sehr bequem. Wenn man vor Jahren solche, unsern Lebensgewohnheiten und schweizerischem Geschmack entsprechende, einfache und solid gehaltene Möbel wieder in Aufnahme gebracht hätte, so wäre es dem Auslande nicht so leicht geworden, die Schweiz mit den reich aber unpraktisch verzierten, sogenannten «deutsche Renaissance»-Schablonenmöbeln zu überschwemmen.

In dem zukünftigen Landesmuseum wird ein Versuch gemacht werden, unsern Möbelschreinern gute, altschweizerische Vorbilder vor die Augen zu führen.

H. Angst.



Unter der Leitung seines neuen Präsidenten, des Herrn Stadtpräsidenten Turrettini, welcher von der nationalen Ausstellungskommission an die Stelle des allgemein betrauerten Nat.-Rat Dufour berufen worden ist, arbeitet das Zentralkomite unablässig an den Vorbereitungen für die Landesausstellung. Auf seinen Antrag ist von der grossen Kommission beschlossen worden, das Projekt, die elektrische Ausstellung international zu gestalten, fallen zu lassen, was im Interesse des national-schweizerischen Charakters der Ausstellung, auf welchen bei dieser Ausstellung besonders Nachdruck zu legen ist, sehr begrüsst werden muss.

Mit Bern wurde von den Ausstellungsbehörden ein Abkommen getroffen, wonach die Landesausstellung darauf verzichtet, die Rindviehausstellung in Genf abzuhalten; dieselbe soll vielmehr, wie bereits in Aussicht genommen war, im Jahre 1895 mit der schweizer. Landwirtschafts-Ausstellung in üblicher Weise in Bern stattfinden. — In Genf soll dagegen mit wenigen ausgesuchten Exemplaren unserer heimischen Rindviehrassen über den Sommer 1896 eine Mustermilchwirtschaft betrieben werden. Die Erregung, welche von beiden beteiligten Seiten in die Sache getragen worden war, hat sich auch bei der letzten Versammlung der grossen Ausstellungskommission in Genf in die schönste Harmonie aufgelöst, und die Genfer dürfen darauf rechnen, dass, wie unsere bevorstehende Zürcher Gewerbeausstellung, so auch die landwirtschaftliche Ausstellung des nächsten Jahres in Bern dem grossen schweizerischen Unternehmen, das bei ihnen vorbereitet wird, nicht nur keinen Eintrag machen, sondern geradezu nur Etappen zu ihren Erfolgen bilden werden.

Wir hatten durch die Freundlichkeit des Genfer Komitees Gelegenheit, in Zürich die Konkurrenzpläne für die Ausstellungsbauten besichtigen zu können, und jeder Besucher der im Börsensaal ausgestellten Pläne war von dem Eindrucke erfüllt, dass wir einer nationalen Feier entgegen gehen, welcher unsere Genfer Miteidgenossen ein würdiges Festgewand zu bereiten sich anschicken. Seither ist bekannt geworden, dass der Erbauer des schönen Genfer Theaters, Architekt J. E. Goss, zum ersten Architekten der Ausstellung ernannt worden ist.

Für die meisten Gruppen sind, wie aus den Tagesblättern schon bekannt, die Fachexperten bereits bezeichnet. In grosser Zahl konnte das Zentral-Komitee diese seine Mitarbeiter gewinnen, was um so eher ermöglichen wird, jede der industriellen Gruppen in ihrer ganzen Eigenart, in ihrem Lokalton, wenn der Ausdruck gestattet ist, zur Darstellung zu bringen. Erst durch solch unabhängiges spontanes Zusammenwirken der verschiedenen Landesgegenden und Industrien kann das Gesamtbild, das die Landesausstellung bieten soll, zu harmonischem Abschluss gelangen.

Für das Unterrichtswesen soll, nach einem von den Ausstellungsbehörden mit dem h. Bundesrate aufgestellten Programm, eine grosse Kommission aus den Vertretern aller Kantone zusammengesetzt werden, deren ausführendes Komitee aus neun hervorragenden Schulmännern der ganzen Schweiz vom Zentral-Komitee bereits gewählt und zur Aufstellung eines Programm-Entwurfes dieser Tage nach Genf einberufen worden ist. *J. A.*





Dank der günstigen Witterung u. der Umsicht der Austellungsorgane sind die *Ausstellungsbauten* rechtzeitig glücklich unter Dach gebracht worden und rücken nun rasch vorwärts. Am 14. April abends fand nach altem Handwerksbrauch in der gedeckten Halle neben dem Palmengarten das bescheidene *Aufrichtfest* statt. An demselben nahmen die 170 beim Bau beschäftigten Arbeiter und eine kleine Anzahl geladener Gäste teil. Herr Stadtrat Koller als Vize-Präsident der Ausstellungs-Kommission toastierte auf die Arbeiter, die den Bau geschaffen, und wand in seiner Ansprache ein spezielles und wohlverdientes Kränzchen dem bauleitenden Architekten Hrn. Gross. Ein Polier trug einen gereimten Zimmerspruch vor und als letzter Redner machte Hr. Dir. Boos darauf aufmerksam, dass die Ausstellung sowohl den Meistern als den Arbeitern dienen solle, auf deren Zusammengehen er toastierte.

Ein monumentaler Löwe als Wappenhalter Zürichs, aus der Künstlerhand Urs Eggenschwyler's, wird die Ausstellung schmücken, und zwar an hervorragender Stelle, gegenüber dem Haupteingang. Das Kunstobjekt wird vorläufig in der Grösse von 3 m Höhe von der Steinfabrik Zürich in Kunststein ausgeführt, bis weitere Mittel eine monumentalere Ausführung in Bronze gestatten. Um diese zu ermöglichen, wird eine Sammlung unter Kunstfreunden veranstaltelt. — Den Unterzeichnern von Beiträgen von mindestens Fr. 25 wird ein Abguss des 40 cm. hohen Modells zur Verfügung gestellt. — Wir möchten alle Freunde der vaterländischen Kunst zur Beteiligung an dieser Subskription aufmuntern.

Das offizielle Verkaufsbureau.

Unsere Ausstellung will die gesamte Produktion des Landes fördern, indem sie dem Besucher die Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrien und Gewerbe vor Augen führt und ihn dadurch zur bessern Berücksichtigung der inländischen Bezugsquellen auffordert. Sie ist jedoch auch bestrebt, jedem einzelnen Aussteller, selbst dem geringsten, die Absatzfähigkeit der ausgestellten Erzeugnisse zu erleichtern, so dass er aus der Ausstellung nicht nur indirekten, ideellen Nutzen, sondern auch materiellen Gewinn erzielen kann.

Diesem Zweck soll das offizielle Verkaufsbureau dienen, indem es den *kommissionsweisen Verkauf* von ausgestellten Waren übernimmt und bezügliche weitere *Bestellungen* vermittelt. Nur wenigen Ausstellern werden es die Mittel gestatten, täglich an ihrem Platze sich einzufinden und den Besuchern die Vorzüge ihrer Produkte, ihre Einrichtung, Zweckmässigkeit und Nutzanwendung zu demonstrieren. Und wenn auch — so würde dadurch der Charakter der Ausstellung allzusehr auf das Niveau eines Marktes, eines Bazars heruntergedrückt. Der Besucher liebt es, möglichst ungestört durch die Räume zu wandeln. Interessiert ihn aber ein bestimmter Gegenstand, wünscht er eine nähere Erklärung über Verwendung, Preis u. s. w., so wird er sich gerne an eine neutrale Person wenden, die ihm ohne aufdringliche Anpreisung jede gewünschte Auskunft erteilen kann.

Das offizielle Verkaufsbureau besorgt diese Vermittlung zu äusserst *günstigen Bedingungen*. Es verlangt nämlich von jedem Aussteller nur eine einmalige Einschreibgebühr von Fr. 2 und eine Verkaufsprovision, welche je nach der Natur der ausgestellten Erzeugnisse unter Anlehnung an die im Verkehr üblichen Ansätze berechnet wird.

Ausserdem kommt dem Verkaufsbureau, in Verbindung mit den andern Ausstellungsorganen, die Aufgabe zu, die Ausstellungsobjekte möglichst vorteilhaft bekannt zu machen, und zwar durch Auskunfts- und Raterteilung an Aussteller und Käufer, durch Ankündigungen, insbesondere auch durch Benützung der Tages- und Fachpresse.

Jedem Aussteller, der sich durch das Verkaufsbureau vertreten lässt, wird im Ausstellungskatalog sowie an den ausgestellten Gegenständen eine bezügliche Notiz angebracht. Ferner wird jedem dieser Aussteller an seinem Platze ein vom Verkaufsbureau geliefertes Bestellbuch aufgelegt und von den Beamten besorgt. Das Bureau nimmt von den ihm mitgeteilten Verkaufsbedingungen Vormerkung und instruiert das Aufsichtspersonal mit Rücksicht auf die Auskunftserteilung über die einzelnen Ausstellungsobjekte; den Aufsehern ist jedoch jede persönliche Uebernahme von Vertretungen untersagt.

Das Verkaufsbureau vermittelt die Käufe nur schriftlich und gegen Barzahlung. Beim Verkauf der Ausstellungsobjekte, sowie bei Aufgabe von Bestellungen ist vom Käufer eine Anzahlung von 50 % zu leisten. Von jedem Verkaufsabschluss wird dem Aussteller sofort Kenntnis gegeben.

Die ausgestellten Waren können nur in besondern, von der Direktion genehmigten Fällen vor Schluss der Ausstellung abgeliefert werden. In jedem Falle ist für entsprechenden Ersatz zu sorgen. Vorbehalten bleiben die Bestimmungen für die

Arbeitsgallerie. Denjenigen Ausstellern, welche in der Ausstellung selbst, laut spezieller Uebereinkunft, Arbeiten erstellen und eventuell verkaufen wollen, ist dies unter besondern Bedingungen gestattet. Unter anderm müssen sich die Produzenten verpflichten, während der ganzen Zeit der Ausstellung arbeiten zu lassen, die Bestimmungen betreffend Abgabe von motorischer Kraft vorbehalten. Ferner haben die Aussteller, wenn immer thunlich, inländische Maschinen und einheimisches Material zu verwenden. Für die zum Verkauf gelangenden Waren werden der Ausstellung spezielle Verkaufsprovisionen gezahlt. Die Verkäufer sind verpflichtet, je den Verkaufspreisen entsprechende Coupons den Käufern einzuhändigen; dieselben gelten zugleich als Ausweis beim Ausgang aus der Ausstellung.

Ausser der Vertretung der Aussteller gegenüber den Käufern besorgt das offizielle Verkaufsbureau noch den Vertrieb der Eintrittsbillete, der Kataloge und andern offiziellen Publikationen. Bei einer allfälligen Verlosung wird ihm der Losverkauf und der Ankauf der Gewinne nach Auswahl durch eine Fachkommission übertragen.

Das offizielle Verkaufsbureau wird von einer vom Zentralkomitee gewählten Spezialkommission geleitet. Dem ständigen *Bureauchef* kommen insbesondere folgende Aufgaben zu: Vermittlung der Verkäufe, Rat- und Auskunfterteilung in Bezug auf möglichst vorteilhafte Reklamen für die Ausstellungsobjekte, thunlichste Ueberwachung allfälliger unreeller Verkaufsmanipulationen an der Ausstellung, Mithülfe bei der Abfassung des Kataloges u. s. w.

Dem Zentralkomitee ist es gelungen, in der Person des Herrn *Müller-Neuweiler* einen sachkundigen, geschäftsgewandten Chef für das offizielle Verkaufsbureau zu gewinnen, der schon im Verkaufsbureau der Landesausstellung in Zürich 1883 tätig war. Er hat seine Stellung am 1. April angetreten. — Das offizielle Verkaufsbureau wird in der Ausstellung zunächst dem Eingange plaziert werden. Wir dürfen hoffen, dass Aussteller wie Besucher dieses nützliche Institut recht fleissig in Anspruch nehmen werden. Den Ausstellern ist dadurch weit mehr Aussicht geboten, für ihre Objekte Käufer zu finden, als wenn sie diese Chance dem blinden Zufall überlassen. Wer aber seine Vertretung dem offiziellen Verkaufsbureau übertragen will, möge mit der diesbezüglichen *Anmeldung* bei der Direktion, unter Benützung der speziellen Formulare, nicht länger zögern, da sonst der bezügliche Vermerk beim Namen des Ausstellers im Katalog unterbleiben müsste. *WK.*

Brunner & Hauser Zürich

Zürcherische Möbel aus dem 17. Jahrhundert.

Lesefrüchte.

«Man hat wohl schon geglaubt, Preiszuerkennungen gänzlich abschaffen zu können; allein so viel Missbrauch damit getrieben worden, so sehr der Kredit des Jurywesens gesunken ist, so laut die Aussteller auf die Aussprüche zu schelten pflegen: verzichten wollen sie doch nicht darauf. Messen die Veteranen den Medaillen, deren sie bereits übergenug besitzen, keinen Wert mehr bei, so wachsen doch immer neue Aspiranten nach, und — wo bliebe, wenn es keine Auszeichnungen mehr gäbe, die Möglichkeit, sich selbst die höchste zuzuerkennen, indem man «ausser Bewerbung» tritt?»

«Wir halten dafür, dass gewisse allgemeine Grundsätze über Bildung und Befugnisse der für die Leitung der Austellungs-Angelegenheiten einzusetzenden Behörden, über Zusammensetzung und Funktion der Jury, über die Grenzen der Ausstellbarkeit, über die Berechtigung auszustellen und andere Punkte, über welche jetzt willkürliche oder auch gar keine Bestimmungen getroffen werden, aufgestellt werden könnten.» Bruno Bucher, Wien.



Mitteilungen vom Ausstellungsplatz.

Vom 1. Mai an befinden sich die Bureaux der Ausstellung in den Ausstellungsgebäuden, und zwar beim Eingang der Tonhalle.

* * *

Die *Ausstellungsbauten* sind nunmehr zur Aufnahme der Ausstellungsgüter bereit. Voraussichtlich wird die *Installation* zur Eröffnung der Ausstellung (15. Juni) beendigt sein, wenn es sich die *Aussteller allen Ernstes angelegen sein lassen, hiezu ihr Möglichstes beizutragen.* Die materielle und moralische Einbusse für Aussteller und Ausstellung wäre unermesslich, wenn am Eröffnungstage gesagt werden könnte, die Ausstellung sei noch nicht fertig.

* * *

Die *Einzäunung* des Ausstellungsplatzes geht der Vollendung entgegen. Eingang und Umzäunung erhalten eine einfache gefällige Ausstattung mit Feldern zur Affichierung.

* * *

Die *Transmission* für die Maschinenhalle liefert nach den Plänen des Installationsbureaus die Firma J. J. Rieter in Töss, so dass vollständig Gewähr geboten ist für eine rationelle Anlage.

* * *

Die *Feuerversicherung* ist nunmehr im Allgemeinen abgeschlossen und es werden die Aussteller durch spezielles Zirkular um die nötigen ergänzenden Angaben ersucht.

* * *

Soeben ist der «*Kleine Führer*» durch die Ausstellung in äusserst gefälliger Ausstattung aus der lithographischen Anstalt Hofer & Burger in Zürich hervorgegangen. Die eine Seite zeigt den Stadtplan mit den neusten Verkehrsmitteln und ein Panorama vom Stadthausquai aus, die Rückseite einen kleinen Plan der weitern Umgebung Zürichs, ferner die Ansicht des Ausstellungsplatzes aus der Vogelperspektive (nach Beilage zu Nr. 2 der «Ausstellungs-Zeitung) und den Grundriss der Ausstellung mit Wegweiser. Dieser «Kleine Führer» wird in mehreren tausend Exemplaren auswärts verbreitet werden und wohl geeignet sein, das reiselustige Publikum an die schönen Gestade des Zürichsees und in die Ausstellung zu locken.

* * *

Allgemeine Bestimmungen

betreffend die

Eintritts-Karten, Abonnements und deren Preise.

I. Tages-Karten für die Ausstellung.

1) Tagesbillets	Fr. 1. —
2) Tagesbillets für Kinder unter 15 Jahren	» —. 50
3) Gesellschafts-Billets bei gleichzeitigem Besuch von mindestens 20 Personen an Wochentagen	» —. 60
4) Schüler-Billets bei gleichzeitigem Besuch von mindestens 20 Personen in Begleitung der Lehrer an Wochentagen	» —. 30
(Berufs-Schulen auch Sonntag Vormittags.)	

II. Eintritts-Billets in die Abendkonzerte.

1) Eintritts-Karten nach Schluss der Ausstellungsräume (Extra-Konzerte und Extra-Anlässe vorbehalten)	Fr. —. 70
2) Dutzend-Billets (dito)	» 6. —

III. Abonnements für die Ausstellung incl. gewöhnliche Abendkonzerte.

1) Persönliche Abonnements mit Photographie	Fr. 15. —
Persönliche Abonnements für die weitern in der gleichen Haushaltung wohnenden Familienglieder	» 10. —
2) Persönliche Abonnements mit Photographie für Lehrer und Schüler technischer Lehranstalten und für Mitglieder der Gewerbevereine, sowie für Eisenbahn- und Postangestellte	» 10. —
3) Persönliche Abonnements mit Photographie für Aussteller	» 5. —
4) Persönliche Abonnements mit Photographie für Vertreter von Ausstellern und Angestellte von Ausstellern	» 10. —

INSERATE

Seidenstoffe

schwarz, weiss, farbig, grösste Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen. Garantie-Seidenstoffe

Seidenstoff-Fabrik-Union

ADOLF GRIEDER & Cie.

Verkaufs-Magazine:
10 Bahnhofstrasse Ecke Börsenstr. 18

Sehenswert!
Altdeutsche Weinstube zum

Schwertkeller

beim Hôtel Schwert.
Seit dem 1. Oktober 1890 ganz umgeändert nach dem **alten Stil vom 16. Jahrhundert.**

Reelle Landweine,
offen und in Flaschen.

R. Bloch.



Möbelfabrik
Wolff & Aschbacher

b. Stadttheater Falkenstr. 8

Permanente Ausstellung

40 Muster-Zimmer

komplet möbliert
in allen Stilarten vom einfachsten bis zum reichsten Bedarf.

Grosses Möbelstoff-, Vorhang- und Teppichlager.

15 Ehrendiplome. — Gold. Medaillen.

Atelier für Kunstgeigenbau

Gustav Lütschg, Geigenmacher
Obere Kirchgasse 38

Schüler von Herrn **G. Methfessel** in **Bern** und Mr. **Georges Mougenot,** luthier du Conservatoire royal à Bruxelles.

Restauration zur Waid

(oberhalb Wipkingen)
Telephon 457. Telephon 457.

Grosse Gartenwirtschaft mit gedeckter Trinkhalle
(circa 1200 Personen fassend.)

Waldpark, eigener Spielplatz für Kinder, **geräumige Stallung.** Schönster, lohnendster Aussichtspunkt über ganz Zürich, Stadt, See, Glarneralpen und Limmatthal. **Warme u. kalte Speisen, Kaffee m. Küchli. Landweine** (eigenes Gewächs, Waidwein). **Diverse Flaschenweine u. Flaschenbier.** Mässige Preise, gute Bedienung. **Für Vereine u. Schulen reduzierte Preise.** Es empfiehlt sich bestens **Fr. Knecht.**

PIANOS, Flügel, Harmoniums.
Grösstes Magazin. Feinste Auswahl.
J. MUGGLI Zürich-Enge Bleicherwegpl.



HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	**in einzelnen Portionen** zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu **10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

Liegenschaften-Agentur.

An- und Verkauf und Verwaltung von Liegenschaften
(Häuser, Bauplätze, Landkomplexe)
sowie **Darlehens-Vermittlungen auf Hypotheken,** besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion

J. Knopfli, a. Kreiskommandant,
Zürich, Kasernenstrasse 15.

FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER
JAGDGEWEHRE, MUNITION
IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE
höflich empfiehlt sich..
K. Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

Fehlerfreie **Herren-**

Büsten

mit Kopf und Gelenken zu kaufen begehrt. (Büsten ohne Gelenke daselbst zu verkaufen.)
Gefl. Offerten unter Chiffre H. 40 an den Verlag der Illustr. Ausstellungs-Zeitung.

Clichés

liefern
schnell und billig
Benziger & Co.
Einsiedeln.

Advokatur & Inkasso

G. Fritschi & Dr. A. Salomon
(Spez. Bur. f. deutsche Rechtssachen)
Telephon 1780 Zürich Löwenplatz 43

Fritz Beurer
vormals
Schneeli-Widmer

Tonhalleplatz 20.
Grosses Lager **handgenähter**

Schuhwaaren.

Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Ausstellungsschrank
zu verkaufen.

Eine in tadellosem Zustande befindliche **Ausstellungs-Vitrine** in Schrankform ist zu verkaufen. Höhe inclus. Sockel und Aufsatz 3,8 m, Breite 2,1 m, Tiefe 1 m.
Auskunft erteilt die Firma
Friedrich Steinfels in Zürich.

Zu verkaufen.

Ein grosser sechseckiger

Ausstellungs-Pavillon.

Nähere Auskunft bei
K. Kuhn, Kürschner, **Luzern.**

Kautschukwaren

für chirurgische und technische Zwecke,
Gartenschläuche Regenmäntel
Fischerhosen Gummischuhe
liefern vorteilhaft
Specker & Wirz,
Gummiwarenfabr., Zürich, Kuttelgasse 19.

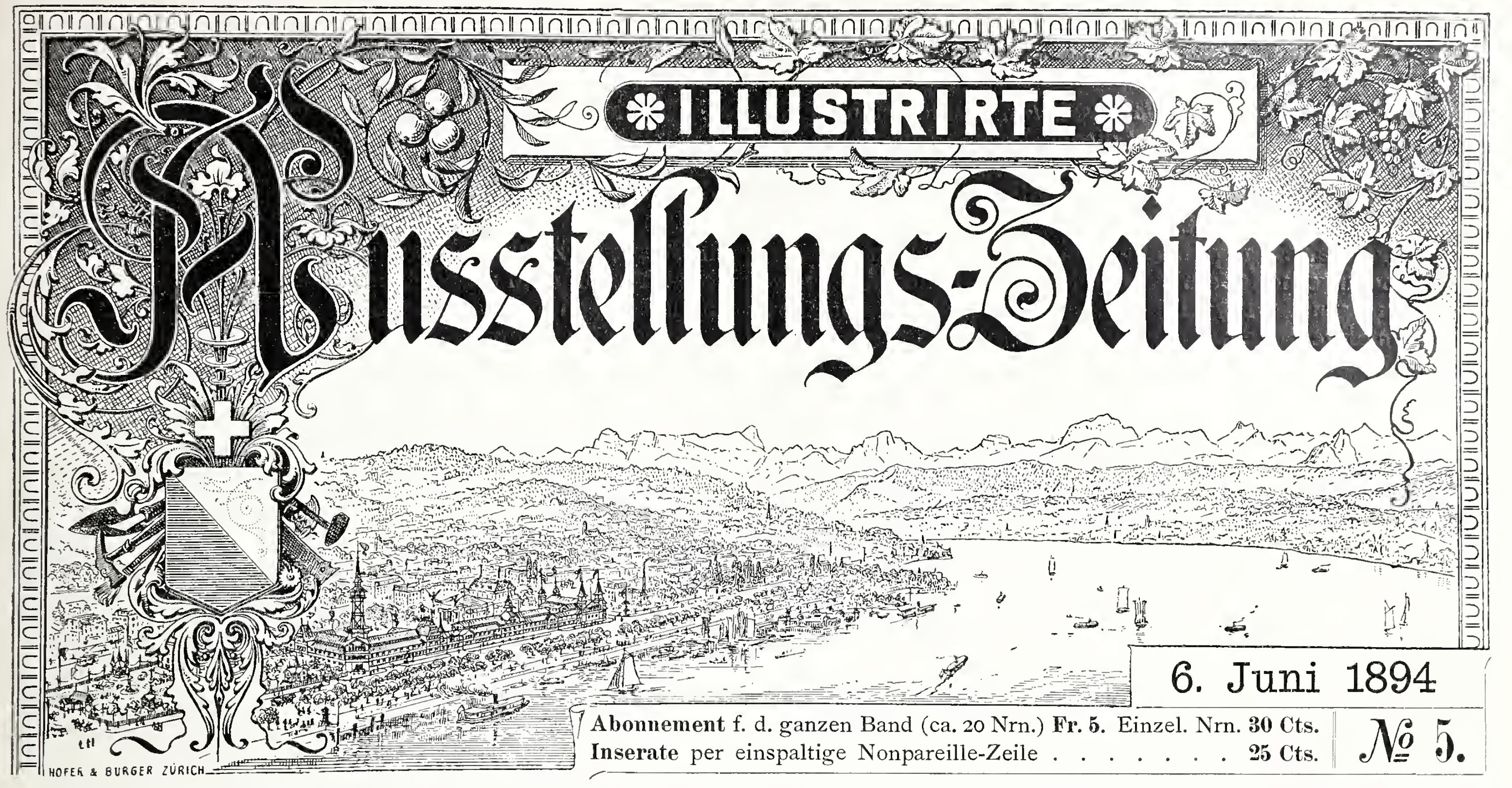
„TEUTONIA“

Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebens-Versicherungs-Bank, LEIPZIG.

Zur Vermittlung von Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen obiger anerkannten, ihren Verpflichtungen auf's Prompteste nachkommenden Bank empfehlen sich höflichst

Cäs. Wüest, Rechtsagent,	Ulrich Krebser, Generalagent,	Dr. Witzmann,
Werdmühlegasse 17, Zürich.	Schinhutgasse 5, Zürich.	z. Carolinenburg, Fluntern.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



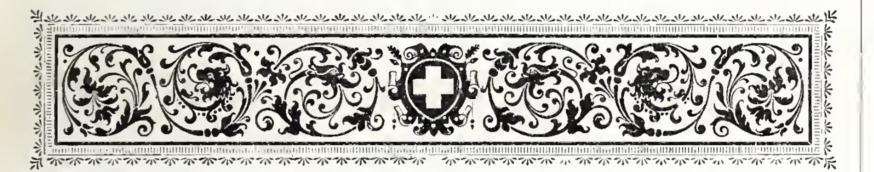
6. Juni 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 5.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Zur schweizerischen Ausstellungs-Geschichte.

Unser kleines Land hat eine verhältnismässig grosse Zahl von Ausstellungen gesehen. Zwar hatte es noch nie die grosse Ehre und das zweifelhafte Vergnügen, eine sogenannte »Weltausstellung« zu beherbergen und steht also in dieser Beziehung hinter andern kleinen Ländern, z. B. Belgien und den Niederlanden zurück. Wer weiss, was das folgende Jahrhundert bringen wird?

Das in No. 1 der «Ausstellungszeitung» geäusserte Versprechen befolgend, wollen wir versuchen, eine gedrängte Uebersicht der in der Schweiz und speziell im Kt. Zürich stattgefundenen Ausstellungen zu bieten, die freilich mangels des lückenhaften aber immerhin umfangreichen Materials nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen darf.

Zum vorneherein sei bemerkt, dass wir in Anbetracht des Charakters der Ausstellung, welcher unsere Zeitung zu dienen hat, uns auf das *industrielle* und *gewerbliche* Ausstellungswesen beschränken müssen; denn die blosse Aufzählung aller landwirtschaftlichen, Gartenbau-, Tier-, Sport-, Kunst-, Schul- und wissenschaftlichen Ausstellungen würde allzuweit führen.

Allgemeine nationale Ausstellungen können wir 4 aufweisen: *St. Gallen* eröffnete den Reigen mit der im Jahre 1843 abgehaltenen schweizer. Gewerbe- und Industrieausstellung, an welcher sich 185 Aussteller aus 11 Kantonen beteiligten.

Bern folgte schon im politisch hochbewegten Jahre 1848 nach; auf Veranstaltung des schweizer. Gewerbevereins wurde dieselbe anlässlich der *letzten Tagsatzung* im Juli unter Mitwirkung der kantonalen gemeinnützigen und der ökonomischen Gesellschaft abgehalten. Sie stand unter der Leitung des hochverdienten spätern Regierungs- und Nationalrates Dr. med. Schneider. Aber man hatte damals wichtigeres zu thun, als sich um die nationale Arbeit zu kümmern, von der ohnedies an der Ausstellung wegen ungleicher mangelhafter Beteiligung ein richtiges Bild nicht gewonnen werden konnte. Rechnungsüberschuss bei Fr. 46,639 Ausgaben: Fr. 101. 30.

Die *dritte* schweizerische Industrieausstellung vom 15. Juni bis 10. Oktober 1857 in der Bundesstadt, verbunden mit Kunst und Landwirtschaft, war dafür um so besser organisiert und frequentiert. Die 2000 Aussteller, wovon ca. 1700 in der Industrieabteilung, beanspruchten einen Raum von 7560 m². Der Bund subventionierte sie mit Fr. 30,000. 35 Gold-, 182 Silber-, 307 Bronzemedaillen und 320 Ehrenmeldungen gelangten zur Prämierung (ohne die Geldprämien für Landwirtschaft). Von Prof. Bolley erschien ein offizieller Ausstellungsbericht, der heute noch mancherlei Interesse bietet.

Nun vergingen volle 26 Jahre bis zur nächsten allgemeinen nationalen Ausstellung, der *Landesausstellung in Zürich* 1883, welche denn auch an Ausdehnung, Frequenz und wirtschaftlicher Bedeutung alle bisherigen weit überragte. Auf einem Areal von 39,812 m² hatten sich in 31 Gebäulichkeiten 7465 Aussteller aus allen Kantonen Stelldichein gegeben. Die Ausstellung umfasste 42 Gruppen; über jede derselben erschien ein fachkundiger Bericht. Die verabfolgten Auszeichnungen bestanden in 2009 Diplomen, nebst einer grossen Zahl von Medaillen und Ehrenmeldungen für Landwirte und Viehzüchter. Zu Gunsten der Aussteller von Industrie- und Kunstgegenständen wurde eine Verlosung veranstaltet mit 600,000 Losen à Fr. 1 und 5588 Gewinnen im Gesamtwerte von Fr. 355,840. Das offizielle Verkaufsbureau vermittelte Käufe im Werte von Fr. 177,305. Gesamtwert der versicherten Ausstellungsgegenstände Fr. 8,600,000. Die Schlussrechnung ergab einen Einnahmenüberschuss von Fr. 23,290, der zur Erstellung eines permanenten Ausstellungsgebäudes Verwendung finden sollte (vergl. Ausstellungs-Zeitung No. 2, pag. 14). Haupteinnahmeposten: Eintrittsgelder von 1,757,891 Besuchern Fr. 1,075,212; Bundessubvention Fr. 430,000; Kanton Zürich Fr. 80,000; Privatbeiträge à fonds perdu Fr. 128,232 etc. Der ideelle und materielle Erfolg dieser Ausstellung übertraf alle Erwartungen.

Nun rüsten wir uns zur fünften nationalen Ausstellung für 1896 in Genf, welche voraussichtlich die Zürcher Landesausstellung in mancher Beziehung überragen wird.

Von industriellen *Spezialausstellungen* lässt sich wenig berichten. Wir haben bis jetzt dieser Art von Ausstellungen noch nicht die ihr gebührende Beachtung geschenkt, obwohl sie für Aussteller und fachkundige Besucher in mancher Hinsicht mehr Nutzen und Interesse bieten als die sehr lückenhaften sogen. allgemeinen Ausstellungen.

Eine internationale Ausstellung für rationelle *Fussbekleidung* wurde 1873 in *Bern* veranstaltet, patronisiert vom damaligen Regierungsrat Constantin Bodenheimer. Ihr Zweck war ein guter, ihr Erfolg zweifelhaft. — 1879, 1881 und 1886 hatte *Chaux-de-Fonds* Ausstellungen von Uhren, sowie Maschinen und Werkzeugen für die *Uhrenindustrie.* An die zweite leistete der Bund eine Subvention von Fr. 6000. — 1880 *Feuerwehrrequisiten*-Ausstellung in *Schaffhausen.* — 1884 *Stickerei*-Ausstellung in *Appenzell.* — Im Mai 1887 im Schlosse *Bulle* eine von 300 Ausstellern beschickte Fachausstellung der *Stroh- und Korbflechterei* des Kantons *Freiburg.* — 1889 Fachausstellung für das *Bäcker- und Konditorgewerbe* in *Winterthur.* — 1893 internationale Ausstellung für *Photographie* in *Genf.*

Weit zahlreicher sind die gewerblichen *kantonalen* und *lokalen* Ausstellungen. Es ist unmöglich, sie alle aufzuzählen; viele derselben hatten kaum eine Bedeutung, die über die Marken des engbegrenzten Ausstellungsgebietes hinausging und ihre Spur ist verloren gegangen.

Wohl die erste kantonale Industrie-Ausstellung der Schweiz hat 1804 in *Bern* stattgefunden, doch fehlen über dieselbe nähere Angaben; ebenso über die 1810, 1824, 1830, 1836 und 1843 daselbst abgehaltenen Gewerbeausstellungen. Von sehr gutem Erfolg soll diejenige von 1828 in *Genf* begleitet gewesen sein (52 Gruppen, 266 Aussteller, Staatssubvention 3000 Gulden). Namentlich zeichneten sich Uhrenindustrie und Bijouterie aus.

Erwähnenswert sind ausserdem: Eine kantonale Gewerbeausstellung in *Basel* anno 1830 mit 135 Ausstellern; die Industrieausstellung in *Lausanne* 1839; die Handwerks- und Industrieausstellungen der Kantone St. Gallen und Appenzell in *St. Gallen* 1843 und 1852, sowie die kleine aber sehr hübsche Gewerbeausstellung zur Eröffnung des neuen Gewerbemuseums in St. Gallen, 1886; die erfolgreiche kantonale Industrie-Ausstellung im Mai 1847 in *Solothurn* mit 850 Objekten, über welche ein sehr interessanter Bericht von Prof. Möllinger vorliegt; ihr folgten dort zwei weitere kantonale Ausstellungen in den Jahren 1855 und 1864; die von 943 Ausstellern beschickte, nach Verdienst gewürdigte kantonale Ausstellung in *Willisau* (Kt. Luzern) im Jahre 1855; die Gewerbeausstellung von 1877 und die Kunstgewerbeausstellung von 1878 in *Basel;* die zentralschweizerische Kunst- und Gewerbeausstellung in *Luzern* anno 1879; die kantonalen Gewerbeausstellungen in *Aarau, Heiden, Glarus* und *Schaffhausen* im Jahre 1880; die Gewerbeausstellung in *Bern* 1882; u. s. w.

Aus der *neuen Zeit* bringen wir in Erinnerung die kantonalen Gewerbeausstellungen in Liestal, Chur und Teufen 1891; in Zofingen und Freiburg 1892, in Luzern und Frauenfeld 1893. Die Italiener-Ausstellung im Sommer 1893 am Utoquai in Zürich hätten wir beinahe vergessen!

Unsere Leser wird es nun aber interessieren, etwas mehr über die Gewerbeausstellungen im *Kanton Zürich* zu erfahren. Dies soll in einer der nächsten Nummern geschehen. *W. K.*

Zürichs Glocken- und Geschützgiesserei in alter Zeit.

Eines der angesehensten Kunstgewerbe alter Zeit, die Glocken- und Stückgiesserei, hat seit vielen Jahrhunderten eine Heimstätte in Zürich. Der Haupteingang des Hauses Sihlstrasse 35, nahe der neuen St. Anna-Kapelle, erinnert noch gegenwärtig mit darüber befindlichen Glockenwahrzeichen daran, dass hier Jahrhunderte hindurch ein altes Zürcher Geschlecht seine weithin berühmt gewordene Glockengiesserei betrieb.

In diesem züricher Ausstellungsjahr feiert die Schlagglocke im St. Petersthurme das 600jährige Jubiläum ihrer Verwendung. Als diese Glocke im Jahre 1294 gegossen wurde, waren die *Füssli* als Glockengiesser hier schon thätig. Denn schon 1278 wird Rudolf Füssli als solcher im Bürgerverzeichnis angeführt. 1358 wird Konrad Füssli genannt, von dem an die Geschlechtsfolge ununterbrochen nachgewiesen werden kann.

Die Füssli (anfangs auch Fusor genannt) fanden für ihre Leistungen beste Anerkennung weit über die Grenzen der Heimat hinaus. Von Generation zu Generation vererbten sie im engsten Familienkreise ihre Kunstgeheimnisse. Beim Gusse grosser Glocken fanden sie es zuweilen angezeigt, am Bestellorte die Arbeit auszuführen. So goss Hans Füssli im Jahre 1494 die 116 Zentner wiegende Glocke zu Luzern, und die 1604 in Geschäftsgemeinschaft getretenen Peter Füssli Vater und Sohn begaben sich nach Bern, um dort in Gemeinschaft mit Meister Abraham Zehnder am 14. September 1611 die grosse Münsterglocke im Gewichte von 203 Zentnern zu giessen.

Wie bei Fürstenfamilien erwies es sich als nöthig, die Vornamen der Giessmeister aus diesem Geschlechte mit Nummern zu versehen. So findet man Peter I. bis VI., Hans I. bis IV. und Moritz I. bis IV.

Verschiedene Forschungen im Laufe unseres Jahrhunderts bezweckten, die Zahl und das Alter der Füssli-Glocken aus verschiedenen Zeiten zu ermitteln. Im Jahre 1858 wollte man mit Sicherheit 279 Glocken diesen Meistern — von Peter I. im Jahre 1421 bis zum letzten Wilhelm Füssli 1840 — zuschreiben. Nachgewiesen wurden 1858 als noch vorhanden mit Jahreszahl: eine aus dem XIII., 3 aus dem XIV., 38 aus dem XV. und 30 aus dem XVI. Jahrhundert. Ohne Angabe der Jahreszahl, doch auch dem XIII. bis XV. Jahrhundert entstammend, waren im Jahre 1858 noch 75 Füssli-Glocken älterer Zeit im Gebrauche.

Schon in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts wurde unter dem Titel: «Hernach Volget was für Gloggen vndt Grosse Stuck die Füssli gegossen habind. Vom Jahre Christi 1494 Biss auff diese Zeit (1664—1677) so vill man in den alten Geschryften hat finden mögen», eine Zusammenstellung versucht. Eine von Konrad Meyer vor 23 Jahren veröffentlichte Abhandlung ergänzte summarisch die alte Aufzählung der Füssli-Glocken bis zum Jahre 1840. Danach ergaben sich schon allein von Peter I. bis mit Peter V. (1421—1620) 484 Glocken. Von Peter VI. bis mit Moritz II. (1620—1700) weitere 198 Glocken, und von Johann II. bis Wilhelm Füssli (1700—1840) fernere 122 Glocken, somit insgesamt aus der Zeit von 1421 bis 1840 die stattliche Anzahl von 804 urkundlich nachgewiesenen Füssli-Glocken, ohne die älteren Werke der vorangegangenen Meister aus dieser Familie.

Peter I. vom Giessergeschlecht der Füssli, wallfahrtete zum heiligen Grabe nach Jerusalem und starb daheim 1476. Sein Sohn Peter II. und sein Enkel Hans I. kämpften unter Führung Hans Waldmann's bei Murten. Peter II. wird die grosse Glocke im Petersthurme, sowie die Elfuhr- und die grosse Glocke des Münsters (1451) zugeschrieben. Hans I., der 1494 die damals vielbewunderte grosse Glocke in Luzern goss, lieferte der Regierung von Zürich 162 Stück Geschützläufe, von denen die im Jahre 1514 fertiggestellten «sieben Planeten», im Gewichte von 346 Zentnern, besondere Anerkennung fanden. Auch der Humor kam bei den Geschützbenennungen in der alten Giessstätte der Füssli zur Geltung. Denn Hans I., der auch als historischer Schriftsteller bemerkbar wurde, taufte Geschütze: «Schällenküng», «Schällenober» und «Schällenunder».

Hans II. war Landvogt zu Sargans. Die von ihm gegossenen Glocken zeigen die Jahreszahlen 1541—1574. Er goss die 48 Zentner schwere Glocke des Fraumünster 1568.

Meister Peter IV. mit «synen lieben Geschwüsterten» lieferte von 1572 bis 1577 fünf Glocken nach dem Wallfahrtsorte Einsiedeln. Peter IV. und Konrad Füssli gossen

1577 bis 1586 gemeinschaftlich 43 Glocken. Davon waren 7 ins Schwarzwaldkloster St. Blasien und 4 nach Einsiedeln bestimmt. Konrad Füssli goss nach dem Jahre 1586 noch 29 Glocken, eine davon für das Kloster Fahr.

Peter V. goss das 3½ Uhr-Glöcklein des Grossmünster. Er erscheint als der hervorragendste Meister in der Reihe der Füssli. Von 1586 bis 1604 leitete er die Züricher Glocken- und Stückgiesserei allein und lieferte in diesem Zeitraume 98 Glocken im Gesamtgewichte von 1335 Zentnern. Im Jahre 1604 ernannte er seinen Sohn Peter VI. zum Geschäftsteilhaber und begab sich, wie schon erwähnt, mit ihm im Jahre 1611 nach Bern, um dort die damals grösste Glocke der Schweiz für den Vinzenz-Münster im Gewicht von 203 Zentnern zu giessen. Im Jahre 1588 hatte Peter V. in seiner Züricher Giesserei eine 80 Zentner wiegende Glocke gegossen, die nach dem Schwarzwaldkloster St. Blasien geführt wurde. Der Transport dieses Werkes erforderte besondere Sorgfalt, denn es bestanden in damaliger Zeit noch hie und da ganz sonderbare Grundrechte. Brach oder stürzte das betreffende Fuhrwerk derartig, dass die beförderte Last unmittelbar den Boden berührte und einen Eindruck dabei hinterliess, so konnte womöglich der betreffende Grundherr, gestützt auf «altes, verbrieftes» Recht, den Gegenstand nun als sein «Eigenthum» an sich nehmen!

Das Glöckchen im kleinen Dachthurme über dem Chore des Grossmünsters in Zürich erinnert mit seiner Inschrift an Peter V. und Peter VI. Diese Glockenaufschrift meldet: «Im 1604 Jahr — Bauherr Hans Jakob Fries war — da war ich 106 Jahr alt — Verlor den Ton durch einen Spalt. — Peter der Alt und Peter der Jung — die Füssli gossen mich wieder umb.»

Am 3. November 1611 starb Meister «Peter der Elter» und sein Sohn Peter VI. übernahm nun, dem Familienbrauche entsprechend, die altberühmte Giesserei. Als er am 29. September 1649 das Zeitliche segnete, hatte er nahezu 100 Glocken sowie 95 grosse Geschütze gegossen. Zu den letzteren zählten auch die im Jahre 1645 im Gesamtgewicht von 138 Zentnern gegossenen fünf Kanonenläufe, welche dem tapferen und gottesfürchtigen Burghauptmann Konrad Widerholdt auf dem Hohentwiel geliefert wurden.

Wenn in alter Zeit und namentlich im Jahrhundert des dreissigjährigen Krieges die amtliche Gesamtbesichtigung der züricher Geschütze auf dem Platze zwischen dem Zunfthause zur Waag und der Fraumünsterkirche abgehalten wurde, zeigten sich hier die Feuerschlünde vereinigt, die im Laufe der Jahrhunderte von den Füssli's gegossen wurden.

Im XVIII. Jahrhundert hatten sich die Füssli höheren Kunstfächern und auch mit Erfolg der Kunstgeschichte zugewandt. In höheren Staatsstellungen bemerkbar, mochten diese Herren nicht mehr die alte Zuneigung zu dem mühevollen und sorgenreichen Giessereibetriebe hegen. Fünf Meister Namens Füssli lieferten insgesamt nun nur noch 97 Glocken. Der letzte Giessereibesitzer des Geschlechtes, Wilhelm Füssli, lieferte in der Zeit von 1810 bis 1840 nur noch 28 Glocken. Die Anforderungen der Zeit waren gestiegen, man wollte nur noch harmonische Geläute haben und dafür war man in der alten Giesserei nicht mehr eingerichtet. Als Wilhelm Füssli's einziger Sohn starb und für die Fortsetzung des Geschäftes keine der Familie angehörende geeignete Kraft sich zeigte, wurde die Giesserei im Jahre 1845 verkauft. Manch altehrwürdiges Einrichtungsstück oder Modell, welches vordem schon von Peter V. († 1611) vielfach benutzt worden, kaufte nun der Glockengiesser *Jakob Keller* in Unterstrass (vergl. Nr. 1 der «Ausstellungs-Zeitung»).*

Andere Züricher Glockengiesser finden wir ebenfalls auf Glocken angegeben als Giesser derselben. So zum Beispiel Hans Steinbüchel von Zürich, 1492—1501, J. Jakob Koller von Zürich 1742. Auch ein Arbeiter der Füssli, der dreimal mit seinem Namen auf Glocken erwähnt ist und von 1806 bis 1815 in diesem uralten Geschäfte jedenfalls hervorragend thätig war, verdient hier Erwähnung. Es war Jakob Wetzel von Wiedikon, der in seinem Berufe auf grässliche Weise endete. Er verunglückte, als er die grosse Glocke in Dällikon aufhängen wollte, dadurch, dass ihm dieselbe beide Beine zerschmetterte.

Heinrich Hoffmann von Uster goss in den Jahren 1817 bis 1839 für neun Zürcher Gemeinden ganz oder teilweise ein neues Geläute; Konrad Bodmer von Neftenbach von 1834 bis 1843 die Geläute für sechs Gemeinden im Kanton.

Aber nicht blos die grossen Glocken die hier angefertigt wurden, fanden damals über die Grenzen der Schweiz hinaus günstig gesinnte Abnehmer, sondern auch die kleinen, nur wenige Centimeter Durchmesser aufweisenden Schlagglocken für Uhrwerke und Lärmvorrichtungen. In einem hervorragenden deutschen Sammelwerke aus der Mitte dieses Jahrhunderts finden wir wörtlich folgende Angabe: «Die schweizerischen Uhrglocken werden am meisten geschätzt, sie bestehen aus einer Mischung von drei Teilen Kupfer und einem Teile Zinn, sind äusserst spröde, sehr klingend und von fast weisser, etwas ins graue und rötliche spielender Farbe.»

Das Glockenhaus, Sihlstrasse 35, zeigt sich gegenwärtig als ein abseitsgelegenes Gebäude. Burgartig erheben sich auf dem Hügel südlich der St. Anna-Kapelle einige alte Wohnhäuser. Alte Füssli-Glocken, die vor Jahrhunderten hier erzeugt wurden, läuten noch heute den Bewohnern Zürichs zu freudigen wie zu ernsten Anlässen. Und ist auch das altehrwürdige Kunstgiesserei-Gewerbe längst aus dem stillen Hause an der Sihlstrasse fortgezogen, so ist es darum doch nicht der Limmatstadt ganz untreu geworden. Neue Glockengiessereien sind seitdem eingerichtet worden und entsprechen den gesteigerten Anforderungen, welche die anspruchsvolle Gegenwart in Bezug auf Wohlklang und Tonfülle, künstlerische Formengebung und Gediegenheit des verwendeten Materiales stellt.

Ehe Vater Jakob Keller in Unterstrass die Glockengiesserei wieder auf eine hohe, zeitgemässe Stufe brachte, war es möglich, dass man Glocken auswärts bestellte wegen «besseren Klanges». Namentlich die Rosenlächer in Konstanz benutzten die Niedergangs- und Verfallzeit der uralten Füssli'schen Glockengiesserei und lieferten viele harmonisch gestimmte Geläute für zürcherische Gemeinden.

Das ist jetzt nicht mehr nötig. Die neuen Geläute, die gegenwärtig in Zürich gegossen werden, brauchen den Vergleich mit auswärts Erzeugten nicht zu scheuen, und dürfte daher, wie in alter Zeit, das Erzeugnis heimischen Gewerbfleisses wieder den Vorzug behaupten.

Carl Stichler.



Hans Kaspar Escher,

der Begründer der Maschinenfabrik „Neumühle“.

(Mit Porträt.)

Die Zwinglistadt hat ihren alten Wahrspruch: «Turicum industria felix» jederzeit bewährt und in gewerblicher Regsamkeit die Quellen ihres Wohlstandes gefunden. Selbst in den Zeiten, in denen die Alpenpässe nur Saumpfade aufwiesen und der «Eilverkehr» auch in den Ebenen auf schwerfällige Postkutschen angewiesen war, gelang es den in Alt-Zürich schaffenden und sorgenden Gewerbsmännern, trotz allen durch altväterische Regierungskünste erhaltenen Grenz- und Zollschranken, weit in das Ausland hinaus den Erzeugnissen des heimischen Gewerbefleisses beste Anerkennung und Absatz zu sichern.

In der Reihe werkthätiger Männer, die in dieser Hinsicht sich auszeichneten, ragt Hans Kaspar Escher zum Felsenhof ganz besonders hervor. Als Neffe des gefeierten Escher von der Linth im Jahre 1775 geboren, fand Hans Kaspar Escher erst ziemlich spät die rechte

* Mit dem am 6. Mai 1894 erfolgten Hinscheid des Sohnes Jakob Keller, geb. 1827, ist dieses Glockengiessergeschlecht ebenfalls ausgestorben und es geht die Giesserei nun auf den Schwiegersohn Herrn Eberli über. Red.

Laufbahn. Vom Vater für den Kaufmannsberuf bestimmt und in Livorno die Erlangung weiterer Ausbildung (1793 bis 1794) versuchend, wandte sich später der junge Mann zum Baufache und errichtete in der Vaterstadt einige bekannte Bauten.

Die durch anhaltende Kriegszeit bedingte Stillstandsepoche im heimischen Bauwesen war dem thätigen Manne nicht günstig. Bald wandte sich der für schöne Künste Begeisterte nun zum Gewerbebetrieb. Bonaparte verschloss damals mit der Festlandssperrung dem englischen Manufakturhandel die besten Absatzgebiete. Im Geheimen entstanden in Chemnitz und in Rouen Spinnmaschinen, deren Einrichtung und Betrieb verborgen blieb. Auch in St. Gallen, sowie in Hard-Wülflingen (hier 1802 durch den Engländer Trawies ohne Erfolg) wurde dergleichen versucht. Escher interessierte sich lebhaft dafür. Seine erste gewerbliche Forschungsreise gestaltete sich romantisch. Mit dem Sonderling Johann Rudolf Hess wanderte er nach Sachsen, um dort Spinnmaschinen arbeiten zu sehen. Escher gelang es wiederholt, die in einem Kellerraume arbeitende Spinnmaschine zu betrachten. Bald jedoch ereilte ihn und seinen Gefährten eine Widerwärtigkeit. Beide wurden aufgegriffen, festgenommen und als «sehr verdächtige» Leute polizeilich zum Lande hinausgeschafft.

Die Spinnmaschine hatte der Heimgekehrte aus dem Gedächtnis aufgezeichnet. Im väterlichen Hause «zum Felsenhof» baute er danach eine mittelst Kurbel und Handbetrieb bewegte Spinnmaschine unter Mitwirkung des Schlossers Spindler aus Sachsen. Da der Vater sich jetzt ebenfalls für diese Angelegenheit interessierte, konnte im Jahre 1804 in einem im Sihlwiesli erworbenen Hause der Versuch mit Wasserbetriebskraft erweitert werden.



Hess, der nur im kleinen Massstabe arbeiten wollte, trat jetzt zurück und im Jahre 1805 entstand nun mit zehn Aktien zu je 8000 Gulden zürich. Währg. die Gesellschaft *Escher Wyss & Comp.*, die neun Anteilhaber aufwies und in der dem Staate abgekauften Paradies- oder Neumühle ihr Unternehmen begann. Am 27. Februar 1807 konnte das erste Baumwollgarn vorgelegt werden, welches hier mittelst Maschinenbetrieb erzeugt wurde und weitgehendsten Anforderungen genügte. Der Spinnerei in der Neumühle war gleichzeitig eine Maschinenbau-Anstalt beigefügt worden, die zunächst Spinnmaschinen erzeugte und bald mit Aufträgen überhäuft wurde. Mechaniker und Maschinenmeister des In- und Auslandes fanden hier unter Eschers umsichtiger Leitung eine Musteranstalt und technische Ausbildungsstätte ersten Ranges, obgleich die Fabriklokalitäten unansehnlich und mangelhaft waren.

Unerwartet schnell vollzog sich der Aufschwung des Ganzen. Grundstücke und Gebäude mussten der stetig wachsenden Fabrik hinzugefügt werden, deren Erzeugnisse bald alle Zweige des Maschinenbaues und der Dampfkraftanlagen umfassten. Als dieses Etablissement begann, «florierte» noch der «Eilwagenverkehr» als schnellste Beförderung. Zwei Jahrzehnte darauf bahnte sich auch hier die grosse Wendung an mit der Herrschaft des Dampfes zu Lande und zu Wasser.

Hans Kaspar Escher zeigte sich als gewaltiger Bahnbrecher und Fortschrittsmann. Der erste Zürichsee-Dampfer «Minerva» wurde 1835 aus England bezogen, in Stücken zerlegt den Rhein aufwärts befördert und in Zürich montiert. Jetzt begann Escher den Schiffbau. Die Dampfermaschinen wurden zunächst noch aus England bezogen. Jedoch schon zwei Jahre darauf (1837) baute man auch diese Maschinen in der Neumühle und bald wurden sie im Auslande hochgeschätzt.

Von 1837—1867 wurden hier 147 Dampfermaschinen mit 8598 Pferdekräften gebaut. Zu 94 dieser Dampfermaschinen wurden auch die vollständig ausgeführten Fahrzeuge geliefert. Die gegossenen Inschriften: «Escher Wyss & Comp.» erblickte man nun auf den grössten Dampfern des Schwarzen Meeres, der unteren Donau, des Mittelländischen Meeres, sowie auf den Kriegsfahrzeugen des Garda-See's. Escher musste freilich mit grossen Zollschwierigkeiten rechnen.

Im Jahre 1843 beschäftigte Escher sechshundert Arbeiter und verbrauchte 30,000 Zentner Eisen. Kaum 3 Jahrzehnte darnach konnte man in seinem Unternehmen das Doppelte anrechnen und den Erzeugungswert im Jahre auf 3 Millionen Franken beziffern.

Zwei *Hauptgrundsätze* bezeichneten das Wesen und das Wirken dieses um den gesamten gewerblichen und verkehrstechnischen Aufschwung Zürichs hochverdienten Mannes. Bei allen Lieferungen seiner Fabrik sah er streng auf wirkliche Gediegenheit und durchaus musterhafte Ausführung der Arbeiten. Ferner verband er mit reger Vorsorge für das geistige und leibliche Wohl seiner Angestellten und Arbeiter die Absicht, jederzeit das beste Einvernehmen zwischen Geschäftsleitung und Angestellten zu erhalten.

Escher konnte nicht mit zweckmässig eingerichteten Fabriklokalen sein Unternehmen beginnen, er musste sich mit alten Gebäuden und Grundstückswinkeln behelfen. Bei dem Bezuge der Rohmaterialien (Metalle und Kohlenvorräte) musste er in damaligen Zeiten des Lastwagen-Verkehres mit Unkosten und Schwierigkeiten grösster und verdriesslichster Art kämpfen. Ziehen wir in dieser Hinsicht einen Vergleich zwischen damals und heute, so erhöht sich die Bedeutung dieses werkthätigen Zürichers aus altangesehenem Geschlechte ungemein. Am 29. August 1859 starb der Unermüdliche im Alter von 84 Jahren nach kurzem Krankenlager. Ergraute Arbeiter der «Neumühle» trugen auf ihren Schultern die sterblichen Ueberreste des Mannes zu Grabe, der ihnen ein bewährter Führer, ein treuer Ratgeber und ein guter Freund, sowie den Mitbürgern und Zeitgenossen ein leuchtendes Vorbild gewesen während über fünf Jahrzehnten.

Die Limmatstadt hat sich seit jenen Tagen architektonisch verjüngt und wesentlich erweitert. Das Gleiche ist nun mit dem von Hans Kaspar Escher geschaffenen Fabrikunternehmen Escher Wyss & Cie. der Fall, da dasselbe jetzt eine neue, grossartig eingerichtete Heimstätte im «Hard», unterhalb der Stadt an der Limmat, bezieht. Mögen die neuen, zweckmässigeren Bauten und Einrichtungen Ruf und Leistungsfähigkeit des Unternehmens erhöhen, die Hauptsache wird sein und bleiben, dass im Sinne Eschers nicht blos rastlos vorwärts gestrebt wird, sondern auch das alte innige Einvernehmen zwischen Geschäftsleitung und Angestellten gewahrt bleibt.

Auch in dieser Hinsicht kann das Verhalten Eschers nicht genug hervorgehoben und beleuchtet werden für die heutige Zeit. Möge das fernere Gedeihen von Eschers Werk mit dem lokalen und allgemeinen Aufschwunge Neu-Zürichs eng verbunden bleiben!



Unsere Ausstellung.

Der erste Rundgang.

Die Ausstellung geht der Eröffnung entgegen. — Schmuck und freundlich stehen die Hallen da, aber für Unberechtigte noch ein verschlossenes Paradiesli, ein verschleiertes Bild. Dürfen wir wohl den Schleier ein wenig lüften?

Welch ein Schaffen und Haschen ringsum! Kisten kommen wagenladungsweise, genau etiquettiert, und werden an die ihnen zugewiesenen Plätze befördert. Hier wird der Erdboden ausgegraben für Aufstellung der Maschinen, dort eine Pyramide von Flaschen oder schön etiquettierten Büchsen aufgebaut, anderswo auf Gerüsten an einer schönen Stuckdekoration gearbeitet, Wandverkleidungen und Draperien entstehen im Handumdrehen.

Manche Gruppe scheint noch weit zurück zu sein. «Ist es wirklich möglich, die Ausstellung am 15. Juni zu eröffnen?» fragt ein Aussteller den emsigen Herrn Direktor, der rechts und links gerufen wird u. doch Jedem freundliches Gehör und Antwort schenkt. «Gewiss, sagt er ruhig und zuversichtlich, sofern die Aussteller uns nicht im Stiche lassen, was ich nicht glaube. An uns soll es nicht fehlen!» Möge diese Zuversicht auf die Pünktlichkeit der Aussteller sich bewähren. Jeder Tag verändert das Aussehen der Innenräume. Vieles ist fix und fertig aufgerichtet und wird zur Eröffnungs-Stunde schön geordnet und geputzt vor dem ersten Besucher dastehen. Säumige, Lässige gibt es zu ihrer eigenen Unehre bei jeder Ausstellungs-Eröffnung, das kann die strengste Ordnung nicht verhindern. Aber es wäre doch schön, wenn die Zürcher am 15. Juni mit Stolz sagen könnten: Unsere Ausstellung ist fertig! Kommet und sehet, wie pünktlich wir sind! — —

Beim Durchschreiten der Halle und beim Durchblättern des im Drucke befindlichen Kataloges haben wir den vorläufigen Eindruck erhalten, dass unsere Ausstellung an Vielseitigkeit und Vollständigkeit der im Ausstellungsgebiete vertretenen Gewerbezweige viele kantonale Ausstellungen überragen und in der Anordnung der Gruppen und Kollektivausstellungen andern ein Vorbild sein wird. Manche auch dem Landes- und Gewerbekundigen bisher kaum bewusste Spezialität wird auftauchen und manche neue Erfindung, nur dem Fachmanne bekannt, wird allgemeines Interesse erregen. Erfreulich ist, dass recht viele Aussteller sich entschliessen konnten, nicht nur das Produkt ihrer Arbeit, sondern die Geschäftsthätigkeit selbst den Besuchern vorzuführen. Das gibt Leben, Anregung und Belehrung, schafft Freude zur Arbeit und Achtung vor dem so viel verkannten, so oft gering geschätzten Handwerk.

Die grosse Glocke der neuen Kirche in Enge-Zürich.

Das *Kunstgewerbe* ist namentlich in Glasmalerei, Dekorationsmalerei, Stein- und Holzbildhauerei, Kunstschlosserei, graphischen Künsten gut vertreten.

Unsere *Hausfrauen* werden an den zahlreichen Zimmer-, Bade-, Küche- und Waschküche-Einrichtungen ebenso grosses Interesse finden, wie an den vielen *Frauenarbeiten,* die (bekanntlich eine eidgen. Spezialausstellung bildend) aus fast allen Kantonen und in den verschiedenartigsten Erwerbszweigen sich eingefunden haben, von den einfachsten Bedarfsartikeln bis zu den feinsten Luxusarbeiten und schönen Künsten. Es werden u. a. mehrere Frauen-Institute und Frauen-Klöster wetteifern in Feinstickereien und andern Kunstarbeiten der weiblichen Hand. Der schweizer. gemeinnützige Frauenverein bringt in einer Kollektivausstellung Puppen und andere Gegenstände der Hausindustrie zur Darstellung und zeigt uns die Ergebnisse seiner Arbeitsvermittlung. Wir werden ferner die Produkte einer Anzahl *Hausindustrien* zu sehen bekommen, die in einsamen Thälern unseres Landes armen Leuten einen bescheidenen Verdienst verschaffen, aber über jene engen Marken hinaus Wenigen bekannt sind. Unsere Frauenwelt bringt jeweilen solchen Ausstellungen ein lebhaftes Interesse entgegen und man darf gewärtigen, dass diese Abteilung eine der bestbesuchten sein dürfte.

Sehr viel verspricht die eidgenössische Abteilung für *Unfallverhütung und Fabrikhygiene* mit den mannigfachen Schutzvorrichtungen, den wohlerprobten Apparaten, anschaulichen Modellen, Projekten und Ansichten des eidgenössischen Fabrikinspektorates — einer Sammlung, die allein eine grosse Zahl Besucher aus dem Auslande nach Zürich ziehen wird. In diese Abteilung gehören auch verschiedene Modelle, Ansichten und Beschreibungen von Arbeiterwohnungen und *Wohlfahrtseinrichtungen* und andern Leistungen praktischer Gemeinnützigkeit und Arbeiterfürsorge. — In einer besondern Baracke im Freien wird der Schweizer. Samariterbund einen kompleten *Samariterposten* mit Transportmaterial errichten, woran sich ca. 25 Einzeln-Aussteller mit Artikeln aller Art für Krankenpflege und Verwundeten-Transport anschliessen.

Die eidgen. Abteilung für *Kleinmotoren* hat fast sämt-

liche Schweizer-Firmen auf diesem für unsern Gewerbestand so wichtigen zukunftsreichen Gebiet versammelt.

Die kantonale *Maschinen*abteilung ist nicht minder reichhaltig. Webmaschinen und Zubehörden sind gut vertreten, ebenso Velocipeds, Spritzen, Feuerwehrgerätschaften und ganz besonders *landwirtschaftliche* Maschinen und Geräte.

In den *Nahrungs- und Genussmitteln* bietet sich bunteste Mannigfaltigkeit. Was Herz und Mund erfreuen und den Magen befriedigen mag, scheint hier vertreten zu sein. 13 *Brauereien* des Kantons werden ihr Bestes abwechselnd zum Ausschank bringen, während 2 Bienenfreunde-Vereine garantiert reinen Honig anbieten; auch an Gerätschaften für *Bienenzucht* fehlt es nicht. Einige Kollektivausstellungen bringen *Metzgerei-* und *Wursterei*-Einrichtung zur Anschauung. Daneben Konfiserie- und Milchprodukte, Tabakfabrikate, Spirituosen und Weine, worunter neben den besten Sorten gutgelagerter Landweine auch 3 Zürcher-Champagnermarken nicht fehlen!

In der *Kollektivausstellung für Müllerei, Bäckerei und verwandte Gewerbe* werden die verschiedensten Maschinen, Gerätschaften, Rohstoffe und Produkte der Brodindustrie durch bewährte Firmen vertreten sein. Wir nennen u. a. *Müllereimaschinen:* A. Millot in Zürich. *Knetmaschinen:* Schweiter & Meili, Mechaniker in Zürich, und Hch. Grob in Knonau. *Backmulden:* Mechaniker Möckli in Zürich. *Kleinbrodgestelle:* Suter und Diener in Zürich. *Eiskasten:* Schneider in Zürich. *Brodschüsseln:* Weiss-Hess in Pfäffikon. *Getreide und Mehle:* Kantonaler Müllerverein. *Bäckereiprodukte:* Bäckermeister-Verband von Zürich und Umgebung.

Die Firma A. Millot wird täglich 4 Stunden ihre Müllereimaschinen in Betrieb setzen und Keller-Huber in Zürich baut einen Backofen, der für Kleinbrod 2 mal täglich *geheizt* wird. Den Betrieb der Klein-Bäckerei hat Bäckermeister Dolder in Unterstrass-Zürich übernommen. Auch die Teigmaschine von Grob in Knonau wird dabei in Anspruch genommen werden. Das gebackene Kleinbrod wird in der Ausstellung selbst verkauft. Ausserdem wird der Zürcher Bäckermeisterverein in einer besondern Kollektivausstellung die Produkte der Gross-, Klein- und Feinbäckerei vorzeigen.

Unser täglich Brod wird also in der Ausstellung nicht mangeln und wir zweifeln auch nicht, dass diese Abteilung allgemeines und lebhaftes Interesse finden und einen besondern Anziehungspunkt bilden wird.

Auch die Kollektivausstellung des *Wirtevereins* verspricht sehr belehrend und — genussreich zu werden. Ueber dieselbe soll ein Spezialkatalog in einer Auflage von 25—30,000 Exemplaren erscheinen und gratis abgegeben werden.

Die Ersten, d. h. Vordersten in der Ausstellung, werden nicht die Letzten sein in der Leistungsfähigkeit. Wir meinen die Vertreter des *Gartenbaues*, der sich den besten Platz gleich am Eingang der alten Tonhalle erwählt hat. Wir fürchten, diese Abteilung dürfte auf Manche eine solche Anziehung ausüben, dass sie gar nicht in die Hallen hineinkommen.

Wir haben mit diesem flüchtigen Gang durch die Ausstellung, wobei manche würdige Gruppe gar nicht erwähnt worden, vielleicht schon zu viel geplaudert und schliessen mit dem alten Liede: »Wer's nüd glaubt, cha's sälber g'seh.«

* * *

Festliche Anlässe und Versammlungen

wird Zürich während der Ausstellung die Fülle haben. Eine ganze Reihe schweizerischer und kantonaler Vereine haben sich in Zürich ein Stelldichein gegeben, um das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden zu können. Die werten Gäste seien uns alle herzlich willkommen und freundlicher Aufnahme versichert!

So weit sie uns bekannt geworden, wollen wir vorläufig die Daten dieser geselligen Zusammenkünfte und Vereinsversammlungen kundgeben.

Am 24. Juni will der *kantonale zürcherische Handwerks- und Gewerbeverein* der Ausstellung, seinem eigenen Werke, vormittags einen offiziellen Besuch abstatten. Mögen sich unsere Zürcher Handwerker an diesem Tage recht zahlreich einfinden und ihm damit das Gepräge eines schönen würdigen kantonalen *Handwerkerfestes* verleihen. Nach mühsamer Wochenarbeit und all den Unbilden und Kämpfen der letzten Zeit möge sich Jeder des schönen Friedenswerkes von Herzen freuen. Der Tag wird wohl auch Anlass bieten zu gemeinsamen Besprechungen der den Gewerbestand bewegenden ernsten Fragen. Solche Vereinigungen fördern das Gefühl der Gemeinsamkeit und ermuntern zu erneuter, unverdrossener Arbeit, zu zielbewusstem Streben nach besserer Organisation und nach vermehrter Thätigkeit für die allgemeine Hebung des einheimischen Gewerbes.

Vom 1. bis 3. Juli werden wir die Jugendbildner zum *Schweizer. Lehrerfest* versammelt sehen. Auch sie werden in der Vaterstadt Pestalozzi's offene Herzen finden. Mögen sie in ihren Beratungen neue Begeisterung für ihren schönen Beruf sammeln und das Bewusstsein nach Hause nehmen, dass, was für unsere Jugend geopfert wird, die besten Früchte tragen muss für das gemeinsame Vaterland, für die einzelnen Stände, für Haus und Familie. Mögen sie auch in unserer Ausstellung sich fleissig umsehen und dabei die Notwendigkeit erkennen, dass *Schule und Werkstätte* noch bessere Fühlung miteinander suchen sollten. Unsere Volksschule soll mehr darauf bedacht sein, die Jugend für das praktische Leben vorzubereiten, dann wird auch der Handwerkerstand besser als leider oft der Fall ist, den Wert der Fortbildung und Ausbildung in Handwerker- und Fachschulen begreifen und allen bezüglichen Bestrebungen williger entgegenkommen.

Das Organisationskomitee des Lehrertages hat mit Rücksicht auf die kantonale und die Landesausstellung in Genf auf die früher beabsichtigte Ausstellung von Zeichnungsmaterialien und Zeichnungen verzichtet, wird dagegen im Anschluss an ein bezügliches Diskussionsthema im neuen Schulhause am Hirschengraben eine Ausstellung von Veranschaulichungsmitteln der Primar- und Sekundarschulen und von Arbeiten der Rekrutenprüfungen der letzten Jahre veranstalten.

Gleichzeitig, d. h. am 1. und 2. Juli, wird uns auch der *schweizer. gemeinnützige Frauenverein* besuchen und in der Ausstellung mancherlei Früchte seiner praktischen stillen Wirksamkeit wahrzunehmen vermögen. Als Dritter im Bunde idealer Bestrebungen gesellt sich in jenen Tagen der *Schweizer. Friedensverein.*

Auf die Tage des 6. und 7. Juli haben die Männer der exakten Wissenschaften und der Sozialforschungen, die schweizer. *Statistiker* sich in Zürich Stelldichein gegeben. Ihnen folgen auf dem Fusse (8. und 9. Juli) der *Schweizer. Verein ehemaliger Polytechniker* und der *Schweizerische Samariterbund;* beide Gesellschaften nehmen an der Ausstellung spezielles Interesse und werden einzelne Abteilungen mit besonders kundigem Blicke mustern.

Da am 7. und 8. Juli der *Schweizer. Gewerbeverein* seine Jahresversammlung in Herisau abhält, wird den Zürcher Genossen wohl Gelegenheit geboten sein, eine stattliche Zahl von Delegierten aus der West- und Zentralschweiz vor und nach diesen Tagen auf der Durchreise empfangen zu können.

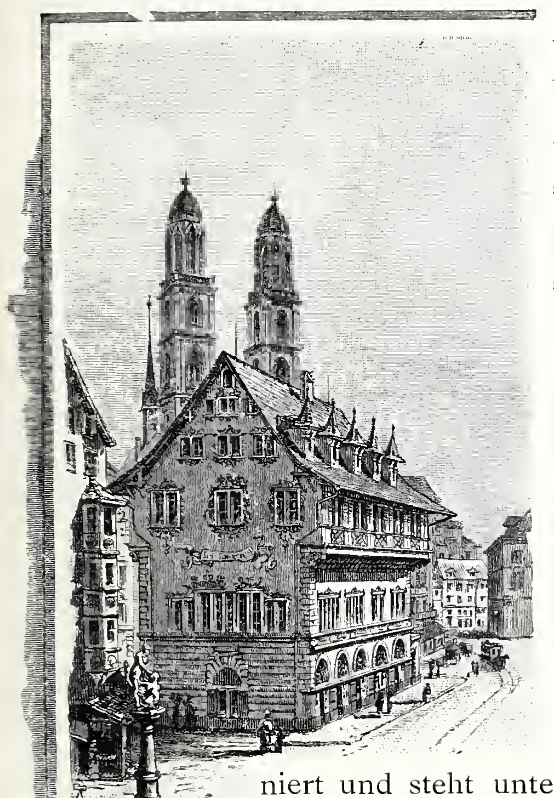
Nach ihnen kommen die eifrigsten Anhänger und Förderer geselligen Vergnügens und Geniessens, der *Verein schweizer. Wirte,* am 10. und 11. Juli. Wenn nur in diesen Tagen das Wetter nicht gar zu durstig wird!

Soviel für einmal. In den folgenden Monaten wird's an heitern und ernsten Gästen auch nicht fehlen und das Empfangs-Komitee ist darauf gefasst, sich in Permanenz erklären zu müssen. *WK.*



Das Pestalozzianum.

(Permanente Schulausstellung im «Rüden» in Zürich.)



Dem Ausstellungsbesucher, der sich für das schweizerische Unterrichtswesen interessiert, gibt ein Besuch des Pestalozzianums Kenntnis über den gegenwärtigen Zustand der Schulen in den verschiedenen Kantonen und über deren Geschichte etc. Das Institut, 1875 gegründet und 1882 selbständig organisiert, wird durch den Verein für Schweiz. permanente Schulausstellung unterhalten, von Bund, Kanton und Stadt Zürich subventioniert und steht unter der vortrefflichen Direktion des Hrn. Prof. Dr. O. Hunziker. Es umfasst: Sammlungen von Lehrmitteln, Utensilien, Plänen und Modellen mit dem «Fröbelstübchen», ein Archiv für schulgeschichtliches u. schulstatistisches Material, eine pädagogische Bibliothek mit Lesezimmer, ein Auskunftsbureau für in- und ausländische Schulverhältnisse etc. Im «*Pestalozzistübchen*» finden wir eine interessante Sammlung von Druckschriften, Manuskripten und Bildern, die auf den grossen Pädagogen Bezug haben. Das Pestalozzianum ist unentgeltlich täglich von 10—12 und 2 bis 4 Uhr geöffnet, Sonntags von 10—12 Uhr Vormittags.

Das Haus zum «*Rüden*», am Rathausquai, wo das Pestalozzianum untergebracht ist, diente in frühern Zeiten der Stadt als Münzstätte und in Mitte des 14. Jahrhunderts den Adeligen als Lokal für gesellige Zusammenkünfte. Im 15. und 16. Jahrhundert erscheint der «Rüden» gewissermassen als die offizielle Trinkstube der Stadt, wo der Rat, wie auf dem «Schnecken» Gäste und Gesandte bewirten und vergesellschaften liess. Das Haus stand ursprünglich auf der Süd- und Westseite im Wasser, wahrscheinlich über einem steinernen Gewölbe. Vor einigen Jahren restauriert, bildet das Haus ein charakteristisches Bauwerk, nach Inhalt, Zweck und Ausstattung eine Zierde der Stadt Zürich.



Kirchenglocke für Enge-Zürich

von Jakob Keller † in Unterstrass-Zürich.

Nr. 1 der „Ausstellungs-Zeitung" hat den ehrenwerten Meister Jakob Keller in Unterstrass und Nr. 3 die neue Kirche in Enge in Bild und Wort dargestellt. Heute können wir, gleichsam zur Illustration des gleichzeitig erscheinenden geschichtlichen Rückblickes auf die in Zürich von altersher heimische Glockengiesserkunst, unsern Lesern das Bild der grössten Glocke aus dem Kirchengeläute von Enge vorführen.* Am 28. Mai sind diese Glocken von der gesamten Schuljugend der Gemeinde zum Turme befördert worden und am 24. Juni sollen sie bei Anlass der Kircheneinweihung zum ersten Mal erschallen. Ihr Schöpfer aber, der Sohn des erwähnten Meisters, ruht seit dem 10. Mai im kühlen Grabe und kann sein Werk nicht mehr hören!

Das Geläute von Enge hat ein Gesamtgewicht von 7300 Kilogramm und ist in der Tonart B-dur sext-g gestimmt. Die hier abgebildete grösste Glocke wiegt 3430 Kg.

Wir sehen das schöne Wappen von Enge mit den heil. drei Königen und der Jahrzahl. Am Kranze steht der Bibelspruch: „Habet allezeit Gott vor Augen und haltet seine Gebote."

Es sind Zweifel geäussert worden, ob der schlanke Turm das schwere Geläute zu fassen und zu tragen vermöge. Schlechte Lalenburger-Witze wurden in Kurs gesetzt und von Vielen ernst genommen. Selbstverständlich war der bauleitende Architekt seiner Sache gewiss. Es sind alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden und der Glockenstuhl hat eine extra solide Konstruktion erhalten. Damit die zwei grössern Glocken eine geringere Schwungweite beanspruchen müssen, hat man für dieselben ein eigenes, noch wenig bekanntes Aufhängesystem (Potzdech) gewählt. Die Glockenachse oder Achsseele liegt nämlich in gleicher Linie mit der Klöppelachse, so dass der Schwingpunkt nicht oben im Kreuzhenkel (Glockenkrone), sondern unter der Höhe des obern Randes der Glocke liegt. Das neue Kirchengeläute von Enge wird dem Meister zur Ehre, der Kirche zur Zierde und den Gemeindegenossen zur Freude gereichen!

* Holzschnitt (nach Photographie) von Xylograph Hämmig in Wipkingen-Zürich.

* * *

Ein zürcher. Lehrbrief aus dem 17. Jahrhundert.

Die Beilage zu Nr. 5 zeigt uns in einer von der artistischen Anstalt der HH. Hofer & Burger in Zürich vortrefflich ausgeführten Photolithographie den Arbeitsbrief «eines ehrsamen Handwerks der Schreineren und Schiffteren (Schäfter) in löbl. Republick und Stadt Zürich», von J. A. Holzhalb 1764 gestochen. Das Original befindet sich, wie viele ähnliche Lehr- und Arbeitsbriefe zürcherischer Zünfte aus dem 17. und 18. Jahrhundert, auf der Stadtbibliothek Zürich. Die saubere Zeichnung Hirschgartner's entspricht freilich, namentlich in der architektonischen Ausschmückung, dem heutigen Kunstgeschmack nicht besonders; um so mehr spricht uns die gefällige Schrift an. Das hübsche Städtebild von Zürich zeigt im Vordergrund die manöverierende Kriegsflotte der Republik Zürich, bestehend in einem 24ruderigen mit Mannschaft und Geschützen wohlbewehrten Schiffe, daneben harmlose Fischerbarken, Marktschiffe und Flosse. Wie mancher fremde Handwerksbursche, der im schönen Zürich gearbeitet, mag wohl solchen Brief als liebe Erinnerung hinausgetragen haben in die weite Fremde.

Welch' grossartige Veränderungen zwischen dem damaligen und heutigen Zürich! Das damals weit in den See hinausragende Bauschänzli wird nun in der Stadtansicht vom See aus verdeckt durch die majestätische Quaibrücke und die Quaianlagen. Wasserturm und Grendel sind längst nicht mehr und an der Stelle, wo das lange Floss zu sehen, erheben sich heute die Ausstellungsgebäude. Wer möchte tauschen mit jener Zeit? Wohl Wenige! Aber ein Gedanke wird wohl Viele beim Anblick der ehrwürdigen Urkunde beschäftigen: Unsere schnelllebende Zeit hat den guten Brauch verlernt, dem treuen, fleissigen und tüchtigen Arbeiter ein Zeugnis auszustellen, auf das er seiner Lebtag mit Stolz verweisen konnte, das die Liebe zu seinem Handwerk befestigen musste. Nur selten werden jetzt den Handwerksgesellen Zeugnisse oder Arbeitsbücher ausgeliefert und wo es vorkommt, sind es unansehnliche, flüchtig geschriebene Briefe auf schlechtem Papier, ohne Schmuck und guten Spruch. Die modernen Arbeiter wissen solche Arbeitsbriefe nicht zu schätzen; sie verweigern geradezu die Einführung von Arbeitsbüchern, weil leider hie und da Missbrauch damit getrieben wurde. Einzig die Bäcker, Konditoren und Metzger haben solche Arbeitsbücher obligatorisch eingeführt und ihnen auch eine gefällige praktische Form gegeben. — Sie hatte doch hie und da auch etwas Gutes, die «gute alte Zeit»!

Ein ausländisches Urteil

über die

Schweizer Abteilung an der Weltausstellung in Chicago.

Die Schweiz hat sich im Industriepalast in einem sehr anspruchslosen, ganz und gar nach drei Seiten offenen Pavillon niedergelassen. Der einzige Schmuck des äussern Rahmens besteht in riesigen Wandgemälden, welche die

Alpenwelt darstellen. Das wirkt vielleicht charakteristisch schweizerisch auf den Beschauer, hat aber etwas Schaubudenhaftes, dessen Abwesenheit der Schweizer Ausstellung nichts schaden würde. Die Gemälde sind keine Kunstwerke. Die Schweiz entschloss sich erst sehr spät zu einer Beschickung der Ausstellung. Trotzdem aber, und trotzdem ihr Kommissär, Hr. James Perrenoud, erst im November letzten Jahres sein Amt antrat, war die Schweiz fast zu allererst fertig. Freilich ist die Schweizer Ausstellung quantitativ nur eine beschränkte. Ihr Inhalt ist aber vorzüglich, und der Schweizer Pavillon übt eine erstaunliche Anziehungskraft auf das Publikum aus. Der Hauptteil besteht aus Uhren, ungefähr 1000 Stück, von denen keine der andern gleich ist. Es ist dies die grösste und reichste Uhren-Ausstellung, die jemals stattfand. Wanduhren sind nicht ausgestellt, nur Taschenuhren und Chronometer, und dabei ist im Wesentlichen nur auf die Vorzüglichkeit der Werke, nicht auf äusseren Schmuck Rücksicht genommen. Das teuerste Stück ist ein Schiffschronometer, der für 2000 Dollars käuflich ist. Billige Ware ist nicht vorhanden, nur gute, mittelmässige und allerbeste.

Was sich an emaillirten und mit Edelsteinen besetzten Damenuhren findet, hat den Zweck, die Schweizer Juwelierkunst in ein günstiges Licht zu stellen.

Einzig in ihrer Art und vielleicht auch das beste dieser Art, was jemals in den Vereinigten Staaten zu sehen war, sind die *Schweizer Holzschnitzereien.* Es sind zum allergrössten Teil Produkte einer Hausindustrie, wie sie namentlich im Berner Oberland mit grösster Liebe und Kunst geübt wird. Es haben 40 Aussteller, die alle, zum Unterschied von den Uhrenfabriken, ächte altdeutsche Namen führen, zu dieser entzückenden Ausstellung sich vereinigt. Das schönste Stück, wenn auch nicht das anspruchvollste, ist eine Nachbildung des Leonardo da Vinci'schen Abendmahls in Holz; dann mit gleicher fast unglaublicher Feinheit bearbeitet, eine Reihe von Blumenstücken, wie Edelweiss und Alpenrose. Die meisten Stücke haben Szenen aus dem Alpenleben, wie sie das naive Auge des Schnitzers in seiner Umgebung erblickt, zum Gegenstand. Selbst die Schüler der Brienzer Kunstschule und die aus derselben hervorgegangenen Künstler arbeiten fast stets nach der Natur, selten nach Modellen. Das ist es offenbar, was diesen wunderbaren Holzbildereien ihren eigenartigen Reiz verleiht.

Dann sind noch einige physikalische und Messinstrumente und Reisszeuge feinster Arbeit, eine gute Sammlung von Glasmalereien und als ein sehr imposanter Teil eine Gruppe grossartiger Spieluhren ausgestellt.

(«Ueber Land & Meer». 1893, No. 45.)

Allerhand Kleinigkeiten.

Aufstellung internationaler Grundsätze für Weltausstellungen. Die Schwierigkeiten bei der Erledigung der Jury-Angelegenheit in Chicago haben unsern Bundesbehörden neuerdings die Frage nahegelegt, ob nicht die Verwirklichung der seiner Zeit von Herrn Guyer-Freuler in Zürich angeregten Idee angestrebt werden sollte, auf dem Wege einer internationalen Verständigung allgemeine Grundsätze über die Organisation und den Geschäftsgang von Preisgerichten an internationalen Ausstellungen aufzustellen. Daneben sind auch andere Punkte ins Auge gefasst worden: Form der Prämien, Verkauf der ausgestellten Gegenstände während der Ausstellung, Wahrung des geistigen Eigentums, Zollformalitäten etc.

An einer im Juli 1893 auf Veranstaltung des eidgen. Departements des Auswärtigen stattgefundenen *Vorbesprechung* dieser Angelegenheit (an welcher Vertreter des Justizdepartements, des Handels- und des Industriedepartements, des schweizer. Handels- und Industrievereins, sowie die frühern offiziellen Vertreter der Eidgenossenschaft an internationalen Ausstellungen teilgenommen), gingen die Ansichten im Allgemeinen dahin, dass es sehr schwer halten würde, eine förmliche internationale Vereinbarung mit verbindlichen Normen und eine ständige Organisation mit gewissen Kompetenzen zu stande zu bringen. Hingegen hielt man dafür, dass es möglich wäre, sich über die Aufstellung allgemeiner Grundsätze zu einigen, welche den Staaten als moralische Richtschnur dienen würden. Man dürfte sich von einer solchen freien Vereinbarung nach der Ansicht, welche vorwiegend zur Geltung kam, einen nicht zu unterschätzenden praktischen Einfluss auf die verschiedenen Anordnungen an künftigen Ausstellungen versprechen, und es wäre nicht ausgeschlossen, sie mit der Zeit weiter auszubilden, wenn und wie sich das Bedürfnis hiefür geltend machen wird. — Seit jener Konferenz hat auch die Ansicht Fuss gefasst, dass an jeder grössern internationalen Ausstellung unter andern ein Kongress zur Besprechung organisatorischer Ausstellungsfragen stattfinden sollte.

Schutz der Erfindungen und Modelle an Ausstellungen. Laut einer offiziellen Mitteilung wird den Urhebern von patentierbaren Erfindungen, sowie von Mustern und Modellen, die ihre Erzeugnisse an einer schweizerischen nationalen oder internationalen Ausstellung auflegen, auf Grund der Bundesgesetze betreffend die Patenttaxen und die gewerblichen Muster und Modelle ein zeitweiliger Schutz von sechs Monaten gewährt, falls die nötigen Formalitäten erfüllt werden. Der Schutz läuft vom Tage der Zulassung des Erzeugnisses zur betreffenden Ausstellung an. Ebenso ist für die Berechnung der monatlichen Frist, binnen welcher dieser temporäre Schutz nachgesucht werden muss, der letztgenannte Zeitpunkt massgebend. Nun können freilich Zweifel darüber herrschen, welchen Tag man als denjenigen der Zulassung des Erzeugnisses zur Ausstellung anzusehen habe. Es hat denn auch diese Interpretationsfrage die Behörden der schweizerischen Landesausstellung, welche im Jahre 1896 in Genf stattfinden wird, beschäftigt. Die schweizerische Ausstellungskommission, die am 7. März d. J. in genannter Stadt ihre zweite Sitzung abhielt, hat nun beschlossen, dieser Zeitangabe denjenigen Sinn beizulegen, welcher der natürlichste scheint, nämlich als fraglichen Tag denjenigen zu betrachten, an welchem der Gegenstand innerhalb der Ausstellung für das Publikum zum erstenmal sichtbar sein wird. Demgemäss ist dieser Tag (der wohl auf die Eröffnung der Ausstellung folgen, ihr aber nicht vorangehen kann) auch auf den Attesten, welche die Ausstellungsorgane den Ausstellern auf deren Verlangen abzugeben haben, damit ihnen vom eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum der zeitweilige Schutz gewährt wird, als Datum der Zulassung des betreffenden Erzeugnisses zur Ausstellung anzugeben.



Offizielle Mitteilungen

Das Programm für die Eröffnung der Ausstellung

für den 15. Juni ist vom Zentralkomite festgestellt worden wie folgt:

$9^1/_2$ Uhr Vorm.: Sammlung der Festtheilnehmer im Platzspitz zur Aufstellung des Festzuges.

10 Uhr: Abmarsch des Festzuges zum Ausstellungsplatz.

11 Uhr: Uebergabe der Schlüssel durch den Präsidenten des Zentralkomite an den Präsidenten der grossen Ausstellungskommission. Eröffnung der Ausstellung durch den Präsidenten der grossen Ausstellungskommission. Gang durch die Ausstellung. Der Festakt wird durch Gesang und Musikvorträge eingeleitet.

$12^1/_2$ Uhr: Bankett im Ausstellungs-Restaurant (Fr. 2 per Person).

2 Uhr: Eröffnung der Ausstellung für das Publikum. Unterhaltungs-Konzert im Garten und Ausstellungs-Restaurant.

7 Uhr: Schluss der Ausstellungs-Räume.

8 Uhr: Konzert des Tonhalle-Orchesters im Ausstellungs-Restaurant.

9 Uhr: Seefest, veranstaltet durch das offizielle Verkehrsbureau.

Das **Preisgericht** wird sich am 16. Juli versammeln. Das bezügl. Regulativ werden wir in nächster Nummer publizieren.

Zirkular des Zentralkomite an die Kollektiv-Aussteller.

Vom 28. Mai 1894.

Wir ersuchen Sie auf Grund des unten abgedruckten Artikels 5 des Jury-Reglementes, zu Handen des Präsidiums des Jury-Komites, uns beförderlichst schriftlich mitzuteilen, ob Sie wünschen, dass Ihre Kollektiv-Ausstellung als Ganzes beurteilt werde oder ob Sie Ihre Ausstellungs-Gegenstände für sich speziell beurteilt zu lassen wünschen.

Sollte bis zum 15. Juni keine Antwort von Ihnen in unsern Händen sein, so nehmen wir an, Sie überlassen die Beurteilungsart dem Jury-Komite, *wobei wir ausdrücklich bemerken, dass nach besagtem Termin keine Wünsche mit Bezug auf die Prämirungsart mehr berücksichtigt werden.*

Art. 5 des Jury-Reglementes. Kollektiv-Ausstellungen werden als Ganzes beurteilt; es steht aber jedem einzelnen Teilnehmer frei, seine Ausstellungsgegenstände für sich speziell noch beurteilen zu lassen. Im ersten Falle wird ein Originaldiplom erteilt und dem Leitenden bezw. der bezügl. Korporation ausgehändigt, während die Teilnehmer je ein Duplikat erhalten; im zweiten Falle hingegen erhält der Teilnehmer nur sein eventuelles eigenes Diplom.

Die Wahl der gewünschten Beurteilungsart ist bis zum 15. Juni zur Kenntnis zu bringen.

Platzordnung für die Bau- und Installations-Periode. Zur Aufrechthaltung der Ordnung, zum Schutze der Arbeiten vor Beschädigung und zur Vermeidung von Unglücksfällen und Diebstählen wird für die *Kantonale Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894* folgende Platzordnung aufgestellt:

1. Der Eintritt ist nur an bestimmten Eingängen gestattet, wo auch die Kontrolle ausgeübt wird.
2. Zum Eintritt sind berechtigt:
   a) die Ausstellungsbehörden;
   b) die Unternehmer, deren Angestellte, Beauftragte und Arbeiter;
   c) die von der Direktion mit temporären oder permanenten Karten versehenen Personen.
3. Die Kontrolle geschieht in der Regel durch Karten, welche beim Eintritt am Eingang abgegeben und beim Ausgang zurückgegeben werden.
   Diese Karten werden nur vom Direktor ausgestellt.
4. Bei Nacht darf sich ohne Bewilligung im Ausstellungsrayon ausser den Feuerwehren Niemand aufhalten.
5. Für sämtliche Beteiligten ist auf den Bauplätzen ein ruhiges, anständiges Benehmen vorgeschrieben. Lärmmachen, Verunreinigung des Platzes etc. wird mit Busse belegt.
   Im Wiederholungsfalle oder bei schweren Disziplinar-Vergehen können der Direktor oder dessen Bevollmächtigte sofortige Ausweisung aus dem Ausstellungsrayon verfügen.
6. *Das Rauchen auf dem Ausstellungsplatze ist strengstens verboten.*
7. Alle Differenzen, welche bei Handhabung dieser Platzordnung entstehen, werden mit dem Rechte der Berufung an das Polizeikomite durch die Direktion endgültig entschieden.

Allgemeine Bestimmungen

betreffend die

Eintritts-Karten, Abonnements und deren Preise.

I. Tages-Karten für die Ausstellung.

1) **Tagesbillets** . . . . . . Fr. 1. —
2) **Tagesbillets** für Kinder unter 15 Jahren . » —. 50
3) **Gesellschafts-Billets** bei gleichzeitigem Besuch von mindestens **20 Personen** an **Wochentagen** . . . . » —. 60
4) **Schüler-Billets** bei gleichzeitigem Besuch von mindestens **20 Personen** in **Begleitung der Lehrer an Wochentagen** . . . . » —. 30
(Berufs-Schulen auch Sonntag Vormittags.)

II. Eintritts-Billets in die Abendkonzerte.

1) **Eintritts-Karten** nach Schluss der Ausstellungsräume (Extra-Konzerte und Extra-Anlässe vorbehalten) . . . . Fr. —. 70
2) **Familien-Abonnements** zu 12 Coupons (dito) » 6. —

III. Abonnements für die Ausstellung incl. gewöhnliche Abendkonzerte.

1) **Persönliche Abonnements** mit **Photographie** Fr. 15. —
   Persönliche Abonnements für die weitern in der gleichen Haushaltung wohnenden Familienglieder . . . . » 10. —
2) **Persönliche Abonnements** mit **Photographie** für **Lehrer und Schüler technischer Lehranstalten** und für **Mitglieder der Gewerbevereine**, sowie für **Eisenbahn- und Postangestellte** . . . . . . » 10. —
3) **Persönliche Abonnements** mit **Photographie** für **Aussteller** . . . . . . » 5. —
4) **Persönliche Abonnements** mit **Photographie** für **Vertreter** von **Ausstellern** und **Angestellte** von **Ausstellern** . . . . » 10. —

Bestellungen auf Abonnements und Ausstellerkarten für den Eintritt in die mit 15. Juni beginnende Ausstellung unter Einsendung der bezüglichen Photographien in Visitkarten-Format nimmt das Bureau der Kant. Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 in der Tonhalle entgegen und *ist behufs einer rechtzeitigen und geregelten Spedition eine möglichst rasche Einsendung der Bestellung samt Photographien sehr erwünscht.*

Zur Notiz.

Für Nr. 6 der «Ausstellungs-Zeitung», welche noch vor Eröffnung der Ausstellung (etwa am 12. Juni) erscheinen soll, ist u. a. folgender Inhalt vorgesehen:

Gesamtporträt der Regierung des Kt. Zürich.
Die Fischerei-Ausstellung in Zürich (mit Illustr.)
Zur zürcherischen Ausstellungsgeschichte (mit Illustr.)
Eröffnung der kant. Ausstellung.

Allf. Beiträge oder Inserate für Nr. 6 erbitten wir uns unverzüglich.

NB. Alle auf Abonnements oder Annoncen bezüglichen Korrespondenzen sind ausschliesslich an die HHr. Meyer & Männer, Buchdruckerei, in Zürich, zu richten.

Bureau der Redaktion: Börsengebäude I. Stock. Telephon Nr. 1507. Wohnung: Stockstrasse 35, Zürich II.

Berichtigung. Unsere Illustration auf Seite 31 von Nr. 4 war bezeichnet: »Das weisse *Schloss* am Alpenquai«. Wir werden nun ersucht zu berichtigen, dass dieses Gebäude offiziell «Das weisse *Haus*» benannt werde. Red.

Neueintretenden Abonnenten

werden die bis jetzt erschienenen Nummern der «Illustr. Ausstellungs-Zeitung» nachgeliefert!

Dieser Nummer liegt als Separat-Beilage ein zürcher. Lehrbrief aus dem 17. Jahrhundert bei.

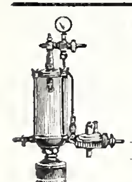
INSERATE

Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

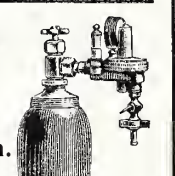
Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge, mit grossen, schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.*
Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire **M. RAGG.**

Chocolat SPRÜNGLI Cacao

während der Ausstellung
Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie
Ausschank in der Restauration



Richd Pfaff, Zürich



Metallwarenfabrik.
Bierdruck-Apparate für Luft, Wasser u. Kohlensäure. Pumpen für alle Flüssigkeiten. Hahnen in jeder Grösse nach eigenen und fremden Modellen.



Grosses Lager in feinsten
Strassburger Höbeln und Hobelbänken,
sowie in sämtlichen andern **Werkzeugen für Schreiner, Glaser und Zimmerleute,** in nur besten Marken.

Clichés

liefern
schnell und billig
Benziger & Co.
Einsiedeln.

Die Unterzeichneten eröffnen hiemit unter der Firma

WEBER & MEYER

ein Rechtsagentur-, Inkasso- und Liegenschaften-Vermittlungs-Bureau

und empfehlen sich einem geehrten Publikum zur Besorgung aller in dieses Fach einschlagenden Geschäfte.
Zürich, den 7. März 1894.

E. Weber, vom aarg. Obergericht, patent. Rechtsagent.

E. Meyer, gewesener Substitut des Stadtammannamtes Zürich I.

Bureau: **Brunngasse** 1 (Hirschenplatz).

Restaur. z. Strohhof

Peterstrasse. — Augustinergasse 5.
Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine. Ungarweine offen und in Flaschen. **Sehr gute Küche.** Mittagstisch v. ½12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12¼ Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jedes Tageszeit. Höflich empfiehlt sich
Otto Graf z. Strohhof.

Feuerwerk

Papierlaternen
Spielwaren
J. Freudweiler
Strehlgasse No. 8, Zürich.

C. Wunderly,

Modes,
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in Damen- u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaaren.

Unübertrefflich!

Patent-Vielstempel-Lochmaschine

v. A. Meyer-Stahel,
Zürich III, Bäckerstrasse 36.
Für Hand- u. Motor-Betrieb.
Ohne das Geringste ändern zu müssen, können nachstehende Arbeiten gemacht werden. Löcher in Eisendicken bis 10 m/m von 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 9, 10 m/m. Scheere für Flacheisen 10—50 m/m, Winkeleisen 35 m/m, Rundeisen 15 m/m.

Preise:
Maschine ohne Scheere für Handbetrieb ca. 105 Kg. Fr. 210. Maschine mit Flach- und Winkelscheere ca. 145 Kg. Fr. 280. Maschine mit Flach-, Winkel- und Rundeisenscheere ca. 140 Kg. Fr. 300.
Erstellbar in allen Grössen.
Prima Referenzen. Prospekte franco.
Garantie.

Ad. Kreuzer

Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.

Glasmalerei

Gegründet 1883.
Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. **Kunstverglasungen.**
Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome, Weltausstellung Chicago prämiert.
ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.



Meyer, Sibler & Co., Zürich

en gros **Glashandlung** en détail
Kristall, Porzellan, Steingut, Fensterglas. Dach- und Spiegelglas.
Tafel-, Café-, Wein- und Bier-Services
Artikel für Hôtel und Haushaltung.

Kantonale Gewerbe-Ausstellung.

Ein hiesiger, routinierter Kaufmann, **mit den gewerblichen Verhältnissen vertraut und jede Garantie bietend,** offeriert sich den Tit. Ausstellern zu ihrer **Vertretung in Ausstellungssachen** über die Dauer d. Ausstellung unt. günst. Bedingung. Offerten unter Y 2849 an **Rudolf Mosse, Zürich.** [M 2085 c]

Unerlässlich
für jede Haushaltung ist das soeben erschienene

Kochbuch

von Frau Engelberger-Meyer,
Leiterin der berühmtesten und ältesten
Kochschule der Schweiz.
Das Buch ist elegant gebunden zu beziehen bei der Verfasserin, **Hirschengraben 3, Zürich.**
Preis 8 Fr.

P. AMMANN, Kürschner, WINTERTHUR. Anfertigung u. Handel in Pelzwaaren aller Art. Bestellungen und Umänderungen prompt und billig.

Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoret. Fachlehranstalt für Damen und Wäscheschneiderei von Schwestern MICHNEWITSCH, Zürich, Lindenhof 5. Gegründet 1882, über Tausend Schülerinnen ausgebildet. Diplomiert an den grössten Berliner Schneider-Akademien etc.
Neue Kurse beginnen am **1.** und **15.** jeden Monats. Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. **Lehrgeld Fr. 30.** Die Schülerinnen können auch ihre eigene Garderobe und solche für Verwandte anfertigen und wird für **tadellosen Sitz** jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.** Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz.
Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.

Für Herstellung von
Buchdruck-Arbeiten
jeder Art hält sich bei sorgfältigster Ausführung bestens empfohlen
Buchdruckerei Meyer & Männer
Sihlstrasse 6 — ZÜRICH.

Vorzüglichste Hanfschläuche, Gummischläuche, sowie alle **Feuerwehr-Requisiten** liefert bestens und billigst **G. RÜEGG, Schlauchfabr., WÄDENSWEIL.**

Schwarze Seidenstoffe direkt aus der Fabrik versendet in garantiert rein gefärbten Fabrikaten vom billigsten bis zum feinsten direkt an Private. Muster franco. (O F 9397) **E. Spinner & Co., Zürich** (vorm. JAKOB ZÜRRER) 46 mittlere Bahnhofstrasse 46.

Belvoir-Park — Restaurant I. Ranges.

Schöner Aussichtspunkt auf See und Gebirge. — Tramway-Station.

H. Brupbacher & Sohn Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden — Moseskörbe ✶ Layettes — Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

HEUREKA-Stoff
unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Patentiert — Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.


Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich
befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

MOEBEL-FABRIK
Altstetten-Zürich

Reellste und **billigste Bezugsquelle** für ganze **Aussteuern**, sowie einzelner **Zimmer** in allen **Stilarten.**

Tägliche Ausstellung

eleganter und bekannt solid gearbeiteter **Möbel**, sowie **Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der **Magazine** ladet höfl. ein **Hch. Lips**, Löwenplatz 41, **Zürich.**



F. Schönfeld, Zürich V.
Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.
(O F 9388) Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs solideste gebauten **Touren-Maschinen** nur 16 — 17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 **Maschinen.** — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt.

Erstes schweiz. Musterlager von Bauartikel
33 Rämistrasse 33 - ZÜRICH
Permanente Ausstellung täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Eintritt frei.**
(O F 9398) **Gebr. Geyelin.**

Metallbuchstaben
für **Firma**, an **Hôtel, Gasthäuser, Magazine** etc. fabriziert als **Spezialität** zu billigsten Preisen
Ls. Troxler, Metallbuchstabenfabrikant, **Luzern.**
— *Preiscourant zu Diensten.* —



Spezialität! **Kranken- & Leichen-Transport-Mittel** Spezialität!

als: **Kranken-** und **Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweiräd. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon

Ed. Keller, Wagenbauer,
Rosenau HERISAU.

Augustinerhof 5 — Gegründet 1850 — Münzplatz 3

HOFER & BURGER
vormals **J. J. Hofer**
Lithographie, Druckerei & Verlag
in ZÜRICH

Chicago 1893: Mitglied des intern. Preisgerichts, Paris 1889: 1 goldene u. 3 silb. Medaillen,
empfehlen ihre Anstalt zur geneigten Benützung für alle Vervielfältigungsarten im Gewerbe- und Kunstfach unter Zusicherung prompter, schöner und billiger Bedienung,
besonders für alle, anlässlich der kant. Gewerbe-Ausstellung 1894 nötigen Druck- & Reklame-Arbeiten wie Plakate, Etiquetten, Adresskarten, Prospekte, Preiscourante, Circulare etc. etc.
Im Interesse einer schönen und rechtzeitigen Ausführung bitten wir die Tit. Aussteller um baldige Aufgabe von Bestellungen.
Eigene Druckerei in der Ausstellung.

MAX BEHRENS
ZÜRICH II (Wollishofen)
liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

Grand Restaurant Kronenhalle
Zürich
Table d'hôte 12½ Uhr à Fr. 2.—
Diner und Souper à part.
Zeitungen verschiedener Sprachen. Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.
T. Ruepp-Breny.

AVIS für die Tit. Aussteller!

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung aller anlässlich der kantonalen Gewerbeausstellung 1894 nötigen Reklame-Arbeiten wie *Luxusplakate, Adresskarten, Firmenschilder, Einbanddecken, Umschläge etc.* in Gold, Silber und Farbendruck, unter Zusicherung prompter, sauberer und billiger Bedienung.
Um baldige Aufgabe von Bestellungen bittet

Art. Institut E. A. WÜTHRICH, Zürich I,
St. Leonhardsstrasse 12. Zürichbergbahn. Telephon.
Plakatfabrik, Gravir- & Prägeanstalt, Druckerei, Buchbinderei. Kunstverlag.

Photographie
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.

In Tausch für **Druckarbeiten** beziehe wo irgend möglich **Waren.**
J. Wirz, Buchhandlg. & Buchdruckerei, Grüningen.

Gegenüber der **Kantonal. Gewerbe-Ausstellung. AUSGANG.**
Dufourstrasse
beim Stadttheater.

HOTEL GARNI
Grand Café du Théâtre

Anerkannt für gute Küche u. Keller.
PRIMA EXPORT-BIER.
Hochachtungsvoll (O F 9420
N. Waldkirch, Besitzer.



Glärnischstr. 26 & 40 Bleicherweg
ZÜRICH

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasserinstallation
Closets, Pissoirs, Toilette- & Badeeinrichtungen etc. in fachgemässer, solider und allen modernen Anforderungen entsprech. Ausführung. **Beleuchtungsgegenstände** für Gas u. Elektrizität, Gas-Koch- und Heiz-Apparate. — **Gasglühlicht.** Pat. Dr. Carl Auer v. Welsbach. (O F 7

Seidenstoffe

schwarz, weiss, farbig, grösste Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen. Garantie-Seidenstoffe

Seidenstoff-Fabrik-Union

ADOLF GRIEDER & Cie.

Verkaufs-Magazine: 10 Bahnhofstrasse Ecke Börsenstr. 18

Sehenswert!

Altdeutsche Weinstube zum

Schwertkeller

beim Hôtel Schwert.
Seit dem 1. Oktober 1890 ganz umgeändert nach dem **alten Stil vom 16. Jahrhundert.**

Reelle Landweine,
offen und in Flaschen.

R. Bloch.



Möbelfabrik

Wolff & Aschbacher

b. Stadttheater Falkenstr. 8

Permanente Ausstellung

40 Muster-Zimmer

komplet möbliert

in allen Stilarten vom einfachsten bis zum reichsten Bedarf.

Grosses Möbelstoff-, Vorhang- und Teppichlager.

15 Ehrendiplome. — Gold. Medaillen.

Atelier für Kunstgeigenbau

Gustav Lütschg, Geigenmacher

Obere Kirchgasse 38

Schüler von Herrn **G. Methfessel** in **Bern** und Mr. **Georges Mougenot,** luthier du Conservatoire royal à Bruxelles.

Restauration zur Waid

(oberhalb **Wipkingen**)

Telephon 457. Telephon 457.

Grosse Gartenwirtschaft mit gedeckter Trinkhalle

(circa 1200 Personen fassend.)

Waldpark, eigener Spielplatz für Kinder, **geräumige Stallung.** Schönster, lohnendster Aussichtspunkt über ganz Zürich, Stadt, See, Glarneralpen und Limmatthal. **Warme u. kalte Speisen, Kaffee m. Küchli. Landweine** (eigenes Gewächs, Waidwein). **Diverse Flaschenweine u. Flaschenbier.** Mässige Preise, gute Bedienung. **Für Vereine u. Schulen reduzierte Preise.** Es empfiehlt sich bestens **Fr. Knecht.**

PIANOS, Flügel, Harmoniums. Grösstes Magazin. Feinste Auswahl. J. MUGGLI Zürich-Enge Bleicherwegpl.

BERGMANN & Co.

PARFUMERIEFABRIKEN

Dresden ZÜRICH Tetschen

empfehlen als hervorragendste Specialität

Beste Kinderseife

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Aus besten Materialien hergestellt, garantirt rein in ihren Grundstoffen, von richtigen Proportionen in ihrer Zusammensetzung, erfrischend u. lieblich in ihrem Parfüm, ist sie mit Recht die **bevorzugteste cosmetische Toilette-Seife d. Gegenwart.** Sie ist unentbehrlich zur Erhaltung eines **frischen, zarten, weissen Teints** u. ein unschätzbares Vorbeugungsmittel gegen **spröde, aufgesprungene Haut.** — Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange ausdrücklich

Bergmann's Lilienmilch-Seife

mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Schutz-Marke B&Co. Dresden 1850

Vorräth. à Stck. 75 Cts. in d. meist. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	**in einzelnen Portionen** zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	**in Tabletten zu 10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

Liegenschaften-Agentur.

An- und **Verkauf** und **Verwaltung** von **Liegenschaften**
(Häuser, Bauplätze, Landkomplexe)
sowie **Darlehens-Vermittlungen** auf **Hypotheken,** besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion

J. Knopfli, a. Kreiskommandant,
Zürich, Kasernenstrasse 15.

FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER JAGDGEWEHRE, MUNITION IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE höflich empfiehlt sich.. K. Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

Fabrik

Photograph. Apparate

Egg-Schädler & Co.

Dufourtsrasse 24 — Zürich

Bureau u. Verkaufsmagazin
Bahnhofstrasse 94, Entresol

Spezialität:
Complete Ausrüstungen und Utensilien für Amateurphotographie in vorzüglichst. Qualität.

Billigste Preise. Telephon 2020 u. 2118.

Emil Schwyzer & Co.

vormals

Cosulich-Sitterding

Cassenfabrik

Hottingerstrasse 28.

Zürich.

Geld- und Bücherschränke

mit gebogenem Stahlmantel und pat. federlosem Hauptschloss.

Kassetten.

Geldkörbe.

Advokatur & Inkasso

G. Fritschi & Dr. A. Salomon

(Spez. Bur. f. deutsche Rechtssachen)

Telephon 1780 Zürich Löwenplatz 43

Fritz Heurer

vormals

Schneeli-Widmer

Tonhalleplatz 20.

Grosses Lager **handgenähter**

Schuhwaren.

Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Ausstellungsschrank

zu verkaufen.

Eine in tadellosem Zustande befindliche **Ausstellungs-Vitrine** in Schrankform ist zu verkaufen. — Höhe inclus. Sockel und Aufsatz 3,8 m, Breite 2,1 m, Tiefe 1 m. Auskunft erteilt die Firma **Friedrich Steinfels in Zürich.**

Kautschukwaren

für chirurgische und technische Zwecke, **Gartenschläuche Regenmäntel Fischerhosen Gummischuhe** liefern vorteilhaft

Specker & Wirz,
Gummiwarenfabr., Zürich, Kuttelgasse 19.

„TEUTONIA" Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebens-Versicherungs-Bank, LEIPZIG.

Zur Vermittlung von Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen obiger anerkannten, ihren Verpflichtungen auf's Prompteste nachkommenden Bank empfehlen sich höflichst

Cäs. Wüest, Rechtsagent, Werdmühlegasse 17, Zürich.	Ulrich Krebser, Generalagent, Schinhutgasse 5, Zürich.	Dr. Witzmann, z. Carolinenburg, Fluntern.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



15. Juni 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) **Fr. 5.** Einzel. Nrn. **30 Cts.**
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . **25 Cts.**

№ 6.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.

Eröffnungsgruss.

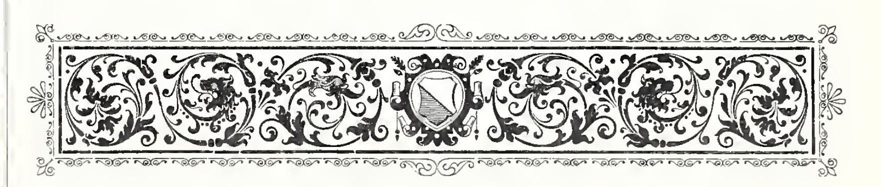
Es blitzt die Stadt im Lichtgeschmeide,
Im Blauen träumt der Firnenschnee,
Buntflatternd lacht die Wimpelseide
Von hohen Hallen auf den See,
In Garben prangt zur Augenweide,
Was still in Stunden früh und spat
Das Volk gewirkt zu goldner That.

Der Bauer geht in Sonntagsschuhen,
Sind seine Hände sichelmüd,
Lass einen Tag die Hand auch ruhen
Verschwistert Volk in Nord und Süd,
Lehn' mit uns sinnend an die Truhen,
Drin schimmernd Korn an Korn geschmiegt
Der Segen unsrer Ernte liegt.

Komm, prüf' die That der schwiel'gen Hände;
Maschinen regen Glied an Glied,
Im Frieden der geschmückten Wände
Erklingt ein festlich Hammerlied;
Wie Unglück schwände, Glück entstände,
Gesundheit blüh' im Angesicht,
Wir suchten es — hier liegt's im Licht!

Du Volk, das sich zum Ruhmgeschmeide
Noch stets die goldne That erwählt,
Vor Dir sei unsre Augenweide,
Dies Werk, gewogen und gezählt,
Es lacht die bunte Wimpelseide,
Sie grüsst vom sommergrünen Strand:
Hie Zürich — und hie Schweizerland.

J. C. Heer.



Zur Eröffnung der Ausstellung.

Der festliche Tag ist herangerückt, an dem in Limmat-Athen die Schlüssel übergeben und die Thore geöffnet werden sollen zu den weiten Hallen, in welchen die Früchte der Arbeit unseres Volkes sich in reicher Mannigfaltigkeit vor den Blicken der wissensdurstigen oder neugierigen Besucher ausbreiten.

Worüber manche falt'ge Stirn gesonnen,
Gesorgt, gewacht manch Auge spät und frühe
Worauf manch Tropfen Schweisses ist geronnen
In schwülem Thal wie auf der kühlen Flühe,
Was jeder neue Morgen frisch begonnen,
Manch' ernstes Tagewerk, viel liebe Mühe —
Liegt ausgebreitet oder aufgeschichtet
In klaren Räumen, die der Himmel lichtet.*

An einem der schönsten Plätze des lieblichen Zürichseegestades erheben sich die schmucken Holzbauten als Annexe zu dem altehrwürdigen Bau der Tonhalle, die im Laufe der Jahre so manch schönes Fest gesehen und nicht allein der edlen Musica geweiht war, sondern den aus weiter Ferne zusammen kommenden Vertretern der Wissenschaften und Künste, des Handels, der Gewerbe und Industrien so oft als Stelldichein gedient hat. Auch die jetzige Zweckbestimmung ist der Tonhalle nicht fremd. Anno 1868 hat sie bereits der kantonalen Gewerbeausstellung und im Jahre 1883 zur feierlichen Eröffnung der Landesausstellung, sowie zur Preisverteilung gedient.

Wenn heute von Zürich's Thürmen und Giebeln Flaggen winken, wenn Paukenschall die emsige Arbeit stört, so gilt dies nicht einem vergnügungssüchtigen Sinn, nicht dem leichtsinnigen Verthun des mühsam Erworbenen, nicht eitelm Jahrmarkts- und Kirchweihtreiben oder poli-

tischen Demonstrationen. Wir feiern ein *Fest der Arbeit,* wir freuen uns des mühsam errungenen schönen Werkes. Unsere Augenweide sind die aus allen Thälern und Geländen von arbeitsamen Händen herbeigeschafften Früchte des Gewerbfleisses.

> Von tausend schwiel'gen Händen wird bereitet
> Der Geistesthat gefährliches Gelingen,
> Und in Erkämpfung eines Lorbeerkranzes
> Ist Volk wie Menschheit immerdar ein Ganzes!*

Wir freuen uns, dass das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der einheimischen Arbeit, trotz aller Zweifel und Missachtungen, die sie täglich erfahren muss, gerechtfertigt war und es sich neuerdings bestätigt, dass gesunder Menschenverstand, wohlgeschulte Geistesthätigkeit und erfinderischer Geist in unserm Volke immer wieder Grosses zu vollbringen vermögen.

Ob auch engherzige oder kurzsichtige Politik, kaum überwindbare Zollschranken, kleinliche Chicanen, ungerechte Eisenbahndifferenzialtarife und anderes mehr die freie Entwicklung und Ausbreitung des Gewerbfleisses in mancher Richtung hemmen und auf Viele oft entmutigend wirken — die in unserm Volke schlummernde Intelligenz, Arbeitskraft, Energie und Ausdauer lassen sich auf die Dauer nicht bändigen oder ersticken. Diese *Volkstugenden* sind es, die im steten Kampf um sozialen Rang und wirtschaftliche Existenz den Sieg erlangen.

Und wenn unser kleines Schweizerland, trotz der Armut seines Bodens und der Schwierigkeit des internationalen Verkehrs, im Völkerbunde einen ehrenvollen Rang als Industrie- und Handelsstaat sich errungen hat, so verdankt es diesen Erfolg nicht zum mindesten dem *patriotischen Sinn des Schweizers,* der seine Thatkraft stählt, seinen Ehrgeiz anregt, *nur das beste zu leisten* und damit des Landes Ehre und alten guten Ruf im Wettkampf mit andern Nationen zu erhalten und zu mehren.

Möge dieses Streben fernerhin sich in unserm ganzen Arbeitsgebiete bekunden und durch die nun beginnende Darstellung des bereits Errungenen noch befestigt werden. Möge künftig die Aufschrift »*Swiss make*« d. h. *Schweizerarbeit* in aller Welt das Solideste, das Brauchbarste, das Gefälligste bedeuten! Möge nie der Tag kommen, wo über unsere nationale Arbeit das Verdikt »billig und schlecht« gefällt werden muss.

Wenn in frühern Jahren bei uns nichts als gut und schön galt, was nicht den Stempel »*Paris*« trug, so dürfte diese Marke nun ausser Kurs gesetzt werden gleich den italienischen Silbermünzen. Die Herren Franzosen haben, wie die neueste Zollstatistik lehrt, die Folgen engherziger Politik bitter erfahren müssen. Es war eine stolze aber verdiente Antwort, die ein hochangesehener Zürcher Kaufmann letzter Tage in Bern den französischen Parlamentären erteilte, welche gekommen waren, uns zum Waffenstillstand und Frieden im Zollkriege zu mahnen. Es ist an Euch, ihr Herren Franzosen, uns den Frieden zu schaffen, nachdem Ihr vor 1½ Jahren den Krieg so leichtsinnig begonnen habt!

Was uns ermöglichte, den aufgedrungenen Kampf mit der grossen industrietüchtigen Nachbar-Republik so zuversichtlich aufzunehmen und mit Erfolg zu bestehen, was war es anders als die schweizerische Thatkraft gepaart mit patriotischem Sinn?

Dieser gut eidgenössische Sinn wird auch im gewerbfleissigen *Zürchervolke* nicht erkalten. Es wird die alte Erfahrungsthatsache richtig erfassen, wonach nicht, wie so viele irrtümlich meinen, das Billige und Schlechte, sondern nur das *Beste* auf die Dauer im Weltmarkte den Sieg behält. Lernen wir nicht nur an der Schweizer Uhr den Zeiger mechanisch nach der neuen Zeit vorwärts schieben, sondern gedenken wir auch der Worte unseres grossen vaterländischen Dichters:

> Die wir die Stunden andern Völkern messen,
> Wir werden nie den Schritt der Zeit vergessen.*

Unsere Ausstellung mit ihren Zeugnissen einheimischer Gewerbethätigkeit zeigt uns aber nicht nur Licht-, sondern auch Schattenseiten, Mängel und Fehler aller Art. Sie mahnt uns ernstlich, nicht stille zu stehn, sondern fort und fort weiter zu streben, zu forschen und zu lernen. Wie die Zeit eilt auch der Menschengeist rastlos weiter und kennt kein Stillestehen. Wer ihm nicht zu folgen, wer seine Arbeit nicht dem ewigen Wechsel des Zeitgeistes anzupassen vermag, ist verloren. Wer rastet, der rostet. Dies zu erkennen, ist unsere Ausstellung der beste Anlass. Sie soll unser Volk nicht blos zu eitlem Geniessen, nicht zur fruchtlosen Befriedigung der Neugierde heranlocken, sondern ein beredter Mahner sein, die im Volke schlummernden Kräfte mit allen gebotenen Kräften zu heben und zu pflegen, damit wir künftig gerüstet seien nicht blos zum Kampf auf blutigen Gefilden, sondern auch zur Verteidigung der wirtschaftlichen Selbständigkeit und Existenzfähigkeit unseres Vaterlandes. *WK.*

---

* Obige Zitate sind entnommen dem Festgedicht zur Eröffnung der Landesausstellung 1883, von *Konrad Ferd. Meyer.*

* * *

Könnten wir die Eröffnung unserer Ausstellung würdiger feiern als mit dem *Festgesang* unseres nun heimgegangenen unvergesslichen *Gottfried Keller* zur Eröffnung der schweizerischen Landesausstellung? Die Festkantate von F. Hegar, aus vielhundertstimmigem Chor erklingend, hat damals alle Herzen gewaltig ergriffen. Tausende erinnern sich noch jener schönen Feier, aber gar Vielen von ihnen sind wohl Wort und Lied aus der Erinnerung entschwunden.

Festgesang
zur
Eröffnung der Schweizer. Landesausstellung 1883
von *Gottfried Keller.*

Die Schifflein ruh'n und schimmernd ausgebreitet
Erfreut das Auge der Gewebe Schwall;
Der Hammer schweigt, doch mit dem Lichte streitet
In tausend Formen das Metall.
Aus tausend Formen hat Gestalt gewonnen
Was Lust und Not der Welt ersonnen,
Mit heil'gem Ernst, mit heiter'm Tand
Umdrängt uns das Gebild der Hand.
Es will sich zeigen Wehr' und Lehre,
Und er, der mit der Scholle ringt,
Der Mann im Kampf um Brod und Ehre
Des Feldes Frucht zum Feste bringt.

Alle Kräfte, die da schliefen,
Jeden Fleiss der schaffend wacht
Auf den Höhen, in den Tiefen,
Haben wir zu Tag gebracht.

Und ein ganzes Volk will tagen,
Kind und Jüngling, Mann und Frau
Bringen hoffend hergetragen
Ihrer Hände Werk zur Schau.

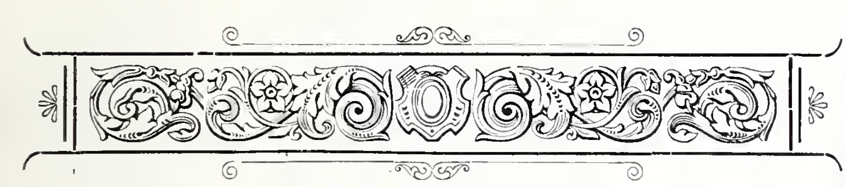
Grosse Städte, Nationen
Eifern lang schon im Verein;
Aber wo wir kleinsten wohnen,
Darf die Müh' nicht kleiner sein!

Gleich stürmender Wolken geschlossenen Scharen,
So reih'n sich die Völker und drängen voran,
Da gilt es zu stehn und sich regend zu wahren,
Wer rastet, geht unter im Staube der Bahn!
In steter Bewegung ernährt sich die Kraft,
Die Ruh' liegt im Herzen dem Manne, der schafft.

Arbeit ist das wärmste Hemde,
Frischer Quell im Wüstensand,
Stab und Zelt in weiter Fremde
Und das beste Heimatland!

Vaterland, ja, du musst siegen,
Aller Welt an Ehren gleich!
Lass die Spreu von dannen fliegen:
Nur durch Arbeit wirst du reich!





Zur Geschichte zürcher. Ausstellungen.

(Als Fortsetzung der «schweizer. Ausstellungsgeschichte» in No. 5.)

Ziemlich später als andere Kantone (Bern, Genf, Basel) scheint Zürich sich im Ausstellungswesen bethätigt zu haben. Das Versäumte wollte offenbar die Regierung nachholen, indem in das kantonale Gesetz vom 9. Mai 1832 «über das Handwerkswesen» folgender § 19 aufgenommen wurde: «Von drei zu drei Jahren wird der Rat des Innern eine öffentliche Ausstellung der vorzüglichsten Erzeugnisse des einheimischen Gewerbefleisses veranstalten.» Aber erst vier Jahre nach diesem Erlass folgte die praktische Ausführung, indem die Zürcher Handelskammer eine solche Ausstellung für den Sommer 1836 anordnete. Auch ausländische Produkte waren zugelassen, dagegen Malerei, Bildhauerei, Kupfer-, Stahl- und Steindruck ausgeschlossen.

Als *erste kantonale Industrie-Ausstellung* kann eigentlich erst die im August 1846 im Theatergebäude und dem anliegenden Kreuzgang abgehaltene angesehen werden. Der Gewerbeverein des Bezirks Zürich hatte die Initiative ergriffen und das Werk mit ausserordentlicher Thätigkeit und Umsicht durchgeführt. Diese Ausstellung, so heisst es in einem Experten-Berichte, «hatte einem grossen Teile von Ausstellern nicht nur ehrende Anerkennung ihres Fleisses und ihrer Kentnisse gezollt, sondern auch viele Vorteile durch Bekanntwerdung ihres Faches und der Konkurrenzfähigkeit desselben ihnen gebracht, so dass sie mit dankbarer Anerkennung der h. Behörden sowohl, als auch der Leiter der Ausstellung gedenken.»

Die Regierung unterstützte das Unternehmen mit einem Beitrage von Fr. 1200 und bestellte eine Kommission, bestehend aus Regierungsrat Esslinger, Oberst Schinz und Oberst Weiss, um die Behörden zu vertreten und nach Erfordernis an den Geschäften teilzunehmen. Von Seite des Gewerbevereins leitete eine Kommission von 25 Mitgliedern, an ihrer Spitze Buchbindermeister Briam zur «Linde», die Geschäfte.

Die Ausstellung wurde am 3. August in dem (1889 abgebrannten) Theatergebäude eröffnet und dauerte 29 Tage. Im Ganzen waren über 1400 Gegenstände im Werte von 26,000 fl. ausgestellt, wovon während der Ausstellung für 2700 fl. verkauft und für 3500 fl. in die Verlosung genommen wurden. Die Zahl der Aussteller belief sich auf über 200 aus 56 verschiedenen Berufsarten. Unter den damals vertretenen Industriezweigen finden sich solche, welche unsres Wissens im Kanton Zürich nicht mehr betrieben werden oder seither sonst erloschen sind: Bleistiftfabrikation (1), Kammacher (1), Leistenfabrikation (1), Tapetenfabrikation (1), Uhrenfabrikation (3), Wachstuchfabrikation (2 Aussteller). Alle Aussteller waren im Kanton etabliert. Der gedruckte Katalog umfasst 56 Seiten. Es wurden 74 Preise verteilt: 15 I., 28 II. und 31 III. Klasse. Gesamteinnahmen 3150 fl., Ausgaben 2474 fl. Gegenüber einem budgetirten Defizit von 1300 fl. ergab sich ein Einnahmeüberschuss von 675 fl.

Die *zweite* kantonale Ausstellung wurde im gleichen Ausstellungslokal wie die erste am 7. August 1854 eröffnet und dauerte bis zum 16. September. Auch diesmal hatte der Handwerks- und Gewerbeverein des Bezirkes Zürich die Initiative ergriffen und die Organisation übernommen. Kommissionspräsident war Ludwig Worz. Es beteiligten sich 297 Aussteller; auch auswärts wohnende Kantonsbürger durften dieselbe beschicken. Der Bericht des Vereinspräsidiums bemerkt, dass den Erwartungen der h. Behörden, welche mit wahrhaft gemeinnützigem Sinne das Unternehmen unterstützten, vom Gewerbestande nicht gebührend Rechnung getragen worden sei, da man eine weit grössere Beteiligung hätte erhoffen dürfen, »um dem grösseren Publikum die wahre Bedeutung der kantonalen Industrie vor Augen zu legen und demselben ein treues Bild der Erfindung, Thätigkeit und Kapazität unserer Mitbürger vorzuführen. Ein solches Ensemble bot nun leider unsere Industrie-Ausstellung nicht dar, und wir wollen ununtersucht lassen, welche Motive für Nichtbeteiligung an jener obgewaltet haben. Thatsache ist, dass viele unserer wichtigsten Handwerks- und Fabrikationszweige gar nicht oder nur unvollständig repräsentiert waren, und dass unter den circa 1000 Fremden, welche unsere Ausstellung besuchten, nicht Einer ein sicheres Urteil über die Industrie des Kantons Zürich sich bilden kann.« Ferner heisst es in diesem Bericht: »Die Ausstellung war Manchem von Nutzen, indem der achte Teil des Gesamtwertes der ausgestellten Gegenstände durch Ankauf von Losaktien in die Verlosung gewählt werden konnte. Die Ausstellung selbst wurde von 8033 zahlenden Personen besucht, was auf die 36 Tage während ihrer Eröffnung täglich 222 Besuchende macht.«

Finanzielle Resultate: Staatsbeitrag Fr. 2000, Stadt Zürich Fr. 600, Eintrittsgelder Fr. 4738, Kataloge Fr. 495 etc. Gesamteinnahmen Fr. 8146. Gesamtausgaben Fr. 6465, Ueberschuss Fr. 1680. Die Verlosung ergab einen Rückschlag von Fr. 46. Für Expertenberichte wurden Fr. 700 ausgegeben.

Diese im Drucke erschienenen Expertenberichte bieten mancherlei interessante Vergleiche zwischen der zürcherischen Gewerbethätigkeit von heute und vor 40 Jahren und wir behalten uns vor, auf dieselben noch zurückzukommen. Die Ausstellung von 1854 hatte einen so schönen Erfolg, dass der Regierungsrat die Errichtung einer *permanenten* Ausstellung in ernstliche Diskussion zog!

Die *dritte* kantonale Industrie- und Gewerbeausstellung dauerte vom 21. September bis 19. Oktober 1868 und wurde in der *Tonhalle* abgehalten (s. unser nach einer Photographie aufgenommenes Bild Seite 53). Sie war jeweilen geöffnet Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 1—5 Uhr zu einem Eintrittspreis von 60 Cts. Es beteiligten sich 483 Aussteller, worunter auch Gartenbau. Staatsbeitrag Fr. 2500.

Und nun zum Schluss noch einige Notizen über *Bezirks- und Lokalausstellungen.*

1858, vom 9.—30. Mai in *Pfäffikon.* 98 Aussteller. Staatsbeitrag Fr. 500.

1860, Juni, 4 Wochen dauernde Gewerbeausstellung in *Uster,* aus dem ganzen Kanton beschickt, Staatsbeitrag Fr. 500.

1863, 3.—22. November in *Wald.*

1864 in *Grüningen, Gossau* und *Mettmenstetten.*

1865, 8. Oktober, in *Wädensweil.* Staatsbeitrag Fr. 800.

1867, Juli, in *Küsnacht.* Staatsbeitrag Fr. 400.

1876, Juni, in *Pfäffikon.* Staatsbeitrag Fr. 200.

1878 in *Horgen.* Staatsbeitrag Fr. 200.

1879, April, in *Winterthur* (Technikum).

1890, August, in *Affoltern a. A.* *WK.*



Frauenarbeit und Hausindustrie
in der
Eidgen. Abteilung der kanton. Gewerbeausstellung in Zürich.

(Von Frau E. Coradi-Stahl in Zürich.)

Es war ein glücklicher Gedanke der leitenden Persönlichkeiten der diesjährigen kantonalen Gewerbe-Ausstellung in Zürich, die *Frauenarbeit* und *Hausindustrie* aus den übrigen Teilen der Schweiz in ihren Rahmen einzufügen und es gebührt ihnen dafür der Dank der gesamten schweizerischen Frauenwelt. Diese Berücksichtigung ist unzweifelhaft von vornherein gleichbedeutend mit der Anerkennung des Wertes der Frauenarbeit. Die Ausstellung selbst wird zeigen, ob die Hoffnungen, die man auf diese Veranschaulichung setzt, gerechtfertigt sind; sie wird zeigen, ob Frauenarbeit und Hausindustrie in unserm Lande auf einer Höhe stehen, die sich mit dem Auslande messen kann; sie wird aber auch mit unerbittlicher Klarheit zeigen, *wo* es fehlt. Der Arbeit vereinter Kräfte wird es dann für die Zukunft vorbehalten sein, mit aller Energie zur Hebung dieses, den Familien- und damit den National-Wohlstand bedingenden Faktors beizutragen.

Die Frauenarbeiten, welche sich binnen Kurzem vor den Augen der kritischen Beschauer ausbreiten werden, lassen sich nach ihrer Entstehung und ihrem Zweck in drei Kategorien einteilen: *Kunstgewerbliche, Industrielle* und *Gemeinnützige Abteilungen.* In die erstere sind einzureihen sämtliche Kunst- und Buntstickereien, dekorative Malereien, Spitzenklöppelei, ein Teil der Häckel-Arbeiten u. dgl. Die industrielle Abteilung wird umfassen: Lingerie, Damenkleider und Confection, die Maschinenstrickerei, das grosse Gebiet der sogenannten Wollarbeiten, Corsets, Modeartikel, künstliche Blumen, Passementerie, Artikel der Strohindustrie, Tapeziererinnen-Arbeiten etc., im allgemeinen alle diejenigen Techniken, welche durch zahlreiche Frauenhände ausgeführt werden und eine Erwerbsquelle und zugleich einen grossen Handelsartikel bedeuten. In den gemeinnützigen Abteilungen wird sich ein Bild derjenigen Frauenarbeiten darbieten, welche von seiten gemeinnütziger Vereine als Hausverdienst an bedürftige Personen vergeben oder welche in Anstalten und Schulen hergestellt wurden, die ebenfalls gemeinnütziger Opferwilligkeit ihr Dasein verdanken.

Man verlangt von den *kunstgewerblichen* Objekten stilgerechte oder originelle Auffassung, Farbenharmonie, Beherrschung eines reichen Formenschatzes und vollendete Technik. Bei den *industriellen* Erzeugnissen kommt es je nach ihrer Art neben der exakten und sauberen Ausführung wesentlich auf die Ausstattung, die Anpassung an die neueste Mode, namentlich aber auf den «Chic» an, mit welchem sie sich dem Beschauer vorstellen. Ebenso erforderlich wie diese Bedingungen dazu sind, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken und dessen Kauflust rege zu machen, ebenso genügt oft eine kleine Neuerung, um einen vorher wenig beachteten Artikel in einen gesuchten zu verwandeln. Es ist ja ein charakteristischer Zug unserer heutigen raschlebenden Menschheit, dass sie stets nach Neuem hascht, absolut Neues *will* und von der Findigkeit der Gewerbetreibenden hängt es ab, diese Thatsache erfolgreich auszunützen, indem sie dasjenige auf den Markt zu bringen weiss, was «zieht».

Sind nun nicht alle Gegenstände der Abteilung Frauenarbeit und Hausindustrie mit Bestimmtheit in die eine oder andere der genannten Kategorien zu verweisen, werden namentlich die kunstgewerbliche und industrielle Serie nicht strenge auseinander zu halten sein, so ergibt sich doch für die *gemeinnützige* Abteilung ein ganz anderer Massstab der Beurteilung. Hier soll die öffentliche Aufmerksamkeit auf jene Stätten gelenkt werden, wo man durch Zuwendung von Arbeit an Leute, welche meist keine berufliche Ausbildung erhielten, einen Nebenverdienst ermöglicht. Manche verborgene Thräne ist dadurch schon getrocknet worden, manche schlechtgenährte Familie konnte durch diesen, wenn auch unbedeutenden, so doch willkommenen Zuwachs an Einnahmen ihr armseliges Dasein etwas erleichtern. Das *Recht auf Arbeit* in dieser Form wird niemand bestreiten und jeder, der ein Herz hat für die Not seiner Mitmenschen, wird es als *Pflicht* erachten, diese Erzeugnisse einheimischer Frauen und Töchter bei Bedarf zu berücksichtigen. Damit sie aber neben ausländischer oder mehr fabrikmässig erstellter Ware bestehen können, ist die Ausbildung von Handfertigkeit und Geschmack unerlässlich. Zu diesem Zwecke errichtete man da und dort von seiten gemeinnütziger Frauenvereine Fortbildungskurse und -Schulen, von denen einige durch Auslage der in *einem* Kurse gefertigten Arbeiten beweisen werden, was in kurzer Zeit erreicht werden kann.

Wir werden aber nach den Erfahrungen der letzten kantonal. Ausstellungen in Freiburg, Luzern und Frauenfeld unzweifelhaft auch einer Reihe von Dingen begegnen, welche wohl Zeugnisse emsigen Frauenfleisses sind, die aber weder dem Zwecke der Ausstellung entsprechen, noch praktischen oder künstlerischen Wert haben. Gerade diese Produkte sind jeweilen ein deutlicher Fingerzeig, dass einerseits zur Verbesserung der Geschmacksrichtung unseres weiblichen Geschlechts durch tüchtige Schulung noch viel gethan werden muss und anderseits beweisen sie, dass viel kostbare Zeit an diese Arbeiten vergeudet wurde, welche in richtige Bahnen gelenkt, weit nützlicher hätte verwendet werden können.

Wenn in dieser kurzen Skizze Hausindustrie und Frauenarbeit nicht einzeln berührt wurden, so liegt der Grund darin, dass die eine sozusagen in der andern aufgeht. Neue Hausindustrien in's Leben zu rufen, dazu sollen ja die ausgestellten Arbeiten gerade Veranlassung geben. Sie sollen den Weg weisen, wie durch Einführung neuer Arbeitsgebiete für unsere im Niedergang begriffenen Industrien ein teilweiser Ersatz gefunden werden könnte. Was heute vielleicht als Leistung eines Einzelnen dasteht, dürfte richtig betrieben und geleitet als Hausindustrie wiederum zum Segen für viele werden.

Mögen die grossen Hoffnungen, die man in weiten Kreisen an diese Gruppe knüpft, sich erfüllen, mögen die nächsten Tage schon beweisen, dass die *Arbeit der Schweizerfrauen* weder unbedeutend, noch wertlos ist, dass sie vielmehr ein Glied in der Kette *volkswirtschaftlicher Bestrebungen* geworden.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich.

(S. Beilage zu heutiger Nummer.)

Nach Originalaufnahmen für die «Ausstellungs-Zeitung» von R. Ganz, Photograph in Zürich.

Die Eröffnung der kantonalen Gewerbeausstellung beschäftigt als ein bedeutsames Ereignis heute das ganze Volk. Behörden, Bürgerschaft, Vereine und Presse nehmen daran lebhaften Anteil. Die Staatsbehörden haben das anfänglich so kühl aufgenommene Unternehmen des

zürcher Gewerbestandes mit ansehnlichen Mitteln unterstützt und nun, da das Werk fertig dasteht, wird man sich erst recht bewusst, dass sein Erfolg auch einen Erfolg des Zürchervolkes bedeuten würde, dass nicht nur einzelne Wenige, sondern die Gesamtheit dazu beigetragen und sowohl Freude als Leid oder was immer der Ausstellung noch widerfahren sollte, mitempfinden wird.

In einem solchen Momente darf es wohl kaum als «Personenkultus» missdeutet werden, wenn das Organ der Ausstellung jene Männer dem Zürchervolke vor Augen führt, denen dieses die Leitung der Staatsgeschäfte anvertraut hat, die ihm aber wohl nur zum kleinern Teile von eigenem Ansehen bekannt sind. Damit können wir freilich keine ausführlichen Lebensbeschreibungen verbinden. Alle haben sie ihre Verdienste, der eine in dieser, der andere in jener Richtung. Alle geniessen, wie die letzte Gesamtwahl gezeigt hat, das allgemeine Zutrauen, jeder Einzelne in diesem Landesteile oder in jenem Stande mehr als in einem andern. Die demokratische Staatsverfassung bringt es mit sich, dass selbst die höchsten Staatsbeamten nicht nur *durch* das Volk, sondern mitten *aus* dem Volke erkoren werden, als Männer, die mit seinem Fühlen und Denken, Wirken und Schaffen innig vertraut sind. Stubengelehrte werden kaum jemals auf unsere Regierungssessel berufen; der Weg zu diesen führt in der Regel durch eine lange Praxis in Gemeinde-, Bezirks- und Staatsbeamtungen. Wir müssen uns auf einige biographisch. Notizen beschränken:



Die kantonale Gewerbeausstellung von 1868 in der Tonhalle in Zürich.

Dr. Joh. Stössel, Regierungspräsident, von Bäretsweil, geb. 1837, war Sekretär des eidgen. statistischen Bureaus in Bern, Staatsanwalt in Zürich, Statthalter von Hinweil, Mitglied der Regierung seit 1875, als solches abwechselnd fast sämtlichen Direktionen vorstehend, z. Z. Finanzdirektor. Präsident 1880, 1884, 1889. — Mitglied des Nationalrates 1878—91, Präsident desselben 1884/85. Mitglied des Ständerates seit 1891. — Präsident des Schweizer. Gewerbevereins seit 1885. — Ehrenkomitemitglied der kant. Gewerbeausstellung.

Konrad Bleuler-Hüni, Vicepräsident, von und in Zürich, geb. 1847, Zivil-Ingenieur, Eidgen. Oberst, Kommandant der VIII. Artillerie-Brigade, Mitglied der Regierung seit 1893, Direktor des Sanitäts- und Armenwesens.

Heinrich Nägeli, von und in Enge-Zürich, geb. 1850, war Landwirt, Gemeindeammann, Bezirksrat, Mitglied der Regierung seit 1885, Präsident derselben 1893/94, z. Z. Direktor der Justiz und Polizei. — Präsident des Schweiz. landwirtschaftlichen Vereins.

Joh. Emanuel Grob, von Zürich in Altstetten, geb. 1834, war Pfarrer in Hedingen, Mitglied der Regierung seit 1882, Präsident derselben 1892/93, Direktor des Erziehungswesens. — Mitglied des Zentralkomite der kant. Gewerbeausstellung.

Joh. Eschmann, von und in Richtersweil, geb. 1834, Landwirt, Artilleriehptm., Mitglied der Regierung seit 1879, Präsident derselben 1891/92, Direktor des Militär- und Gefängniswesens. — Mitglied des Nationalrates seit 1890.

Heinrich Wipf, von und in Marthalen, geb. 1841, Landwirt, Bezirksrat, Major, Mitglied der Regierung seit 1889, Direktor der öffentlichen Bauten.

Joh. Albert Locher, von Zürich, in Winterthur, geb. 1849, war Pfarrer in Altikon und Wülflingen, Redaktor des «Landboten». Mitglied der Regierung seit 1893. Direktor des Innern. — Mitglied des Nationalrates 1888—1893.

Kantonale Gewerbeausstellung in Yverdon 1894.

Die Ausstellung soll am 15. Juli festlich eröffnet werden und wird täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein; die Kantine bleibt abends offen und wird elektrisch beleuchtet. Es beteiligen sich nunmehr 861 Aussteller, Landwirtschaft und schöne Künste nicht inbegriffen. Der kantonale Ingenieur- und Architekten-Verein arrangiert eine Gruppe Wissenschaften. Ein grosses Ehrenkomite ist bestellt aus Vertretern der Behörden, der industriellen und landwirtschaftlichen Vereine. Diplome und Medaillen für die Aussteller sind in Vorbereitung. Das Eintrittsgeld ist festgesetzt auf 1 Fr. für Erwachsene und 50 Cts. für Kinder; ausserdem je 50 Cts. für die Abteilung Schöne Künste und Landwirtschaft. Abonnements für die ganze Dauer Fr. 5.—. Für die Lotterie werden 100,000 Lose à Fr. 1.— ausgegeben und 2500 Gewinste angekauft. Das Lotterieunternehmen ist an einen Unternehmer mit 10 % Provision verpachtet worden. Spelterini wird mit seiner «Urania» die Ausstellung besichtigen, ohne Eintritt zu zahlen.

Allerhand Kleinigkeiten.

Die Sammlung von Beiträgen à fonds perdu zu Gunsten der kantonalen Gewerbeausstellung hat statt der budgetierten Fr. 65,000 bis jetzt Fr. 60,214. 50 ergeben, wovon Fr. 4925 ausserhalb der Stadt Zürich. Weitere Beiträge können direkt an das Bureau der Ausstellungsdirektion eingesandt werden.

* * *

Gegenüber den vielen Zumutungen, die *Eröffnung* der Ausstellung zu *verschieben*, weil mehrere Aussteller mit ihren Installationen noch rückständig seien, beharrt die Direktion schon mit Rücksicht auf die Konsequenzen auf dem festgesetzten Eröffnungstermin, und gewiss mit Recht. Ohne eigenes Verschulden Rückständige werden ihr möglichstes tun, und die immer und überall Lässigen und Zuspätkommenden würden auch bei einer Verschiebung des Termins nicht fertig werden, weil sie sich immer auf die letzte Stunde vertrösten.

* * *

Während der Dauer der internationalen Ausstellung in *Lyon* (29. April bis 1. Oktober) werden von schweizer. Hauptbahnhöfen direkte Retourbillets nach Lyon mit 20tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben. Taxen ab Zürich Fr. 53. 10 für II. und Fr. 36. 60 für III. Klasse.

* * *

Für die *Landesausstellung in Genf* 1896 hat die Zahl der Anmeldungen 2000 bereits überschritten. Die Gruppenkomitees sind in der Mehrzahl konstituirt und haben die grundlegenden Anordnungen getroffen.

Bisherige Weltausstellungen.

Jahr	Ort	Umfang ha.	Dauer Tage	Zahl der Aussteller	Zahl der Besucher
1851	London	$8^1/_2$	144	17,000	6,170,000
1855	Paris	10	200	21,779	5,162,000
1862	London	9	171	28,653	6,211,000
1867	Paris	15	217	50,236	10,200,000
1873	Wien	16	186	42,000	7,254,000
1876	Philadelphia	24	190	60,000	9,900,000
1878	Paris	15	194	32,000	13,000,000
1889	Paris	30	183	60,000	32,000,000
1893	Chicago	250	184	72,000	21,355,000

Lesefrüchte.

Obwohl der Amerikaner sich sehr viel darauf zu gute thut, dass das Ausland sich so stark beteiligt hat, empfindet er es doch schmerzlich, dass sein eigenes Land nicht den Eindruck hervorzubringen vermag, zu dem es wohl berechtigt wäre. Es liegt dies erstens an dem *ungeheuren Umfang* der Ausstellung, von welcher man recht oft klagen hört, dass sie *viel zu gross* sei, um den Besuchern einigermassen eine Uebersicht zu erlauben, dann aber an dem Umstand, dass die amerikanischen Fabrikanten und Produzenten sich nirgends dazu verstehen wollten, *Kollektivausstellungen* zu veranstalten. Sie beraubten sich dadurch eines sehr wirksamen Mittels, welches namentlich *Deutschland* zu seinem grossen Vorteil und sicherlich auch zum Vorteil der individuellen Aussteller innerhalb des Kollektivrahmens anzuwenden verstanden hat. Das *Ausland* hat ausserdem bei Weltausstellungen stets den allgemeinen Vorteil, dass es sich in einem Gesamtbilde zeigen kann, zu welchem in der Regel die Regierungen den Rahmen liefern. «Ueber Land und Meer», 1893, Nr. 45.

Gedächtnistafel.

15. Juni. *Eröffnung der kantonalen Gewerbe-Ausstellung.*
10.—30. Juni. Ausstellung von *Glasgemälden* im Kreuzgang der Fraumünsterkirche.
19./20. Juni. *Bazar* zur Errichtung von Kaffeehallen in Zürich.
24. Juni. Offizieller Besuch der Ausstellung durch den kantonalen *zürcher. Handwerks- und Gewerbeverein.*
1. Juli. Versammlung des Schweiz. *Schmiede- und Wagnermeistervereins* in Zürich.
1./2. Juli. Versammlung des Schweiz. gemeinnützigen *Frauenvereins* in Zürich.
1./2. Juli. Versammlung des Schweizer. *Friedensvereins* in Zürich.
1./3. Juli. Schweizer. *Lehrerfest* in Zürich.
3. Juli. Schluss der *Fischereiausstellung* in Zürich.
6./7. Juli. Versammlung der Schweizer. *statistischen Gesellschaft* und des Vereins schweizer. Statistiker in Zürich.
6.—9. Juli. Internationale *Hundeausstellung* in Zürich.
7./8. Juli. Versammlung des Vereins ehemaliger *Techniker* (Winterthur) in Zürich.
7./8. Juli. Versammlung des Schweizer. *Samariterbundes* in Zürich.
7.—9. Juli. 25jähriges Jubiläum des Vereins ehemaliger *Polytechniker* in Zürich.
10./11. Juli. Versammlung des Vereins schweizer. *Wirte* in Zürich.
16. Juli. Besammlung des *Preisgerichts* der kantonalen Gewerbeausstellung.
12. August. Eidgen. *Wettfahren* des Schweizer. Pontonnier-Fahrvereins beim Platzspitz in Zürich.



Allgemeine Bedingungen für die Prämierung.

Art. 1. Die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände werden gemäss Art. 14 des Programms der Ausstellung durch die Jury (siehe Art. 6 und 7) einer fachmännischen Beurteilung unterzogen und in Rangstufen geteilt. Die Einteilung in die bezüglichen Rangstufen erfolgt auf Grund von den ausgestellten Gegenständen zuerkannten Durchschnittsnoten.

Art. 2. Die Prämierung geschieht durch Verleihung von Diplomen nach Rangstufen.

Art. 3. Für die Prämierung müssen sich die Gegenstände bezüglich preiswürdiger, solider Arbeit und zweckentsprechender Form, gefälligen Aussehens, sowie ihrer Brauchbarkeit hervorthun, wobei die Originalität des Gegenstandes selbst, sowie bei entsprechenden Artikeln auch eine gefällige Ausstattung thunlichst mit in Rechnung zu ziehen sind. Die Ausstellungs-Gegenstände sind seitens der Preisrichter im Sinne der Anleitung für die Prämierung allfällig auch darauf zu prüfen, ob dieselben nicht in ihrem eigentlichen Wesen von ausserhalb des Kantons Zürich, beziehungsweise (bei den eidgen. Abteilungen) vom Ausland stammen. (Siehe A § 3, bezw. B des Programms.)

Art. 4. Die Mitglieder des Preisgerichts (Jury) sind, obgleich deren Ausstellungs-Objekte der Beurteilung nach Art. 1 wegen der Vollständigkeit des Berichtes unterworfen sind, doch ausser Preisbewerbung (hors concours) und es ist sowohl von dieser Eigenschaft im Ausstellungskatalog Vormerk zu nehmen, als auch die bezüglichen Ausstellungs-Objekte eine entsprechende Bezeichnung tragen sollen.

Art. 5. Kollektiv-Ausstellungen werden als Ganzes beurteilt; es steht aber jedem einzelnen Teilnehmer frei, seine Ausstellungsgegenstände für sich speziell noch beurteilen zu lassen. Im ersten Falle wird ein Originaldiplom erteilt und dem Leitenden bezw. der bezüglichen Korporation ausgehändigt, während die Teilnehmer je ein Duplikat erhalten; im zweiten Falle hingegen erhält der Teilnehmer nur sein eventuelles eigenes Diplom.

Die Wahl der gewünschten Beurteilungsart ist bis zum 1. Juni dem Präsidenten des Jurykomites zur Kenntnis zu bringen.

Art. 6. Die Wahl der Preisrichter geschieht vom Zentral-Komite auf Vorschlag des Jury-Komites, wobei, soweit Konkurrenzinteressen ausgeschlossen erscheinen, Preisrichter aus dem Kanton Zürich gewählt werden können.

Die Preisrichter (Juroren) werden nach Gruppen ernannt und zwar entsprechend der Gruppenbeteiligung, bezw. der zu bewältigenden Arbeit für deren Beurteilung in der Zahl von 2 bis 6.

Wenn notwendig, ernennt das Jury-Komite auf Antrag von Juroren einer bezüglichen Gruppe die Spezialexperten. Das Jury-Komite delegiert aus seiner Mitte je ein Mitglied für den direkten Verkehr mit einer oder mehreren Gruppen.

Art. 7. Die Preisrichter jeder Gruppe wählen ihren Obmann und einen Berichterstatter. Der Obmann wie auch der Berichterstatter verkehren mit dem Jury-Komite beziehungsweise den Delegierten desselben.

Das Jury-Komite erlässt eine Instruktion für die Arbeiten des Preisgerichts.

Art. 8. Das Preisrichter-Amt ist ein Ehrenamt; ein Preisrichter erhält ausser dem Fahrbillet II. Klasse ein Taggeld von Fr. 10.

Art. 9. Die Mitglieder des Preisgerichts sind zur Verschwiegenheit über alle Beratungen und deren Resultate verpflichtet, so dass weder direkt noch indirekt die Aussteller aus den Beratungen etwas erfahren.

Art. 10. Auf Wunsch der Preisrichter sind vor Beginn der Juryarbeit von den Ausstellungs-Gegenständen Proben einzuliefern; dies betrifft hauptsächlich Nahrungs- und Genussmittel, sowie die Produkte der chemischen Industrie und dergl.

Art. 11. An dem den Ausstellern kund zu gebenden Tage des Beginns der eigentlichen Juryarbeiten sollen die Aussteller sich thunlichst in der Nähe ihrer Ausstellungsobjekte befinden, behufs eventueller Auskunfterteilung an die Preisrichter.

Art. 12. Die Obmänner der einzelnen Gruppen übermitteln das Resultat ihrer Prüfung dem bezüglichen Delegierten oder direkt dem Präsidenten des Jury-Komites.

Sämtliche Mitglieder des Jury-Komites sind verpflichtet, bei eventuell von ihnen beobachteten Unregelmässigkeiten sofortige Revision der Prüfungsresultate zu verlangen.

Ferner ist ein Gruppenbericht spätestens bis Schluss der Ausstellung dem Präsidenten des Jury-Komites einzureichen. Dieser Bericht soll über den Stand des bezüglichen Gewerbes Aufschluss geben.

Art. 13. Für die Verteilung der Diplome wird ein besonderer Festakt angeordnet, zu welchem sämtliche Aussteller eingeladen werden.

Art. 14. Sollten bei Ausführung vorstehender Bestimmungen Meinungsverschiedenheiten entstehen, so werden solche endgültig durch ein Kollegium entschieden, das aus dem Präsidenten der grossen Ausstellungs-Kommission, des Zentralkomites und des Jury-Komites besteht, welches Kollegium nach eigenem Ermessen sich auch ergänzen kann.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich

im Juni 1894.



Nach Originalaufnahmen von Photograph R. Ganz in Zürich.

Druck von MEYER & MÆNNER in Zürich.

Zinkotypie J. ERNI in Zürich.



Programm

der Eröffnungs-Feier am 15. Juni 1894.

Vormittags 9 1/2 Uhr, *Sammlung der Festteilnehmer im Platzspitz zur Aufstellung des Festzuges.*
Vormittags 10 Uhr, *Abmarsch des Festzuges zum Ausstellungsplatz.*
Vormittags 11 Uhr, *Uebergabe der Schlüssel durch den Präsidenten des Central-Comites an den Präsidenten der grossen Ausstellungs-Kommission, Eröffnung der Ausstellung durch den Präsidenten der grossen Ausstellungs-Kommission. Gang durch die Ausstellung. Der Festakt wird durch Gesang und Musikvorträge eingeleitet.*
Mittags 12 1/2 Uhr, *Bankett im Ausstellungs-Restaurant. (Fr. 2 per Person mit Wein).*
Nachmittags 2 Uhr, *Eröffnung der Ausstellungs-Räume für das Publikum. Unterhaltungs-Konzert im Garten und Ausstellungs-Restaurant.*
Abends 7 Uhr, *Schluss der Ausstellungs-Räume.*
Abends 8 Uhr, *Konzert des Tonhalle-Orchesters im Ausstellungs-Restaurant.*
Abends 9 Uhr, *Seefest, veranstaltet durch das offizielle Verkehrsbureau.*

Der *Ausstellungs-Katalog* ist soeben erschienen und kann zu Fr. 1 bezogen werden vom Verkaufsbureau der Ausstellung.

Zur gefl. Notiznahme.

Die «Ausstellungs-Zeitung» wird von nun an in der Regel *jeden Samstag* erscheinen (Nr. 7 am 30. Juni). Da die Herstellung einer Nummer wegen der besondern Sorgfalt für den Druck der Illustrationen mehrere Tage erfordert, erbitten wir uns alle für die folgende Nummer bestimmten Einsendungen und Inserate jeweilen bis zum vorhergehenden Samstag.

Neueintretenden Abonnenten werden die bis jetzt erschienenen Nummern der «Illustr. Ausstellungs-Zeitung» nachgeliefert.

Diese Nummer enthält als Separat-Beilage: *Porträts der Regierung des Kts. Zürich.*

Berichtigung. Laut einer Mitteilung der Hinterlassenen des Herrn Glockengiesser Keller beruht die Notiz auf Seite 39 d. Bl. betreffend Uebernahme der Giesserei Keller durch Herrn Eberli auf Irrtum (vergl. übrigens betr. Inserat in heutiger Nummer). Red.

INSERATE

Seidenstoffe schwarz, weiss, farbig, grösste Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen. Garantie-Seidenstoffe

Seidenstoff-Fabrik-Union

ADOLF GRIEDER & Cie.

Verkaufs-Magazine: 10 Bahnhofstrasse Ecke Börsenstr. 18

Sehenswert!

Altdeufsche Weinstube zum

Schwertkeller

beim Hôtel Schwert.

Seit dem 1. Oktober 1890 ganz umgeändert nach dem **alten Stil vom 16. Jahrhundert.**

Reelle Landweine,

offen und in Flaschen.

R. Bloch.



Möbelfabrik

Wolff & Aschbacher

b. Stadttheater Falkenstr. 8

Permanente Ausstellung

40 Muster-Zimmer

komplet möbliert

in allen Stilarten vom einfachsten bis zum reichsten Bedarf.

Grosses Möbelstoff-, Vorhang- und Teppichlager.

15 Ehrendiplome. — Gold. Medaillen.

Atelier für Kunstgeigenbau

Gustav Lütschg, Geigenmacher

Obere Kirchgasse 38

Schüler von Herrn **G. Methfessel** in **Bern** und **Mr. Georges Mougenot**, luthier du Conservatoire royal à Bruxelles.

Restauration zur Waid

(oberhalb Wipkingen)

Telephon 457. Telephon 457.

Grosse Gartenwirtschaft mit gedeckter Trinkhalle

(circa 1200 Personen fassend.)

Waldpark, eigener Spielplatz für Kinder, **geräumige Stallung.** Schönster, lohnendster Aussichtspunkt über ganz Zürich, Stadt, See, Glarneralpen und Limmatthal. **Warme u. kalte Speisen, Kaffee m. Küchli. Landweine** (eigenes Gewächs, Waidwein). **Diverse Flaschenweine u. Flaschenbier.** Mässige Preise, gute Bedienung. **Für Vereine u. Schulen reduzierte Preise.** Es empfiehlt sich bestens **Fr. Knecht.**

PIANOS, Flügel, Harmoniums. **Grösstes Magazin. Feinste Auswahl.** **J. MUGGLI** Zürich-Enge Bleicherwegpl.

BERGMANN & Co.

PARFUMERIEFABRIKEN

Dresden ZÜRICH Tetschen

empfehlen als hervorragendste Specialität

Beste Kinderseife

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Aus besten Materialien hergestellt, garantirt rein in ihren Grundstoffen, von richtigen Proportionen in ihrer Zusammensetzung, erfrischend u. lieblich in ihrem Parfüm, ist sie mit Recht die **bevorzugteste cosmetische Toilette-Seife d. Gegenwart.** Sie ist unentbehrlich zur Erhaltung eines **frischen, zarten, weissen Teints** u. ein unschätzbares Vorbeugungsmittel gegen **spröde, aufgesprungene Haut.** — Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange ausdrücklich

Bergmann's Lilienmilch-Seife

mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Schutz-Marke B&Co. Dresden 1850

Vorräth. à Stck. **75 Cts.** in d. meist. **Apotheken, Droguerien u. Parfümerien.**

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	**in einzelnen Portionen** zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	**in Tabletten zu 10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

Liegenschaften-Agentur.

An- und Verkauf und Verwaltung von Liegenschaften (Häuser, Bauplätze, Landkomplexe) sowie **Darlehens-Vermittlungen** auf **Hypotheken,** besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion

J. Knopfli, a. Kreiskommandant,

Zürich, Kasernenstrasse 15.

FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER JAGDGEWEHRE, MUNITION IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE höflich empfiehlt sich.. K.Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

Fabrik

Photograph. Apparate

Egg-Schädler & Co.

Dufourtsrasse 24 — Zürich

Bureau u. Verkaufsmagazin

Bahnhofstrasse 94, Entresol

Spezialität:

Complete Ausrüstungen und Utensilien für Amateurphotographie in vorzüglichst. Qualität.

Billigste Preise. Telephon 2020 u. 2118.

Emil Schwyzer & Co.

vormals

Cosulich-Sitterding

Cassenfabrik

Hottingerstrasse 28.

Zürich.

Geld- und Bücherschränke

mit gebogenem Stahlmantel und pat. federlosem Hauptschloss.

Kassetten.

Geldkörbe.

Advokatur & Inkasso

G. Fritschi & Dr. A. Salomon

(Spez. Bur. f. deutsche Rechtssachen)

Telephon 1780 Zürich Löwenplatz 43

Kautschukwaren

für chirurgische und technische Zwecke, **Gartenschläuche Regenmäntel Fischerhosen Gummischuhe** liefern vorteilhaft

Specker & Wirz,

Gummiwarenfabr., **Zürich,** Kuttelgasse 19.

Spezialität

SPIELWAREN

in vorzüglicher Auswahl bei

Franz Carl Weber

ZÜRICH

62 mittlere Bahnhofstrasse 62

Firma und Adresse **nicht zu verwechseln!**

„TEUTONIA" Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebens-Versicherungs-Bank, LEIPZIG.

Zur Vermittlung von Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen obiger anerkannten, ihren Verpflichtungen auf's Prompteste nachkommenden Bank empfehlen sich höflichst

Cäs. Wüest, Rechtsagent,	Ulrich Krebser, Generalagent,	Dr. Witzmann,
Werdmühlegasse 17, Zürich.	Schienhutgasse 5, Zürich.	z. Carolinenburg, Fluntern.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



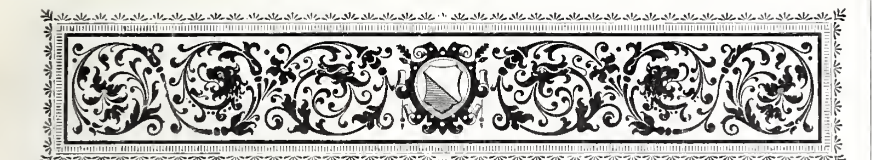
26. Juni 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) **Fr. 5.** Einzel. Nrn. **30 Cts.**
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . **25 Cts.**

№ 7.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Die Eröffnungsfeier am 15. Juni.

Was am Donnerstag unglaublich erschien, hat sich am Freitag erfüllt: die Ausstellung ist mit dem obligaten Zürifestwetter eröffnet worden. Petrus, dem Wettermacher, gebührt nicht nur die vor Jahren schon verliehene Ehrenmitgliedschaft der Kämbelzunft, er hat unbedingt auch Anspruch auf ein Diplom mit goldener Medaille der Ausstellung, vorausgesetzt natürlich, dass er dem Schleusenmeister Pluvius anbefiehlt, die seit Wochen andauernde Spritzarbeit nun endlich einzustellen.

Wer hätte ferner zwei Tage vorher an die Möglichkeit der Eröffnung denken dürfen? Das «Recht zum Streiken» hatte als «höhere Gewalt» sich intensiv kundgegeben und das beste Wollen der Direktion wie der Aussteller vereitelt. Kein Wunder, dass der um die wissensdurstigen Jünger der Presse so eifrig besorgte Herr Direktor bei ihrem gemeinschaftlichen Rundgang am 13. Juni einem mitleidigen Lächeln begegnete, als er auf wiederholte Fragen bestimmt versicherte: Die Ausstellung wird programmgemäss eröffnet. Wahre Wunder sind denn auch in den letzten 24 Stunden geschehen. Es war, als ob tausend und abertausend Heinzelmännchen heimlich Balken und Gerüste weggetragen, gebaut, gepinselt und gesäubert hätten.

Wer für die Eröffnungsfeier einen grossartigen Pomp mit Kostumierten und Festjungfrauen, einen unendlichen Festzug, massenhaften Volkszudrang u. s. w. erwartet hatte, sah sich freilich getäuscht. Für das Fest der Arbeit wollte man mitten in der Woche die emsige Bevölkerung nicht übermässig beanspruchen. Die städtischen Schulen z. B. wurden nicht eingestellt, Wochenmarkt und Strassen hatten das altgewohnte Gepräge beibehalten. Behörden, Zünfte, gewerbliche und wissenschaftliche Gesellschaften und Institute Zürichs hatten der Einladung zahlreiche Folge geleistet und man betrachtete es als eine ganz erfreuliche Beteiligung, dass 10 Fahnen und ca. 1200 Mann auf der Platzspitzpromenade sich gesammelt hatten, wo das werdende *Landesmuseum* uns auf kommende grossartigere Eröffnungsfesttage hoffen liess.

Dem Festzuge voran marschierten eine Abteilung Feuerwehr und die Stadtmusik Concordia; ihnen folgten die Ausstellungsbehörden: Ehrenkomite, Zentralkomite und grosse Ausstellungskommission, sodann die Vertreter der Regierung, des Kantonsrates, des kleinen und grossen Stadtrates von Zürich (mit Weibel in Amtstracht), des Stadtrates von Winterthur, der auswärtigen Konsulate, des eidgen. Schulrates, des Senates der Universität und anderer höherer Schulen, der Verkehrsanstalten, der kantonalen Fabrik- und Gewerbekommission, der kantonalen Gewerbe- und landwirtschaftl. Vereine; die Spezialkomites; sodann in zweiter Abteilung mit der Stadtmusik die Mitglieder der städtischen Zünfte, Gewerbevereine, Gesang- und Sportvereine, die zahlreich herbeigekommenen Aussteller.

Unter feierlichem Geläute aller Glocken bewegte sich der Festzug um 10 Uhr von der Platzpromenade über die Bahnhofbrücke das Limmatquai hinauf und über die Münsterbrücke, obere Bahnhofstrasse und Quaibrücke zum Tonhalleplatz, wo beim Eingang zur Ausstellung eine Rednertribüne aufgerichtet worden war, um welche in grossem Halbkreis die Zugteilnehmer sich sammelten.

Nach einem Marsch der Concordiamusik erklang der von den mächtigen wohlgeschulten Chören der «Harmonie» und des «Männerchor Zürich» gesungene «Schweizerpsalm» von Zwyssig. Und nun bestieg der Präsident des Zentralkomites, Hr. Ingenieur *Max Lincke,* die Tribüne zu nachfolgender bündiger und kerniger Ansprache:

«Hochgeehrte Festversammlung!

«Im Namen des Zentralkomites der kantonalen Gewerbeausstellung habe ich die Ehre, Sie zu der Eröffnungsfeier herzlich willkommen zu heissen und ich bin beauftragt, Ihnen die Frucht mehrjähriger Thätigkeit zu übergeben, aber nicht die Frucht unserer Arbeit allein, vielmehr das Ergebnis andauernder Thätigkeit der Gewerbevereine, Handwerker und Gewerbetreibender, fleissiger, tüchtiger Arbeiter, gemeinnütziger Männer, der stets opferwilligen Bevölkerung von Stadt und Kanton

Zürich, mit der Unterstützung der Behörden der Eidgenossenschaft, des Kantons und der Stadt Zürich.

Dieses Werk der Intelligenz, der Arbeit soll dazu dienen, dem lieben Vaterland zu zeigen, was das Handwerk und Gewerbe zu leisten im stande ist; wir brauchen nicht in die Ferne zu schweifen.

Das Solidaritätsgefühl, die Einigung und Förderung der Arbeit in unserm lieben Vaterlande soll durch die Ausstellung gefördert und gestählt werden. Dank und nochmals tausend Dank den Behörden und der Bevölkerung für die hochherzige Unterstützung.

Und nun, hochgeehrter Herr Stadtrat, empfangen Sie den Schlüssel dieses Hauses mit den besten Wünschen, dass all' die Hoffnungen, welche an das Unternehmen geknüpft worden sind, in Erfüllung gehen mögen.»

Auf seidengesticktem Kissen wurde von Hrn. Ausstellungs-Architekten *Gros* der Schlüssel Hrn. Stadtrat *Koller* als dem Vize-Präsidenten der grossen Ausstellungskommission (in Verhinderung des in Bern abwesenden Präsidenten Hrn. Nationalrat Pestalozzi) übergeben.

Hr. *Koller* sprach zunächst dem zürcher. kantonalen Gewerbeverein und den Kommissionen der Ausstellung Dank und Anerkennung aus. Er errinnert an die eidgenössische Ausstellung, der Zürich 1883 in seinen Mauern Gastrecht gab, an den schönen Festgesang Gottfried Kellers, aus dem er die Strophe zitiert:

Vaterland, ja du must siegen,
Aller Welt an Ehren gleich;
Lass die Spreu von dannen fliegen,
Nur durch Arbeit wirst du reich!

Der Redner pries unser Land als ein Land freier Arbeit, unsere Stadt als die Stadt regen Fleisses, und wies auf die Geschichte hin, die uns zeige, wie die Arbeit ein freies Volk stark und gesund erhalte. Die schwerste Arbeit der letzten Tage ist noch nicht vollendet: das Werk der Vereinigung unserer Stadt. Da müssen alle, alle mitarbeiten. Jeder Hügel unserer Arbeitsstadt ist mit Palästen oder auch nur einfachen Häusern für höhere und niedere Schulen gekrönt; überall wird in ihnen gearbeitet. Rings umgeben uns die mächtigen und schlichten Bauten, in denen das grosse Werk der Menschenliebe und Wohlthätigkeit und Gemeinnützigkeit ausgeführt wird. Denken wir immer an des Dichters Wort: Nur durch Arbeit, nicht durch Beutezüge (Beifall) werden wir reich; lassen wir im Kanton den Gegensatz zwischen Stadt und Land durch die Arbeit überbrücken, vereinigen wir uns in der Stadt in treuer Arbeit zur Lösung all der grossen Aufgaben des Gemeindewesens. Mit einem Segenswunsche eröffnete der Redner die zürcherische Gewerbeausstellung.

Zum Schlusse dieser kurzen schlichten, aber weihevollen Zeremonie ertönte Gottfried Kellers «O mein Heimatland» und ein Musikstück. Die Thore öffneten sich und in langen Reihen strömten die Zugteilnehmer hinein, um sich in den weiten Hallen bald in einzelnen Gruppen aufzulösen. Mit freudigem Stolz anerkannte man, dass trotz aller aufthürmenden Schwierigkeiten es gelungen sei, die Ausstellung bis auf einige in wenigen Tagen auszufüllende Lücken zum festgesetzten Zeitpunkte fertig zu stellen und dass man eine solche Reichhaltigkeit, ein solch gelungenes Gesamt-Arrangement nicht erwartet habe.

Zum Mittagsbankett waren die bedeutend erweiterten Räume des frühern Palmengartens dicht besetzt mit 780 Personen. Die Ausstellungswirtschaft bestand die erste Probe vortrefflich. Zu Fr. 2.— ward ein ausgiebiges schmackhaftes Mittagessen mit einem Schoppen Ausstellungswein rasch serviert. Wie sollte da nicht ein fröhliches Festleben sich entwickeln können?

Im Namen des Empfangskomites begrüsste dessen Präsident, Hr. Regierungsrat *Grob,* mit einer packenden schwungvollen Rede die Gäste, vorab die Handwerker und Aussteller, die Veranstalter der Ausstellung, die Behörden und Konsuln. Im Namen der Regierung entbiete er zur Eröffnung der kantonalen Ausstellung der Stadt Zürich ihren Glückwunsch und den Ausdruck voller Sympathie, sowie dem Unternehmen ein herzliches Glückauf! Der Verbindung der Wissenschaft und der Praxis gebühre volle Anerkennung. Die Eröffnung der Ausstellung sei ein Fest der Arbeit, ein Wettkampf des Wissens und Könnens; mit der intellektuellen Erfassung eines Gegenstandes müsse die manuelle Fertigkeit Hand in Hand gehen. Zu dem Wissen und Können muss sich die Energie und Thatkraft gesellen; die Energie muss sich verbinden mit der höhern Idee und aus ihr eigentliche Lebenskraft saugen. Und diese höhere Idee ist es, der wir mit dieser Ausstellung dienen wollen, der Heimat, dem engern und weitern Vaterland. Ja, Mutter Helvetia, in Deine Obhut und Deinen Dienst stellen wir dieses Werk, das mit Sorgfalt und Fleiss zu Stande gekommen ist. Der nationale Gedanke soll durch dasselbe eine Kräftigung und Stärkung erfahren. Wir brauchen uns nicht erst ein Recht auf Arbeit zu geben, wir anerkennen von uralters her die Pflicht zur Arbeit. In der Ausübung des Rechts auf Arbeit und in der Erfüllung der Pflicht zur Arbeit wollen wir dem lieben Vaterlande dienen. Darin finden wir die sicherste Gewähr für unsere Existenz, Unabhängigkeit und Freiheit. In das Hoch auf die Stadt Zürich und das gesamte Vaterland stimmten die Festfeiernden jubelnd ein und applaudierten darauf den Redner, der so Vielen aus dem Herzen gesprochen.

Von Herrn Ständerat Dr. *Stössel* im Namen der in Bern weilenden Zürcher Vertreter der Bundesversammlung sowie des Schweizer. Gewerbevereins und vom Präsidenten der Landesausstellung in Genf 1896, Herrn *Turettini,* liefen herzliche Glückwunschtelegramme ein. Das letztere wurde ungesäumt mit einem poetischen Glückwunsch für die Landesausstellung erwidert.

Namens des Stadtrates der noch im Lehrlingsalter stehenden Grossstadt Zürich, die in der Ausstellung so viel Vollendung und Meisterschaft begegne, toastirte Herr Stadtrat Dr. *Paul Usteri* in kernigen Worten auf die Aussteller und die Ausstellungskomites. Herr Dr. *Klose*, der deutsche Konsul, verdankte in herzlichem und feinfühligem Toaste Namens der Vertreter der fremden Mächte die Einladung zum Feste. Innige Reminiszenzen knüpfte er an Heidelberg und die vielen Schweizer, die dort so heimisch sich fühlen, wie die Deutschen in Zürich. Herr Kantonsrat *Berchtold* von Thalweil, Präsident des kantonalen Handwerks- und Gewerbevereins, dankte der Regierung, dem Zürcher Stadtrat, der Bevölkerung von Stadt und Land für die Unterstützung des Unternehmens. Einen wohlverdienten Kranz der Anerkennung windet er sodann dem Präsidenten des Zentralkomites, Herrn Max Lincke, Ingenieur, und dem Direktor der Ausstellung, Herrn Boos-Jegher. Seit 1848 habe Zürich durch seine rührige Thätigkeit dem Bunde viel und gern gegeben. Gegen jede Schwächung des Bundes legen wir energischen Protest ein. Begeistert stimmte die Festversammlung diesem Protest zu.

Dass nach diesem Festakt dem Bacchus ein reichlich Dankopfer dargebracht und von auswärtigen Gästen etliche Bahnzüge versäumt wurden, braucht nicht ausdrücklich versichert zu werden. Im idyllischen «Zürichhorn» sei im spätern Nachmittage das Hauptquartier aufgeschlagen und manch Tropfen Zürcherblutes geflossen, ohne Zuhülfenahme des Samariterpostens im Ausstellungsgebäude — so wurde mir erzählt. Für das ins Wasser gefallene Seefest entschädigten sich die Stadtzürcher in gemütlichen Familiengruppen beim Abendkonzert im vollbesetzten Ausstellungs-Restaurant. «Das Werk ist noch nicht ganz vollbracht, aber doch prachtvoll», meinte ein begeisterter Tischredner. Der um Mitternacht im Seespiegel auftauchende Vollmond soll Diesem oder Jenem einen Possen gespielt haben, so dass der «Winterthurer Stadtberger» und «Sparrenberger» bald mit dem Seewasser unangenehme Bekanntschaft gemacht hätten. «Nu nüd mischle!» Die stärkern Geister behielten Oberwasser. Das Wirtschaftskomite wird aber für alle weitern Folgen haftpflichtig erklärt. *WK.*

Die Zürcher Fischerei-Ausstellung

(3. Juni bis 3. Juli 1894.)

Von Nationalrat Oberst Meister, Präsident des Schweizer. Fischerei-Vereins in Zürich.

(Mit Illustration Seite 62.)

Das *schweizerische Fischereiwesen* hat durch die Gestaltung der Bodenoberfläche des Landes, durch seinen Reichtum an fischbaren Seen, Flüssen und Bächen von jeher in der Ernährungsfrage des Volkes, das diesen Boden bewohnt, eine hervorragende Rolle gespielt. Von den verbreiteten Pfahlbauansiedelungen an, die Zeit der Römer und Helvetier hindurch bis zu der Zeit, wo eine untergegangene Kulturperiode durch die fortgeschrittenere, diejenige der Verbreitung und Einbürgerung des Christentums auf dem Wege der Stiftung von Klöstern und entsprechender Ansiedlungen ersetzt wurde, blieben Jagd und Fischfang die hauptsächlichsten Ernährungsquellen der allerdings spärlichen Bevölkerung Helvetiens.

Schon früh machte sich deshalb das Bedürfnis geltend, dem Fischbestand der Gewässer nicht blos eine vorübergehende, sondern eine bleibende Bedeutung zu sichern. Diesbezügliche Verfügungen der Lehensherrn und freien Grundeigentümer datieren schon aus dem 8. und 9. Jahrhundert und beweisen, dass dem Recht des Fischfanges in einem bestimmten Gewässer nicht blos ein ganz bedeutender Wert beigelegt wurde, sondern dass man auch darauf bedacht war, eine ungemessene, regellose Ausbeutung durch schützende Bestimmungen, wie z. B. durch Einschränkung der Fangzeiten, Fangarten, Verbot gewisser Fanggerätschaften u. A. m., zu verhindern.

Der Niedergang der Feudalherrschaft im XIV. Jahrhundert, die denselben hervorrufende Emanzipation des Bauernstandes, die Entwicklung freier Städtewesen, gab der schweizerischen Fischereiwirtschaft bereits einen veränderten Charakter, der sich dadurch kennzeichnet, dass die wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei sich hauptsächlich auf grössere Gewässerbecken konzentrierte. Die ersten Anfänge zu der Zertrümmerung des für den gesicherten Fischfang allein Garantie bietenden Reviersystems wurden damit gemacht.

Dann kam das XVI. Jahrhundert, das Zeitalter der Reformation mit seiner auf kulturellem wie auf wirtschaftlichem Gebiete gleich weittragenden revolutionären Umgestaltung. Die Aufhebung vieler Klöster, der Wegfall der Fastenspeise für verbreitete Bevölkerungsschichten führte von vorneherein zu einem verminderten Fischkonsum; mit der verminderten Absatzfähigkeit der Fischereiprodukte ging parallel eine verminderte Erträglichkeit des Fischereigewerbes und damit ein Herabsinken desselben auf eine niedere Stufe.

Im Zürichsee, im Zuger- und Vierwaldstättersee, in dem Genferseebecken und im Rheingebiet machte sich dies weniger geltend, die Bevölkerung war bereits an Fischnahrung gewöhnt.

Wenn schon im Jahre 1575 der berühmte Zürcher Naturforscher *Konrad Gessner* in einem besondern *Fischbuch* die Fischwelt einer einlässlichen naturgeschichtlichen Beschreibung und bildlichen Darstellung würdigte, so ist dies ein sprechender Beweis dafür, dass das Fischereiwesen in dieser Zeit bereits als von besonderer Bedeutung erachtet und zwar speziell in Zürich und am Zürchersee hochgeschätzt wurde. Die im Jahre 1709 von *Melchior Füssli* für das Zürcher *Rathaus* gemalten *Fischtafeln* sind ein nicht minder wertvolles Zeugnis für das Fortbestehen der gleichen Strömung. Ueberhaupt zeigen eine ganze Reihe vorzüglichster Fischerei-Vorschriften aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert, mit welch' hohem Verständnis von Seite der Regierungen das Fischereiwesen zu heben versucht wurde.

Da kam die französische Revolution; mit ihr der Zusammenbruch unserer XIII-örtigen Eidgenossenschaft und durch diesen die Umgestaltung und freiere Entwicklung unserer politischen und wirtschaftlichen Institutionen. Die Ablösung aller Grunddienstbarkeiten, die möglichste Beseitigung des Gemeineigentums, die völlige Aufhebung der Feudalität waren nicht dazu angethan, den ganz eigenartigen Anforderungen des Fischereiwesens besondern Vorschub zu leisten. Ja, man geht nicht zu weit, wenn man den Satz aufstellt: dass diese stürmische Uebergangsperiode binnen kürzester Frist die Fischereierrungenschaften von Jahrhunderten mit einem Schlage wegfegte und dass in der darauf folgenden Restaurationsperiode bis zum Jahre 1830 zunächst nur ein fauler Stillstand an Stelle diesfälliger rühriger Bestrebungen früherer Zeiten getreten ist. Von 1830 — 1848 allmäliges Erwachen aus diesem Schlaf; es wird den wirtschaftlichen Faktoren von Seite der Regierungen wie von Seite der Bevölkerung wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Von 1848 bis 1874 bedeutsame Anstrengungen einzelner Kantone für Einführung der künstlichen Fischzucht, Revision und Wiederauffrischung gesetzgeberischer Erlasse für das Fischereiwesen.

Hiebei macht sich nun von selbst die Erkenntnis geltend, dass die Kantonsgrenzen ganz ungeeignete, unzureichende Abschlüsse sind für den an ein freies Wanderleben gewöhnten nnd von einem solchen abhängigen Bewohner der klaren Flut unserer Seen, Flüsse und Bäche. Art. 25 der Bundesverfassung 1874, sowie das darauf basierende erste schweizerische Fischereigesetz vom Jahre 1876 sind die segensvollen Früchte der nun vom ganzen Schweizervolke geteilten Auffassung von der Bedeutung des Fischereiwesens, und das revidierte Gesetz vom Jahre 1886 weist uns bereits eine vorgeschrittenere Etappe dieser Entwicklungsstufe. Die Landesausstellung vom Jahre 1883 (Abteilung Fischereiwesen) legte nun aber augenscheinlich dar, welch' grosser Anstrengungen es bedarf, um dem vernachlässigten Produktionsgebiet die ihm gebührende Stellung wieder anzuweisen.

Dem verstorbenen Professor *Asper* von Zürich gebührt das grosse Verdienst, bei diesem Anlass den Behörden den in unserem Lande so wirksamen Faktor der *freiwilligen Vereinsthätigkeit* durch die Gründung des *schweizerischen Fischerei-Vereines* zur Verfügung gestellt zu haben. Speziell seit dem Jahre 1886 entfaltet dieser beinahe alle Kantone umfassende, ca. 1200 Mitglieder zählende Verein eine grosse, fruchtbringende Thätigkeit; er wird hiebei vom eidg. Industrie- und Landwirtschafts-Departement, wie von dem eidg. Oberforst-Inspektorat bestens unterstützt und kann aus diesem Grunde ähnlich wie die landwirtschaftl. Vereine in den verschiedensten Gebieten des Landes und in den verschiedensten Disziplinen des Fischereiwesens auf seine Erfolge hinweisen.

Gerade die *Fischerei-Ausstellungen*, welche der Verein unterstützt oder direkte ins Leben ruft, sind für ihn Mittel und Wege, für das Fischereiwesen fruchtbare Propaganda zu machen, Verständnis zu wecken und zu mehren.

Die für das Jahr 1893 vorgesehene allgemeine schweiz. Fischerei-Ausstellung in Bern musste der besondern Zeitverhältnisse halber verschoben werden. Da erst 1896 eine solche für die Landesausstellung in Genf vorgesehen ist, erschien es dem Zentralkomite des schweiz. Fischereivereins rathsam, die lokale Fischerei-Ausstellung in Zürich anzuregen. Indem der bezüglichen Einladung bereitwilligst Folge geleistet wurde, präsentiert sich uns nun heute im alten *Kaufhaus an der Limmat* das Bild des gegenwärtigen Fischereiwesens; nicht dasjenige des gesamten Schweizerlandes, sondern der heutigen Entwicklungsstufe der Fischerei, wie sie thatsächlich unbekümmert um die Landesgrenzen zu konstatieren ist.

Es lohnt sich, einen Gang durch die von nahezu 300 Ausstellern gefüllten Räume des Ausstellungslokales zu machen. Da treffen wir im Erdgeschoss die in Aquarien ausgestellten sämtlichen Bewohner unserer blauen Fluten, lustig dem elektrischen Lichte, für das sie eine besondere Zuneigung zu empfinden scheinen, zugewendet. 1 Meeraquarium liefert von der Farbenpracht der Bewohner des Meeresgrundes etwelchen Beweis. Im oberen Raume legt ein reichliches, aber geschmackvoll aufge-

stapeltes Material beredtes Zeugnis dafür ab, in welch mannigfaltigen Richtungen im Gebiete des Fischereiwesens gearbeitet wird und gearbeitet werden muss. Da sind die zahlreichen Fanggerätschaften vom grossen Netz bis zu der für Raubtierfang analog gestalteten Lachsfalle; welch eine Menge von Stufenleitern! Für die künstliche Fischzucht, für den Transport der Eier, der jungen Fische, welch sinnreich konstruierte Apparate!

Die wissenschaftliche Darstellung und Bearbeitung der Wasserbewohner, wie sie diese Ausstellung aufzuweisen hat, ist als eine *geradezu hervorragende* zu bezeichnen. Der Reichtum der organischen Wasserwelt entfaltet sich da in einem Umfange, von dem sich gewiss nur wenige träumen liessen. Aber auch die historische Abteilung birgt die kostbarsten, bisher nur in den Archiven vergrabenen Schätze und zeigt, was wir von der Vergangenheit lernen können.

Last not least, heben wir zum Schlusse noch das *Fischereikochbuch* und die *Fischküche* der Ausstellung hervor. — Ein *schweizerisches Fischkochbuch* existierte bis zum Erscheinen des hübschen Sprösslings der Zürcher Fischerei - Ausstellung nicht. Das mit geschmackvollem Umschlag versehene, 76 Seiten zählende Buch birgt hunderte von trefflichen Rezepten und 12 prächtig ausgeführte colorierte Fischtafeln. In lichter Behausung, in der an das Kaufhaus angereihten Ausstellungs-Restauration ist zudem Gelegenheit geboten, die Rezepte auf ihre Trefflichkeit zu prüfen.

Möge den guten Absichten des Ausstellungskomites verdientes Verständnis und den vielen Beteiligten an der Ausstellungsarbeit durch zahlreichen Besuch der Ausstellung verdienter Lohn zu teil werden.

Allerhand Kleinigkeiten.

Keine Quartiersorgen! Für gute Unterkunft zu mässigen Preisen ist in Zürich bestens gesorgt. Ausstellungsbesucher, welche in grösseren Gesellschaften und Vereinen kommen und bezügliche Auskunft wünschen, wenden sich am besten an das Quartierkomite der Gewerbeausstellung. Nach jüngst stattgefundenen Erhebungen gibt es in Zürich 65 Etablissemente, welche Reisenden Unterkunft gewähren, mit zusammen 3237 Betten.

* * *

Fahrpreisermässigung. Für den Besuch der Gewerbeausstellung in Zürich wird die Gültigkeitsdauer sämtlicher interner Retourbillete nach Zürich-Hauptbahnhof, -Wiedikon, -Enge und -Stadelhofen um 1 Tag verlängert. Ab allen Stationen der Nordostbahn werden Spezialbillete zu ermässigten Preisen nach Zürich - Hauptbahnhof, -Enge, -Stadelhofen mit einem Eintrittscoupon in die kant. Gewerbe-Ausstellung zur Ausgabe gelangen. —

* * *

Für die Eröffnung der kantonalen Gewerbe-Ausstellung in *Yverdon* am 15. Juli ist folgendes Programm vorgesehen: 9 1/2 Uhr: Empfang d. Ehrenkomites und der Eingeladenen. Sammlung der Gesellschaften zum Festzuge. 10 3/4 Uhr: Eröffnungsfeier. Vortrag der Eröffnungshymne durch die Musikgesellschaften Yverdon, Grandson, Neuchâtel, Lausanne unter Direktion des Komponisten Van Perck. Weihe-Reden d. Ausstellungspräsidenten und des Ehrenpräsidenten Herrn Viquerat. — Schweizerkantate. — 12 Uhr: Oeffnung der Ausstellung für das Publikum. 12 1/2 Uhr: Offizielles Bankett in der Festhütte. 3 Uhr: Konzert. 7 Uhr: Schluss der Ausstellung. 7 1/2 Uhr: Gartenkonzert.

* * *

Belgische Ausstellung. Gegen die projektierte Veranstaltung einer Ausstellung belgischer Fabrikate in Genf im Laufe dieses Sommers erheben sich in der schweizer. Presse namentlich aus den Kreisen der ostschweizerischen Textilindustrie entschiedene Proteste, die, falls sie nicht Berücksichtigung finden sollten, wenigstens von vornherein den Erfolg eines solchen Unternehmens in Frage stellen. Man denke an das gänzliche Misslingen der Italiener-Ausstellung in Zürich 1893!

De Schang und de Heiri,

zwee alt Züriburger,
wo mit enand spaziere gönd.

(Uusstelligsobjekt
i der Gruppe: Ächts Züritüütsch.)



Was gids ächt au am See det usse,
I sebem hölzene Gibäu?
Das gid bigopplig e Kumedi,
Villicht, wer weis's? e Rüüterei.

— «Warum nüd gar? Für Derigs miecheds
«D'Gibäuer nüd so ebig lang,
«Und 's bruuchti uf all Fääl druff obe
«Nüd so vill Thürnli, denk au, Schang!» —

Jetz chummi druuf! Es gid e Hütte
Gwüss für es x-biliebigs Fest.
Bi-n-eus bruuchts ander Dimensiane
As dusse-n-im e chlyne Nest.

— «Und all die Winklete, die Egge,
«Die Schlüff und Stäge, gross und chly!
«Das wär e netti Sängerhütte!
«Los Schang, zieh du dy Pfyfe-n-y.» —

So seig's, was 's well, mir isch es eithue;
Wär nu na 's Cholleschänzli dert!
Si händs abtreid! Myn Vater selig
Häd si uf's Blued dergäge gwehrt.

De See händ's uusgfüllt und de Grabe,
Wo mir vor Zyte 'badet händ,
Und wo dä Chaste stahd det usse,
Dä hölzi, det händ d'Schiff-lüüt gländt.

I chönnt, my Seecht, na alles maale —
Seh Heiri, los doch au e chly —
De Welleberg, de Grendel, d'Muure,
Ae! das sind ä na Zyte gsy!

's Sei schöner jetz, so meined teilig;
Doch mir häds besser gfalle gha,
Wie's amigs gsy ist i där Geged;
Chacun son goût, i säges ja.

— «Nei aber Schang, däweg go z'rede!
«D'Tonhalle-n-ist doch dys Lokal?
«Me gsehd di dert i de Kunzerte
«All Wuche mindistes drü Mal.»

»Und all Tag gömmer go spaziere
«Am Utoquai. Isch's nüd e so?
«Und doch schimpfst du und brummlist eisster;
«'s Ist der nüd ernst, i weis es scho!» —

D'Tonhalle, nu, die lahni gelte,
I gahn gern dry, ja, da häst recht.
Au 's Utoquai, das mues i säge,
Es macht si würkli gar nüd schlecht.

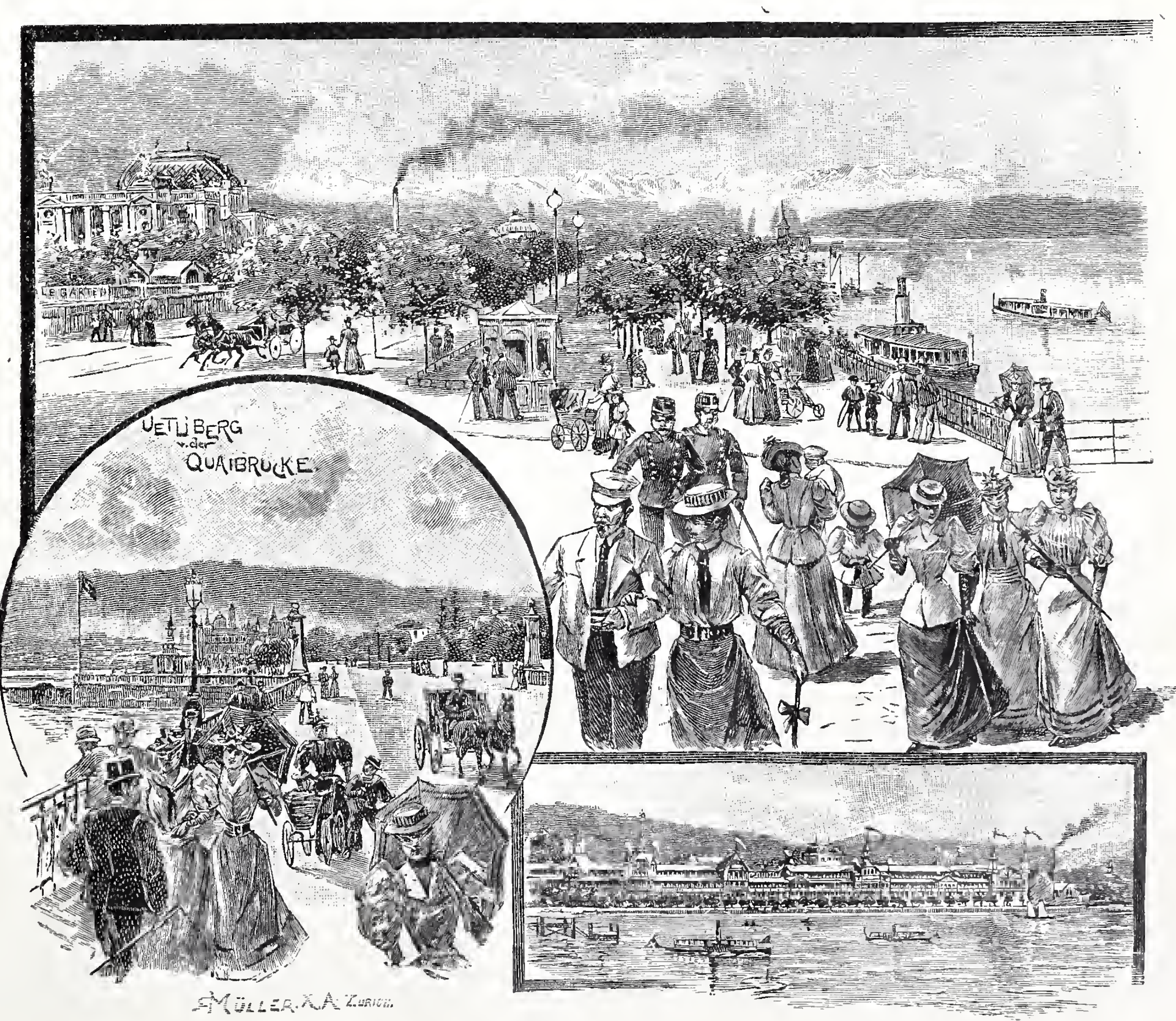
— «Und denn 's Theater?!» — Jä, 's Theater?
Au gege selb ist nüd vill z'ha.
I mues bikenne, das i öppe
Gern in es glächerigs Lustspiel gah.

— «So, 's Quai, d'Tonhalle-n-und 's Theater,
«Die sind der recht und die neu Brugg,
«Und weuschist der doch 's Cholleschänzli
«Und all dä alt Karsumpel zrugg?» —

Nei brezys nüd! doch z'vill ist ungsund,
Me sott Ein doch zur Rue lah cho,
Mir wirds im Chopf, uf Ehr, ganz trümmlig,
Säg, Heiri, gahds dir nüd au so?

— «Da weg' dem Bau? I chönnt nüd säge!
«Im Gegeteil! Weischt, was es gyd?
«E kantonali Gwerbuusstellig!» —
Was Du nüd seist? De bist nüd gschyd!

— «Uf Ehr! Es ist so, wenn i säge!
«Das gid e Sach, die lahd si gseh!
«Denk nu, wenn all die Gwerbslüüt chömed,
«Vo hie, vo Winterthur, vom See,



«Det usem Tössthal hinnefüre
«Und vo der Limmet und der Sihl,
«Vo-n-Uster, Wetzike, vo Büüli,
«Vo Rüti und vo Bäretschwyl,

«Denn usem Amt und usem Wehntel,
«Vo Stamme,-n-usem Fischethal,
«Vo Thorlike — jä nei, vo Thalheim —
«Schier hätti mi verredt dä Mal.

«Wenn denn eniedere sy Artikel
«Uusstellt i selbem lange Bau,
«Das gid, bim Sappermost, es Luege!
«Du gahst doch inne, goppelau!» —

I weis's na nüd, i glaube's schwerli,
Hä nie ke' Freud am Gräbel gha.
Gids au e Wirtschaft? — «He, bigryfli!» —
So so! I will mi bsinne na.

«Und wüsse muescht, die Wirtscheft wirti
«Uusschliessli Züripieter-Wy,
«Verstahdsi us de beste Lage.» —
I chumme villicht, 's chönnti sy.

— «De chunnst, de chunnst, du alte Chrätti;
«E Sünd wär's und e grossi Schand,
«Wemme nüd Ehr athät de Wyne
«Us euserem engere Vatterland,

«Dem Ehrlegüetler, dem vo Meile,
Vo Winterthur, vo Freiestei!»
Gids au Abonnemang? — «Ja natürli,
Ich holle-n-eis.» — Nimm nu grad zwei.

Hd.



Die Modelle für gestaltenden Zeichenunterricht.

Ausgestellt vom Pestalozzianum Zürich.

«Anpassung von Denken und Wirken des Einzelnen an die Organisation der Gesamtarbeit» stellten wir auf Seite 23 dieses Blattes als Ziel der gewerblichen Bildung fest. Dies gilt vor Allem auch für die gestaltende Tätigkeit des Bauhandwerkers und Mechanikers. Auf jedem Bau, in jeder Werkstätte werden die anstelligen Leute bevorzugt, welche sich und anderen in schwierigen Lagen rasch und sicher zu helfen wissen. Solche Anstelligkeit beruht auf der geistigen Fertigkeit sich Zustände und Vorgänge bei der Arbeit zu vergegenwärtigen, Mittel und Wege schnell zu erkennen, wie die Verrichtungen zweckmässig zu ordnen und auszuführen seien. Zustände und Vorgänge bei mechanischer Arbeit, wie sie nicht nur die Tätigkeit des Mechanikers, sondern jedes mit Werkzeugen die Stoffe umformenden Handwerkers ist, vergegenwärtigt man sich nun mittelst der Zeichnung. Baupläne und Werkzeichnungen haben bekanntlich den Zweck, den an der Herstellung eines Baues, einer Maschine Mitwirkenden einen Ueberblick über deren Gesamtanlage zu verschaffen, damit dieselben alle notwendigen Einrichtungen in zweckmässiger Ordnung treffen können. Diese Baurisse und Werkzeichnungen muss der Handwerker zu *lesen verstehen,* um seine Arbeit zweckmässig einteilen und richtig veranschlagen zu können. Baurisse und Werkzeichnungen zu lesen verstehen, heisst aber nicht nur die gezeichneten Flächenumrisse, die eingeschriebenen Masszahlen genau merken, sondern das heisst, sich *vorstellen wie die Räume aus Boden, Wänden und Decken aufgebaut, wie die Grenzflächen der Werkstücke der Reihe nach bearbeitet werden.* Nur derjenige, der sich bei Anschauung eines Gegenstandes oder dessen Zeichnung vorstellt, wie man dessen einzelne Flächen bearbeitet hat, der kennt auch die Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren. Schon aus diesem Grunde müssen wir die jungen Leute anhalten, nicht nur Körperformen äusserlich anzuschauen und deren Flächenumrisse nachzuzeichnen, sondern sich dabei zugleich vorzustellen, wie die Körper aus ihren *Grenzflächen gestaltet sind.*

Zu diesem praktischen kommen noch weitere *pädagogische* Gründe. Wie nämlich der heutige Sprachunterricht das Verständnis und den richtigen Gebrauch der Worte und Sätze dadurch anbahnt, dass er die Schüler selbst Worte und Sätze bilden lehrt, wie der Rechenunterricht die richtige Schätzung der Zahlwerte auf die selbsttätige Zahlenbildung gründet, so muss auch der Zeichenunterricht das *Verständniss der Körperformen auf die selbsttätige Vorstellung der Flächengestaltung gründen.* Zu diesem Zwecke sollen die *Modelle für gestaltenden Zeichenunterricht* dienen, welche das Pestalozzianum mit Bewilligung des h. eidgen. Departementes für Industrie nach den Entwürfen des Unterzeichneten ausführen liess und in der Ausstellung der Gruppe XIX zur Anschauung bringt.

Wie die *Uebersichtstafel* zeigt, welche den Modellen beigefügt ist, sind dieselben in zwei Gruppen geteilt. Die Modelle der einen sind nur von *Ebenen,* die der andern auch von *Rundflächen* begrenzt.

Die quadratische Platte vergegenwärtigt durch ihre quadratische Stirnseite die *ebene Fläche.* Der Rahmenwinkel, aus einem liegenden und einem stehenden Rechteck gebildet, ist das Bauelement der Rahmen, der Plattenwinkel dasjenige der vierkantigen Röhre und der rechtwinkligen Hohlräume von Gebäuden. Die achtseitige Hohlsäule mit äusserem Sockel leitet zur runden Säule und dem Flantschenrohr über. Der Trapezrahmen in seinen verschiedenen Stellungen zu Grund oder Wand ist die massgebende Form der Maschinengestelle. Der pyramidale Sockel zeigt in einer Seitenwand den schiefliegenden Rahmen und dessen Füllung, kann zugleich als Massform der Kapitäle und verwandter Hohlräume dienen. Der sechsseitige konische Griff in seinen verschiedenen Stellungen zu Grund und Wand ist massgebend für die konischen Gefässe. An den Bug, als Gratrafen aufgefasst, schmiegt sich ein Schifter und an dessen senkrechten Stützpfosten ist ein schräger Bug mittelst Klaue angesetzt.

Die *Rundflächen* führt der cylindrische Ring ein, dessen obere Hälfte die radiale Steineinteilung des Rundbogens zeigt. Das von schiefer Ebene begrenzte Rohr ist diametral entzweigeschnitten und jede Hälfte zeigt in liegender Stellung den Gehrungsbogen der Kreuz- und Klostergewölbe. Aus der Verbindung solcher schräg abgeschnittener Cylinder entstehen die auf Gehrung zusammengesetzten Gesimsglieder, wie sie der aus Rundstäben und Viertelskehlen bestehende Sockel zeigt. Der Treppenkrümmling und die Console sind vielfach verwendete Beispiele der Schraubenfläche. Die Kugel mit ihren Meridianen und Kreisabschnitten, die Nische und deren Ausbildung zur Muschel, die Halsflächen der Schubstangenköpfe mit ihren ebenen Abschnitten, der Zapfen mit seinen Pfeifen zeigen gebräuchliche Anwendungen von doppelt gewölbten Umdrehungs- und Schalflächen.

Aus diesen Andeutungen geht hervor, wie unsere Modelle gebräuchliche Bauteile zeigen, welche man nur zu vervielfältigen, in verschiedene Lage zu bringen, miteinander zu verbinden und umzugestalten hat, um wirkliche Gegenstände nach ihren massgebenden Hauptformen darzustellen. Diese Modelle sind also nicht blos zum abzeichnen bestimmt, sondern sie sollen die räumliche Vorstellung der Schüler schon dadurch anregen, dass sie die teilweise gegebene Körperform vervielfältigt, dass die Schüler nicht immer nur den Vollkörper, sondern auch die Hohlform sich vergegenwärtigen, dass die Schüler sich überhaupt gewöhnen, Flächen und Körperformen von allen Seiten aufzufassen und in den verschiedensten Stellungen mit einander zu verbinden.

Mögen daher diese wenigen Modelle, mit welchen wir den ersten Versuch in der angedeuteten Richtung wagen und zu deren Vervielfältigung das Pestalozzianum gerne die Vermittlung übernehmen wird, bei Lehrern und

Schülern die Selbsttätigkeit im räumlichen Gestalten anregen. Die Unterrichtserfahrung hat dem Verfasser noch jedesmal gezeigt, dass das Vorstellungsvermögen sich zu freier Tätigkeit wecken lässt, wenn der Lehrer versteht, dieselbe schrittweise zweckmässig zu leiten. Der gestaltende Zeichenunterricht, den der Verfasser in seiner »Werkrisslehre«* ausführlicher darlegte, ist ein wesentliches Mittel die Erziehung in Schule und Werkstätte gleichmässig zu fördern, die produktiven Anlagen der Jugend durch angemessene Wirksamkeit zu entfalten, neben »der Verwendung der Naturkräfte, des Dampfes und der Elektrizität,« zugleich die geistigen Kräfte zu pflegen, welche der Schöpfer unserer Jugend verliehen.«** *F. Graberg.*

Ausstellungs-Restaurant. Ueber diese stets gut frequentierte Ausstellungsabteilung hört man in Publikum und Presse nur ein Lob. Die ausgezeichneten, reingehaltenen Landweine werden fleissig goutiert und wenn es so fortgehen sollte, stünde die gänzliche Liquidation des Kellers vor Ausstellungsschluss bevor, was wohl das Wirtschaftskomite eher in Verlegenheit bringen würde als das Finanzkomite. Doch wollen wir uns ob solchen Sorgen keine grauen Haare wachsen lassen. Drum immer zu! Petrus, unser Schutzpatron, der gerade zur Eröffnung die Sonne so freundlich strahlen liess, wird auch für Ersatz besorgt sein!

Hören wir zur Bestätigung das rührende Geständnis eines fröhlichen Zechers vom letzten Sonntag:

Habe, vom Forschersinn geführt,
Die Musterkarte ganz durchstudiert,
Um zu erkennen den Allerbesten.
Da steh ich nun, ich armer Thor,
Und bin so klug als wie zuvor,
Denn alle sind sie «Est!—Est!—Esten!»

Ob nicht ein solch' opferwilliger Forscher auch eine Auszeichnung verdiente? Wir möchten diese Frage dem sachverständigen Präsidenten des Jury-Komites zur Entscheidung anheimstellen.

* * *

Seefest. Die auf den Abend der Eröffnungs-Feier projektierte «venetianische Nacht» konnte leider nicht abgehalten werden, da es zu kalt und zu windig war, um sich auf den See zu begeben, und wegen des unsichern Wetters am Morgen des Eröffnungstages die Vorbereitungen nicht rechtzeitig getroffen werden konnten. Es wird nun voraussichtlich in den ersten Tagen des Monats Juli, anlässlich des «Schweizerischen Lehrertages», ein Seefest abgehalten werden. Es sind sodann Vorbereitungen im Gange, um am Abend der Preisverteilung der Gewerbeausstellung, die wahrscheinlich Mitte August stattfinden wird, ein in grösserem Massstabe angelegtes Nachtfest, verbunden mit Ufer-Beleuchtung und Feuerwerk, zu veranstalten.

* * *

Frequenz. Die Frequenz der Ausstellung war in den ersten Tagen eine befriedigende. An Abonnements sind in kurzer Frist über 2000 Bestellungen eingegangen, so dass nicht alle Besteller augenblicklich bedient werden konnten.

Die Frequenzziffern jeder Woche werden regelmässig in der Ausstellungszeitung publiziert werden.

* * *

Presse. Im alten Tonhallebau wird neben dem Verkaufsbureau ein Pressbureau eingerichtet, worin die grössern Zeitungen der Schweiz aufgelegt werden. Auch ein Telephon steht den Journalisten zur Verfügung. Die Direktion bemüht sich überhaupt, den Vertretern der Presse in jeder Beziehung entgegen zu kommen, wenn auch die weitgehendsten Ansprüche der Letztern nicht voll befriedigt werden konnten.

---

* *Werkrisslehre* für Lehrerseminare, Gewerbe- und Mittelschulen: I. Heft Masstafeln; II. Heft Klassenaufgaben für Grund- und Aufrisse.

** Die *Erziehung in Schule und Werkstätte* im Zusammenhang mit der Geschichte der Arbeit psychologisch begründet. S. 12.

Gedächtnistafel.

10.—30. Juni. Ausstellung von *Glasgemälden* im Kreuzgang der Fraumünsterkirche.
30. Juni. *Ruderwettfahrten,* veranstaltet vom Seeklub Zürich.
1./2. Juli. Versammlung des Schweiz. gemeinnützigen *Frauenvereins* in Zürich.
1./2. Juli. Versammlung des Schweizer. *Friedensvereins* in Zürich.
1./3. Juli. Schweizer. *Lehrerfest* in Zürich.
3. Juli. Schluss der *Fischereiausstellung* in Zürich.
4. Juli. National Independence Day-Familienfest der Amerikanerkolonie Zürich.
6. 7. Juli. Versammlung der Schweizer. *statistischen Gesellschaft* und des Vereins schweizer. Statistiker in Zürich.
6.—9. Juli. Internationale *Hundeausstellung* in Zürich.
7./8. Juli. Versammlung des Schweizer. *Samariterbundes* in Zürich.
7.—9. Juli. 25jähriges Jubiläum des Vereins ehemaliger *Polytechniker* in Zürich.
8. Juli. Delegiertenversammlung des Schweizer. Zentralvereins vom *Roten Kreuz* in Zürich.
10./11. Juli. Versammlung des Vereins schweizer. *Wirte* in Zürich.
15./16. Juli. Versammlung des Vereins ehemaliger *Schüler des Technikums Winterthur* in Zürich.
16. Juli. Besammlung des *Preisgerichts* der kantonalen Gewerbeausstellung.
22./23. Juli. *Wettfahren* des Limmat-Klub Zürich, zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins.
5. 6. August. *Rennen* des Schweizer. Rennvereins.
12. August. Eidgen. *Wettfahren* des Schweizer. Pontonnier-Fahrvereins beim Platzspitz in Zürich.
29. August bis 2. September. Internationaler *Geologen-Kongress* in Zürich.



Regulativ für die Preisrichter.

(Anleitung für die Prämierung.)

§ 1. Die Preisrichter jeder Gruppe verkehren durch ihre Obmänner mit dem Jury-Comité bezw. dessen Delegierten (Art. 6 und 7 des Jury-Reglements.)

In dringenden Fällen kann auch direkt an den Präsidenten des Jury-Comités gelangt werden.

§ 2. Jedem Preisrichter wird vor Beginn der Jury-Arbeiten ein Exemplar des Ausstellungs-Kataloges, ein Ausweis für den freien Eintritt in die Ausstellung für die Ausführung der Jury-Arbeiten, die Juroren-Auszeichnung sowie die Liste der Preisrichter zugestellt.

§ 3. Wo entsprechend der Natur gewisser Ausstellungsgegenstände die Preisrichter es für angezeigt erachten, Spezial-Experten beizuziehen, haben die betreffenden Preisrichter hiefür dem Jury-Comité rechtzeitig Vorschläge zu machen.

Dieselben sollen, wenn möglich, den Mitgliedern des Preisgerichts entnommen werden.

§ 4. Montag den 16. Juli 1894, als dem für den Beginn der Jury-Arbeiten festgesetzten Tage versammeln sich sämtliche Preisrichter punkt 8 Uhr Vormittags im Ausstellungs-Restaurant zur Entgegennahme der Instruktionen seitens des Jury-Comités.

Für an die Saison gebundene Ausstellungsgruppen bezw. Abteilungen derselben, wie die Gärtnerei etc., sind besondere Prämierungs-Zeitpunkte in Aussicht genommen.

§ 5. Von den auf einheitlichem Schema zu gebenden Noten entsprechen Nr. 1 der geringsten und Nr. 5 der höchsten Leistung. Ausserdem sind diesen Noten diejenigen Ergänzungen der Qualitätsbeurteilung beizufügen, welche die bezügliche Notengabe spezieller motivieren; soweit thunlich sollen in der Beurteilung die einheitlichen Bezeichnungen:

ganz ausserordentliche Leistungen	(Note 5)
hervorragende und sehr gute Leistungen	(» 4)
gute Leistungen	(» 3)
genügende Leistungen	(» 2)
ungenügende Leistungen	(» 1)

Verwendung finden.

Die «einheitliche» Notengabe soll die Einteilung in 5 Klassen oder Rangstufen erleichtern, von welchen die letzte Klasse keine Auszeichnung erhält.

Die Aussteller mit Note 5 oder aproximativ 5 erhalten ein Ehrendiplom, diejenigen mit der

Note 4 bezw. aproximativ 4 ein Diplom I. Klasse
» 3 » » 3 » » II. »
» 2 » » 2 » » III. »

§ 6. Die Preisrichter entscheiden die Prämierung durch Stimmen-Mehrheit der Mitglieder in jeder Gruppe; bei Stimmen-Gleichheit entscheidet der Obmann der Gruppe und wenn dieser Obmann bei der Prüfung beteiligt ist, ein beigezogener Spezial-Experte. Das Resultat der Prämierung muss von sämtlichen Preisrichtern unter-

zeichnet und das betreffende Schriftstück verschlossen dem Delegierten des Jury-Comités zu Handen des Präsidenten des letztern abgegeben werden.

§ 7. Wenn der gleiche Aussteller in verschiedenen Gruppen ausstellt, so werden seine Ausstellungs-Objekte in jeder Gruppe besonders beurteilt.

§ 8. Die für die Einteilung der Ausstellungs-Objekte in Rangstufen zu gebenden Noten sollen für die verschiedenen Gruppen nach einheitlicher Beurteilung entsprechend Art. 3 der «Allgemeinen Bedingungen für die Prämierung» erteilt werden.

Bei der Beurteilung sollen Ausstellungs-Objekte, welche aus im Kanton Zürich (bei den Eidg. Spezial-Ausstellungen in der Schweiz) gewonnenen Rohstoffen bezw. Halbfabrikaten erstellt werden, bei gleich guter Qualität eine entsprechend bessere Note erhalten, als diejenigen Ausstellungs-Gegenstände, zu deren Erstellung Rohstoffe oder Halbfabrikate von ausserhalb des Kantons oder der Schweiz verwendet werden.

§ 9. Die Prüfungsarbeiten und der schriftliche Bericht über die Prämierung sollen, wenn nicht ausnahmsweise Umstände (Versuche etc.) vorliegen, spätestens Mittwoch den 18. Juli 1894, Abends 4 Uhr beendigt sein und wird die Ablieferung des Schriftstückes mit dem Prämierungs-Resultat als Abmeldung betrachtet.

§ 10. Die Berichterstatter jeder Gruppe haben spätestens bis zum Schluss der Ausstellung über den Stand der bezüglichen Gewerbe oder Industrien einen schriftlichen Bericht dem Delegierten des Jury-Comité zu Handen des Präsidenten des letztern einzureichen.

§ 11. Reklamationen über die Prämierungs-Resultate sind bei dem Präsidenten des Jury-Comité anzubringen. Das Jury-Comité entscheidet über den Reklamationsfall in erster Instanz; als oberste Instanz gilt das nach § 14 der allgemeinen Bedingungen über die Prämierung vorgesehene Kollegium.

§ 12. Die Fach- oder Gruppen-Berichte sollen sich hauptsächlich über folgende Punkte aussprechen:

a. Stand des bezüglichen Gewerbes oder Industrie gegenüber früher.
b. Stand desselben gegenüber den durchschnittlichen Leistungen des gleichen Gewerbes oder Industrie ausserhalb des Kantons bezw. auch des Auslandes.
c. Anregungen oder Vorschläge zur Hebung des betreffenden Gewerbes oder Industrie bezw. auch zur Abhülfe von vorhandenen Mängeln etc.

Platzordnung

für den Besuch der Ausstellung.

1. Die Ausstellungsgebäude sind an Wochentagen von Morgens 8 Uhr und an Sonntagen von Morgens 10 Uhr bis Abends $6^1/_2$ Uhr geöffnet, die Gartenanlagen und ebenso die in denselben befindlichen Restaurationen bis zu der jeweils an den Eingängen und in den Restaurationen durch Anschlag bekannt gegebenen Stunde.

2. Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung einer persönlichen Karte oder einer Tageskarte gestattet. Sämtliche Karten müssen aufbewahrt und im ganzen Bereich der Ausstellung auf Verlangen den Kontroleuren vorgezeigt werden. Wer ohne Karte oder mit einer nicht für seine Person gültigen Karte betroffen wird, hat den Preis einer Tageskarte nachzubezahlen und den Ausstellungsplatz sofort zu verlassen. Karten, mit denen Missbrauch getrieben wurde, werden abgenommen und annulliert.

Kinder unter 15 Jahren dürfen nur unter Aufsicht von Erwachsenen den Ausstellungsplatz besuchen. Kinderwagen und Handwagen dürfen nicht mitgeführt werden.

Das Mitnehmen von Hunden ist nicht gestattet.

Der Ausgang darf nur an den hiefür bestimmten Thoren stattfinden.

Das Betreten der Gartenanlagen und der Böschungen ist strengstens untersagt.

3. Die Eintrittspreise sind festgesetzt wie folgt:

I. Tageskarten für die Ausstellung.

1) *Tagesbillets* . . . . Fr. 1. —
2) *Tagesbillets für Kinder* unter 15 Jahren . » —. 50
3) *Gesellschafts-Billets* bei gleichzeitigem Besuch von mindestens 20 Personen an Wochentagen . . . . » —. 60
4) *Schüler-Billets* bei gleichzeitigem Besuch von mindestens 20 Personen in Begleitung der Lehrer an Wochentagen » —. 30
(Berufs-Schulen auch Sonntag Vormittags.)

II. Eintritts-Billets in die Abendkonzerte.

1) *Eintritts-Karten* nach Schluss der Ausstellungsräume (Extra-Konzerte und Extra-Anlässe vorbehalten) . . . . Fr. —. 70
2) *Familien-Abonnements* à 12 Coupons (dito) » 6. —

Die sub I und II aufgeführten Billets berechtigen zu einmaligem Eintritt.

III. Abonnements

für die Ausstellung incl. gewöhnliche Abendkonzerte.

1) *Persönliche Abonnements mit Photographie* Fr. 15. —
Persönliche Abonnements mit Photographie für jedes weitere in der gleichen Haushaltung wohnende Familienglied . . » 10. —
2) *Persönliche Abonnements* mit Photographie für *Lehrer* und *Schüler* technischer und höherer Lehranstalten und für *Mitglieder der Sektionen der kantonalen Gewerbevereine*, sowie für *Eisenbahn-, Post-* und *Telegraphen-Angestellte* . . . . » 10. —

7. Die Preise der Speisen und Getränke, welche in den Restaurationen verabreicht werden, sind von dem Wirtschaftskomite festgestellt und es müssen die Wein- und Speisekarten aufliegen.

8. In dem Ausstellungsbereiche sind Toiletten- und Aborträume angebracht, für deren Benützung nach dem daselbst angeschlagenen Tarif eine kleine Gebühr zu entrichten ist.

9. Das Abzeichnen oder Photographieren der ausgestellten Gegenstände ist verboten. Giebt hiezu ein Aussteller seine Einwilligung, so bedarf es ausserdem noch der Genehmigung der Direktion. Das Berühren der ausgestellten Gegenstände, wo es nicht vom Aussteller speziell erlaubt ist, ist untersagt.

3) *Persönliche Abonnements* mit Photographie für *Aussteller* . . . . Fr. 5. —
4) *Persönliche Abonnements* mit Photographie für *Vertreter von Ausstellern* und *Angestellte von Ausstellern* . . . . . „ 10. —

4. Aussteller und deren Arbeiter können zum Zwecke der Vornahme von Arbeiten, auf eine am vorhergehenden Tage bei der Direktion einzureichende Anmeldung hin, die Ausstellung von 6 Uhr Morgens an betreten. Das Ein- und Ausführen irgend welcher Gegenstände durch dieselben hat vor $^1/_2$8 Uhr, an dem hiefür bestimmten Ein- und Ausgang, zu geschehen.

5. Beim Betreten der Ausstellungsgebäude sind alle Pakete, Reisetaschen, Körbe, Schirme, Stöcke etc. in der Garderobe am Haupteingang abzugeben.

Die Garderobeordnung ist daselbst angeschlagen.

6. Das *Rauchen* ist nur in den Gartenanlagen und im vergrösserten Tonhallepavillon gestattet, dagegen in allen Ausstellungsräumen strenge verboten und auch das sichtbare Tragen von Tabakpfeifen oder Cigarren untersagt.

10. Gefundene Gegenstände sind dem nächsten Aufseher abzugeben. — Verlorene Gegenstände sind beim Platzmeister (nächst dem Haupteingang) anzumelden.

11. Den Aufforderungen der Beamten und Angestellten der Ausstellung behufs Aufrechterhaltung der Ordnung ist Folge zu leisten; dieselben sind beauftragt, sich hiebei nach den von der Direktion erhaltenen Instruktionen zu richten. Zuvorkommendes Benehmen ist ihnen zur Pflicht gemacht. Beschwerden gegen dieselben sind im Direktionsbureau (beim Haupteingang) vorzubringen.

12. Bei Nichtbeachtung der Platzordnungsbestimmungen kann der Betreffende seitens der Ausstellungsbeamten und Angestellten zum sofortigen Verlassen des Ausstellungsplatzes gezwungen werden.

Im Namen des Zentral-Komites:

Der Präsident: **Max Lincke.** Der Sekretär: **Emil Schulthess-Hæmig.**

Bahnhofbrücke **VEREINIGTE SCHWEIZER BAZARS** Bahnhofbrücke

Grösstes Détailgeschäft der Schweiz.

Direkter Waarenbezug in ganzen Wagenladungen, daher billigste Preisnotirungen.



Grossartigste Ausstellungen aller denkbaren Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände in reichhaltigster Auswahl.

Holzbearbeitungs-Maschinen

Säge-Maschinen

bauen als alleinige Spezialität in höchster Vollkommenheit

Deutsch-amerikanische Maschinen-Fabrik

ERNST KIRCHNER & Co.

Leipzig-Sellerhausen

Filialbureau: **ZÜRICH** Bahnhofstr. 89

Brief- und Telegr.-Adr.: KIRCHNER, Bahnhofstrasse Zürich. — Telephon Nr. 1927.

Grand Restaurant

Kronenhalle

Zürich

Table d'hôte 12½ Uhr à Fr. 2.—
Dîner und Souper à part.

Zeitungen verschiedener Sprachen. Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.

T. Ruepp-Breny.

Zum Ausleihen

über die Ausstellung.

Schön möblirte Zimmer an schönster Lage mit prachtvoller Aussicht auf den See und Gebirge, nächst der Ausstellung.

A. Baumann, zur Perle
Bellerivestrasse 16,
ausserhalb dem Seepavillon.
Telephon 1049. Telephon 1049.

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	in einzelnen Portionen zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu **10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

Die Unterzeichneten eröffnen hiemit unter der Firma

WEBER & MEYER

ein Rechtsagentur-, Inkasso- und Liegenschaften-Vermittlungs-Bureau

und empfehlen sich einem geehrten Publikum zur Besorgung aller in dieses Fach einschlagenden Geschäfte.
Zürich, den 7. März 1894.

E. Weber. vom aarg. Obergericht, patent. Rechtsagent.

E. Meyer, gewesener Substitut des Stadtammannamtes Zürich I.

Bureau: **Brunngasse 1** (Hirschenplatz).

In Tausch für Druckarbeiten beziehe wo irgend möglich Waren.
J. Wirz, Buchhandlg. & Buchdruckerei, Grüningen.





Tonhalleplatz 20.

Grosses Lager handgenähter

Schuhwaren.

Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Photographien in allen Grössen und neuen Verfahren in feinerkünstlerischer Ausführung. Lebensgrosse Portraits. Combinierte Gruppenbilder. Vereinstableaux.

Atelier I. Ranges

Mässige Preise

Photographie

GASSLER-BRUNNER

vorm. L. Zipfel

ZÜRICH

Vergrösserungen u. Reproduktionen. Arbeiten für industrielle und wissenschaftliche Zwecke. Vorzügliche Einrichtungen. Aufnahmen von Ausstellungs-Objekten.

Atelier im I. Stock. Telephon Nr. 2536.
zur Falkenau — am Stadelhoferbahnhof. Elekt. Tramstation.
(Diplomiert an der Landesausstellung in Zürich)

Gegenüber der **Kantonal. Gewerbe-Ausstellung. AUSGANG.**

Dufourstrasse
beim Stadttheater.

HOTEL GARNI

Grand Café du Théâtre

Anerkannt für gute Küche u. Keller.
PRIMA EXPORT-BIER.

Hochachtungsvoll (O F 9420
N. Waldkirch, Besitzer.

Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge, mit grossen, schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.*

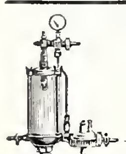
Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire **M. RAGG.**

Chocolat SPRÜNGLI Cacao

während der Ausstellung

Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie

Ausschank in der Restauration



Richd Pfaff, Zürich



Metallwarenfabrik.

Bierdruck-Apparate für Luft, Wasser u. Kohlensäure. Pumpen für alle Flüssigkeiten. Hahnen in jeder Grösse nach eigenen und fremden Modellen.



Grosses Lager in feinsten

Strassburger Höbeln und Hobelbänken,

sowie in sämtlichen andern **Werkzeugen für Schreiner, Glaser und Zimmerleute,** in nur besten Marken.

Clichés

liefern
schnell und billig
Benziger & Co.
Einsiedeln.

C. Wunderly,

Modes,
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in
Damen -u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaren.

Ad. Kreuzer

Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.

Glasmalerei

Gegründet 1883.

Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. **Kunstverglasungen.**

Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome. Weltausstellung Chicago prämiert.

ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.

On parle français

Coiffeur-Geschäft

I. Ranges

Albert Rösler

Tonhallestrasse

Parfumerie fine.

English spoken

Zu verkaufen.

LAND für Industrielle, wobei Geleiseanschluss möglich. Anfragen befördert unter W. A. 145 die Expedition ds. Blattes.

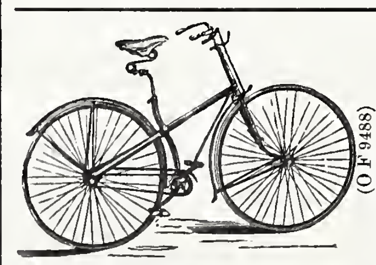
|| Permanente Ausstellung im Verkaufsmagazin Brunngasse 9 ||



|| Patentirt in den meisten Staaten Europa's und Amerika's ||

Bureau und Verkaufs-Magazin: 9 BRUNNGASSE 9.

Wir machen seziell die geehrten **Hoteliers** und **Hausfrauen** auf unsere in **7 Staaten gesetzl. geschützten Metall-Bürsten** aufmerksam, sowie die **Baumeister** und **Hausbesitzer** auf die **Tageslichtreflektoren.**



F. Schönfeld, Zürich V.

Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.

(O F 9488) Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs solideste gebauten **Touren-Maschinen** nur 16—17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 **Maschinen.** — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt.



Meyer, Sibler & Co., Zürich

en gros **Glashandlung** en détail

Kristall, Porzellan, Steingut, Fensterglas.

Dach- und Spiegelglas.

Tafel-, Café-, Wein- und Bier-Services

Artikel für Hôtel und Haushaltung.

Restaur. z. Strohhof

Peterstrasse. — Augustinergasse 5.

Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine. Ungarweine offen und in Flaschen.

Sehr gute Küche. Mittagstisch v. ½12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12¼ Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jedes Tageszeit. Höflich empfiehlt sich

Otto Graf z. Strohhof.

Feuerwerk

Papierlaternen

Spielwaren

J. Freudweiler

Strehlgasse No. 8, Zürich.

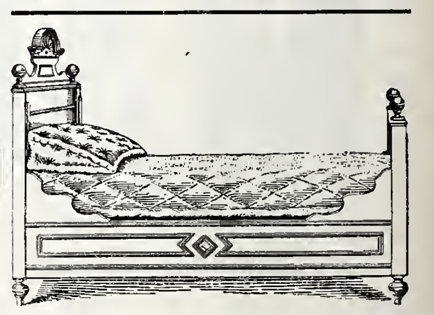
→ Photographie ←

A. Müller-Kirchhofer

„Villa Sofia". Seefeldstr. 21, Zürich.

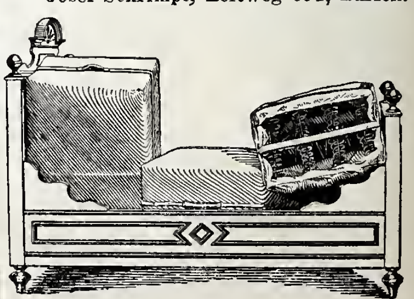
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.

25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.



In **Gruppe 5** ausgestellt: Die von **Josef Schrimpf** in den meisten Staaten Europas ganz neu patentirten **dreiteiligen Doppelmatratzen.** (Oberes Bild veranschaulicht die äussere Ansicht der Matratze, unteres Bild die innere Ausarbeitung.) — Prospekte etc. werden gratis und franco versandt.

Josef Schrimpf, Zeltweg 33 I, Zürich.



Schwarze Seidenstoffe direkt aus der Fabrik versendet in garantiert rein gefärbten Fabrikaten vom billigsten bis zum feinsten direkt an Private. Muster franco. (O F 9397) **E. Spinner & Co., Zürich** (vorm. JAKOB ZÜRRER) **46 mittlere Bahnhofstrasse 46.**

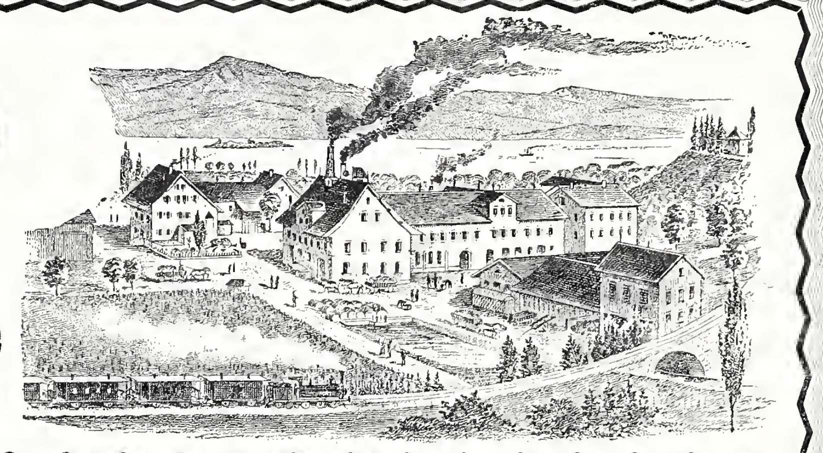
Actienbrauerei

Wald-Feldbach

ZÜRICH III.

Feinste Lager- & Flaschenbiere

nach Pilsener u. Münchner Art gebraut.



Belvoir-Park — Restaurant I. Ranges.

Schöner Aussichtspunkt auf See und Gebirge. — Tramway-Station.

H. Brupbacher & Sohn

Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden * Moseskörbe * Layettes * Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

HEUREKA-Tragkissen zusammenlegbar Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

HEUREKA-Stoff unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern

Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Patentiert * Kinderwagendecken * Damenbinden * Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche für Herren, Damen und Kinder.



Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich

befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

MOEBEL-FABRIK

Altstetten-Zürich

Reellste und **billigste Bezugsquelle** für ganze **Aussteuern**, sowie einzelner **Zimmer** in allen **Stilarten.**

Tägliche Ausstellung

eleganter und bekannt solid gearbeiteter **Möbel**, sowie **Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der **Magazine** ladet höfl. ein **Hch. Lips**, Löwenplatz 41, **Zürich.**

Spezialität! **Kranken- & Leichen-Transport-Mittel** Spezialität!

als: **Kranken-** und **Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweirädr. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon

Ed. Keller, Wagenbauer,

Rosenau HERISAU.

Erstes schweiz. Musterlager v. Bauartikeln

33 Rämistrasse 33 - ZÜRICH

Permanente Ausstellung täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Eintritt frei.**

(O F 9398) **Gebr. Geyelin.**



Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoret. Fachlehranstalt für Damen und Wäscheschneiderei von Schwestern MICHNEWITSCH, Zürich, Lindenhof 5. Gegründet 1882, über Tausend Schülerinnen ausgebildet. Diplomiert an den grössten Berliner Schneider-Akademien etc.

Neue Kurse beginnen am **1.** und **15.** jeden Monats. Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. **Lehrgeld Fr. 30.** Die Schülerinnen können auch ihre eigene Garderobe und solche für Verwandte anfertigen und wird für **tadellosen** Sitz jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.** Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz.

Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.

MAX BEHRENS

ZÜRICH II (Wollishofen)

liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333

Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

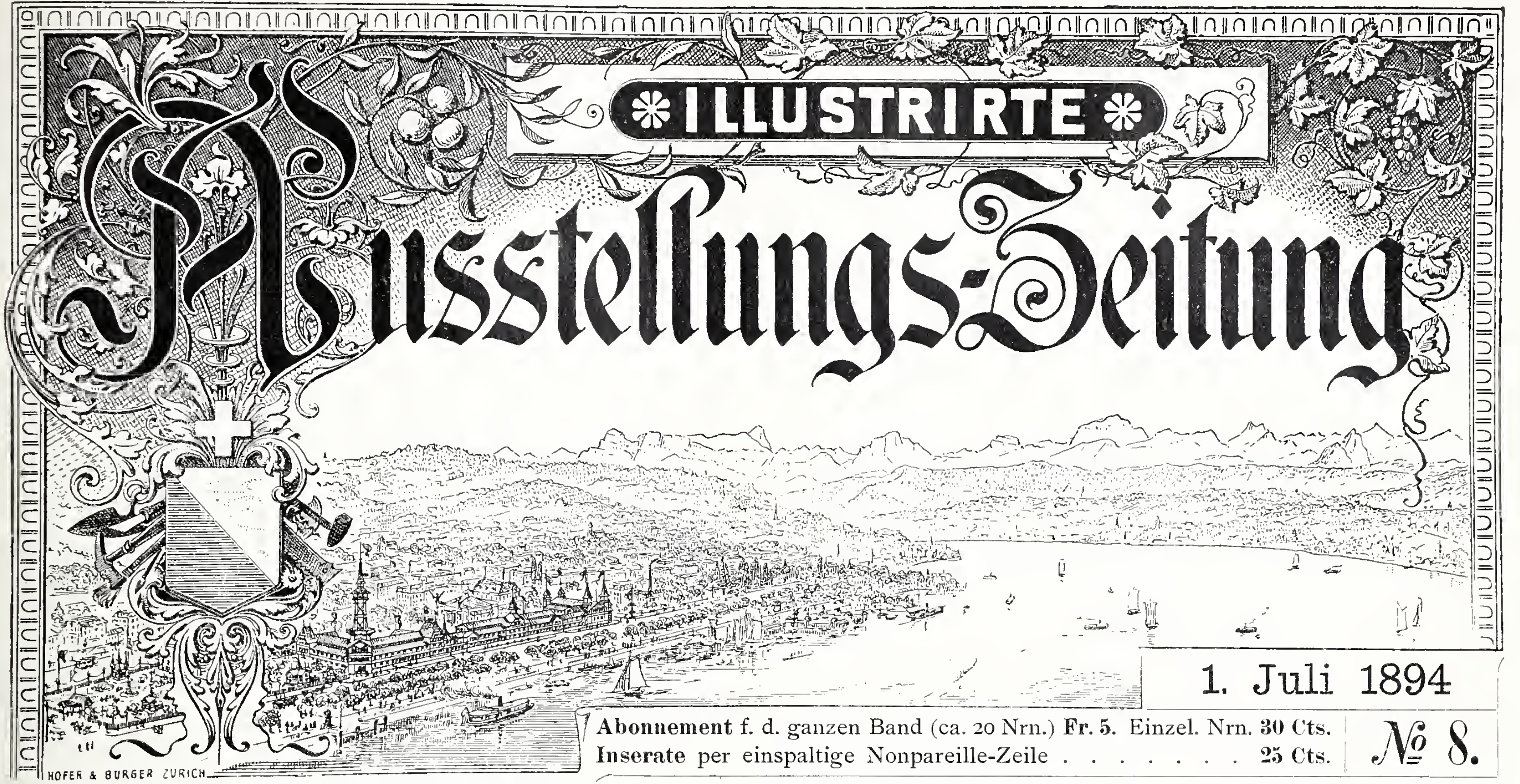


Glärnischstr. 26 & 40 Bleicherweg ZÜRICH

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasserinstallation

Closets, Pissoirs, Toilette- & Badeeinrichtungen etc. in fachgemässer, solider und allen modernen Anforderungen entsprech. Ausführung. **Beleuchtungsgegenstände** für Gas u. Elektrizität, Gas-Koch- und Heiz-Apparate. — **Gasglühlicht.** Pat. Dr. Carl Auer v. Welsbach. (O F 7

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



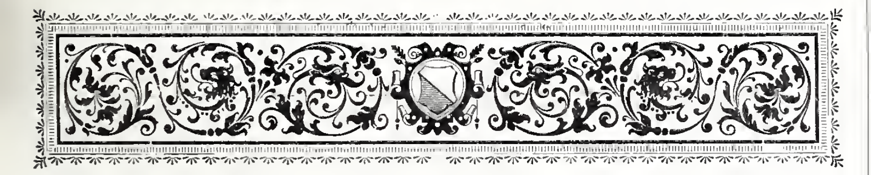
1. Juli 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) **Fr. 5.** Einzel. Nrn. **30 Cts.**
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . **25 Cts.**

№ 8.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Handwerk und Gewerbe im Kanton Zürich vor 40 Jahren.

Wir haben in Nr. 6 in einem Beitrag zur Geschichte zürcher. Ausstellungen bemerkt, dass die über die zweite Zürcher Industrie-Ausstellung im August 1854 erschienenen Expertenberichte heute ein kulturhistorisches Interesse haben und mancherlei Vergleiche mit den heutigen Verhältnissen zulassen. Wir möchten ihnen daher eine eingehendere Besprechung widmen.

Eine von der kantonalen Direktion des Innern bestellte Expertenkommission, bestehend aus Redaktor Schinz-Gessner, Architekt Wegmann und Reishauer-Bodmer, unter Zuzug von Fachkundigen jeder Gruppe, hat sich damals der schwierigen Aufgabe unterzogen, «den h. Behörden und den Ausstellern selbst den wahren Befund des gegenwärtigen Zustandes der inländischen Industrie mitzuteilen.»

Die Expertenkommission hat diese Aufgabe sehr ernst aufgefasst. Sie übte in ihren Berichten durchwegs sachliche, aber auch strenge und unerbittliche Kritik, ermunterte anderseits auch zu mutigem Vorwärtsstreben, namentlich wo zur *Einführung neuer Industriezweige* oder neuer Artikel wohl der Eifer, nicht aber das Können vorhanden zu sein schien.

Wir können aus der langen Reihe von Gutachten über die 1854 ausgestellten gewerblichen zürcher Produkte selbstverständlich nur einige heute bemerkenswerte Tatsachen oder Anschauungen anführen. Unter anderem ist ersichtlich, dass damals Ziegler-Pellis in Winterthur die ersten erfreulichen Versuche machte, «*Parquet-Boden* nach Art derer, welche im Berner Oberland gemacht werden», zu fertigen; dass dem aufstrebenden Industriezweige der *Wachstuchfabrikation* (Stünzi, Horgen) ein sich fortschreitend vermehrender Absatz zu wünschen wäre; ebenso der neueingeführten Fabrikation wollener *Fussteppiche* von Joh. Zuppinger in Männedorf und der *Broderie* nach St. Galler Art von J. J. Keller in Fischenthal. Hulftegger-Götz am Mühlebach, Zürich, hatte *Seiden-Cocons* und von denselben gesponnene Seide vorgelegt; die Experten erinnern an viele ähnliche Versuche diesseits der Alpen und warnen nach gemachten Erfahrungen «vor fortgesetzten Opfern für Einführung einer für unser Klima ungeeigneten Kultur.» — Die *Lederbereitung*, früher auf Sohlleder beschränkt, habe in der letzten Zeit eine grosse Ausdehnung gewonnen.

Als *neue* Artikel des zürcher Gewerbefleisses sind ferner günstig besprochen *Velintuch* aus Messingdraht und andere *Messinggewebe* von Gräser-Schweizer in Rheinau und Hermann Schulthess in Zürich; *Elastiken* von Widmer-Dubs in Horgen; *Koffern,* Reisesäcke und Damentaschen von Seidenplüsch, von Sutz & Eschmann in Zürich. Die *Konfektion* von Männer- und Damenkleidern, Corsets, Cols und Cravatten scheint dagegen damals schon in Zürich festen Boden gefasst zu haben. Einer jetzt noch bestehenden Kleiderfabrik wird der Wunsch ausgesprochen, sie möchte ihre Artikel «mehr durch hiesige Arbeiter, welche durch den Umschwung dieses Erwerbszweiges leiden, anfertigen lassen.» *Wachshüte* wurden damals im Letten Wipkingen fabriziert, *Schuh-Elastiken* von Jean Bleuler in Zürich; *Tuchstiefel, Endesohlen* und *Gummischuhe* von Joh. Lätsch in Zürich; die Gummischuhe werden scharf kritisiert und als zu teuer befunden. Die Experten vermissen bei den ausgestellten *Schuhwaren* die neuern Erzeugnisse der Mode und des Luxus. «Die Handwerker dürfen nicht warten, bis ihnen das Publikum die Mode bringt. Sie müssen diese selbst

zu guter Zeit darlegen und ihrem Streben Anerkennung und Geltung zu verschaffen suchen. Der Beruf des Schuhmachers hat sich bereits aus seiner niedrigen Stellung emporgeschwungen, so dass seine Leistungen oft weithin Anerkennung finden.»

Frauenarbeiten waren in ziemlicher Zahl vertreten; u. a. feine Strohkörbchen, Wiegenausstattung, brodierte Tuchwesten, Bouquets von Wollblumen, gehäkelte Teppiche, Haararbeiten.

Eine besondere Spezialität der *Drechslerei,* die nun buchstäblich nicht mehr im Schwung ist, war die Herstellung von *Spinnrädern*, worunter wahre Künstlerarbeiten vom jetzt noch lebenden Kunstdrechsler Sieber in Zürich. *Schiffli* zu mechanischen Webstühlen müsse man, so erklären die Experten, nach vorgelegten Arbeiten nun nicht mehr von Lyon beziehen.

Die Fabrikation eines nun auf den Aussterbe-Etat gesetzten Möbels wurde damals von H. Kieser in Horgen neu eingeführt, nämlich *Buchdruck-Handpressen.* Die Experten loben die Arbeit sehr; «von demselben Verfertiger stehen schon 4 Handpressen in der Schweiz, die ersten, die im Inland verfertigt wurden». Die Kniepresse, um die es sich hier handelt, war erst 1840 von Hagar konstruiert worden und damals allgemein beliebt. Aber die schon 1814 erfundene Schnellpresse machte namentlich in den 60er Jahren rasche Fortschritte und hat heute die Handpresse vollständig zum alten Eisen geworfen.

In den 1854 ausgestellten *landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten* zeigen sich u. a. neue Konstruktionen von Pflügen und Strohschneidestühlen. Der im grossen Fass des Kornhauskellers in Bern verewigte Küfer *Heinrich Uster* in Küsnach war ebenfalls, wie heute sein Sohn, mit einem «Meisterstück» aufmarschiert. Von *Thonwaren* heisst es: «Die Töpferei hat sich bekanntlich in unserm Kanton zu Ehren seiner Industrie und zur Befriedigung der Bedürfnisse in weiten Kreisen der Schweiz und selbst deren Grenzen ungemein gehoben; diese Produkte waren in allen Gattungen reichlich ausgestellt.» Als Aussteller werden hervorgehoben: Ziegler-Pellis in Winterthur (Laufen a. Rh.) für Friesverzierungen, Drainageröhren, Steingutwaren etc.; Joh. Scheller in Schoren bei Zürich für Steingutgeschirr («neue Erwerbsquellen, eine lobenswert gehobene Industrie»); J. J. Fehr, Fayence-Fabrikant in Rüschlikon für braunes Koch- und Backgeschirr; Frau Bruppacher-Nägeli im Schoren für feine Fayencewaren. Wir ersehen daraus, dass die Zürcher Thonwaren-Industrie in 40 Jahren sich bedeutend umgestaltet hat.

In *Kupferschmiedearbeiten* war nach dem Bericht «fremde Konkurrenz noch nicht eingetreten, der Absatz hingegen auf geringe Ausdehnung beschränkt.» Das Bestreben von Spenglermeister Gottf. Helbling in Zürich, *Blechgeschirre* fabrikmässig zu fertigen, verdiene alle Anerkennung und Aufmunterung. Als sehr geschmackvoll wird ein achtarmiger Kronleuchter von J. F. Brunner, Spengler in Zürich gerühmt. *Badapparate* «nach approbierter Konstruktion» fertigte J. Mahler Sohn zur «Treu».

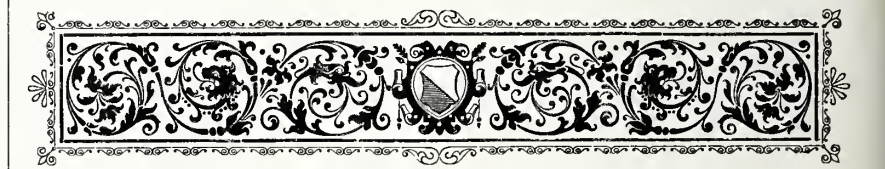
Die Ausstellung scheint mit *Zimmerausstattungen* reich und gut versehen gewesen zu sein. «Bei solchen Leistungen ist es wahrlich überflüssig, noch ferner aus dem Auslande Gegenstände dieser Art mit Kosten und Gefahr des Transportes zu beziehen, es wäre denn um Modelle für neue Formen zu gewinnen.» — Das alte Lied und das alte Leid!

Gräser-Schweizer in Rheinau legte Proben der von ihm aus verzinntem Eisen und Draht dargestellten *Gartenmöbel* vor; Franz Sitterding in Zürich «eiserne Gehälter» (feuerfeste Kassenschränke); Heinrich Fries, Goldschmied in Zürich, ein reiches Assortiment kostbarer Artikel seines berühmten Ateliers, worunter Gegenstände von ausgezeichneter Kunstfertigkeit. Die galvanoplastischen Proben von Metallüberzügen können an Schönheit, Dauerhaftigkeit und im Preise mit den von Paris bezogenen Konkurrenz halten.» Ein «*Klystierspritzenmacher*» Heinrich Morf in Zürich wird wegen sauberer Arbeit sehr gelobt. Diese Spezialität hat auch an Kurs verloren. Die feinen *Drechslerarbeiten* von Sieber in Zürich «übertreffen alles bisher in der Schweiz verfertigte.»

«Das Gewerbe der *Büchsenmacher* lieferte von jeher eine der in unserem Lande einheimischen Schützenkunst genügende Geschicklichkeit.» *Schwertfeger* C. Locher in Zürich hatte prächtige Stosswaffen geliefert. Jetzt kennt man dieses altehrwürdige Handwerk kaum noch dem Namen nach! — Als bestbewährte Fabrikanten von *Feuerspritzen* werden Gimpert in Küsnacht und Glockengiesser Konrad Bodmer in Neftenbach genannt. Eine *Glocke* von 1130 Pfund Gewicht hatte Keller in Unterstrass ausgestellt. — Die ausgestellten *Blechofen und Kochherde* werden scharf getadelt: flüchtige, teilweise fremde Arbeit und teure Preise. Heute hat es die Zürcher Industrie in diesen Artikeln weiter gebracht.

Eine Industrie, die unseres Wissens in der Schweiz seit Jahrzehnten nicht mehr existiert, scheint damals in Zürich betrieben worden zu sein: Die *Tapetenfabrik* Grossmann-Weber in Zürich lieferte eine schöne Auswahl von Tapeten, die im Preis völlig Konkurrenz halten. (Schluss folgt.)





Diplome oder Medaillen?

Jeder Aussteller hofft von seiner Beteiligung nicht nur einen vorübergehenden Erfolg durch Schaustellung und allfälligen Verkauf seiner Produkte, sondern auch einen andauernden, der seine Firma als leistungsfähig in weiten Kreisen empfiehlt. Er wünscht eine *Auszeichnung,* auf die er sich Kunden gegenüber berufen kann.

Das Ausstellungswesen hat mit vielen anderen Auswüchsen auch mancherlei Missbräuche und Uebelstände bei Prämierungen gezeitigt, so dass der Wert der Auszeichnungen mancher Ausstellung ein sehr fraglicher ist. Ist es doch ein offenes Geheimniss, dass gewisse private Unternehmungen nur zu dem Zwecke gegründet wurden, um jenen dubiosen Geschäften, welche ohne wirkliches Verdienst sich à tout prix Diplome und Medaillen zu Reklamezwecken ergattern wollen, zum gewünchten Ziele zu verhelfen. Zu solchen Schöpfungen des modernen Industrie-Rittertums gehört ohne Zweifel die im Jahre 1889 gegründete «Pariser Erfinder-Akademie», welche im Februar 1893 an die im schweiz. Patentregister Eingetragenen ein Zirkular versendete, das denselben die Ehrenmitgliedschaft der Erfinder-Akademie ohne irgend-

welche Verbindlichkeit oder Verantwortlichkeit anbietet und das Diplom und die grosse vergoldete Medaille zusichert — gegen die Einzahlung der Aufnahmegebühren von blos 45 Franken! Clichés für Diplom und Medaillen der edlen Erfinderzunft stehen den Liebhabern solcher Ehrenmitgliedschaft zu blos 12 Fr. zur Verfügung. Leider scheinen auch einige Schweizerfirmen dieser Bauernfängerei ins Garn gelaufen zu sein.

Was haben Diplom oder Medaille einer Ausstellung für einen Wert, wenn solche Auszeichnungen ohne ernste Prüfung haufenweise verteilt, bezw. verkauft werden? Wir könnten Namen nennen von Ausstellern, die sich goldene Medaillen an einer kleineren Ausstellung erworben haben, bloss deshalb, weil betreffender Bezirk sich damit auf künstlichem Wege den Ruf zu erwerben glaubte, dass eine Reihe weltberühmter Meister in seinem Ausstellungsgebiete ihren Sitz aufgeschlagen — Aussteller, welchen anderswo ganz sicher kaum ein Diplom 2. oder 3. Ranges zugedacht worden wäre.

Kein Wunder, dass bei solchen Missbräuchen die Sucht nach Medaillen und Diplomen etwas nachgelassen und es gewissenlosen Fabrikanten nicht mehr so leicht gelingt, dem einigermassen sachkundigen Publikum mit Hülfe unreeller Reklame geringe Qualitäten zu hohen Preisen anzuschwatzen. Einsichtigere Konsumenten wenden geradezu grössere Vorsicht an, wenn sie einer stark mit Medaillen verzierten Warenetiquette gegenüber stehen. Sie prüfen weniger die Marke als die Ware selbst.

Unsere Zürcher Ausstellung wird das eingerissene Misstrauen vieler Kreise gegen alle Auszeichnungen am besten widerlegen durch Annahme eines rationellen Systems, das den Wünschen der Aussteller wie den bestehenden Verhältnissen möglichst entspricht. Wir hätten es gerne gesehen, wenn ein Verfahren gewählt worden wäre, das bei der Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1889 von bestem Erfolge begleitet war: die Verabfolgung von *Ehrenpreisen*. Eine grosse Reihe von Behörden, Gesellschaften und Privaten hatten schon lange vor Eröffnung jener Ausstellung fast für jede Gruppe der Ausstellung einen fixen Kredit ausgesetzt für einen Wettbewerb zur Anfertigung irgend eines bestimmten Gegenstandes, z. B.:

100 Mark für den Aussteller der besten Erzeugnisse der Schuhwarenindustrie (von Hrn. Fr. Schnalke).

500 Mark für das schönste schmiedeiserne Haus- oder Gartenthor. Ausser auf gute Zeichnung ist auf gediegene Ausführung in echter Schmiedetechnik zu sehen. (Von Hrn. Krogmann).

400 Mark für die besten Werkzeuge zum Handbetrieb bei Holz- und Steinbearbeitung aller Art.

Im Ganzen wurden mehrere hundert derartiger Ehrenpreise in fast allen Produktionsgebieten ausgesetzt und verursachten einen Wettbewerb, welcher der Hamburger Ausstellung ein ganz eigenartiges Gepräge verlieh. Wir möchten den Behörden der *Landesausstellung* in Genf empfehlen, zu erwägen, ob diese Art nützlicher und würdiger Preiskonkurrenz nicht Nachahmung verdienen würde.

Wie unsere Leser den zwei letzten Nummern der Ausstellungs-Zeitung (p. 54 und 65) entnehmen konnten, hat das Zentralkomite der Zürcher Ausstellung auf den Antrag des Jury-Komites beschlossen: «Die Prämierung geschieht durch Verleihung von *Diplomen.*» Ein Antrag, Medaillen in Gold, Silber und Bronze zu verabfolgen, fand nicht genügende Unterstützung, dagegen suchte man dem letztern Standpunkt insofern entgegen zu kommen, als die Einprägung eines Medaillen-Motivs in Gold, Silber und Einfachweiss im Diplom beschlossen wurde.

Es mag von Interesse sein, die Hauptgründe zu vernehmen, welche zu diesem Beschluss führten:

1) Die Aussteller sollen für ihre Bemühungen bezw. als Prämien für preiswürdige Leistungen effektiv etwas Abgeschlossenes erhalten; da man Medaillen, selbst wenn sie nur vergoldet und versilbert sind, aus finanziellen Gründen nicht geben kann, so bleibt nur das Diplom übrig.
2) Durch die Einprägung eines Medaillen-Motivs werden die Vorteile des Diploms mit denen der Medaille verbunden und braucht dem prämierten Aussteller keine Medaille verabfolgt zu werden, weil er nicht die eigentliche Medaillenauszeichnung erhält, und doch hat er das Recht, das Medaillenmotiv in seine Geschäftspapiere aufzunehmen.
3) Das Diplom gestattet eher besser als die Medaille, den Prämierten der untern Rangstufe vor unlautern d. h. irreleitenden Angaben über die Stufe seiner Prämierung zu schützen. Auf dem Diplom kann nämlich mit Leichtigkeit ein Vermerk über die gesetzlich verbotene Irreleitung des Publikums bezw. über die Art der Erwähnung der Prämierung angebracht werden.
4) Das Diplom gestattet mit Leichtigkeit, nicht nur 3, sondern auch 4 prämirte Rangstufen einzuführen, während die Medaillenprämierung an 3 Klassen gebunden ist.

Auf Grund dieser Erwägungen werden nun vier Rangstufen für die Prämierung vorgesehen, nämlich:

Ehrendiplom		mit Medaille-Goldstempel.
Diplom	I. Klasse	,, ,, ,,
,,	II. ,,	,, ,, Silberstempel.
,,	III. ,,	,, ,, weissem Medaille-Stempel.

Diese Einteilung gestattet eine bessere Abstufung und vermeidet die Härten, welche besonders bei kleiner Stufenzahl den beim Uebergang von der einen Stufe zur andern Eingereihten treffen. Die grössere Stufenzahl gestattet ferner der Jury, den Ausstellern eine grössere Zahl von Auszeichnungen und Aufmunterungen zukommen zu lassen. Die viele Mühe, welche sich mancher Aussteller gibt und die ehrliche Ueberzeugung eines mit bescheidenen Mitteln ausgestatteten Anfängers, nach besten Kräften sein Möglichstes gethan zu haben, sollten nicht ganz unbelohnt bleiben. Schaffe man die Möglichkeit, jedem strebsamen tüchtigen Gewerbetreibenden wenigstens eine Aufmunterung zukommen zu lassen.

Was noch speziell das erste obenerwähnte Motiv betrifft, so war im Zentralkomite wie im Jurykomite für die Nichtverabfolgung von Medaillen hauptsächlich die Erwägung ausschlaggebend, dass die vom Preisgericht zuerkannten Medaillen nicht von den *Ausstellern* bezahlt werden sollen. Wenn man wirklich goldene und silberne Medaillen verleihen wolle, so müsse man sie billigerweise den Prämierten auch geben und nicht *verkaufen*. Eine solche an vielen andern Ausstellungen zur Mode gewordene Geschäftlimacherei schicke sich für unsere Ausstellung nicht. Anderseits vertrage aber das bescheidene Ausstellungsbudget, das auf Grund der Diplom-Verleihung aufgestellt worden, eine solche bedeutende Ausgabenüberschreitung nicht, um so mehr, als bei der Bestellung des Preisgerichts keine Opfer gescheut worden sind, um eine möglichst vielseitige sachkundige Beurteilung zu ermöglichen.

Wir glauben, dass die Mehrzahl der Aussteller diese Erwägungen gutheissen werde und hoffen, es werde die Prämierung ein allerseits befriedigendes Resultat erzielen.

WK.

Georg Bodmer,

der bahnbrechende Mechaniker und Werkzeugverbesserer.

Wer erinnert sich noch an Georg Bodmer, den schlichten Züricher und hervorragenden Mechaniker, dem Technik und Industrie in den verschiedensten Zweigen ausserordentliche Förderung verdanken? Hier darf jedenfalls mit Recht an den Namen erinnert werden, von dem ein ausländischer Zeitgenosse in der Mitte unseres Jahrhunderts wörtlich schrieb: «England verdankt dem reichen Geiste Bodmers eine Reihe bedeutender Werke der Mechanik und wichtiger Erfindungen!»

Die nahezu mathematisch genaue und praktisch einzig richtige Bestimmung der Form der Zapfen von Stirnrädern; die wahre Form des Schraubenganges und die Zähne der Schraubenräder; die Verbesserung der Lokomotiven mit kompensierenden Kolben; die Vervollkommnung der Zubereitungsmaschinen für Wolle und Baumwolle; sowie ferner eine beträchtliche Anzahl ganz neuer Hülfsvorrichtungen und Werkzeuge zum Drehen, Hobeln, Bohren und Walzen; vorzügliche Dampfmaschinen-Konstruktionen für Industrie- und für Marinezwecke und vieles andere erfand und erzeugte Georg Bodmer, der ferner auch im Bereiche der Artilleriewissenschaft als Erfinder und Erzeuger des ersten gezogenen Hinterladgeschützes und der gezogenen Granate mit Berührungszündung ehrenvoll genannt wird!

Ein leuchtendes Beispiel ist und bleibt Georg Bodmer schon darum, weil er nicht an höherer technischer Bildungsstätte Anleitung und Belehrung empfing, sondern in der kleinen mechanischen Werkstätte einer abgelegenen thurgauischen Ortschaft seine praktische Laufbahn begann und schon als Lehrling das Möglichste leistete.

Am 6. Dezember 1786 in Zürich geboren, kam Bodmer im Alter von 16 Jahren (1802) zu einem erfahrenen Mechaniker in Hauptwyl (Kt. Thurgau) in die Lehre. Hier erfand er schon nach Jahresfrist die Schrauben- oder Kreuzräder und im Jahre 1805 vervollkommnete er dann die Maschinen für Baumwollspinnerei erheblich. Früh zeigte sich bei ihm die Meisterschaft im erwählten Lebensberufe, da er mit Lust und Liebe ans Werk ging.

In Küsnacht am Zürichsee richtete er sich dann eine mechanische Werkstätte ein, und hier erprobte er auch sein neuerfundenes, gezogenes Hinterladegeschütz mit neuen, eigenartigen gezogenen Granaten. Letztere waren mit Sprengkapsel (Contusionszünder) und «Knallpulver» ausgestattet. Französische und badische Kommissionen von Sachverständigen untersuchten und begutachteten in den Jahren 1810 und 1814 die freilich erst nach einem halben Jahrhundert epochemachende und dann von Anderen ausgebeutete Erfindung. Sie stellten die Vortrefflichkeit dieser Neuerung fest. Das einpfündige Geschützmodell Bodmers fand jedoch bei einem Brande eine frühzeitige Vernichtung. Wohl beabsichtigte jetzt der Regsame, sein neues Hinterladsystem auf alle Schusswaffen auszudehnen, konnte sich aber nicht entschliessen, seine Erfindungen der französischen Regierung anzuvertrauen und im übrigen Europa herrschte wieder «Zopfgeist» in der Waffentechnik. In St. Blasien im Schwarzwalde darnach ansässig geworden und dort eine mechanische Werkstätte mit Spinnerei betreibend, sowie die damals dort befindliche Gewehrfabrik leitend, wurde im Jahre 1816 Bodmer von der badischen Regierung zum Artilleriehauptmann ernannt und mit der technischen Oberleitung der grossherzoglichen Eisenhütten und Giessereien beauftragt. Von 1816 bis 1822 war nun der Vielbeschäftigte nicht blos sehr regsam bei Erzielung von Ersparnissen und gleichzeitigen Verbesserungen in der Ausrüstung der badischen Kriegsmacht, sondern auch besonders thätig in der Vervollkommnung der Spinnmaschinen. Der Wirkensbereich, der die Kräfte eines Andern hier vollständig beansprucht hätte, genügte kaum diesem Unermüdlichen. Im Jahre 1822 kehrte er nach Zürich zurück und rüstete sich nun zu grösserer Unternehmung. Das Aufblühen englischer Industrie zog ihn im Jahre 1824 nach Manchester, wo er eine Maschinenbauanstalt eröffnete, die vorzugsweise die Verbesserung von Maschinen und Werkzeugen bezweckte. So kühn dieses Beginnen erschien, so glänzend bewährte es sich. Die gesamten Maschineneinrichtungen der Baumwollspinnereien erhielten neuen Aufschwung, als Bodmer mit seinem sogenannten Bandvereinigungssystem hervortrat und für dasselbe Schutzpatente in Grossbritannien, Oesterreich, Frankreich, Nordamerika, den Niederlanden etc. etc., erwarb. Die Errichtung und geschickte Anlegung eines Wasserrades von zwanzig Meter Durchmesser bei der Industriestadt Bolton in der englischen Grafschaft Lancashire unweit Manchester, vermehrte das Ansehen Bodmers auch im Ingenieurfache. — Vom Jahre 1847 an finden wir Bodmer in Wien. Hier boten ihm die beginnenden grossen Eisenbahnbauten des österreichischen Kaiserstaates, namentlich die dann als neues «Weltwunder» angestaunte Gebirgsbahn über den Semmering, ein erweitertes Unternehmungsgebiet. Obwohl schon 64 Jahre alt, übernahm Bodmer doch noch im Jahre 1850 die Betriebsleitung einer grossen Maschinenbauanstalt bei Wien. Heimgekehrt nach Zürich, segnete er am 29. Mai 1864 das Zeitliche, nachdem er noch in der Vaterstadt die Errichtung des Eidgenössischen Polytechnikums erlebt hatte. Wenn in den Hörsälen dieses Instituts von den Förderern des Maschinenbaues und der Mechanik berichtet wird, und bahnbrechende Genies zur Erwähnung gelangen, wird auch Georg Bodmer, an den weder Denktafel noch Monument erinnert, in erster Reihe ehrend erwähnt. Der Mann, der auf praktischem Gebiete in verschiedenen Fächern seiner Zeit voraneilte und mit verbesserten Werkzeugen dem Gewerbfleisse viel Erleichterung und Nutzen zuwandte, ist im Volke fast vergessen. Mögen diese Zeilen die Erinnerung an ihn auffrischen und Manchem zur Aufmunterung dienen.



Allerhand Kleinigkeiten.

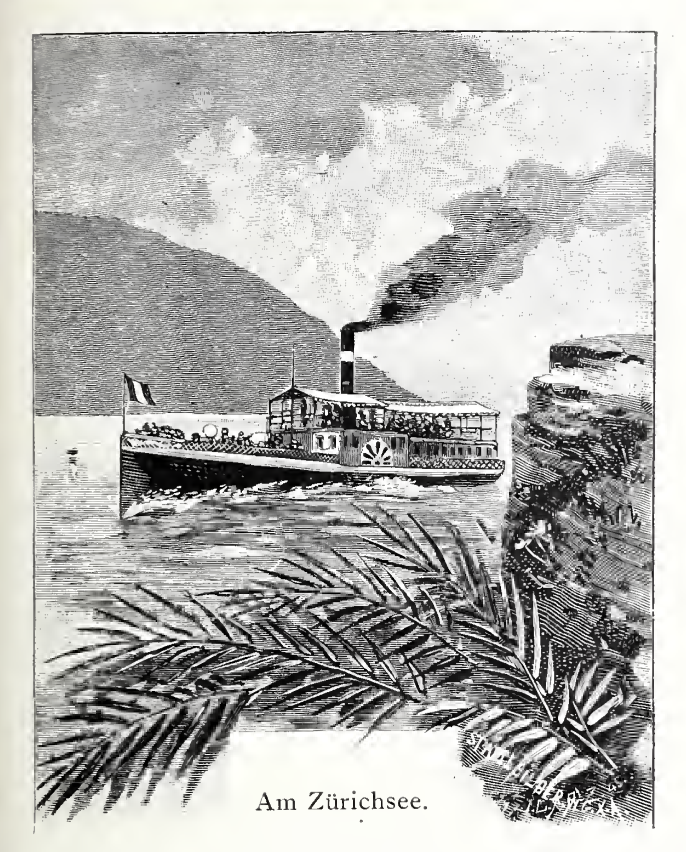
Gewerbliche Bildungsanstalten an der Landesausstellung in Genf 1896. Laut einer vom schweizer. Industriedepartement jüngst erlassenen Verordnung haben sich sämtliche vom Bunde subventionierten gewerblichen und industriellen Bildungsanstalten an der in Genf stattfindenden Landesausstellung zu beteiligen. Die Ausstellung der genannten Anstalten bildet einen besondern, in sich geschlossenen Teil der Ausstellungsgruppe XVIII, gewerbliches Bildungswesen, und umfasst Schülerarbeiten der zeichnenden Unterrichtsfächer, des freien Modellirens, der praktischen Unterrichtskurse, sowie schriftliche Arbeiten der theoretischen Disziplinen. Den Gewerbemuseen ist es freigestellt, sich mit einer Auswahl von Entwürfen, welche auf Bestellung für Handwerker und Industrielle angefertigt wurden, an der Ausstellung ebenfalls zu beteiligen. Die Ausstellung beginnt am 1. Mai 1896 und dauert bis zum 15. Oktober gleichen Jahres. Die Vorbereitung und die Leitung der Installation dieser Ausstellung wird vom schweizer. Industriedepartement einer Spezialkommission übertragen, die nötigenfalls weitere Sachverständige beiziehen und diesen bestimmte Aufträge zuweisen kann. Eine Beurteilung der Leistungen der ausstellenden Anstalten durch ein Preisgericht und eine Prämierung derselben findet nicht statt.

Die in der Verordnung vorgesehene *Spezialkommission* dieser Ausstellung ist vom schweiz. Industriedepartement wie folgt bestellt worden: HH. Dr. Kaufmann, Sekretär des schweiz. Industriedepartements als Vertreter des letztern; Nationalrat Tissot in Locle, Architekt E. Jung in Winterthur und Prof. H. Bendel in Schaffhausen, letztere drei als eidgen. Experten für das gewerbliche Bildungswesen; Werner Krebs, Sekretär des schweizer. Gewerbevereins in Zürich, als Vertreter des letztern; Alfred Frey, 1. Sekretär des schweizer. Handels- und Industrievereins in Zürich, als Vertreter des letztern; Ed. Boos-Jegher, Präsident des Verbandes schweiz. Zeichen- und Gewerbeschullehrer in Zürich, als Vertreter des letztern. Zum Präsidenten der Spezialkommission ist gewählt Herr Prof. Bendel in Schaffhausen.

Lesefrüchte.

«Jeder Aussteller möge so billig sein, auch seinen Mitarbeitern ihren Anteil an dem moralischen Erfolge zu gönnen. Erzwingen lässt sich das freilich nicht, aber die Erfahrung hat gezeigt, dass Anregung und Beispiel viel dazu thun können.»

Bruno Bucher, Wien.

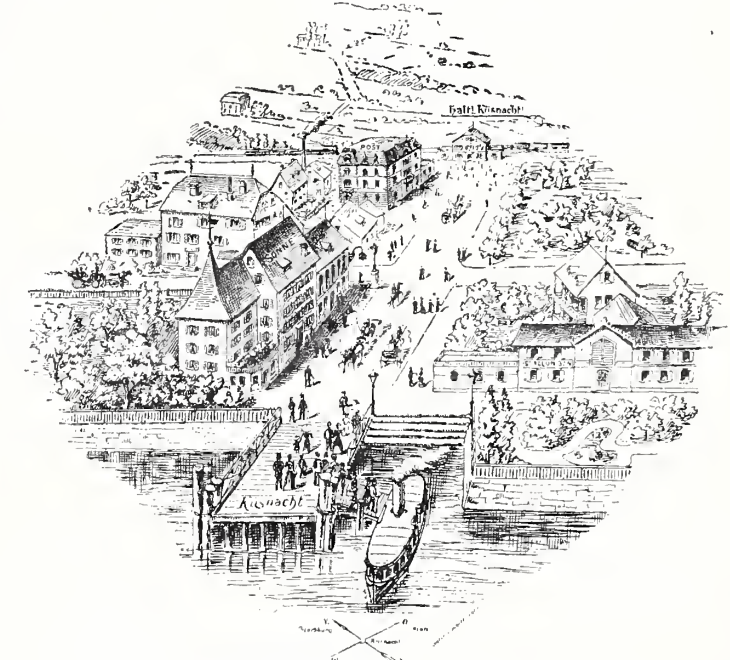

Am Zürichsee.

Am Zürichsee.

Die meisten auswärtigen Gäste, die unsere Ausstellung besuchen, werden sich, sofern ihnen das Wetter lächelt, nicht mit dem Genuss der Ausstellung und den Zerstreuungen begnügen, welche die Stadt bietet, sondern auch dem Zürichsee einen halben oder ganzen Tag widmen. Ist er doch im Schmuck seiner reichen Kulturen, seiner dreiundzwanzig grossen Ortschaften, die wie ein Perlenkranz aus Obstwäldern, Gärten und Weinbergen leuchten, mit dem grossartigen Hintergrund des Glarner-Hochgebirgs, mit dem gedeihlichen Volksleben, das sich überall an seinen Ufern entfaltet, mit dem Reiz seiner Geschichte und Sagen ein klassisches Landschaftsbild, in dem die freundlichste Anmut zum Ausdruck gelangt.

Wer über die Zeit nicht verfügt, um sich eine Fahrt längs der Ufer zu gestatten, wer aus diesem oder jenem Grund sich glaubt selbst eine Dampfschwalbenfahrt auf dem untern Seebecken versagen zu müssen, der sollte sich wenigstens die Stunde gönnen, um vom rosenblühenden Belvoirpark oder vom Idyll des weidenüberschatteten Zürichhorn aus den prangenden Geländen, dem blauen Seespiegel mit den weissen träumerischen Seglern seinen Gruss zu entbieten. Denjenigen aber, die den nötigen freien Tag haben, tragen die Dampfschwalben, die Eisenbahnen am linken und am rechten Ufer und wohl auch die Dampfbote, die während der Ausstellung sicherlich in den Dienst zahlreicher Vergnügungsfahrten gestellt werden, zu einer Fülle dankbarer Ziele.

Und ein solches ist jedes Dorf am Zürichsee. Küsnacht hat schon lange den Ruf eines Ortes, wo sich's wohl sein lässt, Erlenbach seine lauschigen Winkel und schönen Rebgüter, wo der im Ausstellungs-Restaurant wohlrenommierte Ehrenwein vom



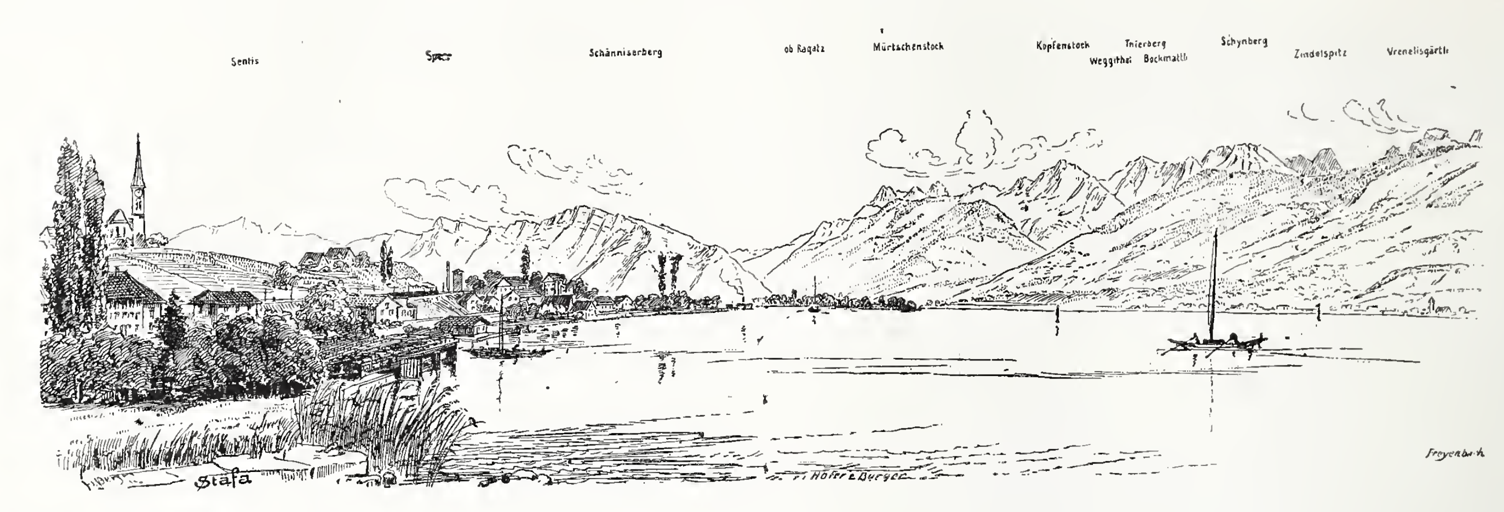
Erlengut und «Schipf» - Gute gedeiht. Der Name Herrlibergs deutet auf die herrlichen Weinberge, über denen das Kirchlein mit dem roten Spitzhelm glänzt, Meilen, von dem aus der Aussichtspunkt des Pfannenstiels, 703 m. ü. M., in einem Stündchen erstiegen wird, ist ebenfalls ein Mekka der Weinkenner, Männedorf, der Typus eines grossen, schönen und gedeihlichen Zürcherdorfs und dass es in Stäfa



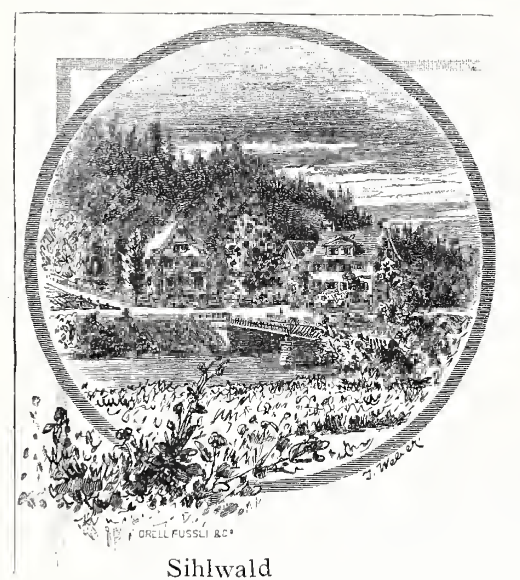
auch verwöhnten Menschenkindern wohlgefällt, hat Göthe schon vor hundert Jahren durch zweimalige längere Aufenthalte bezeugt. Thätiges Leben, Ueppigkeit und Gedeihen überall.

Nidelbad

Nicht anders am linken Seeufer, wo zunächst Kilchberg mit weissem Thurm und mit schönen Landhäusern auf grüner Höhe winkt. Und dann Rüschlikon mit dem aussichtsreichen, stillen, schönen «Nidelbad», wo es sich unter rauschenden Fruchtbäumen plaudern, auf den lachenden See nieder oder hinüber träumen lässt. Thalweil, das so freundlich zu den Quais von Zürich grüsst, als wäre es verliebt in die Stadt, regt uns zu einem Ausflug nach dem Idyll des Forsthauses im Sihlwald



an, der lauschigen Stätte, wo die Zürcher mit Vorliebe Naturandacht halten und von wo man mit genussreicher Fahrt auf der Sihlthalbahn nach der Stadt zurückkehren kann. Wie Rüschlikon sein Nidelbad, so hat das grosse städtische Horgen sein Kurhaus auf Bocken und seine herrlich gelegene Halbinsel Au. Von Wädensweil und Richtersweil, den grossen stattlichen Dörfern, darf man gar nicht sagen, wie viel Schönes dahinterliegt, sonst kommt man vom Zehnten in's Hundertste, von den Kurhäusern Lugeten und Feusisberg, hoch über dem Zürichsee in das Waldland von Einsiedeln und ganz in die Gewalt jener Ausflüglerbahn, die den Zürichsee mit dem Rigi verbindet.



Sihlwald

Wir aber haben uns als letztes, schönstes Ziel das malerische Städtchen Rapperswyl mit dem uralten Grafenschloss, mit dem aussichtigen Lindenhof, wo See und Hochgebirge gleich grossartig vor den Blick treten, und die Insel Ufenau vorbehalten, die man von dort in kurzer angenehmer Kahnfahrt erreicht. Hier waltet die Stille der Vergangenheit, aber um den Besucher schwebt der Schatten jenes Ritters, der auf dem Eiland Ruhe gefunden hat aus Not und

Rapperswyl

Kampf und ziehen die Lieder, mit welchen die beiden grossen schweizerischen Dichter G. Keller und C. F. Meyer sein Grab geweiht haben.



Ufenau



Eine Rundfahrt um den See mit Halt an einer oder zwei der von uns hervorgehobenen Stellen lässt sich an einem langen Sommertag bequem machen und wenn der Sonnenschein mit den Reisenden zieht, wird ihnen dieser Tag unvergesslich bleiben. *J. C. Heer.*

Allerhand Kleinigkeiten.

Zum *Schweizer. Lehrertag* entbieten wir auch unserseits den werten Gästen ein herzliches Willkomm in den weiten Räumen der Ausstellung. Die tausend nach Limmat-Athen pilgernden Jugendbildner erwartet am 2. und 3. Juli viele ernste geistige Arbeit. Am Montag früh beginnen die Beratungen der verschiedenen Sektionen: Volksschullehrer, Lehrer an höheren Schulen, Gewerbeschullehrer, Arbeitslehrerinnen. Um 10 Uhr erste Hauptversammlung, Nachmittags Konferenzen, Turnübungen und Spiele. Donnerstags früh wissenschaftliche Vorträge und Demonstrationen, zweite Hauptversammlung und Generalversammlung des schweiz. Lehrervereins. An beiden Tagen gemeinsames Mittag-

essen im Ausstellungsrestaurant. Den Schluss des Lehrertages bildet eine Fahrt auf dem Zürichsee und freie Vereinigung im Belvoirpark. Möge das Zürcher Festwetter auch am schweizer. Lehrertage sich bewähren!

* * *

Die internationale Ausstellung in *Brüssel* ist bis 1897 verschoben worden.



Nachdem nun auch die letzte Gruppenkommission (für Gruppe 18, Berufsunterricht) mit Zustimmung des Schweizer. Industriedepartementes bestellt worden ist, entfaltet das Zentralkomite eine rührige Thätigkeit für die Ausführung des Programmes. Nächstens wird sich das Publikationskomite besammeln, um einen Bericht des Hrn. Gavard über die Herausgabe einer *Ausstellungs-Zeitung* entgegen zu nehmen. Diese Kommission hat auch das Budget und die Grundlagen für Annoncierung und Affichierung festgestellt.

In Bezug auf die *Ausstellungs-Restaurationen* sind grosse Pläne in Vorberatung. Der Betrieb von 4 Restaurationen und 2 Bierwirtschaften wird nächstens zur Submission ausgeschrieben. Inmitten der Ausstellung ist ein *Thurm* von 68 Meter Höhe mit 11 Etagen projektiert, welcher in erster Linie zur Aufnahme der Gruppe 42 (Nahrungsmittel und Getränke) dienen und ein Restaurant enthalten soll. Zwei Personenaufzüge und zwei Treppen vermitteln den Aufstieg. Der Thurm wird oben abgeschlossen durch eine Terrasse mit prächtiger Aussicht.

Als zweiter Angelpunkt der Ausstellung präsentiert sich das den Darstellungen der Erfindungen *Raoul Pictet's*, speziell im Gebiete der thermodynamischen Wissenschaft gewidmete Pavillon. Ein Saal desselben wird den Gelehrten geweiht sein, welche in dieser Wissenschaft sich ausgezeichnet haben, während ein anderer als Restaurant beständig auf niederer Temperatur gehalten und seinen Gästen mit Hülfe der neuesten Technik angenehme Kühlung spenden soll.

Ein anderes Projekt, das noch nicht genehmigt ist, wird vom schweizer Hotelierverein zur Ausführung empfohlen, ein *Musterhôtel* nämlich, in welchem die Gruppe 23 (Hôtelindustrie) und eines der vorgesehenen Restaurants Unterkunft finden sollte.

Wie man sieht, ist das Zentralkomite eifrig bemüht, die Vorarbeiten rechtzeitig zu treffen und gründlich zu prüfen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben!



Unsere Ausstellung.

Der offizielle Ausstellungs-Katalog ist bereits in zweiter, revidierter Ausgabe erschienen. Seine praktische Anordnung und gefällige Ausstattung fanden ebenso sehr Anklang als die Thatsache, dass er am Eröffnungstage der Ausstellung fix und fertig dastund, was bekanntlich in der Ausstellungsgeschichte zu den Ausnahmen gehört. Für diese Leistung, die nur Der richtig zu würdigen weiss, welcher die hundertfachen grössern und kleineren Schwierigkeiten aus Erfahrung kennt, mit denen eine solche Arbeit zu rechnen hat, gebührt sowohl der Direktion und dem speziell mit der Ausgabe betrauten Beamten Herrn Müller, als auch den Lieferanten volle Anerkennung.

Wie aus dem Titelblatt hervorgeht, hat der Verein Zürcher Buchdruckereibesitzer den Druck gemeinsam besorgt, die Broschierarbeit wurde vom Buchbindermeister-Verein Zürich geliefert. Solch kooperatives Arbeiten ist ein erfreuliches Zeichen in unserer Zeit, wo die wilde Jagd nach Erwerb oft die schmutzigste Konkurrenz erzeugt.

Im Eingang des Katalogs finden wir ein Verzeichnis der Ausstellungsbehörden, dann folgt die von Herrn Prof. Autenheimer abgefasste vortreffliche Einleitung, die vorerst über die wirtschaftliche Entwicklung und den heutigen Stand der verschiedenen Industrien und Gewerbe im Kanton Zürich kurze und bestimmte Auskunft gibt, sodann die Geschichte des zürcher. Ausstellungswesens und der gegenwärtigen Ausstellung im besondern behandelt.

Im Hauptteile, Verzeichnis der Aussteller nach Gruppen, ist in jeder Gruppe, bezw. Gruppenabteilung, eine alphabetische Reihenfolge beobachtet. Durch Sterne (*) sind diejenigen Aussteller bezeichnet, welche das offizielle Verkaufsbureau mit der Vertretung betraut haben. Gar manche Aussteller haben die Möglichkeit, weitere Mitteilungen über ihre Firma (Entwicklung, Betriebsart, Arbeiterzahl, Spezialitäten, Patente etc.) gegen billige Vergütung publizieren zu können, zu ihrem Vorteil ausgiebig benützt.

Im 4. Teil findet sich ein ausschliesslich nur für Aussteller zugänglicher Inseraten-Anhang im Umfang von 100 Seiten. Zum Schluss folgt das alphabetische Register der 1510 Aussteller.

Wer die Ausstellung sich gründlich ansehen und den Besuch für spätere Zeiten praktisch nutzbar machen will, sollte nicht versäumen, den Katalog zu kaufen. (Preis 1 Fr., käuflich bei jedem Buchhändler oder vom Verkaufsbureau der Ausstellung zu beziehen). Mancher Besucher hat für irgend einen Gegenstand, der ihm gefällt oder praktisch erscheint, momentan keinen Bedarf oder nicht das nötige Kleingeld. Später würde er gerne eine Bestellung machen, erinnert sich aber der Adresse des Ausstellers oder der genauen Bezeichnung des Gegenstandes nicht mehr und bedauert dann lebhaft, dass er während des Ganges durch die Ausstellung nicht Notizen im Katalog angebracht hat. Ebenso kann der Katalog insoweit nützen, als er bei einer Durchsicht *vor* dem Besuch auf allfällige Firmen und Ausstellungsgegenstände, für die man sich besonders interessiert, aufmerksam macht und die dann auch mit Hülfe des Führers und des Katalogs leichter gefunden, bezw. nicht leicht übersehen werden.

* * *

Der kantonale Handwerkertag. Der Einladung des kantonalen Handwerker- und Gewerbevereins zu einem gemeinsamen Stelldichein in der kantonalen Gewerbeausstellung haben am Sonntag den 24. Juni etwa 400 Handwerker von Stadt und Land Folge geleistet. Am Morgen wurden nach einem schmackhaften Frühstück die Ausstellungshallen besichtigt. Bei fast jeder Gruppe hatten sich die Experten eingefunden, bereit zur Auskunfterteilung und Erklärung. Allerseits gab sich grosse Befriedigung kund über die Reichhaltigkeit und Schönheit der Ausstellung. Beim gemeinsamen Mittagessen begrüsste Herr *Berchtold* als Präsident des kant. Gewerbevereins die Gäste und sprach seine Freude aus über das Zustandekommen der Ausstellung. Hr. Stadtrat *Koller* als Vizepräsident der Austellungs-Kommission stattete den Dank ab Allen, welche am gelungenen Werk mitgearbeitet: den Handwerkern, dem Präsidenten Hrn. Lincke und dem Direktor Hrn. Boos-Jegher, dem Architekten Hrn. Gros, wie auch den Behörden, welche Beiträge gespendet haben. Hr.

Max *Lincke* als Präsident des Zentralkomites gab Aufschluss über den bisherigen Erfolg. Wir dürfen uns desselben freuen. Das erwartete Maximum der Ausstellerzahl, 1500, ist überschritten. 2000 Abonnements sind bereits gelöst. Möge es gelingen, ein permanentes Ausstellungsgebäude erstellen zu können. Er bringt ein Hoch der Opferwilligkeit der Behörden. — Hr. Direktor *Boos* überträgt den ihm gespendeten Dank auf die Ausstellungsbeamten, insbesondere den unermüdlichen Sekretär Hrn. Schulthess, die HH. Architekt Suter und Ingenieur Bienz. Hr. Boos weist ferner nach, wie seit der Landesausstellung u. A. der Kleinmotorenbetrieb riesige Fortschritte gemacht habe. Damals waren es zwei Aussteller auf diesem Gebiete, heute sind es 18. Sein Hoch gilt der Nutzbarmachung der Kleinmotoren. — Es erscheint nun ein Amerikaner, der aus Marthalen gebürtige Hr. *Manz,* Präsident des Schweizer Männerchor Chicago, auf der Bühne, um in beredten Worten seiner Freude Ausdruck zu geben über den guten Eindruck, den die Ausstellung auf ihn gemacht habe. Er ist erstaunt über die Solidität der Arbeiten. Die Schweizer und speziell die Zürcher Industriellen haben grosse Fortschritte gemacht und können sich messen mit irgend einem Lande der Welt, wenn nicht im Luxus, so doch in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit. — Hr. *Altorfer*, Redaktor in Wetzikon, gibt dem Wunsche Ausdruck, dass das Zürcher Landvolk die Ausstellung recht fleissig besuchen möge. — Hr. Redaktor *Hoffmann* von Winterthur erklärt, in Bezug auf das Kleingewerbe überrage die Ausstellung jene von 1883 und bringt sein Hoch auf den engern Zusammenschluss der Gewerbetreibenden im Kanton Zürich. — Namens des jungen Gewerbevereins des Bezirkes Dielsdorf verdankte Hr. Bezirksrichter *Kunz* von Regensberg die Einladung zum Handwerkertag. Der Wert und Nutzen solcher Ausstellungen müsse von Jedermann anerkannt werden.

Es war ein schöner Tag. Möge er als erster Festtag nach der Eröffnung von guter Vorbedeutung sein für die Ausstellung selbst.

* * *

Einen Gang durch die Ausstellung werden manche unserer Leser von der «Ausstellungs-Zeitung» erwartet haben. Die Redaktion wird diesen Hauptteil ihrer Aufgabe, eine Beschreibung aller Ausstellungsgruppen, nicht vernachlässigen, vorläufig war sie aber innerhalb und ausserhalb der Ausstellung mit andern dringlichen Arbeiten so sehr in Anspruch genommen, dass ein ruhiges Beschauen und gewissenhaftes Beurteilen zur Unmöglichkeit wurde.

Verschiedene Mitarbeiter haben übrigens eine fachkundige Berichterstattung über ihr spezielles Wissensgebiet für die nächsten Tage in Aussicht gestellt. Wo solche Fachberichte erhältlich (die Gewinnung geeigneter Berichterstatter hat in mancher Gruppe grosse Schwierigkeiten) werden wir selbstverständlich nicht vorgreifen.

Auch die Gewinnung geeigneter Illustrationen hat seine Schwierigkeiten. Photographische Aufnahmen ganzer Appartements oder einzelner Objekte sind nicht überall ausführbar. Trotz oder gerade wegen der reichen Fülle schöner und vortrefflicher Arbeiten ist die Auswahl der zur Illustration geeigneten Objekte nicht so leicht. Wir möchten nur das beste und würdigste zur bildlichen Darstellung bringen. Einige Illustrationen sind denn auch bereits in Arbeit. Nur Geduld!

Urteile der Presse
über die Zürcher Gewerbeausstellung.

«Wie man sich zu dem Unternehmen verhalten haben mag, dessen Realisierung am Freitag festlich begangen wird, nach der Vollendung muss man voller Hochachtung den Leitern wie den Ausführenden zugestehen, dass sie etwas Zürichs durchaus Würdiges geschaffen haben. Nicht allein die drei eidgenössischen Abteilungen werden die Ausstellung über den Rahmen einer kantonalen hinausheben, sondern auch der Umfang und die Art der Bauten rücken die Erinnerung an die Landesausstellung uns ausserordentlich nahe. In einem der schönsten Stadtteile ist mit glücklicher Behandlung der ziemlich verzwickten Raumverhältnisse ein interessanter Bau erstellt worden, der dem Bedürfnis wie dem Genuss, der guten Aufstellung und Besichtigung des Inhalts wie der Wirkung der prächtigen Umgebung vorzüglich dient.» *(W. Landbote 14. VI.)*

«Das Ausstellungsbild, das in den wundervollen Rahmen des allerjüngsten Zürich hineingespannt ist, wird Hunderttausenden edlen Genuss bieten, und was wertvoller ist, tausende junger ernster Handwerksleute werden sich sinnend darein vertiefen und Anregung und Belehrung daraus schöpfen. Die Eröffnung der Ausstellung fällt in die letzten Phasen des leidigen wirtschaftlichen Kampfes, der in diesen Frühlingsmonaten Zürichs Bevölkerung aufgeregt hat. Möchte die Freude über das schöne Gelingen recht bald durch die Botschaft erhöht werden, dass der Friede hergestellt ist und Meister und Geselle einträchtig den Hammer schwingen und den Hobel sausen lassen. Der Wunsch mag in diesem Augenblick kühn erscheinen; hoffentlich hält ihn niemand für utopisch. Und nun Glück auf!» *(N. Zürcher-Ztg. 15. VI.)*

«Schon heute, nach dem ersten Eindruck durch die noch nicht vollendete Ausstellung, darf man sagen, die Zürcher Ausstellung wird eine der glänzendsten, lehrreichsten und mannigfaltigsten werden, die je stattgehabt. In einzelnen Gruppen übertrifft sie die Landesausstellung von 1883 um ein Bedeutendes. Ueberall erblickt man wesentliche Fortschritte und eine Verfeinerung der Geschmacksrichtung.» *(W. Landbote 16. VI.)*

«Die drei eidgen. Abteilungen: Motoren, Hausarbeit, Sanitätswesen, sind es nicht allein, welche der Ausstellung einen *universell schweizerischen Charakter* geben, sondern auch die nur dem Kanton entstammenden Objekte. Sie dürfen in ihrer Grosszahl als die Darstellung der schweizer. Gewerbsthätigkeit überhaupt angesehen werden, als deren Typus und Zusammenfassung. So trefflich auch einzelne der kantonalen Ausstellungen gewisse Branchen repräsentiert haben, in obigem Sinne wird man doch nach einem Gang durch die Hallen am Zürcher Utoquai diejenigen Stimmen nicht überschwänglich nennen dürfen, welche eine kleine Landesausstellung hier etabliert fanden. Dass der grossen Veranstaltung in Genf damit nicht zu nahe getreten werde, ergibt sich aus der Beschränkung auf Klein-Industrie und -Gewerbe. Das Zürcher Unternehmen ist der Johannes, der dem Messias nur die Pfade ebnen soll, welcher uns erlösen möchte vom Fluche der ausländischen Produktion, so weit wir derselben entraten können.» *(«Merkur» 23. VI).*

Lesefrüchte.

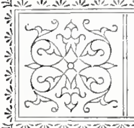
«Wir leben in der Zeit der internationalen Verträge; das Post- und Telegraphenwesen der ganzen bewohnten Erde ist in ein System gebracht, das Genfer Kreuz wird auf allen Schlachtfeldern respektiert, und es sollte daher doch nicht zu den unmöglichen Dingen gehören, durch freie Uebereinkunft dem völlig ungeregelten Zustande des Ausstellungswesens ein Ende zu machen. In dem bald drei Jahrzehnte umfassenden Zeitraum, in welchem eine grosse Industrie-Ausstellung der anderen auf dem Fusse gefolgt ist, hat sich eine Ausstellungstechnik im Grossen und Kleinen entwickelt. Man hat reiche Erfahrungen gesammelt und benützt für den Bau jener Paläste, welche rasch entstehen und nach kurzer Glanzzeit wieder verschwinden müssen, für deren innere Einrichtung und Ausstattung, für das Arrangement im Grossen und im Einzelnen, für die Reklame und vieles anderes mehr. Aber in einer Beziehung ist seit 1851 nicht der geringste Fortschritt zu konstatieren. Es wird noch immer Raubbau betrieben. Noch immer treibt eine freie oder vielmehr wilde Konkurrenz ihr Wesen auf Kosten des Gewerbefleisses der ganzen Welt.» Bruno Bucher, Wien.

Das gewerbliche Ausstellungswesen kann durch ein besonnenes *Mitwirken der Gewerbemuseen* ungleich fruchtbringender und zu einem wirklichen Unterrichtsinstitut gemacht werden, wenn nämlich *Fachmänner* mit der Prüfung von kantonalen und Bezirks-Ausstellungen beauftragt werden, mit der weitern Weisung, in einer oder mehreren an diese Prüfung anschliessenden Versammlungen der Aussteller die Resultate mehr oder minder eingehend zu besprechen und, die Urteile motivierend, belehrend und wegweisend für die Zukunft zu wirken. Die Erstrebung solcher Ziele erfordert aber die Verfügung über grössere Mittel und geeignete Kräfte. Bendel.

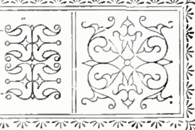
Gedächtnistafel.

1. Juli. Hauptversammlung des Schweizer. *Messerschmiedeverbandes* in Zürich.
1./2. Juli. Versammlung des Schweiz. gemeinnützigen *Frauenvereins* in Zürich.
1./2. Juli. Versammlung des Schweizer. *Friedensvereins* in Zürich.
1./3. Juli. Schweizer. *Lehrerfest* in Zürich.
3. Juli. Schluss der *Fischereiausstellung* in Zürich.
4. Juli. National Independence Day-Familienfest der Amerikanerkolonie Zürich.
6./7. Juli. Versammlung der Schweizer. *statistischen Gesellschaft* und des Vereins schweizer. Statistiker in Zürich.
6.—9. Juli. Internationale *Hundeausstellung* in Zürich.
7./8. Juli. Versammlung des Schweizer. *Samariterbundes* in Zürich.
7.—9. Juli. 25jähriges Jubiläum des Vereins ehemaliger *Polytechniker* in Zürich.

8. Juli. Delegiertenversammlung des Schweizer. Zentralvereins vom *Roten Kreuz* in Zürich.
10./11. Juli. Versammlung des Vereins schweizer. *Wirte* in Zürich.
15./16. Juli. Versammlung des Vereins ehemaliger *Schüler des Technikums Winterthur* in Zürich.
16. Juli. Besammlung des *Preisgerichts* der kantonalen Gewerbeausstellung.
22./23. Juli. *Wettfahren* des Limmat-Klub Zürich, zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins.
29. Juli. Generalversammlung des Schweizer. *Schreinermeistervereins* in Zürich.
5. 6. August. *Rennen* des Schweizer. Rennvereins.
12. August. Eidgen. *Wettfahren* des Schweizer. Pontonnier-Fahrvereins beim Platzspitz in Zürich.
29. August bis 2. September. Internationaler *Geologen-Kongress* in Zürich.



Offizielle Mitteilungen



Frequenz. Vom 15.—25. Juni ist die Ausstellung von **37,939** Personen besucht worden.

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

18. Juni	Arbeiterverein Basel	20 Personen
18. »	Schule Hätzingen	54 »
23. »	Seminar Hofwyl	34 »
24. »	Männerchor Wasterkingen	21 »
26. »	Sekundarschule Winterthur	61 »
27. »	Technikum »	57 »

Bis zum 28. Juni sind 3000 *Abonnements* gelöst worden.

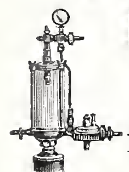
INSERATE.

Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

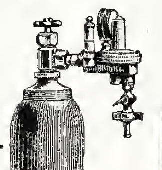
Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge, mit grossen, schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.*
Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire **M. RAGG.**

Chocolat SPRÜNGLI Cacao

während der Ausstellung
Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie
Ausschank in der Restauration



Richd Pfaff, Zürich



Metallwarenfabrik.
Bierdruck-Apparate für Luft, Wasser u. Kohlensäure. Pumpen für alle Flüssigkeiten.
Hahnen in jeder Grösse nach eigenen und fremden Modellen.



Grosses Lager in feinsten
Strassburger Höbeln und Hobelbänken,
sowie in sämtlichen andern **Werkzeugen für Schreiner, Glaser und Zimmerleute**, in nur besten Marken.

Clichés

liefern
schnell und billig
Benziger & Co.
Einsiedeln.

C. Wunderly,

Modes,
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in
Damen- u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaren

Ad. Kreuzer

Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.

Glasmalerei

Gegründet 1883.

Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. **Kunstverglasungen.**

Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome. Weltausstellung Chicago prämiert.

ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.

Unerlässlich

für jede Haushaltung ist das soeben erschienene

Kochbuch
von Frau Engelberger-Meyer,
Leiterin der berühmtesten und ältesten
Kochschule
der Schweiz.

Das Buch ist elegant gebunden zu beziehen bei der Verfasserin, **Hirschengraben 3, Zürich.**
Preis 8 Fr.

P. AMMANN, Kürschner, WINTERTHUR. Anfertigung u. Handel in Pelzwaren aller Art. Bestellungen und Umänderungen prompt und billig.

In Tausch für Druckarbeiten beziehe wo irgend möglich Waren. J. Wirz, Buchhandlg. & Buchdruckerei, Grüningen.

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	in einzelnen Portionen zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu **10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

Die Unterzeichneten eröffnen hiemit unter der Firma

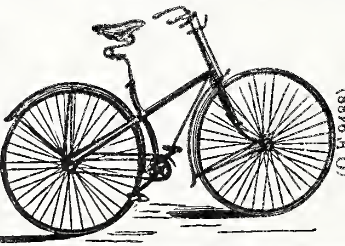
WEBER & MEYER

ein Rechtsagentur-, Inkasso- und Liegenschaften-Vermittlungs-Bureau

und empfehlen sich einem geehrten Publikum zur Besorgung aller in dieses Fach einschlagenden Geschäfte.
Zürich, den 7. März 1894.

E. Weber, vom aarg. Obergericht, patent. Rechtsagent.
E. Meyer, gewesener Substitut des Stadtammannamtes Zürich I.

Bureau: **Brunngasse 1** (Hirschenplatz).



F. Schönfeld, Zürich V.

Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.
Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs solideste gebauten **Touren-Maschinen** nur 16—17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 **Maschinen.** — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt.
(O F 9488)



Für Herstellung von
Buchdruck-Arbeiten
jeder Art hält sich bei sorgfältigster Ausführung bestens empfohlen
Buchdruckerei Meyer & Männer
Sihlstrasse 6 — ZÜRICH.

Fritz Meurer
vormals
Schneeli-Widmer

Tonhalleplatz 20.
Grosses Lager handgenähter
Schuhwaren.
Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Zu verkaufen.

LAND für Industrielle, wobei Geleiseanschluss möglich. Anfragen befördert unter W. A. 145 die Expedition ds. Blattes.

Restaur. z. Strohhof

Peterstrasse. — Augustinergasse 5.

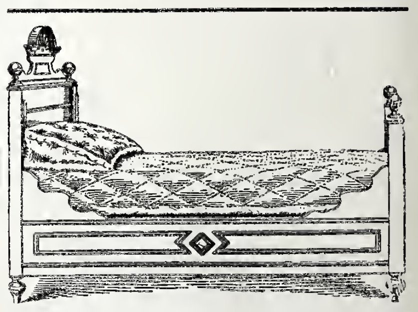
Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine. Ungarweine offen und in Flaschen.
Sehr gute Küche. Mittagstisch v. ½12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12¼ Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jedes Tageszeit. Höflich empfiehlt sich
Otto Graf z. Strohhof.

Feuerwerk

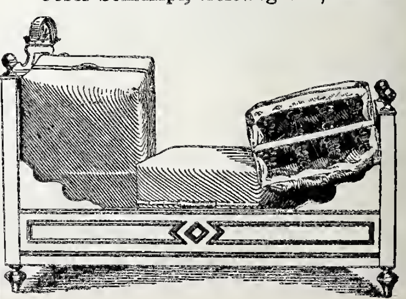
Papierlaternen
Spielwaren
J. Freudweiler
Strehlgasse No. 8, Zürich.

Photographie

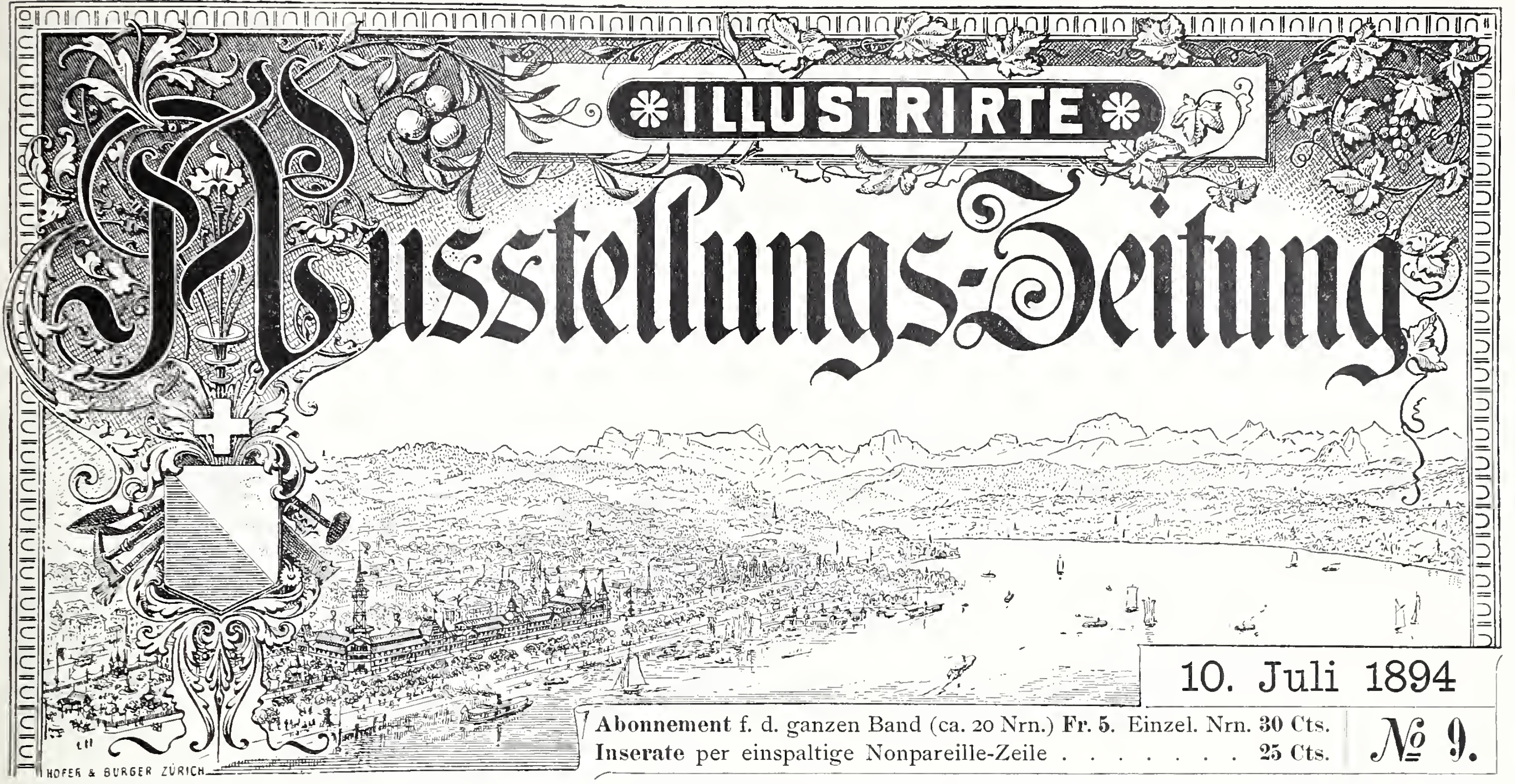
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.



In **Gruppe 5** ausgestellt: Die von **Josef Schrimpf** in den meisten Staaten Europas ganz neu patentirten **dreiteiligen Doppelmatratzen.** (Oberes Bild veranschaulicht die äussere Ansicht der Matratze, unteres Bild die innere Ausarbeitung.) — Prospekte etc. werden gratis und franco versandt.
Josef Schrimpf, Zeltweg 33 I, **Zürich.**



Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



10. Juli 1894

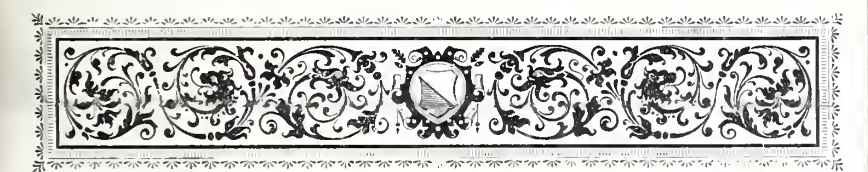
Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 9.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.

INHALT:



Handwerk und Gewerbe im Kanton Zürich vor 40 Jahren (Schluss).

In den Expertenberichten über die kantonale Industrie-Ausstellung im August *1854* in Zürich wird im fernern der *Glasmalerei* (3 Aussteller) erwähnt, allerdings nicht mit besonderm Lob; am besten kommt der bekannte J. Röttinger in Zürich weg.

In *Papieren* werden die Assortimente der Papierfabrik an der Sihl, welche sich nun seither so grossartig entwickelt hat, sehr bescheiden beurteilt. Feine Post- und Schreibpapiere, Zeichnungs- und Luxuspapiere fehlten gänzlich, andere Fabrikate werden als teuer oder zu wenig elegant bezeichnet. Einen «Glanzpunkt der Ausstellung» bildeten die 14 Assortimente von Luxus-Briefpapieren, Couverts, Visiten- und Gratulationskarten, Prägearbeiten etc. der Papeteriefabrik Ganz in Zürich. Die auswärtige Konkurrenz werde damit verdrängt, den Pariser Artikeln auf andern Absatzplätzen der Markt streitig gemacht werden. Niemand hätte vor kurzem geglaubt, dass es in der Schweiz möglich wäre, in solchen, «ganz dem feinen Luxus dienenden Artikeln einen viele Hände beschäftigenden Erwerbszweig zu kultivieren», meinen die Experten. — Was vor 40 Jahren zum «feinen Luxus» gehörte, kann sich heute jedes Dienstmädchen infolge der billigen Massenproduktion anschaffen.

Die ausgestellten *Buchbinderarbeiten* werden als kunstgerecht und solid befunden, «die Aussteller haben mit der Zeit, den neuen Erfindungen und den Launen der Moden Schritt gehalten. Der Marmorschnitt von Buchbinder Konrad Fröhlich in Bülach war eine «ausgezeichnet vollendete schöne Arbeit». Ebenso werden gerühmt die Cartonnages- und Etuisarbeiten von Joh. Näher, H. Dändliker und Jakob Foppert älter in Zürich, die Nachtlichtschirme mit Photophanien von C. Lohbauer jr. in Zürich. «Ausgezeichnetes» leistete Herr Briam zur Linde, der Leiter jener Ausstellung, in Lederetuisarbeiten.

Die *Holzschneidekunst* war nur durch einen nicht besonders gerühmten Aussteller vertreten.

In der Gruppe *Instrumente* wird ein von Bertschinger & Cie. am Neumarkt erfundenes und brevetiertes Bruchband als allen Anforderungen der Chirurgie entsprechend gerühmt; ebenso die mechanischen Corsets, Stelzbeine und künstlichen Glieder von Weber-Strauss in Zürich. Chirurgische Instrumente fehlten. Präzisionswagen und Distanzenmesser von Goldschmidt in Zürich werden als vorzüglich geschätzt, ebenso die von Fr. Sulzer in Winterthur ausgestellten Reisszeuge. *Daguerreotypen* hatte Schweizer in Zürich ausgestellt.

In *Musikinstrumenten* scheint damals Zürich in Joh. Wischer einen Meister ersten Ranges beherbergt zu haben. — Von der *Klavierfabrikation* wird berichtet: «Die schon seit einiger Zeit in Zürich betriebene Anfertigung der Pianos hat durch die von der Londoner Industrie-Ausstellung diesen trefflichen Instrumenten gewährte Anerkennung und durch den Wetteifer der drei grossen Ateliers einen grossartigen Aufschwung genommen, der den Sachverständigen im höchsten Grade überrascht». Es bestunden anno 1854 in Zürich die jetzt noch wohlbekannten, wenn auch zum Teil nicht mehr fabrizierenden Firmen C. Rordorf & Cie., Sprecher & Cie., Hüni und Hübert. Alle drei Fabriken finden im Expertenbericht eingehende und sachliche Beurteilung ihrer Eigenart. Es heisst zum Schluss: «Für Zürichs Industrie stellt sich sehr günstig heraus, dass seine Pianos in den deutschen Zollvereinsstaaten, in Holland und weiterhin

Absatz gefunden haben, und diese sowie andere Musikinstrumente durch beharrliche Verfolgung der besten Fabrikation und vereinte Bemühungen unserer zahlreichen Musikfreunde einen bedeutenden Zweig der einheimischen Industrie bilden werden».

Jene vor 40 Jahren ausgesprochene Erwartung hat sich erfüllt. Trotz der grossen Schwierigkeiten infolge ausländischer Schutzzölle gedeiht heute noch die Zürcher Pianofabrikation und erfreut sich hohen Ansehens im In- und Auslande. Auch die diesjährige Ausstellung gibt davon Zeugnis.

Und wie mit diesem Industriezweig verhält es sich mit allen andern: Nur die «beharrliche Verfolgung der besten Fabrikation» garantiert den bleibenden Erfolg. Mögen Zürich's Gewerbtreibende dessen immer gedenken!

WK.





Luftuntersuchung.

Von Dr. *Wegmann,* Adjunkt des eidgen. Fabrikinspektorates.

(Zur eidg. Spezialabteilung: Fabrikhygieine.)

In unserer misstrauisch kritisierenden Zeit prüft man mit wohlausgebildeten wissenschaftlichen Methoden Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aller Art; immer mehr Objekte werden in den Kreis dieser Untersuchungen einbezogen. Dass solche an den Lebensmitteln vorgenommen werden, deren Unreinheit dem Geldbeutel des Käufers und eventuell seiner Gesundheit schadet, findet heutzutage Jedermann selbstverständlich. Skeptischer sind viele Leute gegenüber den Wasseranalysen. Allein die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch das Wasser hat meist auch hier die Spötter und Zweifler eines Bessern belehrt. Warum nun aber gar noch die Luft untersuchen?! Da gibt es ja nichts zu fälschen, nichts zu übervorteilen, die Luft ist ja, Gott Lob, gratis für Alle! Und wenn sie voll Rauch ist, so sieht man es, enthält sie wohl- oder übelriechende Beimischungen, so ist jedem Menschen zu deren Wahrnehmung die Nase gegeben. Schon recht; aber es gibt eben Verunreinigungen, die wir weder sehen, noch riechen, noch schmecken können und die, wenn sie sich sonst bemerkbar machen, dann bereits schädlich auf uns gewirkt haben. Diese sind es, welche Luftuntersuchungen vom hygienischen Standpunkt aus nicht nur rechtfertigen, sondern geradezu verlangen.

Solche wurden zuerst in rein wissenschaftlichem Interesse angestellt. In *chemischer* Hinsicht haben dieselben ergeben, dass die Atmosphäre in der Hauptsache eine Mischung aus Sauerstoff und Stickstoff ist. Auf 100 Liter Luft kommen annähernd 21 Liter vom erstern und 79 Liter von letzterm Gas; daneben finden wir immer ein gewisses Quantum Wasserdampf und einen schwankenden Prozentsatz Kohlensäure. Waldluft besonders enthält Ozon, eine für den Lebensprozess wohlthätige Form des Sauerstoffs. Andere Gase sind zufällige Vorkommnisse in der Luft.

Das Verhältnis von Sauerstoff und Stickstoff ist ziemlich konstant. Durch die Atmung brauchen aber Menschen und Tiere Sauerstoff auf und geben *Kohlensäure* ab. Dasselbe geschieht bei jeder Verbrennung, ebenso bei der Gährung und Fäulnis organischer Substanzen. Hierüber mögen einige Zahlen angeführt werden: In einer Stunde verbrauchen

	Sauerstoff	und geben ab *Kohlensäure*
ein erwachsener Mensch	38 Gramm	44 Gramm
eine Stearinkerze	30 »	28 »
eine Gasflamme von 17 Kerzen	214 »	150 »
eine Petrolflamme von 17 Kerzen	? »	289 »

Häuft sich die Kohlensäure in einem geschlossenen Raume an, übersteigt sie eine gewisse Grenze — und es ist nicht zu vergessen, dass der Sauerstoff in dem Masse ab- wie die Kohlensäure zunimmt — so übt sie nachteilige Wirkungen aus. Es hat also Interesse, deren Menge zu ermitteln und die Grenze kennen zu lernen, bei welcher die Gefahr beginnt. Diesem Zweck dienen einige in der eidgen. Abteilung I ausgestellte Apparate.

Dieselben repräsentieren bereits eine ziemlich ausgebildete Technik, wie sie dem Altmeister Pettenkofer noch nicht zur Verfügung stand. Er nahm eine grosse Flasche von bekanntem Inhalt, füllte sie durch einen Blasbalg mit der zu untersuchenden Luft, goss dann ein abgemessenes Quantum Kalk- oder Barytwasser von bestimmter Alkalinität hinein; durch längeres Umschütteln wird die Kohlensäure von der Reagensflüssigkeit absorbiert, die sich dabei durch den entstehenden kohlensauren Kalk oder Baryt trübt. Hernach bestimmte er auf chemischem Wege die noch vorhandene Alkalinität der Probeflüssigkeit und rechnete daraus zunächst das Gewicht und aus diesem das Volumen der absorbierten Kohlensäure aus. Diese Titriermethode liefert heute noch die genauesten Resultate, ist aber für den täglichen Gebrauch zu umständlich.

Prof. Lunge hat die Sache einfacher gestaltet. Er misst mit einem Kautschukball das Luftvolumen, welches in einem abgemessenen Quantum klaren Barytwassers einen bestimmten Grad der Trübung hervorbringt. Aus der Anzahl der benötigten Ballonfüllungen ergibt sich der Gehalt an Kohlensäure. Der wunde Punkt an dieser Methode ist das Erkennen der Endreaktion. Nach der gleichen Anzahl Ballonfüllungen findet der Eine die Trübung stark genug, der Andere noch zu schwach; auch der gleiche Beobachter ist im Zweifel je nach der Beleuchtung; bei Nacht endlich lässt sich dieser Apparat gar nicht gebrauchen.

Zu einem ganz ähnlich zu handhabenden neuern Apparat benutzt derselbe Chemiker als Absorbtionsmittel eine genau titrierte Sodalösung, welcher etwas Phenol-Phthaleïn zugesetzt wird, eine Substanz, die in alkalischer Lösung (Soda) rot, in saurer (Kohlensäure) farblos ist. Wenn so viel Luft durch das abgemessene Quantum Reagensflüssigkeit durchgesaugt ist, dass die in ihr enthaltene Kohlensäure die Alkalinität der Soda aufhebt, verschwindet die rote Farbe der letztern. Dieser Umschlag ist auch bei künstlicher Beleuchtung gut zu erkennen, die Methode viel besser, als die minimetrische mit Barytwasser.

Die weitgehendsten Ansprüche an die Einfachheit und Handlichkeit eines physikalisch-chemischen Instrumentes befriedigt der Apparat von Dr. Schaffer. Das weisse in einen Rahmen gespannte Fliesspapier ist mit farbloser Phenol-Phthaleïnlösung imprägniert; lässt man aus dem beigegebenen Fläschchen einen Tropfen Barytwasser darauf fallen, so entsteht momentan ein roter Fleck, der in dem aufgestellten Rähmchen nach und nach durch die Kohlensäure der umgebenden Luft entfärbt wird. Je mehr davon vorhanden ist, desto rascher verschwindet die rote Farbe. Aus einer zugehörigen Tabelle liest man den jeder Entfärbungsdauer entsprechenden Kohlensäuregehalt ab. Dieser Apparat liefert nun freilich nicht so genaue Resultate wie der Lunge'sche.

Prof. Wolpert hat einen Apparat construiert, an dem man ohne weiteres Zuthun den Kohlensäuregehalt jeden Augenblick ablesen kann, wie die Temperatur am Thermometer. Derselbe benutzt ebenfalls die rote Phenolphthaleïnlösung, welche aus einem Gefäss auf eine weisse Schnur abtropft und dieselbe rot färbt; je mehr Kohlensäure aber in der Luft ist, auf eine um so grössere Strecke wird die

Schnur von unten herauf entfärbt. Die Resultate sind nur approximativ; der Apparat ist lediglich für einen fixen Standort berechnet. — Es sind noch andere Instrumente zur Bestimmung der Kohlensäure erfunden worden, die in der Ausstellung aber nicht zu sehen sind.

Der Kohlensäuregehalt der Atmosphäre schwankt zwischen 0,3 und 0,4 Volum Promille. In bewohnten Räumen hängt er von deren Grösse, von der Zahl der Insassen, der Art der künstlichen Beleuchtung und besonders von der Lufterneuerung ab. Diese ist wichtiger als ein grosser Luftcubus, denn was nützt ein grosses Zimmer voll schlechter Luft? In einem gut ventilierten Wohnzimmer fand man nur wenig Kohlensäure mehr als im Freien; in dicht besetzten Arbeitslokalen trifft man gelegentlich 3 ‰ und mehr; am schlimmsten aber steht es in dieser Beziehung in vielen Schulstuben. Pettenkofer hat als Grenze zwischen guter und schlechter Luft 1 ‰ Kohlensäure zugelassen, neuere Autoren sind strenger und gestatten für gute Luft nur 0,8, sogar blos 0,7 ‰. Steigt der Kohlensäuregehalt über 1 ‰, beginnt das Gas nachteilige Wirkungen auszuüben, welche auf seiner Unfähigkeit, die Atmung zu unterhalten, beruhen.

Im Gegensatz hiezu ist das *Kohlenoxyd* ein starkes Gift im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Auch dieses Gas ist für unsere Sinnesorgane nicht wahrnehmbar; qualitativ kann man es auf chemischem Wege leicht nachweisen, während wir für die quantitative Bestimmung keine so einfachen Apparate haben, wie für die Messung der Kohlensäure. Sie sind aber auch nicht so notwendig, denn das Bestreben der Hygieiniker soll vorwiegend darauf gerichtet sein, Kohlenoxyd überhaupt nicht entstehen zu lassen oder seinen Austritt in die Atmungsluft zu verhindern. — Andere schädliche Gase, die in Fabriken gelegentlich auftreten, machen sich glücklicherweise durch einen charakteristischen Geruch bemerkbar.

Auch für die quantitative Bestimmung der *organischen Substanz* in der Luft besitzen wir noch keine so ausgebildete einfache Methode, dass der praktische Hygieiniker im täglichen Leben sich ihrer bedienen könnte, aber man wird zweifellos zu einer solchen gelangen. Die wichtigsten hier in Betracht fallenden Dinge sind die krank machenden Bakterien und gewisse Bestandteile der Ausatmungsluft und der Hautausdünstung des Menschen, deren chemische Natur wir noch nicht kennen.

Die Prüfung der Luft auf Bakterien und andere *Keime* ist der jüngste Angriff, welcher auf dieselbe unternommen wurde. Die Methoden der bakteriologischen Forschung sind zum Teil recht weitläufig; ein für sie unentbehrliches Instrument ist das Mikroskop, welches uns zu den der rein *physikalischen Untersuchung* dienenden Apparaten hinüberführt. *Temperatur und Luftdruck* liest man täglich an Thermometer und Barometer ab; seltener kümmert man sich um den *Feuchtigkeitsgehalt* der Luft, doch schenkt man diesem Faktor in Fabriken immer mehr Aufmerksamkeit. Unsere Ausstellung weist auch einige Instrumente auf, welche zur Bestimmung des Wassergehaltes in der Luft dienen. Die einen (Hygrometer, Hygroskop) beruhen auf der Ausdehnung und Zusammenziehung tierischer Haare und Membranen bei schwankender Feuchtigkeit, die andern auf der durch Verdunstung erzeugten Kälte (Psychrometer).

Die Meteorologen haben ferner den *Bewegungszustand* der Atmosphäre untersucht und die Hygieiniker haben die Idee aufgegriffen, die Apparate ihrem Zweck angepasst, um die Geschwindigkeit von Ventilations-Luftströmen zu bestimmen. Das ausgestellte Anemometer ist das bis jetzt allgemein hiefür gebräuchliche Hülfsmittel. Das Bestreben, automatisch funktionierende Instrumente zu finden, hat bereits auch hier zu praktischen Erfolgen geführt, wie die von Ingenieur Recknagel in Winterthur ausgestellten Ventilationscontrollapparate zeigen.

Die Hygieine und speziell die Gewerbehygieine kann sich zu diesen Erfindungen gratulieren, welche es auch dem Laien ermöglichen, die Atmungsluft auf ihre Reinheit zu prüfen und den Ausstellern muss man Dank wissen, welche ihre Instrumente bei der gegenwärtig gebotenen Gelegenheit dem Publikum vorführen und dadurch zu deren Kenntnis und Verbreitung beitragen.

Mühle und Bäckerei in der Ausstellung.

(Mit Illustration S. 86.)

Eines der interessantesten und umfangreichsten Objekte unserer Ausstellung wird, obwohl direkt an der allgemeinen Passage liegend, von manchem Besucher kaum eines Blickes gewürdigt und doch verdient es aufmerksame Beachtung nicht nur der Fachmänner, sondern aller Derjenigen, welche um das «tägliche Brod» kämpfen müssen.

In der parallel dem Utoquai führenden Halle B wird täglich von 10—12 Uhr morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags die auch in ihrer äussern Ausstattung recht hübsch sich präsentierende *automatische Mühle* der weltbekannten Firma *A. Millot* in Stadelhofen-Zürich in Betrieb gesetzt.

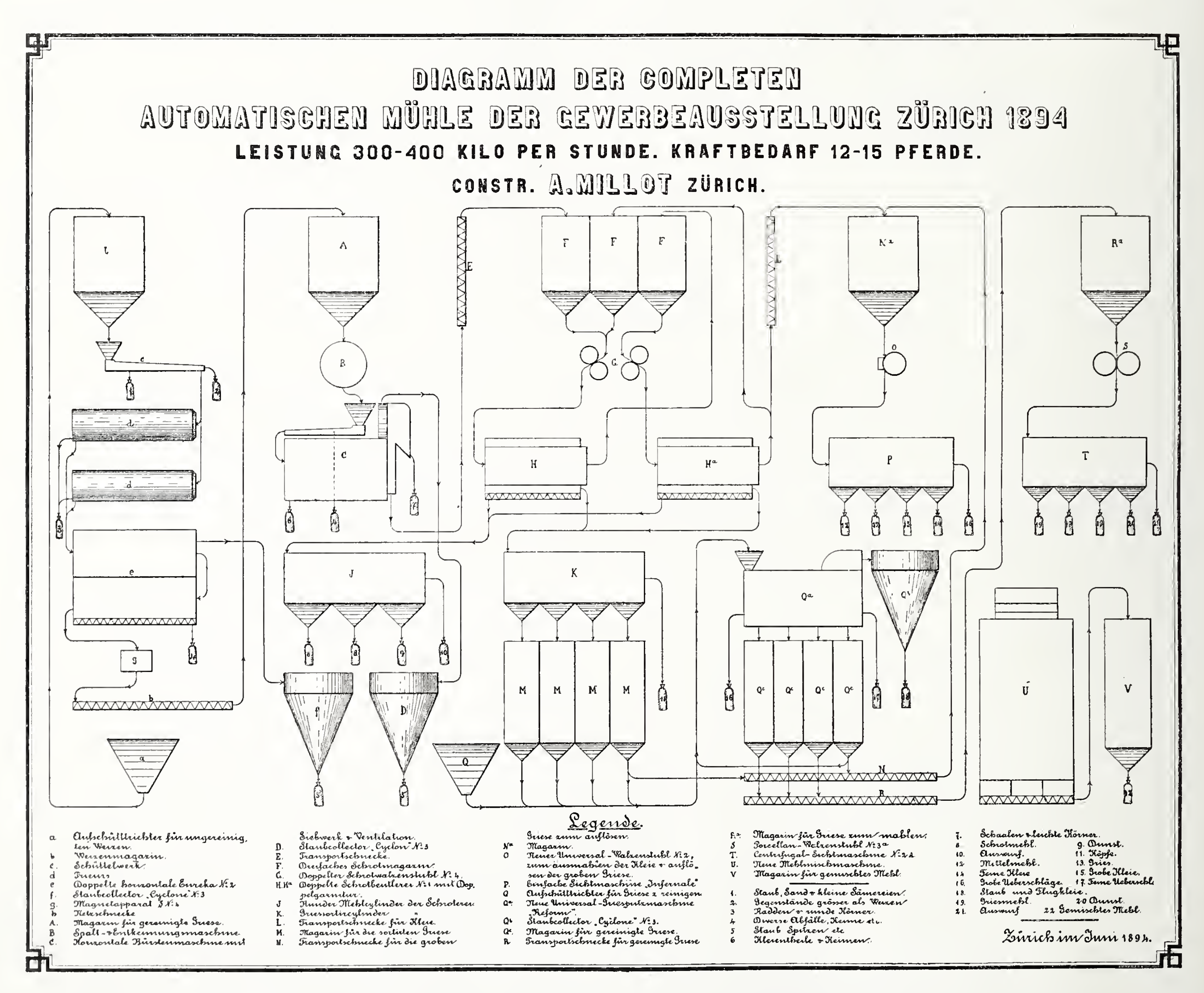
Diese Mühle ist für ganz automatisches Verfahren eingerichtet und vermahlt per Stunde 300—400 Kilo Weizen vollständig fertig mit einer Kraft von 12—15 Pferden, bedient von zwei Müllerburschen. Dem gegebenen Platze entsprechend musste sie ziemlich gedrängt eingerichtet werden; jedoch ist überall noch genügend Raum vorhanden, um die Maschinen besichtigen und bedienen zu können.

Plan und Diagramm sind ausgestellt; ebenso solche für eine Vermahlung von 1200 Kilo per Stunde. Das Gebäude besteht aus Keller, Erdgeschoss und erstem Stock. Im ersteren sind die Unterteile der Becherwerke, die Abfallröhren etc., zwei Aufschütttrichter und zwei lange Transportschnecken angebracht. Das Erdgeschoss enthält die Fruchtputzerei, die Spaltmaschine, auch als Spitzgang zu gebrauchen und die Walzenstühle, einige Behälter für die Griese und Mehle etc., nebst den Sackrohren und die Mehlmischmaschine. Im ersten Stock sind eine horizontale Bürstenmaschine, die Griesputzmaschine und die Beutlereien aufgestellt nebst den verschiedenen Zubehörden. Ferner sind ein Sackaufzug, ein Schnelligkeitsanzeiger und ein elektrisches Läutwerk (Leerlaufanzeiger) angebracht. Die beiden Stockwerke sind durch eine Wendeltreppe miteinander verbunden. Ausserdem sind in der Mühle einige kleinere Maschinen und Werkzeuge etc. als Muster aufgestellt, die an der automatischen Mühle keinen Anteil haben.

Nach obigem Diagramm ist das Mahlverfahren folgendes:

Der Weizen wird in den Aufschütttrichter *a* geschüttet, von wo er mittelst der ersten Abteilung eines dreifachen Becherwerkes in das Magazin *b* gebracht wird. Nachdem gelangt er auf die komplete Fruchtputzerei, die aus einem Schüttelwerk *c*, zwei Trieurs *d*, einem kleinen Becherwerk und einer doppelten horizontalen Eureka *e* besteht. Der Weizen wird damit rationell gereinigt und gelangt dann mittelst der zweiten Abteilung des dreifachen Becherwerkes durch den Magnetapparat *g* und die Netzschnecke *h* in das Magazin *A*. Mittelst der Spalt- und Entkeimungsmaschine oder Spitzgang *B* werden die Weizenkörner der Länge nach geöffnet oder abgespitzt und die dritte Abteilung des dreifachen Becherwerkes befördert sie auf die horizontale Bürstenmaschine *C*, die mit Schüttelwerk und Ventilator versehen ist. Diese Maschine bezweckt, den gespaltenen Weizen zu sieben und zu bürsten, infolge dessen die noch anhaftenden Unreinigkeiten, Keime und Kleieteilchen etc. entfernt werden. Der Staub und die Flugkleien etc. sowohl von der Putzerei *e* als von der Maschine *C* werden je in einen Staubkollektor «Cyclon» *f* und *D* geblasen, von wo sie unten in Säcke fallen, während die reine Luft oben austritt. Der gespaltene und gebürstete Weizen, welcher durch diese Manipulation vollständig gereinigt ist, gelangt vermittelst der Trantport-

schnecke *E* in die erste Abteilung des dreifachen Magazins *F*. Auf dem doppelten Walzenstuhl *G*, welcher mit selbstthätiger Abstellvorrichtung und Läutwerk versehen ist, wird der Weizen geschrotet und durch ein doppeltes Becherwerk auf die Vorschrotbeutlereien *H* und *Ha* gebracht. Diese letzteren sind mit Doppelcylindern, d. h. mit Cylindern, bestehend aus einer innern mit Drahtgewebe und einer äussern mit Seide bespannten Abteilung versehen, womit erzweckt wird, dass die ihnen zugeführten Waren in drei verschiedene Teile getrennt werden. Der Auswurf der innern Cylinder fällt abwechslungsweise in die eine oder andere Abteilung des Magazins *F*. Mehl und Dunst gehen in die Beutlerei *J* mit rundem Cylinder und fallen in Säcke und die Griese werden auf dem Griessortiercylinder *K* sortiert, von wo sie in die zugehörenden Abteilungen des Kastens *M* fallen. Die Einrichtung für den Schrotprozess ist so getroffen, dass je nach der Qualität des Weizens zwei oder drei und mehr Schrotungen gemacht werden können. Bei der letzten Schrotung geht der Auswurf aus der Schrotbeutlerei *Ha* mittelst der Schnecke *L* auf den neuesten Universalwalzenstuhl *O*, welcher mit nur 1 Walze und Schale, ohne Räder, versehen ist, wird dort vollständig ausgearbeitet, in der einfachen Sichtmaschine *P* abgebeutelt und in Säcke gezogen. Diese letzten beiden Maschinen *O* und *P* dienen auch zum Auflösen und Beuteln der gröbern sowie aller andern Griese, sobald der Schrotprozess fertig ist. Aus dem Kasten *M* gehen die Griese auf die ganz neue Universal-Griesputzmaschine «Reform» *Qa*, werden dort gereinigt und sortiert und fallen in den Kasten *Qc*. Der Ventilator der Maschine *Qa* ist mit einem Staubkollektor «Cyclon» *Qb* in Verbindung. Die gereinigten Griese werden aus dem



Kasten *Qc* vermittelst zweier Transportschnecken *N* und *R* und einem doppelten Becherwerk je nach ihrer Qualität und Grösse dem Universal-Walzenstuhl *O* oder dem Porzellan-Walzenstuhl *S* zugeführt. Letzterer dient speziell zum Vermahlen der feineren Griese, von wo sie auf die Centrifugal-Sichtmaschine *T* gehen, dort gebeutelt und unten in Säcke gefasst werden. Die beim oben beschriebenen Mahlverfahren erhaltenen Mehlsorten werden durch die Mehlmischmaschine *U* gemischt und in den Kasten *V* gebracht, von wo das fertige *Mehl* eingesackt wird.

Von der automatischen Mühle gelangt das fertige Mehl in den nebenan stehenden, von Keller-Huber in Zürich I ausgestellten sehr interessanten *Backofen* neuester Konstruktion. Herr Dolder in Unterstrass-Zürich hat es unternommen, hier täglich dreimal frisch duftende Wähen und Kleinbrod durch eine rotbackene Blondine an die hungrige Menschheit zu verkaufen und findet lebhaften Zuspruch.

Die Kollektiv-Ausstellung der Mühlenbesitzer und Bäckermeister von Zürich bietet in ihrer innern und äussern Anlage eine höchst sehenswerte Gruppe, wie man sie nicht in vielen Ausstellungen schauen kann.

Neben der oben beschriebenen Mühle findet man daselbst noch Fruchtsammlungen, Müllerei-Produkte, Mais- und Hafergrütze und feine *Maggi's* Nahrungsmittel, welch' letztere durch Elektrizität am Platze selbst zubereitet werden; ferner neben einer Kollektion Photographien, die Mühlen des Kantons Zürich darstellend, auch Angaben über deren Produktion etc., sowie Statistiken von Getreidepreisen etc.

Schweizer. Lehrertag. Wenn Zürich seine liebwerten Miteidgenossen zu einem Feste versammelt, dann kommen sie in doppelter und dreifacher Zahl. Und dass die schweizer Pädagogen der ersten Bildungsstätte in der Eidgenossenschaft mit Freuden einen Besuch erstatten, liess sich erwarten, auch wenn das obligate Festwetter nicht mitgespielt hätte. Statt der bisher an solchen Versammlungen üblichen Besucherzahl von 800—1000 waren 2300 Lehrer am Sonntag den 1. Juli eingerückt, aus allen Teilen des Landes, Professoren, Dorfschulmeister und «Lehrgotten», in allerlei Idiomen das Lob des schönen Zürich preisend. Nachmittags im Zürichhorn und abends in der Tonhalle wurden die ersten Grüsse gewechselt. Montags in der Früh begann die Tagung verschiedener Sektionen und um 10 Uhr fand in der festlich geschmückten Peterskirche die Hauptversammlung statt. Sie wurde eröffnet mit dem Lied «O mein Heimatland» und mit einem herzlichen «Willkommen» des Festpräsidenten Stadtrat Grob, der in einem geschichtlichen Rückblick die Entwicklung der schweizerischen Volksschule vorführte. Hierauf referierte Hr. Dr. Largiadèr in einstündiger Rede über das Thema «Bund und Schule», indem er die von ihm aufgestellten Thesen verteidigte. Der feurige schwungvolle Vortrag des zweiten Referenten, des Hrn. Prof. A. Gavard aus Genf, wurde, wie auch die Voten der folgenden Redner, oft durch stürmischen Beifall unterbrochen. An der allgemeinen Diskussion sprachen alle Redner zu Gunsten der Vorlage Schenk. Es nahm daher die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: «Die 18. schweiz. Lehrerversammlung begrüsst und unterstützt in allen Teilen das Programm Schenk und erwartet zutrauensvoll von den eidgen. Behörden und von dem ganzen Schweizervolk, dass sie die für das Gedeihen der Volksschule dringend gewordene Frage der finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund mit allem Nachdruck fördern und zu einem guten Ende führen werde. — Am Bankett im Ausstellungs-Restaurant, wo leider nur die Hälfte der Teilnehmer, ca. 1000, Platz finden konnten, während die andere im Sihlhölzli bankettierte, brachte Herr Regierungsrat Grob, der Ehrenpräsident des Festes, im Namen des zürcher. Volkes und seines Regierungsrates und im Namen der zürcher. Schule und Lehrerschaft, wie auch der kantonalen Gewerbeausstellung sein Hoch dem Vaterland, Herr Bundesrat Schenk das seinige der «fortschrittlichen Stimmung», die wie die h. Behörde, in deren Namen er spreche, nur das Wohl der Schule im Auge habe. — Am Nachmittag verteilten sich die Jugendbildner teils zu Sektionsversammlungen, teils zum Besuche der Ausstellung. Am Abend aber vereinigte sich die ganze gewaltige Schar der Festteilnehmer zuerst in der Fraumünsterkirche zum Konzert des Lehrergesangvereins Zürich und dann in den Räumen des kühlen Ausstellungsgartens, um bei den Klängen des Tonhalle-Orchesters in fröhlicher Gesellschaft den schönen Tag zu beschliessen.

Das um 9 Uhr beginnende *Seefest* war vom besten Wetter begünstigt. Tausend schwankende Lichter schwebten über dem ruhigen Seespiegel, als ob sie dem Takte der auf dem Leitschiff spielenden Musikkapelle folgten. In der Ferne tauchten die Kirche und das Schulhaus von Enge in feenhafter Pracht aus dem Dunkel der Nacht hervor und der elektrische Strahlenwerfer auf dem Ausstellungsthurm liess seinen helleuchtenden Schein über die stolzen Villen und öffentlichen Gebäude an dem gegenüberliegenden Ufer gleiten. Auch die Ausstellungsgebäude selbst präsentierten sich im bengalischen Lichtmeer ausserordentlich malerisch. Die Gallerien der Ausstellungsbauten waren den werten Gästen reserviert worden, welche diese Aufmerksamkeit mit Dank vergalten. Nach dem Seefest wickelte sich noch bis spät in die Nacht das fröhlichste Festleben in dem reich illuminierten Ausstellungsgarten ab. Im Tonhalle-Pavillon wurden Projektionsbilder vorgeführt und die hervorragendsten Schweizer Pädagogen in Bild und Poesie geehrt.

Der folgende Morgen brachte neue Arbeit. Die 2. Hauptversammlung im St. Peter war nicht so zahlreich besucht wie die erste. Hr. Prof. Gust. Vogt hielt das erste Referat über die Ausbreitung des Hochschulunterrichts auf weitere Kreise. Er befürwortet u. a. Arbeiter-Unterrichtskurse und wurde hiebei insbesondere von Herrn Prof. Pernet am Polytechnikum, dem eifrigen Förderer junger Talente unterstützt. Ueber «Schule und Friedensbestrebungen» referierte Herr Dr. Zollinger in Basel. Diesen Verhandlungen des Lehrertages folgten die Generalversammlung des schweizer. Lehrervereins, das gemeinschaftliche Mittagessen in der Ausstellungsrestauration und eine Fahrt per Dampfschiffe zur malerischen Halbinsel *Au*, wo die Gäste in einem gelungenen Piknik bewirtet wurden. Zum Schluss gemütlicher Abendsitz im idyllischen Belvoirpark.

Nicht vergessen dürfen wir, dass am Montag sich eine ungewöhnlich grosse Zahl von Festteilnehmern zu der Jahresversammlung des Vereins der *Zeichen- und Gewerbeschullehrer* eingefunden hatte und das vortreffliche Referat des Herrn Architekt *Chiodera* in Zürich über «das Zeichnen in der gewerblichen Fortbildungsschule», welches Referat ganz neue der Praxis entnommene Gesichtspunkte bot, mit allgemeinem Beifall belohnte.

Gewiss sind die schweizer. Lehrer mit bester Stimmung heimgekehrt und werden in allen Landesteilen für den Besuch unserer Ausstellung wirksame Propaganda entfalten.

* * *

Schweizer. Frauentag. Zu den vielen werten Gästen, welche wir letzte Woche in den Räumen der Ausstellung begrüssen konnten, gesellten sich auch die Mitglieder des *Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins,* der seine Generalversammlung am 1. Juli in der «Waag» abhielt. Fast sämtliche schweiz. Sektionen waren vertreten. Eine längere Präsidialrede zur Eröffnung der Verhandlung bezeichnete als nächste Hauptaufgabe des Verbandes Pflege und Hebung der Frauenarbeit und sorgfältige Erziehung der Jugend in Beziehung auf moralische Anschauung. Aus dem Jahresbericht ergibt sich, dass die verschiedenen Institute zur Heranbildung von Mädchen für Haushaltung und Handarbeit finanziell sehr bös gebettet sind und durchaus energisch unterstützt werden müssen, wenn die Idee nicht leiden soll. Im ganzen sind 189 Mädchen aus allen Gegenden der Schweiz ausgebildet worden. Der Gesamtverein will namentlich der Puppenkleiderfabrikation erhöhte Aufmerksamkeit schenken und hat deshalb in der Gewerbeausstellung gerade auf diesen Gegenstand Wert gelegt. Sodann soll namentlich der Ausbildung von Krankenwärterinnen erhöhte Sorgfalt gewidmet werden. Die Sektionen sollen ersucht werden, bis 1. Oktober ihre Wünsche bezüglich einer Kollektivausstellung an der Landesausstellung in Genf zu äussern. Ein Antrag, es sei die Puppenbekleidung in der Schweiz zu einem eigentlichen Frauenerwerbszweig zu gestalten, wurde angenommen.

Nach den Verhandlungen wurde der Gewerbeausstellung ein gemeinsamer Besuch erstattet und so viel wir hören konnten, war man eines Lobes voll namentlich über die äusserst reichhaltige und belehrende Ausstellung der Frauenarbeiten und Hausindustrien, wie eine solche bisher in der Schweiz noch nirgends zu finden war.

* * *

Nach dem Jubiläum des Vereins ehemal. Polytechniker gedenkt auch der Verein *ehemaliger Techniker Winterthurs* in Zürich seine Generalversammlung abzuhalten, und zwar am 15. Juli im Kantonsratssaale. Neben den Jahresgeschäften bemerken wir auf der Traktandenliste einen Vortrag von Dr. Walter: «Mitteilungen über die Stromschnelle bei Laufenburg.» Der folgende Montag Vormittag wird einem gemeinsamen *Besuch der Ausstellung* gewidmet, der Nachmittag einem Bummel nach Burgwies und Küsnacht. — Das diesjährige Bulletin des Vereins ehemaliger Polytechniker Winterthurs enthält eine fleissige kritische Abhandlung von Prof. *Autenheimer* über die Schwächung des Arbeitsvermögens der Mate-

rialien durch Spannungswechsel. Von Belang für die Oeffentlichkeit ist namentlich Abschnitt 26, der Vorschläge macht über eine Erweiterung der praktischen Versuche an der eidgenössischen Festigkeitsanstalt.

Die Züricher Champagnerfabrikation.

Zu den eigenartigsten Industrie- und Naturerzeugnissen in der Gewerbeausstellung zählen jedenfalls die Champagner der Firma Ferdinand Michel in Zürich. Im Jahre 1891 begann genanntes Geschäft mit der Fabrikation dieses Schaumweines und ein Jahr darauf konnte es, trotz Zollschranken und trotz Konkurrenz älterer französischer Firmen sein Fabrikat nach Algier, sowie nach dem fernen Melbourne in Australien und nach der Weltstadt London versenden. Bis zum Frühjahr 1894 verarbeitete die Firma Ferdinand Michel in Zürich *nur* die Weine von Rheims und Epernay, dann begannen umfassende, eingehende Versuche mit bestgeeigneten Weinen, die dem Kanton *Zürich* entstammen und mit dem in Deutschland sowie in Frankreichs Hauptstadt zur Champagnererzeugung verwendeten Rebensaft jederzeit den sachgemässen Vergleich aushalten können.

Das Bestreben der genannten Firma bei diesem Verwenden *heimischer* Weinsorten bestgeeignetster Art, zielt dahin: in den mittleren Preislagen nun ebenso der fremden Einfuhr entgegen zu wirken, als wie bis dahin in den höheren Marken dieser Schaumweinart. Dem heimischen Gewächs zu neuer Anerkennung zu verhelfen mit Verwendung bester Art, kann jedenfalls als ein erfreuliches Unternehmen bezeichnet werden. Hier vereinigt sich der gewerbsmässige Betrieb mit den Anstrengungen und Fortschritten der Bodenkultur in glücklichster Weise. Ein erfrischendes Getränk in guter Qualität den weitesten Kreisen zugänglich zu machen bei möglichst billiger Preisstellung, und dabei das Rohmaterial dem heimischen Produktionsgebiete zu entnehmen, mag vielleicht gewagt erscheinen bei oberflächlicher Betrachtung. Die Erfahrung lehrt jedoch gerade im Bereiche der Schaumweinerzeugung das Gegenteil. Als die Pariser Champagnerfabriken in den ersten Jahrzehenten dieses Jahrhunderts ganz Deutschland mit ihren Erzeugnissen überschwemmten und viel Geld aus deutschen Landen hinauszogen, begann im Jahre 1830 im „weinberühmten" Grüneberg am Nordrande der Provinz Schlesien mit dem nahe unter dem 52. Grade nördlicher Breite gebauten und „vielbesungenen" Weine die deutsche Champagnerfabrikation, die darauf auch an der Mosel, am Rheine, am Maine, am Neckar und an der Elbe wie an der Saale entstand und ausserordentlichen Aufschwung gewann mit der Verarbeitung der an erwähnten Gewässern gebauten Weine.

Gegenwärtig zählt die deutsche Schaumweinerzeugung zu den blühendsten Industriezweigen und arbeitet mit bedeutender Ausfuhr. Sollte dergleichen nicht auch hier, mit geeigneten Züricher Weinen möglich sein? In diesem Sinne kann das Vorgehen der ausstellenden Züricher Champagnerfirma Ferdinand Michel nur bestens begrüsst und ermuntert werden. *St.*

* * *

Das offizielle Verkaufsbureau, beim Eingang der Tonhalle neben dem Bureau der Direktion plaziert, erfreut sich eines ansehnlichen Verkehrs. Seit Eröffnung der Ausstellung haben sich noch über 30 Aussteller einschreiben lassen und fast täglich kommen Nachzügler, welche den Nutzen dieser Vermittlungsstelle einsehen lernen. Denn es ist bereits eine schöne Zahl von Ausstellungsobjekten verkauft worden, worunter z. B. eine Chaise im Wert von Fr. 1450, ein Pferdegeschirr im Werte von Fr. 320 und diverse Frauenhandarbeiten, Korbwaren etc. Mögen die Ausstellungsbesucher, denen irgend etwas besonders gefällt, die Mühe nicht scheuen, sich beim Verkaufsbureau zu erkundigen. Auskunft kostet nichts und wird vom Chef, Hrn. Müller, mit grösster Bereitwilligkeit erteilt.

Der *elektrische Scheinwerfer* auf dem Ausstellungsthurme hat beim Seefest ziemlich gut debutiert und war für manchen Zuschauer eine bewundernswerte Neuheit. Die verwöhnten Stadtzürcher und namentlich diejenigen, welche anno 1889 in Paris gewest und die Wunder des Eiffelthurms noch in Erinnerung hatten, fanden den Strahl etwas fahl. Nun mögen sie aber wissen, dass am 2. Juli nur ein provisorischer Apparat zur Verwendung kam, der mit einem fahrbaren Motor der eidgen. Militärverwaltung betrieben wurde und im Lichteffekt nur etwa ein Sechstel so stark ist, als der grosse Scheinwerfer, der nun, in wenigen Tagen, sobald die Maschinenstation mit Dampfbetrieb für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung fertig erstellt sein wird, jeden Abend in Funktion treten soll.

* * *

Ausstellungspostkarten mit Ansichten der Ausstellung als Erinnerung an dieselbe werden sowohl von der Firma Hofer & Burger in Zürich als von der Lithographie Schlumpf in Winterthur ausgegeben und finden zahlreiche Liebhaber.

* * *

Offizieller Besuch. Auf die Einladung des Zentralkomite werden die Herren Bundesrat Dr. Deucher als Vorsteher des eidgen. Industrie-Departements, Nationalratspräsident Dr. Brenner von Basel und Ständeratspräsident de Torrenté aus dem Wallis am 15. Juli der Gewerbeausstellung einen offiziellen Besuch abstatten.

* * *

Gesellschaften und Vereine geniessen bekanntlich bei gleichzeitigem Besuch von mindestens 20 Personen an Wochentagen einen ermässigten Eintrittspreis von 60 Cts. Diese Tagesbillets berechtigten jedoch nur zu *einmaligem* Eintritt. Wollen solche Gesellschaften den Vor- und Nachmittag dem Besuche der Ausstellung widmen (ein halber Tag reicht ja zu einer flüchtigen Besichtigung kaum hin) so werden sie am besten tun, das Mittagessen in der *Ausstellungswirtschaft* einzunehmen und rechtzeitig zu bestellen. Für Fr. 2 wird ein gutes, reichliches Mahl mit $^1/_2$ Flasche realem Wein serviert. Wenn Gesellschaften ausserhalb der Ausstellung essen wollen, müssen sie entweder ein Tagesbillet à Fr. 1 oder ein neues Gesellschaftsbillet à 60 Cts. lösen.

* * *

Der *Verband schweizer. Messerschmiede* hielt am 1. Juli wegen der kantonalen Gewerbeausstellung seine Hauptversammlung abermals in Zürich ab. Die Beteiligung war eine sehr erfreuliche. Das Haupttraktandum bildete die Frage einer Kollektiv-Ausstellung in Genf 1896, welche Herr Bleuler in Zürich befürwortete, der bereits zur Konstituierung der Gruppenkomites der Metallindustrie dort anwesend war und für eine Kollektiv-Ausstellung plädiert hatte. Es wurde beschlossen, die schweizerischen Messerschmiede durch Zirkular einzuladen, sich je mit einem speziellen Hauptartikel eigener Fabrikation an der Genfer Ausstellung zu beteiligen; der Endtermin zur Anmeldung ist auf Ende Oktober angesetzt. — Nach den Verhandlungen wurde die Gewerbeausstellung in corpore besucht, wobei die Zürcher Messerschmiede ihre Eigenfabrikate den schweizerischen Kollegen vorwiesen, um dieselben zur Beteiligung an der Genfer Ausstellung zu ermuntern.

* * *

Ausstellungs-Diplom. Das aus den Herren Ingenieur Blum, Prof. Bluntschli, Lithograph Burger, Direktor Müller und Architekt Gull bestehende Preisgericht zur Beurteilung der Entwürfe für ein Ausstellungsdiplom hat sich für den Entwurf des Herrn Prof. Freytag in Zürich entschieden, welcher Entwurf jedoch noch umgearbeitet werden soll. Es waren von 5 Bewerbern, sämtlich in Zürich wohnend, 6 Entwürfe eingelangt. Jedem Mitbewerber wurde ein Honorar von Fr. 100 zugesprochen.

Der Stadtrat  von Zürich



1894



J. Vogelsanger.



Dr. Paul Usteri.



Heinrich Walcher.



Elias Hasler.



H. Pestalozzi.



Benjamin Fritschi.



J. Kasp. Grob.



Joh. Schneider.



August Koller.

Druck von Meyer & Männer in Zürich.

Autotypie Hofer & Burger in Zürich.





Der Stadtrat von Zürich.

(S. Beilage zu heutiger Nummer.)

Die Veranstaltung der kantonalen Gewerbe-Ausstellung ist als eine feierliche Kundgebung der Thatkraft der nun zu einem grossen und starken Gemeinwesen vereinigten Stadt Zürich zu betrachten. Nach langen mühsamen Kämpfen und Verhandlungen ist die Vereinigung erreicht worden. Was vielen Bürgern noch vor wenig Jahren als ein undurchführbares, zum mindesten unreifes oder gemeinschädliches Unternehmen erschien, erweist sich heute allgemein als eine durch die Zeitverhältnisse zur absoluten Notwendigkeit gewordene Reform, als eine glückliche Errungenschaft, auch wenn zur Stunde die grosse und schwierige Reorganisation der Gemeinde-Verwaltung noch nicht vollständig durchgeführt ist. Den Männern, welche dieser verantwortungsvollen Aufgabe seit bald 2 Jahren mit Einsicht, Geschick und unermüdlicher Arbeitskraft obliegen, gebührt in der Offiziellen Ausstellungs-Zeitung ein Ehrenplatz um so mehr, als sie die Veranstaltung der kant. Gewerbe-Ausstellung von Anbeginn mit voller Sympathie und zum grössten Teil auch mit ihrer persönlichen schätzbaren Mitarbeit unterstützt und gefördert haben.

Im Laufe des Sommers 1892 sind die Mitglieder des engern Stadtrates der vereinigten Gemeinde als oberste ständige Verwaltungsbeamte durch Volkswahl ernannt worden. Bei dieser Gesamtwahl wurde auf auf eine billige Vertretung sowohl der bisherigen Gemeinden als der vorherrschenden politischen Parteien Rücksicht genommen. Zwei Mitglieder des neuen Stadtrates gehörten bereits dem Stadtrat Alt-Zürichs an, während eines das Amt eines Stadtschreibers bekleidet hatte. Mit Ausnahme eines Mitgliedes des neuen Stadtrates, das aus der Staatsverwaltung berufen worden, hatten alle übrigen den Gemeinderäten von sog. Ausgemeinden angehört, zwei als Präsidenten, einer als Gemeinderatsschreiber. Praktische Erfahrung und Geschäftsgewandtheit waren somit bei der Auswahl der neuen Stadträte vorzugsweise massgebend gewesen.

Mitfolgend einige biographische Notizen über die einzelnen Mitglieder des Stadtrates von Zürich:

Hans Pestalozzi von Zürich, geb. 1848, Architekt, Mitglied des Stadtrates seit 1881, Kantonsrat seit 1885, Stadtpräsident seit 1889, Nationalrat seit 1890, Präsident der Landesmuseumskommission seit 1891. — Präsident der Ausstellungskommission.

Benjamin Fritschi-Zinggeler von Teufen a. Rh. und Zürich, geb. 1842, Lehrer in Unterstrass 1862—71, Geschäftsführer der Seidenzwirnerei R. Zinggeler in Embrach und Kloten 1873—77, Buchdruckereibesitzer und Redaktor des «Zürcher Volksblatt» in Aussersihl 1878—90, Mitglied des Gemeinderates von Aussersihl 1882—92. — Hauptsächlicher Förderer des Vereinigungsgedankens, z. Z. Vizepräsident des Stadtrates und Vorstand des Gesundheitswesens. — Mitglied des Kantonsrates 1875—78, sowie seit 1885.

Joh. Kaspar Grob von Maschwanden und Zürich, geb. 1841, Hauslehrer in Zürich 1860, Sekundarlehrer in Unterstrass 1861, Rektor an der städt. Mädchenschule in Aarau 1874, Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich 1876—92, Verfasser der «Schweizer. Schulstatistik» von 1881, Vorstand des Schulwesens. War Vorsitzender der Abgeordnetenversammlung zur Vorberatung der Gemeindeordnung für die neue Stadt Zürich. Mitglied des Kantonsrates seit 1893. — Mitglied der Ausstellungskommission.

Elias Hasler von Eschlikon-Dynhard, geb. 1842, war Sekretär der Finanzdirektion des Kantons Zürich und Gemeinderatsschreiber von Enge, z. Z. Finanzvorstand, Mitglied des Kantonsrates seit 1893.

August Koller von Zürich und Teufen, geb. 1844, Sekundarlehrer in Zürich von 1864—85, Stadtrat von Zürich seit 1885, z. Z. Vorstand des Steuerwesens. Präsident des Gewerbevereins Zürich und Quästor des Schweizer. Gewerbevereins. Vizepräsident der Ausstellungskommission.

Joh. Schneider von Zürich, geb. 1847, Rechtsagent, von 1875—81 Mitglied und von da an bis 1892 Präsident des Gemeinderates Riesbach, von 1875 — 92 Friedensrichter der Gemeinde Riesbach, z. Z. Vorstand der bürgerlichen Verwaltung. Seit 1874 Mitglied des Kantonsrates. Präsident des Finanzkomites der Gewerbeausstellung.

Dr. *Paul Usteri* von Zürich, Bezirksgerichtsschreiber in Meilen 1878 — 1885, Stadtschreiber von Zürich bis 1892, z. Z. Vorstand des Bauwesens. — Mitglied des Kantonsrates seit 1889. — Mitglied des Baukomites der Ausstellung.

J. Vogelsanger von Zürich und Schaffhausen, geb. 1849, viele Jahre Redaktor des «Grütlianer», Nationalrat seit 1890, Mitglied des Gemeinderates Oberstrass, Kantonsrat seit 1892, z. Z. Vorstand des Polizeiwesens, Präsident des Polizeikomites der kant. Gewerbeausstellung.

Heinrich Walcher von Zürich, geb. 1835, von 1871 an Mitglied und von 1882—92 Präsident des Gemeinderates von Aussersihl, als Stadtrat Vorstand des Vormundschaftswesens. Seit 1883 Mitglied des Kantonsrates.



Allerhand Kleinigkeiten.

Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung ist auf das Jahr 1897 verlegt worden, weil die Zahl der bis jetzt schon eingelaufenen Anmeldungen zu gross war, um ein rechtzeitiges Fertigwerden der betreffenden Kunstbauten im Jahre 1895 zu garantieren. Man erachtete das Jahr 1897 deshalb am günstigsten, weil in demselben das 400jährige Jubiläum der «Leipziger Messe» stattfindet, also dasselbe ein doppelt bedeutsames Jahr für Leipzig sein würde. Man will die Dauer der Ausstellung so bemessen, dass sie sowohl die Oster- als auch die Michaelismesse umfassen wird. Man hofft durch dieses Arrangement einen ganz erheblich gesteigerten Fremdenzuzug zu sichern.

Urteile der Presse über die Zürcher Gewerbeausstellung.

«Nun, bis auf wenige Räume, denen die Erinnerung an die Streikbeschwerden — nicht zur Unzier — anhaftet, ist die Ausstellung vollendet. Jeder, der sie betritt, hat genug zu sehen, zu prüfen, zu vergleichen und zu studieren, was alles hervorgebracht wurde, und jeder verlässt sie wieder mit der Empfindung, dass hier treffliches, tüchtiges, schönes geleistet wurde.

Wir Städter sind ja in solchen Dingen etwas blasierte Menschenkinder. Was uns nicht auf dem Präsentierteller geboten wird, sehen wir nur so obenhin an. Aber man muss in diesen Tagen die Scharen der Landleute gesehen haben, die mit eifrigem Blick jedes Ding beschauend durch unsere Ausstellung zogen, um von der gesunden unverdorbenen Schaulust von Menschen, deren Aufnahmevermögen noch nicht durch Fallstricke der Bildung und Verbildung umhegt ist, den rechten Eindruck zu bekommen. Und den Massen derjenigen, deren Augen noch nicht abgestumpft sind, hat diese Ausstellung viel mitzuteilen.» *(N. Zürcher Ztg., 27. VI.)*



Gedächtnistafel.

10./11. Juli. Versammlung des Vereins schweizer. *Wirte* in Zürich.
15./16. Juli. Versammlung des Vereins ehemal. Schüler des *Technikums Winterthur* in Zürich.
16. Juli. Besammlung des *Preisgerichts* der kantonalen Gewerbe-Ausstellung.
22./23. Juli. *Wettfahren* des Limmat-Klub Zürich, zur Feier des 25-jährigen Bestehen des Vereins.
29. Juli. Generalversammlung des Schweizer. *Schreinermeistervereins.*
5./6. August. *Rennen* des Schweizer. Rennvereins.
12. August. Eidgen. *Wettfahren* des Schweizer. Pontonnier-Fahrvereins beim Platzspitz in Zürich.
29. Aug. bis 2. Sept. Internationaler *Geologen-Kongress* in Zürich.

Frequenz. Vom 26. Juni bis 3. Juli sind **31,363** Tagesbillets und **9091** Abendbillets verkauft worden.

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

28. Juni	Realschule Ragaz	42	Personen
28. »	Arbeitspersonal Suter Staub & Co.	15	»
29. »	Gewerbeverein Waldshut	34	»
29. »	Primarschule Winterthur	69	»
30. »	Forstverw. Sihlwald Arbeitspers.	96	»
30. »	Musikges. Furtwangen, Schwarzw.	25	»
1. Juli	Gewerbeschule Zürich	32	»
1. »	Maschinenfab. Brugg Arbeitspers.	22	»
1. »	Bienenzuchtverein Zürich	45	»
1. »	Comité d. Schweiz. Arbeiterbund.	14	»
2. »	Fabrikpersonal Aeugsterthal	35	»
2. »	Personal der Gebr. Lincke	75	»

Bis zum 9. Juli sind 2801 *Abonnements* gelöst worden.



Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoret. Fachlehranstalt für Damen und Wäscheschneiderei von Schwestern MICHNEWITSCH, Zürich, Lindenhof 5. Gegründet 1882, über Tausend Schülerinnen ausgebildet. Diplomiert an den grössten Berliner Schneider-Akademien etc.

Neue Kurse beginnen am **1.** und **15.** jeden Monats. Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. **Lehrgeld Fr. 30.** Die Schülerinnen können auch ihre eigene Garderobe und solche für Verwandte anfertigen und wird für **tadellosen** Sitz jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.** Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz.

Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.



Meyer, Sibler & Co., Zürich

en gros **Glashandlung** en détail

Kristall, Porzellan, Steingut, Fensterglas.

Dach- und Spiegelglas.

Tafel-, Café-, Wein- und Bier-Services

Artikel für Hôtel und Haushaltung.

ZÜRICH Froschauhof 7 Telephon — Ofenbau-Geschäft — **ZÜRICH** 7 Froschauhof Telephon

Keller-Huber

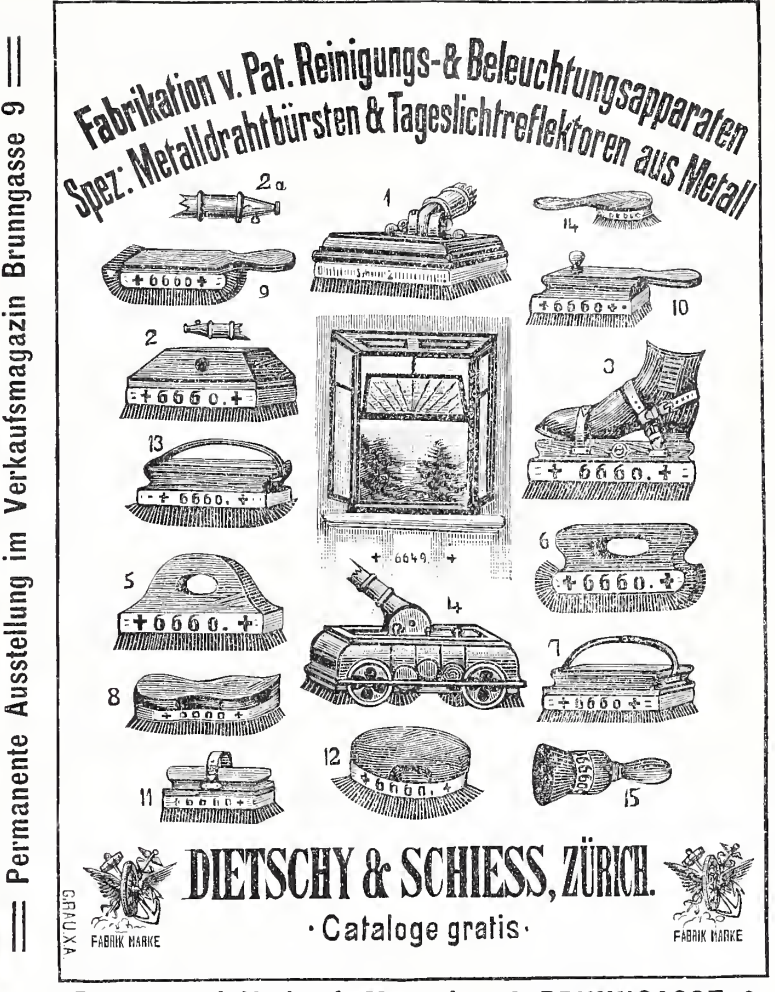
Aeltestes Geschäft dieser Branche

—: **Backofen - Bauten neuester Konstruktion** :—

für Holz- & Kohlenfeuerung.

Sämtliche Reparaturen werden **prompt** und **billig** besorgt.

Die von mir erstelltenOefen können jederzeit besichtigt werden.



Permanente Ausstellung im Verkaufsmagazin Brunngasse 9

Patentirt in den meisten Staaten Europa's und Amerika's

Bureau und Verkaufs-Magazin: 9 BRUNNGASSE 9.

Wir machen seziell die geehrten **Hoteliers** und **Hausfrauen** auf unsere in **7 Staaten gesetzl. geschützten Metall-Bürsten** aufmerksam, sowie die **Baumeister** und **Hausbesitzer** auf die **Tageslichtreflektoren.**

Photographien in allen Grössen und neuen Verfahren in feinerkünstlerischer Ausführung. Lebensgrosse Portraits. Combinierte Gruppenbilder. Vereinstableaux.

Atelier I. Ranges — **Photographie** — Mässige Preise

GASSLER-BRUNNER

vorm. L. Zipfel

Vergrösserungen u. Reproduktionen. Arbeiten für industrielle und wissenschaftliche Zwecke. Vorzügliche Einrichtungen. Aufnahmen von Ausstellungs-Objekten.

Atelier im I. Stock. **ZÜRICH** Telephon Nr. 2536.

zur Falkenau — am Stadelhoferbahnhof. Elekt. Tramstation.

(Diplomiert an der Landesausstellung in Zürich)

Gewerbehalle

der

Zürcher Kantonalbank

Bahnhofstr. № 92

ZÜRICH.

Grösstes Lager

in Möbeln aller Art, vom einfachsten bis reichsten Bedarf.

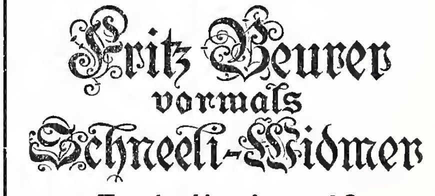
Complete Zimmer-, Hôtel-, Wirthschafts- und Bureau-Einrichtungen.

Grosse Auswahl in Polstermöbeln & Bettwaaren.

Sämmtliche Artikel werden in Bezug auf Qualität und Preis von einer **fachmännischen amtlichen** Kommission geprüft und wird für solide Arbeit und Preiswürdigkeit garantirt.

Für Herstellung von **BUCHDRUCK-ARBEITEN** jeder Art hält sich bei sorgfältigster Ausführung bestens empfohlen

Buchdruckerei Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



Tonhalleplatz 20.

Grosses Lager **handgenähter**

Schuhwaren.

Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Restaur. z. Strohhof

Peterstrasse. — Augustinergasse 5.

Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine. Ungarweine offen und in Flaschen.

Sehr gute Küche. Mittagstisch v. 1/2 12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12 1/4 Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jedes Tageszeit. Höflich empfiehlt sich

Otto Graf z. Strohhof.



Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



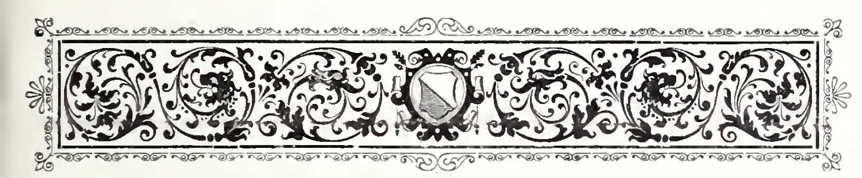
22. Juli 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 10.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: Werner Krebs. — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Ausstellungs-Traumbilder.

Auf dem Aussichtshügel am Alpenquai suchte ich jüngst an einem wonnigen Abend von ermüdenden Geschäftsgängen auszuruhen. Die bunten Wimpel und in der Abendsonne erglühenden Fensterreihen der Ausstellungsgebäude am jenseitigen Ufer nahmen all mein Sinnen gefangen. Ein frischer Seewind kühlte mir Stirn und Wangen. Bald lauschte ich dem Schlummerliede der Wellen, bald dem halblauten Gespräche zweier älterer Herren, die auf der nächsten Bank Platz genommen und sich — neben allerlei Betrachtungen über die «gute alte» und die böse neue Zeit — selbstverständlich auch über die Ausstellung unterhielten.

«*Vor hundert Jahren* soll ja in Zürich ebenfalls eine Ausstellung heimischer Gewerbserzeugnisse stattgefunden haben», — glaubte ich den Einen zu verstehen. — «Ja, am jenseitigen Seeufer da drüben, wo nun seit Generationen die glänzendsten Handelspaläste stehen», erwiderte der Andere. «Habe neulich in der Stadtbibliothek einen alten Band durchblättert, betitelt: «Illustrirte Ausstellungs-Zeitung» vom Jahre 1894. Da fand ich Abbildungen der damaligen städtischen Seeufer, der Ausstellungsgebäude, und lehrreiche Berichte über damalige Zustände und Verhältnisse in Industrie, Gewerbe und Technik. Wie würden die züricher Aussteller und ihre Gäste vom Jahre 1894 aber staunen, wenn sie auferstehn und unsere *Weltausstellung* von 1994 besichtigen könnten! Ihnen war der elektrische *Tramwagen* damals gerade eine städtische Neuigkeit, und wenn auch schon mit elektrischer Kraftübertragung manches versucht und wohl auch Praktisches geleistet wurde — *das* konnten sie doch nicht voraussehen, was wir jetzt nach einem Jahrhundert in dieser Hinsicht durchgeführt und verwirklicht haben. Damals wurden die ersten Fahrproben mit elektrischen Lokomotiven auf grössere Distanzen unternommen. Heute sind diese Möbel längst unter dem alten Eisen begraben. Und wie würden sich unsere Altvordern wundern über unsere goldfunkelnde Seebrücke von Aluminiumbronze, die jetzt vom Böcklin-Park, dem vormaligen «Zürichhorn», zum Ferdinand-Meyer-Quai beim ehemaligen Belvoir-Park hinüberführt. Wo dannzumalen ein schneckenartiger Pferdetram seinen Endpunkt erreichte, besteigt man jetzt die Luftpostschiffe: «Stadtpark-Albishorn-Glärnisch» oder «Uetliberg-Rigi-Pilatus». — Theoretisch hatte man zwar schon im Jahre 1894 bewiesen, dass der Vogelflug mit Segelflügelrädern für Verkehrs- und Beförderungszwecke im grösseren Massstabe nachgeahmt und mit Maschinenkräften ausgenutzt werden könne, aber mit der Ausführung im Grossen wagte man sich doch noch nicht so recht hervor.

Gegenwärtig, im Jahre 1994, ist kaum noch etwas Neues und Besseres aufzubringen, aber damals, im Jahre 1894, lag das Geld so zu sagen noch auf der Strasse. Wenn man nur damals mit den jetzigen Kenntnissen und Erfahrungen gelebt hätte! *Die* konnten doch auch noch im kleinen Geschäftsumfange zu dauerndem Wohlstand gelangen. Ja, ja, das war noch die gute alte Zeit!»

«Pst, nur nicht so laut,» entgegnete jetzt der Andere, «die haben damals auch geklagt über Erwerbschwierigkeiten und Geschäftskrisen aller Art, über Steuerdruck, Zollschranken und Absatzerschwerungen, und obwohl John Chinamann noch nicht, wie jetzt im Jahre 1994 dem alten Weltteile Europa millionenfache Konkurrenz mit fabelhaft niedrigen Verkaufspreisen bereitete, so erschienen die Zeitverhältnisse auch damals schwer und drückend im engeren Rahmen lokaler Gewerbsregsamkeit und im grösseren Industriebereiche.

Vieles was wir jetzt am Ende des XX. Jahrhunderts in unserem verjüngten Zürich als ganz selbstverständlich betrachten, kannten manche Altzüricher im Jahre 1894 zwar auch, wendeten es aber kaum an. Kam z. B. der Winter auch nur mit mässigem Froste, so wurde die Maurerarbeit eingestellt, weil der Kalkmörtel gefror.»

«Mein Grossvater,» begann der Erstere wieder, «hat mir noch erzählt, wie damals die Suppe noch mit metallenen Löffeln gegessen worden sei, trotzdem die erfahrenen Kochkünstler sorgfältig vermieden, bei in Zubereitung begriffenen feinen Suppen oder Saucen einen metallenen Löffel auch nur kurze Zeit darin zu belassen. Da sind

wir doch mit unseren heutigen unzerbrechlichen und stets sauberen Löffeln aus Celluloid-Elfenbein-Kunstmasse oder den künstlichen Zähnen und Gebissen von gleichem Materiale besser bestellt. Betrachten wir in der Ausstellung unser neues Weichglas, die neuen Kunstedelmetalle, das neueste Kunstleder, alles auf elektrotechnischem Wege hergestellt, unsere elastischen Holzmöbel mit ihren mechanischen Verwandlungsvorrichtungen, die durchaus mottensicheren Schränke und Kästen, ferner die neuen Kunstgewürze und kondensierten Nahrungs- und Genussmittel der altberühmten Firma Maggi, u. s. w. Wie müssten die Züricher Aussteller vom Jahre 1894 und deren Gäste sich wundern beim Anblick solcher Herrlichkeiten. Stuhl blieb damals Stuhl, Tisch blieb Tisch. Jetzt, im Jahre 1994, sind wir doch praktischer, alles muss auf vielseitigste Weise verwendbar erscheinen, wenn's Abnehmer finden und gut bezahlt werden soll. Und gar erst unsere *Kleidungsstücke* mit ihren Sicherheits- und Bequemlichkeitseinrichtungen für den Luftschiffahrts-, Flug- und Schwimmsport. Wenn heutzutage ein Kind in die Limmat fällt, dann bläst der nächste Passant schnell seinen Sicherheits-Luftkragen, der ihm bei Bergpartien und Luft-Reisen auch als bestes Ruhekissen oder Matratze dient und fast gar nichts wiegt, auf, springt hinunter und bringt das Kind glücklich ans Ufer. Zwei Männer könnten den Träger des Patentkragens nicht unter das Wasser hinabziehen. Vor hundert Jahren hing ein simpler Rettungsball an der alten Quaibrücke, jetzt wirft man Rettungskissen oder Luftpolster hinab, wenn überhaupt noch Jemand ohne Sicherheitskleidungsstück ins Wasser fällt.

Und nun gar erst unsere *leuchtenden Edelsteine,* die als vorzügliche Kunstprodukte die alten Naturfunde in jeder Beziehung thurmhoch übertreffen! Habe da aus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ein altes wissenschatfliches Werk gefunden und durchblättert, worin freilich klar und deutlich bewiesen ist, wie man damals schon in Theorie und Praxis die künstliche Erzeugung echter Diamanten und Rubinen, sowie auch die Leuchtkraft derselben im Kleinen kannte.

In der neuen grossen Tonhalle, die vor kurzem an Stelle der alten kleinen, vor hundert Jahren am Alpenquai erbauten, auf einer künstlichen Halbinsel errichtet worden ist, hatten wir jüngst einen Konzertabend bei *Diamanten- und Rubinenbeleuchtung,* wie sie der englische Physiker Crookes vor 115 Jahren (1879) in Paris vor einer durch den Admiral Mouchez geladenen Gesellschaft von vierhundert Personen zeigte. In den nahezu luftleeren, auf 0,000001 Atmosphäre verdünnten Räumen der Glasballons liess der Genannte ohne Flammenbenutzung, sowie ohne jede Lichtscheinspiegelung im Wechselspiele elektrischer Strömungen Diamanten und Rubinen magisches Licht ausstrahlen und nannte dieses: «leuchtende Materie!» Bei herrlichster Strahlung zeigten die Diamanten tiefgrünes, die Rubinen dagegen rosenrotes Licht, wie man es nie zuvor gesehen.

Was würde der Direktor der 1894er Gewerbeausstellung wohl darum gegeben haben, wenn er schon damals statt des elektrischen Scheinwerfers auf dem Ausstellungsthurm eine solche Wunderbeleuchtung hätte herstellen können, wie sie nun unsere neue Tonhalle und das neue Bundestheater am Ferdinand Meyer-Quai aufweisen!

Wie ärmlich und trüb muss anno 1894 eine Abendfestbeleuchtung am Seeufer auf drei oder auf vier Kilometer Entfernung gewesen sein! Wie würde man damals unsere *Ausstellungsfestbeleuchtung* Modell 1994 bewundert haben! Wir beleuchten nicht nur von seitwärts und oben die Seefläche, sondern lassen Riesenglühlichtballons vom Seegrunde her leuchten und erzeugen damit eine farbenprangende Erhellung und Durchstrahlung der ganzen Seewassermasse ad libitum.

Faust- oder kohlkopfgrosse Diamanten oder Rubinen erzeugen wir nach Belieben nun als Nebenprodukte in unsern Metallgiessereien und den Hüttenwerken der neu entdeckten Mineralgruben am Glärnisch und Piz Kesch, um für unsere Glühlampen neueren Systems die elektrischen Selbstleuchter zu bekommen. Und gar erst unsere Diamantbohr-, Schleif-, Hobel- und Schneidewerkzeuge beim Bearbeiten von Granit- und Porphyrblöcken zu Kunst- und zu Gebrauchszwecken!»

«Auch ich habe mich durch Lesen von alten Büchern aus der Zeit von 1890 bis 1900 überzeugt, dass die Fachgelehrten jener Zeit die künstliche Erzeugung echter Diamanten schon ganz sachgemäss planten und anregten», sprach jetzt wieder der Andere. «Diamant ist krystallisierter Kohlenstoff und jedes Krystallgebilde muss zuvor flüssig, beziehungsweise geschmolzen gewesen sein, lautete die einfache Formel. Schliesslich brachte man Zuckerkohle in luftdicht geschlossene Thonhüllen, liess diese in flüssigen Eisenmassen stark erhitzen und sobald die Schmelzung der Kohle stattgefunden, wurde mit Freigebung stark komprimirter, flüssig gewordener Gase die ganze Schmelzmasse unter ungeheuerem Drucke so schnell zur Erstarrung gebracht, dass die geschmolzenen Kohlenmengen krystallisieren mussten und beim Zerteilen der erkalteten Eisenmasse herausgenommen werden konnten. In richtigster Weise hatte man der Natur das zweckgemässeste Verfahren abgelauscht.

Gegenwärtig zapfen wir nach Gutdünken mit Diamanttiefbohrungen unsern Planeten im Tiefgrunde seiner Kruste auf Bodenwärme an und verschaffen uns damit Wärme- und Dampfvorrat über Bedarf, so dass im härtesten Winter für Anlegung von Wintergärten und Kuretablissements Wärme genugsam verfügbar ist. Unsere altzüricher Vorfahren vom Jahre 1894 waren stolz darauf, dass die damalige Einfahrtshalle ihres *Hauptbahnhofes* einige hundert Quadratmeter mehr Grundfläche aufwies, als der ganze Dom zu Köln am Rhein. Wenn Die nun sehen könnten, wie wir die längst überflüssig gewordene Halle zum *Wintergarten* und *Kuretablissement* umgewandelt haben! Wir brauchen keine alten Heizungsanlagen, keine Kohlenbergwerke und ähnliche Dinge mehr. Damals tauchten Vegetarianer auf, heute im Jahre 1994 fängt man schon mit konzentrierter Mineral- und Gaskost an, die Darmlängen der Menschen verändern sich und es gibt *ein ganz anderes Geschlecht.*»

Ein dritter Herr, in der Patentbequemlichkeits- und Universalsicherheits-Kleidung des XX. Jahrhunderts sich zeigend, war hinzugekommen und gab jetzt auch seinen Senf dazu. «Was man sich im Jahre 1894 überhaupt schon eingebildet hat, weil man auf Eisenstangenunterlagen mit Eisengeklirr und Rädergepolter bei schmutziger Rauchentwicklung sowie mit Dampfvergeudung von Stadt zu Stadt und von Land zu Land fahren konnte! Dabei brauchte die Briefpost von Amerika nach Europa beinahe eine Woche Beförderungsfrist! So etwas sollte jetzt bei unsern submarinen und unterirdischen internationalen Rohrpostbetrieben noch vorkommen! Sie müssen elephantenartige Geduld gehabt haben damals.

Von Fernspiegelungsapparaten, künstlicher Nordlichterzeugung bei Eisfesten, Nachtfesten im Hochgebirge, Stadtheizung, Hochbeleuchtung und den neuen Hochsprungvelozipeds hatten unsere Vorfahren des XIX. Jahrhunderts kaum eine blasse Ahnung und pochten stolz auf ihre zeitgemässen Errungenschaften!» — —

«Erlauben Sie mir», begann ich mich einzumischen. «Man wird Sie in hundert Jahren, anno 2094, gerade so gut auslachen, wie Sie nun über uns Kinder des XIX. Jahrhunderts spöttisch zu machen sich erlauben.» «Ach was», schrieen nun alle drei gleichzeitig, «gehen Sie doch in unsere 1994er Weltausstellung, ehe Sie etwas einzuwenden wagen.» — «Geben Sie mir gefälligst ein Passepartout, mir mangelts am —», wollte ich entgegnen, da erwachte ich ob den Klängen des Ausstellungs-Orchesters aus meinem Schlummer; die Traumphantasie, dieser Affenschwanz menschlicher Vernunft, hatte ein Ende. Vergeblich spähte ich nach den Handelspalästen und der Aluminiumbrücke des XX. Jahrhunderts. Blauer Dunst! Der elektrische Scheinwerfer fiel auf mein Antlitz, verscheuchte die Traumgestalten und brachte mich in die schöne Wirklichkeit zurück — freundlich grüssten mich die Ausstellungsgebäude mit ihren anheimelnden, schlichten Fronten.

«*Und wiederum nach hundert Jahren*»? frug ich mich mit den Worten des Dichters und zeitmüden Wanderers, der, Generationen überspringend, lokale Veränderungen und Neugestaltungen sinnend betrachtet. Sollten die drei Herren vom Jahre 1994 blos aufgeschnitten und im Voraus renommiert haben auf unberechtigte Weise? Wer's erlebt, der wird's schauen!



Allerhand Kleinigkeiten.

Kantonale Gewerbeausstellung in Yverdon. Am Sonntag, den 15. Juli ist die Ausstellung in feierlicher Weise eröffnet worden. Programmgemäss wickelte sich diese Feier ab, indem nach einem Umzug durch die Stadt der Vortrag eines speziell für die Feier von M. van Perck komponierten Eröffnungsmarsches durch vier Musikkorps stattfand. Nach einer religiösen Ansprache von Pfarrer Wanner folgten die Eröffnungsreden von Nationalrat Paillard (Ausstellungspräsident) und Nationalrat Viquerat (Ehrenpräsident), sowie die Abspielung des Schweizerpsalms. Am Festbankett, an welchem nur geladene Gäste teilnahmen, brachte Grossrats-Vizepräsident Piguet den Toast auf das Vaterland aus. Die Behörden und alle Festteilnehmer sind von der Reichhaltigkeit und Schönheit der Ausstellung sowohl in ihrer Gesamtheit als in ihren Einzelheiten höchlichst befriedigt. Der Kanton Waadt hat den glänzenden Beweis geliefert, dass, wenn er auch stets zu den agrikolen Kantonen gezählt wird, er auch auf gewerblichem Gebiet Vorzügliches leisten kann.



Unsere Bilder

Carmen.

(S. Illustration Seite 99.)

Wer je das Glück hatte, die reizende Oper Carmen in gutbesetzter Titelrolle zu geniessen — speziell uns Stadtzürchern hat es an Gelegenheit hiezu nicht gemangelt — wird mit um so besserem Verständnis und Empfinden die echt künstlerisch aufgefasste, fein ausgeführte Marmorstatue bewundern, welche dem Ausstellungsbesucher mit schelmischem Lächeln sich zuneigt, als ob sie singen wollte:

„Die Liebe von Zigeunern stammet,
Frägt nicht nach Recht, Gesetz und Macht,
Liebst du mich nicht, bin ich entflammet,
Und wenn ich lieb, nimm dich in Acht!"

Wer «Carmen» auf der Bühne gesehen und gehört hat, muss sie sofort wieder erkennen, diese Gestalt voll Grazie und Feuer, Frohmut und Leidenschaft, Liebeszauber und Neckerei. Und jeder Kunstverständige wird zugeben, dass wir hier ein wahres Meisterstück der Bildhauerei vor uns haben, das «Bijou» der Ausstellung.

«Carmen» ist von einem Sohne des Herrn *Louis Wethli* in Gyps modelliert und im Zürcher Atelier unter väterlicher bewährter Leitung in Carrarischem Marmor ausgeführt worden. Wenn die ganze Haltung, die Geste, der Gesichtsausdruck schon von weitem durch die frische naturwahre Darstellung bezaubernd wirken, so gewinnt das ganze Kunstwerk bei näherem Zusehen noch an Wert. Man betrachte nur die äusserst schwierige aber wohlgelungene Ausarbeitung der Spitzen- und Filet-Garnituren, die feindurchbrochenen Maschen, die trefflich nachgebildeten Falten im Seidenstoffe, um zu erkennen, welche Fülle minutiöser Sorgfalt und vollendeter Technik zu dieser Marmorstatue verwendet worden sein muss, und man darf dem Künstler glauben, wenn er versichert, dass «Carmen» über 1 Jahr Arbeitszeit beansprucht habe.

Louis Wethli geniesst seit 25 Jahren eines vorzüglichen Rufes nicht nur im Inland, sondern weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Seine kunstvollendeten Grabdenkmäler haben ihren Weg gefunden in alle Landesteile der Schweiz und Deutschlands, sowie nach Frankreich, Russland, England, Amerika, Egypten, Brasilien, China, Indien, Syrien u. s. w. In den ausgedehnten und besteingerichteten Ateliers am Zeltweg in Hottingen beschäftigt Hr. Wethli beständig ca. 50 Arbeiter, und zwar nicht allein für feine Skulpturen, wie Büsten und Reliefs, Grabdenkmäler, Gedenktafeln, Aschenurnen u. s. w., sondern auch für mehr industrielle Arbeiten in Marmor, Granit, Syenit u. s. w. (Wandverkleidungen, Tischplatten, Aufsätze, Firmatafeln, Cheminées).

Die Gewerbe-Ausstellung gibt von der Leistungsfähigkeit der Wethli'schen Ateliers beredtes Zeugnis. — Ausser «Carmen» (in der Nähe der Dekorationsarbeiten und Zimmereinrichtungen) sind u. A. ausgestellt: 10 Grabdenkmäler in verschiedenen Steinarten, worunter 3 Figuren in weissem Marmor: «Das Gebet», «Der Glaube» und ein Kindergrabmal (ein Knabe, welcher nach einem Engel die Hände streckt); ferner ein prachtvoller Obelisk von poliertem Labradorstein, eine Säule von poliertem schwarz schwedischem Granit, ein Wandmonument in weissem Marmor mit schwarzer Nischenplatte von Syenit und einer Marmor-Relief-Figur, die «Auferstehung» darstellend; endlich mehrere Grabplatten und griechische Urnen. — Von *industriellen* Arbeiten hat Hr. Wethli, ebenfalls im Hofraume der Ausstellung (Theaterplatz) eine reiche Auswahl in Wasch- und Nachttischaufsätzen, Musterplatten, Tableaux mit kleinen Steinmustern, endlich in Gruppe V einen polierten Marmorschüttstein mit Wandverkleidung und einen Marmormörser ausgestellt.

Zürich darf auf die kunstgewerblichen Leistungen seiner Marmorindustrie mit Stolz verweisen. Ausser Louis Wethli glänzen auch die Firmen Emil Schneebeli, A. Schuppisser, Schmidt & Schmidweber u. a. m. durch vorzügliche Leistungen in Skulpturen und industriellen Arbeiten. Möchte kein Besucher es unterlassen, die im Hofraume etwas versteckte Gruppe der Steinbildhauerei einer genaueren Betrachtung zu würdigen.

Die Kollektiv-Ausstellung des Schweizer. Samariterbundes.

(Mit Abbildung.)

Im Hofe des Ausstellungsgebäudes, hart am süd-westlichen Theatereingange, steht die Kollektiv-Ausstellung des Schweizer. Samariterbundes. Leider gehen gar viele Besucher an ihr vorüber, obwohl sie Aller Aufmerksamkeit und Interesse gar wohl verdiente.

Die Kollektivausstellung hat in einer von der bekannten Firma *L. Stromeyer & Cie.* in Kreuzlingen errichteten *Militär-Lazareth-Baracke* Aufnahme gefunden. Dieses leichte und doch solide, transportable und zerlegbare Haus kann ebensowohl für die Verwundeten- und Krankenpflege im Kriege als in Friedenszeiten bei Epidemien als Absonderungshaus, ganz eminente Dienste leisten. Es sind deshalb derartige Baracken schon in vielen Städten zur Aushülfe in der Not angeschafft worden.

Die Krankenbaracke hat bei 15 m Länge und 5 m Breite, 2,35 m Wand- und 3,65 m Firsthöhe, einen ungeteilten Krankenraum von 75 m² Bodenfläche und etwa 225 m³ lichtem Inhalt, und gestattet die Aufstellung von 18—20 Betten. Die in der Ausstellung installierte, hier abgebildete *Wirtschaftsbaracke* enthält bei gleicher Länge, Breite und Höhe im Innern mehrere durch Zwischenwände abgeteilte Räume (s. Grundriss), von denen zwei

grössere von je 5 m Breite und 5 m Länge an den Giebelenden des Gebäudes gelegen, durch einen Gang mit einander verbunden sind, während zu beiden Seiten des letztern sich kleinere Räume befinden zur Unterbringung der Küche, der Apotheke, sowie als Unterkunft für das Pflegepersonal. Wer sich für die Konstruktion solcher Baracken und Zelte näher interessiert, den verweisen wir auf die in der Samariterbaracke aufliegenden ausführlichen Prospekte der Firma Stromeyer & Cie., welche, nebenbei gesagt, auch durch andere Fabrikate, wie z. B. die als bestes Fabrikat bewährten Wagendecken, Pferdedecken, Gartenzelte, imprägnierten Segeltücher und wasserdichte Patent-Pappe zur Bekleidung von Baracken eines guten Rufes geniesst.

In verdankenswerter Weise hat die Firma Stromeyer & Cie. den Innenraum ihrer Baracke dem Schweizer. Samariterbunde gratis zur Verfügung gestellt. Drei auf dem Giebel aufgepflanzte Fahnen, eine nationale und zwei internationale mit dem roten Kreuz, winken uns entgegen. Treten wir in den ersten Raum, so sehen wir rechts einen hübschen kleinen Brückenwagen, hergerichtet als Transportwagen für Schwer- und Leichtverwundete, erstellt vom Samariterverein Enge-Zürich. Hierauf folgt links zur Seite ein Leiterwagen, ebenfalls zum Transport von Verwundeten bestimmt, mit Strohdachung, vom Samariterverein Fluntern eingerichtet. Bern-Lorraine bringt eine Not-Tragbahre, im Walde hergestellt, mit einem Schwerverletzten, an dem verschiedene Notverbände angelegt sind; eine zweite Nottragbahre aus Tannenreis wird von Meiringen ausgestellt. Aarau beteiligt sich mit einer Korbtragbahre, Wiedikon mit einer Nottragbahre von geflochtenen Strohseilen, Strohmatte und Strohkissen; Neumünster mit einer Tragbahre mit Verdeck und Laternen u. s. w. In dem folgenden Mittelzimmer links haben die Samaritervereine Zürichs einen *Samariterposten* errichtet; derselbe enthält ein Offiziersbett, eine Verbandmaterialkiste und Stühle. Zur Bedienung dieses Postens sind während der ganzen Dauer der Ausstellung täglich zwei Samariter oder Samariterinnen zur Verfügung. Da der Posten per Telephon mit den andern Ausstellungsräumen verbunden, kann jederzeit bei irgend einem Unfall schnelle Hilfe zur Stelle geschafft werden.

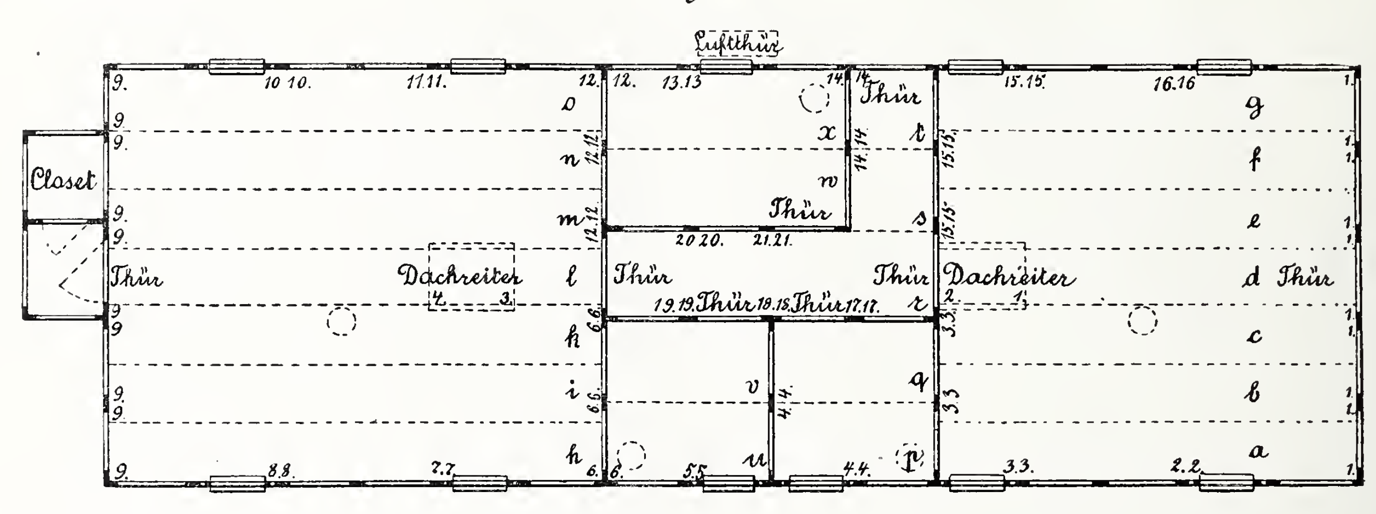
Im Zimmer rechts befindet sich eine reichhaltige Litteratur über Samariterwesen: Lehrbücher, Jahresberichte, Vorträge, Stundenpläne für Samariterkurse, Rapportformulare, Ausweiskarten, das Vereinsorgan «das rote Kreuz», ferner Samaritervereinszeichen etc. In dem folgenden Zimmer hat die Firma Helbling & Cie. in Zürich einen Douche-Apparat und eine Rumpfbadewanne ausgestellt.

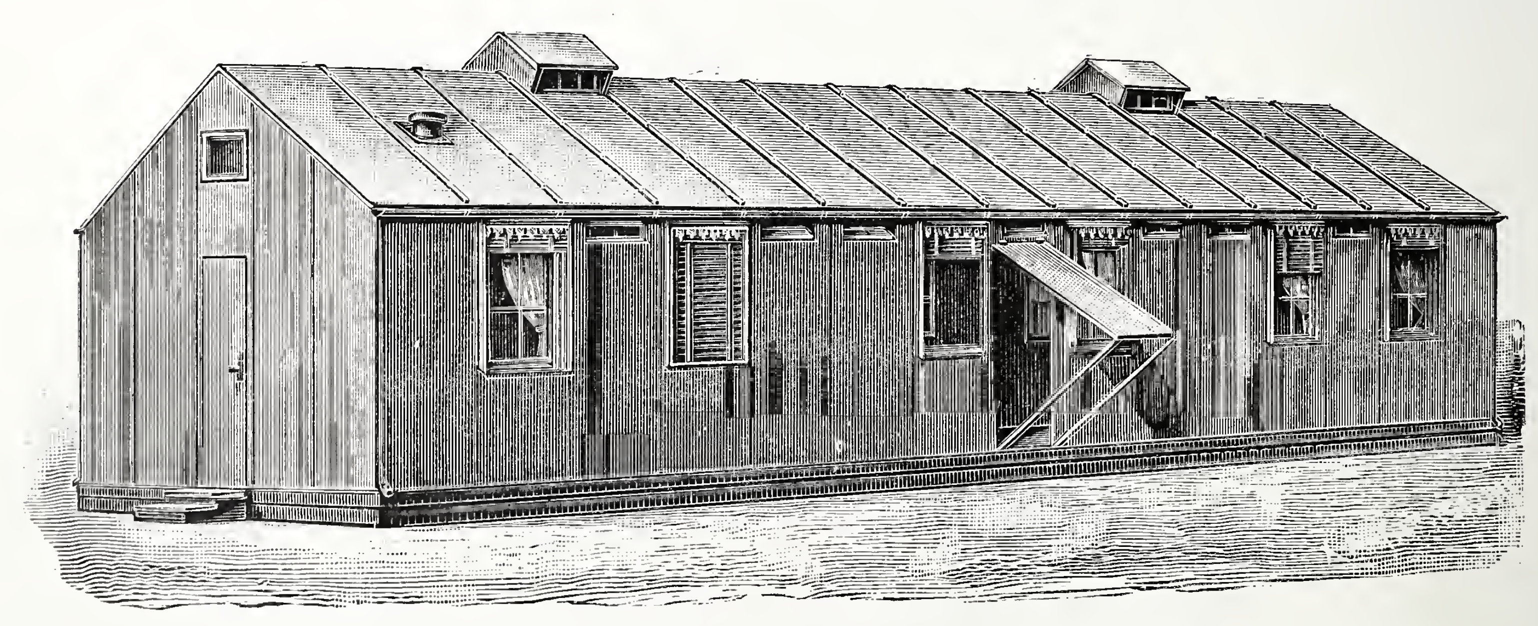
Das grosse Zimmer am andern Flügel enthält eine Reihe von Hilfsmitteln, wie sie die Samariter im Notfalle aus den gerade bereit stehenden Stoffen für Notverbände herzustellen pflegen: Strohmatten für Arm-, Oberschenkel- und Unterschenkelbrüche (Fluntern), Holzschienen (Bern-Matte), Strohschienen und -Matten für Knochenbrüche, (Wiedikon); ferner Darstellungen von Notverbänden an Gipsmodellen, Samariterkästen. Einige an den Wänden angebrachte Photographien demonstrieren den Verwundetentransport im Gebirge.

So haben die meisten Sektionen des Schweizer. Samariterbundes ihr Teil beigetragen, ihr segensreiches Wirken zum Wohle der leidenden Menschheit vorzuführen. Gewiss ist diese Ausstellung bestens geeignet, in allen Volkskreisen neues Interesse und neue Sympathien für die Samaritervereine wachzurufen und die vielerorts, namentlich auch unter Berufsärzten noch bestehenden ungerechtfertigten Vorurteile zu beseitigen.

Es muss konstatiert werden, dass in den letzten

Fig. 2 a.





10 Jahren in diesem Gebiete ungemein vieles geschaffen wurde. Es ist eine Freude, diese Arbeiten zu betrachten. Man sieht hier, dass gelernt wird mit Bedacht und Sorgfalt zu arbeiten, um in jedem Einzelfalle die richtige erste Hülfe leisten zu können.

Auf der Gallerie der Halle *B* erregen vieles Interesse die Bilder des Herrn Dr. *Oscar Bernhard* in Samaden, die derselbe herstellte für den Anschauungsunterricht an den Samariter-Kursen.

Ferner hat der *Züricher Sanitätsverein* all sein Wissen und Können zum Ausdruck zu bringen versucht. Besonders wird das aus Strohmatten hergestellte Operationszelt von Jedermann mit Interesse betrachtet.

Die von Herrn Dr. *Louis Frœlich,* Chef-Arzt der Gotthard-Truppen, ausgestellten Apparate zum Transport von Verwundeten im Gebirge zeigen in anschaulicher Weise, wie mit den gewöhnlichsten Tragräfen ganz gute Transport-Mittel geschaffen werden können. Besonders interessant ist noch die Einrichtung für den Verwundeten-Transport auf Saumtieren, wie er hier in Naturgrösse dargestellt wird. Es gebührt Herrn Dr. Frœlich die vollste Anerkennung für seine Bemühungen, die er sich gab, um etwas gediegenes zu schaffen.

Im weitern hat Hr. *G. Winkler,* Schlossermeister in Thun einen leichten und bequemen Räderbrancard ausgestellt, der für entlegene Höfe von grossem Wert ist und zur Anschaffung bestens empfohlen werden darf, besonders wenn noch einige Verbesserungen angebracht würden. Die zusammenlegbare Tragbahre (aus Stahlröhren) von Herrn Dr. *J. Göttig* in St. Gallen ist recht hübsch, nur für den einzelnen Mann etwas schwer zum Tragen. Im weitern hat es noch einige Tragbahren eidg. Militär-Ordonnanz von Grogg in Langenthal und vom Zeughaus in Zürich, die für den Militärdienst jedenfalls zu bevorzugen sind.

Louis Cramer.





Photographie R. Ganz, Zürich Carmen. *Zinkotypie Erni, Zürich*

Unsere Ausstellung.

Der offizielle Besuch. Am Montag den 16. Juli hatte die Gewerbe-Ausstellung hohen Besuch. Die Vertreter der eidgen. Behörden hatten sich als Ehrengäste eingefunden: die HH. Bundesräte Dr. Deucher und Hauser, die Präsidenten des Nationalrats und Ständerats, Dr. Brenner, Regierungspräsident von Baselstadt und de Torrenté, Regierungspräsident von Wallis. Zu ihnen gesellten sich die Vertreter des Zürcher Regierungsrates (Stössel, Grob, Bleuler), des Stadtrates von Zürich (Pestalozzi, Usteri, Vogelsanger, Schneider) und des Stadtrates von Winterthur (Oberst Geilinger).

Die Vertreter der Eidgenossenschaft gaben auf ihrem Rundgang durch die Ausstellung ihrer hohen Befriedigung über die Schönheit und Fülle des Gebotenen warmen Ausdruck. Um halb ein Uhr fand unter den Klängen des Orchester Muth zu Ehren der Gäste im Ausstellungsrestaurant ein offizielles Bankett statt, an dem auch die Mitglieder der Jury teilnahmen.

Herr Stadtpräsident *Pestalozzi* begrüsste die Gäste. Er erinnerte an die Leistungen, welche die Eidgenossenschaft seit Dezennien auf dem Gebiete des Gewerbes und Kunstgewerbes vollbracht und durch die sie den Kantonen ihre Arbeit auf diesem Gebiete ermöglicht habe, um die Hoffnung daran zu knüpfen, dass ihr die Mittel zu gleichartigem Wirken für die Zukunft nicht entzogen würden. Er bringt sein Hoch den eidgen. Behörden, welche die intellektuellen und materiellen Güter des Volkes fördern.

In kraftvollen und von patriotischem Schwung erhobenen Worten gab Bundesrat *Deucher* seiner Freude über das Gesehene Ausdruck. Eine solche kantonale Ausstellung habe für den kleinen Mann in Handwerk und Gewerbe dieselbe Bedeutung wie eine Landesausstellung für die grossen Industrien. Der Bund darf sich allerdings rühmen, den Kantonen kräftige Unterstützung gewährt zu haben. Die Bundesbehörden zählen auf den patriotischen Sinn des weitschauenden und allezeit im ersten Gliede marschierenden Zürcher Volkes, dass es in dem bevorstehenden entscheidenden Augenblick wissen wird, wo der Zeiger der Uhr steht. Er stösst an auf die Zukunft, das Gedeihen und Blühen des zürcherischen Handwerks- und Gewerbestandes, und damit auch des eidgenössischen.

Hr. Regierungspräsident Dr. *Stössel* verdankt namens der Regierung die Einladung und bringt sein Willkomm den werten Gästen der Eidgenossenschaft. Er wendet sich mit einigen liebenswürdigen Worten an seinen Vorsitzenden im Ständerat, Herrn de Torrenté, dessen Kanton es gewiss so wenig wie andere zu bereuen haben werde, wenn dem Bunde die Mittel zu kräftiger Unterstützung der Kantone erhalten bleiben. Hr. *Max Lincke,* Präsident des Zentral-Komites, dankt den Behörden, den Komitemitgliedern und der Bevölkerung für ihr einträchtiges Zusammenwirken zu Gunsten dieser Ausstellung.

Hr. Kantonsrat *Berchtold,* Präsident des kantonalen Gewerbevereins, erzählt die Leidensgeschichte der Ausstellung und gedenkt der freundlichen Sympathien, welche der Handwerkerverein stets seitens der Regierung und speziell des Herrn Reg.-Präsidenten Dr. Stössel erfahren habe. Er bringt sein Hoch dem Preisgericht. Herr Stadtpräsident *Geilinger* von Winterthur dankt in herzlichen Worten für die Gastfreundschaft der Stadt Zürich, gibt seine Freude über das Gelingen der Ausstellung kund, hofft dass Zürich und Winterthur, wenn sie auch oft politische Gegner waren, stets gute Nachbarschaft halten und schliesst daran die liebenswürdige Einladung, nächstes Jahr Winterthur Gelegenheit zur Revanche zu geben.

Um halb 4 Uhr schloss der offizielle Teil des Banketts. Abends war der Garten wieder feenhaft illuminiert.

* * *

Das Preisgericht, dessen Namensverzeichnis in heutiger Nummer abgedruckt ist, war am Montag 16. Juli, Vormittags 10 Uhr, nahezu vollständig im Ausstellungs-

Restaurant erschienen, Fachkundige besten Rufes aus allen Landesteilen der Schweiz und teilweise aus dem Auslande. Sie wurden vom Präsidenten des Jurykomite, Hrn. Ingenieur Blum, willkommen geheissen. Mit den nötigen Instruktionen und Hülfsmaterial versehen, machten sie sich sofort an die ernste verantwortungsvolle Arbeit. Bis Mittwoch Abend war dieselbe in der Hauptsache beendigt und das Jury-Comite ist nun im Begriffe, die Resultate zusammen zu stellen. Doch wird es noch einige Wochen dauern, bis der von den Ausstellern mit Spannung erwartete Spruch veröffentlicht werden kann.

* * *

Verlosung. In heutiger Nummer finden die Leser das Reglement für die Ausstellungsverlosung. Dieselbe bedarf noch der Genehmigung der Regierung. Wir dürfen versichern, dass die Ausstellungsbehörden sehr gerne von einer Verlosung Umgang genommen hätten. Bringt doch eine solche für die Leitenden eine bedeutende Summe von Arbeit, Verdruss und Undank. Aber das Interesse der Aussteller, welche ihre Objekte nicht nur zur Schau stellen, sondern auch gerne verkaufen möchten, überwog schliesslich alle persönlichen Bedenken gegen solche Unternehmungen. Man war immerhin bedacht, durch gewisse Bestimmungen nicht nur die Interessen der Aussteller, sondern auch diejenigen der Loskäufer bezw. Gewinner zu wahren. Missbräuchen, wie sie in Frauenfeld u. a. O. vorgekommen, ist vorgebeugt. Die ganze Unternehmung beruht auf absolut solider Grundlage und darf mit einer Geldlotterie nicht verglichen werden. Dies müssen auch die Gegner aller Gewinnspiele, zu denen wir uns selbst zählen, zugeben. Der Gewinn für die *Ausstellung selbst* wird nach den aufgestellten Bedingungen voraussichtlich ein minimer sein. Er war durchaus nicht das ausschlaggebende Motiv für die Veranstaltung einer Verlosung. Wenn für Fr. 400000 Lose verkauft werden können, so kommt der grössere Teil des Erlöses unserm einheimischen Gewerbestand zu gut, der ihn wahrlich gut genug gebrauchen kann. Diese Erwägung möge alle diejenigen, welche mit uns wünschten, dass dieser bittere Kelch an der Zürcher Ausstellung vorüber gehen möchte, beruhigen.

* * *

Zürcher Champagner. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass auch Herr N. Dorta, Weinhandlung Zürich, eine durch ihre Spezialität «Champagne d'Asti» wohleingeführte Firma, seit 1893 einen auf französische Art mit Flaschengährung fabrizierten Champagner aus realem *Meilener* herstellt, der unter Kennern beste Aufnahme gefunden hat.

Es wäre wünschbar, dass sich in der Ausstellung selbst Gelegenheit böte, diese Zürcher Champagner neben den übrigen Landweinen zu goûtieren. Wir sind gewiss, dass sie guten Zuspruch finden und die Konkurrenzfähigkeit der einheimischen Produktion mit dem bedeutend teurern französischen Champagner beweisen würden.

Gedächtnistafel.

22. Juli. Versammlung des Schweizer. *Bauernbundes* im alten Schützenhaus, Zürich.
22./23. Juli. *Wettfahren* des Limmat-Klub Zürich, zur Feier des 25-jährigen Bestehen des Vereins.
22./23. Juli. Kantonales *Infanterieschützenfest* in Hirslanden-Zürich.
29. Juli. Generalversammlung des Schweizer. *Schreinermeistervereins.*
5. August. Jahresversammlung des Schweizer. Vereins von *Gas- und Wasserfachmännern* in Zürich.
5. August. Spezialausstellung der *Blumenbinderei* in der Gewerbe-Ausstellung Zürich.
5./6. August. *Rennen* des Schweizer. Rennvereins.
12. August. Eidgen. *Wettfahren* des Schweizer. Pontonnier-Fahrvereins beim Platzspitz in Zürich.
Mitte August. Preisverteilung und Ausstellerfest der kant. Gewerbe-Ausstellung.
26./27. August. Eidgen. Schwing- und Aelplerfest in Zürich.
29. Aug. bis 2. Sept. Internationaler *Geologen-Kongress* in Zürich.

Offiz. Mitteilungen. — Preisgericht.

Jury-Comité:

Präsident: **E. Blum**, Ingenieur, Zürich.
Vicepräsident: **F. Bluntschli**, Professor, Zürich.
H. Berchtold, Ingenieur, Thalweil.
E. Jung, Architekt, Winterthur.
Julius Maggi, Fabrikant, Kemptthal.
J. Spörri, Kaufmann, Zürich.
D. Theiler, Schlossermeister, Zürich.
C. Wirth-Horner, Goldschmied, Zürich.

Preisrichter:

A. Delegierter des Jury-Comités f. d. Gruppen I, II, III, IV u. XVII:
F. Bluntschli, Professor, Enge.

Gruppe I, Rohprodukte des Baugewerbes (2 Juroren).
Fritz Locher, Oberst, Zürich.
Adolphe Rychner, Baumeister, Neuchâtel.

Gruppe II, Keramik- und Zementindustrie (3 Juroren).
J. Mauch, Hafnermeister, Matzingen, b. Biel.
Julien Walther, Civilingenieur, Zürich.
F. Zollinger, Direktor, Basel-Allschwyl.

Gruppe III, Hochbau (8 Juroren).
R. Hunziker, Schmiedmeister, Schöftland (aus Gruppe XVI).
J. Peter, Ingenieur des städt. Wasserwerks, Zürich.
C. Siegerist, Spenglermeister, Bern (a. Gruppen V, VI, VII).
Recordon, Prof., Architekt, Zürich.
E. Studer, Prof., Architekt, Winterthur.
T. Tobler, Präsident des schweiz. Schlossermeistervereins, St. Gallen (aus Gruppe VII.)
E. Wehrli, Architekt, Aarau.
W. Weder, Spenglermstr., St. Gallen (a. Grupp. V, VI, VII.)

Gruppe IV, Dekorative Kunst (5 Juroren).
Joh. Jak. Graf, Professor, Zürich IV.
E. Lauterburg, Dekorationsmaler, Bern.
J. H. Müller, Glasmaler, Bern.
Jos. Regl, Professor, Zürich.
Wildermuth, Professor, Winterthur.

Gruppe XVII, Gartenbau (3 Juroren).
Löffel, Handelsgärtner, Schaffhausen.
Dr. Hans Schinz, Professor, Zürich.
Josef Werk, Handelsgärtner, Luzern.

B. Delegierter des Jury-Comités für die Gruppen V, VI, VII:
David Theiler, Schlossermeister, Zürich.

Gruppe V, VI und VII, Möbel und Hauseinrichtung, Maschinenindustrie und Feuerlöschwesen, Metallindustrie (18 Juroren).
H. Ammann-Seiler, Schlossermeister, Ermatingen.
Dr. A. Amsler, Ingenieur, Schaffhausen (aus Gruppe XII).
J. J. Früh, Schreinermeister, St. Gallen.
Joh. Grieshaber, Messerschmied, Schaffhausen.
Fr. Grüring-Dutoit, Schlossermeister, Biel.
Heinrich Hartmann, Schreinermeister, Basel.
Paul Huber, Kupferschmied, Wattwyl.
Kuchlé-Bouvier, Neuchâtel.
Prof. Dr. Lunge, Zürich (aus Gruppe X).
H. Meyer, Direktor der Seidenwebschule, Zürich.
Joh. Meyer, Schlossermeister, Luzern.
Recordon, Prof., Architekt, Zürich (aus Gruppe III).
Ferd. Schenk, Spritzenfabrikant, Worblaufen.
K. Schnyder, Schlossermeister, Baden.
Sl. Schweizer, Tapezierer, Bern.
C. Siegerist, Spenglermeister, Bern.
T. Tobler, Präs. d. schw. Schlossermeisterverein St. Gallen.
W. Weder, Spenglermeister, St. Gallen.

C. Delegierter des Jury-Comités für die Gruppen VIII u. III eidg.:
J. Spörri, Kaufmann in Zürich.

Gruppe VIII, Bekleidungswesen (7 Juroren).
Bantli, Schuhmachermeister, Frauenfeld.
J. Baumann-Knobel, Seidenhändler, Zürich.
Blumer-Egloff, Nationalrat, Zürich.
R. Neubert, Kürschner, Genf.
J. Scheidegger, Schuhmachermeister, Bern.
Scheidegger, Schneidermeister, Bern.
Theodor William, Tuchhändler, Zürich.
J. Wicky, Marchand-Tailleur, Luzern.

Gruppe III eidg., Hausindustrie und Frauenarbeit (6 Juroren).
Blumer-Egloff, Nationalrath, Zürich.
Frau E. Coradi-Stahl, Zürich.
Frau E. Devienne-During, Modes, Zürich.
E. Gerber, Strohhutfabrik, Bern.
Alb. Müller, Direktor, Gewerbemuseum, Zürich.
Müller, zur Sommerau, Zürich.

D. Delegierter des Jury-Comités für die Gruppen IX, X, XVI:
Julius Maggi, Fabrikant in Kemptthal.

Gruppe IX, Nahrungs- und Genussmittel (14 Juroren).
A. Boller, Hauptmann, Hinteregg.
Jean Bühler, Zürich.
R. Bosshard-Rellstab, Bäckermeister, Erlenbach.
D. Burkhard, Bienenzüchter, Wangensbach-Küsnacht.
V. Fehr, Oberst, Gutsbesitzer, Karthaus-Ittingen.
Jung, Vater, Tabakfabrikant, Yverdon.
J. Klaus, Fabrikant, Locle.
A. Laubi, Kantonschemiker, Zürich.
A. Rossel, Prof. Dr., Bern.
Prof. E. Schulze-Krämer, Zürich.
Felix Soutter, Nahrungsmittelfabrikant, Aigle.
A. Stempfle, Conditor, Basel.
Director Wyssmann, Molkereischule, Sornthal (Thurgau).

Gruppe X, Chemische Industrien (2 Juroren).
Lunge, Prof., Dr., Zürich.
Dr. B. Merk, Fabrikant, Vorstandsmitglied des schweiz. Gewerbevereins, Frauenfeld.

Gruppe XVI, Land- und Forstwirtschaft (9 Juroren).
R. Hunziker, Schmiedmeister, Schöftland.
J. Kappeler-Haffner, Gerber, Frauenfeld.
E. Kauffmann, Wagenbauer, Basel.
Lang, Professor Zürich.
J. Lutz, Direktor, Zürich.
Alred Meister, Präs. d. Zürch. See-Clubs, Zürich.
Müller-Thurgau, Prof. Dr., Wädensweil.
W. Renold, Landwirth, Dätwyl b. Baden.
Alb. Schachenmann, Sohn, Küfer, Schaffhausen.

E. Delegierter des Jury-Comités für die Gruppen XI, XII, XV, XVIII, XIX:
C. Wirth-Horner, Goldschmied in Zürich.

Gruppe XI, Goldschmiedarbeiten und Uhrmacherei (3 Juroren).
Alb. Denzler, Dr., Elektrotechniker, Zürich.
M. Friedrich, Telegrapheninspektor d. N. O. B., Zürich.
Prof. Dr. Lunge, Zürich (aus Gruppe X).

Gruppe XII, Feinmechanik, Musikalische und wissenschaftliche Apparate, Instrumente (4 Juroren).
Dr. A. Amsler, Ingenieur, Schaffhausen.
Hs. Preiswerk, Mech. d. physik. Instituts d. Univers. Basel.
Paul Schiedmayer, Klavierfabrikant, Stuttgart.
Gabriel Weber, Musikdirektor, Zürich.

Gruppe XV, Kurzwaren (3 Juroren).
H. Erzinger, Bürstenfabrikant, Wädensweil.
J. Frei-Kiefer, Kaufmann, Basel.
J. Hablützel, alt Sattlermeister, Zürich.

Gruppe XVIII, Hôtel- und Wirtschaftswesen (3 Juroren).
Julius Boller, Hôtelier, Zürich.
Rob. Mäder, zur «Walhalla», St. Gallen.
Hans Weibel, Restaurateur, Bern.

Gruppe XIX, Fachkurse, Lehrwerkstätten, praktische Kurse, Vereine, Anstalten und Behörden (4 Juroren).
Roman Abt, Ingenieur, Luzern.
G. Klauser, Hutmacher, Vorstandsmitgl. d. kant. zürch. u. schweiz. Gewerbevereins, Zürich.
Werner Krebs, Sekretär des schweiz. Gewerbevereins, Zürich.
Professor Veith, Stuttgart (aus Gruppe II eidg.)

F. Delegierter des Jury-Comités für die Gruppen XIII, XIV, I eidg. und II eidg.:
H. Berchtold, Ingenieur in Thalweil.

Gruppe XIII und XIV, Papierindustrie, Vervielfältigungsverfahren (7 Juroren).
Adelrich Benziger, Brunnen.
Leonhard Gessler, Buchbindermeister, Basel.
Jos. Regl, Professor, Zürich.
C. Ruf, Photograph, Basel.
Remigius Sauerländer, Verleger, Aarau.
A. Wicky, Photograph, Bern.

Gruppe I eidg., Unfall-Verhütung, Fabrikhygieine, Samariterwesen und Krankenpflege (4 Juroren).
Albrecht Burkhard, Prof. Dr., Basel.
W. Custer, Dr. med., Zürich.
J. R. Hanhart-Staub, Fabrikant, Zürich.
Dr. Lüning, Zürich.

Gruppe II eidg., Motoren (4 Juroren).
Aurel Stodola, Prof., Zürich.
Eugen Meyer, Ingenieur und Privatdozent, Zürich.
Georg Veith, Prof., Stuttgart.
W. Wyssling, Ingen. u. Elektrotechn., Wädensweil.

Reglement für die Verlosung.

1.

Durch die Verlosung soll den Ausstellern Gelegenheit gegeben werden, die mit vielem Fleiss und finanziellen Opfern erstellten Ausstellungsobjekte entsprechend verwerten zu können. Die Gegenstände der eidg. Spezialausstellungen werden denjenigen der kantonalen Ausstellung gleichgestellt.

2.

Zur Durchführung der Verlosung wird ein Verlosungskomite von 9 Mitgliedern bestellt, in welchem das Centralkomite, das Finanzkomite, das Installationskomite (kantonale und eidg. Abteilung) und die Kommission für das offiz. Verkaufsbureau vertreten sein sollen.

3.

Es werden 1—4 Serien von je 300,000 Losen zum Preise von Fr. 1.— ausgegeben. Die zur Verlosung gelangenden Gewinne werden von Ausstellern angekauft und dürfen von dem Erträgnis des Losverkaufes nur die mit der Verlosung verbundenen Unkosten in Abrechnung gebracht werden.

4.

Auf jedes gewinnende Los muss ein besonderer Gegenstand kommen. Die Teilung einzelner Gegenstände unter mehrere Gewinner ist ausgeschlossen.

5.

Die für die Verlosung angekauften Objekte unterliegen der nach dem Reglement für das offiz. Verkaufsbureau festgesetzten Verkaufsprovision. Die Ausbezahlung des Kaufpreises erfolgt nach Schluss der Verlosung.

6.

Sofern ein Gewinner statt des Gegenstandes den Geldwert vorzieht, so werden ihm 60 % des Ankaufspreises vergütet. 40 % abzüglich die Verkaufsprovision erhält der Aussteller, welcher den Gegenstand wieder an sich zu ziehen hat, als Vergütung.

7.

Der Ankauf der Gewinne wird von dem Verlosungskomite besorgt. Für die Auswahl kann sich dasselbe in Sektionen teilen, der definitive Ankauf erfolgt durch das Gesamtkomite.

8.

Die auszugebenden Lose sollen genaue fortlaufende Nummerierung erhalten. Nach Ausgabe einer Serie ist für die Ausgabe einer weitern Serie die Beschlussfassung der Zentralkomites erforderlich.

9.

Der Vertrieb der Lose wird durch das offizielle Verkaufsbureau besorgt. Dasselbe kann auch ausserhalb der Ausstellung Verkaufsstellen errichten und einzelne Wiederverkäufer mit dem Detailvertrieb betrauen gegen eine vom Verlosungskomite zu bestimmende Verkaufsprovision.

10.

Ueber den Verkauf ist wöchentlich Rapport zu erstatten. Der Ankauf der Verlosungsgegenstände findet successive nach dem Verlaufe des Losverkaufes statt. Die für die Verlosung angekauften Gegenstände sind mit einer entsprechenden Bezeichnung zu versehen.

11.

Die offizielle Ziehung findet unter Aufsicht des Statthalteramtes Zürich nach Schluss der Ausstellung statt.

12.

Die Ziehungsliste wird in der offiziellen Ausstellungs-Zeitung publiziert.

Ferner wird gegen Voraus-Bezahlung einer Gebühr von 20 Cts. auf Bestellung hin die Ziehungsliste den Loskäufern franko zugestellt.

13.

Die Gewinne sind nach beendigter Ziehung innert 14 Tagen gegen Rückgabe des Loses abzuholen.

Gewinner, welche deren Zusendung wünschen, haben die Spesen und das Risiko der Sendung zu tragen.

14.

Innert obiger Frist nicht reklamierte Gewinne verfallen der Ausstellungskasse.

Frequenz. Vom 1. bis 17. Juli sind **90,388** Tagesbillets und **14,842** Abendbillets verkauft worden.

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

5. Juli	Primarschule Horgenberg . . .	55	Personen
5. »	Sekundarschule Töss	113	»
6. »	Realschule Feldbach	47	»
6. »	Technikum Winterthur . . .	33	»
7. »	J. Weber & Cie., Uster . . .	150	»
7. »	Oberdorf	26	»
7. »	Männerchor Buns (Baselland) .	34	»
8. »	Gewerbeschule Zürich	69	»
8. »	Jassklub Altorf	35	»
8. »	Kochkurs Dübendorf	23	»
8. »	Institut Konkordia Zürich . . .	63	»
9. »	Landwirtschaft. Schule Rüti, Bern	46	»
9. »	Max Behrens, Wollishofen . .	30	»
9. »	Frauenverein Schöfflisdorf . .	23	»
9. »	Seelig, Sohn, Zürich	26	»
9. »	Cäcilien-Verein Niederhelfensweil	20	»
9. »	Primarschule Gebensdorf . . .	49	»
10. »	Gewerbeschule Zürich	20	»
10. »	Cäcilien-Verein Mogelsberg . .	20	»
10. »	Schule Tann bei Rüti	55	»
10. »	Polytechniker	23	»
11. »	Gesellschaft Schönengrund . .	20	»
11. »	Sekundarschule Eschlikon . . .	29	»
12. »	Gewerbeverein Ebnat-Kappel .	48	»
13. »	Hüni & Rordorf, Zürich . . .	25	»
14. »	Giesserei Urdorf	25	»
14. »	Thonwarenfabrik Embrach . .	24	»
15. »	Gewerbeschule Zürich	20	»
15. »	Maschinenmeister-Club Zürich .	32	»
15. »	Gärtnerverein Zürich	26	»
15. »	Gewerbeschule Zürich	32	»
15. »	Gewerbeschule Zürich	55	»
15. »	Männerchor Turgi	32	»
15. »	Musikverein Riehen	30	»
16. »	Handwerker- u. Gew.-Verein Zug	95	»
16. »	Landwirtschaftl. Verein Wil . .	30	»

INSERATE.

Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge mit grossen schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, ektrische Beleuchtung.* Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire M. RAGG.

Chocolat SPRÜNGLI Cacao

während der Ausstellung
Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie
Ausschank in der Restauration

H. Brupbacher & Sohn Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden — Moseskörbe ✶ Layettes — Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

HEUREKA-Stoff
unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Patentiert — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.



Richd Pfaff, Zürich

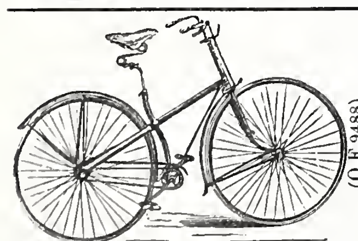
Metallwarenfabrik.
Bierdruck-Apparate für Luft, Wasser u. Kohlensäure. Pumpen für alle Flüssigkeiten.
Hahnen in jeder Grösse nach eigenen und fremden Modellen.





A. Sigel, Velociped-Fabrik

Zürich I, Eiermarkt
Gegründet 1879
Fahrräder nach eigenen Modellen
Reparaturen prompt u. billig.
Ausstellungs - Gruppe VI, Nr. 78.



F. Schönfeld, Zürich V.

Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.
(O F 9488)
Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. Grosse Auswahl in höchst elegant und aufs solideste gebauten Touren-Maschinen nur 16 — 17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 Maschinen. — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung etc. werden prompt u. billig ausgeführt.

Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich
befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

MOEBEL-FABRIK

Altstetten-Zürich
Reellste und billigste Bezugsquelle für ganze Aussteuern, sowie einzelner Zimmer in allen Stilarten.

Tägliche Ausstellung
eleganter und bekannt solid gearbeiteter Möbel, sowie Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Preis-Courants stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der Magazine ladet höfl. ein Hch. Lips, Löwenplatz 41, Zürich.

Erstes schweiz. Musterlager v. Bauartikeln

33 Rämistrasse 33 - ZÜRICH
Permanente Ausstellung täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Eintritt frei.
(O F 9398) **Gebr. Geyelin.**



Grosses Lager in feinsten
Strassburger Höbeln und Hobelbänken,
sowie in sämtlichen andern Werkzeugen für Schreiner, Glaser und Zimmerleute, in nur besten Marken.

Die Unterzeichneten eröffnen hiemit unter der Firma

WEBER & MEYER

ein Rechtsagentur-, Inkasso- und Liegenschaften-Vermittlungs-Bureau

und empfehlen sich einem geehrten Publikum zur Besorgung aller in dieses Fach einschlagenden Geschäfte.
Zürich, den 7. März 1894.

E. Weber, vom aarg. Obergericht, patent. Rechtsagent.
E. Meyer, gewesener Substitut des Stadtammannamtes Zürich I.

Bureau: Brunngasse 1 (Hirschenplatz).

Zu verkaufen oder zu vermieten:

ca. 70,000 m² Bauterrain mit Eisenbahngeleisanschluss und guter Zufahrt in Zürich III. Off. unter Chiffre 215 an d. Fxpd. d. B.

C. Wunderly,

Modes.
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in
Damen- u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaren.

→ **Photographie** ←
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE
in Fläschchen von **90 cts.** an
macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.

MAGGI's FLEISCH-EXTRACT
in einzelnen Portionen
zu 15 und 10 cts.
gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.

MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Tabletten zu **10 cts.**
für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

Für Herstellung von *Buchdruck-Arbeiten* jeder Art
hält sich bei sorgfältigster Ausführung bestens empfohlen
Buchdruckerei Meyer & Männer, Sihlstrasse 6 — ZÜRICH



Restaur. z. Strohhof

Peterstrasse. — Augustinergasse 5.

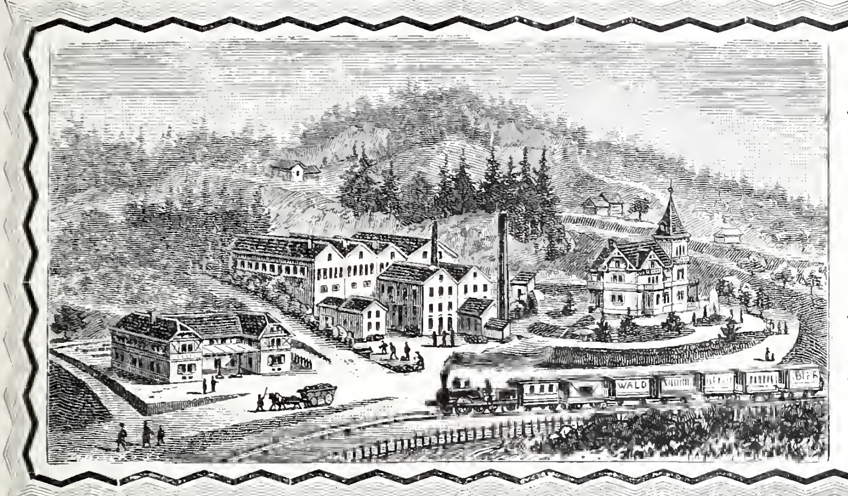
Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine. Ungarweine offen und in Flaschen.

Sehr gute Küche. Mittagstisch v. ½12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12¼ Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jeder Tageszeit. Höflich empfiehlt sich

Otto Graf z. Strohhof.

Schwarze Seidenstoffe direkt aus der Fabrik versendet in garantiert rein gefärbten Fabrikaten vom billigsten bis zum feinsten direkt an Private. Muster franco. (O F 9397)

E. Spinner & Co., Zürich
(vorm. JAKOB ZÜRRER)
46 mittlere Bahnhofstrasse 46.



Actienbrauerei
Wald-Feldbach
ZÜRICH III.

Feinste Lager- & Flaschenbiere
nach Pilsener u. Münchner Art gebraut.

Belvoir-Park — Restaurant I. Ranges.
Schöner Aussichtspunkt auf See und Gebirge. — Tramway-Station.

Holzbearbeitungs-Maschinen
Säge-Maschinen
bauen als alleinige Spezialität in höchster Vollkommenheit

Deutsch-amerikanische Maschinen-Fabrik
ERNST KIRCHNER & Co.
Leipzig-Sellerhausen

Filialbureau: **ZÜRICH** Bahnhofstr. 89

Brief- und Telegr.-Adr.: KIRCHNER, Bahnhofstrasse Zürich. — Telephon Nr. 1927.

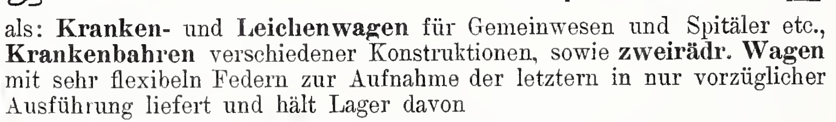
Grand Restaurant Kronenhalle
Zürich
Table d'hôte $12^1/_2$ Uhr à Fr. 2.—
Dîner und Souper à part.
Zeitungen verschiedener Sprachen. Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.
T. Ruepp-Breny.

Zum Ausleihen über die Ausstellung.
Schön möblirte Zimmer an schönster Lage mit prachtvoller Aussicht auf den See und Gebirge, nächst der Ausstellung.
A. Baumann, zur Perle
Bellerivestrasse 16,
ausserhalb dem Seepavillon.
Telephon 1049. Telephon 1049.



Metallbuchstaben
für **Firma**, an **Hôtel, Gasthäuser, Magazine** etc. fabriziert als **Spezialität** zu billigsten Preisen
Ls. Troxler, Metallbuchstabenfabrikant, **Luzern.**
— *Preiscourant zu Diensten.* —

MAX BEHRENS
ZÜRICH II (Wollishofen)
liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.



als: **Kranken-** und **Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweirädr. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon

Ed. Keller, Wagenbauer,
Rosenau HERISAU.



Augustinerhof 5. Gegründet 1850. Münzplatz 3.
HOFER & BURGER
vormals J. J. HOFER
Lithographie, Druckerei & Verlag
in ZÜRICH

Chicago 1893: Mitglied des internationalen Preisgerichts,
Paris 1889: 1 goldene und 3 silberne Medaillen,

empfehlen ihre Anstalt zur geneigten Benützung für alle Vervielfältigungsarten im Gewerbe- und Kunstfach unter Zusicherung prompter, schöner und billiger Bedienung, **besonders für alle, anlässlich der kant. Gewerbe-Ausstellung 1894 nötigen Druck- und Reklame-Arbeiten** wie Plakate, Etiquetten, Adresskarten, Prospekte, Preiscourante, Circulare etc. etc.
Im Interesse einer schönen und rechtzeitigen Ausführung bitten wir die Tit. Aussteller um baldige Aufgabe von Bestellungen.

Eigene Druckerei in der Ausstellung.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



29. Juli 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 11.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.

Die vervielfältigenden Künste an der Kantonalen Gewerbeausstellung Zürich.

Seit der letzten Landes-Ausstellung von 1883 haben diese Gewerbe entschiedene Fortschritte gemacht, sowohl in der Richtung des Geschmacks, als auch der schönern und schnellern Produktion.

Der Kanton Zürich hat die meisten und mit Ausnahme von 1—2 Geschäften, auch die besten und die grössten Druckereien der Schweiz. Was uns am meisten interessiert, ist die Vielseitigkeit seiner Reproduktionsverfahren.

Da ist immer noch der alte gute *Holzschnitt* (vertreten durch Fischer, Rau, Bachmann und Müller), wenn auch etwas verdrängt von den Autotypen, Photo-Zinkos und Auto-Zinkos. Es ist zu bedauern, dass die Kollektivausstellung der *Buchhändler und Verlagsgeschäfte* nicht zu stande kam und so das Bild der Thätigkeit auf diesem Gebiete gestört wird. Alte Buchdruckerei-Geschäfte wie Orell Füssli & Co., Ulrich im Berichthaus und einige andere glänzen durch ihre Abwesenheit. Hingegen freuen uns die Druck-Arbeiten von Binkert in Winterthur, Zürcher & Furrer, Juchli & Beck und Aschmann in Zürich mit ihren meist gediegenen Drucken. Vereinzelt sind dennoch einige Verlagsgeschäfte erschienen, wie Cäsar Schmidt, Meyer & Männer, Kreuzmann, Senn-Holdinghausen, Hans Schwarz und E. Wüthrich; die alt renommierten Firmen Gebrüder Hug und Fries mit ihrem Musikverlag.



J. J. Hofer, Lithograph.

Die modernen Reproduzenten, die *Zinkographen*, haben sich schon ein ganz ansehnliches Feld erobert. Alle drei giengen unseres Wissens aus der lithographischen Steindruckerei hervor, was beweist, dass hier der Umdruck und das Aetzen die wichtigste Rolle spielen. Es sind dies Armbruster, Erni und Dölker. Otto Müller beschäftigt sich ebenfalls mit dieser Schwarzkunst. Die beiden letztgenannten sind im Boudoir der Photographie zu suchen.

Die *Galvanoplastik* besorgt Meister Glättli für diejenigen Geschäfte, welche sich nicht selbst dafür eingerichtet haben. Geschäfte, welche Rotationsmaschinen besitzen, giessen ihre Schriften selbst ab, in einem halbrunden Giesskasten, von der Papiermatrize, welche sich bis jetzt am besten bewährt hat. Dies zeigt uns die Ausstellung des «Tagesanzeiger», ein echtes Kind der Neuzeit.

Brunner & Hauser haben sich seit ihrem Erscheinen in Zürich (vor etwa 4 Jahren) durch ihre Lichtdrucke einen guten Namen erworben; ebenso Schrœder & Cie. durch den sehr reichhaltigen Verlag von ihren mittelst Lichtdruck hergestellten Landschaftsbildern.

Leider müssen wir eine Ausnahme des Fortschrittes verzeichnen, welcher auf einem in Zürich sonst so gut bebauten Gebiete stattfand: der Kupferdruckerei, resp. des Kupferstiches. Vergleichen wir Zürich von heute mit seinen Leistungen im 18. und noch Anfangs dieses Jahrhunderts,

so sehen wir hier einen Rückschritt. Freilich war dies vor 12 oder 15 Jahren noch nicht so sehr der Fall, denn wir hatten dazumal noch die Meister Huber und Zollinger unter uns — aber seitdem diese und die Meier, Rahn und Weber zu den Schatten gegangen sind, ist Niemand in den Riss getreten.

Leemann, ein Schüler von Huber, hat entschieden Unglück gehabt und will sich nun im Auslande sein Brod suchen. — Es ist noch fraglich, ob die lobenswerten Anstrengungen, welche gegenwärtig gemacht werden, um diese Kunst und besonders das Radieren hier wieder einzubürgern, von Erfolg gekrönt sein werden. Es wäre sehr zu wünschen, denn was in andern Städten Erfolg hatte und warm gepflegt wird, sollte doch in Zürich, dieser Stätte für Kunst und Wissenschaft möglich sein.

Die *Lithographie* im Kanton Zürich darf sich gut sehen lassen neben den schönsten Produkten der Schweiz und des Auslandes. Sie scheidet sich in Geschäfte, welche Spezialfächer betreiben und solche, welche wie Hofer & Burger alle die verschiedenen Gebiete dieser Kunst pflegen.

Das «Photochrom Zürich», ein neues Geschäft insofern, als dasselbe erst 1889 entstanden ist, hat heute schon einen europäischen Ruf durch seine hervorragenden Leistungen, indem es die Photographie auf den lithogr. Stein überträgt und so mit 12—16 Farbenplatten naturwahre und schöne farbige Photographien liefert. Diese Ausstellung, reich und vornehm arrangiert, wird viel besucht. Die Wandflächen sind ein tiefes neutrales Grün, so dass die farbigen Bilder, meist in prächtigen Goldrahmen, warm und vorteilhaft von diesem Grunde abstechen. Eine weitere Spezialität der Lithographie betreibt die lithogr. Kunstanstalt Zürich (vorm. Frei & Konrad). Diese aus einem kleinen Genossenschafts-Geschäft hervorgegangene Anstalt kultiviert hauptsächlich den Farbendruck oder die Chromographie. Die Blumenbilder von E. Vouga, sehr schön und treu vervielfältigt, haben eine grosse Verbreitung gefunden. — Einen Beweis, dass Kenntnis des Geschäftes und seines Absatzgebietes, sowie Unternehmungslust meistens glückliche Resultate erzielen, gibt uns die Firma Gebr. Künzli, welche während ihres 15jährigen Bestehens sich auf dem Gebiete der Chromolithographie ein bedeutendes Vermögen erworben hat. Ihre geschmackvolle Ausstellung zeigt uns den Weg zum Glück!

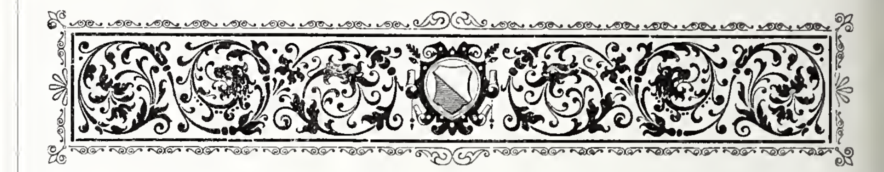
Dass durch die glückliche Verbindung der verschiedenen Reproduktionsmethoden das Schönste und Beste geleistet werden kann, sowohl im Accidenz- als im Kunstfache, zeigen uns ferner die Arbeiten, ausgestellt von Hofer und Burger. Die Herstellung des aufgelegten Albums «Zürichs Bewerbung für das Schweizer Landesmuseum», sowie das letzten Monat erschienene Werk der G. e. P. (Gesellschaft ehemaliger Polytechniker) und die vielen andern Arbeiten wären unmöglich in der bekannten kurzen Zeit und in dieser vollendeten Weise zu Stande gebracht worden ohne die Fachkenntnis und die Energie der Leiter dieser Anstalt.

Eine für den Fachmann sowohl, als auch für den Laien sehr instruktive Zusammenstellung der wichtigsten Methoden der graphischen Künste und ihrer historischen Entwicklung schliesst sich dieser reichhaltigen Ausstellung an, worauf wir später noch zurückkommen werden.

R. Fretz hat, umgeben von bedeutenden Dekorationen, welche eine ruhige Gesamtwirkung bilden, eine schöne Sammlung Accidenzarbeiten gebracht, ferner Etiquetten, Menus, 2 feine Erinnerungsblätter und das grosse farbenreiche Ausstellungsplakat. — A. Thellung, Rüegg & Schaufelberger, Guggenheim & Cie. in Zürich und H. Schlumpf in Winterthur haben ebenfalls, in mehr oder weniger geschmackvoller Weise, aber mit meist tüchtigen Leistungen sich an diesem Wettbewerb beteiligt. «Les absents ont tort»!

Welche Summe von Arbeit, von Wissen und Können in diesen Erzeugnissen der graphischen Künste steckt, kann nur der Fachmann einigermassen beurteilen, durch dessen Kopf und Finger der Gedanke und die Dressur gegangen sind, um den Bedürfnissen der Geschäftsreklame, der modernen Litteratur und der Kunst in Bild und Wort Ausdruck zu verleihen. Die Ausstellung zeigt, dass diese Bedürfnisse verfeinerte und grössere geworden sind.





Frauenarbeit und Hausindustrie an der Gewerbeausstellung.

Von Frau *E. Coradi-Stahl* in Zürich.

I.

Da wären wir also vom Erwarten zum Schauen, aus dem Land der Träume in's Reich der Wirklichkeit hinübergetreten! Vor Monatsfrist noch war's ein unsicheres Tasten, ein banges Fragen, *was* die Eröffnung der Ausstellung bringen würde — Befriedigung? — Enttäuschung? Heute stehen wir vor dem fait accompli — nicht mehr zaghaft und schüchtern, — nein mit Stolz und Freude dürfen wir es bekennen: die eidgen. Abteilung Frauenarbeit und Hausindustrie hat sich den übrigen Gebieten der Ausstellung würdig an die Seite gestellt.

Gruppe III drückt sich auch nicht bescheiden in eine Ecke, sie behauptet den ihr zugewiesenen «ersten» Platz mit Anstand und will durchaus gesehen sein. Mag einer noch so geringschätzig über diese Dinge denken, — es führt kein andrer Weg nach — der grossen Ausstellungshalle als durch den Tonhallesaal, wo die verlockenden blau-weissen Eingangspforten oberhalb der kleinen Treppen rechts und links und der grossartige Hintergrund auf dem ehemaligen Podium den Besucher magnetisch anziehen. Ehe er sichs versieht, hat er die paar Stufen hinter sich und steht mitten drin in den gestickten, gemalten, gehäckelten, geknüpften, genähten und gestrickten Herrlichkeiten.

Allen Frauen und Töchtern des Landes und auch den fremden Damen, welche unsere Ausstellung besuchen — wir hörten Ausrufe der Bewunderung in allen Sprachen — geht da oben das Herz auf und auch das starke Geschlecht kann nicht interesselos vorbeiwandeln bei den Zeugen von Kunstsinn und Frauenfleiss, bei den hervorragenden Leistungen unserer industriellen Etablissements. Die Befürchtung, auch diese Ausstellung werde uns manche geschmacklose, zeitraubende Handarbeit bringen, wie sie einmal nicht mehr in den Rahmen unserer schnelllebenden Zeit hineinpassen, wo die Maschine das Regiment

führt und wo guter Geschmack und das Verständnis für die Kunst nicht mehr das Privilegium einiger Auserwählter sind, war grundlos. Es ist in dieser Beziehung ein entschiedener Fortschritt zu verzeichnen, wenn auch noch nicht *alle* Objekte den Forderungen des modernen Lebens und seinen Bedingungen entsprechen. Die eindringliche Mahnung des Organisationskomites, nicht blosse Kopien, sondern Proben eigenen Denkens, eigenen Schaffens zur Schau zu bringen, scheint meist Beachtung gefunden zu haben; denn die Zahl der Gegenstände, denen ihr ausländischer Ursprung auf der Stirne steht, ist verschwindend klein gegenüber den frühern Ausstellungen. Manche Dame ist wohl um dieser Bestimmung willen weggeblieben oder hat ihre Anmeldung zurückgezogen — zum Vorteile der Ausstellung; denn blosse Kopien haben nur dann Anspruch auf Interesse, wenn die Originale anerkannten Kunstwert besitzen und wenigen zugänglich sind.

Die Gruppierung ist, so weit es sich mit den Dimensionen der eingesandten Arbeiten vertrug, nach Kantonen geordnet. Man ging dabei von dem Gedanken aus, die vorherrschende Thätigkeit oder Industrie eines Landesteils besser zu übersichtlicher Darstellung zu bringen und so weisen denn Gallerie und Podium der ehemaligen Tonhalle ein vielgestaltiges, buntes Bild auf, indem oft die heterogensten Gegenstände dicht nebeneinander stehen. Der Gesamteindruck verliert dadurch an wohlthuender Harmonie; das praktische Ergebnis aber wird diesen Nachteil aufheben und der Besucher die gewonnenen Eindrücke leichter festhalten können.

Der *Kanton Bern* ist mit den *Oberländer Holzschnitzereien* durch drei Firmen vertreten und weist wahre Prachtstücke, in naturalistischer Manier ausgeführt, auf: Schmucke Schweizerhäuschen mit und ohne Musikwerk, Gemsen, Uhrgehäuse, Kassetten u. v. a. Die Firma Peter Althaus & Cie. in Meiringen ragt durch getreue, bis in's Kleinste sorgfältig ausgeführte Kopien von wirklichen jetzt noch stehenden stattlichen Häusern des Berneroberlandes hervor, deren Bauart, an einzelnen das reiche Schnitzwerk und die ehrwürdigen Sprüche nicht nur den Fachmann, sondern auch den Laien interessieren. Es sind dabei die zwei Baustile des Berneroberlandes trefflich charakterisiert. Daneben finden sich auch stilisierte Formen und Ornamente an verschiedenen Gegenständen, ein Beweis, dass die Erkenntnis sich endlich Bahn bricht, die edle Kunst der Holzbildhauerei sei mit den Anforderungen der heutigen Geschmacksrichtung in Einklang zu bringen. Die saubern Bergstöcke und all die zierlichen Gemshornartikel, die Souvenirs an unsere Berge, wie man sie an allen Plätzen findet, wo Touristen ihren Fuss hinsetzen, diese Industrien der Berneroberländer Thäler sind hier in besonders hübschen Exemplaren vertreten.

Spitzen, und zwar geklöppelte Spitzen, werden ebenfalls im Berner Oberlande angefertigt. Dem gemeinnützigen Verein *Lauterbrunnen* gebührt das Verdienst, die Hausindustrie in den weit ab von den grossen Verkehrszentren liegenden, im Winter unwirtlichen, an jeglichem Erwerb armen Gebirgsgegenden besser organisiert und gefördert zu haben. Die ausgestellte Mustersammlung ist sehr reichhaltig und liefert den Beweis, dass die Oberländer Spitzenklöpplerinnen den Wettbewerb mit der Konkurrenz in Sachsen, Böhmen, Frankreich und Belgien wohl aufnehmen können. Es liegt auch eine Sammlung von böhmischen Spitzenmustern, in der Schweiz gefertigte Kopien, vor, welche der Beachtung der Damenwelt empfohlen seien. — Bern besitzt aber auch Künstlerinnen der Nadel und des Pinsels. Die *Stickereien* der Frau *Zulauf-Ott* in Bern sind Meisterstücke der Stickkunst; die biedern Mutzen, die 4 Temperamente darstellend, sind so naturwahr auf den goldbraunen Seidengrund hingezaubert, die alte Tanne mit dem zerrissenen Geäst und dem in seinen Einzelheiten wunderbar fein gestickten Stamm sind einer Malerei täuschend ähnlich; die Stickerei ziert einen Kaminschirm. Ein in Wappenform gehaltenes Blatt eines Salontischchens zeigt auf schattiertem Seidengrunde das weisse Kreuz im roten Feld, umgeben von einem zierlichen Alpenblumenkranz, der nicht nur ein feines Verständnis von Technik und Farben verrät, sondern auch beweist, dass die Stickerin mit der Alpenflora wohl vertraut ist; möge der kleine Luxusgegenstand einen Hauch von Alpenluft in die Räume seines zukünftigen Besitzers tragen! — Eine Flachstickerei auf ungeteiltem feinen Canevas bringt in vorzüglicher Farbenwahl ein Renaissance-Muster zur Anschauung, das mit dunkeln Peluche-Ecken zu einer reichen Decke arrangiert ist, und eine Kinderwagendecke vermittelt uns in geschickter Weise verbundene Rokoko-Formen. Die übrigen Handarbeiten: Cantille-Stickerei auf einer Mappe für «Liebe Erinnerungen», Hochstickerei eines Blütenzweiges auf einem Albumdeckel, sowie die zur Herstellung eines Bären auf einem Fussteppich verwendete Smyrna-Knüpfarbeit zeugen ebenfalls von gutem Geschmack und durchaus selbständiger Arbeit. Frau *Schmitt-Brunner* in Bern lässt auf einer aus vier grossen Carreaux zusammengesetzten Tischdecke die Blüten aller vier Jahreszeiten erstehen. Die meisten sind der Natur genau abgelauscht und liegen malerisch zerstreut um eine grössere Gruppe, dem jeweiligen Embleme der Saison. Ein sinniger Reim vermittelt uns den der Stickerei zu Grunde liegenden Gedanken. Das Ganze ist eine originelle Arbeit, wenn auch die Technik und namentlich die Dimensionen unter den verschiedenen Sujets nicht allen Anforderungen der Kunststickerei entsprechen. Unter den sogenannten Leinenstickereien fällt uns vor allem eine aus Mustern der Lessing'schen Sammlung komponierte Bettdecke von Frau *Keller* in *Thun* auf. Die weissen Carreaux sind mit einfarbigem blauem Garn in Kreuzstich bestickt, während dunkelblaue mit weiss bestickte Streifen die Verbindung herstellen. Eine gehäckelte Spitze in blau und weiss vervollständigt die Decke. Es ist dies eine der Handarbeiten — wir begegnen ihnen hie und da — welche gerade durch ihre Einfachheit frappieren und die wir selbstverständlich finden; es braucht aber einen ganz ausgebildeten Geschmack, um mit den angewandten Mitteln diesen gediegenen Effekt zu erzielen. Ein Theetuch mit reicher Stilstichstickerei gibt ebenfalls Zeugnis von dem Fleiss und der Kunstfertigkeit der Dame. Niedliche Theeserviettchen mit selbstgeklöppelten Einsätzen, dazu eine Strange selbstgesponnenes flächsenes Garn verraten uns, dass Frl. *Imobersteg* in *Kirchlindach* die Anlagen zu einem emsigen Hausmütterchen besitzt. Dass die Bernerinnen überhaupt bei ihren Handarbeiten viel Beharrlichkeit und Fleiss entwickeln, erhellt aus den mancherlei gestrickten und gehäckelten Decken, den aus Etamine und Häckelarbeit zusammengesetzten Bettdecken, den hübschen Etamine-Vorhängen mit gehäckelten und geklöppelten Einsätzen (*Mad. Alice Schneider à Neuve-*

ville), den Rahmenarbeiten und andern hier unmöglich aufzuzählenden Werken ihrer Hände.

Auf die *Malereien* an Fayencen und Porzellan und in Holzbrand dürfen die Berner stolz sein; es sind ganz reizende Dinge darunter, welche sowohl dem Geschmack wie der technischen Fertigkeit der Ausstellerinnen zur Ehre gereichen und teilweise tüchtige Schulung verraten. Frau *Hodler-Bichsel* in *Bern* glänzt durch ihre Vielseitigkeit; sie bringt uns eine hübsche Landschaft in Oel gemalt, eine Aquarellstudie, Theeservices mit graziösen Blumengewinden, daneben Stickereien an einem Phantasiestuhl- und Tischchen — und last not least eine Flickarbeit, welche allen Arbeitsschulen des Landes als Muster vorliegen dürfte.

Fräulein *Müller* in *Biel* hat die nicht ganz leichte Aufgabe, auf gewöhnlichen weissen Baumwollstoff zu malen, glücklich gelöst, indem sich von einem derartigen Streifen klar und kräftig eine Blumenranke abhebt und in höchst effektvoller Weise eine moosgrüne Portière schmückt.

Wir hoffen, es werde eine berufene Feder die Leistungen im Zeichnen und Malen in der Gesamtgruppe III in's richtige Licht setzen und machen noch auf eine Kollektion von Alpenblumen aus Zucker, Modellier- und Spritzarbeit von Frau *Scheurer,* Confiserie in *Bern* aufmerksam. Diese Industrie hat sicher im Lande der süssen, oft reich verzierten Bären-Lebkuchen ihre Berechtigung und wir gratulieren der Dame, welche es versteht, dem Gewerbe auf diese kunstvolle Weise zu neuer Blüte zu verhelfen. Die Bärenlebkuchen, die im Kanton Bern namentlich zu Weihnachten eine Rolle spielen, als Berner Spezialität aber weit über die Kantonsgrenzen hinaus beliebt sind, werden mit diesem schönen Schmuck doppelt begehrenswert erscheinen. Die gut nachgeahmten Blumen dürften aber auch anderweitig in der Confiserie und Patisserie zu dekorativen Zwecken Verwendung finden.

Es erübrigt uns noch, die lieben, heimeligen *Majoliken* aus *Heimberg,* diese, namentlich durch die Landesausstellung in Zürich zu voller Blüte gelangte Berneroberländer-Industrie zu erwähnen. Dank der fortgesetzten Aufmerksamkeit von Kunstfreunden und der pietätvollen Behandlung und geschickten Verwendung alter Motive sind gegenüber den frühern Erzeugnissen des Töpfergewerbes entschiedene Fortschritte zu verzeichnen. Formen und Farben haben an Reinheit gewonnen. Die Ausstellung von J. E. Wittmeier in Heimberg enthält wahre Perlen der Töpferei. Erwähnenswert ist, dass die Malereien ausschliesslich von Frauen ausgeführt werden.



Photographie v. R. Ganz, Zürich. **Moderne Küche**, Kollektivausstellung. Zinkotypie v. Erni, Zürich.

Wir verlassen den Kanton Bern, indem wir der *Haushaltungsschule des Frauenvereins Herzogenbuchsee* noch unsere volle Anerkennung aussprechen. Diese Sammlung einfacher, aber schön und sauber gearbeiteter Wäschestücke, welche die Leistungen *einer* Schülerin während eines dreimonatlichen Kurses in Handarbeiten repräsentieren, sprechen mehr als lange Lobreden für den Fleiss von Schülerinnen und Lehrpersonal und zeigen klar und deutlich den Nutzen derartiger Fortbildungsschulen in ländlichen Kreisen. (Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte.

«Eine möglichst allgemeine und vielseitige Ausbildung aller Anlagen und Fähigkeiten der Staatsbürger ist unstreitig die erste Quelle des Nationalwohlstandes. Kein Zoll und kein Verbot wird der Industrie einen kräftigeren und unschädlicheren Aufschwung erteilen. Und wie reichlich müssten sich solche Anstalten in einem Lande belohnen, wo der Geist für jegliche Industrie so leicht geweckt werden kann!

«Bezweifelt man etwa noch, dass gründlichere Kenntnisse und allgemeinere Ausbildung der Handwerker in unsern Tagen zumal höchst nützlich sein können, wo in jedem noch so gemein scheinenden Handwerke wissenschaftliche Grundsätze nachgewiesen werden und über alle bald ein höherer Geschmack sich verbreitet? Oder mögen ähnliche Forderungen für die Bildung des grossen Gewerbestandes übertrieben scheinen, wenn man bedenkt, welch kostbare Lehranstalten oft einzig für den Gelehrtenstand errichtet werden?»

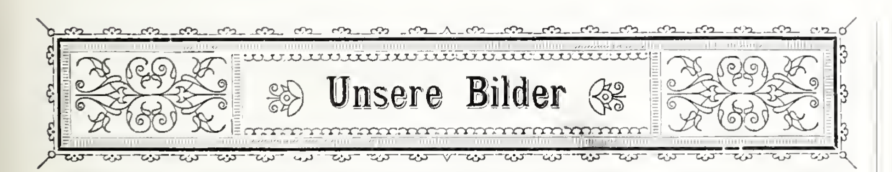
Der Vorsteher obiger Aussprüche, Prof. Christoph Bernoulli in Basel, denkt sich unter den Veranstaltungen des Staates zu Gunsten der handwerklichen Bildung die Einrichtung einer Schulklasse, die ganz eigentlich und ausschliesslich für den Handwerkerstand berechnet wäre und in der jeder Handwerker seine 2 letzten Schuljahre zuzubringen hätte; er denkt ferner an die Einrichtung unentgeltlicher Abend- und Sonntagsschulen für Lehrlinge und Gesellen; er denkt endlich an die Veranstaltung öffentlicher populärer Kurse über Geometerie und Mechanik, Physik und Chemie, sowie im Zeichnen.

Diese Vorschläge datieren vom Jahre 1822.

(Ueber den nachteiligen Einfluss der Zunftverfassung auf die Industrie, mit besonderer Hinsicht auf Basel. Von Prof. Chr. Bernoulli. Basel, bei J. G. Neukirch). *H. B.*



Photographie R. Ganz, Zürich. **Das Kinderzimmer,** ausgestellt v. Emil Baumann, Horgen. Photozinkographie Doelker, Zürich.



Unsere Bilder

J. J. Hofer, Lithograph.

Die Ausstellungszeitung hat sich vorgenommen, solcher Männer zu gedenken, die aus eigener Kraft sich emporgeschwungen und in ihrem Berufe Bedeutendes geleistet haben, Andern zum Vorbild. Der Zürcher Gewerbestand darf stolz darauf sein, viele solche Vorbilder zu besitzen. Eines derselben war unstreitig Vater Hofer.

In Buchenegg unweit Aarau ward er am 29. April 1828 als das zweitjüngste von sechs Geschwistern in dürftigsten Verhältnissen geboren. Die dortigen Schulen, welche er während nur 3 Wintern besuchen konnte, waren äusserst mangelhaft. Bald musste er sein Brod zu verdienen suchen und kam als Ausläufer auf das Landgut Heinrich Zschokke's, die Blumenhalde in Aarau, später in gleicher Eigenschaft in das dortige Lithographiegeschäft Bellinger. Hier konnte er sich einige Kenntnisse und Handgriffe in der Steindruckerei aneignen. Die Wanderschaft führte ihn mit 16 Jahren nach Basel, wo er in der Lithographie Hindermann allen Fleiss daran setzte, sein äusserst lückenhaftes Können zu erweitern. Mit der ihm eigenen Energie arbeitete er sich rasch empor, setzte die Wanderschaft fort und eroberte bald in verschiedenen Geschäften der französ. Schweiz und Frankreichs die ersten Arbeiterposten.

Im Begriff, in den Dienst des «Rauhen Hauses» in Hamburg für die innere Mission zu treten, führte ihn ein Zufall zum Entschluss, gemeinsam mit einem befreundeten Kollegen ein Lithographiegeschäft in Zürich zu begründen unter der Firma «Ruff & Hofer». Später wurde er dessen alleiniger Besitzer. Mühe und Arbeit waren ihm in den ersten Jahren in überreichem Masse beschieden, aber das Geschäft gedieh unter seiner energischen, sachkundigen Leitung in erfreulicher Weise.

Die Geschäftsräume mussten öfter erweitert werden, bis er im Jahre 1866 im Augustinerhof sich zweckentsprechend einrichten konnte. Dem unermüdlichen Geiste war keine Leistungsfähigkeit genügend. Immer strebte er weiter und führte neue Verfahren, neue Geschäftszweige ein. Mit Vorliebe wendete sich Hofer der Kartographie zu und hat darin Ausgezeichnetes geleistet. Zahlreiche Panoramen, Karten, Städtepläne, illustrierte Werke geben davon beredtes Zeugnis. An den Weltausstellungen in Paris und Wien erwarb sich die lithogr. Anstalt Hofer die höchsten Auszeichnungen und eine gute Kundschaft auch im Auslande. Als Albert in München den Lichtdruck erfand, war Hofer der erste, welcher, die Wichtigkeit dieses Verfahrens erkennend, dasselbe erlernte und käuflich erwarb. Er errichtete die erste Lichtdruckanstalt in der Schweiz. Schon in München machte er Proben in farbigem Lichtdruck und verfolgte stets mit grossem Interesse die Entwicklung des bald auftauchenden photomechanischen Verfahrens.

Was uns Vater Hofer noch besonders wert und verdient machte, waren seine vortrefflichen Charaktereigenschaften, seine Hingebung nicht nur zum Berufe,

für den er besonders talentiert war, sondern auch zu seiner Familie, seinem Freundeskreise und zu allen Bestrebungen für Hebung der Gewerbe und der Berufstüchtigkeit unserer Jugend. Im Gewerbeverein und der «Technischen Gesellschaft» Zürich war er eines der fleissigsten Mitglieder. Als Mitbegründer der Gewerbeschule Zürich hat er dem Gewerbeschulverein lange Jahre hindurch grosse Opfer gebracht und als Präsident desselben die Geschäfte auch in seinen letzten kranken Tagen noch mit bewundernswerter Umsicht, Hingebung und praktischem Verständnis geleitet. Seine Verdienste um die Zürcher Gewerbeschule bleiben unvergessen!

Seine Gattin, mit der er sich im Jahre 1853 verbunden, schenkte ihm 15 Kinder, von denen 7 im zarten Jugendalter dahin starben. Der Familie war er ein treuer besorgter Vater. Die kärglich bemessenen Mussestunden verwendete er mit Vorliebe zu Wanderungen durch Flur und Wald, wobei es an Geist und Herz veredelnder Anregung und Belehrung niemals fehlte.

Ein segensreiches Leben voll Mühe, Arbeit und Aufopferung für Andere schloss am 11. Januar 1892 nach kurzem schmerzensvollem Krankenlager für immer. Hofer's schlichtes bescheidenes Wesen war nicht dazu angethan, in der Oeffentlichkeit viel von sich reden zu machen. Deshalb sind seine Verdienste um das öffentliche Wohl nicht geringer und sichern ihm eine dankbare Erinnerung.

Moderne Küche.

(S. Illustration auf Seite 110).

Unter den vielen Hauseinrichtungen, die an der kant. Gewerbeausstellung die Blicke des Besuchers fesseln, zeichnet sich das Modell einer modernen Küche durch praktische und noble Ausstattung ganz besonders aus. Wir kommen nur einem Wunsche vieler Hausfrauen nach, wenn wir dieser schlichten aber schönen Kollektivausstellung vor mancher prunkhaftern einen Ehrenplatz einräumen.

Wir haben ein harmonisches Ganzes vor uns, namentlich in Bezug auf die Küchenmöbel. Letztere sind aus amerikanischem Pitschpinholz ausgeführt, das sich für solche Zwecke ganz vortrefflich bewährt, schon wegen seines sauberen appetitlichen Aussehens, sodann wegen seiner Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Dampf und Feuchtigkeit.

Den Herren Architekten und Bauherren, sowie den werten Hausfrauen möchten wir daher die Küchenausstattung bestens anempfehlen. Wo man Salons, Wohn- und Schlafzimmer besonders reich und geschmackvoll ausstatten will, sollte die rechte Hausfrau einen Wert darauf legen, dass die *Küche* als ebenbürtige Räumlichkeit würdig und zweckmässig eingerichet werde, so dass nicht nur die Köchin, sondern die Herrin selbst, nebst den Töchtern vom Hause gerne darin schalten und walten möchten.

An der nebenstehend abgebildeten Küchenausstellung haben als Kollektivaussteller mitgewirkt die Herren *E. Fritschi*, Schreinermeister im Strohhof Zürich (Küchenmöbel), *Keller-Trüeb*, Kochherdfabrikant in Aussersihl, *C. Vogel*, Kupferschmied in Zürich (Kupfergeschirr), *Louis Wethli*, Bildhauer im Zeltweg Zürich (Schüttstein und Mörser), Gebr. *Tibiletti & Sesa*, in Zürich III (Mosaikboden) und Wwe. *Kronauer* in Winterthur (Wachstuchtapeten).

Herr Ed. Fritschi ist für seine Spezialität Küchen-, Bureaux- und Ladeneinrichtungen bestens bekannt und nimmt an dieser Kollektivausstellung hervorragenden Anteil. Hr. Kupferschmied Vogel hat ausser den schön gearbeiteten Kupfergeschirren auch noch eine komplete Bade-Einrichtung und in der Gruppe Bekleidungswesen kupfernen Farbpack mit Aluminium-Zusatz ausgestellt. Herr Keller-Trüeb ist als Spezialist in Kocherden vorzüglich bekannt und verdient für den von ihm ausserdem ausgestellten grossen Hôtelkochherd alle Anerkennung.

Das Kinderzimmer.

Von E. Baumann in Horgen ausgestellt.

(S. Illustration auf Seite 111.)

Dem aufmerksamen Beobachter ist es kaum entgangen, wie so manches Kinderauge mit heissem Verlangen und freudigem Entzücken das niedliche Kinderzimmer beim Eingang aus der alten Tonhalle in die Halle A betrachtete und sich nun nichts sehnlicher wünscht, als in einem so wohnlichen Gemach spielen, schlafen und träumen zu können. Welch ein unendliches Glück, wenn Vater und Mutter auf seine Wünsche eingehen wollten! Vielleicht wer weiss, nächste Weihnachten! Wie wollte es mit verdoppeltem Fleiss seinen Hausaufgaben obliegen, und um sich eines solchen Heiligtums würdig zu erweisen, auch immer recht Ordnung halten, alle Spielsachen sofort nach Gebrauch an ihr Plätzchen legen, damit es mit Stolz seine Freundinnen im eigenen Heim empfangen könnte. Die beiden Bettchen, so kalkuliert ein junges Mädchen, wären ja wie gemacht für seine Verhältnisse. Das jüngere Schwesterchen würde dann während der Abend- und Morgenstunden ganz seiner Obhut und seinem gnädigen Szepter unterstellt. Und wie verlockend dieser schön gedeckte Tisch mit dem niedlichen Kanapee dahinter und mehr noch der Toilettenschrank mit Spiegel! Wie herrlich, wie reizend! An den abgerundeten Kanten würde sich das Schwesterchen den Kopf auch nicht so verstossen, wie jüngst an Mutter's Bettstelle in deutscher Rennaissance.

Hat dieser Kindersinn nicht tiefen Grund? Gewiss wird in einem so heimeligen, in jeder Beziehung für Kinder passend eingerichteten Gemache der Sinn für Häuslichkeit, für Ordnung und Reinlichkeit viel mehr geweckt und lebendig erhalten, als in einem von dunkeln, schweren, scharfkantigen Möbeln ausstaffierten Zimmer. Der heitere Sinn des Kindes verlangt eine lichte freundliche Umgebung. Wer überzeugt ist, dass bei der Auswahl der Bücher für die Kinderwelt nur das Beste gut genug sei, muss auch bei der Ausstattung eines Kinderzimmers der Eigenart der Jugend Rechnung zu tragen suchen, so weit immer die Verhältnisse der Familie dies gestatten.

Diesem Streben kommt der Aussteller des auf S. 111 abgebildeten Kinderzimmers mit praktischem Verständnis entgegen. Die Kindermöbel sind in hellem Naturholz ausgeführt, die Flächen meistens Bündner Tannenholz, die Stäbe in Kirschbaum — das ganze in gefälligem Bambusstyl. Neu ist bei diesen Möbeln die Brandmalerei der Füllungen, eine verhältnismässig billige und doch gefällige und solide Holzdekoration. Dieses Genre wird gewiss Gefallen finden und gäbe bei vielfacher Anwendung die Grundlage zu einer *neuen Hausindustrie*. Bereits hat der Aussteller, Hr. Möbelfabrikant *Emil Baumann* in Horgen, eine solche Hausindustrie ins Leben zu rufen verstanden: seine in Gruppe III ausgestellte *Sesselflechterei* gibt ca. 30 Frauen und Töchtern Horgens angenehme und lohnende Hausbeschäftigung.

Wir können uns nicht versagen, der Gewerbsthätigkeit dieses aus eigener Kraft zum Inhaber einer der grössten Möbelfabriken der Schweiz entwickelten schlichten Handwerkers mit einigen anerkennenden Worten zu gedenken. Hr. Emil Baumann gründete, nachdem er sich in der Welt ein wenig umgesehen, im Jahre 1880 in Horgen eine eigene Werkstätte. Er verlegte sich von Anfang an, um dem Geschäfte seines Vaters im gleichen Orte nicht Konkurrenz machen zu müssen, auf die Anfertigung von Sitzmöbeln und solcher Spezialitäten, die damals ausschliesslich vom Auslande bezogen wurden. Anfänglich mit grossen Schwierigkeiten kämpfend, brachte ihm die Landesausstellung*) von 1883 einen Impuls und ersten Erfolg. Er konnte für die Ausstellungsrestaurants der HH. Michel und Kuhn eine originelle Bestuhlung in Kirschholz liefern, die allgemein gefiel. Diese neuen

*) Den Gegnern aller Ausstellungen zur besondern Beherzigung empfohlen!

Wirtschaftsstühle verdrängten allmählig die Wienersessel. Seit 1883 hat die Möbelfabrik Baumann über 500 grosse und kleine Restaurants mit ihren Stühlen ausgestattet. — Auch mit dem an der Landesausstellung ausgestellten Kinderzimmer hatte Hr. Baumann Glück. Seine kombinierbaren Kindersessel wurden nach Frankreich, Italien und England exportfähig.

Als weitere Hauptarbeiten sind erwähnenswert die Bestuhlung des neuen Stadttheaters in Zürich, wo die Wiener Konkurrenz nicht aufkam, und die Bestuhlung des grossen Konzerthauses Victoriahall in Genf mit 1700 Sitzen. Man vergleiche die bezügliche reichaltige Ausstellung von 64 verschiedenen Stuhlarten und andern Spezialitäten (Musikpulten, Ständern) in der Halle A, Hofseite. Wie auf einem dort ausgestellten Tableau ersichtlich, hat sich das Geschäft des Hrn. Emil Baumann aus kleinen Anfängen zu einem Fabriketablissement entwickelt, das jetzt über 50 der neuesten Holzbearbeitungsmaschinen besitzt und über 100 männliche Arbeiter beständig beschäftigt, ohne die schon erwähnte Hausindustrie. Eine solche Leistungsfähigkeit verdient gewiss Anerkennung und möge manchem jungen Handwerker als Beispiel dienen.



Was im Ausstellungsrestaurant konsumiert wird. Nach Angabe der N. Z. Ztg. haben 9723 Personen in der Zeit vom 1. Juni bis 23. Juli ihr Mittagsmahl im Tonhallepavillon eingenommen. Sie mit andern zusammen, die sich mehr nur ans Trinken hielten, versorgten 510 Hektoliter Bier und daneben die Kleinigkeit von 16,282 ganzen und 15,793 halben Flaschen Wein.

* * *

Die *Frequenz* am letzten Sonntag, 22. Juli, war relativ geringer als an frühern Sonntagen, immerhin erfreulich. Das herrliche Wetter lockte die Städter ins Freie. Die Ausstellung wurde tagsüber von rund 5000 Personen besucht, worunter zirka 150 Damen des Seidenhauses J. Spörri in Zürich. Der Chef des Hauses lud die sämtlichen Angestellten nach erfolgter Besichtigung der Ausstellung zu einem Mittagsmahle im Ausstellungsrestaurant ein und es entwickelte sich da ein fröhliches Festleben. Herr Spörri betonte in einer Rede den grossen Wert der Ausstellung für die Frauenarbeit und Hausindustrie, er hob hervor, dass die Wohlfahrt des Schweizerlandes ganz besonders auf der Frauenarbeit, beziehungsweise auf der Erziehung zur Arbeit in Haus und Schule beruhe und dass jeder Staat dem moralischen Untergang entgegengehen müsse, sobald die nationale Arbeit aufhöre. Dies habe auch der Bund zu würdigen gewusst, indem er diese Spezial-Ausstellung (Hausindustrie und Frauenarbeit) subventionierte.

* * *

Konzerte. Am 28., 29. und 30. Juli konzertiert in der Ausstellung die Kapelle des siebenten Badischen Infanterie-Regiments No. 142 in Mülhausen unter der bewährten Direktion des Herrn K. Kühne.

* * *

Der grosse *leuchtende Springbrunnen* beim Eingang in den Tonhallegarten hat am Dienstag, den 24. Juli seine Probe gut bestanden und wird nun im Verein mit dem elektrischen Scheinwerfer regelmässig drei Mal wöchentlich (Sonntag, Dienstag und Freitag) in Betrieb gesetzt.

* * *

Die *ermässigten Fahrbillets* samt Coupons zum Eintritt in die Ausstellung werden von der Nordostbahn von nun an auch Sonntags und zwar von sämtlichen Stationen ausgegeben.

* * *

Ein *neuer Eingang* ist, um vielen Wünschen entgegenzukommen, versuchsweise auf der Seite gegen die Tonhallestrasse bezw. Stadelhofer Anlagen erstellt worden.

* * *

Garderobe. Allen Leuten recht gethan, ist eine Kunst, die niemand kann, am allerwenigsten die Direktion einer Ausstellung. Gar Viele fühlen sich zur Kritik berufen, aber gar Wenige von diesen würden es besser machen. So können es z. B. Viele nicht begreifen, warum man strikte daran festhält, dass alle Stöcke und Schirme an der Garderobe abgegeben werden müssen. Das sei nur eine auf Vermehrung der Einnahmen berechnete Chicane der Ausstellungsbesucher. — Wer so urteilt, scheint nicht zu wissen, dass an *jeder* Ausstellung, in der man auf Ordnung hält, dasselbe Gesetz besteht. Es kann sich nicht nur um Abgabe nasser Regenschirme handeln. Man weiss ja, dass es noch immer Leute genug gibt, die da glauben, auch der Spazierstock sei dazu bestimmt, in wagrechter Richtung unter der Achsel getragen zu werden und gegebenen Falls einem ahnungslosen Besucher ein Auge oder ein paar Zähne auszustossen, oder wenigstens dazu geeignet, dem Begleiter alles mit dem Stockende zu zeigen und dabei unversehens der «Carmen» das niedliche Näschen abzustossen oder eine kostbare Montre zu durchbohren. Wer solch unliebsamen Rencontres gerne aus dem Wege geht, wird der Ausstellungsdirektion Dank wissen, dass sie gegen die billige Taxe von 10 Cts. im Interesse der Ordnung alle Stöcke und Schirme in sichere Obhut nimmt. Gebrechlichen Leuten ist die notwendige Stütze nie entzogen worden.





Den offiziellen Mitteilungen der Direktion entnehmen wir folgendes:

Für die Beteiligung an der Landesausstellung ist noch kein Schlusstermin bestimmt. Die Generaldirektion in Genf nimmt jederzeit Anmeldungen entgegen. Formulare für eventuelle Beteiligung sind in allen Postbureaux aufgelegt. — Die Pläne für die Ausstellungsbauten sind genehmigt und verschiedenen Architekten zur Ausführung vergeben. Die Arbeiten sollen im September beginnen.

Für die *Parkanlagen* ist eine allgemeine Konkurrenz unter schweizer. Gärtnern eröffnet worden. Pläne und Devise müssen bis 31. August der Generaldirektion eingereicht werden. Für die Beurteilung der Entwürfe ist ein Preisgericht bestellt, bestehend aus den HH. Staatsrat Boissonnas und Marc Micheli in Genf, Dr. Staehelin in Aarau und dem Ausstellungsarchitekten Hrn. Goss. Demselben steht ein Kredit von Fr. 500 für Prämien zur Verfügung.

Für Festlichkeiten und Musikaufführungen ist eine besondere Kommission eingesetzt worden.

Es ist ersichtlich, dass die ganze Organisation der Landesausstellung in energischen und geschickten Händen liegt und alle Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden.

Urteile der Presse über die Zürcher Gewerbeausstellung.

Eine Korrespondenz in der Chemikerzeitung (Zentral-Organ für Chemiker, Techniker, Fabrikanten, Apotheker, Ingenieure) in Köthen, 11. Juli 1894, enthält folgende Stellen: «In Gruppe X sind die Produkte der *chemischen Industrie* vertreten, aber im Verhältnis zu dem, was im Kt. Zürich auf diesem Gebiete wirklich produziert wird, nur sehr schwach, nämlich durch 20 Aussteller in Kunstdünger, Gelatine, Leim, Tinte, Firniss, Lack, Stärke, Kerzen, Seifen, Oele, Fette und Parfumerien. Es wurde nämlich zu dieser kantonalen Ausstellung die Grossindustrie nicht beigezogen, sondern nur der Handwerks- und kleinere Gewerbestand. Wir finden deshalb in der chemischen Abteilung weder die Produkte der Bleicherei, Färberei und Appretur, noch diejenigen der grössern chemischen Fabriken... Die Ausstellung bietet zwar dem Chemiker relativ wenig von speziell fachlichem Interesse, aber sie zeigt Jedermann die bedeutende Leistungsfähigkeit der Kleinindustrie im Kanton Zürich und ist deshalb, sowie wegen der gefälligen Anordnung des Ganzen und einzelner Teile eines Besuches auch von Auswärts wohl wert».

* * *

«Im übrigen bedarf ein so bedeutsames Unternehmen nicht der künstlichen Treibhauswärme der Reklame; es empfiehlt sich selbst durch die in ihm vertretene Summe an gediegener und ernster Arbeit, an gebildetem Geschmack, an edlem Wetteifer der «arbeitenden Klassen», die nicht nur im vierten Stande zu finden sind, und schliesslich auch durch die Annehmlichkeiten, welche Natur und Kunst und die festlichen Anlässe der Ausstellungsstadt dem Besucher zu bieten bemüht sind». *(Neue Zürcher Ztg.)*

* * *

«Das prächtige Zürich ist dieses Jahr noch mehr als sonst der Zielpunkt zahlreicher Reisenden. Denn sie finden nicht nur in der herrlichen Natur der Schweizer Stadt Genuss und Erholung, sondern auch in der jetzt dort veranstalteten kantonalen Gewerbeausstellung reiche Anregung und Unterhaltung».

«Berl. Tageblatt».

Ausstellungs-Litteratur. In Budapest erscheint im VIII. Jahrgang das Ausstellungs- und Gewerbe-Journal, internationales Fachorgan für Ausstellungswesen und Gewerbe, von Michael Kubinyi. In seiner Nummer vom 15. Juli 1894 finden wir die Eröffnungsfeier der Züricher Ausstellung wörtlich und mit den Initialen unserer Redaktion aus der Zürcher Ausstellungs-Zeitung ohne Quellenangabe abgedruckt, ebenso die «Zeittafel für Ausstellungen», einer Originalarbeit unserer Redaktion. Kommentar überflüssig! — Das Organ der Sächsich-thüringischen Industrie und Gewerbeausstellung zu Leipzig im Jahre 1897, die «Leipziger Ausstellungs-Zeitung», welche nun bereits in 17 Nummern erschienen ist, hat schon mehrere Abhandlungen unserer Zeitung mit Quellenangabe reproduziert. — Die erste Nummer der in Leipzig erscheinenden neuen Zeitschrift «Industrie-Zeitung für Industrie und Handel» enthält auch eine Zeittafel der Ausstellungen, in welcher eigentümlicherweise wohl die Belgische Ausstellung in Genf, nicht aber unsere Zürcher Ausstellung aufgeführt ist. Das spricht wohl für ihre Zuverläsigkeit?



Besuchszahl von der 6. Woche der Ausstellung (15.—21. Juli):

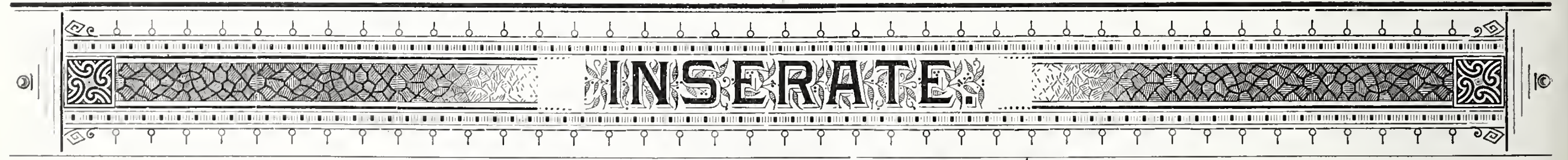
	Tagesbillets	Abendbillets
	31,348	5,817
22. Juli	» 4,985	» 804
23. »	» 4.385	» 720
Total v. 15.—23. Juli	40,718	» 7,341

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Färberei Wangen	20	Personen
Armenschule Bilten	31	»
Gewerbeschule Zürich	30	»
Gewerbeschule Frauenfeld	105	»
Zentralmolkerei	26	»
Gewerbeschule Herisau	23	»
Gewerbeverein Wald	30	»
Arbeiter von Gut	20	»
Verein der Kleinmechaniker	20	»
Gewerbeschule Wald-Zürich	104	»
Rettungsanstalt Thurhof	9	»
Bäckerverein Meilen	21	»
Gesangverein Grüningen	65	»
J. Spoerri, Zürich	152	»
Gewerbeschule Oerlikon	42	»
Gem. Chor, Schleinikon	28	»
Gewerbeverein Küsnacht	19	»
Arbeiterverein Teufen	30	»
Gewerbeschule Küsnacht	24	»
Schule Wetzikon	20	»
Schuhmachermeisterverein Wehnthal	20	»
Primarschule Langnau a. A.	53	»
Limmatclub Zürich	45	»
Hafnermeisterverein	20	»
Feldmusik Stans	30	»



S. B. Politisches und Polemisches können wir absolut nicht brauchen, auch wenn Sie dreimal Recht hätten. — *N. S. & Cie.* Ihre Mitteilung, dass schon seit 40 Jahren in St. Gallen eine Tapetenfabrik in Betrieb ist, eine zweite in Gossau und eine dritte in Herisau, verdanken wir bestens. Wir glaubten, dass dieselben nur Buntpapiere für Buchbinder etc. liefern. — *An Mehrere.* Nur Geduld! Für jede Gruppe der Ausstellung sind ein oder mehrere Fachberichterstatter bestellt, die aber zum Teil in die Ferien gegangen, zum Teil sonst nicht Zeit gefunden haben. Gut Ding will Weile haben. — Ueber die Versammlungen und festlichen Anlässe, denen die Redaktion nicht persönlich beiwohnen konnte (das wäre wahrhaftig viel verlangt!), berichten wir im Zusamenhang.

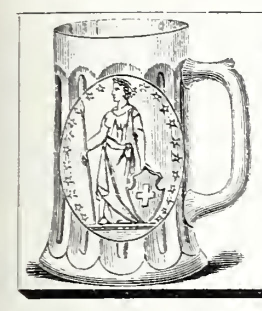


Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoret. Fachlehranstalt für Damen und Wäscheschneiderei von Schwestern MICHNEWITSCH, Zürich, Lindenhof 5.
Gegründet 1882, über Tausend Schülerinnen ansgebildet.
Diplomiert an den grössten Berliner Schneider-Akademien etc.

Neue Kurse beginnen am **1. und 15.** jeden Monats. Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. **Lehrgeld Fr. 30.** Die Schülerinnen können auch ihre eigene Garderobe und solche für Verwandte anfertigen und wird für **tadellosen** Sitz jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.** Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz.

Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.



Meyer, Sibler & Co., Zürich

en gros **Glashandlung** en détail
Kristall, Porzellan, Steingut, Fensterglas.
Dach- und Spiegelglas.
Tafel-, Café-, Wein- und Bier-Services
Artikel für Hôtel und Haushaltung.

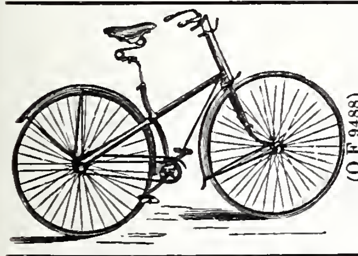
ZÜRICH Froschauhof 7 Telephon

Ofenbau-Geschäft Keller-Huber

ZÜRICH 7 Froschauhof Telephon

Aeltestes Geschäft dieser Branche
—: **Backofen - Bauten neuester Konstruktion** :—
für Holz- & Kohlenfeuerung.

Sämtliche Reparaturen werden **prompt** und **billig** besorgt.
Die von mir erstelltenOefen können jederzeit besichtigt werden.



F. Schönfeld, Zürich V.

Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.

(O F 9488) Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs solideste gebauten **Touren-Maschinen** nur 16 — 17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. **700—800 Maschinen.** — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparatnren, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt.

Permanente Ausstellung im Verkaufsmagazin Brunngasse 9

Fabrikation v. Pat. Reinigungs- & Beleuchtungsapparaten
Spez: Metalldrahtbürsten & Tageslichtreflektoren aus Metall

DIETSCHY & SCHIESS, ZÜRICH.

FABRIK MARKE · Cataloge gratis · FABRIK MARKE

Patentirt in den meisten Staaten Europa's und Amerika's

Bureau und Verkaufs-Magazin: 9 BRUNNGASSE 9.

Wir machen seziell die geehrten **Hoteliers** und **Hausfrauen** auf unsere in **7 Staaten gesetzl. geschützten Metall-Bürsten** aufmerksam, sowie die **Baumeister** und **Hausbesitzer** auf die **Tageslichtreflektoren.**

Photographie GASSLER-BRUNNER

vorm. **L. Zipfel**

Photographien in allen Grössen und neuen Verfahren in feinerkünstlerischer Ausführung. Lebensgrosse Portraits. Combinierte Gruppenbilder. Vereinstableaux.

Atelier I. Ranges — Mässige Preise

Vergrösserungen u. Reproduktionen. Arbeiten für industrielle und wissenschaftliche Zwecke. Vorzügliche Einrichtungen. Aufnahmen von Ausstellungs-Objekten.

Atelier im I. Stock. **ZÜRICH** Telephon Nr. 2536.
zur Falkenau — am Stadelhoferbahnhof. Elekt. Tramstation.
(Diplomiert an der Landesausstellung in Zürich)

MAX BEHRENS

ZÜRICH II (Wollishofen)

liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

Für Herstellung von
Buchdruck-Arbeiten
jeder Art
hält sich bei sorgfältigster Ausführung bestens empfohlen
Buchdruckerei Meyer & Männer
Sihlstrasse 6 — ZÜRICH

In Tausch für **Druckarbeiten beziehe wo irgend möglich Waren.**
J. Wirz, Buchhandlg. & Buchdruckerei, Grüningen.

Grand Restaurant Kronenhalle

== Zürich ==

Table d'hôte $12^{1}/_{2}$ Uhr à Fr. 2.—
Dîner und Souper à part.
Zeitungen verschiedener Sprachen.
Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.
T. Ruepp-Breny.

Fritz Beurer
vormals
Schneeli-Widmer

Tonhalleplatz 20.
Grosses Lager **handgenähter**
Schuhwaren.
Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Ad. Kreuzer

Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.

Glasmalerei

Gegründet 1883.

Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. **Kunstverglasungen.**

Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome. Weltausstellung Chicago prämiert.

ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.

Vorzüglichsle Hanfschläuche, Gummischläuche, sowie alle **Feuerwehr - Requisiten** liefert bestens und billigst
G. RÜEGG, Schlauchfabr., WÄDENSWEIL.



Glärnischstr. 26 & 40 Bleicherweg
ZÜRICH

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasserinstallation
Closets, Pissoirs, Toilette- & Badeeinrichtungen etc. in fachgemässer, solider und allen modernen Anforderungen entsprech. Ausführung. **Beleuchtungsgegenstände** für Gas u. Elektrizität, Gas-Koch- und Heiz-Apparate. — **Gasglühlicht.** Pat. Dr. Carl Auer v. Welsbach. (O F 7

Gegenüber der **Kantonal. Gewerbe-Ausstellung. AUSGANG.**
Dufourstrasse
beim Stadttheater.

HOTEL GARNI
* Grand Café du Théâtre *

Anerkannt für gute Küche u. Keller.
PRIMA EXPORT-BIER.
Hochachtungsvoll (O F 9420
N. Waldkirch, Besitzer.

Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge mit grossen schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.* Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire M. RAGG.

Chocolat SPRÜNGLI Cacao

während der Ausstellung
Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie
Ausschank in der Restauration

Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich
befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der
MOEBEL-FABRIK
Altstetten-Zürich
Reellste und billigste Bezugsquelle für ganze Aussteuern, sowie einzelner Zimmer in allen Stilarten.
Tägliche Ausstellung
eleganter und bekannt solid gearbeiteter Möbel, sowie Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Preis-Courants stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der Magazine ladet höfl. ein Hch. Lips, Löwenplatz 41, Zürich.

H. Brupbacher & Sohn Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden — Moseskörbe ✶ Layettes — Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.
HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück
HEUREKA-Stoff
unzerreissbar
Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Patentiert — Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.

Erstes schweiz. Musterlager v. Bauartikeln
33 Rämistrasse 33 - ZÜRICH
Permanente Ausstellung täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Eintritt frei.
(O F 9398) Gebr. Geyelin.



Grosses Lager in feinsten
Strassburger Höbeln und Hobelbänken,
sowie in sämtlichen andern Werkzeugen für Schreiner, Glaser und Zimmerleute, in nur besten Marken.



An- und Verkauf von
Liegenschaften

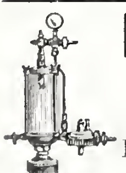


vorm. v. Schulthess & Scholder
48 Bahnhofstr. ZÜRICH Augustinerg. 29

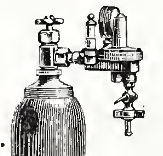
Es sind auf meinem Bureau stets eine grössere Anzahl mir zum Verkaufe übergebene Liegenschaften aller Art vorgemerkt, als: **Hotels, Kuranstalten, Herrschaftsgüter, kleinere und grössere, Landsitze, Fabriketablissements, Wohnhäuser, Bauplätze etc. etc.**

Ernstlichen Reflektanten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden, werde ich nach besten Kräften dienen. Ausgedehnte Verbindungen setzen mich in den Stand, allen billigen Anforderungen entsprechen zu können. — **Strengste Diskretion. — Reelle Bedienung.**





Richd Pfaff, Zürich
Metallwarenfabrik.
Bierdruck-Apparate für Luft, Wasser u. Kohlensäure. Pumpen für alle Flüssigkeiten.
Hahnen in jeder Grösse nach eigenen und fremden Modellen.



C. Wunderly,
Modes,
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in
Damen- u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaren

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	in einzelnen Portionen zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu **10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

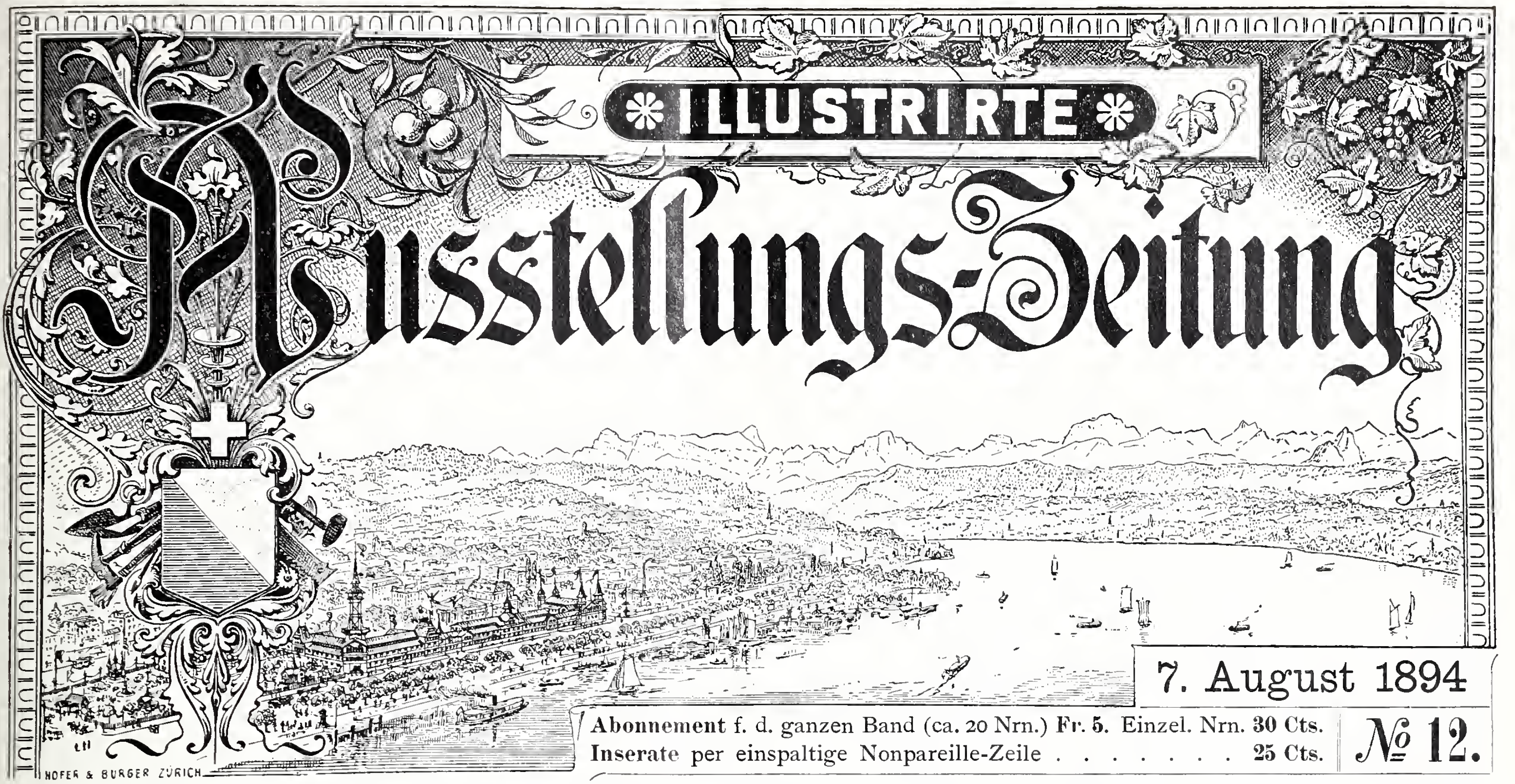


Photographie
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.

Zu verkaufen oder zu vermieten:
ca. 70,000 m² Bauterrain mit Eisenbahngeleisanschluss und guter Zufahrt in Zürich III. Off. unter Chiffre 215 an d. Expd. d. B.

Restaur. z. Strohhof
Peterstrasse. — Augustinergasse 5.
Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine.
Ungarweine offen und in Flaschen.
Sehr gute Küche. Mittagstisch v. ½12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12¼ Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jeder Tageszeit. Höflich empfiehlt sich
Otto Graf z. Strohhof.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.

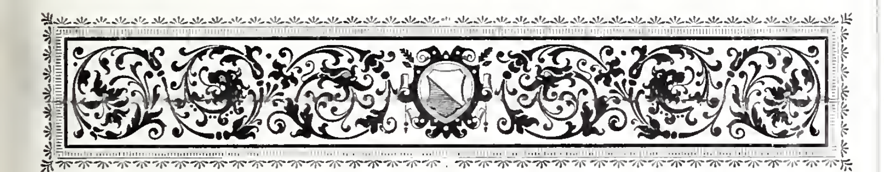


Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 12.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Die Arbeiten des Tiefbaues

an der kantonalen Gewerbeausstellung in Zürich.

Von P. Schenker, Ingenieur.

Die grosse räumliche Ausdehnung der Werke des Tiefbaues gestattet dem Aussteller nicht, dieselben in natura vorzuweisen; er muss sich vielmehr damit begnügen, solche durch Pläne, ausnahmsweise auch durch Modelle zu veranschaulichen. Die Ausstellung von Plänen ist aber nicht für Jedermann genügend und die Anfertigung von Modellen sehr kostspielig. In diesen Umständen mag ein Grund dafür liegen, dass der Tiefbau an der kantonalen Ausstellung nur so lückenhaft vertreten ist. Immerhin sind einige Spezialitäten in derselben vorhanden, welche besondere Erwähnung verdienen.

I. Fundationen, namentlich für Brücken.

Wenn der feste, tragfähige Boden zu tief liegt, um Mauern oder eiserne Pfeiler direkt darauf setzen zu können, so treibt man Pfähle auf denselben hinab, welche die Last des Bauwerks auf ihn zu übertragen haben.

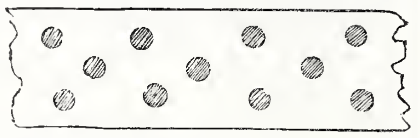
Die Ausstellung zeigt uns in zwei Plänen, wie diese Aufgabe u. a. auf zwei verschiedene Arten gelöst werden kann, die sich wesentlich durch die Wahl des verwendeten Materials und der dadurch bedingten Konstruktionsformen unterscheiden. Der eine dieser Pläne enthält Zeichnungen von der im Jahre 1892 erstellten Strassenbrücke über die Aare bei Döttingen-Koblenz, deren Pfeiler ganz aus Eisen konstruiert sind. Zwei Gruppen Pfähle, jede aus 6 Stück ⌶ Eisen gebildet, sind durch die wenig tragfähigen Sedimentgebilde unter der Flusssohle 5,80 m tief eingerammt und über dem Niederwasser mit Fachwerk verbunden. In der Höhe dieses letztern sind auf die Pfähle die Pfeiler aufgesetzt. Jeder derselben besteht aus zwei vertikal gestellten eisernen Säulen, welche im Kopf — dicht unter den Hauptträgern der Brücke — und Fuss um cylindrische Gelenke drehbar sind.

Diese Brücke hat 5 Oeffnungen von 30—35 m Lichtweite, 5,00 m Breite und kostete Fr. 150 000.

Eine von der beschriebenen gänzlich verschiedene Konstruktion zeigt die Zeichnung eines Flusspfeilers der Brücke über die Limmat der rechtsufrigen Zürichseebahn im Letten. Für jeden Pfeiler wurden hier ca. 116 hölzerne Pfähle durch den Moränenboden unter der Flusssohle bis auf die feste Molasse- oder Mergelschicht, die sich unter jenem vorfindet, hinunter getrieben und in der Höhe von einigen Zentimetern über der Sohle in einer Ebene abgesägt. Ein Betonkörper umfasst die sämtlichen Pfahlköpfe und bildet eine grosse Fundamentplatte, auf welcher der Pfeiler aufgemauert ist und welche ihr eigenes Gewicht, sowie dasjenige der Brücke und des Pfeilers mittelst der Pfähle auf die feste, tief gelegene Schicht überträgt.

Es wird nun auch Laien auf den ersten Blick einleuchten, dass die Eisenkonstruktion ungleich billiger sich stellen muss, als die steinernen Pfeiler in Verbindung mit dem Betonfundament auf hölzernen Pfählen. Man schreibt aber dem letztern grössere Sicherheit und Dauer zu und diese Vorzüge sind für eine Eisenbahnbrücke massgebend. Anderseits konnte bei der Strassenbrücke nur unter Anwendung einer Eisenkonstruktion eine wesentliche Ersparnis erzielt werden, weil diese Konstruktion, entsprechend dem geringern Gewicht der Brücke und ihrer Belastung, leichter gehalten werden kann, während Pfeiler aus Stein schon wegen der Stabilität, ganz abgesehen von weiteren Belastungen, eine gewisse Stärke haben müssen.

Wie man für hohe Gebäude auf schlechtem Baugrunde ein sicheres Fundament erhalten kann, zeigen uns die zwei von den Herren Bauunternehmern Fietz & Leuthold ausgestellten Grundpläne der Fundationen für das Schloss und die neue Tonhalle am Alpenquai in Zürich. Die für das erstere dieser Gebäude in der Zahl von 2885 eingerammten Pfähle haben einen Durchmesser von 0.25 bis 0.28 m, eine Länge von 7.43 m und sind bei dicken Mauern in drei Reihen nach beistehender Skizze, bei dünnen Mauern in einer Reihe eingerammt.



Die neue Tonhalle wird auf 2120 Pfählen von 0.25 m mittlern Durchmesser und 8.67 m mittlerer Länge stehen.

Damit die Spitze des Tragpfahles sich nicht abstumpft und das weitere Eindringen erschwert oder verhindert, wird dieselbe mit einem Schuh aus Eisenblech oder Gusseisen versehen und sind einige Muster von beiden Arten dieser Pfahlschuhe in verschiedenen Grössen von der genannten Firma ausgestellt, daneben auch solche für Spuntpfähle, welch letztere zur Erstellung von Abschlusswänden im Wasser dienen sollen.

Wie auch der Pfahlschuh gewisse Hindernisse nicht zu überwinden vermag und deformiert oder zerbrochen wird, wenn er z. B. auf grössere Steine stösst, ist an zwei Beispielen gezeigt.

II. Kanalisation von Städten.

Ausgeführte Kanalisationsarbeiten und Projekte sind nur von den Städten Zürich und Winterthur in Plänen ausgestellt; Modelle fehlen gänzlich. Dagegen enthalten andere Abteilungen Erzeugnisse, z. B. Zementröhren, Ton- und Steingutröhren etc., welche meistens für Kanalisationen Verwendung finden.

In einem Uebersichtsplan im Massstab 1 : 5000 sehen wir das weit verzweigte Kanalnetz der Stadt Zürich dargestellt und an diesen Plan angefügt Normalien für die Ableitung von Abwasser aus den Häusern, den Umbau der Ehegräben und gemeinschaftlichen Abtrittgruben, für Kanalprofile und die Einmündung der Seitenkanäle in die Hauptkanäle, sowie Zeichnungen betreffend die Lösung einiger spezieller Aufgaben, z. B. vom Auslauf des Hauptkanals der grossen Stadt in die Limmat beim Schlachthaus, nebst Syphon im Limmatbett, vom Notauslass des Wolfbaches etc.

Winterthur hat einen Uebersichtsplan im Massstab 1: 2,500 mit Höhenkurven ausgestellt, in welchem eingetragen sind:

a) die in vorhandenen Strassen bereits ausgeführten Kanäle;
b) die in vorhandenen Strassen noch zu erstellenden und
c) die in projektierten Strassen künftig auszuführenden Kanäle.

Die Anlage dieses Kanalnetzes lässt das Bestreben erkennen:

1) das Regenwasser überall auf möglichst kurzem Wege mittelst Notauslässen aus den Kanälen in den nächsten offenen Wasserlauf, die Eulach, überzuführen;
2) alles Schmutzwasser auf einen bestimmten Punkt an der Eulach unterhalb der Stadt, nämlich in das daselbst erstellte Klärbassin zu leiten;
3) den Kanälen Wasser zur Spülung derselben zuzuleiten.

Da in gewissen Quartieren das natürliche Gefälle nicht ausreicht, so ist daselbst eine Hebung des Schmutzwassers vorgesehen.

Die erheblichen Quantitäten von Schmutzwasser, die sich im Hauptkanal sammeln, würden, namentlich bei niedrigem Wasserstande, das Wasser der Eulach zu sehr verunreinigen und ist deshalb ein Klärbassin von 25 m Länge und 3 m Breite im Lichten am untern Ende des Hauptkanales zur Reinigung des Wassers ausgeführt. Beim Durchfliessen durch den verhältnismässig grossen Querschnitt des Klärbeckens wird die Geschwindigkeit des Schmutzwassers (30—170 Sekundenliter) auf 5—30 mm per Sekunde reduziert und dasselbe gezwungen, die festen schweren Stoffe fallen zu lassen. Für später soll noch die chemische Reinigung mit Kalkmilch, sowie der Bau eines zweiten Sammlers in Aussicht genommen sein.

Zu auffallenden Resultaten führt eine Vergleichung der Kaliber der kleinern Röhrenleitungen in den Kanalnetzen beider Städte. Wo für die Stadt Winterthur noch Röhren von 0,3 m Durchmesser angenommen sind, sehen wir in Zürich bei derselben Entwässerungsfläche und grösserem Gefälle oft Röhrendurchmesser von 0,45 m angewendet. Diese Ungleichheit entspricht sehr ungleichen Annahmen betreffend die Regenmenge. Für das Kanalnetz von Winterthur wurde angenommen:

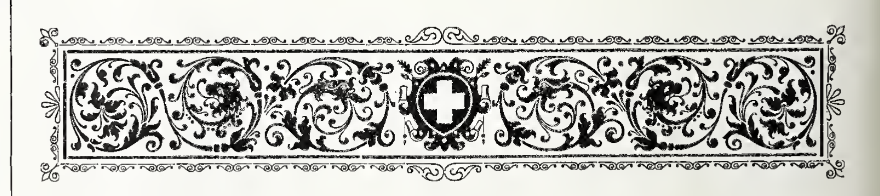
die Regenhöhe per Stunde zu 20 mm oder die Regenmenge zu 55,5 Liter per Hektare und Sekunde; das Verhältnis der Abflussmenge zur Regenmenge zu $^2/_3$ für die Altstadt oder 37 L. Abflussmenge p. Hekt. u. Sek., zu $^1/_3$ für das Hügelland oder 18,5 L. Abflussmenge p. Hekt. u. Sek., zu $^1/_6$ für Waldboden oder 9.2 L. Abflussmenge p. Hekt. u. Sek., zu $^1/_{10}$ im Baugebiet der Ebene oder 5,5 L. Abflussmenge p. Hekt. u. Sek.

In Zürich muss man mit bedeutend grössern Regenmengen rechnen, die meist auch schneller abfliessen; es wurden dort u. a. folgende Regenfälle beobachtet:

den 31. Juli 1875 in 25 Minuten 31 mm oder 207 L. p. Hekt. u. Sek.,

den 3. Juni 1878 in 1 Stunde 41 mm oder 114 L. p. Hekt. u. Sek.

Man muss daher in Zürich mindestens die doppelte Abflussmenge annehmen wie in Winterthur. Die mittlere jährlich fallende Regenmenge wird für erstere Stadt zu 1187,9 mm, für letztere zu 972,1 mm angegeben; die Differenz beträgt also 215,8 mm. Die Querschnitte der Kanäle sind aber für die maximalen und nicht für die durchschnittlichen Regenmengen zu berechnen.



Frauenarbeit und Hausindustrie an der Gewerbeausstellung.

Von Frau *E. Coradi-Stahl* in Zürich.

II.

Der *Kanton Luzern* ist wohl infolge seiner eigenen letztjährigen Gewerbe-Ausstellung etwas spärlich vertreten. *Schwestern Seeberger* in *Malters* beweisen an einem Damenkleide und einem Kinderkleidchen, dass man bei grösster Einfachheit des Gegenstandes saubere, exakte Arbeit und guten Schnitt veranschaulichen kann; ihr graues Damenkleid findet denn auch bei Kennerinnen besonderes Interesse. — Herrenwäsche ist, wenn auch

ebenso vereinzelt, *gut* vertreten, indem *Frl. Törnblad, Weissnäherin in Luzern,* an verschiedenen Tag- und Nachthemden allerlei Schnittmethoden und mannigfache Art der Anfertigung zeigt. — Malerinnen, Spitzenklöpplerinnen, Stickerinnen, Häklerinnen und wie die . . . innen alle heissen, hausen auch in den fruchtbaren Gefilden Luzerns, obwohl die Hauptstadt den grössten Teil der vorliegenden Dinge sandte. Mit einer feinen Stickerei auf weissem Atlas brilliert *Frl. Josephine Bucher* in *Luzern*; sowohl diese Arbeit, wie die geklöppelten Einsätze und Spitzen in einem Guipure-Muster, in Seide ausgeführt, und die mit grossem Fleiss genähte Durchbruch-Arbeit verraten Schönheitssinn und bedeutende Fertigkeit in diesen Künsten. — Besondere Strebsamkeit legt *Frl. Marie Peter* in *Luzern* an den Tag mit ihren Aquarellen und Oelmalereien, mit den Malereien auf Atlas, Sammt und Holz und mit einer ziemlich vollständigen und deshalb sehr interessanten Sammlung von Mustern der verschiedenen Frauen-Handarbeiten. Zwei Blumensträusse, in deren Gesellschaft auf dem einen Aquarellbilde eine angefangene Häkelarbeit liegt und auf dem andern ein begonnener Strickstrumpf debutiert — allen guten Hausfrauen unter den Ausstellungs-Besucherinnen zu besonderer Freude — lassen auf feine Beobachtungsgabe und Talent schliessen. Die Dame ist auf bestem Wege, uns mit vorzüglichen Leistungen zu erfreuen, wenn sie sich an gute Vorbilder hält und das Zeichnen nicht vernachlässigt. — Den nämlichen Rat möchten wir einer andern Luzerner Malerin geben. Als Dilettanten-Arbeiten verdienen die griechischen Vasen und die Porzellan-Wandteller alles Lob; es sind vielversprechende Anfänge, wie wir sie anderwärts in der Ausstellung auch finden, erfreuliche Beweise, dass unsere Frauen und Töchter dem Kunstgewerbe nicht mehr fremd und verständnislos gegenüber stehen, und dass es nur tüchtiger Schulung bedarf, um es zu Ehre und Ansehen zu bringen. — Unter den sogenannten Handarbeiten ragt besonders die Sammlung geklöppelter Spitzenmuster von Frau *Hauser-Hauser* in *Luzern* hervor. Bei den einfachsten Kanten beginnend, zeigt uns die Dame an den verschiedensten zum Teil sehr reichen und komplizierten Mustern ihren Fleiss und ihre Geschicklichkeit. Die übrigen Klöppel-, Strick-, Häkel- und Knüpfarbeiten aus Luzern erfüllen vollständig ihren Zweck und die an solche Techniken gestellten Anforderungen. Es ist äusserst schwierig, in diesen Handfertigkeiten neues zu entdecken; so kann es sich lediglich um die mehr oder minder korrekte Anfertigung handeln und da sind durchweg recht schöne Leistungen zu verzeichnen.

Bei der Betrachtung eines aus Quadratstückchen von Tuch zusammengesetzten Bodenteppichs, und zwar eines durch gut gewählte Farbenabtönung sehr plastisch Würfel an Würfel gebildeten Musters, hörten wir aus Kindermund eine Aeusserung, welche uns zu denken gab. «Aber, Mama, kann man denn da drauf gehen, ohne zu stolpern?» meinte die Kleine. Es braucht in der That scheinbar akrobatische Gewandtheit, um über diese Unebenheiten wegzukommen; dergleichen Geschmacksverirrungen zeigen sich leider bei Stickereien und andern Handarbeiten noch oft und wirken namentlich bei Sitzmöbeln, Bodenteppichen und allerlei Decken äusserst störend. Bleibe man doch bei den schönen Flächenmustern, die uns ja in reicher Auswahl zu Gebote stehen und die das Auge gerade durch die Ruhe des Gesamtbildes und die Harmonie der einzelnen Formen und Farben unter sich erfreuen.

In den Frauenklöstern von *Unterwalden* müssen kunstsinnige, emsige und gewandte Frauen wohnen. Von Alters her haben die Insassen der Klöster das Privilegium besessen, in ihrer Weltabgeschiedenheit in den beschaulichen Künsten der Nadel Hervorragendes zu leisten. Die katholische Kirche weiss diese Erzeugnisse zum Schmuck ihrer Altäre und Kirchen und zu der Gewandung ihrer Priester bei kirchlichen Funktionen zu verwenden und zu würdigen; sie ist auch die intellektuelle Urheberin der Stickerei und verwandter Künste und lässt denselben bis auf den heutigen Tag eine heilsame Pflege angedeihen. (Paramenten-Verein). Die alten Arbeiten, namentlich diejenigen des 15. Jahrhunderts, wo die Stickerei in hoher Blüte stand und mit der Kunst der Malerei wetteiferte, liefern treffliche Vorbilder. Die Schatzkammern mancher Klöster und Kirchen sind heute noch ergiebige Fundgruben künstlerischer Motive und bergen neben minderwertigen, bunten Schaustücken, Gebilde mit edlen Formen und guterhaltener Farbenpracht.

Das *Frauenkloster St. Andreas* in *Sarnen (Obwalden)* und das *Frauenkloster Nieder-Rickenbach (Nidwalden)* sind ihrer Ahnen würdig, denn die nach Zürich gesandten Stickereien sind wahre Perlen der Kunst. An den wunderbar schön ausgeführten Figuren und Ornamenten eines Bandeliers, an den feinen Linien der Palla's, an dem prächtigen Faltenwurf einer Christusfigur mögen unsere Damen erkennen, welche Effekte mit der Stickerei zu erzielen sind, wenn sie als Kunst betrieben wird. Die Albenborten weisen wahre Riesenarbeiten in Flach- und Kreuzstichstickerei und in Filet-Arbeit auf, zu deren Herstellung es klösterlicher Stille und einer staunenswerten Ausdauer bedurfte. Die beiden Kirchenfahnen sind sehr schön gestickt; die Wahl der Farben indessen läuft teilweise einem geläuterten Geschmack zuwider. — Auch das *Frauenkloster St. Clara* in *Stans (Nidwalden)* zeigt an breiter, feiner Filetborte an einem Rochet ein schönes Resultat von Ausdauer und Geschicklichkeit. Die Filet-Guipuren scheinen im Unterwaldner Ländchen eine bevorzugte Handarbeit zu sein; denn es liegen von den zwei einzigen Privat-Ausstellerinnen ausschliesslich solche vor und zwar in gediegenen Mustern und feinster Ausführung.

Der *Kanton Schwyz* ist nur durch zwei Namen vertreten, *Zug* sandte nur eine Frauenarbeit und *Uri* verschliesst seine Künste neidisch vor den Augen seiner Miteidgenossen und bleibt ganz zu Hause, wie auch *Glarus* all' seine Kunstfertigkeit für seine eigene Ausstellung aufspeichert.

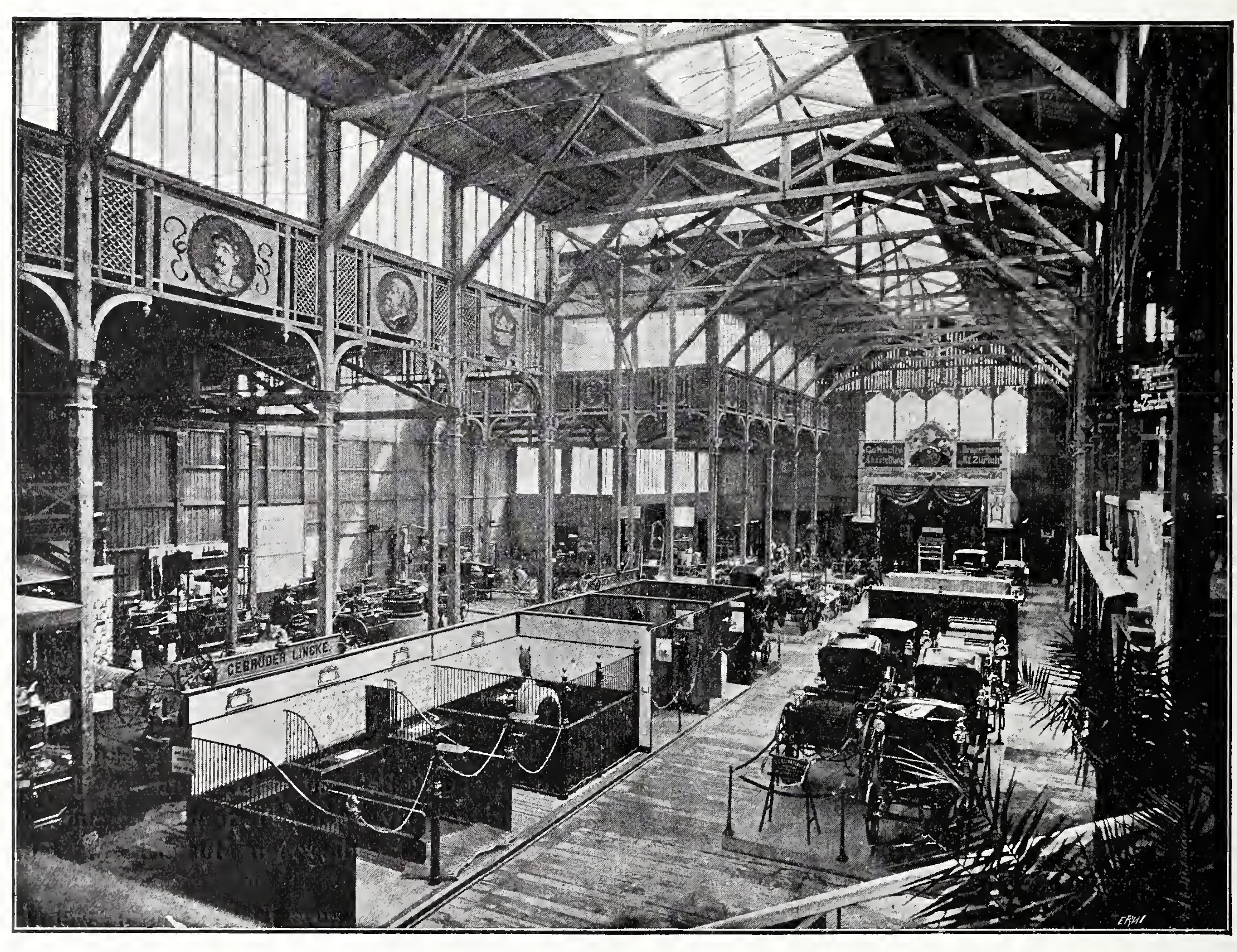
Die Stickerei an Tischläufer und Servietten aus *Einsiedeln (Schwyz)*, welche in moderner Weise Stielstich-Konturen mit Füllungen von weissem Leinengarn und Goldfaden verbindet, reicht nicht gerade über das Niveau derartiger Stickereien heraus, ist aber immerhin eine ganz respektable Leistung und wird den Kaffeetisch doppelt einladend gestalten. Die Häckeleien und Strickarbeiten der Frau *Stähelin-Tanner* in *Lachen (Schwyz)* zeichnen sich durch äusserst gleichmässige, kompakte Arbeit aus, ein Vorzug, den wir bei ähnlichen Produkten oft mit Bedauern vermissen.

Frau Dr. Stadlin in *Zug* demonstriert an einem Betttuch eine hübsche, leider viel zu wenig angewandte Technik, die Durchbrucharbeit. Durch Zusammenziehen und

Ausziehen einzelner Faden des Gewebes und die Verwendung von Nadel und Zwirn erzielt man sehr wirkungsvolle Muster. Auch die vorliegende Spitze ist hübsch und erweckt das Interesse aller Freunde kunstvoller Handarbeiten. Der Namenszug mit Blumenguirlande in Weissstickerei ist schön ausgeführt.

Der *Kanton Freiburg* ist mit einer Kollektivausstellung eingerückt und es figuriert das *Departement des Innern* des Kantons Freiburg als Aussteller. Wir erhalten in gedrängtem Rahmen eine Uebersicht der in jenem Landesteile vorherrschend betriebenen Hausindustrie. Die Korbwaren aus Freiburg und die in dieselbe Kategorie fallenden Rohrmöbel zeichnen sich mehr durch solide, schöne Ausführung als durch Originalität der Formen aus. Es sind courante Artikel, wie sie unser Land braucht. Ganz vereinzelt in ihrer Art stehen in der Eidg. Abteiwissen wir nicht. Leicht, warm und solid dazu sind diese Schiffchen ganz sicher, wenn sie auch nicht gerade aur das Prädikat «zierlich» Anspruch erheben dürfen. — Was aber der Freiburger Ausstellung besondern Wert verleiht, das ist die reichhaltige, sehr interessante Kollektion von Strohgeflechten. Die feinen Borten, Spitzen und Passementerien aus Stroh, Hanf und andern glänzenden Pflanzenfasern sind in einem grossen Album übersichtlich geordnet. Der Laie staunt ob der Mannigfaltigkeit und Feinheit der Arbeit, der Fachmann wird sicher manche Anregung finden, jedermann aber kann sich nach dieser Einsicht einen Begriff machen von der hohen Entwicklung der Strohindustrie in Freiburg.

Den Spuren des Katalogs folgend, gelangt man aus dem Lande der Sa-h-ne und der Gruyère-Käse, an welche Delikatessen in der Ausstellung zwar gar nichts erinnert,



Photographie R. Ganz, Zürich. **Die Ausstellungshalle C,** vom Degustationszimmer aus gesehen. Zinkotypie Erni, Zürich.

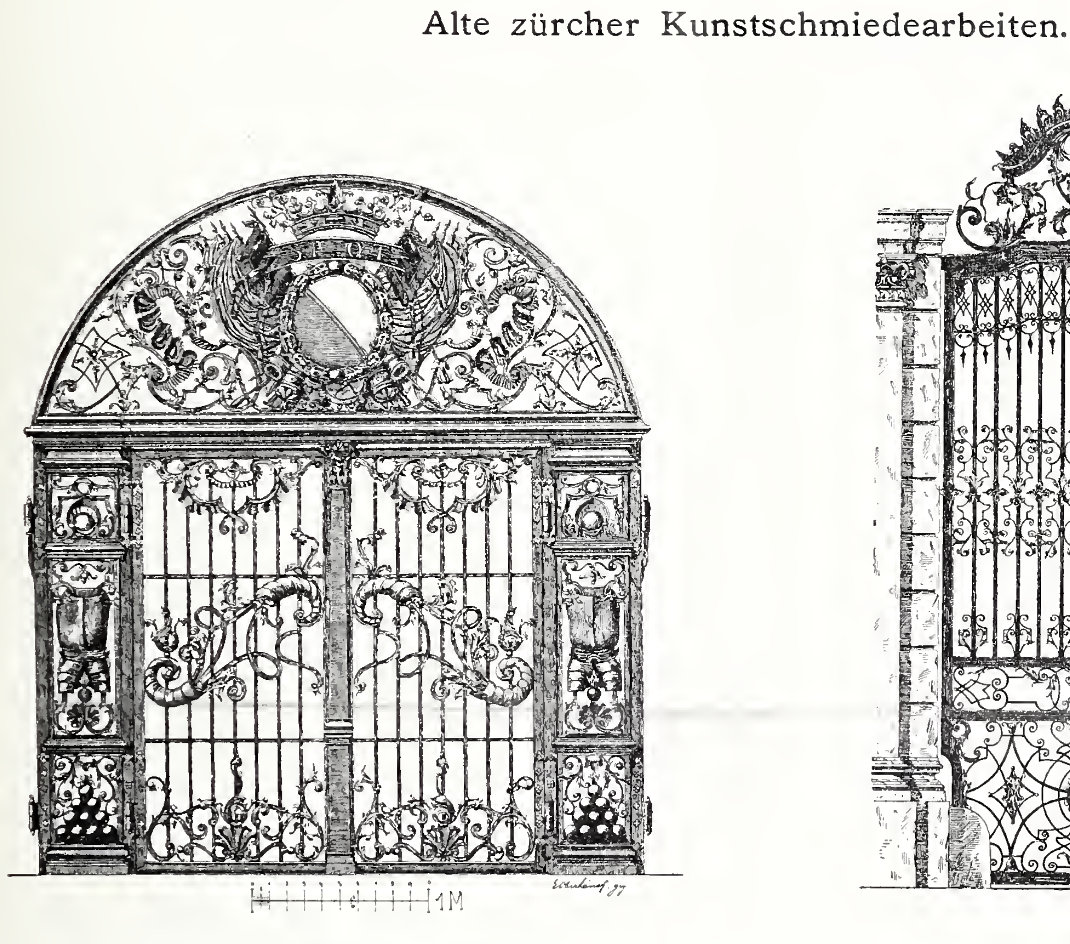
lung der Ausstellung die Cartonnage-Fabrikate da. Elegante Düten, silber- und goldverzierte Bonbonnièren, blumengeschmückte Gehäuse aller Art neben einfachern Schachteln und Schächtelchen liefern den Beweis von dem ansehnlichen Umfang dieser Fabrikation in Freiburg. Wir denken, die Konditoren, die Juweliere, die Apotheker und alle die Gewerbetreibenden, welche intimen Verkehr mit Schachteln — mit neuen notabene — pflegen, werden sich die Sammlung genau betrachten und sich gelegentlich der Begegnung erinnern. An einer Wand des Freiburger Stübchens, wenn wir die Separatabteilung so nennen dürfen, sind währschafte «Finken» aus Bastgeflecht und einzelne Flechtereien, sowie das Rohmaterial dazu ganz hübsch gruppiert. Ob die, bei uns in dieser Ausführung wenig bekannte Fussbekleidung eine Eigentümlichkeit der Freiburger Tracht ist, als vielleicht die umfangreiche Kuhschelle und das Sennenkäppi, nach *Solothurn.* Es ist nicht anzunehmen, dass sich das allezeit muntere und fortschrittliche Völklein des «Gäu's» und der Enden ausschliesslich mit der Erstellung dieser «memento mori» befasst, obschon es keinerlei andere Zeugen seines Gewerbefleisses gesandt, als mehrere Tableaux von geschickt arrangierten Haargeflechten und sonstigen Haararbeiten, von *Frl. Studer in Solothurn* angefertigt. So kunstvoll und eigenartig diese Gruppierungen sind, so möchten wir doch bezweifeln, ob diese Industrie in unserer pietätlosen Zeit noch genügend gewürdigt wird und deshalb lebensfähig bleibt.

Auch *Schaffhausen* ist nur sehr lückenhaft vertreten im Kranze seiner Brüder. Neben den Strickmaschinen aus der *Schaffhauser Strickmaschinenfabrik,* zu deren Beurteilung unser Frauen-Verstand nicht ausreicht, er-

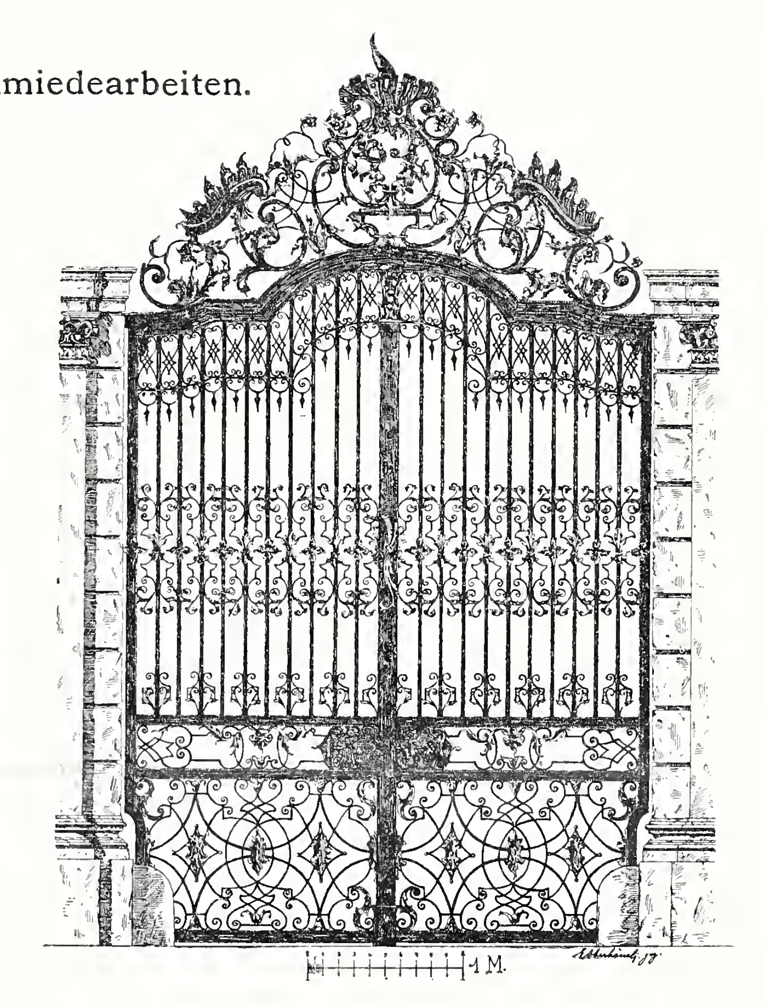
scheinen als einzige Vertretung der Frauenarbeit einige Deckchen und eine Schürzengarnitur in Frivolité-Arbeit von Frl. Wegelin aus Stein a. Rhein. Die Frivolités fanden vor etwa dreissig Jahren zur Ausstattung von Wäschegegenständen viel Anklang und zeichnen sich durch grosse Dauerhaftigkeit aus. Seither sind sie indessen so ziemlich von der Bildfläche verschwunden und erst seit zwei Jahren neuerdings aufgetaucht. Die Arbeit ist zierlich; sie leidet aber an einer sichtlichen Armut der Formen und überdies erfordert die tadellose Wiederherstellung nach der Wäsche viel Zeit und Sorgfalt. Wir glauben kaum, dass die Frivolités bei der grossen Entwicklung der Häckelei und Klöppelei, dieser ähnlichen Techniken, sich zu einer bevorzugten Handarbeit gestalten werden. Die vorliegenden Stücke sind fleissig und mit einer gewissen Akuratesse gearbeitet, stellen sich aber im Vergleich zu dem Effekt sehr hoch, wenn auch die grosse Arbeit dabei noch ganz mässig veranschlagt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Alte zürcher Kunstschmiedearbeiten.



Das Portal vom alten Zeughaus.



Das Portal am Zunfthaus zur „Meise"

In Nr. 3 der «Ausstellungs-Zeitung» hat uns Herr *Angst*, Direktor des schweizer. Landesmuseums, ein musterhaftes Oberlichtgitter von 1726 vorgeführt und dabei bemerkt: «Die Stadt Zürich ist bekannt für ihre schönen Schmiedearbeiten, die längst eine eigene Publikation verdient hätten». Dieser dankbaren Aufgabe kommt nun Herr E. Oberhänsli, Zeichenlehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich nach, indem er im Verlag von Moritz Kreutzmann in Zürich eine erste Serie von 20 Tafeln Originalaufnahmen alter zürcher. Kunstschmiedearbeiten erscheinen lässt. Indem wir nachstehend zwei Tafeln aus diesem reichhaltigen und vortrefflich ausgestatteten Kunstwerk in bedeutend reduziertem Massstab reproduzieren, möchten wir allen Freunden des Kunstgewerbes, allen Kunsthandwerkern und Bibliotheken die Anschaffung der mit grossen Opfern erstellten Sammlung anempfehlen. Die Tafeln im Format 35/25 cm. sind sehr scharf und sauber in Photozinkographien von Dölker in Zürich ausgeführt und enthalten auch viele Details in Originalgrösse. Die Serie kostet Fr. 20 und kann auch in 4 Heften à 5 Blatt zu Fr. 5 bezogen werden.

Von den mitfolgend reproduzierten Tafeln zeigt die eine das *Portal des alten Zeughauses* von Zürich. Dasselbe stund (laut «Zeughausbüchlein» von G. L. Michel, 1881) früher am ehemaligen grossen Zeughaus, Ecke gegen den Münsterhof, wo heute die Dépendance zum Café Orsini sich befindet. Das alte Zeughaus selbst wurde (nach Michel) anno 1487 erbaut, während das Portal (laut der Denkschrift für Zürich's Bewerbung um das Landesmuseum) aus dem XVIII. Jahrhundert, nach andern Angaben jedoch schon aus dem Ende des XVI. oder Anfang des XVII. Jahrhunderts stammen soll. Heute ist das Portal im neuen Zeughaus aufgestellt und bildet eine Zierde desselben.

Das *Portal des Zunfthauses zur Meise* stammt aus dem XVIII. Jahrhundert. Dieses Zunfthaus wurde von 1752—1757 erbaut und besitzt ausser dem Hofthor auch im Balkongitter und Treppengeländer die schönsten vielbewunderten Kunstschmiedearbeiten Zürichs.

Die Stadt Zürich darf stolz sein auf solche Kunstwerte der Vergangenheit, sie darf sich aber auch darüber freuen, dass in ihren Mauern zuerst unter allen Schweizerstädten das Kunstschmiedehandwerk nach langem Schlummer wieder aufgewacht ist und seit etwa 15 Jahren Werke gezeitigt hat, die den modernen Verhältnissen angepasst, sich getrost neben den Leistungen anderer Länder und Städte sehen lassen dürfen.

Dess ist Zeuge die gegenwärtige Gewerbeausstellung. Ehre der alten Kunst, sie sei uns stets ein Vorbild! Aber auch das *heutige Kunstschmiedehandwerk* wollen wir zu Ehren ziehen, indem wir in einer der folgenden Nummern dessen hervorragendere Leistungen in Bild und Wort, zum Vergleich und zur Aufmunterung, den Lesern vorführen werden.



Allerlei Fahrzeuge an unserer Ausstellung.

(Mit Illustration auf Seite 122.)

Die grosse luftige Ausstellungshalle C zeigt einen vielseitigen Inhalt, namentlich an Fahrzeugen mancherlei Art. *Kinderwagen* und Wägelchen verleiten manches junge Ehepaar zu Erwägungen und Vergleichen. Reizende *Schlitten*, zum Teil in reichster Ausstattung, fordern die Erinnerung oder das Verlangen nach frohen Winterfahrten heraus, wogegen die *Kutschen* verschiedener Systeme gemächlichere Fahrten Denjenigen ermöglichen, die ihrer Bequemlichkeit derartige Erleichterung gewähren können.

Aber auch die Arbeitswagen und *Lastfuhrwerke*, die in dieser Halle aufgestellt sind, zeigen eine gewisse Eleganz und Vollendung der Formen, die keineswegs mit der Bestimmung dieser Fahrzeuge im Widerspruche steht und ebensowenig den Eindruck der Festigkeit und Dauerhaftigkeit beeinträchtigt. Daher wird man den Gegensatz, der in der Gestalt und in der Bestimmung der hier aufgestellten Fuhrwerke sonst sich zeigt, kaum gewahr.

Die *Stalleinrichtungen* der *Gebrüder Lincke*, die man im Vordergrunde erblickt, vereinigen Eleganz, Zweckmässigkeit und Solidität in hohem Grade. Das Pferd zählt zu den kostbarsten, nützlichsten und am vielseitigsten in Anspruch genommenen Tieren, soweit es direkte Dienstleistungen betrifft. Es zeugt von besserer Einsicht, wenn man der Beschaffenheit und Einrichtung der Pferde-Stallungen jetzt mehr Beachtung widmet als früher. Einerseits wird die Wartung und Pflege der Pferde dabei wesentlich erleichtert und die Lebensdauer und Krafterhaltung dieser Tiere verlängert, mit besserer Vorbeugung gegen Krankheitsgefahren. Anderseits wird mancher stolzer Bau in städtischen Vierteln, der in seinen unteren Räumen Pferden Aufnahme gewähren muss, wohl nur dann gegen Mauerschwamm und verwandte Unannehmlichkeiten geschützt, wenn die Ställe wirklich zweckmässig eingerichtet sind in allen Teilen.

In der Nähe der Stallungen erblickt man *Maschinenfuhrwerke*, deren die heutige Landwirtschaft zu mancherlei Zwecken und Verrichtungen bedarf. Aber jene Grossindustrie im Kanton Zürich, welche die gewaltigsten Maschinenfuhrwerke erzeugt und dieselben auch in andere Weltteile absetzt, ist dieser Halle fern geblieben. Vergebens späht man hier nach den Modellen oder wirklichen Exemplaren jener grossen Berglokomotiven, die den Fabriken Winterthurs entstammen und im fernen Libanon die Schienenstrecken der dortigen Gebirgsbahnen befahren. Von den neuen, riesigen Lokomotiven für den Gotthardbahnbetrieb noch ganz abgesehen, würden sich derartige Berglokomotiven hier als Repräsentanten des einheimischen Maschinen- und Fahrzeugbaues recht gut abgehoben haben vom zierlicheren Fahrzeug des gewöhnlichen Strassenverkehrs.

Ein bescheidenes Plätzchen abseits vom breiten Hallenpfade, auf dem man vom gastlichen Bierschank zum grossen Triumphbau der vereinigten Brauereien wandelt, haben sich die zierlichen und doch festen *Boote* ausgesucht, die aus edlem Hartholze verfertigt, zumeist dem Rudersporte akademischer Jungmannschaft dienen und leicht die Fluthen durchschneiden. Die Firma *Treichler* in *Wollishofen*, die da ohne auffällige Hervorhebung gediegene Leistungen vorführt und auch Modellzeichnungen ausstellt, die ebenso anschaulich als anregend und belehrend wirken, hat u. a. ein kleines Bootmodell ausgestellt, welches bessere Beachtung verdiente. Es ist ein kleines Segelboot, das unten Messingkiel und Bleiwulst aufweist. Was frühern Theoretikern und Praktikern im Segelsport unerhört erschien, ist jetzt bei den ersten Segelregatten Europas zu höchster Anerkennung gelangt. Nicht mehr der flüchtig gleitende, vom Dichter besungene leichte Bootskiel bringt jetzt Sieg und Erfolg beim Ausnutzen stärksten Winddruckes, sondern der schwere Bleiwulstkiel, nach dem nun jeder rege Segelwettfahrer verlangt. Auch bei der Firma Treichler muss erwähnt werden, dass die grösseren Prachtboote, welche dieselbe jahraus jahrein erbaut, hier nicht in Modellen und noch weniger in Natura zu erblicken sind. Die derartigen Erzeugnisse werden von den Bestellern gewöhnlich so sehnsüchtig verlangt, dass sie nach stattgefundenen Probefahrten die Reise zum Bestimmungsorte recht bald antreten müssen und daher selbst von den Anwohnern des Zürichsees kaum wahrgenommen werden. Die Treichler'sche Firma kann die verwöhntesten Ansprüche, einheimischer wie fremder Kunden befriedigen und bedient sich dabei nur schweizerischer, heimischer Fachkräfte. Der greise Meister Stämpfli, der die Intensionen seines fachmännisch hochbegabten Chefs praktisch ausführt, ist übrigens auch in anderen technischen Künsten gut bewandert.

Verschiedene Fahrzeuge haben auch ausserhalb der Halle C Platz gefunden, so z. B. das prächtige *Aluminiumboot* von *Escher, Wyss & Co.*, das als verkaufter Gegenstand eine weite Reise nach Astrachan antreten wird. Dann die *Fahrräder*, die in der Maschinenhalle bei anderem Metallgerät beweglicher und bewegender Art sich versammelten. Und gar erst das höchst eigenartige Modell eines *Luftschiffes* von C. F. Billwiller, welches auf einer Quergallerie in luftiger Höhe sich zeigt, viel angestaunt wird und Verwunderung erregt.

Sachgemäss und doch äusserst kühn begründet der genannte Erfinder sein Luftfahrzeugsystem. In einer Stunde zweihundert Kilometer in der Luft zu durchreisen, in 48 Stunden von Zürich nach New-York oder umgekehrt zu gelangen, verheisst Herr Billwiller bei Anwendung seines Systems, in der dem Modell in der Ausstellung beigelegten Begleitschrift.

Vor zwanzig Jahren hat der Gründer des Weltpostvereins, der deutsche Generalpostmeister Dr. Stephan in seinem Werke: «Weltpost und Luftschiffahrt» (Berlin 1874) das als eine wirkliche Errungenschaft am Ende unseres Jahrhunderts angekündigt, was der zürcherische Erfinder Billwiller jetzt theoretisch zu beweisen sucht als durchführbar in jeder Beziehung. Möge dem Genannten bester Erfolg blühen!

Ob auch Luftschiffahrt in höheren Regionen «rasende Geschwindigkeit» erzielen möge, Wagenbau und Schiffbau werden deswegen nach wie vor gedeihen. Der Wagenbau, der vom Kinderwagen bis zum schwarzen, letzten Fuhrwerk mit seinen Erzeugnissen den menschlichen Lebensgang von der Wiege bis zum Grabe illustrieren kann, zaubert in unserer Aussellungshalle C eine ganze Ideenwelt mit wechselvollen Stimmungsbildern herauf. Mögen die Eindrücke, die hier der Besucher und Schaulustige empfängt, nur erfreuliche und erhebende sein!

C. St.



Die Müllerei des Kantons Zürich.

Es sind stattliche Reihen von photographischen Aufnahmen, welche uns in der Kollektivausstellung der Mühlenbesitzer vor Augen führen, welchen Anteil am Gewerbeleben des Kantons das Mühlen-Gewerbe hat.

Ueber dessen Bedeutung spricht am besten die Statistik, welche als Resultat einer im Monat Juni d. J. stattgefundenen Enquête der Müllervereine des Kantons Zürich zu allgemeiner Kenntnis gebracht wird.

Dieselbe, oberhalb den von diesen Vereinen ausgestellten Produkten in einfacher Einrahmung sich darstellend, besagt:

Im Kanton Zürich sind 30 grössere und kleinere Mühlen mit zusammen

a. Wasserkraft (direkte Kraft und elektr. Uebertragung)	Pferdekräfte	1156
b. Dampfmaschinen und Gasmotoren	„	537
	Total Pferdekräfte	1693

Personalbestand:	a. Mühlenpersonal . Arbeiter	198
	b. Fahr- u. Stallpersonal „	74
	Total Arbeiter	272
Pferdebestand:	Total Pferde	215
Gegen Brandschaden versichert:		
a. Immobilien		Fr. 3 708 850
b. Maschinen, Mobiliar und leere Säcke .		„ 2 380 600
b. Mahlprodukte, Waren		„ 1 851 000
	Total Versicherungswert	Fr. 7 940 450
Total des Quantums wirklich gemahlener Weizen pro Jahr	Meterzentner	591 750
Leistungsfähigkeit der Mühlen des Kantons Zürich Mahlquantum per Jahr . .	Meterzentner	850 000
Fehlbedarf per Jahr bis zur vollständigen Ausnutzung der vorhandenen Einrichtungen	Meterzentner	258 250
Die *Einfuhr* an fremden Brodfrüchten (hauptsächlich Weizen) in die Schweiz beträgt per Jahr rund	Meterzentner	3 000 000
Davon wurden von den Mühlen des Kantons Zürich vermahlen	Meterzentner	88 757
Zuzüglich einheimischen Brodfrüchten (hauptsächlich Weizen) . . .	Meterzentner	502 993
	Total Meterzentner	591 750

Momentaufnahmen.

Fürchten Sie nicht, dass der Redaktor der Ausstellungs-Zeitung unter die heimtückischen Amateur-Photographen gegangen sei und nun die arglosen Ausstellungsbesucher wider Wissen und Willen abkonterfeien werde. Seine Instrumente bestehen lediglich in Augen und Ohren, Tinte, Feder und Papier — und was er bei seinen Rundgängen incognito erlauscht, wird gelegentlich gesammelt, sortiert und mit oder ohne Retouche in Kurs gesetzt. Beiträge willkommen!

* * *

Unter den Ausstellungsbesuchern hat's allerlei Kostgänger. Es ist ergötzlich, Diesem oder Jenem zu folgen. Hier ein Hochzeitspärchen. Die Zimmereinrichtungen sind ihm natürlich das interessanteste. Vor einem Schlafzimmer in einer etwas dunkeln Ecke hält es still, wechselt verliebte Blicke, vergisst die ganze Welt ausser sich — eine sanfte Umarmung — ein eigentümliches «Getätsch» — ein Erwachen aus schönen Träumen — und die Verliebten erblicken im Spiegel vor sich ihr eigenes Bild mit dem verräterischen Beobachter im Hintergrund.

Schrumm ein ander Bild!

* * *

In der Abteilung für *Unfallverhütung* und *Fabrikhygieine* (Respiratoren): «Müeti, was isch au das dert für en schülige Ma mit dem Mulchörbli?» — «Ae, du fragsch au allewil Sache! Das isch denk en Wüetige!«

Dieser Respirator vulgo «Mulchörbli« hat sich eines Tages losgelöst und hängt an einem Band herunter. Ein ander Kind muss den «Wüetigen» wohl für einen Chocoladen-Automaten angeschaut haben — denn es fand sich darin ein 10-Centimes-Stück. Heilige Einfalt!

* * *

Die Kinder sind überhaupt die dankbarsten Beobachtungsobjekte. Es wäre nicht ohne Interesse, die obligaten Schüleraufsätze dieser kleinen Besucher, welche unter Anführung ihres allwissenden Magisters klassenweise herbeiströmen, durchzublättern. Viel Verkehrtes, aber gewiss auch viel Wahres, Gescheites, von dem die geriebenste Phantasie sich nichts träumen lässt, möchte dort zu finden sein. Grossen Nutzen haben solche Ausstellungsbesuche jüngerer Schüler kaum. Sie reizen die Neugierde der Kleinen, ohne sie zu befriedigen. Den meisten ist's gewöhnlich nachher von alledem so dumm, als ging ihnen ein Mühlrad im Kopf herum. Den ganzen Tag herum gejagt, bleiben ihnen die grosse Wurst, das gute Tröpfli und der Chram in bester Erinnerung. Zum ruhigen Beschauen haben sie ja keine Zeit. Wenn der Heiri bei den schönen Helgen und das Babettli bei den Schwizer Baben gerne verweilen möchten, ruft der Magister mahnend: «Nüd luege, nüd luege!»

Extrazüge nach Zürich zum Besuch der Gewerbeausstellung sind bereits von mehreren Seiten geplant. Am Sonntag den 12. August wird ein solcher Extrazug von *Bern* ausgehen und zwar im Anschluss an den Frühzug von Genf-Lausanne-Freiburg. Abfahrt von Bern 5^{50}, Anschluss in Gümlingen an den Frühzug von Thun, Anhalt in Worb, Signau, Langnau, Escholzmatt, Entlebuch, Luzern (8^{45}), Ankunft in Zürich 10^{46}. — Abfahrt von Zürich 6^{45} Abends, Ankunft in Bern 11^{50} Abends, Anschluss an den Nachtzug nach Freiburg-Genf. Taxe Bern-Zürich, III. Klasse Fr. 6.15, II. Klasse Fr. 8.55 für 1 Tag. Es werden auch 3tägige Retourbillete, gültig zu diesem Extrazug und beliebiger Rückfahrt über Luzern, ausgegeben zu Fr. 7.— für III. und Fr. 9.75 für II. Klasse. Es wird für diesen Extrazug eine Frequenz von ca. 800 Personen erwartet.

* * *

Ausstellerfest. Bei Anlass der Preisverteilung gedenkt das Zentralkomite der Ausstellung im Verein mit der werktätigen Verkehrskommission Zürich Mitte oder Ende August ein Fest zu arrangieren, zu dem alle Aussteller und die Mitglieder des Preisgerichtes eingeladen werden und das den Hauptfestakt der Ausstellung bilden soll. Bereits werden die Vorarbeiten getroffen und wir können schon jetzt verraten, dass u. a. ein *Seefest* geboten werden soll, wie es Zürich in dieser Grossartigkeit noch nie gesehen hat. Dieses Seefest wird mit einem Gondelkorso beginnen, für den erheblich höhere Preise als bei früheren ähnlichen Anlässen ausgesetzt sind. Die allgemeine Uferbeleuchtung wird derjenigen im Vorjahre um nichts nachstehen, dieselbe vielmehr, von Scheinwerfer und leuchtendem Springbrunnen wirksam unterstützt, weit übertreffen. Den Schluss bildet ein prachtvolles Feuerwerk von hier noch nie gesehener Grossartigkeit und mit überraschenden Knalleffekten, arrangiert von der renommierten Firma Hamberger in Interlaken. Den Ausstellern steht somit, das bewährte Zürcher Festwetter vorausgesetzt, ein genussreicher Festakt bevor.

* * *

Der von der Firma *Stirnemann & Weissenbach* in Zürich installierte *Scheinwerfer* mit Glasparabolspiegel von 90 cm Durchmesser und Horizontal-Bogenlampe, System Schuckert, ist nun vom Thurm des Eckpavillons aus an mehreren Abenden in Funktion getreten. Der Scheinwerfer in einer Stromstärke von 80 Ampière und mit einem Kraftverbrauch von ca. 8 14 P entwickelt eine mittlere, auf den Reflektor fallende Lichtintensität von 20000 Normalkerzen und eine vom Reflektor ausgehende Lichtintensität von ca. 60 Millionen Normalkerzen! Diese kolossale Leuchtkraft wirkt wie Zauber. Einem unendlichen Feuertrichter gleich springt der Strahl im Kreise herum, bald einen Kirchturm, bald ein Schloss oder eine Parkanlage feenhaft beleuchtend, bald auf einer dunkeln Wolke als kreisrunder Schein vorüberhuschend.

Der Redaktor der Ausstellungszeitung vermag in seiner Wohnung auf ca. 1600 m Luftdistanz unter dem Lichteffekt dieser kreisenden Laterne ganz gut zu schreiben und zu lesen. Die *leuchtende Fontaine* am Utoquai ist endlich fertig erstellt und wird ihr Farbenspiel ebenfalls beginnen.

* * *

Camera obscura. An der Quaibrücke gegenüber der Ausstellung drückt sich ein kleines Häuschen in die Nische des ersten Brückenkandelabers. Camera obscura heisst es. In dem verdunkelten Raume wirft nämlich ein drehbares Prisma das Spiegelbild der Umgebung auf eine weisse Tischplatte, so dass auf derselben die farbige Wirklichkeit samt Leben und Bewegung abkonterfeit wird. Vom Uetliberg bis zu dem Tonhalleplatz fällt nach Belieben Bild auf Bild auf die Tischplatte, voll reizender Farbeneffekte und anderseits so liebenswürdig indiskret die Passanten dem stillen Beschauer in ihren Posen darbietend, dass der Anblick geradezu köstlich wirkt.

* * *

Der *Besuch unserer Ausstellung* ist, wie die Frequenzziffern nachweisen, fortwährend ein sehr befriedigender, die budgetierten Zahlen durchschnittlich übersteigender. Auch der *Ausstellungskatalog* wird fleissig gekauft. Das *Verkaufsbureau* hat neuerdings einige günstige Käufe vermittelt.

Gedächtnistafel.

5. August. Jahresversammlung des Schweizer. Vereins von *Gas- und Wasserfachmännern* in Zürich.
5. August. Spezialausstellung der *Blumenbinderei* in der Gewerbe-Ausstellung Zürich.
5./6. August. *Rennen* des Schweizer. Rennvereins.
12. August. Eidgen. *Wettfahren* des Schweizer. Pontonnier-Fahrvereins beim Platzspitz in Zürich.
20. August. Preisverteilung und Ausstellerfest der kant. Gewerbe-Ausstellung.
26./27. August. Eidgen. Schwing- und Aelplerfest in Zürich.
29. Aug. bis 2. Sept. Internationaler *Geologen-Kongress* in Zürich.

Allerhand Kleinigkeiten.

Die Vorbereitungen für das *eidg. Schwing- und Aelplerfest in Zürich* nehmen ihren geordneten Verlauf. Als Festplatz ist das Sihlhölzli mit seinen weithinschattenden Bäumen und seinem grünen Rasenplan in Aussicht genommen. Eine Tribüne mit 1200 Plätzen wird den Zuschauern Gelegenheit bieten, das eigenartige Kräftespiel bequem zu überschauen.

Der Schwerpunkt des Festes wird natürlich in der Darstellung unsrer spezifisch schweizerischen Leibesübungen liegen. Schon haben sich sieben Gesellschaften bereit erklärt, das originelle Spiel des Hurnussens vorzuführen, doch wird eine Beschränkung dieser Zahl nötig werden. Ueberhaupt sieht das Organisationskomite eher darauf, recht tüchtige Repräsentanten unsrer nationalen Spiele als deren eine Ueberzahl zu erhalten. Aus den Angemeldeten wird je ein halbes Hundert der tüchtigsten Sennenschwinger und Turnerschwinger ausgewählt werden, so dass der Wettkampf wohl das Erlesenste und Beste bieten wird, was überhaupt in unserm Lande zu sehen ist. Auch in den Künsten des Fahnenschwingens, des Jodelns und Alphornblasens werden sich nur die Allerbesten produzieren. Um neben unsern ureigensten Spielen auch diejenigen zur Anschauung zu bringen, die in neuerer Zeit aus dem Auslande zu uns gekommen sind, wird ein Fussballmatch ausgefochten werden, wozu sich bis jetzt einer der hiesigen Fussballklubs bereit erklärt hat. So wird das Sihlhölzli in den Tagen des 26. und 27. August ein buntes Bild schweizerischen Volklebens bieten.

Offizielle Mitteilungen.

Besuchszahl von der 7. Woche der Ausstellung (24.—31. Juli):
Tagesbillets 29,515 Abendbillets 5,941

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Schule Oberglatt	72 Personen
Schule Oerlingen	26 »
Sekundarschule Hätzingen	28 »
Arbeiter von J. Gross, Zürich	22 »
Arbeiter der Ziegelei Lufingen	22 »
Schule Guggenberg	27 »
Kunstgewerbeschule Zürich	57 »
Gartenbauverein «Flora»	76 »
Schule Hünikon	47 »
Frauenverein Grünenberg	30 »
Strickhof Zürich	41 »
Gravieranstalt Güller in Hüttikon	20 »
Schreinermeisterverein Bern	21 »
Suter & Diener, Zürich	47 »
C. Huber	65 »
Altkath. Kirchenchor Säkingen	20 »
Epileptische Anstalt	21 »
Handwerkerverein Bühler	29 »
D. Theiler, Zürich	20 »
Schule Bachs	77 »
Handwerkerverein Dübendorf	49 »
Gewerbeverein Utznach	51 »

INSERATE.

Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge mit grossen schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.* Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire M. RAGG.

Chocolat SPRÜNGLI Cacao

während der Ausstellung
Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie
Ausschank in der Restauration

H. Brupbacher & Sohn

Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

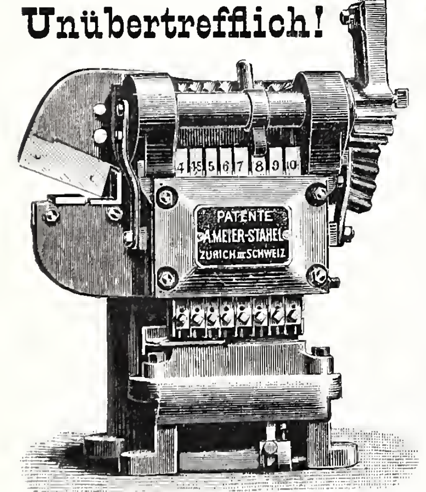
HEUREKA-Stoff
unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Umstandsbinden — Moseskörbe ✶ Layettes — Patentiert — Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Patentiert — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.

Unübertrefflich!



Patent-Vielstempel-Lochmaschine

v. A. Meyer-Stahel,
Zürich III, Bäckerstrasse 36.
Für Hand- u. Motor-Betrieb.
Ohne das Geringste ändern zu müssen, können nachstehende Arbeiten gemacht werden. Löcher in Eisendicken bis 10 m/m von 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 9, 10 m/m. Scheere für Flacheisen 10—50 m/m, Winkeleisen 35 m/m, Rundeisen 15 m/m.

Preise:
Maschine ohne Scheere für Handbetrieb ca. 105 Kg. Fr. 210. Maschine mit Flach- und Winkelscheere ca. 145 Kg. Fr. 280. Maschine mit Flach-, Winkel- und Rundeisenscheere ca. 140 Kg. Fr. 300.
Erstellbar in allen Grössen.
Prima Referenzen. Prospekte franco.
Garantie.

Metallbuchstaben

für **Firma**, an **Hôtel**, **Gasthäuser**, **Magazine** etc. fabriziert als **Spezialität** zu billigsten Preisen
Ls. Troxler, Metallbuchstabenfabrikant, Luzern.
— *Preiscourant zu Diensten.* —



Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich
befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

MOEBEL-FABRIK

Altstetten-Zürich

Reellste und billigste Bezugsquelle für ganze Aussteuern, sowie einzelner Zimmer in allen Stilarten.

Tägliche Ausstellung

eleganter und bekannt solid gearbeiteter Möbel, sowie Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Preis-Courants stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der Magazine ladet höfl. ein **Hch. Lips**, Löwenplatz 41, Zürich.

Erstes schweiz. Musterlager v. Bauartikeln

33 Rämistrasse 33 - ZÜRICH

Permanente Ausstellung täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Eintritt frei.**

(O F 9398) Gebr. Geyelin.

Augustinerhof 5. Gegründet 1850. Münzplatz 3.

HOFER & BURGER

vormals J. J. HOFER

Lithographie, Druckerei & Verlag
in ZÜRICH

Chicago 1893: Mitglied des internationalen Preisgerichts,
Paris 1889: 1 goldene und 3 silberne Medaillen,

empfehlen ihre Anstalt zur geneigten Benützung für alle Vervielfältigungsarten im Gewerbe- und Kunstfach unter Zusicherung prompter, schöner und billiger Bedienung, **besonders für alle, anlässlich der kant. Gewerbe-Ausstellung 1894 nötigen Druck- und Reklame-Arbeiten** wie Plakate, Etiquetten, Adresskarten, Prospekte, Preiscourante, Circulare etc. etc.
Im Interesse einer schönen und rechtzeitigen Ausführung bitten wir die Tit. Aussteller um baldige Aufgabe von Bestellungen.

Eigene Druckerei in der Ausstellung.



C. Wunderly,

Modes,
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in
Damen- u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaren

→ **Photographie** ←
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	in einzelnen Portionen zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu **10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

Zu verkaufen oder zu vermieten:

ca. 70,000 m² Bauterrain mit Eisenbahngeleisanschluss und guter Zufahrt in Zürich III. Off. unter Chiffre 215 an d. Expd. d. B.



Restaur. z. Strohhof

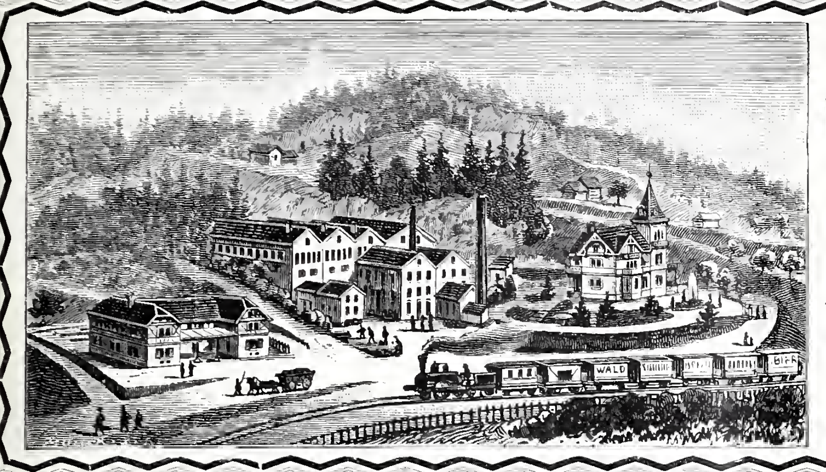
Peterstrasse. — Augustinergasse 5.

Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine.
Ungarweine offen und in Flaschen.

Sehr gute Küche. Mittagstisch v. ½12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12¼ Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jeder Tageszeit. Höflich empfiehlt sich

Otto Graf z. Strohhof.

Schwarze Seidenstoffe direkt aus der **Fabrik** versendet in garantiert rein gefärbten Fabrikaten vom billigsten bis zum feinsten direkt an Private. Muster franco. (O F 9397) **E. Spinner & Co., Zürich** (vorm. JAKOB ZÜRRER) **46 mittlere Bahnhofstrasse 46.**



Actienbrauerei

Wald-Feldbach

ZÜRICH III.

Feinste Lager- & Flaschenbiere

nach Pilsener u. Münchner Art gebraut.

Belvoir-Park — Restaurant I. Ranges.

Schöner Aussichtspunkt auf See und Gebirge. — Tramway-Station.

Holzbearbeitungs-Maschinen

Säge-Maschinen

bauen als alleinige Spezialität in höchster Vollkommenheit

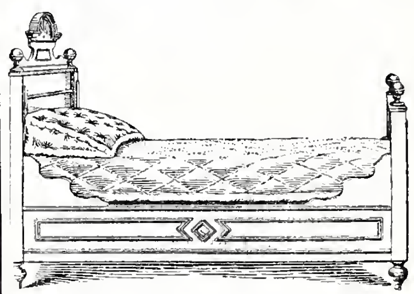
Deutsch-amerikanische Maschinen-Fabrik

ERNST KIRCHNER & Co.

Leipzig-Sellerhausen

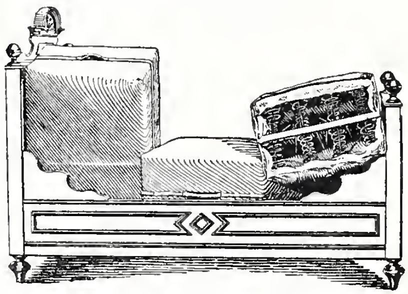
Filialbureau: **ZÜRICH** Bahnhofstr. 89

Brief- und Telegr.-Adr.: KIRCHNER, Bahnhofstrasse Zürich. — Telephon Nr. 1927.



In **Gruppe** 5 ausgestellt: Die von **Jos Schrimpf** in den meisten Staaten Europas ganz neu patentirten hygieinischen und äusserst preiswürdigen **dreiteiligen Doppelmatratzen.** (Oberes Bild veranschaulicht die äussere Ansicht der Matratze, unteres Bild die innere Ausarbeitung.) — Prospekte etc. werden gratis und franco versandt.

Jos Schrimpf, Zeltweg 33 I, **Zürich.**





Grösstes Lager

in Möbeln aller Art, vom einfachsten bis reichsten Bedarf.

Complete Zimmer-, Hôtel-, Wirthschafts- und Bureau-Einrichtungen.

Grosse Auswahl in Polstermöbeln & Bettwaaren.

Sämmtliche Artikel werden in Bezug auf Qualität und Preis von einer **fachmännischen amtlichen** Kommission geprüft und wird für solide Arbeit und Preiswürdigkeit garantirt.

Restauration zur Waid

(oberhalb Wipkingen)

Telephon 457. Telephon 457.

Grosse Gartenwirtschaft mit gedeckter Trinkhalle

(circa 1200 Personen fassend.)

Waldpark, eigener Spielplatz für Kinder, **geräumige Stallung.** Schönster, lohnendster Aussichtspunkt über ganz Zürich, Stadt, See, Glarneralpen und Limmatthal. **Warme u. kalte Speisen, Kaffee m. Küchli. Landweine** (eigenes Gewächs, Waidwein). **Diverse Flaschenweine u. Flaschenbier.** Mässige Preise, gute Bedienung. **Für Vereine u. Schulen reduzierte Preise.** Es empfiehlt sich bestens **Fr. Knecht.**

Unerlässlich

für jede Haushaltung ist das soeben erschienene

Kochbuch

von Frau Engelberger-Meyer,

Leiterin der berühmtesten und ältesten

Kochschule

der Schweiz.

Das Buch ist elegant gebunden zu beziehen bei der Verfasserin, **Hirschengraben 3, Zürich.**

Preis 8 Fr.

P. AMMANN, Kürschner, **WINTERTHUR.** Anfertigung u. Handel in Pelzwaren aller Art. Bestellungen und Umänderungen prompt und billig.

Garantie-Seidenstoffe in allen Farben, grösste Auswahl zu Fabrikpreisen.
Seidenstoff-Fabrik-Union
ADOLF GRIEDER & Cie.
königl. Spanische Hoflieferanten.
Verkaufs-Magazine:
10 Bahnhofstrasse Ecke Börsenstr. 18
ZÜRICH.

Schachteln, Bonbonnières, Attrappen
jeder Art
stets in neuen, geschmackvollen Formen liefert prompt u. billig die
CARTONNAGE-FABRIK FREIBURG
H. WILCZEK, Gérant.



Möbelfabrik
Wolff & Aschbacher
b. Stadttheater Falkenstr. 8
Permanente Ausstellung
40 Muster-Zimmer
komplet möbliert
in allen Stilarten vom einfachsten bis zum reichsten Bedarf.
Grosses Möbelstoff-, Vorhang- und Teppichlager.
15 Ehrendiplome. — Gold. Medaillen.

Atelier für Kunstgeigenbau
Gustav Lütschg, Geigenmacher
Obere Kirchgasse 38
Schüler von Herrn G. Methfessel in Bern und Mr. Georges Mougenot, luthier du Conservatoire royal à Bruxelles.

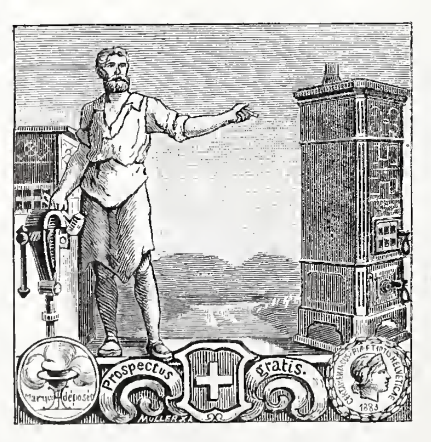
On parle français — Coiffeur-Geschäft
I. Ranges
Albert Rösler
Tonhallestrasse
Parfumerie fine. — English spoken

PIANOS, Flügel, Harmoniums.
Grösstes Magazin. Feinste Auswahl.
J. MUGGLI Zürich-Enge Bleicherwegpl.



Liegenschaften-Agentur.
An- und Verkauf und Verwaltung von Liegenschaften
(Häuser, Bauplätze, Landkomplexe)
sowie Darlehens-Vermittlungen auf Hypotheken, besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion
J. Knopfli, a. Kreiskommandant,
Zürich, Kasernenstrasse 15.

Weltert & Cie., Ofenfabrik, Sursee.



Spezialität:
Schweiz. Triumphofen.
Calorifères, Cylinderofen, Regulirfüllofen, Tragofen, Kochherde, Glätteofen, Bügelofen, Waschherde.
Solideste Construktion.
Garantie.
Haupt-Filiale:
ZÜRICH III,
Ecke Langstrasse-Badenerstrasse.

FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER
JAGDGEWEHRE, MUNITION
IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE
höflich empfiehlt sich..
K. Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

Fabrik
Photograph. Apparate
Egg-Schädler & Co.
Dufourstrasse 24 — Zürich
Bureau u. Verkaufsmagazin
Bahnhofstrasse 94, Entresol
Spezialität:
Complete Ausrüstungen und Utensilien für Amateurphotographie in vorzüglichst. Qualität.
Billigste Preise. Telephon 2020 u. 2118.

Emil Schwyzer & Co.
vormals
Cosulich-Sitterding
Cassenfabrik
Hottingerstrasse 28,
Zürich.
Geld- und Bücherschränke
mit gebogenem Stahlmantel und pat. federlosem Hauptschloss.
Kassetten.
Geldkörbe.

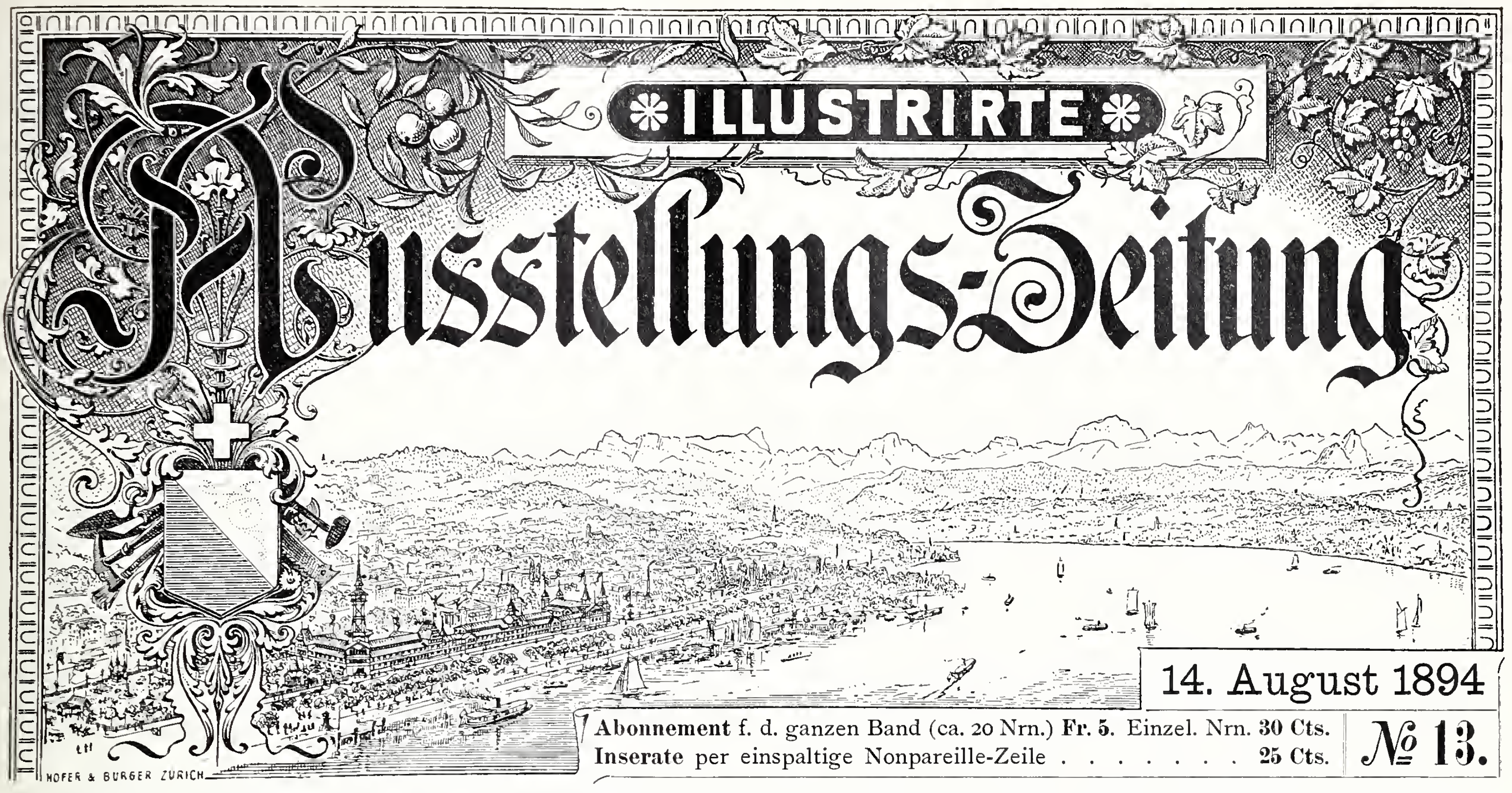
Advokatur & Inkasso
G. Fritschi & Dr. A. Salomon
(Spez. Bur. f. deutsche Rechtssachen)
Telephon 1780 Zürich Löwenplatz 43

Kautschukwaren
für chirurgische und technische Zwecke, Gartenschläuche Regenmäntel Fischerhosen Gummischuhe liefern vorteilhaft
Specker & Wirz,
Gummiwarenfabr., Zürich, Kuttelgasse 19.

Spezialität
SPIELWAREN
in vorzüglicher Auswahl bei
Franz Carl Weber
ZÜRICH
62 mittlere Bahnhofstrasse 62
Firma und Adresse nicht zu verwechseln!

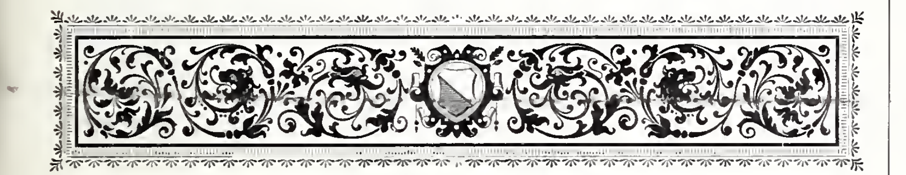
„TEUTONIA" Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebens-Versicherungs-Bank, LEIPZIG.
Zur Vermittlung von Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen obiger anerkannten, ihren Verpflichtungen auf's Prompteste nachkommenden Bank empfehlen sich höflichst
Cäs. Wüest, Rechtsagent, Werdmühlegasse 17, Zürich.
Ulrich Krebser, Generalagent, Schienhutgasse 5, Zürich.
Dr. Witzmann, z. Carolinenburg, Fluntern.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Die Arbeiten des Tiefbaues

an der kantonalen Gewerbeausstellung in Zürich.

Von P. Schenker, Ingenieur.

(Fortsetzung.)

III. Wasserversorgungen.

Die Versorgung der Städte und Ortschaften mit Wasser für öffentliche, häusliche und gewerbliche Zwecke — zum Strassenspritzen, für das Löschwesen; zum Trinken, Kochen, Spülen, Waschen, Baden; für Färbereien, Selterswasserfabrikation etc., für motorische Zwecke — bildet eine der wichtigsten Aufgaben der lokalen Verwaltungsbehörden. Für Wasserversorgungen werden jährlich grosse Quantitäten Eisenwaren, Gussröhren, Formstücke, T stücke, Bogen, Reduktionen, Schlaufen, Rohrschellen, Hydranten mit Schlüsseln, Schieberhahnen etc. verwendet. Von diesen Erzeugnissen der Eisenindustrie ist jedoch in der Ausstellung keine besondere Gruppe vorhanden und die meisten derselben sind gar nicht zu sehen, weil unser Bedarf an diesen Waren von den Eisenwerken in Gerlafingen, im Kanton Solothurn, oder vom Ausland gedeckt werden muss.

Trotz diesem Mangel gibt die Ausstellung ein anschauliches Bild von der Art und dem Umfange der Arbeiten, welche bei kleinern Quellwasserversorgungen auszuführen sind, sowie von deren Kosten. Ueber letztere erhalten wir in einer tabellarischen Zusammenstellung aller von Herrn Ingenieur Weinmann in Winterthur in den Jahren 1877—1893 ausgeführten Wasserversorgungen, die sich auf 92 Städte und Ortschaften bezieht, Auskunft. Diese Tabelle enthält ausser den Kosten, die zwischen Fr. 2114 (für die Wasserversorgung in Rickenbach, St. Gallen) und Fr. 250,000 (für die Wasserversorgung Frauenfeld) varieren, auch die Zahl der benutzten Quellen, die durchschnittliche Wassermenge pro Minute, den Fassungsraum und die Bauart der Reservoirs, die Druckhöhe des Wassers, die Länge nebst dem Kaliber der Hauptleitung, die Zahl der Hydranten, Schieberhähne und der an das Leitungsnetz angeschlossenen Motoren, Angaben über die Höhe des Wasserzinses und endlich das Jahr der Erstellung.

Einige dieser Wasserversorgungen, z. B. diejenigen für Zofingen, Turgi, Oberwinterthur, Veltheim und die Spinnerei an der Lorze bei Baar sind durch Pläne, Situationen der Leitungsnetze, Längenprofile der Hauptleitungen und Details der Reservoirs und Hahnenkammern veranschaulicht.

Eine ziemlich vollständige Sammlung von Plänen ist von der Wasserversorgung der Stadt Winterthur ausgestellt.

Von besonderem Interesse sind zwei Ausstellungsobjekte der Stadt Zürich, insofern als dieselben gewisse Eigentümlichkeiten der Wasserversorgung dieser Stadt darstellen, nämlich ein Uebersichtsplan des Leitungsnetzes der sogen. Brauchwasserversorgung im Massstab 1 : 5000 und das Modell einer Abteilung der Filteranlagen im Massstab 1 : 50. Aus jener Situation ersehen wir, dass das Wasser in einer Entfernung von ca. 200 m vom Seeufer südlich von der Alpenbrücke im See gefasst und durch eine 0.6 m weite Röhrenleitung auf der Sohle des Schanzengrabens und der Sihl in die Filteranlagen auf dem linken Ufer der Limmat unterhalb der Platzpromenade geleitet wird. Aus dieser wird das gereinigte Wasser dem Pumpwerk im Letten zugeführt und daselbst in die drei Leitungsnetze gepumpt.

Das ganze Versorgungsgebiet der Stadt ist nämlich in drei Zonen geteilt, welche je nach ihrer Höhenlage

aus einem der drei Netze — Hochdruck mit 161, Mitteldruck mit 114 und Niederdruck mit 70 m Förderhöhe des Wassers — gespiesen werden. Zur Aufspeicherung von Triebkraft wird unfiltriertes Wasser aus der Limmat, «Triebwasser», in das offene Reservoir im Peterstobel auf eine Druckhöhe von 167 m gehoben.

Das Wasserwerk im Letten, mit einem Zulaufkanal von rund 700 m Länge, 23 m mittlerer Breite und 5‰ Gefälle, verfügt über eine Wassermasse von 18—60 m³ per Sekunde und bei einem Nettogefälle von bezw. 3.00 und 1.50 m über eine disponible Kraft von brutto 720 bis 1200 Pferden. Die Turbinen, System Henschel-Jonval, geben indes bei günstigen Kraftverhältnissen einen Teil der aufgenommenen mechanischen Arbeit an das städtische Elektricitätswerk ab.

Das öffentliche Leitungsnetz der Brauchwasserversorgung — für die Speisung der öffentlichen Brunnen ist ein besonderes Quellwasser-Leitungsnetz vorhanden — hatte Ende 1891 eine Länge von ca. 119 Kilometer und war der grösste Tagesverbrauch in diesem Jahre rund 28,000 m³.

Das Modell einer Filterabteilung stellt die Vorrichtungen für die Reinigung des Wassers durch Filtration in einem durch Kreuzgewölbe gedeckten, durch Schächte oder Kamine gut ventilierten Raum dar. Das zur Filtration bestimmte Material besteht von oben nach unten aus folgenden Schichten:

1. einer Sandschicht von 0.8 m Mächtigkeit;
2. einer Schicht reinern Kieses von 0.2 m Dicke und Steinen von 4—7 mm. Durchmesser, und
3. einer Schicht gröbern Kieses von 0.15 m Dicke aus Steinen von 7—15 mm Durchmesser.

Die Geschwindigkeit — 3.0 bis 7.0 m per Tag — mit welcher das Wasser diese Schichten durchdringt, um in die Sammelröhren auf der Sohle der Filter zu gelangen, kann durch Hebung und Senkung des Wasserspiegels über der Sandschicht mittelst einer Ueberlaufschütze reguliert werden. Die gewöhnliche Wassertiefe ist 1.20 m.

Durch die Ablagerungen des Wassers bildet sich auf der Filteroberfläche eine Schlammschicht, durch welche die Geschwindigkeit des durchsickernden Wassers immer mehr verzögert wird. Diese Schlammschicht muss daher von Zeit zu Zeit, im Jahre 7—8 mal, entfernt werden. Behufs Vornahme dieser Arbeit wird der Zulauf des Wassers in die Filterabteilung abgesperrt und das in derselben vorhandene Wasser durch einen Grundablass entfernt.

IV. Wasserwerkanlagen.

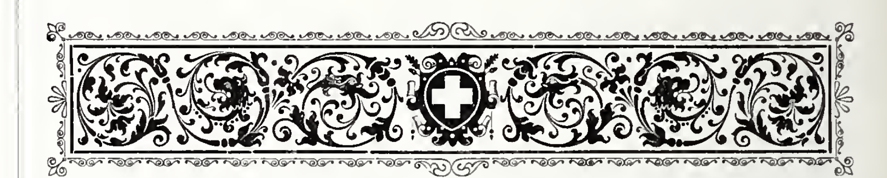
Die Möglichkeit, mechanische Arbeit in elektrische Energie zu verwandeln und als solche auf grosse Distanzen zu übertragen, um sie zur Beleuchtung und für motorische Zwecke zu verwenden, hat bereits vielfach Veranlassung zum Baue von Wasserwerkanlagen gegeben und fortwährend werden solche Bauten zu diesem Zwecke erstellt. Von einem Bauwerk dieser Art, das grosses Interesse darbietet, hat die Firma Escher Wyss & Cie. eine Reihe von Plänen ausgestellt; es ist dies die Wasserwerkanlage Zufikon-Bremgarten, welche von jener Firma im Jahre 1892 ausgeführt wurde.

Ungefähr 2 Kilometer oberhalb Bremgarten wird das Wasser der Reuss, da wo diese eine Serpentine bildet, durch ein Grundwehr aus Stein mit darüber befestigtem Nadelwehr von 1.2 m Höhe gestaut. Das Nadelwehr hat 70 m Breite, nämlich 36 Klappen von 1.8 m, 1 Klappe von 1.2 m und eine solche von 4.0 m. Die 4.0 m breite Klappe geht bis auf die Flusssohle hinab und dient zur Weiterförderung der Geschiebe.

Das gestaute Wasser tritt in einen Kanal von 348.5 m Länge, welcher die von der Serpentine des Flusses umspülte Halbinsel durchschneidet. Der Querschnitt dieses Kanals ist annähernd kreisförmig und hat einen Durchmesser von rund 4.0 m; das Gefälle der Sohle beträgt 1.2 ‰, dasjenige des Wasserspiegels im Kanal 0.65 ‰. So wird bei einem Nettogefälle von 5.15 bis 5.35 m und einer mittlern Wassermenge von 25 m³ per Sekunde eine disponible Leistung von 1700 Pferdekräften erhalten.

Am untern Ende des Kanals befindet sich das Maschinenhaus von 27.7 m Länge und 8.8 m Breite, in welchem 4 Turbinen zu je 325 Pferdekräften aufgestellt sind und von denen jede direkt mit einer Dynamomaschine gekuppelt ist. Der elektrische Strom von 5000 Volt Spannung wird mittelst einer ca. 17 Kilometer langen Leitung in die Sekundärstation beim Etablissement der Firma Escher Wyss u. Co. im Hard geleitet.





Frauenarbeit und Hausindustrie an der Gewerbeausstellung.

Von Frau *E. Coradi-Stahl* in Zürich.

III.

St. Gallen, das Zentrum der Schweizer *Stickerei*-Industrie, ist in dieser Branche durch die Firma *Ed. Sturzenegger* würdig, wenn auch vereinzelt vertreten. Wie wirkungsvoll heben sich von duftigem Grunde die feinen Blumenranken, die spitzenartigen Bordüren, die zierlichen Initialen an den Mouchoirs ab! Sie erregen die Bewunderung und die stille Sehnsucht so mancher Tochter Eva's; denn diese winzigen Dingerchen sind trotz ihrer Kleinheit nicht mit Gold aufzuwägen, wenigstens da nicht, wo die Stickerei den Löwenanteil daran hat. Es liegen wundervolle Handarbeiten vor, auch an Kanten und Borduren in etwas festerm Material, und mit Genugthuung darf betont werden, dass sich in den Stickereien ein wesentlicher Fortschritt bemerkbar macht, welcher der Pflege des Zeichnens und der Ausbildung des Geschmacks zu danken ist. Die Technik scheint auf der Höhe der Kunst angelangt zu sein; es ist ja kaum denkbar, dass *noch feiner, noch gleichmässiger* gestickt und mit mehr Verständnis den Intentionen des Zeichners gefolgt werden könnte, als es bei dieser gut ausgewählten und übersichtlich geordneten Kollektion der Fall ist. Wohl hat sich die Maschine als gefährlicher Konkurrent der Handstickerei auf die verschiedensten Gebiete derselben geworfen und leistet geradezu Bewundernswürdiges. Mehr als je ist die ganze Kraft und Routine des Geschäftsmannes erforderlich, jener das Terrain abzuringen, wo *nur* die Handarbeit den Sieg davon tragen kann. Noch sind

glücklicherweise jene Kreise auf dem weiten Erdenrund nicht ausgestorben, welche mit dem Sinn für Schönheit und Kunst, oder mit der Sucht, etwas Appartes und Teures zu besitzen, auch die nötigen Mittel dazu haben.

Geradezu verblüfft, auf angenehmste Weise indessen überrascht, stehen wir vor einer reichhaltigen Sammlung von *Macramé-Mustern* (Knüpfarbeit) von *Frau Hauser-Kirchhofer in St. Gallen.* Hundertundsechzig verschiedene Dessins dieser überaus wirkungsvollen, gediegenen Handarbeit liegen vor uns, eine Leistung, wie sie wohl einzig in ihrer Art, eine Sammlung, wie sie nirgends zu finden ist. Die Schönheit der Macramés, einer uralten Technik, nach den einen Quellen aus Italien, nach den andern aus Spanien herstammend, wurde von Kunstfreunden längst erkannt und gewürdigt und es ist dieser Fertigkeit in neuerer Zeit eine vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet worden. Effekte, wie sie diese Kollektion bietet, sind uns aber noch nie zu Gesicht gekommen. Erst bei den gleichmässig, mit äusserster Sorgfalt gearbeiteten Mustern, wo die Stärke des Materials stets mit der Eigenart des Dessins harmoniert, wo auch Farben in verständnisvoller Weise verwendet sind, kommt die gediegene Pracht dieser Handarbeit richtig zur Geltung. Frau *Hauser-Kirchhofer* gebührt das Verdienst, nicht blos Kopien hergestellt, sondern durch selbständiges Arbeiten, durch Kombinieren gegebener Motive zu andern Formen, die Technik der Knüpfarbeit wesentlich bereichert zu haben. Für dekorative Zwecke zu Möbeln, Portièren, Draperien, zur Garnitur von Decken, Handtüchern, Körben u. dgl. und in feinem Material ausgeführt auch als Schmuck von Damen-Garderobe eignet sich die Macramé-Arbeit vorzüglich. Möge ihr die Zukunft diejenige Beachtung angedeihen lassen, welche sie um ihrer Schönheit willen verdient. Bereits haben sich hervorragende Industrielle der Stickerei- und der Strohwarenbranche dahin ausgesprochen, dass sich die Muster teilweise für ihre Zwecke verwerten lassen. —

Die *Garne* der Firma *Hippolyt Mayer in St. Gallen* legen ein erfreuliches Zeugnis st. gallischen Gewerbefleisses im allgemeinen und der Leistungsfähigkeit dieses Hauses im besondern ab. Es sind durchweg prächtige, egale Gezwirne, welche aus vorzüglichem Rohmaterial hergestellt und mit grösster Sorgfalt gefärbt sind. Unsere Fabrikanten und Grossisten wissen ein Liedchen davon zu singen, wie schwierig in der Schweiz inländische Fabrikate, und wenn sie in gar nichts ausländischer Ware nachstehen, ja diese oft übertreffen, an Mann zu bringen sind. Es sei uns deshalb gestattet, auch bei dieser Gelegenheit den strickenden und häckelnden Frauen unseres Landes die eindringliche Mahnung ans Herz zu legen: Verwendet zu Euern Handarbeiten *ausschliesslich* Schweizergarne, verlanget sie ausdrücklich in den Magazinen, damit auch der Händler veranlasst ist, das *gute Schweizerfabrikat* zu führen.

Mehrere Häckelarbeiten und Stickereien von *Frl. Olga Ehrenzeller* in Zürich aus den Garnen der genannten Firma angefertigt, zeigen die Schönheit des Materials und beweisen zugleich die Kunstfertigkeit der Dame.

Auch *Korbwaren,* und zwar recht sauber gearbeitete, von J. Graber in Kriesern liegen vor; wenn sich der Geschmack des Fabrikanten in Bezug auf die Farben noch etwas bessert, so dürften sich seine Korbflechtereien zu den besten inländischen zählen.

Neben einigen recht hübschen *Häckelarbeiten* und einem Salontischchen, dessen Füsse aus lauter vergoldeten zusammengeschobenen Fadenspühlchen bestehen, verdienen noch die folgenden Ausstellerinnen besondere Erwähnung: *Frau Biser, Lingère in Lichtensteig* legt eine Sammlung nett und augenscheinlich nach guter Schnitt-Methode gearbeiteter *Weisswaren* vor und *Frl. Bertha Munz in Flawyl* eine Kollektion teils montierter Macramé-Arbeiten und eine Cantille-Stickerei auf Leder. Die Dame hätte in der Wahl der Farben zur Ausstattung ihrer Macramés mit etwas mehr Geschick ganz andern Effekt erzielen können; die diversen Blau stören den günstigen Gesamteindruck der Ausstellung.

Zu guter Letzt stellen wir den Lesern in *Frl. Elise Rüdin,* Lehrerin am Gewerbemuseum in St. Gallen, eine angehende Künstlerin vor. Ihr Kaminschirm mit dem naturgetreuen Blütengeranke, die Fächer mit den originellen Sujets und der durchaus eigenartigen Ausführung und die mit Schwertlilien bemalte Platte verraten Talent; die Behandlung der Vorwürfe zeigt neben Geschmack auch Schule und ragt über den Dilettantismus hinaus.

Aus **Appenzell**, wo man von alters her *zuerst* nach Handstickereien Umschau hält, liegt eine von *Gebr. Breitenmoser* in *Appenzell* gesandte kleinere Kollektion vor. Die Technik ist durchweg vorzüglich; doch weisen die Gegenstände keinerlei Neuheiten in Bezug auf die Muster auf, was bei dem sonst sehr leistungsfähigen Hause einigermassen befremdet. Die reiche, teils durchbrochene Bordüre auf Leinwand zeichnet sich durch sorgfältiges Eingehen auf die Zeichnung und schöne Arbeit seitens der Stickerin aus; sie übertrifft auch an Schönheit der Formen weitaus die Mouchoirs, die trotz ihrer Feinheit nicht zu fesseln vermögen.

Es hat auch eine weitere Industrie in dem lieblichen Ländchen ihren Einzug gehalten. Die *schweiz. Fachschule für Maschinenstrickerei und weibl. Handarbeiten* von Frau Pfr. Keller-Delerue in *Waldstatt* zieht durch die originelle Art der Ausstellung die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich. Welche Fortschritte in der Maschinenstrickerei zu verzeichnen sind, erhellt aus den *dreihundert* verschiedenen Mustern, die mit unendlichem Fleiss hergestellt sind und in geschmackvoller Anordnung dem Beschauer vor Augen geführt werden. Die ganze Kleidung an lebensgrossen Figuren ist vom Scheitel bis zur Sohle, vom lose und weich sich an den Körper schmiegenden Unterkleid bis zum Mantel, dem Handschuh und allem was dazwischen liegt, an der Maschine gestrickt. Diese Bekleidungsart verdient nicht nur um ihrer Bequemlichkeit und Haltbarkeit willen, sondern namentlich ihrer hygieinischen Vorzüge wegen die Beachtung aller Mütter und aller derer, denen die Volksgesundheitspflege am Herzen liegt. Die elastischen, gestrickten Beinkleider, die dehnbare Weste und das ebenso kleidsame wie bequeme Jaquette sind nach unserer Ansicht das Ideal einer rationellen Kleidertracht für unsere Buben und auch die Mädchen dürften sich in den gestrickten Röcken und sonstigen Hüllen doppelt so wohl fühlen, als in den fest anliegenden, dichten Kleidungsstücken. Wenn auch die Oberkleider nicht überall Gnade finden werden, so möchten wir doch den gestrickten Unterkleidern warm das Wort reden. Da sind ja auch alle Arten und Formen vertreten. Die Miniatur-Garderobe der Baby's kann in der That nicht praktischer angefertigt

werden, als in dieser Strickarbeit; die Unterkleider für Herren und Damen in verschiedenster Ausführung, die Jacken für beiderlei Geschlecht, elegante Kragen, hübsche Kopfbedeckungen, sogar Bettdecken und Vorhänge lieferte die Strickmaschine und hat sich damit als wichtiges und unentbehrliches Hülfsmittel zu der Hausindustrie eingeführt.

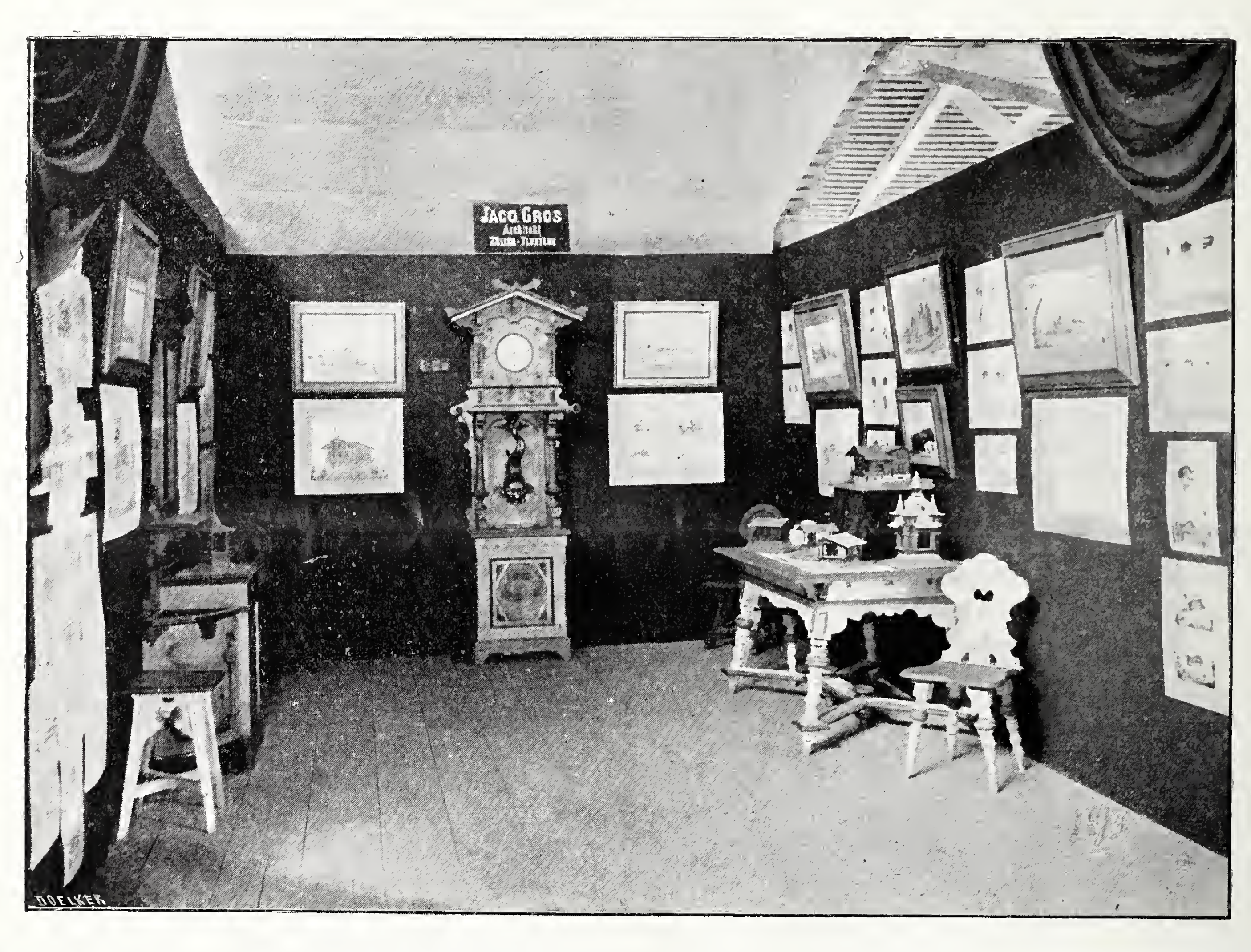
Es sei bei dieser Gelegenheit besonders betont, dass die Inhaberin der schweiz. Fachschule für Maschinenstrickerei bestrebt ist, durch Heranbildung gründlich geschulter Arbeiterinnen diese Industrie in der Schweiz immer mehr einzubürgern; eine schöne Zahl von Frauen und Töchter haben in Waldstatt die Anfänge zu einem zuerst bescheidenen, später lukrativeren Hausverdienste geholt.

Dem grossen Salonteppich in Smyrnaknüpfarbeit, der an hoher Wand befestigt, einen hübschen Hintergrund zu der malerischen Gruppe bildet, wünschen wir einen kauflustigen Verehrer, der die Riesenarbeit zu schätzen weiss.

Getrocknete, zierlich geordnete Blumen aus Herisau, eine Häckelarbeit aus Speicher und eine nach Aussage Sachverständiger *vorzügliche* Plattstichplatte für Handweberei von Mechaniker Knöpfel in Hundwyl vervollständigen Appenzells Anteil an der Ausstellung.

(Fortsetzung folgt.)





Photographie R. Ganz, Zürich. **Muster schweizer. Holzarchitektur, von Jaques Gros, Architekt.** Photozinkographie Doelker, Zürich.

Die schweiz. Holzarchitektur in der Ausstellung.

(Mit Illustration.)

Auf der Gallerie zwischen Halle A und B der Ausstellungsgebäude befindet sich im Hintergrunde an bescheidenem Platze der Ausstellungsraum des bekannten Architekten, Herrn J. Gros. Wie unsere Illustration und eine genauere Besichtigung der originellen Gegenstände und Zeichnungen am Platze selbst ergeben, ist diese spezielle Ausstellung des bewährten Ausstellungsarchitekten eine ganz eigenartige.

In bunter Abwechslung sind da in erster Linie kühn und mit wenig Umständen hingesetzte kolorierte Skizzen diverser Châlets und von Bauten verschiedener Art aufgehängt. Unter den perspektivischen Federzeichnungen grössern Massstabes erblicken wir (im Vordergrunde rechts) eine zur Zeit in Burgdorf im Bau begriffene Villa des Herrn Heiniger. Das Pendant dazu bildet die ebenfalls in Federmanier behandelte Villa mit Stallgebäude des Herrn Oberst Willi in Bern.

Hinter Glas und eingefasst mit gelungenen Holzrahmen findet sich ferner ein geometrisch und perspektivisch dargestellter Entwurf zu einem neuen Bahnhofe in Luzern. Die hübsche malerische Gruppirung dieses Gebäudes würde dem Städtebild Luzern's sehr gut anpassen.

In der Mitte der Wand über dem Tische erblicken wir eingefasst in dunkelbrauner Rahme eine sehr gut dargestellte kolorierte Perspektive des Kaufhausumbaues in Zürich. Der Standpunkt hiezu ist auf Mitte der Fraumünsterbrücke glücklich gewählt und das Bild zeigt uns, was aus dem alten nun leider zum Abbruche bestimmten Gebäude mit verhältnismässig wenig Mitteln zu machen wäre. Unser zürcherisches Städtebild würde durch diesen Umbau an malerischer Wirkung sehr gewinnen. Wenn das alte Kaufhaus wie auf diesem so hübsch dargestellten Bilde, in Natura dastehen würde, so könnte dessen Beseitigung gewiss Niemand mit Ernst beantragen.

Im Hintergrunde links des originellen Uhrkastens befindet sich oben eine ebenso gut dargestellte als ge-

lungene Perspektive des in letzter Zeit so viel besprochenen «Dolder»-Stations- und Restaurantgebäudes. Mit Recht hat der Verwaltungsrat der betreffenden Aktiengesellschaft diesem Projekte einstimmig den Vorzug gegeben und dasselbe definitiv zur Ausführung dem tüchtigen Meister Gros übertragen. Dem Vernehmen nach soll das am Waldesrand so hübsch dastehende Gebäude im Juni 1895 eröffnet werden können.

Unterhalb der Dolder-Bilder hängt eine perspektivische Federzeichnung des in Fluntern neu erbauten und in diversen architektonischen Werken publizierten Châlets «Booth», von welchem auch auf dem Tische ein sauber ausgeführtes Holzmodell auf erhöhtem Sockel Platz gefunden hat.

Rechts des Uhrkastens ist ein älteres Projekt zu einem Wirtschaftsgebäude im Zürichhorn ausgestellt. Dieses Gebäude mit seinem gut wirkenden in der Mitte der Hauptfaçade befindlichen grossen Aussichtsturme hätte dem bekannten Zürichhorn den richtigen Charakter gegeben.



Photographie R. Ganz, Zürich. Zinkotypie Erni, Zürich.

An der linken (im Bilde etwas verkürzten) Wand befindet sich die äussere und innere Darstellung einer ganz aus Holz konstruierten Kirche. Für dieses Projekt hat der Autor seinerzeit in Deutschland ein Diplom erhalten.

Vier zusammen gehörende Façadenzeichnungen teils in Feder, teils koloriert, führen uns vor eine Villa «Tokuzara», die Herr Gros vor einigen Jahren in Yokohama (Japan) erbaut hat. In modernisiertem schweizer. Holzstyle ausgeführt, macht dieselbe mit ihrem Hauptturme, den Erkern, Balkonen und Terrassen etc. einen imposanten Eindruck.

Auf einer hübsch dargestellten Perspektive in Feder-

zeichnung finden wir ein kleines in Wädensweil neu erbautes Châlet. Den Abschluss dieser Wand bilden eine Kollektion zusammengestellter, bis jetzt in verschiedenen namhaften architektonischen Werken publizierter Arbeiten des Ausstellers.

Die auf unserer Illustration ersichtlichen Möbel sind nach Entwurf und Zeichnungen des Herrn Gros in drei verschiedenen Graubündner-Hölzern ausgeführt und verraten den guten Geschmack des Architekten auch für innere behagliche Einrichtungen.

Die auf dem Tische und dem Vestibulmöbel sich befindlichen Holzmodelle sind alles in Natura bereits ausgeführte Objekte, worunter auch die beiden Kassahäuschen beim Haupteingange unsrer Ausstellung sich befinden, ebenso der Kiosk in der Gartenbau-Ausstellung u. a. m.

Der Gesamteindruck dieser Spezialausstellung ist ein sehr günstiger und mancher Beschauer wünscht sich ein so heimeliges Schweizerhäuschen, wie sie da in so mannigfaltiger Weise dargestellt sind. Herr Gros hat auf dem hiesigen Platze, dem sonnenreichen Zürichberge, bereits mehrere sehr gediegene Châlets in den letzten Jahren erstellt und damit bewiesen, mit welch' gutem Verständnis er solche und andere Bauobjekte zu gruppieren und einzuteilen versteht.

Was an den ausgestellten Zeichnungen besonders in's Auge fällt, ist die kühne Hand und das Malerische, welche die verschiedenen Skizzen und Perspektiven so künstlerisch erscheinen lassen.

Es freut uns konstatieren zu können, dass Herr Gros, ein ehemaliger Schüler Prof. E. Gladbach's, die klassische Holzbaukunst und unsre speziell vaterländische Bauart mit solchem Geschick und Erfolg zu kultivieren und den modernen Bedürfnissen anzupassen versteht. Es ist dies ein ganz eigenes spezielles Gebiet der Architektur und bedingt in erster Linie ein dazu angebornes Talent und grosses individuelles Studium der Sache, guten Formensinn, um das Ganze in der Gruppierung malerisch und im Detail elegant und eigenartig erscheinen zu lassen.

Die Bauten unsrer kantonalen Gewerbeausstellung, die in so kurzer Zeit erstellt wurden, zeugen auch von grosser Praxis und gutem Organisationstalent unseres Ausstellungsarchitekten, dem hiefür die allseitige Anerkennung nicht ausbleiben kann.

Die Bierbrauereien des Kantons Zürich.

(S. Illustration auf Seite 135).

In der letzten grossen Halle (C) unserer Austellung, die wir in Nr. 12 der «A.-Ztg.» bereits abgebildet haben, erhebt sich an der Rückwand die etwa 7 m hohe, prächtige und stolze Halle der Kollektivausstellung von Brauereien des Kantons Zürich. Flott modellierte Brauerburschen winken uns von der Höhe verführerisch zu. Die Biertonne trägt die Insignien der Brauer. Unser Bild zeigt die äussere architektonisch gelungene Ausstattung dieser Halle zur Genüge. Die Dekoration macht dem Meister Richard Thal in Enge-Zürich alle Ehre. Hinter dem malerischen Vorhang versteckt sich jedoch teilweise das innere Ornament. Nur die Rückwand ist sichtbar mit dem flott gemalten Trinkgelage alter Krieger, flankiert von einem jugendlichen Bauernpaar in alter Zürchertracht. Die Seitenwände muss der Leser in eigener Person zu geniessen trachten. An der Seitenwand links vom Eingang bringen alte Germanen dem Gambrinus ein Opfer dar. Darüber der Spruch:

Trinken ist das allerbest
Schon in grauer Zeit gewest.

Ueber dem in unserm Bilde leicht ersichtlichen Tableau, das Mittelalter darstellend, steht zu lesen:

Wer tüchtig singt und rüstig trinkt,
Nie zum Philister heruntersinkt —

wozu wir gerne ein Fragezeichen setzen möchten, ohne deshalb auf das blaue Kreuz schwören zu wollen!

Die Seitenwand rechts stellt die immer noch durstige Gegenwart dar, mit folgender Ueberschrift:

Und wie die Alten sungen,
So zwitschern auch die Jungen.

Im Vordergrund steht das kunstgerecht ausgeführte *Modell* einer modernen Bierbrauerei mit allen den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, bestehend in Sudwerk, Gähr- und Lagerkeller, Abfüllraum, Maschinen- und Kesselhaus, Aufzug u. s. w. — das wichtige Schankzimmer nicht zu vergessen.

Den Wänden nach haben die 13 ausstellenden Brauereien (Hürlimann in Enge-Zürich, Gugolz in Langnau a. A., Haldengut Winterthur, Wald-Feldbach, G. Seiler in Oberstrass-Zürich, Leopold Haas in Riesbach-Zürich, Gebrüder Weber in Wädensweil, Schönthal-Winterthur, Horber in Oberstrass-Zürich, Uetliberg-Zürich, Gebrüder Weber in Oerlikon, Gebrüder Bartenstein in Uster, Wolz in Richtersweil) ihre diversen Sorten von Export- und Lagerbieren nach Münchener oder Pilsener Art, nebst den errungenen Diplomen und Medaillen, den Ansichten ihrer Etablissements oder Ausschankstellen u. a. m. in gefälliger übersichtlicher Gruppierung zur Darstellung gebracht. Die Nischen werden zweckmässig ausgefüllt durch Pyramiden der Fassfabrik Gœbel in Zürich III.

Die ganze Kollektivausstellung imponiert durch die geschlossene Einheit, die harmonische und heiter stimmende Ausstattung und darf wohl zu den schönsten Partien der Gewerbeausstellung gezählt werden.

Wer glaubt, dass es in einem so schönen freundlichen Gambrinus-Tempel an feuchtfröhlicher Geschäftigkeit nicht fehlen werde, irrt sich. Natürlich haben die Zürcher Brauer nicht blos ihre Bierflaschenetiquetten und goldenen Medaillen zeigen wollen. Neben der Kunst des Lithographen und Dekorationsmalers sollte die Kunst des Brauers selbst zur richtigen Würdigung der Ausstellungsbesucher gelangen. Nach dem grossen Wort: «Das Bier, welches nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt», hat man getrachtet, durch einen Bierausschank an besserer Passage der Halle C, beim Treppenaufgang zum Degustationszimmer, die Vorzüglichkeit der einheimischen Biere den etwas «meisterlosigen» Bewohnern Zürichs zu demonstrieren. Und das scheint den Zürcher Brauern bis jetzt auch vortrefflich gelungen zu sein. Der Bier-Ausschank wird unausgesetzt belagert, und männiglich wünscht, dass man in Zürich und Umgebung niemals geringeres Bier zu kosten bekäme, als das «*Ausstellungs-Bier*». Dann dürften die reichen Brauer von München, Pilsen u. s. w. vergeblich luxuriöse Bierhallen in Zürich einrichten!

Die Zürcherische Brauerei-Industrie hat sich mächtig entwickelt, grosse Fortschritte erzielt und es verstanden, den Anforderungen der Zeit entsprechende, technisch vollkommen auf der Höhe stehende Einrichtungen zu treffen. Zur Zeit befinden sich im Kanton Zürich 32 Brauereien, wovon 10 im Gebiete der Stadt Zürich, 4 in Winterthur.

Die älteste Brauerei ist die von Horber in Oberstrass-Zürich, gegründet 1812. Bis 1825 war sie ohne Konkurrenz. Dann folgte die Riedtlibrauerei in Unterstrass. Von 1830—1840 wurden weitere 3, von 1840 bis 1850 2, von 1850—1860 wieder 2, von 1860—1870 schon 8, von 1870—1880, der eigentlichen Gründerperiode, sogar 17 und seit diesem Zeitpunkte bis heute weitere 8 grosse Brauereien erstellt.

Von den 32 Brauereien des Kantons Zürich produzieren 5 nur 100—500 hl per Jahr, während 8 Brauereien 5—10,000 hl, 4: 10—20,000 hl, 1: 20—30,000 hl, 1: 30—40,000 und 2 Brauereien über 40,000 hl per Jahr produzieren. Die *Bierproduktion* der ganzen *Schweiz* betrug nach einer Berechnung des Eidgen. Statistischen Bureaus im Jahre 1892: 1,458,120 hl, im Kanton Zürich allein 296,668 hl, also etwas mehr als der sechste Teil der Gesamtproduktion. Der Gesamtanlagewert der 32 zürcher Brauereien wird auf 11 Millionen Franken geschätzt. Für 1893 wird die gesamte Bierproduktion der Schweiz auf 1,600,000 hl, der Bierimport auf 54,147 hl,

der Bierexport auf 8,668 hl berechnet. Während die Produktion gegenüber dem Vorjahre sich um 14 % vermehrte, hat der Bierimport nur um 2,4 % zugenommen, der Bierexport dagegen um 33 % abgenommen, woraus eine beträchtliche Zunahme des Bierkonsums leicht ersichtlich ist. Die trockenen Jahre sind doch auch zu manchem gut!



Unsere Ausstellung.

Spezialausstellung für Bouquetbinderei.

Die vom 3.—6. August in der Gewerbeausstellung beim Treppenaufgang zu den Gallerien plazierte Spezialausstellung gebundener Blumen hat auf das besuchende Publikum eine grosse Anziehungskraft auszuüben vermocht. Es verlohnte sich wirklich auch, einzig dieser Schaustellung zu lieb einen Gang in die Ausstellung zu wagen. Wir haben hier eine Art Kunstgewerbe vor uns, deren Wert und volkswirtschaftliche Bedeutung noch viel zu wenig gekannt und gewürdigt wird. In den Städten namentlich nimmt der Verkauf einzelner Blumen und Sträusschen oder grösserer Bouquets, Blumenkörbe, Kränze für Fest- und Traueranlässe beständig zu. Spezialgeschäfte finden dabei erheblichen Verdienst und ärmere Leute mit dem Wiederverkauf lohnenden Erwerb.

Die Spezialausstellung, wenn sie auch nicht sehr zahlreich beschickt war und namentlich einige der hervorragenderen Geschäfte dieser Branche durch ihre Abwesenheit glänzten, hat bewiesen, dass Kanton und Stadt Zürich in diesem Gebiete sehr leistungsfähig sind. Einzelne Aussteller haben in geschicktem kunstsinnigem Arrangement, in Reichtum und Fülle des Materials geradezu hervorragende Leistungen bekundet. Es freut uns, auch Geschäfte vom Lande zu diesen zählen zu dürfen. Unter den ausstellenden Bouquetbindern finden sich auch noch junge Töchter und Söhne, welche in dieser Spezialität schon eine recht erfreuliche Fertigkeit erreicht haben.

Ausserordentlich sinnig und geschmackvoll präsentierte sich das «vom dankbaren Feldwebel dem verehrten General Herzog» in Zink ausgeschlagene Denkmal inmitten der grünen Ranken und der riesigen Lorbeerkränze am Piedestal. Auf zwei langen Tischen mit schiefgelegten Rückwänden reihten sich niedliche Blumenkörbchen, Gratulations- und Hochzeitsbouquets an einander, während Trauerbouquets, Lorbeerkränze, Palmzweige, Anker und andere Grabandenken mit ihrem Flor und sensiblen Duft an ernste Stunden mahnten.

Am Freitag den 3. August, gleich nach der Eröffnung machte sich das Preisgericht an die nicht leichte Arbeit und erkannte folgende Auszeichnungen:

a) Ehrendiplome:

Frau M. Hüsler in Zürich I.
Chr. Müller-Schlatter in Zürich V.
Josef Peter in Winterthur.

b) Diplome erster Klasse:

Gebr. Altwegg in Rüti.
Arnold Baumann in Zürich IV.
H. Enderli in Uster.

c) Diplome zweiter Klasse:

Alb. Bonettini in Zürich V.
G. Bosshard in Uster.
Hans Drössel, Sohn, in Winterthur.
Ernst Kreis, Sohn, in Zürich II.
Fanny Kreis in Zürich II.
Albert Kunz in Wald.
Karl Pfeiffer in Zürich II.
K. Rüdenmauer-Bosshard in Stäfa.

d) Diplome dritter Klasse:

Albert Koch in Horgen.
Mauser in Zürich-Wiedikon.

Diese Resultate werden schon jetzt veröffentlicht, weil die Ausstellung nur 3½ Tage dauerte. Die ausnahmsweise hohe Taxierung dieser Objekte mag etwas auffallen, sie entspricht aber nach einstimmigem Urteil der Juroren den teilweise *hervorragenden* Leistungen.

* * *

Der *Wappenhalter Zürichs* aus der Künstlerhand Eggenschwylers, den wir in Nr. 4, pag. 32 der Ausstellungszeitung bereits abgebildet haben, ist nun in 3 m Höhe in Kunststein ausgeführt und im Tonhallegarten aufgestellt worden. Der grimmige stolze Züri-Leu hält hier vor dem Seiteneingang zur Ausstellung treue Wache und ruft die kunstsinnigen Besucher auf, mitzuhelfen, damit dieses schöne Kunstwerk recht bald in edlerem Stoffe an passender Stelle aufgerichtet werden möchte.

* * *

Die *Meister der Blechschmiedekunst* haben auf Einladung des Spenglermeistervereins Zürich am 4. und 5. August in grosser Zahl aus allen Gauen der Schweiz der Ausstellung einen Besuch abgestattet und sich namentlich über die zahlreiche und gediegene Beteiligung ihrer zürcher Berufsgenossen mit bester Befriedigung geäussert. Die mancherlei Branchen der Spengler: Zinkornamente, Bedachung, Blechgeschirre, Beleuchtungs- & Beheizungskörper, Bad- und Wascheinrichtungen, Küche-Artikel etc. sind wirklich an unserer kantonalen Ausstellung in einer Auswahl und Gediegenheit vertreten, wie man sie selten bei regionalen Ausstellungen finden wird. Dass bei Anlass dieses Besuches auch die Kollegialität gepflegt und gefördert worden, braucht kaum ausdrücklich betont zu werden. Diesem Besuch zu Ehren liess die Direktion ausnahmsweise auch Samstags den Scheinwerfer und leuchtenden Springbrunnen ihr zauberhaftes Spiel treiben.

* * *

Das *offizielle Verkaufsbureau* arbeitet fortwährend zu bester Zufriedenheit. Neuerdings sind eine Reihe günstiger Käufe vermittelt worden, so u. a. ein Leichenwagen für Fr. 700, ein Brückenwagen für Fr. 320, ein Patent-Turngerät für Fr. 140, ein Fass für Fr. 220, mehrere Möbel, Geräte und reichere Frauenarbeiten.

* * *

Die *Ausstellungsverlosung* ist von der Regierung nicht bewilligt worden. Unsere Aussteller bedauern wir aufrichtig und hätten ihnen die erhoffte Ermöglichung, ihre Objekte gegen bares Geld auswechseln zu können, sehr wohl gegönnt. Unsere in No. 10 der Ausstellungszeitung angedeutete sachliche Stellungnahme zum geplanten Verlosungsunternehmen halten wir aufrecht und können deshalb auch nicht in die vielfach vernommenen Zornausbrüche und die unsachliche Verurteilung des regierungsrätlichen Beschlusses vom 4. August einstimmen.

Zur Zeit wird die Frage ernstlich geprüft, auf welchem Wege eine Wiedererwägung jenes Beschlusses erzielt werden könnte. Das Verlosungsreglement soll nochmals modifiziert werden. Der kantonale Handwerkerverein wird eine Petition für Wiedererwägung beschliessen. Soll diese Absicht irgend welchen Erfolg haben, so ist vor allem *ruhiges Blut* zu bewahren. Dass die Regierung aus rein *prinzipiellen* Gründen die Genehmigung der Verlosung versagte und dass irgend welche Absicht der Benachteiligung unserer Ausstellung ihr ferne lag, muss von vorne herein angenommen werden. Hat sie ja doch gleichzeitig beschlossen, die Polizeidirektion einzuladen, es sei die Verordnung vom 27. Mai 1856 betr. das Lotteriewesen in Revision zu ziehen und darüber dem Regierungsrate eine Vorlage zu machen. Nur darf man verlangen, dass konsequenterweise vor allem der üppig wuchernde Ratenloshandel energischer bekämpft werde!

Unterbleibt wirklich die Verlosung, so erleidet mit einer grossen Zahl von Ausstellern allerdings auch die Ausstellungskasse selbst eine erhebliche Einbusse. Möchte dieselbe mehr als aufgewogen werden durch den *moralischen Gewinn*, dass *Zürich* auch in dieser Richtung mit gutem Beispiel voranschreitet in dem zeitgemässen Bestreben, das gesamte Ausstellungswesen zu reformieren und auf volkswirtschaftlich gesundere Bahnen zu lenken!

Es wird über die unbefugte massenhafte Wegnahme von Adresskarten der Aussteller und nachheriges Wegwerfen geklagt. Das stereotype «Nehmen Sie eine Karte!» an den Kartenhaltern wird so verstanden, dass grössere und kleinere Kinder im vermeintlichen besten Rechte und blinden Gehorsam solche Adresskarten nicht nur in einzelnen Exemplaren den Kartenhaltern entnehmen, sondern in vielen Fällen die Kartenhalter vollständig leeren und damit den Ausstellern Schaden zufügen. Es werden daher Eltern und Begleiter von die Ausstellung besuchenden Kindern auf diesen Missbrauch aufmerksam gemacht und um Abhülfe gebeten.

Momentaufnahmen.

Am Lehrerfest, während des Seefestes, war ich droben auf der Estrade des Mittelbaues unter ein Dutzend Berner «Lehrgotten» geraten und horchte mit Vergnügen den begeisterten Stimmen dieser liebwerten Gäste: «Nei, so öppis hei mer de nadisch z'Bern nid! Da chame eifach säge was me will, e so ne See geit geng no übere Bäregrabe» — und andere poetischere Ergüsse. Dazwischen in dumpfer Stimme der Gefühlsausdruck eines magern Dorfschulmeisterleins, in denkbar langsamstem Tempo gesprochen: «Die schönsti Naturschönheit isch für mi e guete Aemmethalerchäs — und wenn i rächt Hunger ha, su möcht i no d'Löcher drus use bysse.»

Auch ein sehr naturalistisch gesinnter Mutz war jener Besucher der *Kunstausstellung* in Bern, ein währschafter Bauer in Halblein und Zottelkappe, der vor einem Tierbilde unseres Meisters *Koller* lange kopfschüttelnd stund und vor sich hin brummte: «Das isch eifach nid richtig, das isch eifach nüt!» — «Jä, was isch nüt? Was heit Ihr de a dem Bild usz'setze?» — «Un i säge eifach, das isch nüt!» — «Ja, was wettet Ihr o vo Malerei verstah!» — «Jäwolle, verstah ni öppis vo dem, aber dä wo das gmale het, versteit misex nüt vom Veh! Sit wenn het me o e Siebethaler Chueh un es Schwyzer Chalb bin-e-n-angere gseh?» — Jetzt geht dem Fragesteller ein Licht auf. Denn wirklich stund auf dem so farbenprächtigen Tierbild Koller's bei der Kuh der Fleckviehrace ein säugendes Kalb der Braunviehrace. — Und Meister Koller, dem dieses Gutachten erzählt wurde, hatte selbst die grösste Freude: «Der Mann hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich verstehe eben nichts von Viehzuchtwahl und wähle meine Modelle nach eigenem Geschmack.»



Allerhand Kleinigkeiten.

Bei Anlass der Eröffnung der kantonalen Gewerbeausstellung in *Yverdon* wurden in die Eröffnungsreden einige Bemerkungen eingestreut, die auch nachträglich verdienen herausgehoben zu werden.

Nationalrat *Paillard* konstatierte eine wohlthätige Anregung, welche die Freiburger kantonale Ausstellung vor zwei Jahren zur Folge gehabt habe. Dieselbe habe den Beweis erbracht, dass selbst in ganz landwirtschaftlichen Kantonen industrielle Hülfsquellen vorhanden seien, deren Ausnützung der Bevölkerung zum Vorteile gereichen würde. Der gelungene Erweis dessen durch die Freiburger sei zusamengefallen mit dem schutzzöllnerischen Abschliessungssystem der umgebenden Staaten. Dieses Moment, wie die Bedeutung einer guten Vorbereitung auf die Genfer Ausstellung, hätten der industriellen Waadtländer Ausstellung gerufen.

Staatsrat *Viquérat*, Ehrenpräsident der Ausstellung, veranschaulichte den Aufschwung, den Industrie und Landwirtschaft in der Waadt genommen haben, durch eine Vergleichung der beiden Lausanner Ausstellungen von 1833 und 1839 mit der heutigen in Yverdon. Seit damals habe es keine industrielle Waadtländer Ausstellungen mehr gegeben. Die Landesausstellung in Zürich habe neuen Anstoss gegeben zu kantonalen Ausstellungen. Warm verteidigte Staatsrat Viquérat die Ausstellungen gegen den Vorwurf, als seien sie Schaustellungen, auf blossen schaulustigen Zuzug des Publikums berechnet. *Die Ausstellungen seien ein Bedürfnis der heutigen Gesellschaft,* sie seien ein Mittel zum Fortschritt durch die Vergleiche, die sie ermöglichen und den gewerblichen Anschauungsunterricht, den sie verschaffen. Auch die lokalen Ausstellungen hätten, wie die grossen, den Zweck, alle Kräfte zu fördern. Deshalb habe man die reichhaltige Gestaltung der Yverdoner Ausstellung begrüsst. Mit diesen kleinern Ausstellungen wolle man der Kleinindustrie und dem Kleingewerbe dienen, wie dem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb. Die Erhaltung dieser drei Gruppen verdiene zum Wohle unseres Vaterlandes eine gute Obsorge.

Gedächtnistafel.

20. August. Preisverteilung und Ausstellerfest der kant. Gewerbe-Ausstellung.
20. August. Gemeinsamer Besuch der Ausstellung durch den in Aarau versammelten Schweizer. Schuhmachermeister-Verein.
21. August. Gemeinsames Mittagessen der Mitglieder des Kantonsrates im Ausstellungs-Restaurant.
26. August. Generalversammlung des Schweizer Glasermeistervereins in Zürich.
26./27. August. Eidgen. Schwing- und Aelplerfest in Zürich.
29. Aug. bis 2. Sept. Internationaler *Geologen-Kongress* in Zürich.
24. bis 26. September. Ledermesse in Zürich (ehemal. Kaufhaus.)



Programm für das Aussteller-Fest

Montag den 20. August 1894.

10 Uhr Vormittags, Verkündung der Preisgerichtsresultate auf dem Theaterplatz.
12 » Gemeinsames Mittagessen in der Ausstellung.
3 » Rundfahrt auf dem See. (Je 1 Aussteller 1 Gratisbillet, zwei weitere Angehörige zu je Fr. 1.
6 » Rückkehr.
8 » Konzert.
9 » Seefest mit grossem Feuerwerk, veranstaltet unter Mitwirkung des offiziellen Verkehrsbureaus.

Besucherzahl von der 8. Woche der Ausstellung (1.—6. August):
Tagesbillets 27,525 Abendbillets 5,532

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Landwirtsch. Verein Kirchberg, St. Gallen	45	Personen
Arbeiter von Zellweger in Uster	20	»
Abtlg. «Gartenbau» d. Gewerbeschule Zürich	32	»
Kath. Gesellenverein Zürich	56	»
Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich	20	»
Grieb & Spinner, Zürich	25	»
Gesangverein Goldingen	22	»
Handwerkerschule Horgen	21	»
Institut Boos-Jegher Zürich	29	»
Aktien-Gesellschaft Reishauer, Zürich	128	»
Möbelfabrik Emil Baumann, Horgen	92	»
Schule Hütten	85	»
Handwerkerschule Bremgarten	97	»
Privatgesellschaft Hausen a. A.	20	»
Handwerkerschule Kaltbrunn	21	»
Angestellte d. Firma Wanner & Cie., Horgen	38	»

Zur gefl. Notiznahme.

Wiederholt müssen wir darauf aufmerksam machen, dass die «Ausstellungs-Zeitung» zum sorgfältigen Druck der Illustrationen mehrere Tage Herstellungszeit erfordert und deshalb für die folgende Nummer bestimmte Einsendungen wenigstens 5 Tage vor Erscheinen der Redaktion zugehen müssen, folglich auch die Leser nicht darauf Anspruch machen dürfen, alle auf die Ausstellung bezüglichen Ereignisse schon in der nächsten Nummer, bezw. am folgenden Tage, lesen zu können.

INSERATE.

Garantie-Seidenstoffe in allen Farben, grösste Auswahl zu Fabrikpreisen.
Seidenstoff-Fabrik-Union
ADOLF GRIEDER & Cie.
königl. Spanische Hoflieferanten.
Verkaufs-Magazine:
10 Bahnhofstrasse Ecke Börsenstr. 18
ZÜRICH.

Schachteln, Bonbonnières, Attrappen
jeder Art
stets in neuen, geschmackvollen Formen liefert prompt u. billig die
CARTONNAGE-FABRIK FREIBURG
H. WILCZEK, Gérant.



Möbelfabrik
Wolff & Aschbacher
b. Stadttheater Falkenstr. 8
Permanente Ausstellung
40 Muster-Zimmer
komplet möbliert
in allen Stilarten vom einfachsten bis zum reichsten Bedarf.
Grosses Möbelstoff-, Vorhang- und Teppichlager.
15 Ehrendiplome. — Gold. Medaillen.



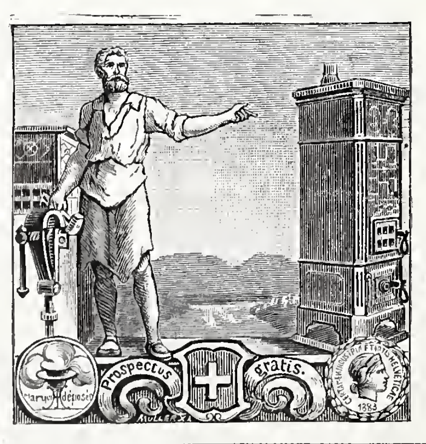
On parle français — English spoken
Coiffeur-Geschäft
I. Ranges
Albert Rösler
Tonhallestrasse
Parfumerie fine.

PIANOS, Flügel, Harmoniums. Grösstes Magazin. Feinste Auswahl. J. MUGGLI Zürich-Enge Bleicherwegpl.



Liegenschaften-Agentur.
An- und Verkauf und Verwaltung von Liegenschaften
(Häuser, Bauplätze, Landkomplexe)
sowie **Darlehens-Vermittlungen auf Hypotheken,** besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion
J. Knopfli, a. Kreiskommandant,
Zürich, Kasernenstrasse 15.

Weltert & Cie., Ofenfabrik, Sursee.



Spezialität:
Schweiz. Triumphofen.
Calorifères, Cylinderofen, Regulirfüllofen, Tragofen, Kochherde, Glätteofen, Bügelofen, Waschherde.
Solideste Construktion.
Garantie.
Haupt-Filiale:
ZÜRICH III,
Ecke Langstrasse-Badenerstrasse.

FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER JAGDGEWEHRE, MUNITION IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE höflich empfiehlt sich..
K.Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

Fabrik
Photograph. Apparate
Egg-Schädler & Co.
Dufourstrasse 24 — Zürich
Bureau u. Verkaufsmagazin
Bahnhofstrasse 94, Entresol
Spezialität:
Complete Ausrüstungen und Utensilien für Amateurphotographie in vorzüglichst. Qualität.
Billigste Preise. Telephon 2020 u. 2118.

Emil Schwyzer & Co.
vormals
Cosulich-Sitterding
Cassenfabrik
Hottingerstrasse 28,
Zürich.
Geld- und Bücherschränke
mit gebogenem Stahlmantel und pat. federlosem Hauptschloss.
Kassetten.
Geldkörbe.

Advokatur & Inkasso
G. Fritschi & Dr. A. Salomon
(Spez. Bur. f. deutsche Rechtssachen)
Telephon 1780 Zürich Löwenplatz 43

Kautschukwaren
für chirurgische und technische Zwecke, Gartenschläuche Regenmäntel Fischerhosen Gummischuhe liefern vorteilhaft
Specker & Wirz,
Gummiwarenfabr., Zürich, Kuttelgasse 19.

Spezialität
SPIELWAREN
in vorzüglicher Auswahl bei
Franz Carl Weber
ZÜRICH
62 mittlere Bahnhofstrasse 62
Firma und Adresse
nicht zu verwechseln!

„TEUTONIA" Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebens-Versicherungs-Bank, LEIPZIG.
Zur Vermittlung von Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen obiger anerkannten, ihren Verpflichtungen auf's Prompteste nachkommenden Bank empfehlen sich höflichst

Cäs. Wüest, Rechtsagent, Werdmühlegasse 17, Zürich.
Ulrich Krebser, Generalagent, Schienhutgasse 5, Zürich.
Dr. Witzmann, z. Carolinenburg, Fluntern.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



20. August 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 14.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.

Die Kunstschlosserei an der Ausstellung.*)

Von einem unbeteiligten Fachmanne.

Wenn wir über diese Spezialität in der Gruppe VII ein wenig in's Détail eintreten, so dürfte es umso eher gerechtfertigt sein, als die betreffenden Meister, welche dieses Feld kultivieren, gezeigt haben, dass sie eifrig bestrebt sind, die ehemals in hoher Blüte stehende edle Schmiedekunst auch bei uns wieder zu Ehren und Ansehen zu bringen und zu zeigen, dass dieselbe nur in Vergessenheit geraten, nicht aber untergegangen ist. Und wahrhaftig, sie dürfen sich sehen lassen mit ihren Erzeugnissen, welche auch einer grossen internationalen Ausstellung alle Ehre machen würden.

Obenan steht in dieser Beziehung unser alter bewährter Meister und Bahnbrecher für die Kunstschlosserei in der Schweiz, *David Theiler* im Seefeld-Zürich. Er zeigt uns in seinen Werken, welche zum grossen Teile nach eigenen Zeichnungen und Kompositionen ausgeführt sind, dass er sämtliche Stilarten vollkommen beherrscht. Seine Arbeiten zeichnen sich besonders dadurch aus, dass sie streng stilistisch durchgeführt und dass nicht an einem und demselben Werke Barock-Blätter mit Renaissance-Schnörkeln und modernen naturalistischen Zutaten bunt durcheinander gemischt sind.

In einem aus verschiedenen ornamentalen Détails sehr hübsch zusammengestellten pavillonartigen Aufbau sind seine Erzeugnisse in geschmackvoll geordneter Weise untergebracht. Den Haupteingang zu diesem Pavillon schmückt ein Tableau, dessen schmiedeiserne Rahme, reich verziert mit Wappenschildern und Rankenwerk, unstreitig als eines der besten Kunstwerke in der Schlosserei zu bezeichnen ist.

Ein ebenso hübsches Stück ist ein zum Teil in bunter Bemalung im Barock-Stil ausgeführter dreiteiliger Ofenschirm, bei welchem das äusserst zart und doch nicht ängstlich durchgeführte Blatt- und Rankenwerk mit stilisierten, naturalistischen Motiven ebenfalls dem Besten an die Seite zu stellen ist, was bisher in dieser Beziehung geleistet worden. Dem hübschen Zunftpokal der Schlossermeister von Zürich mit seinen fröhlichen allegorischen Figürchen, sowie einer Anzahl anderer Objekte aus früheren Jahren, bezeichnet mit der Ueberschrift: Erste Versuche aus den Jahren 1870 — 1873, sind wir schon an der Landesausstellung von 1883 begegnet und freuen uns heute wieder um so

Eingangsportal zur Ausstellung.

*) Vergl. die Illustration S. 147 dieser Nr. mit Text S. 149.

mehr bei deren Anblick, als wir sehen, wie diese Arbeiten bei uns in der Schweiz der Kunstschlosserei sozusagen die Bahn gebrochen haben.

Dem erstgenannten Altmeister der schweizerischen Kunstschlosserei stehen mit ihren Ausstellungen würdig zur Seite die Herren *J. J. Hafner* und *Fr. Zwinggi*, beide in Zürich. Den Eingang zur Kollektiv-Ausstellung der zürcherischen Schlossermeister schmücken zwei grosse schmiedeiserne Geländerfelder im Barok-Stil, ausgeführt von J. J. Hafner, an welchen wir die meisterhafte Technik der rohen Schmiedekunst und der schönen, kühnen Formgebung an schweren kräftigen Stücken rühmend hervorheben.

Zwei in hübscher Gruppierung ausgestellte Wanddekorationen zeigen uns die ornamentalen Détails der obigen Geländerfelder und eines dazu gehörigen Portals, welche alle ohne Ausnahme dieselbe meisterhafte Behandlung der Barok-Formen zeigen, welche wir noch heute endung aufweisen wie die erstgenannten Objekte, aber immerhin zeigen, dass der Aussteller redlich bemüht ist, sich auch in dieser mehr modernen Stilart auszubilden und Tüchtiges darin zu leisten.

Bei dem dritten Aussteller dieser Branche, Herrn Fr. Zwinggi, fallen uns zuerst die in Medaillon-Form getriebenen Portraits von Personen in die Augen. Das grösste derselben, welchem wir schon an der letzten Pariser Ausstellung begegnet sind, eine Dame der Renaissance-Zeit, in Eisenblech getrieben, zeigt uns, wie viel das Eisen bei richtiger Behandlung auszuhalten vermag. Der Hut und die Kleider sind technisch sehr gut ausgeführt, dagegen ist das Gesicht in anatomischer Hinsicht leider etwas verunglückt. Ueber den letzteren Punkt setzen wir uns hinweg, wenn wir die beiden andern Portraits von Vater Pestalozzi und General Herzog betrachten, welche gegenüber dem Frauen-Portrait einen ganz bedeutenden Fortschritt aufweisen und uns den Be-



Ausstellungs-Gebäude. Gesamt-Ansicht von Süden.

an den vielen herrlichen, schmiedeisernen Arbeiten der Barok-Zeit bewundern. Was uns an diesen Stücken besonders gefällt, ist die aller Aengstlichkeit entbehrende Schmiederei und Meisselgravierung, beinahe gänzlich ohne Zuhülfenahme der Feile. Bei dieser Gelegenheit möchten wir jedem Besucher der Ausstellung empfehlen, das an der Thalackerstrasse, nicht weit vom Bahnhofe sich befindende Geländer mit Eingangthor zu besichtigen, welches vom nämlichen Meister ausgeführt wurde und von welchem die ausgestellten Felder nur Bestandteile sind, welche nach der Ausstellung dort ebenfalls noch zur Verwendung kommen sollen. Ein weiteres, sehr hübsches, beachtenswertes Stück von Meister Hafner ist ein Thürfüllungsgitter für sein eigenes Wohnhaus, einem alten Oblichtgitter nachgebildet und von dieser alten, sehr gelungenen Arbeit kaum zu unterscheiden.

Ausserdem führt uns der nämliche Aussteller noch eine grosse Anzahl zum Teil naturalistisch gehaltener Gegenstände für Beleuchtungs- und andere Zwecke vor Augen, welche allerdings noch nicht die nämliche Vollweis liefern, dass der Verfertiger seit der Pariser Ausstellung nicht stillgestanden ist, sondern sich ernstlich bemüht hat, sich auch in dieser Branche zu vervollkommnen. Eine Bemerkung aber können wir bei diesem Anlasse nicht unterdrücken, indem wir Allen, welche dieses Feld kultivieren, den Rat erteilen, dem Eisenblech nicht gar zu viel zuzumuten und für das Treiben von Figuren in Zukunft lieber das viel dehnbarere und geschmeidigere Kupfer zu verwenden. Es sind in dieser Hinsicht mit dem Eisen- und Stahlblech schon viele Versuche gemacht worden, die meisten aber mehr oder weniger verunglückt.

Die andern, in sehr reichhaltiger Weise von Herrn Zwinggi ausgestellten Arbeiten sind durchwegs als sehr tüchtige Leistungen zu bezeichnen. Wir erwähnen hier besonders einen grossen Kranz von Lorbeer- und Eichenzweigen, sowie den, das zuerst angeführte grosse Tableau schmückenden Kranz von Rosen, welche der Natur trefflich abgelauscht sind und besonders auch den Meister im Schweissen von kleinen, heikeln Partien bekunden.

Ein Kronleuchter für elektrisches Licht ist ebenfalls

in technischer Hinsicht trefflich durchgeführt, scheint uns aber etwas überladen, so dass die einzelnen schönen Détails nicht mehr richtig zur Geltung kommen. Eine ganze Kollektion Rosen und Sonnenblumen, von den kleinsten bis zu den grössten, ein origineller Träger für einen Wirtshausschild, diverse Wand- und Stehleuchter, ein Kaminvorsetzer, ein Wasserspeier und noch eine ganze Anzahl anderer Gegenstände beweisen, dass der Aussteller auf allen Gebieten zu Hause ist.

Mehr oder weniger auch noch in das Gebiet der Kunstschlosserei gehörig sind verschiedene, in der Kollektiv-Ausstellung der Zürcher Schlossermeister ausgestellte Gitter, Tischchen, Geländer etc., welche allerdings mehr als Versuche zu bezeichnen sind, aber doch den erfreulichen Beweis liefern, dass die Sache nach und nach ins Volk dringt und ein Jeder sucht, auch einfachere Gegenstände hübsch und geschmackvoll anzufertigen und auszustatten. Es wäre nur zu wünschen, dass ein grosses Publikum, besonders unsere Herren Architekten und Baumeister, diese Bestrebungen möglichst unterstützen würden.

Nicht gerade direkt in das Gebiet der Kunstschlosserei gehörig, aber doch auch hier erwähnenswert ist die Ausstellung von Herrn *Hartmann* in Zürich, welche uns die Entwicklung des Schlosses von seiner ersten, primitivsten Konstruktion bis zum sinnreichsten, komplizierten Sicherheitsschloss der neuesten Zeit in musterhaft sauberer Arbeit vor die Augen führt.

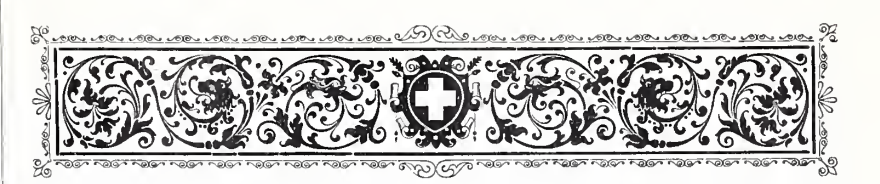
Nicht zu vergessen sind auch die von Herrn *F. Bender* in Zürich äusserst sauber und korrekt angefertigten Gitter und Beschläge einer Hausthüre (Gruppe III), sowie ein im Barok-Stil ausgeführter Firmaschild von Hrn. *Geilinger* in Winterthur. Bei letzterem Objekt ist nur zu bedauern, dass es angestrichen ist. Dieser zebra-artige Anstrich verdirbt die ganze Arbeit und lässt die Formen gar nicht zur Geltung kommen. Es wird in dieser Hinsicht vielfach gesündigt. Eine wirkliche Kunstschlosserarbeit wird immer am besten zur Geltung kommen, wenn sie in der Bemalung möglichst einfach gehalten ist.

Wenn wir zum Schlusse noch resümieren, so dürfen wir sagen, dass die Kunstschlosserei in Zürich wieder auf eine ganz bedeutende Höhe gelangt ist und auch im Publikum nach und nach wieder gewürdigt und anerkannt wird, was uns ein Gang durch die Stadt Zürich beweist, wo wir schönen, geschmackvollen Schlosserarbeiten beinahe in jeder Strasse begegnen.

Es ist wahrhaftig nicht nötig, sich für derartige Arbeiten nach dem Auslande zu wenden. Es gibt im Kanton Zürich und in der übrigen Schweiz Schlossermeister genug, welche etwas Tüchtiges zu leisten imstande sind, was neben der Zürcher Ausstellung auch diejenige von Luzern bewiesen hat, und was, wie wir zuversichtlich hoffen, die Genfer Ausstellung in noch vermehrtem Masse beweisen wird. Also nur bestellt, meine Herrschaften! Gemacht wird die Sache gewiss und zwar mindestens so gut wie im Auslande.

Ein herzliches Glückauf der edeln Schlosserkunst!





Frauenarbeit und Hausindustrie an der Gewerbeausstellung.

Von Frau *E. Coradi-Stahl* in Zürich.

IV.

In dem Separat-Raum, den **Graubünden** mit seinen Frauenarbeiten zu einem wahren Schmuckkästchen herausstaffiert hat, ergreift uns Bewunderung und Staunen, bevor wir den einzelnen Arbeiten näher treten. In der Harmonie und hübschen Gruppierung verrät sich eine feste Hand, der es gelungen, in dem malerischen Ganzen ein vollständiges Bild der Industrien Bündens zu geben. Es ist aber zugleich ein Stück Geschichte, ein Stück volkswirtschaftlichen Lebens, das sich hier vor unsern Blicken entrollt. Wie fremd und doch wieder wie lieb und traut muten uns die *Handgespinste* von 29 verschiedenen Ausstellerinnen an; vom haarfeinen Faden aus weichem Flachs bis zu dem groben, fast unzerreissbaren Gespinst aus Hanf liegen alle Stärken vor, auch Wollgespinste aus der Wolle von selbstgezüchteten Schafen sind vertreten, darunter die Gespinstprobe eines 87 jährigen Mütterchens, das auch gleich den selbstgefärbten und selbstgewebten Stoff daraus einsendet. Das Spinnrad ist für die Menschheit des Zeitalters der Maschinen, der Dampfkraft und der Elektrizität mit einer gewissen Poesie umgeben und ragt wie ein ehrwürdiges Denkmal vergangener Zeiten in das moderne Leben hinein. Auch die *Handgewebe,* mit 22 Namen vertreten, machen denselben patriarchalischen Eindruck. Feines Linnen roh und gebleicht, währschaftes «Haustuch», halb- und ganzwollene Gewebe, vor allem aber die originell mit farbigen Streifen unterbrochenen Leinenstoffe, wie sie die moderne Industrie für Veranden-Storen u. dgl. nachgeahmt, erregen das Interresse der Besucher im höchsten Grade. In Untervaz, wo sich *Frau Dorothea Philipp-Bernet* um die Hebung der Hausindustrie verdient macht, sind die mannigfaltigen Spezialitäten der Handweberei besonders zu Hause.

Die Bündnerinnen beschäftigen sich aber nicht ausschliesslich mit den ersten, einfachsten Techniken, denen sich Frauenhände schon im Altertum geliehen haben, sie bleiben nicht beim Spinnen und Weben stehen, sie glänzen auch mit kunstvollen Arbeiten. Und wenn wir hier weit mehr als anderswo Original-Mustern, ganz hervorragenden Stücken von kunstgewerblichem Wert begegnen, so hat das seinen Grund in der Pietät, mit welcher das ernste Volk der Berge das Alte schätzt und aufbewahrt. An Hand von uralten, meist aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammenden, teilweise aus dem damals schon kunstliebenden Italien herübergebrachten Vorbildern, oft nur nach Fragmenten einer durch Alter fast zerstörten Handarbeit zauberten die Bündner Frauen wunderschöne neue Schöpfungen hervor. —

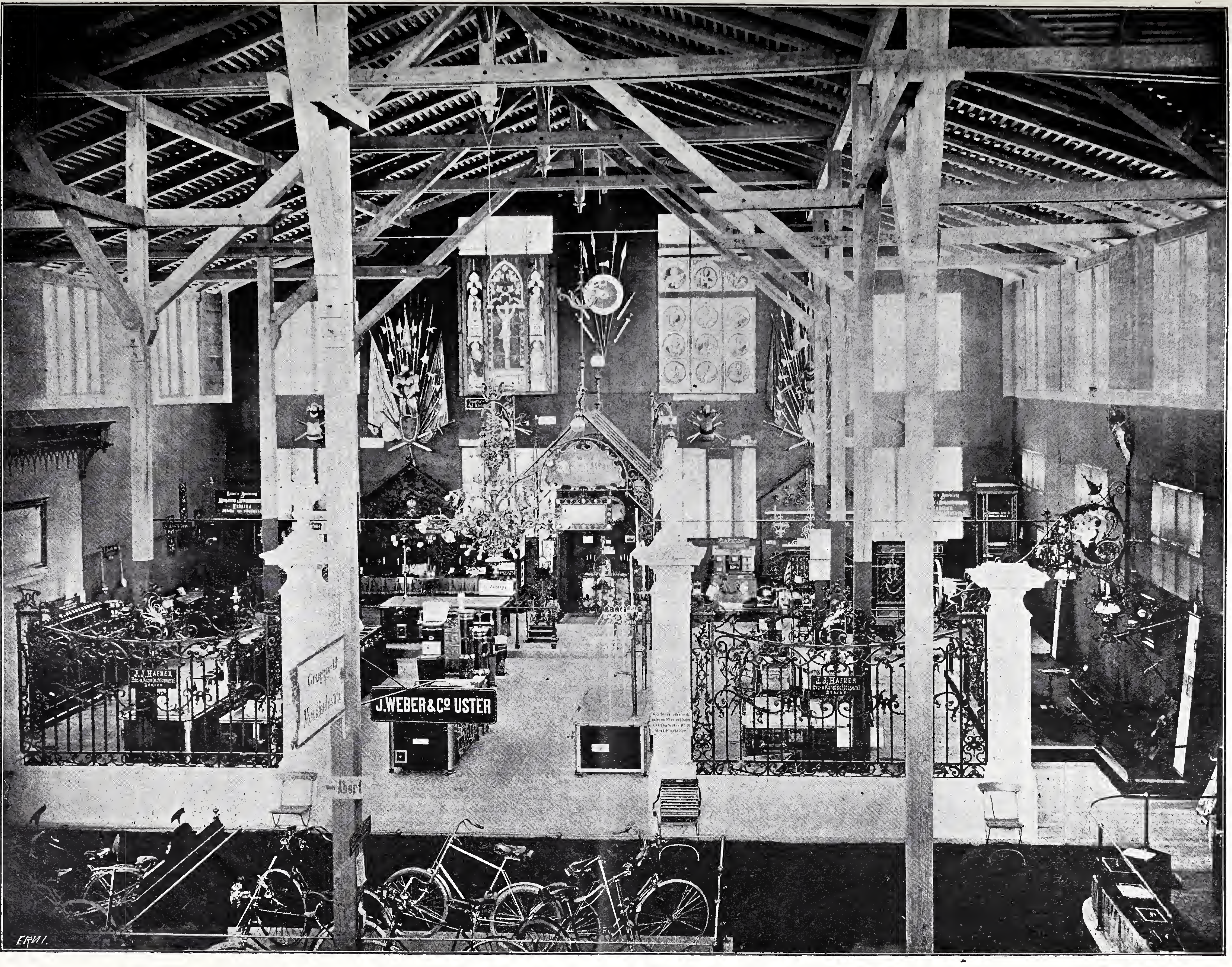
Hervorragend durch die Schönheit der Zeichnung sowohl, wie durch die verständnisvolle Verwendung diskreter Farben ist ein Tischläufer, dessen Stickerei-Motive einer ganz alten, fast vermoderten Bettdecke entnommen sind. Die ganze Arbeit verrät ausgebildeten Kunstsinn und eine Handfertigkeit, welche nur durch lange Uebung erreicht wird. Frau *Pfister-Rohrer* in Chur hat sich durch



Photographie R. Ganz, Zürich.

Façade des Ausstellungs-Gebäudes «Alte Tonhalle»

Photozinkographie Doelker, Zürich.



Photographie R. Ganz, Zürich. Zinkotypie Erni, Zürich.

Die Kollektiv-Ausstellung der Schlosser.

die Erhaltung und vorzügliche Wiedergabe dieses Musters verdient gemacht. Eine wunderschöne, wenn auch um ihrer mühsamen und kunstvollen Herstellung willen wenig angewandte Fertigkeit ist die Reticella-Stickerei, eine in den venezianischen Klöstern vor alten Zeiten mit Vorliebe gepflogene Kunst. Frau *Reiter-Hemmy in Chur* weist uns ebenfalls an einem Tischläufer ein sehr gediegenes, guipureähnliches Muster darin vor, welches uns im Gegensatze zu einer andern vorliegenden Reticella-Stickerei lehrt, dass erst die richtigen Formen und Zeichnungen die Schönheit auch dieser Frauenarbeit bedingen; man könnte nämlich versucht sein, die andere Reticella-Decke einfach für eine Verbindung von gewirkten Soutâches zu halten. Frau Reiter stellt auch eine aus breiten Filet-Guipure-Streifen — in ihren Motiven wiederum ein Zeugnis alter Kunst — und Etamine-Banden zusammengesetzte Bettdecke aus, eine prachtvolle Arbeit. Die Dame verfügt entschieden über ein ungewöhnliches Mass von Ausdauer und Kunstfertigkeit. Ein ähnliches wertvolles Muster in Filet-Guipure und dazu eine prächtige Durchbrucharbeit treffen wir an Handtüchern von *Frl. Clement. Gilli in Zuoz.* Filet-Decken aus Handgespinsten, Bettanzüge von grauer Leinwand mit dichtgehäckelten farbigen Streifen oder mit bunten Kreuzstichbordüren verziert, sind Dinge, die wir anderswo kaum finden dürften. Dann erblicken wir Macramés in ganz feiner Ausführung von *Anna und Theod. Maurizio in Vicosoprano*, welche die Bewunderung aller Kenner und Freunde kunstvoller Handarbeiten erregen, wie auch dieselbe Technik in etwas festerem Material nach alten spanischen Original-Mustern von *Amalia Gervasi in Poschiavo* gefertigt und zur Verzierung von Handtüchern verwendet, eine ganz hervorragende Leistung ist.

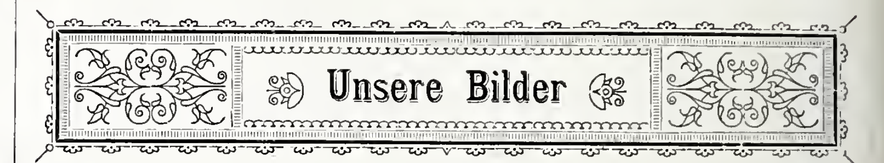
Tafel-, Leib- und Bettwäsche aus selbstgesponnenem Leinen, meist roh, aber zierlich ausgeführt, oft mit Hohlsäumen verziert, sind wiederum ureigenes Bündner-Fabrikat und erwerben nicht nur fachliches, sondern auch kulturelles Interesse.

Man würde sich indessen täuschen, wollte man in Graubünden nur die Interpreten alter vergangener Zeiten suchen; das moderne Leben und Treiben hat sich auch in die Majestät der Berge verirrt; weshalb hätte man denn die Eisenbahnen? Der Fremdenverkehr, die Verbindung mit der Aussenwelt haben auch in Graubünden ihre Spuren zurückgelassen, haben Gebräuche und Geschmack seiner Bewohner verändert, die Fortschritte der Kultur sind eingezogen in manche Gegenden.

Wir glauben uns im Einverständnis mit dem Leser, wenn wir den Handarbeiten modernen Charakters an dieser Stelle nicht mehr die eingehende Beachtung angedeihen lassen, welche sie vermöge ihrer durchweg tadellosen Ausführung verdienten. So bezaubernd die Arbeiten auf uns einwirken, so langweilig muss sich die fortgesetzte blosse Beschreibung gestalten. Wir dürfen indessen zum Schlusse eine Industrie, die auf den blumenreichen, sonnigen Triften der Alpen so nahe liegt, nicht unerwähnt lassen: das Trocknen und Arrangieren von *Alpenblumen.* Ganz reizende Sachen, mit vieler Sorgfalt getrocknet und gutem Geschmack geordnet, stellt Frl. Lilly Hold in Chur und Arosa aus; die Aquarellen und Federzeichnungen, welche bündnerische Landschaften lebenswahr vor unsern Blicken erstehen lassen, ausgeführt von Frl. *Schatzmann* in *Noains-Rodels* sind ganz beachtenswert, wie auch die Photographien mit denselben dankbaren Sujets von Frl. *Stephanie Flugi* daselbst zeigen, dass auch Frauen sich mit Erfolg in der Photographie bethätigen können.

Wir sprechen den Bündner Frauen im Namen aller Ausstellungsbesucher unsere warme Anerkennung und unsern Dank aus für die interessanten Einblicke, die sie uns in die Eigenart ihrer Heimat gestatten.

(Fortsetzung folgt.)



Wenn die vorliegende Nummer erscheint, werden unsere Aussteller sich zu dem ihnen gewidmeten Feste begeben, um ihre wohlverdienten Auszeichnungen entgegenzunehmen. Die Eingangspforten und die reich dekorierte Façade der alten Tonhalle werden ihnen doppelt freundliches Willkommen bieten und gerne werden die Aussteller diesen Eindruck der Siegeszuversicht im Bilde festhalten wollen. Wir haben deshalb für die Ausstellerfest-Nummer die vorliegenden Illustrationen gewählt. Einer ausführlichen Erläuterung bedürfen sie nicht.

Die schmucken Kassahäuschen am **Eingang** sind, wie wir schon in Nr. 13 mitgeteilt haben, das Werk des Ausstellungsarchitekten Hrn. *Gros,* der auch in diesen zierlichen, dem Gott Mammon geweihten Tempeln die malerische schweizer. Holzarchitektur zur Geltung zu bringen wusste.

In den Gartenanlagen erblicken wir nahe beim Eingang die kraftvolle Figur eines Handwerkers, ein Erstlingswerk des Bildhauers *H. Hörbst jun.* in Zürich V. Der lebhafte und naturwahre Ausdruck, die originelle Gestaltung dieser Statue der «Arbeit» finden allgemeine Anerkennung. Sie bildet eine Zierde der Ausstellung.

Die alte graue **Tonhalle** zeigte bekanntlich ein gar hässliches verwettertes Gesicht, als sie noch kurz vor ihrem sichern Ende wechselvoller Zweckbestimmungen zum Ausstellungspalais auserkoren wurde. Eine gründliche Verschönerung der dem weiten Platze zugekehrten Façade that dringend Not. Jedermann muss freudig anerkennen, dass es unserm trefflichen Meister der dekorativen Künste, Prof. *Freytag* an der Kunstgewerbeschule Zürich, gelungen ist, der dem Tode geweihten Halle ein freundliches und würdiges Aussehen zu verleihen. Dabei muss in Betracht fallen, dass es sich nur um eine provisorische Ausschmückung handelte und sehr wenig Zeit zu Projekt-Studien und zur Ausführung übrig blieb. Kunstkenner werden deshalb an eine solche in aller Eile hergestellte Festdekoration nicht den gleichen Massstab anlegen dürfen wie an ein bleibendes Kunstwerk. Dennoch gebührt der renommierten Firma Hardmeyer und Albrecht in Zürich für die Dekorationsmalerei und dem bewährten Meister Martin in Zürich für die Stuccaturarbeiten reiches Lob und volle Anerkennung für die vortreffliche Arbeitsleistung. Die «*Turica*», eine Gestalt voll Anmut, Würde und Kraft, ist den Zürchern lieb geworden und dürfte, auch wenn unsere Ausstellung längst geräumt und in alle Winde zerstreut worden, irgend eine ihrer würdige bleibende Stätte finden.

Die **Totalansicht der Ausstellungsgebäude** von Süden aus (Seite 144) bedarf für unsere Leser keiner weitern Erläuterung, wird aber doch Gefallen finden. Vom See aus gewähren die lichten Hallen mit dem grünen Baumschmuck im Vordergrund einen äusserst freundlichen Anblick und mancher Fremde mag schon ob diesem Eindruck bewogen worden sein, auch das Innere sich anzusehen. Am schönsten gestaltet sich die Ansicht an Abenden, wenn der Mond die Seefläche beleuchtet und mit ihm Scheinwerfer und vielfarbiger Springbrunnen in zauberhaften Lichteffekten wetteifern.

Die **Metallindustrie** in der Ausstellungshalle B bildet eine der reichhaltigsten, bestens vertretenen und schönsten Abteilungen unserer Ausstellung. Insbesondere zeichnet sich die Kollektivausstellung des Schlossermeistervereins Zürich, die in einem gegen den Theaterplatz gerichteten Ausbau untergebracht ist, durch gefällige Ausstattung und geschickte Gruppierung vorteilhaft aus. Abgeschlossen durch die zwei prächtigen grossen Gitterthore des Hrn. J. J. Hafner, birgt sie im rot ausgeschlagenen Innenraume neben den Kunstschlosserarbeiten (vergl. den bezügl. Leitartikel in dieser Nummer) eine schöne Zahl anderer Metallarbeiten aller Art. Im Hintergrund erblicken wir das reichbesetzte Pavillon Meister David Theiler's. Das bereits in Nr. 1 der «Ausstellungs-Zeitung» abgebildete schmiedeiserne Grabdenkmal ist auf unserm vorliegenden Bilde leicht wieder erkennbar. Ueber dem Theiler'schen Pavillon, zwischen den von Glasmaler Kreuzer ausgestellten bunten Fenstern, prangen ächte Waffen und Rüstungen aus dem Zeughause Zürich, sowie imitierte aus der Zeughaus-Werkstätte. Letztere, extra leicht gearbeitet für Theater und Festanlässe, könnten mit Dowe's Panzer nicht konkurrieren, bekunden aber eine flotte Technik. An der Rückwand rechter Hand erkennen wir die Ausstellungsobjekte der Herren Hartmann (Schlösser) und Maag (Treppen- und Balkongeländer), Gebr. Lincke (Heizkörperverkleidungen), Zimmermann (Speisenaufzug); davor stehend die Fleischwiegen, Futterschneidmaschinen und Dezimalwagen des Hrn. Mechaniker Rüegg in Unterstrass und ein zierliches Blumentischchen des Hrn. Köpke. An der rechten Seitenwand hat Hr. Kunstschlosser Zwinggi seine hübschen Arbeiten, worunter auf unserm Bilde namentlich ein Gasthausschild leicht erkennbar ist, plaziert. Sein grosser Leuchter für elektrisches Licht hängt in der Mitte ob dem Eingang. An der Rückwand links ist die reiche Ausstellung des Hrn. Hafner (Thürfüllungen, Ornamente, Schlösser etc.) ersichtlich. Im Vordergrund zeigen sich als Vertreter der modernen Zeit Stahlpferde aus Uster und diebessichere Kassetten.

Das vorliegende Bild mag auch für Bautechniker Interesse haben, indem auf demselben die Dachkonstruktion der Ausstellungshallen leicht erkennbar ist. Die photographische Aufnahme dieser Gruppe bot grosse Schwierigkeiten.



Unsere Ausstellung.

Ausstellerfest. Das in heutiger und letzter Nummer abgedruckte Festprogramm verspricht, wie wir schon früher angedeutet, fröhliche Stunden mit erhabenem Natur- und Kunstgenuss die Fülle. Möge Petrus uns gnädig sein und auch diesmal als Zürichs Ehrenbürger sich bekunden.

* * *

Leider ist es uns nicht vergönnt, schon in vorliegender Festnummer den Preisgekrönten das *Ausstellerdiplom* im Bilde vorführen zu können, wie wir gehofft hatten, weil die bezüglichen Vorarbeiten noch nicht beendigt sind. Es wird dies in thunlichster Bälde geschehen.

* * *

Verlosung. Zur Zeit des Redaktions-Abschlusses dieser Nummer (15. VIII.) ist die Frage, ob eine Ausstellungsverlosung stattfinden dürfe, von der Regierung noch nicht entschieden. Unterdessen hat, wie wir in letzter Nummer andeuteten, das Zentralkomite das in Nr. 10 publizierte Verlosungsreglement insoweit modifiziert, als die Verkaufssumme auf Fr. 300,000 im Maximum reduziert und der Erlös der nicht beanspruchten Gewinne zu gewerblichgemeinnützigen Zwecken verwendet werden soll. Sowohl die am 10. August versammelte grosse Ausstellungskommission als die von etwa 170 Mann besuchte Delegiertenversammlung des kant. Gewerbevereins haben nach sachbezüglichen Referaten und gewalteter ruhiger Diskussion einstimmig beschlossen, die Regierung um Wiedererwägung ihres Beschlusses vom 4. August, bezw. um Genehmigung des revidierten Verlosungsreglementes zu ersuchen. Es ist zu erwarten, dass die Regierung in den nächsten Tagen auf dieses fast vom gesamten Gewerbestand und einer grossen Mehrheit der Aussteller befürwortete Gesuch eintreten werde.

* * *

Die Uhrenfabrikation in der Ausstellung. Kein Schweizerkanton hat wohl eine so *mannigfaltige* Industrie aufzuweisen wie der Kanton Zürich. Dies der Grund, warum industrielle Krisen weniger sich geltend machen als in andern Landesteilen, wo die halbe Bevölkerung von einer einzigen Industrie lebt, mit ihr sich hebt, mit ihr darbt und verdirbt.

Eine der bedeutendsten Schweizer Industrien ist jedoch im Kanton Zürich nur spärlich vertreten, die Uhrenfabrikation. Diese Thatsache spiegelt sich auch in unserer Ausstellung wieder. Auf der Gallerie, neben der japanesischen Ausstellung, zwischen den Doppeltreppen hat *Jak. Mäder* in Andelfingen zwei seiner wohl bekannten *Thurmuhren* ausgestellt. Das im Jahre 1845 begründete Geschäft hat bereits an der Landesausstellung in Zürich sich Anerkennung erworben. Manche Kirche und Kapelle, manches Schulhaus oder öffentliche Gebäude im Schweizerland besitzt eine von Mäder gelieferte Uhr.

Ausserdem finden wir nur noch 2 Aussteller, Hrn. Uhrmacher Brunko in Zürich mit einem elektrischen Regulator und einer elektrischen Weckeruhr. Sodann in der Kollektivausstellung der Wirte eine Signaluhr für Zugabfahrtsmeldungen von Bürk & Co. in Zürich. Diese für Hôtels und Bahnrestaurants sehr zeitgemässe Einrichtung meldet die Abfahrt eines jeden fahrplanmässigen Zuges beliebige Minuten vorher durch Läuten an.

Diese in der Schweiz so wenig vertretenen Spezialitäten verdienten gewiss die Beachtung der Ausstellungsbesucher.

* * *

Ein hübsches Andenken an die Ausstellung bilden die seidenen Taschentücher, welche die Firma Hofer & Burger ausgibt. Auf einer in der Passage zwischen Tonhallesaal und Nordhalle arbeitenden Schnellpresse werden diese «Fazenettli» mit einer sehr gelungenen Vogelschau-Ansicht der Ausstellung und dem Heimschen Alpenpanorama bedruckt und zu dem mässigen Preis von 1 Fr. verkauft. Verwendet wird Seide aus der Henneberg'schen Fabrik. Die Foulards sind waschbar und die Farbe hebt sich von dem glänzenden Untergrund sehr gut ab.

Ausstellungs-Litteratur.

Es sind folgende Publikationen erschienen und im Verkaufsbureau der Ausstellung zu beziehen:

Katalog der gewerbehygieinischen Sammlung. Mit 150 Abbildungen und erläuterndem Text. Deutsche und französische Ausgabe. Preis Fr. 1. 50.

Zusammenstellung der den Kanton Zürich betreffenden **gewerblichen Litteratur.** Bearbeitet von Dr. O. Hunziker. Preis 30 Cts.

Katalog der Spörry'schen Bambus-Sammlung aus Japan. Nach Notizen von Hans Spörry in Yokohama, redigiert und mit Zusätzen versehen von Dr. C. Schröter, Professor.

Wir werden auf diese Publikationen des Nähern eintreten, so bald es uns der Raum gestattet.



Lesefrüchte.

«Es ist notwendig, mit allerlei herkömmlichen Illusionen und Phrasen zu brechen. Die Weltausstellungen geben nicht ein Bild dessen, was in der Welt geleistet wird, sondern was geleistet werden kann, wenn die besten Kräfte und alle Mittel in Bewegung gesetzt werden. Als sie ins Leben gerufen wurden, überwog das kulturgeschichtliche Interesse; heute dienen sie vor allem dem Geschäfte. Sollen sie nicht gänzlich zu Messen und Bazaren herabsinken, so muss von ihnen ferngehalten werden, was weder neu in seiner Art, noch ungewöhnlich gut ist.» Bruno Bucher, Wien.

Die Kornpreise seit 125 Jahren.

Der Kollektivausstellung der Müllerei und Bäckerei haben sich die Gewerbe angeschlossen, welche in unmittelbarer Beziehung zu derselben stehen, sei es, dass die Müllerei oder die Bäckerei diesen die notwendigen Rohstoffe liefern.

In stiller Ecke an der Rückwand der Ausstellung des Müllervereines finden wir aber auch noch eine Tabelle, welche allgemeineres Interesse verdient.

Es ist eine graphische Darstellung der Kornpreise vom Jahre 1770 bis zum Jahre 1894 von Herrn Julius Maggi in Kemptthal. Dieselbe gibt von jedem Jahr ausser dem Mittelpreis auch je den höchsten und den niedersten Kornpreis jedes einzelnen Jahrganges an.

Besonders frappierend sind die summarischen Daten. Darnach war der Durchnittspreis des Kornes innerhalb den 30 Jahren auf 100 Kilogramm und neue Frankenwährung umgerechnet:

1770—1800	Fr. 30.15	1830—1860	Fr. 28.05
1800—1830	„ 29,05	1860—1890	„ 29.35

Als Durchschnittspreis des Kornes ergibt sich für das Zeitalter des Fuhrwerkverkehrs vom Jahre 1770 bis 1844 Fr. 29.25, im Zeitalter der Eisenbahnen von 1844 bis 1894 Fr. 28.25.

Die drei höchsten Preise innert der letzten 125 Jahre kamen vor: im Jahr 1816 mit Fr. 84.—, im Jahr 1817 mit Fr. 119.—, im Jahr 1847 mit Fr. 84.—, per 100 kg.

Die drei niedrigsten Preise: im Jahr 1780 mit Fr. 15.75, im Jahr 1826 mit Fr. 16.25, im Jahr 1894 mit Fr. 16.50, per 100 kg. Dessen wollen wir uns freuen!

Gedächtnistafel.

20. August. Preisverteilung und Ausstellerfest der kant. Gewerbe-Ausstellung.
20. August. Gemeinsamer Besuch der Ausstellung durch den in Aarau versammelten Schweizer. Schuhmachermeister-Verein.
21. August. Gemeinsames Mittagessen der Mitglieder des Kantonsrates im Ausstellungs-Restaurant.
26. August. Generalversammlung des Schweizer Glasermeistervereins in Zürich.
26./27. August. Eidgen. Schwing- und Aelplerfest in Zürich.
29. Aug. bis 2. Sept. Internationaler *Geologen-Kongress* in Zürich.
2. September. Versammlung der schweiz. Schneidermeister in Zürich.
24. bis 26. September. Ledermesse in Zürich (ehemal. Kaufhaus.)



Programm für das Aussteller-Fest

Montag den 20. August 1894.

Vormittags	10 Uhr.	Preisverteilung in der Ausstellung.
Mittags	$12^1/_2$ »	Bankett im Ausstellungs-Restaurant. Konzert der Zürcher Stadtmusik Concordia.
Nachmittags	$2^1/_2$ »	Rundfahrt auf dem See per Dampfboot unter Begleitung der Zürcher Stadtmusik Concordia.
Abends	$5^3/_4$ »	Rückkunft in Zürich.
Abends	6 bis 8 »	Gemütliche Vereinigung im Ausstellungs-Restaurant.
Abends	8 »	Doppel-Konzert in der Ausstellung. Illumination der Anlagen etc. Seefest, Venetianische Nacht, Gondol-Corso unter Mitwirkung der Nautischen Clubs, grosses Feuerwerk etc.
Abends	10 »	Fortsetzung des Doppel-Konzertes (leuchtender Springbrunnen und elekt. Scheinwerfer).

Besucherzahl von der 9. Woche der Ausstellung (7.—14. August):
Tagesbillets 36,233 Abendbillets 5,544

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Sekundarschule Bühler	29	Personen.
Töchterchor Gais	25	»
Sekundarschule Lachen	20	»
Metallarbeiterschule Winterthur	61	»
Waisenschule Winterthur	40	»
Turnverein Ebnat-Kappel	20	»
Schule Schärz (Aargau)	40	»
Schule Zollikerberg	54	»
Steinfabrik Zürich	50	»
Bosshard & Hoppeler, Dübendorf	20	»
Pontonierfahrverein Aarau	50	»
Institut Konkordia, Zürich	20	»
Gewerbeschule Zürich	37	»
Gesangverein Aesch	31	»
Zürcher Telephon	53	»
Pontonierfahrverein Aarwangen	20	»
Hansenverein Chur	20	»
Werkmeisterverein Basel	70	»
Gewerbeverein Zofingen	63	»
Pontonierfahrverein Sisseln	21	»
Möbelfabrik Kullmann, Zürich	20	»
Epileptische Anstalt, Zürich	21	»
Männerchor Gelterkinden	29	»
Sekundarschule Zollikon	69	»

INSERATE.

Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge mit grossen schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.* Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire M. RAGG.

H. Brupbacher & Sohn Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden — Moseskörbe ✶ Layettes — Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

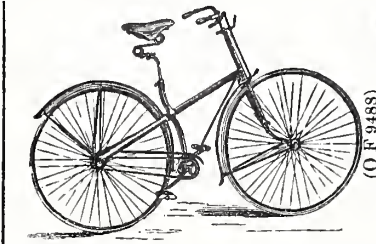
HEUREKA-Stoff
unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Patentiert — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.

F. Schönfeld, Zürich V.



Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.
(O F 9488) Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs **solideste gebauten Touren-Maschinen** nur 16 — 17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 Maschinen. — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt.



Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich
befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

MOEBEL-FABRIK
Altstetten-Zürich

Reellste und **billigste Bezugsquelle** für ganze **Aussteuern,** sowie einzelner **Zimmer** in allen **Stilarten.**

Tägliche Ausstellung
eleganter und bekannt solid gearbeiteter **Möbel,** sowie **Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der Magazine ladet höfl. ein Hch. Lips, Löwenplatz 41, Zürich.



Chocolat SPRÜNGLI Cacao

während der Ausstellung
Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie
Ausschank in der Restauration

Zu verkaufen oder zu vermieten:
ca. 70,000 m^2 Bauterrain mit Eisenbahngeleisanschluss und guter Zufahrt in Zürich III. Off. unter Chiffre 215 an d. Expd. d. B.



in Möbeln aller Art, vom einfachsten bis reichsten Bedarf.
Complete Zimmer-, Hôtel-, Wirthschafts- und Bureau-Einrichtungen.
Grosse Auswahl in Polstermöbeln & Bettwaaren.
Sämmtliche Artikel werden in Bezug auf Qualität und Preis von einer **fachmännischen amtlichen** Kommission geprüft und wird für solide Arbeit und Preiswürdigkeit garantirt.

Im Verlage der Buchdruckerei *Ed. Leemann,* Rennweg, *Zürich,* sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Volkszählung
im Lichte des Christentums.

Ausstellung und Christentum.

Zwei Predigten
von J. Wissmann,
Pfarrer am St. Peter, Zürich.
Preis 50 Cts.

Restaur. z. Strohhof

Peterstrasse. — Augustinergasse 5.

Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine. Ungarweine offen und in Flaschen.

Sehr gute Küche. Mittagstisch v. ½12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12¼ Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jeder Tageszeit. Höflich empfiehlt sich
Otto Graf z. Strohhof.

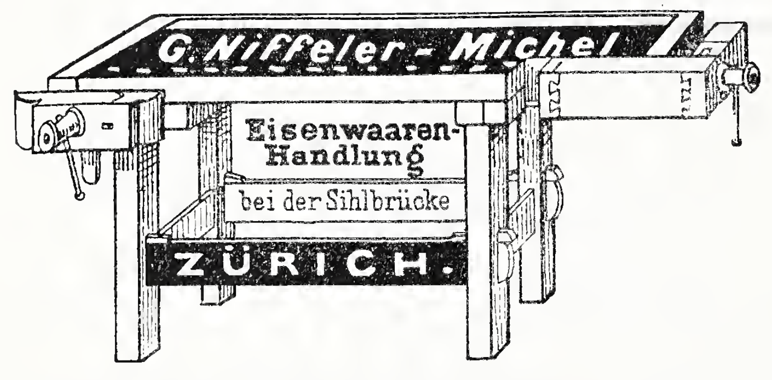
Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoret. Fachlehranstalt für Damen und Wäscheschneiderei von Schwestern MICHNEWITSCH, Zürich, Lindenhof 5.
Gegründet 1882, über Tausend Schülerinnen ausgebildet.
Diplomiert an den grössten Berliner Schneider-Akademien etc.
Neue Kurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. **Lehrgeld Fr. 30.** Die Schülerinnen können auch ihre eigene Garderobe und solche für Verwandte anfertigen und wird für **tadellosen** Sitz jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.** Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz.
Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.

ZÜRICH Froschauhof 7 Telephon — **Ofenbau-Geschäft Keller-Huber** — ZÜRICH 7 Froschauhof Telephon

Aeltestes Geschäft dieser Branche
—: **Backofen - Bauten neuester Konstruktion** :—
für Holz- & Kohlenfeuerung.

Sämtliche Reparaturen werden **prompt** und **billig** besorgt.
Die von mir erstellten Oefen können jederzeit besichtigt werden.



Grosses Lager in feinsten
Strassburger Höbeln und Hobelbänken,
sowie in sämtlichen andern **Werkzeugen für Schreiner, Glaser und Zimmerleute,** in nur besten Marken.

Geschmackvolle Einbanddecken

für die

„Illustrirte Ausstellungs-Zeitung"

sind in der Herstellung begriffen und werden Bestellungen hierauf (à Fr. 1.75) von Unterzeichneter entgegengenommen, wo auch Probedecken eingesehen werden können.

Buchdruckerei Meyer & Männer,
Zürich, Sihlstrasse 6.



Meyer, Sibler & Co., Zürich

en gros **Glashandlung** en détail
Kristall, Porzellan, Steingut, Fensterglas.
Dach- und Spiegelglas.
Tafel-, Café-, Wein- und Bier-Services
Artikel für Hôtel und Haushaltung.

Metallbuchstaben

für **Firma,** an **Hôtel, Gasthäuser, Magazine** etc. fabriziert als **Spezialität** zu billigsten Preisen
Ls. Troxler, Metallbuchstabenfabrikant, **Luzern.**
— *Preiscourant zu Diensten.* —

MAX BEHRENS

ZÜRICH II (Wollishofen)
liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

Spezialität! **Kranken- & Leichen-Transport-Mittel** Spezialität!

als: **Kranken-** und **Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweirädr. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon

Ed. Keller, Wagenbauer,
Rosenau HERISAU.

Photographien in allen Grössen und neuen Verfahren in feinerkünstlerischer Ausführung. Lebensgrosse Portraits. Combinierte Gruppenbilder. Vereinstableaux.

Atelier I. Ranges — Photographie — Mässige Preise

GASSLER-BRUNNER
vorm. L. Zipfel

Vergrösserungen u. Reproduktionen. Arbeiten für industrielle und wissenschaftliche Zwecke. Vorzügliche Einrichtungen. Aufnahmen von Ausstellungs-Objekten.

Atelier im I. Stock. **ZÜRICH** Telephon Nr. 2536.
zur Falkenau — am Stadelhoferbahnhof. Elekt. Tramstation.
(Diplomiert an der Landesausstellung in Zürich)

Vorzüglichste Hanfschläuche, Gummischläuche, sowie alle **Feuerwehr-Requisiten** liefert bestens und billigst **G. RÜEGG, Schlauchfabr., WÄDENSWEIL.**

Zu verkaufen.

LAND für Industrielle, wobei Geleiseanschluss möglich. Anfragen befördert unter W. A. 145 die Expedition ds. Blattes.

In Tausch für Druckarbeiten beziehe wo irgend möglich Waren.
J. Wirz, Buchhandlg. & Buchdruckerei, Grüningen.

Grand Restaurant Kronenhalle

— **Zürich** —
Table d'hôte $12^1/_2$ Uhr à Fr. 2.—
Dîner und Souper à part.
Zeitungen verschiedener Sprachen.
Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.
T. Ruepp-Breny.

Fritz Beurer vormals Schneeli-Widmer

Tonhalleplatz 20.
Grosses Lager handgenähter
Schuhwaren.
Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Ad. Kreuzer

Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.

Glasmalerei

Gegründet 1883.

Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. **Kunstverglasungen.**

Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome. Weltausstellung Chicago prämiert.
ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.

LEO SCHMITZ

VORMALS SCHMITZ & MORF
Glärnischstr. 26 & 40 Bleicherweg
ZÜRICH

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasserinstallation
Closets, Pissoirs, Toilette- & Badeeinrichtungen etc. in fachgemässer, solider und allen modernen Anforderungen entsprech. Ausführung. **Beleuchtungsgegenstände** für Gas u. Elektrizität, Gas-Koch- und Heiz-Apparate. — **Gasglühlicht.** Pat. Dr. Carl Auer v. Welsbach. (O F 7

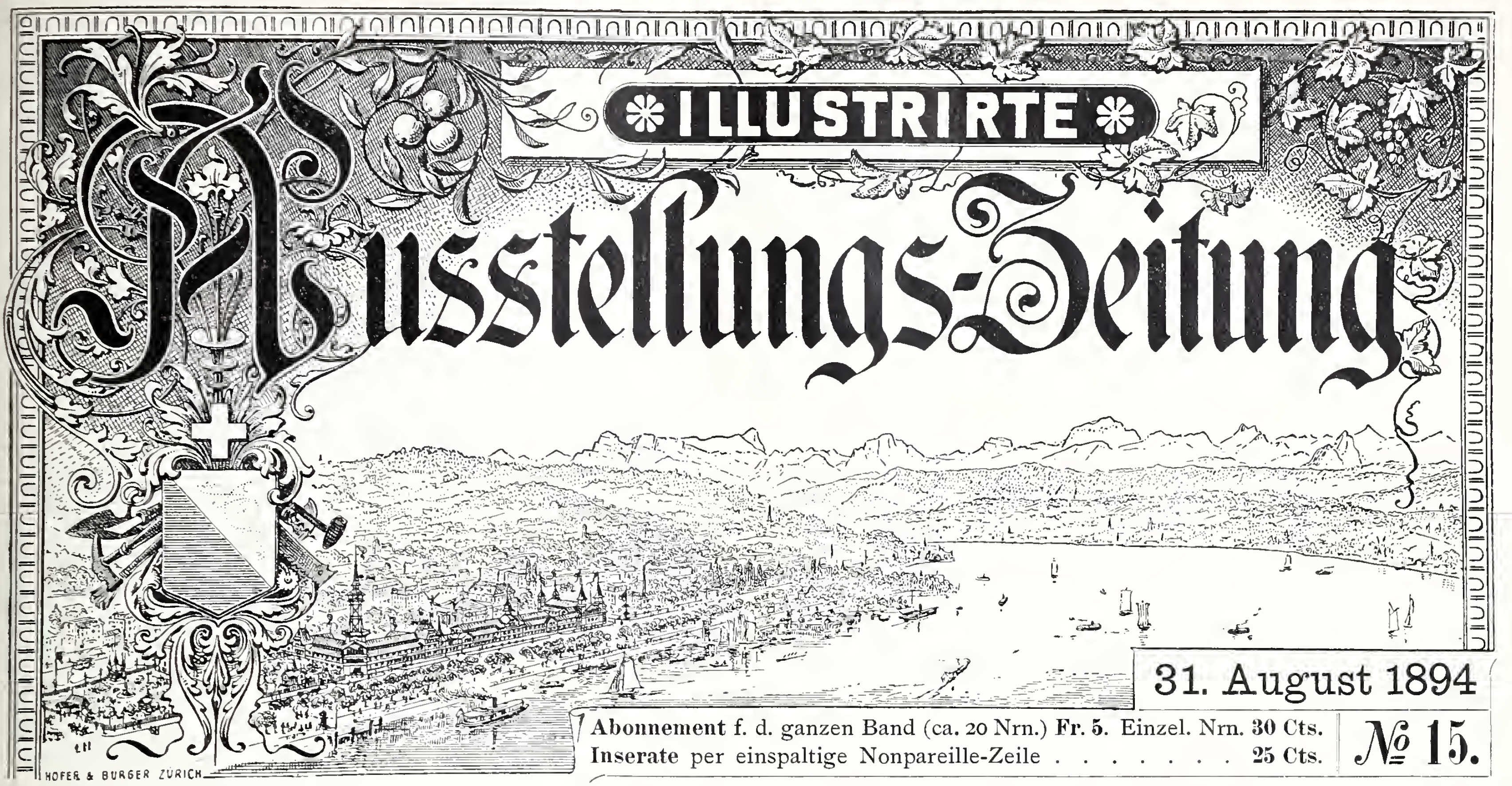
Gegenüber der **Kantonal. Gewerbe-Ausstellung. AUSGANG.**
Dufourstrasse
beim Stadttheater.

HOTEL GARNI

✶ Grand Café du Théâtre ✶

Anerkannt für gute Küche u. Keller.
PRIMA EXPORT-BIER.
Hochachtungsvoll (O F 942)
N. Waldkirch, Besitzer.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



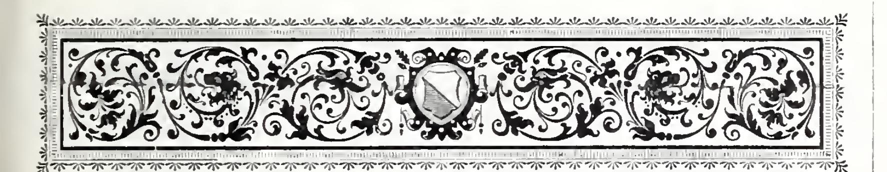
31. August 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 15.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs**. — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Festberichte schreiben ist nicht so leicht wie Feste mitmachen, doch hat auch letztere Zeitungsschreiberpflicht ihre Dornen, insbesondere wenn die «Reihe von schönen Tagen» nicht enden will. Die Ausstellungsstadt, welche das schöne Festwetter bekanntlich als Monopol gepachtet hat, kommt trotz der trüben Augustsonne nicht aus den Festlichkeiten heraus. Wer wollte sie alle beschreiben, und wer die Festberichte alle lesen? Wir wenigstens müssen uns auf jene Anlässe beschränken, welche direkt mit der Ausstellung zusammenhängen, und hier den gütigen Leser um Nachsicht bitten, wenn wir post festum kommen und nicht so rasch und ausführlich referieren wie die Tagespresse.

Das Aussteller-Fest.



Der Morgen des 20. August war nicht besonders glückverheissend für die nach schönem Wetter auslugenden Zürcher und erinnerte sie an den bekannten Vers Konrad Ferd. Meyer's:

> Der Himmel zieht ein grämliches Gesicht,
> Als fragt er selbst sich: Regn' ich oder nicht?

Mit Regenschirmen bewaffnet, zog männiglich vormittags gegen die Ausstellung, und die Garderobe bekam ihren guten, oder wie mans nehmen will, bösen Tag.

Wie ahnungsvolle Engel nahmen die Damen und Herren Aussteller um 10 Uhr auf den Sperrsitzen *vor* dem Stadttheater, im Hofe der Ausstellungsgebäude Platz, um das Urteil (bitte den Setzer, nicht etwa Unheil zu lesen, sonst gibts eins!) anzuhören. Die Mitglieder des Jury-Komites und der Jury selbst, soweit sie es gewagt hatten, in eigener Person zu erscheinen, hatten sich, wenn auch nicht mit einem Dowe'schen Panzer, doch mit allem Mut gewappnet, um allfällige Zornesergüsse der Unzufriedenen standhaft ertragen zu können.

Vor der prächtigen Façade des Stadttheaters also sassen die Aussteller, eine etwas unruhige Gesellschaft, während die Mitglieder des Zentralkomites und des Jurykomites die Altane bestiegen, um von hoher, der Kunst geweihter Stätte aus zur harrenden Menge zu sprechen. Einer besonderen Dekoration bedurfte es hier nicht. Es herrschte eine weihevolle Stimmung, als Herr Stadtrat *Koller*, als Vizepräsident der Ausstellungs-Kommission, seine kurze Ansprache begann. Er bezeichnete die Ausstellung als die Arbeit vereinter Kräfte zum schönen Ziel. Wir werden hier an die Stelle des Kunsttempels an der Landesausstellung 1883 erinnert, an Theater und Tonhalle, um uns zu sagen, dass Kunst und Handwerk Hand in Hand gehen müssen. Wir wollen hoffen und erstreben, dass einst auch die Musen der bildenden Kunst ein schönes Heim in Zürich finden. Wenn die Jury heute die Resultate ihrer Thätigkeit öffentlich kund gibt, so geschieht das, weil der Meister auf eine solche Anerkennung gerechten Anspruch machen kann. Die Ausstellung zeichnet sich vor andern aus, dass sie ein schönes einheitliches Ganzes darstellt. Man sieht, dass hier gearbeitet worden ist durch ein gebildetes Volk, und dass die Schule von jeher von ihm gepflegt wurde. Heute geniessen wir einen Teil der Früchte davon. Wir wollen nur wünschen,

diese Ausstellung trage zu noch grössern Anstrengungen auf dem Gebiet gewerblicher Schulung bei. Nicht blos in Städten, an jedem Industriezentrum sollten Gewerbeschulen errichtet werden. Dann würde sicher die Blüte des Handwerks zurückkehren und der Konkurrenzkampf mit andern Völkern erfolgreich sein. Möge es Jedem vergönnt sein, befriedigt von dieser Stelle zu gehen!

Im Namen des Jurykomites erstattete nun dessen Präsident, Hr. Ingenieur *Blum*, Bericht über die geschäftliche Thätigkeit desselben und sprach den Mitgliedern und Fachexperten des Preisgerichtes für ihr rasches sicheres und sachverständiges Arbeiten den wohlverdienten Dank aus, ebenso den Ausstellungsbehörden und insbesondere Hrn. Direktor Boos, die im Verein mit den Subkomites etwas rechtes zu Stande gebracht haben. Keine Opfer sind gescheut worden, um eine fachmännische und gerechte Beurteilung zu erzielen und allen Wünschen der Aussteller möglichst entgegen zu kommen. — Die Urteile des Preisgerichts zeigen gegenüber der Ausstellung von 1883 erhebliche Fortschritte auf dem Gebiet des gewerblichen Lebens, besonders in den Gruppen Keramik und Cementbearbeitung, Kunsthandwerk, Hauseinrichtungen, Metallindustrie, Bekleidungswesen, Instrumente, Vervielfältigungsverfahren, den Motoren der eidgenössischen Abteilung. Ein neueres Gebiet zeigen die eidgenössischen Gruppen vom Standpunkt der Hygiene, der Verhütung von Unfall bei gewerblichen Betrieben, und durch Darlegung der häuslichen gewerblichen Tätigkeit in den Kantonen unseres Schweizerlandes. Und nun zu den Rangstufen selbst übergehend, bemerkt er, dass die Resultate so abgemessen wurden, dass kein Prämierter eine Mehrzahl von Diplomen erhält, hingegen wurde die Manigfaltigkeit der Fabrikation, beziehungsweise der Ausstellungsobjekte passend berücksichtigt. Aus den Beurteilungen der verschiedenen Gruppen-Objekte wurde das Mittel genommen, aber unter Mehrberücksichtigung der höhern Leistung, wenn die Gruppen-Objekte verschiedenartigen Charakters waren. Ein etwas weniger günstiges Resultat auf einem zweiten Fabrikationsgebiet durfte nicht das günstige Resultat einer Hauptbranche verdunkeln. Vor Verlesung der Auszeichnungen sei noch bemerkt, dass in der Liste derselben der Name des Prämierten in der für ihn wichtigsten Gruppe sich findet, beziehungsweise in derjenigen, die ihm hauptsächlich die entsprechende Rangstufe verschaffen und bei gleicher Wichtigkeit in der nach der Einteilung vorderen Gruppe. Mit dem Wunsche und dem Hinweis, dass nicht der Preis oder das Diplom allein der Gewinn sein soll aus unserer Ausstellung, sondern dass letztere vor allem auch den Gewinn bieten soll, der aus Anschauung und Vergleich als Ansporn hervorgeht, ersucht Redner den unermüdlichen Sekretär der Ausstellung, Herrn Schulthess-Hämig, um Verlesung der Diplome.

Mit lauter Stimme geschah dieselbe; zuerst kamen sämtliche Ehrendiplome, dann diejenigen I. Klasse u. s. w. aus allen Gruppen zur Verlesung, über 1000 Namen. Aber nur Wenige harrten so lange aus. Die Plätze lichteten sich, sei's um den Lieben zu Hause oder einer wohlgewogenen Zeitungsredaktion telegraphisch eine frohe Botschaft zu verkünden oder um den Gratulanten eine Flasche vom Bessern zu opfern — sei's um das lange Gesicht dem triumphierenden Konkurrenten nicht zeigen zu müssen. Es sind Szenen vorgefallen, die auch Stoff gäben zu «Momentaufnahmen». Doch «Schwamm drüber«! Mancher, der eine höhere Auszeichnung erwartet und seinem ersten Aerger Luft gemacht hatte, wird begriffen haben:

Allen Leuten recht gethan
Ist eine Kunst, die Niemand kann —

selbst nicht das beste Preisgericht. Wie das Wetter und die Feststimmung im Allgemeinen, so heiterte sich auch manches trübe Gesicht bis zum Abend wieder auf.

Zum Bankett war das Ausstellungs-Restaurant «gstosse voll», es mögen über 1200 Personen daran teilgenommen haben, worunter sehr viele Damen. Hunderte konnten nicht mehr Platz finden. Die Stadtmusik «Concordia» liess ihre schönsten Melodien ertönen, der Ausstellungs- und Ehrenwein thaten auch das Ihrige zur Erhöhung der Feststimmung. Herr Stadtrat *Schneider*, Präsident des Finanzkomite, begrüsste namens der Stadt die von auswärts Gekommenen. In einem kurzen Rückblick gedenkt er einzelner Episoden der Ausstellungsgeschichte und erinnert daran, wie anfangs noch Zweifel vorhanden waren, ob eine genügende Zahl Gewerbetreibender die für manchen recht ins Gewicht fallenden Kosten der Beteiligung auf sich nehmen wolle. Dass sie aber dann doch in hellen Scharen kamen und ihr Möglichstes beitrugen, um die Ausstellung so schön zu gestalten, dafür gebührt ihnen von der Stadt Zürich der beste Dank. Er gedenkt auch verbindlich der Zeichner von Beiträgen. Im Konkurrenzkampf der Nationen haben wir alle Ursache, die gewerbliche Bildung zu fördern. Hiebei möge jeder der Anwesenden an seinem Orte mitwirken. Des Redners Toast gilt der Schweiz und dem engern Vaterlande, das heute einen Ehrentag feiere, dem Kanton.

Kurz darauf ergreift Herr *Max Lincke*, Präsident des Zentralkomite, das Wort. Er erinnert unter anderm daran, dass die jetzige Ausstellung eine praktische Schule für diejenigen Aussteller sei, welche im Ausstellen bislang noch keine Erfahrung besassen und 1896 sich in Genf beteiligen wollen. Sie haben nun hier viel gelernt und werden dementsprechend in zwei Jahren zielsicherer vorgehen. Er dankt dann speziell der Presse, welche, als noch Niemand daran gedacht habe, auszustellen, schon energisch für die Ausstellung eingetreten sei. Auch jetzt wieder nehme sich die Presse warm der Ausstellung an. Als Zeichen des Dankes bringt er sein Hoch der *Presse* — worüber die solcher Huldigung ungewohnten Journalisten ganz schamrot geworden sein sollen — was den übrigen Gästen ebenfalls wieder ganz ungewohnt vorkam.

Nach 2 Uhr, als der Sturm auf die Eintrittsbillets zur *Seefahrt* vorüber, eilte alles den Landungsbrücken zu. Drei stolze Dampfer, voran das Salonboot «Helvetia», ihm folgend «Konkordia» und «Rapperswyl», alle reich geschmückt mit Flaggen, Wimpeln und Draperien und



Zürichsee westliche Hälfte.

vor allem mit einem Flor holder Frauen, fuhren bei schönem wenn auch etwas windigem Wetter durch die klare Flut.



Oberrieden.

Es ist doch etwas Schönes um eine solche Seefahrt, man kann sie hundertmal geniessen und hat doch stets neue Empfindungen. Das fröhliche Treiben auf dem Dampfer, Becherklang und Trompetengeschmetter, das Grüssen und Winken vom Ufer zum Schiff und vom Schiff zum Ufer — dann die mancherlei Ueberraschungen der Uferbewohner mit kunstgerechten und improvisierten Springbrunnen, das Krachen der Geschütze, das Spiel der Wellen und der Wechsel der Farbentöne in weiter Flut, vor allem aber die in schönstem Grün prangende Uferlandschaft und die Majestät der darüber thronenden Alpen — mein Liebchen, was willst du noch mehr?



Wädensweil.

Zollikon liess fünf Hydranten als Fontainen steigen, Küsnach sandte ein reich beflaggtes Boot, in Richtersweil grüsste der bekannte mächtige Wasserstrahl, Rüschlikon hatte zwei Schlauchführer der Feuerwehr als Wasserspeier ausgesetzt — fast jedes Dorf entbot seine Salutschüsse. Mehrere Ortschaften hatten die gesamte Schuljugend ans Ufer kommandiert. Die Arbeiterschaften der Fabriken waren auch in Parade aufgestellt und schwenkten in Ermangelung von «Fazinettli» graziös mit ihren Schurzfellen.



Zürichsee östliche Hälfte.

So fuhr man im Triumphzug dem rechten Ufer entlang hinauf bis zur Ufenau, vorbei am idyllischen Eiland mit Hutten's Grab, hinüber zum linken Ufer um nach 6 Uhr in die Feststadt zurück zu kehren. Den auswärtigen Gästen wird die vom Wetter herrlich begünstigte Seefahrt unvergesslich bleiben.

Leider hatte der scharfe Wind und der von den Wetterpropheten für den Abend angekündigte Sturm den See- und Limmatklub veranlasst, ihre Vorarbeiten zum Seefest einzustellen, so dass der projektierte Gondelkorso und die Uferbeleuchtung unterbleiben mussten. Aber einewäg schalle der Jubelgesang! In den vollgepfropften Räumen des Ausstellungs-Restaurants herrschte wieder munteres Treiben. Zwei Musikchöre liessen ihre Weisen spielen.

Der Garten belebte sich mit hunderten bunter Lampions und künstlicher Glühwürmchen, die aus Rasenborden und Blumenbeeten, aus Nischen und Wänden neckisch herausguckten. Der rauschende *Wasserfall*, von mattgoldenem Schimmer erleuchtet, ergiesst sich in breiten Wellen über die grünen Epheusträucher hinunter auf die moosbedeckten Steine. Ihn bewachen zwei steinerne Löwen und darüber plätschert der vierarmige *Springbrunnen*. Welcher Zauber, wenn dieser Brunnen, von unsichtbarer Kraft getrieben, auf das Zeichen eines Trompetenstosses plötzlich hoch zu steigen beginnt und in silbernem Glanze seine Kristalle zurückfallen, wenn dann jeder seiner Seitenstrahlen in anderer, wunderbar leuchtender Farbe, in Grün, Violett und Gold sich zu heben beginnt und dieser Farbenschmelz zusammenfliesst, neue Farben erzeugend, fortwährend wechselnd. Wer diesen magischen perlenden Farbenbrunnen zum ersten Male sieht und die geheimen Kräfte desselben nicht kennt, muss sich in eine Märchenwelt versetzt wähnen und fragen: Träum' ich oder wache ich?

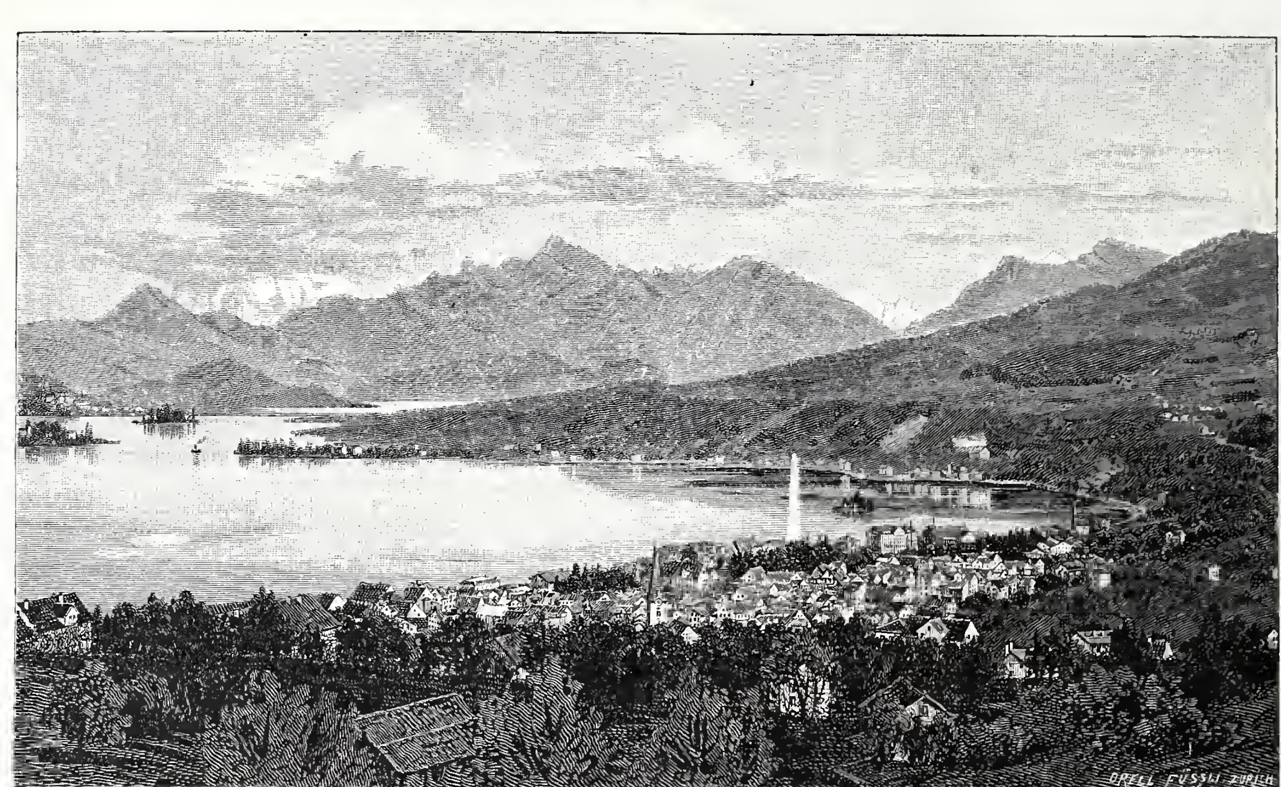
Doch das ist nicht alles, was das «Nachtfest» bot. Wer nicht in den Winkeln des Tonhallepavillons hinter seiner Flasche festgebannt sass, sondern fleissig Umschau hielt und z. B. ein Billet auf die Gallerien der Ausstellungsgebäude sich nicht reuen liess, konnte noch schönere Genüsse kosten. Der grosse *Scheinwerfer* der Ausstellung begann sein Spiel mit der Leuchtkraft von 60 Millionen Normalkerzen. (Wer's nicht glaubt, zahlt einen Franken für den Katalog und schaut nach auf S. 40 oder in Nr. 12 der Ausstellungszeitung!) Ihn grüsst ein anderer, bedeutend kleinerer Scheinwerfer von der Gablerhöhe in Enge aus. Welch neckisches Spiel, wenn die beiden über den Wassern einander treffen oder einander kreuzen, die mächtigen wandernden Strahlenbündel, die im Nu einen Sprung von einer Stunde Distanz zu nehmen im Stande sind. Jetzt ist das grosse Zifferblatt des St. Peter taghell erleuchtet, jetzt die Kuppel der Kirche in Enge, jetzt der Aussichtsturm auf dem Uetliberg, jetzt das Ufer von Bendlikon, der Kirchturm von Thalweil u. s. w. Im silbernen Schimmer erglänzt jetzt von dem vagierenden Lichtscheinspender die ganze Seebucht und hunderte von Schiffchen, die sich nur durch ein tanzendes Lampion verraten hatten, erscheinen plötzlich mit Mann und Mast und Ruder deutlich vor unsern Augen, um ebenso schnell ins Dunkel der Nacht zurück zu sinken. Wunderschön präsentiert sich die stolze Kirche von Enge, deren Kuppel von roten Lichtern gleich einer Strahlenkrone erleuchtet ist.

Trotzdem der Gondeltanz offiziell abgesagt worden, finden sich doch eine schöne Zahl von Schiffchen ein, worunter eines, dessen schwankende Lampions die Gestalt einer mächtigen Krone zeigen. Jetzt verrät uns der irrende Scheinwerfer, dass der mit hundert Wimpeln geschmückte Dampfer abgefahren und anderseits nahen sich

zwei mächtige «Ledischiffe» mit wunderlich gestalteten Masten. Es sind die Schiffe der *Feuerwerker*. Die Gebrüder Hamberger, zwei Zürcher Stadtkinder, welche aber ihr Laboratorium an einsamen Gestaden des Brienzersees aufgerichtet, haben keinen Glauben an den Propheten Willbiller; sie wollen die zu vielen Tausenden zählende Menge an den Seeufern nicht zum Narren halten. Zur angekündigten Stunde, schlags 9 1/2 Uhr, beginnen sie ihre Künste. Zuerst einige gewaltige Knall- und Lichteffekte, singende Raketen, dann als Neuheit hoch in den Lüften schwebende Feuerschlangen, die vom Winde über die Häuser getrieben allmählig im Dunkeln erlöschen oder plötzlich platzen und als Nachtsonne verschwinden.

Das Schönste war auf den Schluss gespart: eine feuerspeiende Pyramide, aus der hunderte von farbigen Feuerkugeln, flammend und funkelnd, zischend und knallend, in die Höhe fuhren und majestätisch hinunter fielen. — Da, wie ein Zauberbild steht mitten drin im Feuertanz auf dem dunkeln Wasserspiegel der etwa 4 Meter hohe *Züri-Leu* von Eggenschwyler, nach einer Minute im Qualm des Feuerberges ersterbend.

Ein prächtiger Schlusseffekt! und männiglich war von den trefflichen Leistungen des Feuerwerkes befriedigt. Auch Petrus hatte eine Ueberraschung vorbereitet. Als der leuchtende Leu in Nacht und Nebel verschwand, fasste er dies offenbar als Signal des Festschlusses auf und zog die Schleusse. Auf die Minute pünktlich floss ein Platzregen prima Quantität auf die vieltausend Häupter der Zuschauer hinunter. Wie Raketenschwärme stoben die Massen auseinander, um in den nächstgelegenen Räumen Zuflucht zu finden. Der Tonhalle-Pavillon bot nun ein lustig Bild. Wer ein trockenes Plätzchen erobern konnte, durfte sich glücklich schätzen. Da wurde auch von innen angefeuchtet und bei den Klängen der Musik nahm der schöne Tag des Ausstellerfestes sein Ende.



Richtersweil mit dazu gehörender Insel Schönenwerd.

Die Fortsetzung (Besuch des Kantonsrates am 21. August) folgt wegen Raummangel in nächster Nummer.

(Die kleinen *Ansichten aus dem Kanton Zürich* auf Seite 156 und 157 sind der neuesten Ausgabe von Lauterburg's *Illustriertem Abreisskalender* entnommen, den wir unsern Lesern als hübschen, jeden Tag aufs neue erfreuenden Zimmerschmuck bestens empfehlen möchten.)

Das Muster-Restaurant.

(Siehe Illustration S. 159.)

Das Muster-Restaurant bildet mit seinen Annexen eine Kollektivausstellung des Wirtevereins des Kantons Zürich, die unterhalb der Degustationswirtschaft etwas versteckt plaziert ist. 45 Aussteller haben sich im Grossen oder Kleinen an dieser vortrefflich arrangierten und sehr anregenden Gruppe beteiligt. Es gebührt dafür dem Vorstand des Wirtevereins alle Anerkennung. Auf unserm Bilde liegt zunächst ein kleines, von H. Weltin unter der Saffranzunft in Zürich ausgestelltes Billard mit Schach- und Damenbrettern. Darüber hinweg erblicken wir den zur Table d'hôte reichgedeckten Speisetisch. Mancher Besucher ward schon verlockt sich hinzusetzen und wartete vergeblich auf den dienenden Geist, der nach seinen Wünschen fragen würde. Goldschmied Baltensperger am Limmatquai hat ausser dem schönen Tafelservice den stattlichen Zunftbecher der Zürcher Wirte zur Schau gestellt. Ein prächtiger Spiegel von Schwarzer, Grüebler & Cie. in Altstetten an der Rückwand lässt die Table d'hôte wieder erscheinen. Die Ausstattung dieses Speisezimmers, für welches die Firma Lips in Altstetten Tisch und Stühle geliefert hat, wird noch würdig ergänzt durch die Glasmalereien von Ernst Wehrli in Zürich V, das schmucke Piano von Ganter in Zürich I und verschiedene andere in einem Restaurant unentbehrliche Utensilien. Das Wirtschaftszimmer ist nicht minder reichhaltig und zweckmässig ausgestattet, vor allem mit einem Buffet der Firma Fräulin und Bräuning im Seefeld Zürich, mit der zweckmässigen Bestuhlung und dem Schirmständer von Emil Baumann in Horgen, der Salonkegelbahn von Diem in Adlisweil. Wir vermissen nur das sonst in keiner Zürcher Wirtschaft fehlende Jassspiel! Der Signaluhr für Zugabfahrtsmeldungen von Bürk & Cie. haben wir bereits in Nr. 14 erwähnt. Auf dem Schreibtisch finden wir nebst zahlreicher Reiselitteratur eine zweckmässig eingerichtete Wirtschaftsbuchhaltung von Hrn. Angst zum Hotel Bahnhof in Zürich, ferner Zeitungsrahmen und Zeitungshalter, Umschläge für Wein- und Speisekarten u. dgl.

An das Wirtschaftszimmer anschliessend finden sich Küche und Keller, mit allem in einem Gasthof Notwendigen wohl versehen und hübsch ausgestattet: Kochherde, Eiskästen, Küchenmöbel, Geschirre aus Kupfer, Zinn, Blech, Holz, Waschmaschinen, Spühlapparate, Pressionen, Messerputzmaschinen, Waagen, zierliche Fässer u. s. w. Der Weinkeller ist von Hardtmeyer & Albrecht flott und zweckentsprechend dekoriert worden. Dem Fachmanne bietet diese Ausstellungsgruppe gewiss mancherlei neue und praktische Einrichtung, aber auch dem Laien wird sie viele Freude und Belehrung bringen in einem Gebiete, wo auf gefälliges Aeusseres und Bequemlichkeit so viel Wert gelegt werden muss, wenn der Gastwirt seine Rechnung finden soll.

Kantonale landwirtschaftl. Ausstellung in Zürich

vom 7. bis 14. Oktober 1894.

Dass das Jahr 1894 für die Stadt Zürich ein Ausstellungsjahr par excellence sei, haben wir schon in einer frühern Nummer nachgewiesen. Bereits sind nun die Vogel-, Fischerei-, Hunde-, Glasgemälde-Ausstellungen vorüber. Zum Schlusse der kantonalen Gewerbeausstellung (15. Oktober) wird auch noch die kantonale landwirtschaftliche Ausstellung als besonderes Unternehmen die Thore öffnen und schliessen.

Die Durchführung dieser Ausstellung liegt in der Hand eines Organisationskomite von 15 Mitgliedern, von 7 Subkomites mit allgemeinen, auf die Gesamtausstellung bezüglichen Funktionen, und von 8 Subkomites für besondere Sektionen oder Gruppen; nämlich für die Viehausstellung, die Produktenausstellung des Acker-, Wiesen- und Waldbaues, für die Gemüse- und Gartenbauausstellung, für die Obst- und Weinbauausstellung, für die milchwirtschaftliche Abteilung, für die Förderung der Landwirtschaft, für die Abteilung Geräte und Maschinen, sowie für die Ausstellung technischer Produkte.

Da für die landwirtschaftliche Ausstellung keine besondern Bauten nötig sind, indem dieselbe auf dem Kasernenplatz, in dem anstossenden Zeughausflügel und in den Militärstallungen in Zürich reichlich Raum findet, glaubt man auch das Eintrittsgeld auf 50 Rp. per Person ansetzen zu dürfen.

Letzter Tage erfolgte durch die Tagespresse der Aufruf zur Beteiligung und Anmeldung. Die Anmeldungsformulare können bei den Vorstandsmitgliedern des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins und den Präsidenten der Bezirks- und Lokalvereine bezogen werden. Der Endtermin der Anmeldung zur Beschickung der Ausstellung ist auf den 1. September angesetzt. Die Anmeldungen (nach Formular) sind an das Aktuariat des Organisationskomite (Herrn E. Kollbrunner in Zürich I) zu richten. Für den Transport kommt das Regulativ der schweizerischen Eisenbahnen über Taxermässigungen für Ausstellungsgegenstände zur Anwendung. Danach wird für auszustellende Gegenstände und Produkte aller Art, wie für Pferde und Vieh, bei deren Aufgabe zum Transport in gewöhnlicher Fracht 50% der tarifmässigen Taxen gewährt, sofern die Ausstellungsobjekte nach der ursprünglichen Aufgabestation zurückgehen. Für den Hintransport wird die volle Taxe berechnet, wogegen der Rücktransport frei geschieht. Die Aussteller erhalten als Nachweis für das Recht auf diese Taxermässigungen Zulassungsscheine, welche der Aufgabestation abzugeben sind.

Wir hoffen, dass diese Ausstellung allseitig gut beschickt werde und ein schönes Bild landwirtschaftlicher Berufstätigkeit des Kantons Zürich biete.



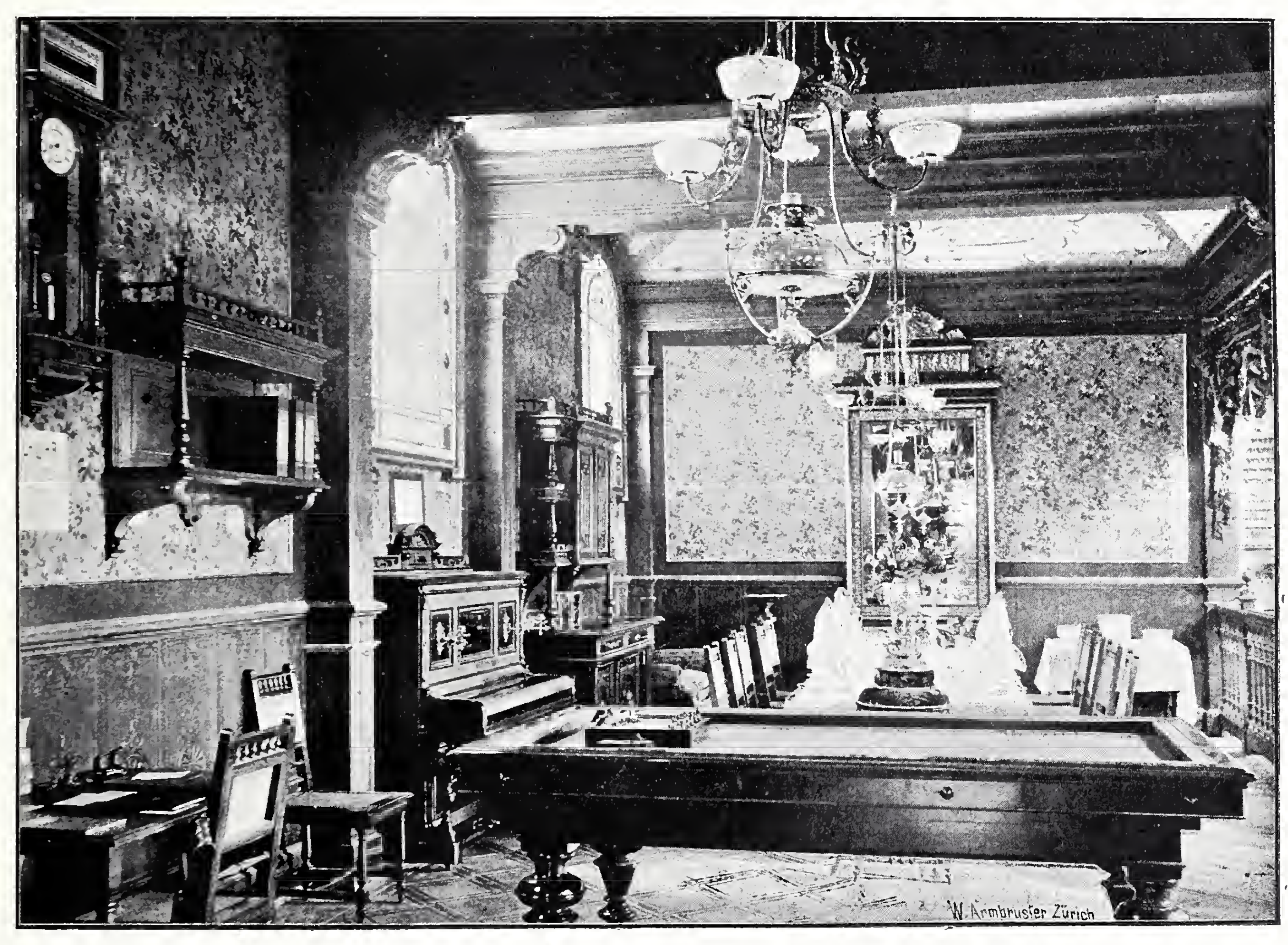
Unsere Ausstellung.

Das *Urteil des Preisgerichtes* ist am 20. August verlesen und nachher in einer Broschüre à 50 Cts. zum Verkaufe ausgeboten worden. Da noch einige Irrtümer unterlaufen und eine genaue Verifikation stattfindet, werden wir das *definitive* Resultat erst in einer folgenden Nummer vollständig mitteilen.

* * *

(Eingesandt). Für den Fachmann im *Wagenbau* bietet die Illustration in No. 12, S. 122, ein eigentliches Wohlgefallen, nämlich die Perspektive der Gruppe XVI von der Gallerie aus. Nach reichlich gepflogener Besichtigung dieser Gruppe wird jeder unbefangene Beurteiler gelten lassen, dass im Durchschnitt nur schöne und gute Arbeiten ausgestellt sind. Wer vor 30—40 Jahren Gelegenheit hatte, Welt- und Landesausstellungen zu besuchen, und ein richtiges Sachverständnis und Erinnerungsvermögen besitzt, der findet einen ganz respektabeln Fortschritt in dieser Branche heraus. Dies um so mehr, als sich das Gros der Aussteller vom Lande rekrutiert.

Wohl wird noch wesentlich gesündigt, namentlich darin, dass mancher meint: «I mache halt jetz e Stück a d'Usstellig» und ganz appart viel mehr Arbeit und Material daran verwendet, als an seinen gewöhnlichen



Photographie R. Ganz, Zürich. **Das Muster-Restaurant.** Zinkotypie W. Armbruster, Zürich.

Leistungen. Das sollte nicht sein, denn es trifft sich zu, dass entweder der Unterwagen viel zu stark ist oder die Brücke wesentlich zu klein. So wären noch allerlei Rügen anzubringen; namentlich betreff Mechaniken (Spannungen) scheint denn doch mancher noch nicht auf dem mathematisch richtigen System zu sein und meint, je mehr er daran thue, desto besser sei es.

Bei der Abteilung *Landwirtschaftliche Geräte* hat jedenfalls manch einer etwas mehr erwartet und man bemerkt Etliche, «die nicht da sind»! Zur zeitgemässen Betreibung der Landwirtschaft fehlen wirklich noch viele Geräte und viele bedürften der Verbesserung. Aber mancher Landwirt schafft sich lieber ein schönes Break an, als ein praktisches und rentables Gerät, das vielleicht kaum die Hälfte kosten würde und weniger zum «Umsturz» mithilft. In dieser Abteilung befinden sich u. a. an der Wand zwei *Eggen*, leider die einzigen aus dem ganzen Kanton, aber schon verkauft. Der unscheinbareren dieser Eggen, einer sog. Mistegge, dürften die Landwirte namentlich Beachtung schenken, sie enthält nämlich die praktische Eigenschaft, die sog. «Abrecheten» nicht zu Wellen kommen zu lassen.

Zum Schluss meine Anschauung über solche Ausstellungen überhaupt: Zum wirtschaftlichen Fortschritt jedes industriellen Landes sind solche Ausstellungen unumgängliches Bedürfnis. Schade nur, dass diejenigen, die sich dabei beteiligen, je und je die grössten Opfer selber bringen müssen, erstens durch Tragung der entstehenden Kosten und zweitens dadurch, dass die Nichtsmacher, die vorsichtiglich keine Zeit zu so was haben, das Beste wegkapern und zu Hause Schund damit treiben.

Ein guter Trost, dass in dieser Gruppe XVI sehr vieles schon bestellt oder bereits verkauft ist!

Nach meiner Ansicht ist die Hebung dieses Gewerbezweiges, der sowohl für Industrie als Landwirtschaft von eminenter Bedeutung ist, einzig und allein möglich durch vereintes Zusammenwirken der Berufsgenossen. Darum Egoismus bei Seite! P. I.

* * *

Ein Verbrüderungsfest. Das Ausstellungs-Restaurant empfängt allerlei Kostgänger, eine bunte Gesellschaft von fremden Touristen, von Gewerbevereinen, Schulen, Jahrgängervereinen und Kegelklubs, Gemischten und Frauen-Chören, dann wieder hohe Staatshäupter und Würdenträger, täglich in rascher Wechselfolge. Wer vermöchte die vielen Rendezvous aufzuzählen, die diesen Sommer schon dort stattgefunden! — Wer am 7. August mittags die gastlichen Hallen betrat, bemerkte auch eine lange gut gedeckte Tafel, an der meist wohlgenährte Gestalten in heller Kleidung sassen und sich's wohl sein liessen. Die Herren trugen ein blauweisses Abzeichen mit silbernen Rädchen. Fröhliche Stimmung, öfteres Anstossen der Gläser, obschon wenig toastiert wurde. Es waren zwei im geschäftlichen Verkehr als feindliche Gewalten sich gegenüberstehende Stände, welche hier zu freier feuchtfröhlicher Tafelung sich vereinigt hatten. Die *Müller* von Zürich und Umgebung hatten ihre Kunden, die *Bäcker,* zu einem Schmaus eingeladen und letztere waren gerne gefolgt. Von Mehlpreisen, Mehl-Sperre und Boycott war keine Rede. Man amüsierte sich den ganzen Tag köstlich. Brodneidige Kollegen machten sogar Schmollis! Andere aber, deren Freundschaft nicht mit dem Rausch beginnt und mit dem Katzenjammer endet, gelobten sich ernstlich, diesen ächten kollegialischen Geist fürderhin auch in den geschäftlichen Verkehr übertragen zu wollen. — Wenn unsere Ausstellung, wo die Bäcker und die Müller neben einander so schöne Proben beidseitiger Leistungsfähigkeit und genossenschaftlichen Zusammenwirkens bekundet haben, auch zur Handreichung zweier im alltäglichen Leben auf einander angewiesener Stände hinzuwirken vermochte, dann ist ihr auch aus diesem Grunde ein wirtschaftlicher und moralischer Erfolg zuzusprechen.

Kreuz und Quer durch die Ausstellung.

Bei öftern Besuchen kann man gar mancherlei Entdeckungen machen, die beim einmaligen flüchtigen Durchstreifen der Ausstellung ausbleiben müssen. Es fehlt nicht an einzelnen Gegenständen, die, weil sie etwas versteckt liegen oder unscheinbar sind, erst dann unser Interesse wachrufen, wenn durch Zufall oder genaue Betrachtung ihr Zweck oder ihre wahre Bedeutung uns in die Augen fallen. Dem fachkundigen Berichterstatter die Besprechung ganzer Gruppen überlassend, wollen wir auf unsern Kreuz- und Querfahrten einige solcher bemerkenswerten Einzelnheiten kurz behandeln und damit die Aufmerksamkeit unserer Leser auch auf dieselben zu lenken suchen. Wenn der eine oder andere Leser uns bei diesen kleinen Entdeckungsreisen unterstützen will, soll es uns freuen.

* * *

In der Abteilung Metallindustrie haben rechts und links vom grossen Zinkornamenten-Portal zwei *Kassenfabrikanten* Stellung genommen: Franz Bauer in Unterstrass und Emil Schwyzer & Cie. in Hottingen. Beide Konkurrenten zeichnen sich aus durch eigenartige Technik und Ausstattung und bieten Gewähr dafür, dass der Zweck ihrer Fabrikate — Schutz gegen Feuer und Diebe — erreicht werde. Zum Beweis dessen haben beide Firmen vor einiger Zeit ihre Kassaschränke je einer amtlichen Feuerprobe unterstellt: die Firma Schwyzer & Cie. im Glühofen der Maschinenfabrik Escher Wyss & Cie., während Franz Bauer am Mythenquai in Enge einige Klafter Holz opferte. Beide Proben sind, wie die nun ausgestellten der grössten Hitze preisgegebenen Schränke beweisen, bestens verlaufen. Bei der einen Kasse sind auch die Schlösser unbeschädigt geblieben, so dass sie sich nach der Feuerprobe leicht öffnen liessen.

* * *

In der Gruppe *Feuerwehrwesen* ist für eine Zeit lang ausgestellt: Die persönliche Ausrüstung, wie sie nach Vorlage des Zentralausschusses des schweizerischen Feuerwehrvereins von der Abgeordnetenversammlung 1894 in Luzern angenommen und in der gedruckten Anleitung den Sektionen empfohlen wird. Wir machen besonders aufmerksam auf die sehr solid gearbeiteten Rohrführer- und Rettungskorps-Gurten samt entsprechenden Hacken, auf die Kopfbedeckung (Helm), die drei verschiedenen Sorten Beile, wie sie in jedem Korps vertreten sein sollten, auf die bis heute als die best erkannten Laternen und das solide Seilmaterial.

* * *

Ein seltenes altertümliches Stück in getriebenem Kupfer hängt abseits und fast versteckt über dem hohen Büffetschrank links im grossen Prunksalon der Firma Wolff und Aschbacher als Dekorationsstück auf roter Sammtfläche. Seit nahezu einem Jahrzehnt im Besitze eines hiesigen Kunstfreundes, wurde bis dahin alles versucht, was zur Ermittlung des Meisters, der Entstehungszeit und auch des Entstehungsortes dieses alten Kunstwerkes führen könnte. In Medaillonform ein Prunkbecken in Kupfer von einem Meter Durchmesser bildend, zeigt dieser Jahrhunderte alte Kunstgegenstand eine Ausführung technischer Art (auch in den Einzelheiten der darauf angebrachten Scenerien und Verzierungen), die auf eine weit zurückliegende Kunst- und Kunsthandwerksepoche hinweist. Sehr wahrscheinlich ist das ganze Becken in Venedig hergestellt worden.

* * *

Etwas abseits und jedenfalls von vielen Besuchern unbeachtet, steht in der Halle C, bei den landwirtschaftlichen Geräten, ein unscheinbares Produkt eifrigen Nachdenkens im stillen Kämmerlein über Uebelstände an einem in keinem Hause entbehrlichen Sitzmöbel. Dem im Kanton Zürich durch seine praktischen Leichenwagen und sein öffentliches Wirken wohlbekannten Meister Hch. Peter in Illnau haben wir das selbstthätige *Sitzbrett* zu verdanken,

welches immer schön trocken bleibt und nach jedesmaligem Gebrauch von selbst in die Höhe schnellt. Namentlich für Wirtschaften, Bahnstationen u. s. w. sehr empfehlenswert und ohne grosse Kosten anwendbar!

* * *

Etwas ähnliches, nur weit eleganter und bequemer, finden wir auf der Gallerie der Maschinenhalle, bei den Objekten für Krankenpflege, an der Wand Seeseite. Hier hat ein tüchtiger, aber sehr bescheidener Meister, *P. Scheidegger* in Zürich III, die von ihm konstruierten *hygieinischen Nacht- und Krankenstühle* in einigen Modellen zur Schau gestellt. Wir wissen, dass schon viele Aerzte über diese äusserst praktische Neuerung sich sehr anerkennend ausgesprochen haben. Die Nachtstühle sind absolut geruchlos und dürfen in jedem Wohnzimmer als sehr bequemes Sitzmöbel Platz finden, da ihre äussere Verkleidung die eigentliche Zweckbestimmung nicht ahnen lässt. Die Rücklehne ermöglicht mit den kurz abgeschnittenen Armstützen ein angenehmes Ausruhen. Die Arbeit ist solid und sauber, der Preis mässig. Auch als blosses Sitzmöbel, ohne Geschirr, sind diese Modelle sehr empfehlenswert.



Ausstellungswesen.

Kantonale Gewerbe-Ausstellung in Yverdon. Das *Preisgericht* hat sich am 20. August besammelt. Als offizieller Festtag der Ausstellung ist Freitag der 14. September bestimmt. Hiezu sind eingeladen der Bundesrat, die Kantonsregierungen der romanischen Schweiz, das Bundesgericht und Vertreter der Landesausstellung in Genf.

In der Buchdruckerei Lambert in Yverdon ist eine Denkschrift über die Ausstellung erschienen mit folgendem Inhalt: Geschichtliches, die Ausstellung aus der Vogelschau, die Gärten, Schöne Künste. Illustrationen: Allgemeine Ansicht der Gebäude. Der Pavillon für Jagd und Fischerei mit einem Teil des Gartens. Industriehalle. Ausstellungsmedaille. Lesepavillon. Preis 20 Cts.

* * *

Weltausstellung in Paris 1900. Das französische Amtsblatt vom 10. August veröffentlicht das Dekret betreffend die nächste Weltausstellung, welche eine ganz andere Grundlage erhält als anno 1889. Es sind 18 Gruppen (120 Klassen) in Aussicht genommen. Die Gruppen umfassen: 1) Erziehung und Unterricht; 2) Kunstwerke; 3) Allgemeine Methoden und Hülfsmittel für Litteratur, Wissenschaft und Kunst; 4) Allgemeine Mechanik; 5) Elektrizität; 6) Ingenieurkunst und Transportmittel; 7) Landwirtschaftliche Geräte; 8) Gartenbau; 9) Jagd und Fischfang; 10) Nahrungsmittel; 11) Bergbau und Metallarbeit; 12) Ausschmückung der Gebäude und des Hausrats; 13) Gespinste, Gewebe und Kleider; 14) Chemie; 15) Verschiedene Gewerbe; 16) Nationalökonomie, Armenwesen und Gesundheitspflege; 17) Kolonisation; 18) Land- und Seeheer.

Die Dauer der Ausstellung ist auf die Zeit vom 15. April bis 5. November 1900 festgesetzt. Der zeitgenössischen Ausstellung werden eine Säkularausstellung mit allen im 19. Jahrhundert erzielten Fortschritten, sowie Spezialausstellungen betreffend die antike Kunst, die Anthropologie, die Ethnographie u. s. w., sowie Wettbewerbe, musikalische Aufführungen und Kongresse angeschlossen werden. Folgende Plätze werden eingeräumt: das Marsfeld, der Trocaderopalast samt Umgebung, der Quai d'Orsay, die Esplanade des Invalides, der Quai de la Conférence, der Cours de la Reine, der Industriepalast und die daran stossenden Terrains bis zur Avenue d'Antin. Die Anmeldungen müssen dem Generalkommissariat vor dem 1. Februar 1899 zukommen. Die zugelassenen Objekte müssen zwischen dem 1. Dezember 1899 und 28. Februar 1900 angelangt sein und längstens 6 Wochen nach Schluss der Ausstellung zurückgezogen werden. Die Reproduktion der ausgestellten Objekte ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Aussteller gestattet. Die Auszeichnungen bestehen in Diplomen des grossen Preises, der goldenen, der silbernen, der bronzenen Medaille, der ehrenvollen Erwähnung. Gedächtnisdiplome werden an diejenigen Personen, welche sich um die Ausstellung besonders verdient gemacht haben, an die Beamten und Mitglieder der Jurys und Komites verliehen. Als Eintrittspreis ist 1 Fr. festgesetzt. Nur an den Morgen- und Abendstunden, Sonntags ausgenommen, wird dieser Preis erhöht werden.

* * *

Internationale Verständigung über Ausstellungswesen. Nachdem bereits im Sommer vorigen Jahres vom eidg. Departement des Auswärtigen eine Besprechung zwischen den speziellen Vertretern der beteiligten eidg. Departemente und einigen massgebenden Persönlichkeiten veranstaltet worden war, um sich über die Möglichkeit einer internationalen Verständigung betreffend einheitliche Grundsätze für die Organisation von internationalen Ausstellungen eine genauere Vorstellung zu machen, ist das Departement des Auswärtigen nunmehr um einen Schritt weiter gegangen.

Es hat dasselbe nämlich mittelst Rundschreiben die schweizerischen Vertreter im Auslande beauftragt, die Aufmerksamkeit der betr. Regierungen auf die schon wiederholt als wünschbar bezeichnete Aufstellung von einheitlichen Grundsätzen für die internationalen Ausstellungen zu lenken, nachdem bereits im Administrativbericht des schweizerischen Generalkommissärs an der Weltausstellung in Paris 1878 eine bezügliche Anregung ausgesprochen worden war.

Es wird in besagtem Rundschreiben darauf hingewiesen, dass bisher die Bedingungen für eine internationale Ausstellung jeweilen ausschliesslich von dem dieselbe veranstaltenden Staate festgestellt wurden und dass neben der Organisation und dem Vorgehen des Preisgerichtes auch andere für die Aussteller wichtige Punkte (Form der Auszeichnungen, Verkauf während der Ausstellung, Platzbedingungen, Zollbehandlung etc.) je nach der Auffassung der Behörden jenes Staates bestimmt werden. Dadurch entstehen, in Ermangelung einer Uebereinkunft, Unsicherheit und bedauerliche Störungen, was namentlich in Chicago bezüglich der Bildung des Preisgerichts der Fall gewesen ist.

Der Bundesrat glaubt, dass eine internationale Besprechung des Ausstellungswesens jedenfalls von Nutzen sein könnte, namentlich, wenn für die geplante internationale Vereinbarung eine Form gewählt würde, welche für einzelne Fälle, in welchen Abweichungen von der Regel notwendig oder wünschenswert sein können, einen gewissen Spielraum gewährt.

Findet seine Anregung bei den interessierten Staaten Anklang, so würde der Bundesrat im Laufe des nächsten Jahres eine Konferenz veranstalten und inzwischen die nötigen Vorarbeiten anordnen, zu welchen allfällige Wünsche, Vorschläge oder Vorbehalte dem Bundesrate zur Vormerkung mitzuteilen, die bezeichneten Regierungen eingeladen werden.

Lesefrüchte.

«Ein Volk voll gesunden Verstandes, lebhaften Sinnes, natürlichen Witzes und unerschöpflicher Erfindungsgabe kann im freien Spielraume seiner Kräfte und Thätigkeit nie untergehen; es hat seinen feinen Takt, diejenigen Berufsarten zu erkennen und sich anzueignen, welche durch Zeitumstände und Lokalitäten geboten werden, und ändert seine Fabrikationen, mechanischen Erzeugnisse und Pflanzungen, seinen Handel und Verkehr nach den eintretenden Bedürfnissen des In- und Auslandes. Wie die Naturprodukte ein bewunderungswürdiges Mass innerer Kräfte und vielseitiger Nutzbarkeit haben, deren vernünftige Anwendung dem thätigen Menschen reichen Stoff zu einträglicher Bethätigung geben, und wie der Handel und Gewerbfleiss Wohlstand und Freude bringen und den Kunstsinn und die Thätigkeit erheben, so liegt es auch in den Pflichten jedes für sein dauern-

des Glück besorgten Volkes, die möglichste Mannigfaltigkeit in den Arbeits- und Erwerbsquellen zu unterhalten und zu vermehren, damit beim Kreislauf abwechselnder Bedürfnisse und äusserer Verhältnisse es nie an Mitteln zum Unterhalt und zum Wechsel und an der Vervollkommnung nährender Künste und Berufsarten mangeln möge.»

(Aus der Vorrede zu den «Allgemeine Satzungen des gesamten Handwerkerstandes in Herisau und der daselbst bestehenden Gesellen-Hülfsanstalt vom Jahre 1820». Herisau, Druck und Verlag von J. C. Schäfer am Obstmarkt, 1820.)

* * *

«Da der Handwerkerstand, welcher zur Seele des Mittelstandes gehört, in der Behörde seine wirkenden Kräfte verloren hat (nämlich in Folge der Aufhebung der Zunftverfassung), folglich im wahren Sinn keine Wortführer mehr hat, welche die innern und äussern Bedürfnisse aus den wahren Quellen eigener Erfahrung zu entfalten und zu empfehlen wissen, so ist leicht einzusehen, warum so manches Wünschenswerte noch nicht geordnet ist.»

(Ueber das Befinden des Handwerkerstandes. Vorlesung in Fragen und Antworten, von Friedrich Engwiller, Schreiner, St. Gallen. Gelesen im wissenschaftlichen Verein St. Gallen, den 26. April 1824. Das Manuskript befindet sich unter T XXII No. 5 in der Stadtbibliothek St. Gallen. Es wurde im Jahre 1823 abgefasst.)

* * *

«Die Anschauung ist die mächtigste Bildnerin für den Handwerker.»

«Jedes Handwerk, jeder Beruf, jede Hantierung hat sich über wichtige technische, physikalische oder chemische Vorgänge klar zu machen. Es ist kein Beruf, dem die exakten Wissenschaften nicht Hülfe bieten könnten. Wissen im praktischen Beruf ist Vater und Mutter, welche die Kinder ihrer tiefern Einsicht mit Liebe pflegen und erziehen. Der Handwerker muss verpflichtet werden, zeitweise aus dem engen Kreis des Handwerks herauszutreten, um aus dem immer lebensfrohen Strome geistiger und materieller Entwiklung neue Anregung zu suchen, an der Quelle des Wissens und einer höhern schwunghaften Lebensanschauung einen Leben und Geist erfrischenden Trunk holen.»

«Schon in der Schule wecke man den praktischen Sinn zum Arbeiten; wer mit Geschick und Fleiss Intelligenz verbindet, die Arbeit somit auf die Höhe ihres Ertrages und Erfolges bringt, wird immer das Vorbild anderer sein.»

(Aus den 1857 formulirten «Ansichten und Vorschläge der Vorsteherschaft des Handwerks- und Gewerbevereins des Bezirks Zürich zu zeitgemässer Hebung und Förderung des Handwerkstandes. Mitgeteilt an die vom h. Grossen Rat in Handwerksfragen niedergesetzte Kommission. Zürich. Zürcher und Furrer.» Der wackere Verfasser des Schriftchens ist der Handwerker Karl Weber). H. B.

Gedächtnistafel.

29. Aug. bis 2. Sept. Internationaler *Geologen-Kongress* in Zürich.
2. September. Versammlung der schweiz. Schneidermeister in Zürich.
2. September. Herbstrennen des Velo-Club Zürich im Hard.
7./8. September. Jahresversammlung des Vereins schweizer. analytischer Chemiker.
24. bis 26. September. Ledermesse in Zürich (ehemal. Kaufhaus.)



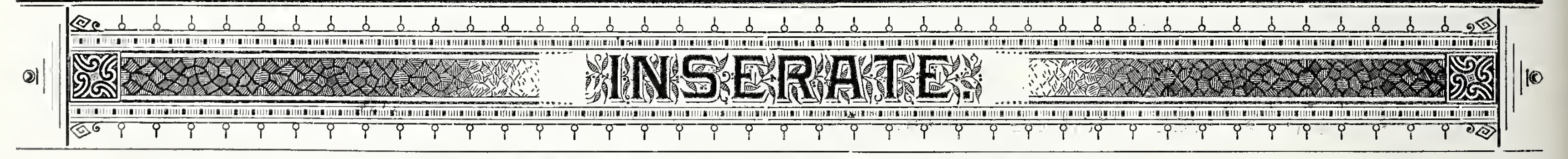
Besucherzahl von der 10. Woche der Ausstellung (15.—21. August)

	Tag	Abend
15.—20. August	37,553	7041
Montag 20. Aug.	3,787	506
	41,340	7547
Sonntag 19. Aug.	9,638	3371

Besucherzahl von der 11. Woche der Ausstellung (22.—27. August): Tagesbillet 25,191. Abendbillet 6069

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Gewerbeverein Solothurn	123	Personen
Handwerker-Schule Zug	88	»
Metallarbeiter Zug	43	»
Seminar Wettingen	20	»
Gewerbeverein Sursee	44	»
Handwerkerschule Baden	82	»
Schule Bachenbülach	130	»
Gewerbeschule Adlisweil	45	»
» Kreis I	87	»
» Kreis III	24	»
» Kreis V	31	»
Militär-Sanitäts-Verein	58	»
Gemischter Chor Möhlin	27	»
Tapezierer-Gewerbe-Verein	12	»
St. Galler Verein	63	»
Schule Weiach	87	»
Handwerkerschule Mettmenstetten	22	»
Gewerbeverein Wiedlisbach	23	»
Gewerbeschule Stäfa	37	»
Gewerbehalle Stäfa	20	»
Württemberger Verein	38	»
Kunstanstalt Zürich	45	»
J. C. Geisberger, Zürich	45	»
Egloff & Cie., Turgi	136	»
Institut Concordia	20	»
Männerchor Choindez	21	»
Louis Wethli, Bildhauer	38	»
C. Locher, Neumünster	20	»
Methodisten Wipkingen	61	»
Schule Berg a. Irchel	49	»
Töchterchor Dozweil	20	»
Schule Boos-Jegher	29	»
Angestellte des Burghölzli	38	»
Staub & Cie., Männedorf	101	»



Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge mit grossen schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.* Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire M. RAGG.

H. Brupbacher & Sohn

Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden — Moseskörbe ✶ Layettes — Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

HEUREKA-Stoff
unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Patentiert — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.



Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich
befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

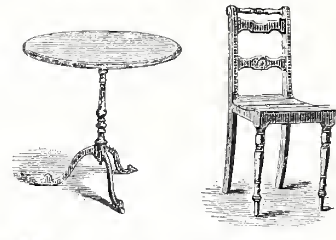
MOEBEL-FABRIK
Altstetten-Zürich

Reellste und **billigste Bezugsquelle** für ganze **Aussteuern**, sowie einzelner **Zimmer** in allen **Stilarten.**

Tägliche Ausstellung

eleganter und bekannt solid gearbeiteter **Möbel**, sowie **Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Preis-Conrants** stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der **Magazine** ladet höfl. ein **Hch. Lips**, Löwenplatz 41, Zürich.

Emil Baumann
Möbelfabrik
Horgen



Mobiliar für Restaurants

[Gr. V Nr. 133]

Allen unsern werten Gönnern machen wir hiemit die ergebene Anzeige, dass wir unsern Laden (ehemals Brunngasse 9) in die *Stüssihofstatt Nr. 4* (unterhalb dem Franziskaner) verlegt haben. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, unsere

Patent-Stahldraht-Bürsten

gütigem Zuspruch zu empfehlen. Jedermann wird sich von der Vortrefflichkeit dieser Bürsten überzeugen u. einsehen, dass dieselben allen Anpreisungen, wie aber auch allen Anforderungen entsprechen.

Gleichzeitig bitten wir aber dringend, unsere Stahldrahtbürsten doch ja nicht mit den vielleicht schon früher bekannten borstenähnlichen Stahldrahtbürsten zu verwechseln, da letztere durch ihre so baldige Gebrauchsunfähigkeit schon so viel Verdruss, wie aber auch Aberwillen gegen alle Stahldrahtbürsten erzeugt haben. Unsere Stahldrahtbürsten sind nicht in Büscheln, sondern zu Tausenden von Drähten einzeln in Gummi eingesetzt, damit auch ein selbst unebener Boden sauber gereinigt und gewischt, und damit aller Gebrauch der lästigen Stahlspähne ersetzt wird. Für die Gebrauchbarkeit und Haltbarkeit leisten wir jede nur gewünschte Garantie. Jedermann ist freundlichst eingeladen, die Bürsten in unserm Laden zu erproben. Auch Nichtkäufern sind wir für die Erprobung recht dankbar.

Wir empfehlen uns hochachtend

Dietschy & Cie. (vorm. Dietschy & Schiess), **Stüssihofstatt 4, Zürich I.**

Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoret. Fachlehranstalt für Damen und Wäscheschneiderei von Schwestern MICHNEWITSCH, Zürich, Lindenhof 5. Gegründet 1882, über Tausend Schülerinnen ausgebildet. Diplomiert an den grössten Berliner Schneider-Akademien etc.
Neue Kurse beginnen am **1.** und **15.** jeden Monats. Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. **Lehrgeld Fr. 30.** Die Schülerinnen können auch ihre eigene Garderobe und solche für Verwandte anfertigen und wird für **tadellosen** Sitz jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.** Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz.
Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.

Photographien in allen Grössen und neuen Verfahren in feinerkünstlerischer Ausführung. Lebensgrosse Portraits. Combinierte Gruppenbilder. Vereinstableaux.

Atelier I. Ranges — Mässige Preise

✶ Photographie ✶
GASSLER-BRUNNER
vorm. **L. Zipfel**
ZÜRICH

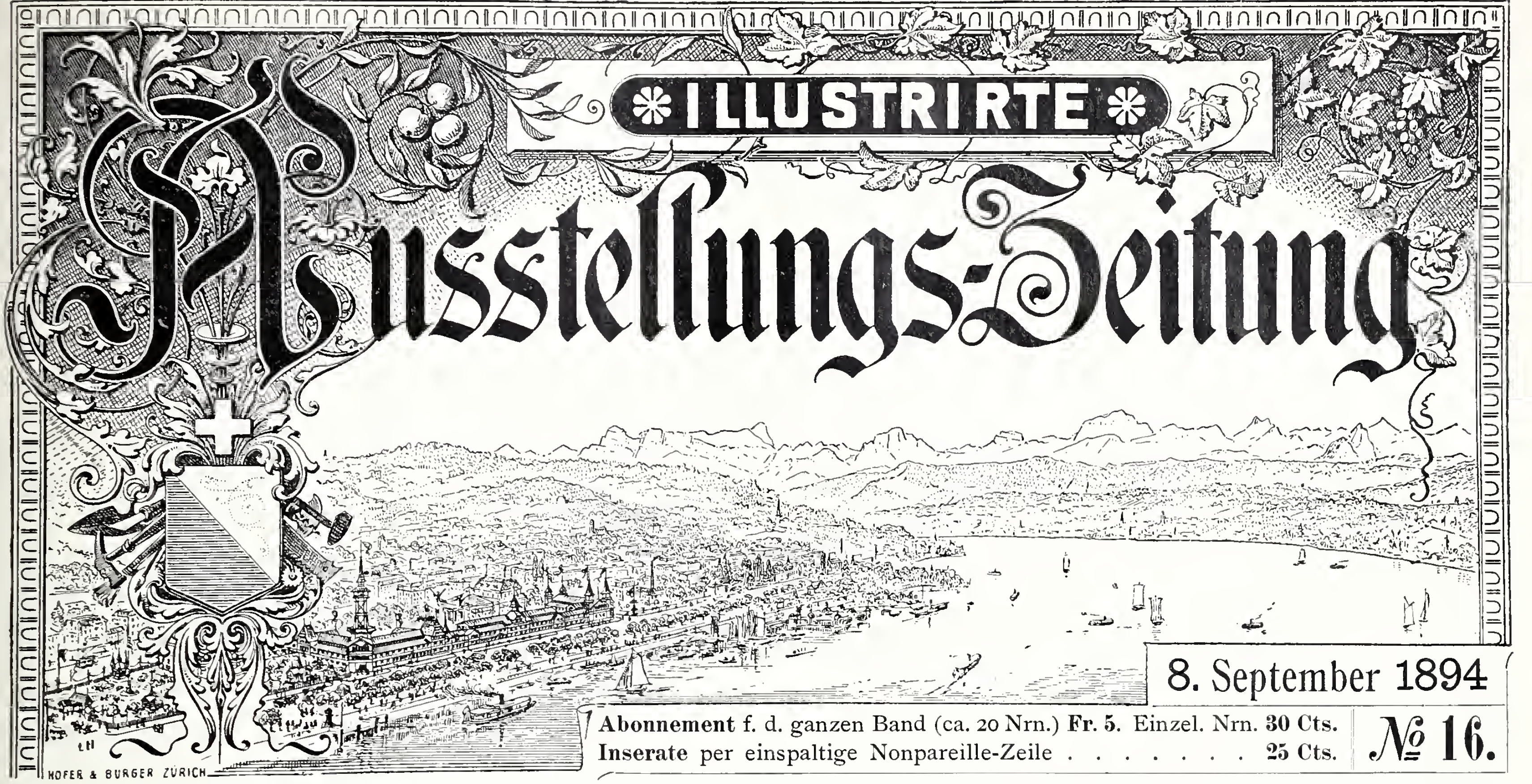
Vergrösserungen u. Reproduktionen. Arbeiten für industrielle und wissenschaftliche Zwecke. Vorzügliche Einrichtungen. Aufnahmen von Ausstellungs-Objekten.

Atelier im I. Stock. Telephon Nr. 2536.
zur Falkenau — am Stadelhoferbahnhof. Elekt. Tramstation.
(Diplomiert an der Landesausstellung in Zürich)

Zu verkaufen oder zu vermieten:
ca. 70,000 m² Bauterrain mit Eisenbahngeleisanschluss und guter Zufahrt in **Zürich III.** Off. unter Chiffre 215 an d. Fxpd. d. B.

Clichés
Xylographie Zinkographie
von
GUSTAV RAU, ZÜRICH III.
Freyastrasse 10. Prämirt.
Specialität:
Maschinen, Hôtel & Fabrikansichten, illust. Cataloge, Briefköpfe & Anoncenvignetten.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



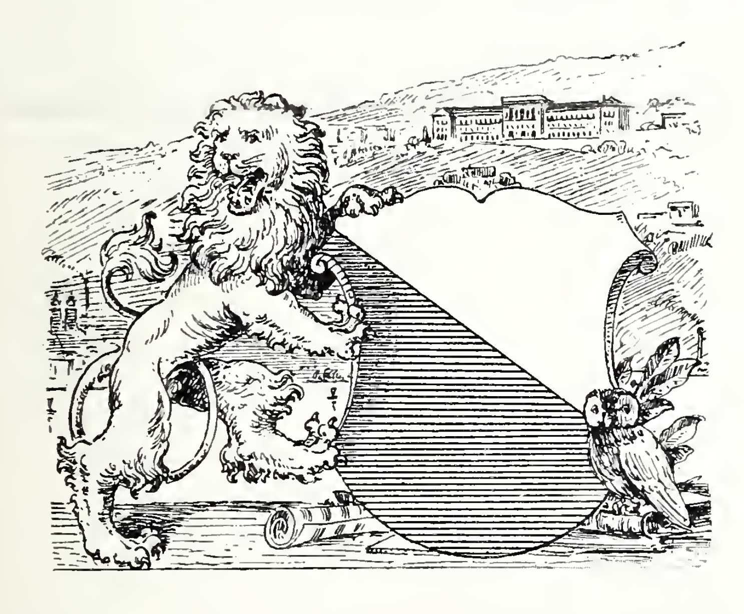
8. September 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 16.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Der Besuch des Kantonrates in der Ausstellung.

Nach zwei anstrengenden Sitzungstagen, an welchen das Land mit einem bessern Erbschaftssteuergesetz und die Regierung und das Obergericht mit einer standesgemässeren Besoldung beglückt worden waren (sofern der hohe Souverain im Herbstreferendum seinen Beifall zu erkennen gibt) hatten sich die Vertreter des Zürcher Volkes in seltener Vollzähligkeit (ca. 180 Mann) am 21. August mittags zur gutbesetzten Tafel im Ausstellungs-Restaurant eingefunden und alle Parteien, die sonst getrennt im «Rothaus», auf «Zimmerleuten» und bei Schneebeli tafeln, sassen heute einträchtiglich unter einander, ohne dass von dem im politischem Kampf schon so oft entzwei geschnittenen Tischtuch etwas bemerkt werden konnte. Der Staatskellermeister Wipf (wie uns ein Staatsrechtslehrer belehrte, der einzige Staatsbeamte, welcher die kantonale Verfassung voll und ganz hält) hatte seine Literatur in durchsichtigen Einbänden verteilen lassen und sorgte auch für vermehrte und verbesserte Auflagen.

Im Namen des Zentralkomite der Ausstellung und des kantonalen Handwerker- und Gewerbevereins begrüsste dessen Präsident, Hr. Kantonsrat *Berchtold* in Thalweil, die Gäste in der Ausstellung. Eine grosse Summe körperlicher und geistiger Arbeit sei in der Ausstellung verkörpert und gebe Zeugnis von der durch die kantonalen Behörden gepflanzten Volksbildung. Unsere Ausstellung biete grosse Fortschritte im Vergleich mit derjenigen von 1883, insbesondere im Kunstgewerbe, in der Elektrotechnik und Maschinenindustrie, in der Seidenindustrie. Alle diese Früchte guter Volks- und Berufsbildung mit Befriedigung überblickend, wollen wir auch künftig weiter arbeiten und nicht ruhen in der Fortentwicklung unseres Schulwesens, alles unterstützend, was zur Hebung des Gewerbes beiträgt. Der Kantonsrat ist hiezu berufen, indem er ein neues Unterrichtsgesetz an die Hand nimmt, wobei ihn das besser als früher beratene Volk nicht im Stiche lassen wird. Sein Hoch gilt dem *Zürcher Volk.*

Es besteigt nun die Tribüne Hr. *Lutz,* Direktor der Landwirtschaftl. Schule Strickhof, als Präsident des Kantonsrates, und hält folgende mit grossem Beifall aufgenommene Rede:

Seit der Landesausstellung im Jahre 1883 ist es nicht mehr vorgekommen, dass der Kantonsrat zu gemeinsamer Tafelrunde sich vereinigt. Es geziemt sich daher wohl, bei diesem Anlasse einigen Gedanken Ausdruck zu geben.

Vorerst sprechen wir dem Zentralkomite der kantonalen Gewerbe-Ausstellung unsern Dank aus für die freundliche Einladung. Dass diese allgemeinen Anklang gefunden, beweist die fast vollzählige Anwesenheit der Volksvertreter. Dank gebührt aber auch der Regierung, die ebenfalls erschienen ist und ihre Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung für den Kantonsrat durch die Spende von Ehrenwein dokumentiert.

Sodann entbieten wir herzlichen Gruss der kantonalen Gewerbe-Ausstellung, als einem leuchtenden Wahrzeichen dafür, was Thatkraft und Einsicht, Hingabe und

Ausdauer innert kurzer Frist zu leisten vermögen. Schwer war das Ringen und das Mühen um ihr Zustandekommen, aber Zähigkeit und Festigkeit des Wollens überwanden alle Hindernisse und führten zum Siege. Oft ein Besucher der Ausstellung, darf ich mit aller Zuversicht sagen: das grosse Werk ist gelungen und ehrt den Zürcher Gewerbestand in hohem Masse. Die Ausstellung lässt uns einen klaren Einblick gewinnen in die Arbeitsfreudigkeit und Arbeitstüchtigkeit der Beteiligten. Sie beweist uns, dass das Gewerbe den Zeiger der Zeit versteht, mit klarem Blicke die Anforderungen unserer Zeit erfasst hat und ihnen gerecht zu werden sucht. Fragen wir, wo liegen die Fundamente für all' die dem Auge sich darbietende Pracht und Herrlichkeit, so haben wir sie zu suchen in der Organisation des Gewerbestandes und in der beruflichen Schulung und Bildung.

Ein neuer Geist beseelt Handwerk und Gewerbe. Mit ihren Erzeugnissen suchen sie Gediegenheit und Kunst zu einen.

Wo in einem kleinen Gemeinwesen, wie unser Kanton ist, so ausgezeichnete Leistungen zu Tage treten, wo der Geist der Solidarität die Vertreter der Gewerbe eint und kräftigt, wo man sich ernstlich bemüht, die Lehrlingsfrage fruchtbringend zu gestalten, wo Staat und Private in guten Treuen die Hand sich reichen, da braucht uns um dessen weitere Wohlfahrt nicht bange zu sein. Einen Wunsch möchten wir hier speziell aussprechen, dass die Tausende von Besuchern bei Bedarf sich unserer einheimischen Erzeugnisse erinnern und dieselben von unsern Leuten beziehen möchten in Anwendung des Göthe'schen Wortes:

«Willst du in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!»

Dem zürch. Gewerbestand aber rufen wir zu: Vorwärts auf der betretenen Bahn, verbindet Wissen und Können, vereinigt mit dem Praktischen das Solide und Schöne, damit der Volksgeist daran sich bilde und nähre und auf immer höhere Warte steige und dadurch ein leuchtendes Beispiel werde für republikanische Tugend und Kraft. Vorwärts und aufwärts! sei die Losung.

Aber nicht blos kantonal ist unsere Ausstellung, sie hat auch 3 eidgen. Abteilungen von hoher, volkswirtschaftlicher Bedeutung bei sich aufgenommen. Die Abteilungen führen uns auf eidgen. Boden. Und da bekennen wir uns als Beutezügler und hegen den innigsten Wunsch, dass jeder von uns als Beutezügler heimkehre. Das Zürcher Volk hat bereits am 12. August einen erfolgreichen Beutezug ausgeführt; sein Schild glänzt blank und hell, dies beweisen die ungeahnte Mehrheit der Stimmenden für das so humane Arbeiterinnenschutz-Gesetz und das so erfreuliche Resultat in der Abstimmung über die Ruhegehalte der Lehrer und Geistlichen. Gross ist der Gewinn, der erbeutet worden und Stadt und Land dürfen sich des Erfolges freuen.

Das Volk hat das Vertrauen in seine oberste Behörde noch keineswegs verloren, wie man glauben machen wollte und diese Tatsache bestärkt uns auf's Neue in der frohen Hoffnung, dass uns allen weiterhin fruchtbare Arbeit beschieden sei, dass alle Parteien, namentlich auch Stadt und Land jederzeit unentwegt und mannhaft einstehen für die Förderung geistiger und materieller Wohlfahrt des Volkes.

Wir denken hier besonders an die fortschrittliche Lösung der Schul- und Bildungsfragen, an wirtschaftliche und soziale Fragen. Sie alle klopfen immer stürmischer an unsere Thüren. Fassen wir sie ruhig und klar ins Auge, dann wird unser Kanton Zürich bei aller Kleinheit gross sein und gross bleiben. Dazu bedarf es aber der treuen Arbeit und Hingabe aller Stände, aller Gutgesinnten von Stadt und Land. Kämpfen wir mit aller Kraft und unentwegt gegen jede schädliche Interessenwirtschaft, gegen schmutzige Selbstsucht und gegen gemeine Volksverhetzung. Wenn der 12. August und wenn der heutige Tag zu neuem freudigen Schaffen uns Sporn und Mut geben, so ist dies reiche und lohnende Beute für uns Alle. In diesem Sinne wollen wir Beutezügler sein.

Ringsumher sehen wir Fahnen in buntem Farbengemisch, wir sehen das Wappenschild mit dem weissen Kreuz im roten Feld, die Wappen aller Kantone. Diese Wahrzeichen gemahnen an den Bundesstaat, der seit bald 50 Jahren neugekräftigt und frei, freudig und stolz sich entwickelt hat. Wir leben in einer Periode, die unser Vaterland den Völkerfrieden in reger Thätigkeit und fruchtbringender Arbeit geniessen lässt, in einer Zeit, wo unserer kleinen Republik Achtung und Zutrauen in reichem Masse entgegengebracht werden und wo, wenn auch der wirtschaftliche Kampf mühevoll und schwer ist, dem emsigen Ringen und der zähen Ausdauer der Sieg winkt. Seit die Kanonen von Gislikon verstummt sind, ist es in unserm Vaterlande mächtig vorwärts gegangen. Man hat vergeben und vergessen. Mit Begeisterung gedenken wir der Tage, in welchen unser Land als barmherziger Samariter 85,000 Fremdlinge aufnahm und liebevoll pflegte, der Tage, welche uns die Bundesverfassung von 1874 brachte! Und mit welcher Einigkeit und Entschiedenheit hat unser «wildes Land» wohlgemutes Wühlen verurteilt!

Mit Befriedigung blicken wir auf das ernste Streben und den festen Willen, unsere internationalen Pflichten prompt zu erfüllen, ohne den Grundsatz, dem politisch Verfolgten, wenn er sich unseren Gesetzen und unsern Gepflogenheiten fügt, freies Asyl zu gewähren, zu verletzen und *als eine der höchsten und heiligsten Pflichten anerkennen wir die Bundestreue.*

Es scheint, dass diese Bundestreue vielen Eidgenossen nur ein Phantom ist, denn schmerzbewegt stehen wir vor der Thatsache, dass der leistungsfähige und kräftige Bund geschwächt werden, dass man sein Mark anbohren will, statt Werke des Friedens und des Segens weiter aufzubauen, Leidenschaft und Sturm entfacht und bitteren, unheilvollen Kampf heraufbeschwört. Ernste Tage stehen uns bevor und Wehmut beschleicht das Herz, wenn wir der hehren Bundesfeier im August 1891 gedenken, wo im Geiste der Rütlibund neu beschworen wurde, wo von allen Höhen Feuergarben als Sinnbild feuriger Hingabe ans teure Vaterland gen Himmel loderten und wir nun heute annehmen müssen, dass dies bei vielen blos äusserer Schein und eitel Tand gewesen sei.

Um schnöden Geldes willen soll der vaterländische Einheitsgedanke zerrissen werden, sollen Hass, Zwietracht und Rückschritt unsere Berge und Thäler durchschreiten und soll vor aller Welt das ominöse Wort: «kein Geld, kein Schweizer» dokumentiert werden. Vor 72 Jahren hat Zschokke, der hervorragende Staatsmann und Volksfreund die denkwürdigen Worte geschrieben: «Nicht aus Deutschland, nicht aus Welschland kommt der Feind,

vor dem das Schweizerherz zittern muss. Der furchtbarste Widersacher wird aus unserer eigenen Mitte hervortreten. Er muss aber an einem Zeichen zu erkennen sein. Wohlan! Der ist's, der das Ansehen seines Ortes dem ewigen Ruhm gemeiner Eidgenossenschaft zu seinem und seines Hauses vergänglichen Vorteil dem öffentlichen Wohl voranstellt! Er ist's, der des Bundes Einheit und Hoheit und die Kraft der schweizerischen Nation zerstückeln will, um mit dem Purpurlappen ihrer zerrissenen Majestät die zwerghafte Selbstherrschaft ohnmächtiger Kantone zu verhüllen. Dieser Geist ist's, welcher Misstrauen pflanzt zwischen Stadt und Land, Hass und Groll zwischen Katholiken und Reformierten, Sperren zwischen Kantonen und Kantonen und all jenes zwieträchtige Verderben noch einmal wachruft, wodurch die alte Eidgenossenschaft trotz Neuenegg und Rothenthurm einst blutig verschwand.»

Gegen diesen Geist wollen wir als Beutezügler auftreten. Wir wollen zusammenstehen und Freunde werben, damit der nationale Gedanke rein und unverfälscht erhalten, der starke Bund bestehen bleibe, damit er mit seinen Mitteln ausgleichend eingreife ins soziale Leben und wirtschaftliche Reformen schaffe. Wir möchten dringlich mahnen, wie bis heute so auch fürderhin *die Bundestreue hochzuhalten, uns und unserm Kanton soll sie nicht blosses Phantom, nicht leerer Wahn sein. Hie Zürich! Hie Eidgenossenschaft!*

Wir laden Sie Alle ein, auf das fortschrittliche, geistig und materiell kräftige und einige Vaterland die Gläser zu erheben und demselben ein dreifaches Hoch zu bringen.

Das fortschrittliche, geistig und materiell kräftige und einige Vaterland, unser so schönes und theures Heimatland lebe hoch!

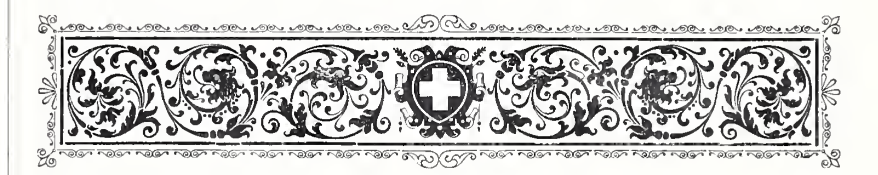
* * *

In launiger Weise nahm hierauf Herr Regierungspräsident Dr. *Stössel* das Wort, um ebenfalls den Ausstellungsbehörden für die freundliche Einladung zu danken. Die Regierung sei zwar heute nicht zum ersten Male offiziell in der Ausstellung und nehme ein ganz hervorragendes Interesse an derselben. Sie freue sich auch, mit dem ganzen Kantonsrat nach so langer Frist wieder einmal gemeinsam tafeln zu können. Gewiss seien die Fortschritte des zürcher. Gewerbes seit 1883 gross und erfreulich, wir haben eben heute Veranlassung, hervorragender Leistungen auch in anderer Richtung zu gedenken. Das Rathaus, heute noch eine Zierde und ein Baudenkmal alter Kunst, sei 1694 begonnen worden und gebe Zeugnis davon, was das Zürcher Gewerbe vor 200 Jahren geleistet habe. Indem er den von Meister David Theiler kunstvoll geschmiedeten Pokal des zürcher Schlossermeistervereins erhebt, bringt er sein Hoch dem *Blühen und Gedeihen des zürcherischen Gewerbestandes.*

Der Reden Quell war versiegt, aber der umsichtige Staatskellermeister hatte seine Fassung nicht verloren und viele der Herren Kantonsräte bekundeten heute ein ganz ungewohntes Sitzleder. Der Tafelmajor, Herr Nationalrat Abegg, lud die Versammlung zu einem Gang durch die Ausstellung ein, der dann auf der erhabenen Degustationsgallerie sein glückliches Ende erreichte. — Welche Reden dort noch geflossen, davon schweigt — unser Notizbuch.

Mögen unsere Volksvertreter einen guten Eindruck von der kantonalen Ausstellung und dem Streben und Können des zürcherischen Gewerbes mit nach Hause genommen haben!





Frauenarbeit und Hausindustrie an der Gewerbeausstellung.

Von Frau *E. Coradi-Stahl* in Zürich.

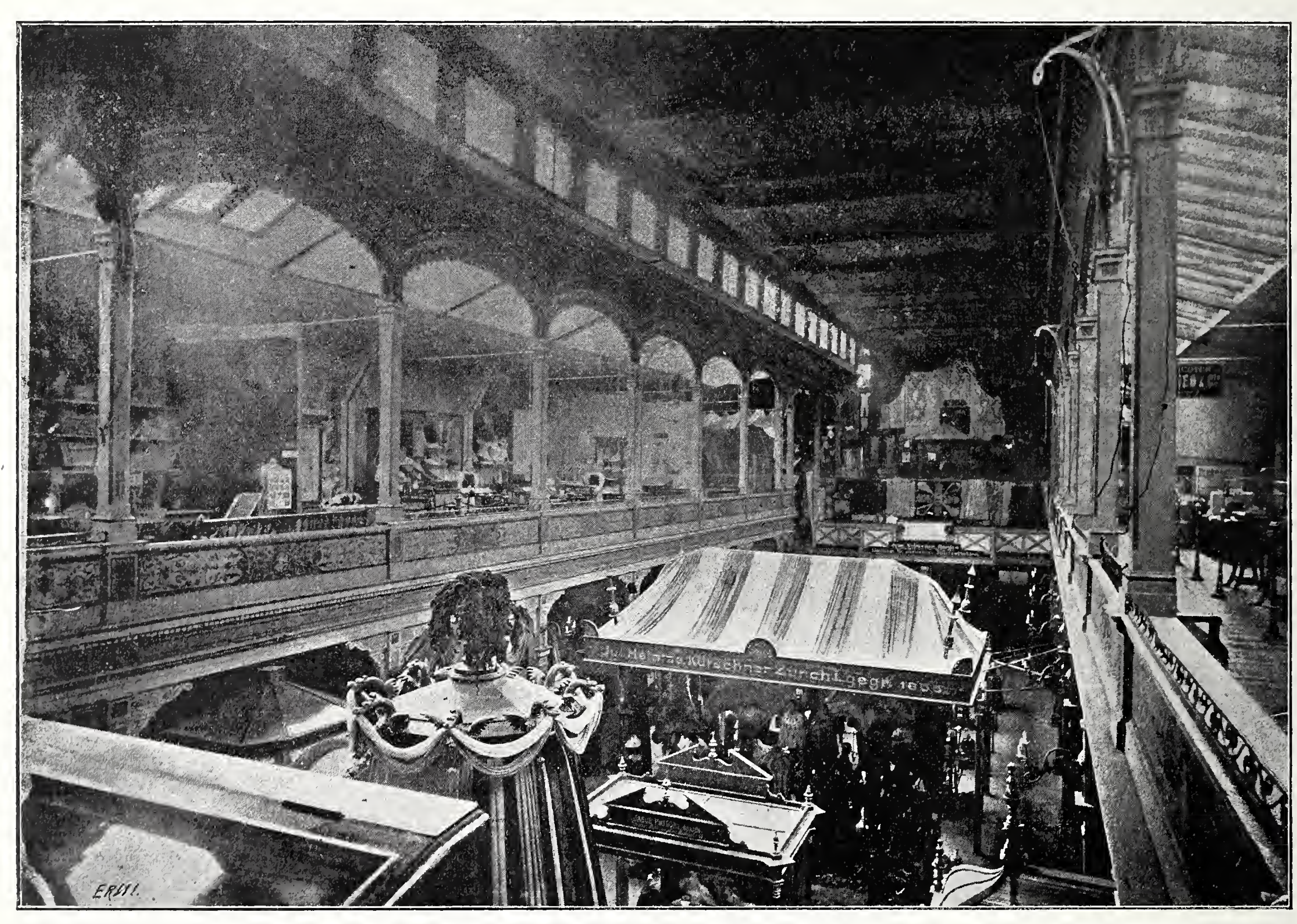
V.

«Sich der Kürze befleissen!» Ja der Herr Redaktor hat gut reden! Sind es ja so circa 280 Aussteller, also ungefähr der fünfte Teil von allen, die sich auf der Gallerie und im kleinen Tonhallesaal Stelldichein geben, — nebenbei gesagt, sich ganz wunderbar gut vertragen und nur hie und da etwas neidisch nach den breit und stolz in den weiten Räumen der *neuen* Ausstellungsgebäude wohnenden Geschwistern schielen — gewiss ist's eine stattliche Schaar, die eben auch in die «Illustrierte Ausstellungs-Zeitung» hinein will. Da soll man noch erzählen vom Aargau, vom Thurgau, aus dem Welschland gar, und dann noch von den gegen hundert Ausstellern des Kantons Zürich! Und sich dabei kurz fassen — unsereins vom Gen. femin.! Versuchen wir's!

Im Kanton **Aargau** gibt es sehr schöne *Korbflechtereien* und zwar gedeihen sie in Klingnau am Aarestrand bei *Minet & Cie.*, ferner wachsen in Brugg bei *Heinrich Fricker* niedliche Finken; sie singen zwar nicht, aber sie halten die Füsse hübsch warm. In der Hauptstadt existierte — es ist jetzt in «neblige» Ferne nach Basel gerückt — das Tapisserie-Geschäft von *Emilie Kern,* welches mit Geschick einen grossen Schrank mit den prächtigsten Bunt- und Weissstickereien vollständig ausfüllt; dann gibt es irgendwo im Aargau Jungfrauen, welche viele Meter bunten Peluche zu winzigen Sechsecken zerschnitten und sie dann, freilich symmetrisch und schön, wieder zusammenfügten, — man muss eben jedem sein Plaisier lassen. Ferner, und das ist noch lange nicht das Schlimmste — treiben im Kulturstaat gar viele gemeinnützige und emsige Frauen ihr Wesen. Sie gründen Haushaltungs- und Dienstbotenschulen, sie sticken und malen, sie stricken und nähen, sie klöppeln und häckeln, sie sammeln — nicht Schätze an Silber und Gold — wohl aber an *Stroh*waren, zierliche duftige Dingerchen und andere Handarbeiten, sie pflegen den Kunstsinn und schicken Leckerli, ganz feine delikate Leckerli nach Zürich. Versuchen Sie's einmal, Herr Redaktor, und Sie werden mit der Länge der «Hausindustrie und Frauenarbeit» wieder ausgesöhnt sein. Und auch Sie, verehrte Leser, auf der Gallerie links vom Eingang finden Sie, wenn sie auch nicht den stolzen Namen «Degustationshalle» trägt, das süsseste und «chüstigste» Klein-Backwerk aus der *Haushaltungsschule Boniswyl.* Weil just von Gemeinnützigkeit die Rede ist und ganz in der Nähe des Standes Aargau in hohem, luftigem Schrank sich Pyramiden von niedlichen Puppen aufthürmen, die ihr Dasein eben dieser

schönen Tugend der Schweizerfrauen verdanken, so stellen wir sie auch gleich vor, die Puppen nämlich. Ja so, — kurz sein! Es sind also «alle Arten» prächtig gekleidete Damen und Kinder, welche der *Schweizer. gemeinnützige Frauenverein* z. Z. in Rheinfelden, Bern und Lenzburg anfertigen lässt, um geschickte Hände damit zu beschäftigen und um diese Industrie in der Schweiz einzubürgern. Es ist ein bescheidener Anfang und wenn sich das Publikum, namentlich die Kaufleute nur einigermassen daran erinnern wollten, dass man *hier* seine Puppen beziehen kann, so wäre den Ausstellerinnen der schönste Lohn für ihre viele Mühe. Würden die stilgerecht bemalten Kinder- und Puppenmöbel und sonstiger Zierrat in Holzbrand- und anderer Malerei freundliche Käufer finden, so wäre dies ein Sporn zu weiterer Thätigkeit auf diesem Gebiete.

Lina Meyer in *Frauenfeld.* Auch *Frl. Bab. Kisling* in *Diessenhofen,* ein Tapisseriegeschäft, welches sich zur verdienstlichen Aufgabe macht, die Fabrikation von Stickereien auch en gros zu betreiben, stellt neben hübschen Buntstickereien vorzügliche Weissstickereien aus. Die gestrickten Corsets von *E. G. Herbschleb* in *Romanshorn* haben sich bereits einen Ruf erworben und zahlreiche Nachahmer gefunden. Das gestrickte Gesundheitscorset weist gegenüber dem aus dichten Stoffen und mit festen Einlagen versehenen Schnürleib entschiedene Vorzüge in hygieinischer Beziehung auf. Das vorliegende Fabrikat zeichnet sich durch schöne Form, gutes Material und egale, feste Arbeit aus. Noch sind wir mit Thurgau's Gewerbe nicht zu Ende: die reiche Ausstellung von Damen-, Herren- und Kinderwäsche, von hochfeiner Bettwäsche, wobei namentlich ganz wunderschöne Jours (Hohl-



Photographie R. Ganz, Zürich. **Frauenarbeit und Hausindustrie.** Zinkotypie Erni, Zürich.

Im **Thurgau**, dem gewerbreichen, finden wir verschiedene Industrien; da sind die altbekannten Spitzenklöpplerinnen vom Untersee, welche mit den Erzeugnissen ihrer flinken Hände nicht nur alle Bräute der Ostschweiz beglücken, sondern ihre Fabrikate in weiteste Kreise zu bringen wissen. Und sie haben auch recht, denn solid und gut sind ihre Spitzen, und dass sie die Technik aus dem Fundament verstehen, das lehrt uns die muntere Thurgauerin, die auf der Gallerie mit fabelhafter Geschwindigkeit ihre Hölzer untereinander wirft. Dass in dem als nüchtern bekannten Ländchen so phantasiereiche Stickerinnen zu Hause wären, hätten wir nimmer erwartet. Es ist ein kleines Kunstwerk, das uns das erste Frühlingssträusschen so naturwahr herzaubert, die feinste Nadelmalerei, die wir je gesehen und dazu kommen noch weitere hervorragende Kunststickereien derselben Firma — wir können sie nicht verschweigen — der *Frau Wwe.*

säume) uns entzücken, von *J. Kihm-Keller* in *Frauenfeld,* ist ein Beweis, dass auch der sparsame Thurgauer schöne Dinge zu schätzen weiss. Wir wussten bisher nicht, dass dort neben den Obstbäumen auch Weiden gedeihen; es muss aber wahr sein, da von einem Aussteller saubere Waschzeinen und von einem andern ganz moderne Körbe vorliegen. Drei gestrickte und gehäckelte Bettdecken von drei Privaten verraten ein besonderes Faible für diesen Gegenstand in jener Gegend.

Unter den chères compatriotes aus der **Waadt** und **Neuenburg** müssen wir den Schwestern *L. & E. Dutoit* in *Lausanne* die Palme reichen; ihr Paravent ist ein Meisterwerk der *Stickerei;* die leuchtenden Farben, die graziöse Zeichnung und die kühne, kräftige Art der Ausführung mit der Nadel lassen auf feines Verständnis und gewandte Stickerinnen schliessen. Die Weisswaren von *Mad. Vittoz-Chapelay* in *Montreux,* mit Spitzen reich gar-

niert und von gutem Schnitt, werden der Dame für ihre Kurse in *Lingerie* wirksam Propaganda machen. Die *Fayencen* von *Mad. Chesaux-Ernst* von *Nyon* bestätigen das günstige Urteil über die alte Industrie jener Gegend. Die Platten und Teller weisen meist Kopien alter Muster auf: Ein reizendes Streublümchen «Nyon vieux», ein Motiv aus der Zeit Louis XIV., ein maurisches Dessin u. a., daneben die beliebten Segelschiffchen auf dem Genfersee und die plastischen Blumenornamente der Waadtländer Majoliken. Die drei *Chromo-Photographien* von *Frl. Waller* aus *Estavayer* zeigen an allegorischen Sujets die verständnisvoll angepasste Malerei und erwerben dieser dankbaren Technik gewiss neue Freunde. Dass die *Strickmaschinen* der Firma *Dubied* in *Couvet* (Neuenburg) vorzügliche Fabrikate seien, vermögen wir nur nachzusprechen, und über die *Soques* (Holzschuhe) aus dem *Wallis* lassen wir gerne Sachverständige reden.

(Fortsetzung folgt.)



Die gewerbe-hygieinische Sammlung.

(Mit Illustrationen.)



Fig. 1.

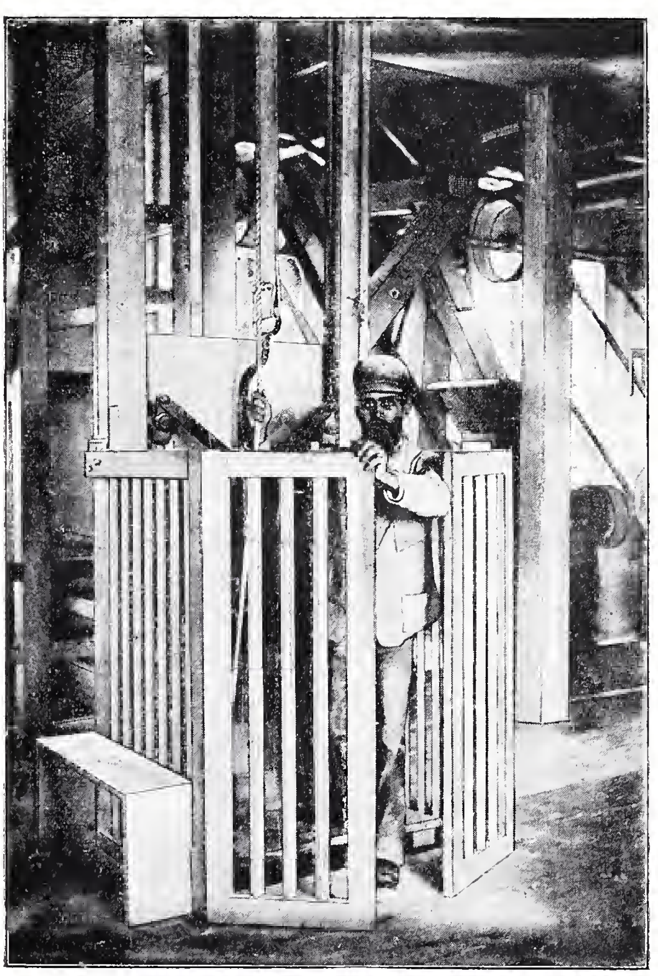


Fig. 2.

Ueber Entstehungsgeschichte, Zweck und Bedeutung der vom eidgen. Fabrikinspektorat angelegten gewerbehygieinischen Sammlung, welche sonst im eidgen. Polytechnikum, zur Zeit aber in der eidgen. Abteilung für Unfallverhütung unserer Gewerbeausstellung untergebracht ist, hat Herr Dr. Schuler bereits in Nr. 2 der «Ausstellungs-Zeitung» berichtet. Es hat ferner dessen Adjunkt, Herr Dr. Wegmann, unsern Lesern in Nr. 9 über «Luftuntersuchungen» einen schätzenswerten Beitrag zu dieser Spezialabteilung geliefert, die als eine der interessantesten und wichtigsten unserer Ausstellung zu betrachten ist. Nun ist vor kurzem auch ein Spezialkatalog dieser Sammlung erschienen, den wir Allen, die sich für Unfallverhütung und Krankenpflege interessieren, zur Anschaffung bestens empfehlen möchten.*

Dieser illustrierte Spezialkatalog, eine stattliche sauber gedruckte Broschüre von 128 Seiten gross-8°, hat den Zweck, einerseits das Verständnis der ausgestellten Objekte zu erleichtern, anderseits aber als bequemes billiges Nachschlagebuch zu dienen, wenn es sich um Auswahl oder Erstellung von Schutzvorrichtungen oder sonstigen Einrichtungen zum Wohle der Arbeiter handelt.

Wir finden im Spezialkatalog vorerst Betriebseinrichtungen im allgemeinen beschrieben, so z. B. zum Bau von Fabriken und ihrer Nebenanlagen (Isolierplatten, Bodenplatten, Brausebäder und Arbeiter-Badeeinrichtungen), zur Ventilation, Heizung und Beleuchtung (Luftprüfer, Klappfenster, Glasjalousien, Windventilatoren, Staubsauger, Luftbefeuchtungsapparate), zum Schutze gegen Feuersgefahr (Lampenauslöscher und Füllapparate, Sicherheitslampen, Russ- und Funkenfänger, Handfeuerlöscher, Nottreppen), sodann zur persönlichen Ausrüstung der Arbeiter und zur Fürsorge für Verletzte (Schutzbrillen, Schutzmasken, Schutzkappen und Arbeiterschutzkleider, Respiratoren, Krankentransportwagen). Zahlreich sind auch die allgemein maschinellen Schutzvorrichtungen (Schmierapparate, Sicherheitskurbeln, Speichenverdecke, Schmierbüchsen, Fabrikleitern, die mannigfachen Vorrichtungen bei Transmissionen, Aufzügen, Krahnen und Winden, an Dampfkesseln und andern Apparaten unter Druck (Wasserstandsschutzgitter u. dgl.) Die Schutzvor-

* Katalog der Gewerbehygienischen Sammlung. Mit 150 Abbildungen und erläuterndem Text. Deutsche und französische Ausgabe. Preis je Fr. 1. 50. Zu beziehen durch das offizielle Verkaufsbureau der Ausstellung.

richtungen für einzelne Industrien werden speziell behandelt (z. B. Schützenfänger, Kreissägenverdecke, Baugerüsthalter u. s. w.)

Die gewerbehygienische Sammlung enthält auch eine Anzahl Muster von Bauplänen für *Arbeiterwohnungen*, so z. B. der bekannten Projekte von Schindler-Escher «Klein aber Mein», von Eisenbahnwärterhäuschen der V. S. B. und N. O. B., der Arbeiterwohnhäuser von Rieter & Cie. in Winterthur, Wunderli, Zollinger & Cie. in Zürich, von Gessner & Cie. in Wädensweil etc.

Der Spezialkatalog der Sammlung hat für alle Gewerbetreibenden einen bleibenden Wert. Wir sind in der Lage, aus dem reichen Schatz seiner vorzüglichen Illustrationen zwei als Muster vorführen zu können:

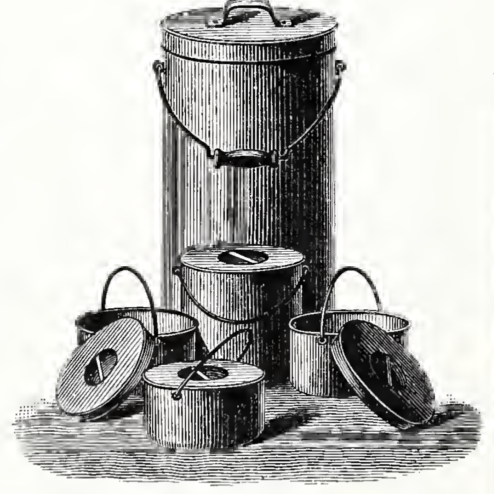
In Figur 1 ist ein *Arbeiterschutzkleid* mit seitlichem Schluss (von Frau Schwank, Häringstrasse in Zürich) dargestellt. Für die Bedienung von Transmissionen und in der Nähe von Maschinen kann nicht genug auf möglichst enges Anschliessen der Kleider, namentlich der Aermel gehalten werden, was bei diesem Schutzkleid der Fall ist.

Für die namentlich in Mühlen üblichen sog. Sackaufzüge mit raschem Gang und häufiger Benutzung für Personentransport hat sich der *Aufzugschachtverschluss* (Fig. 2) von Maggi & Cie. in Zürich als einfachste Einrichtung dieser Art bewährt.

Aus alledem ist ersichtlich, dass die gewerbe-hygieinische Sammlung des eidgen. Fabrikinspektorates, wie sie sich zur Zeit in der Gewerbeausstellung präsentiert, eine wahre Fundgrube nützlicher und als zweckmässig erprobter Vorrichtungen für den Gewerbebetrieb bildet und deshalb namentlich von den Geschäftsinhabern gründlich studiert zu werden verdiente.

Kreuz und Quer durch die Ausstellung.

Recht unscheinbar und bescheiden präsentieren sich die von der bekannten Schriftstellerin Susanna Müller in Zürich III erfundenen *Selbstkocher* und *Speiseträger*. Sie finden sich in der Abteilung «Ernährung und Beschaffung von Lebensmitteln» der Eidg. Gruppe III: Unfallverhütung, Fabrikhygieine und Krankenpflege. Der «Selbstkocher» hat seit wenigen Jahren in äusserst zahlreichen Familien Eingang gefunden und sich namentlich da bestens bewährt, wo die Hausfrau ihrem Erwerb nachgehen muss und dem Kochen nicht viele Zeit widmen kann. Das Mittagessen einer Familie kann morgens gleichzeitig mit dem Frühstück 10—30 Minuten vorgekocht und dann sich selbst überlassen bleiben — Mittags hat die Familie dennoch Suppe, Fleisch und Gemüse gar gekocht und warm auf dem Tisch. Das Blechgefäss ist nämlich mit einer Wärme-Isoliermasse gefüttert, in welchem die vorgekochten Speisen ohne weiteres Zuthun gargekocht und lange Zeit warm erhalten werden. Ebenso zweckmässig sind die Speiseträger. Der ohnedies mässige Verkaufspreis ist nun noch um 10% reduziert worden. — Diese Ausstellungsobjekte sollten in ihrem volkswirtschaftlichen Wert bei uns viel mehr gewürdigt werden. Wir fügen noch bei, dass Susanna Müller, die bekannte Verfasserin des bereits in 12. Auflage erschienenen Buches «Das fleissige Hausmütterchen», jüngsthin an der Fachausstellung in Wien für ihre Leistungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist. Auch an der Industrieausstellung in *Luxemburg* haben die Müller'schen Selbstkocher einen günstigen Erfolg erzielt. Selbst der Grossherzog hat sich einen solchen angeschafft.







Unsere Ausstellung.

Die Urteile des Preisgerichtes haben viele Unzufriedenheit erzeugt. Es ist nicht an uns, die in der Tagespresse kundgegebenen einzelnen Klagen auf ihre Begründung zu prüfen. Dass es kein Preisgericht der ganzen Welt allen Ausstellern jemals wird recht machen können, weiss Jedermann. An der Landesausstellung von 1883 klagte man, dass nur *ein* Diplom ohne Unterschied des Ranges verliehen worden. Heute sind hauptsächlich Diejenigen unzufrieden, welche ein Diplom I. oder II. Klasse, also «goldene» und «silberne» Medaillen erhalten haben, während sie auf ein Ehrendiplom als höchste Auszeichnung Anspruch zu haben glaubten. Die III. Klasse will gar niemand und wem sie verliehen, der beneidet Denjenigen, der gar nichts bekommen hat, denn letzterer sei doch wenigstens nicht publiziert worden!

Da soll nun Einer kommen und das richtige, Allen passende Prämierungssystem ausfindig machen! Er hätte den Stein der Weisen gefunden und verdiente ein Denkmal in Marmor.

Unseres Erachtens — honny soit qui mal y pense — ist man mit den Ehrendiplomen viel zu freigebig verfahren. Diese höchste Auszeichnung hätte von vornherein limitiert und für die ganze Ausstellung, alle Gruppen zusammen, in höchstens 12 Exemplaren verliehen werden sollen. Doch, wir kennen die menschlichen Schwächen der Aussteller, denen sich auch die Juroren mehr oder weniger anbequemten.

Das Jurykomite wird jede Eingabe und Beschwerde prüfen und wo es sich um wirkliche Irrtümer handelt, solche gerne berichtigen. Eigenliebe und Selbstüberschätzung, verletzter Ehrgeiz, Neid und Misstrauen und alle jene andern Untugenden, welche in den zahlreichen Reklamationen sich wiederspiegeln, werden trotz alledem nicht zu belehren und nicht zu überwinden sein.

Wir wiederholen: Die Auffindung eines rationellen universellen Prämirungssystemes wäre eine der schönsten Errungenschaften unserer Zeit. Aber so lange die Menschheit nicht vollkommen, wird man auch dieses Ziel niemals erreichen.

Zu einer auf Sonntag den 2. September ins Hotel «Central» eingeladenen Protestversammlung erschienen vierundvierzig Aussteller. Die Verhandlungen leitete Herr Mechaniker Spillmann in Unterstrass. Es wurde ein fünfgliedriges Komitee bestellt, welches sich mit der Ausführung der von der Versammlung gefassten Beschlüsse zu befassen hat. Zum Präsidenten desselben wurde Herr Spillmann und zum Aktuar Herr Knopfli in Meilen gewählt und nach längerer Diskussion folgender Antrag des Präsidiums zum Beschluss erhoben: Die Unterzeichneten, gegen die Arbeiten und Auffassungen der Jury bei der Prüfung der Arbeitswerte protestierenden Aussteller beauftragen das Bureau der heutigen Versammlung, in motivierter Eingabe an das Jurykomite das Gesuch um Wiedererwägung gefasster Entscheide zu stellen und dasselbe einzuladen, die Ausstellungsgegenstände der Beschwerdeführer einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen.

* * *

Verlosung. Die von der Gewerbeausstellung wiederholt nachgesuchte Verlosung ist, wie unsere Leser wissen werden, von der Regierung definitiv abgelehnt worden. Damit ist weniger dem Ausstellungsunternehmen selbst als vielen unbemittelten *Ausstellern* ein Strich durch

die Rechnung gemacht worden. Wie sollen sie nun für die entstandenen Kosten, für die aufgewendeten Mühen und Auslagen sich decken können? Das Zentralkomite hat diese Frage reiflich erwogen und beschlossen, gegen Schluss der Ausstellung eine allgemeine *Liquidation* der Ausstellungsgegenstände zu veranstalten. Jeder Aussteller wird eingeladen werden, die noch verkäuflichen Objekte nach ihrem Liquidationswerte einzuschätzen und zu bezeichnen. Das offizielle Verkaufsbureau wird für ordnungsgemässe und reelle Durchführung dieser Massnahmen besorgt sein. Möge das Publikum die Ausstellungsbehörden in dem Bestreben, den Ausstellern gerecht zu werden, unterstützen!

* * *

Die provisorische Zusammenstellung der erteilten Auszeichnungen ergibt folgendes Resultat:

Gruppe	Ehren-Diplom	Diplome I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	Ausser Preis-Bewerbung
I		3	5	2	
II	4	14	5	5	
III		16	10	6	3
IV	2	9	14	6	
V	15	38	43	22	
VI	1	33	24	6	1
VII	8	19	20	12	1
VIII	6	26	29	15	
IX	3	30	49	39	1
X	3	1	5	7	
XI		8	1		
XII	2	7	8	7	1
XIII	3	2	2	6	
XIV	12	11	25	11	
XV		3	3	1	
XVI	6	23	55	42	1
XVII	3	2	9	2	
XVIII	1	5	10	4	
XIX	1	4	8	5	2
+ I b		8	10	3	
+ II	5	3	6	2	
+ III	16	41	81	105	2
	91	306	422	308	12

Es sind demnach von 1510 Einzeln- und Kollektivausstellern 1139 mit Auszeichnungen bedacht worden.

* * *

Badenerfahrt. Bei etwas unsicherer Witterung fuhr Montag den 3. September, mittags 2 Uhr, der Limmatklub mit der engern Ausstellungskommission und ihren Gästen nach Baden. In dem grossen, mit zierlichem Flaggenschmuck versehenen Schiffe sassen neben 12 Mitgliedern des Komitees der Gewerbeausstellung die Herren Stadtpräsident Pestalozzi, Stadtrat Hasler und Schneider und zwei Mitglieder der Verkehrskommission, zusammen 33 Personen. Unter Führung des gewandten Limmatfergen, Herrn Rechtsagent Huber, ging die nicht ganz gefahrlose Fahrt glücklich und fröhlich von statten. Wir werden darüber noch ausführlicher berichten.

* * *

(Eingesandt.) Ihre gelungene Anekdote über den Berner Bauer vor dem Bilde Koller's in der Kunstausstellung in Bern erinnert mich an einen ähnlichen Vorfall in der Gypssammlung des Gewerbe-Museums in Bern. Da stund ein währschafter Emmenthaler Viehzüchter sinnend vor einigen Modellen von Stieren und Kühen. Tastend griffen auch seine nicht allzu zarten Finger über den Rücken und unter den Hals des Stieres von Gyps und kopfschüttelnd bemerkte er endlich: «Dä Stier hätti me nid sölle choufe, dä isch wäger nüt wärth, aber die Chue da dernäbe, das isch so es magers aber guets Bärgchueli, a däm me cha gseh wie sie sötte si.» B.



Lesefrüchte.

«Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass die *nationalen* Industrie- und Gewerbeausstellungen ganz besonders geeignet sind, ein allgemeines Bild des Gewerbebetriebes eines Landes und der Fortschritte desselben zu geben, und dass daraus manche Vorteile, sowohl für den Gewerbetreibenden und Industriellen, als für das übrige Publikum erwachsen und dem denkenden Staatsmann oft wichtigere Fingerzeige geben als die genaueste papierene Statistik. Aber diese Zwecke werden nur unvollkommen erreicht, wenn solche Ausstellungen sozusagen *planlos*, ohne Zusammenhang und in weit ausstehenden Perioden angeordnet werden und wenn über dieselben keine sachverständige Kontrolle geführt wird. Vielmehr wird der Zweck solcher Ausstellungen erst dann annähernd vollständig erreicht, wenn dieselben in bestimmten Perioden, nach einem bestimmten Plane wiederholt werden, wodurch einzig die Möglichkeit geboten ist, dass eine Ausstellung die andere in älteren und neueren Gewerbezweigen ergänzen kann.»

(Bericht über die II. schweiz. Landesausstellung 1848.)

Gewerbliche Litteratur.

Im Auftrage der Ausstellungsdirektion hat Herr Prof. Dr. O. Hunziker in Zürich eine «Zusammenstellung der den Kanton Zürich betreffenden gewerblichen Litteratur» veröffentlicht, welche als ausserordentlich fleissige Arbeit dieses litteraturkundigen Autors allgemeine Würdigung und Verbreitung verdient, obschon derselbe sie bescheiden als «ersten Versuch» bezeichnet. In der Abteilung «Offizielles» werden die auf Gewerbegesetzgebung und Berichterstattung des Bundes und des Kantons Zürich bezüglichen Publikationen verzeichnet. Die Abteilung «Nichtoffizielles» umfasst folgende Rubriken: Vereine und Gesellschaften; Schulen und Kurse; Museen; Zeitschriften; Ausstellungen; Adressbücher; Litteratur; Lehrmittel für gewerbliche Fortbildungs- und Fachschulen; Nachschlagewerke; weibliche Fortbildung. Am Schluss findet sich ein Personalregister. — Die Schrift sollte in keiner Bibliothek oder gewerblichen Anstalt fehlen. Sie kann vom offiziellen Verkaufsbureau der Ausstellung à 30 Cts. bezogen werden.

Urteile der Presse über die Zürcher Gewerbeausstellung.

Immer blühender entwickelt sich das Leben und Treiben der *Gewerbeausstellung in Zürich.* Der Eingang, den die Gärtner so verschwenderisch geschmückt haben, ladet allabendlich zum Besuch ein. Bald klingt Militärmusik aus dem Palmengarten und vor dem Portal des Theaters hängen bunte Lampions und beleuchten ein Orchesterkonzert, bald spielen die besten einheimischen Kapellen, von hervorragenden Gästen sekundiert. Tagsüber strömt die sich nie erschöpfende Schar der Besucher durch die Hallen des luftigen Holzbaues und in der Abteilung für Maschinen jagen die Räder, laufen die Treibriemen, während dicht daneben duftende Wähen aus dem Backofen steigen, um einem sichern, frühen Verspeisen zu verfallen. Auf den Gallerien winkt die Kredenzstube der Züricher Weine; Heben aus dem Wehnthal kredenzen den Meilener und dort auf dem Quergang siedet der Mokka, lockt die Schokolade und befederte Damenhüte beugen sich über Vanille- und Himbeereis. Zuweilen zieht geschlossen ein Trupp von Zehn- oder Hundertschaften durch die Räume, wenn eines der grossen industriellen Etablissemente oder ein Verein in corpore der kantonalen Gewerbeausstellung pflichtschuldigst Referenz abstattet. *«Bund», 4. VIII.*

* * *

Dass die kantonale zürcherische Gewerbeausstellung durch die gediegene Anlage und durch die reiche Vielseitigkeit sich als eine bedeutende Tat unserer Industrie darstellt, davon kann und soll sich ein Jeder überzeugen. Der zahlreiche Besuch ist ein verdienter Lohn für die Anstrengungen unserer Gewerbetreibenden. Die Frage, ob diese Ausstellung neben ihrem Festcharakter einen volkswirtschaftlichen Zweck habe, bezw. ob sie diesem Zwecke gerecht werde — diese Frage ist, wenn sie zu Beginn dieser Veranstaltung etwa schüchtern aufgeworfen wurde, schon längst verstummt... Gewiss also lässt sich sagen, dass die Zürcher Gewerbeausstellung den Käufern zu Stadt und Land die Gelegenheit bringt, die gewerblichen Bedürfnisgegenstände nach Qualität und Preis des genauesten mit einander zu vergleichen und die Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrie gebührend zu würdigen, was sowohl für den Konsumenten als auch für die Industrie von Nutzen ist.

(Zürcher Volksblatt.)

* * *

«Das prächtige Zürich ist dieses Jahr noch mehr als sonst der Zielpunkt zahlreicher Reisenden. Denn sie finden nicht nur in der herrlichen Natur der Schweizer Stadt Genuss und Erholung, sondern auch in der jetzt dort veranstalteten kantonalen Gewerbeausstellung reiche Anregung und Unterhaltung.» *(Berl. Tagebl.)*

Gedächtnistafel.

7./8. September. Jahresversammlung des Vereins schweizer. analytischer Chemiker.
10. September, nachmittags 2 Uhr. Rendezvous der schweizer. Uhrmachervereine in der Ausstellung.
10. September. Jahresversammlung des Schweizer. Zieglervereins in Zürich.
17./18. Sept. Herbstversammlung des schweiz. Photographen-Vereins.
24. bis 26. September. Ledermesse in Zürich (ehemal. Kaufhaus.)

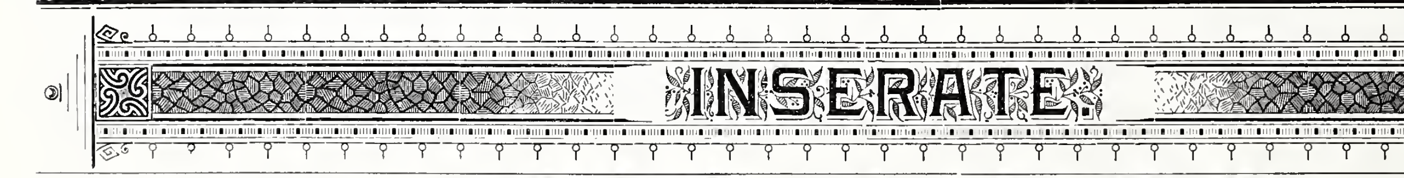


Besucherzahl von der 12. Woche der Ausstellung (28. Aug.—2. Sept.):

Tagesbillet 25,383 Abendbillet 5680

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Gewerbeschule Zürich	20 Personen
Gewerbeschule Zürich	24 »
Hintermeister Küssnacht	151 »
Handwerker-Verein Wattwyl	20 »
Sekundarschule Zürich	27 »
C. Dölker	20 »
Landis, Oerlikon	47 »
» »	26 »
Helbling & Co., Zürich	70 Personen
Bock & Lutz	21 »
Escher Wyss & Cie.	32 »
Seidenweberei Höngg	46 »
Zimmerleute von Gull	23 »
Gewerbeschule Wetzikon	31 »
Fortbildungsschule Lichtensteig	24 »
Gebrüder Baumann, Rüti	32 »
Brunner Männedorf	80 »
King & Cie., Wollishofen	45 »
Zeichnungsschule Wartau	25 »
Gewerbeschule Kriegstetten	29 »
Arbeiter von Gauger	53 »
Handwerkerschule Brugg	31 »
Schule Unterstrass	41 »
Cadres	20 »
Schule Stallikon	85 »
Z. Milch-W.-V.	20 »
E. Schätti	61 »
A. Thellung	36 »
Hafner	22 »
Gewerbeschule Uster	142 »
Infanterie	20 »
Infanterie	23 »
Infanterie III	43 »
Infanterie IV	22 »
Infanterie V	20 »
Infanterie VI	26 »
Carpentier, Zürich	97 »
Lehmann, Zürich IV	29 »
Gewerbeschule Zürich	16 »
H. Lips	80 »
Knabeninstitut Stäfa	20 »
Gewerbeschule Zürich	26 »



Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge mit grossen schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.* Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire M. RAGG.

H. Brupbacher & Sohn

Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden ✶ Layettes — Moseskörbe ✶ Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

HEUREKA-Stoff
unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Patentiert — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.



Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich

befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

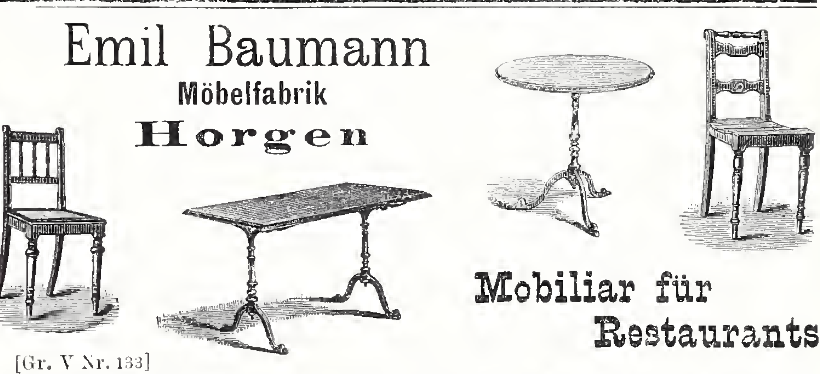
MOEBEL-FABRIK

Altstetten-Zürich

Reellste und **billigste Bezugsquelle** für ganze **Aussteuern**, sowie einzelner **Zimmer** in allen **Stilarten.**

Tägliche Ausstellung

eleganter und bekannt solid gearbeiteter **Möbel**, sowie **Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der **Magazine** ladet höfl. ein Hch. Lips, Löwenplatz 41, Zürich.



FABRIKATION
von

Patent-Metalldraht-Bürsten

von Dietschy & Cie. in Zürich.

FABRIK MARKE

Eidgenöss. Patent Nr. 6660 — Gesetzlich geschützt in 7 Staaten

Reinigen! **Wichsen!**

Unsere Patent-Metalldraht-Bürsten unterscheiden sich von den bisher bekannten büschelförmig in Holz eingesetzten dadurch, dass solche in *Gummi cardenähnlich* eingesetzt werden und in Folge dessen beim Gebrauch ein *federndes* u. *leichtes* Bürsten ermöglichen. Da die Metalldrähte *mehr* oder *weniger knieförmig gebogen* oder mit *schwachem* oder *starkem Stoss* u. dadurch die Bürsten *rauh* und *fein* gerichtet werden können, so wird ihre Verwendung zum *Trocken*-Gebrauch eine allgemeine. Mit *starkem Stoss* als **Bodenbürsten** verwendet, sind dieselben ein **vollständiger Ersatz** der zum *Reinigen* von *Parquetböden - Treppen* bisher verwendeten *Stahlspähne;* greifen d. Holz nicht an, sondern erzeugen vielmehr bei geringstem Bodenwichseverbrauch, wenn die Bürsten gegen den Stoss geführt werden, einen prachtvollen *Spiegelglanz* und sind daher auch zum Glanzbürsten od. *Wichsen* zu gebrauchen. Bei den Blochbürsten wird mittelst einer *allseitig verstellbaren Stielführung* beim *Querführen* der Bürste die *Reinigung*, beim *Längsführen* das *Glanzblochen* erzielt. Die bedeutenden *Ersparnisse*, wie die *Förderung* von *Gesundheit und Reinlichkeit* machen daher die Bürsten für *Anstalten, Hotels* und *Hausfrauen* unentbehrlich und entsprechen einem längst gefühlten Bedürfniss zur ordnungsgemässen Instandhaltung der Wohnräume.



Kratzbürste



Bodenbürste



Vieh-u. Pferdebürste

Die Handbürsten werden ausserdem von *Maurern, Malern Gypsern, Schreinern, Giessereien* und *Eisenwerkstätten* als praktische *Putz-, Kratz-* oder *Schleifbürsten*, von *Baumzüchtern* als *Baumputzbürsten* und von *Vieh-* und *Pferdebesitzern* als *Ersatz für Striegel u. Bürste* zu **Vieh- und Pferdebürsten** benützt. Aus feinstem Aluminiumdraht dienen solche auch als **Haarbürsten.** — *Für Interessenten ausführliche illustrirte Prospekte mit Zeugnissen und Referenzen gratis.*

Für *Haltbarkeit* und *Brauchbarkeit* übernehmen wir *volle Garantie* und empfehlen uns hochachtend Dietschy & Cie., Zürich.

Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoret. Fachlehranstalt für Damen und Wäscheschneiderei von Schwestern MICHNEWITSCH, Zürich, Lindenhof 5.
Gegründet 1882, über Tausend Schülerinnen ausgebildet.
Diplomiert an den grössten Berliner Schneider-Akademien etc.

Neue Kurse beginnen am **1.** und **15.** jeden Monats. Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. **Lehrgeld Fr. 30.** Die Schülerinnen können auch ihre eigene Garderobe und solche für Verwandte anfertigen und wird für **tadellosen** Sitz jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.** Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz.

Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.

Photographien in allen Grössen und neuen Verfahren in feinerkünstlerischer Ausführung. Lebensgrosse Portraits. Combinierte Gruppenbilder. Vereinstableaux.

Atelier I. Ranges ✶ **Photographie** ✶ Mässige Preise

GASSLER-BRUNNER

vorm. **L. Zipfel**

Vergrösserungen u. Reproduktionen. Arbeiten für industrielle und wissenschaftliche Zwecke. Vorzügliche Einrichtungen. Aufnahmen von Ausstellungs-Objekten.

Atelier im I. Stock. **ZÜRICH** Telephon Nr. 2536.
zur Falkenau — am Stadelhoferbahnhof. Elekt. Tramstation.
(Diplomiert an der Landesausstellung in Zürich)



Zu verkaufen oder zu vermieten:

ca. 70,000 m² Bauterrain mit Eisenbahngeleisanschluss und guter Zufahrt in **Zürich III.** Off. unter Chiffre 215 an d. Expd. d. B.

MAX BEHRENS

ZÜRICH II (Wollishofen)

liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333

Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

Spezialität! **Kranken- & Leichen-Transport-Mittel** Spezialität!

als: **Kranken- und Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweirädr. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon

Ed. Keller, Wagenbauer,
Rosenau HERISAU.

Unübertrefflich!

Patent-Vielstempel-Lochmaschine

v. A. Meyer-Stahel,
Zürich III, Bäckerstrasse 36.

Für Hand- u. Motor-Betrieb.

Ohne das Geringste ändern zu müssen, können nachstehende Arbeiten gemacht werden. Löcher in Eisendicken bis 10 m/m von 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 9, 10 m/m. Scheere für Flacheisen 10—50 m/m, Winkeleisen 35 m/m, Rundeisen 15 m/m.

Preise:

Maschine ohne Scheere für Handbetrieb ca. 105 Kg. Fr. 210. Maschine mit Flach- und Winkelscheere ca. 145 Kg. Fr. 280. Maschine mit Flach-, Winkel- und Rundeisenscheere ca. 140 Kg. Fr. 300.

Erstellbar in allen Grössen.

Prima Referenzen. Prospekte franco.

Garantie.

Metallbuchstaben

für **Firma,** an **Hôtel, Gasthäuser, Magazine** etc. fabriziert als **Spezialität** zu billigsten Preisen

Ls. Troxler, Metallbuchstabenfabrikant, **Luzern.**

— *Preiscourant zu Diensten.* —

ZÜRICH Froschauhof 7 Telephon — **Ofenbau-Geschäft Keller-Huber** — **ZÜRICH** 7 Froschauhof Telephon

Aeltestes Geschäft dieser Branche

—: **Backofen-Bauten neuester Konstruktion** :—

für Holz- & Kohlenfeuerung.

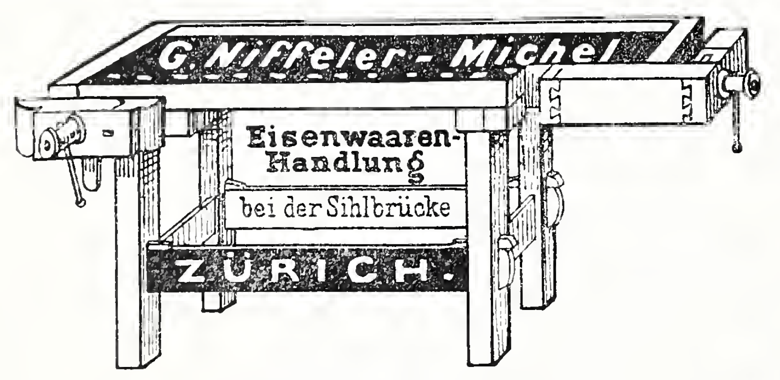
Sämtliche Reparaturen werden **prompt** und **billig** besorgt.

Die von mir erstellten Oefen können jederzeit besichtigt werden.

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889



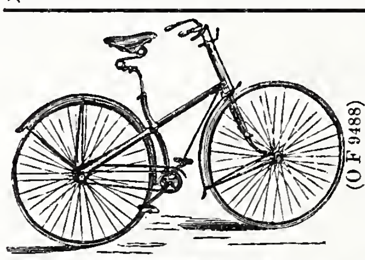
MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	**in einzelnen Portionen** zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu **10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.



Grosses Lager in feinsten

Strassburger Höbeln und Hobelbänken,

sowie in sämtlichen andern **Werkzeugen für Schreiner, Glaser und Zimmerleute,** in nur besten Marken.



F. Schönfeld, Zürich V.

Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.

(O F 9488)

Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs solideste gebauten **Touren-Maschinen** nur 16—17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 **Maschinen.** — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt.

Chocolat SPRÜNGLI Cacao

während der Ausstellung

Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie

Ausschank in der Restauration

Photographie

A. Müller-Kirchhofer

„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.

Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.

25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.

Billige Lithographie und Buchdruckerei **TRÜEB-RAPP,**
Waisenhausg. 5, Zürich.

Grand Restaurant

Kronenhalle

Zürich

Table d'hôte 12½ Uhr à Fr. 2.—
Dîner und Souper à part.

Zeitungen verschiedener Sprachen. Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.

T. Ruepp-Breny.

Fritz Beurer
vormals
Schneeli-Widmer

Tonhalleplatz 20.

Grosses Lager **handgenähter**

Schuhwaren.

Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Ad. Kreuzer

Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.

Glasmalerei

Gegründet 1883.

Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. **Kunstverglasungen.**

Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome. Weltausstellung Chicago prämiert.

ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.



Glärnischstr. 26 & 40 Bleicherweg
ZÜRICH

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasserinstallation

Closets, Pissoirs, Toilette- & Badeeinrichtungen etc. in fachgemässer, solider und allen modernen Anforderungen entsprech. Ausführung. **Beleuchtungsgegenstände** für Gas u. Elektrizität, Gas-Koch- und Heiz-Apparate. — **Gasglühlicht.** Pat. Dr. Carl Auer v. Welsbach. (O F 7

Gegenüber der **Kantonal. Gewerbe-Ausstellung.** AUSGANG.

Dufourstrasse

beim Stadttheater.

HOTEL GARNI

*** Grand Café du Théâtre ***

Anerkannt für gute Küche u. Keller.

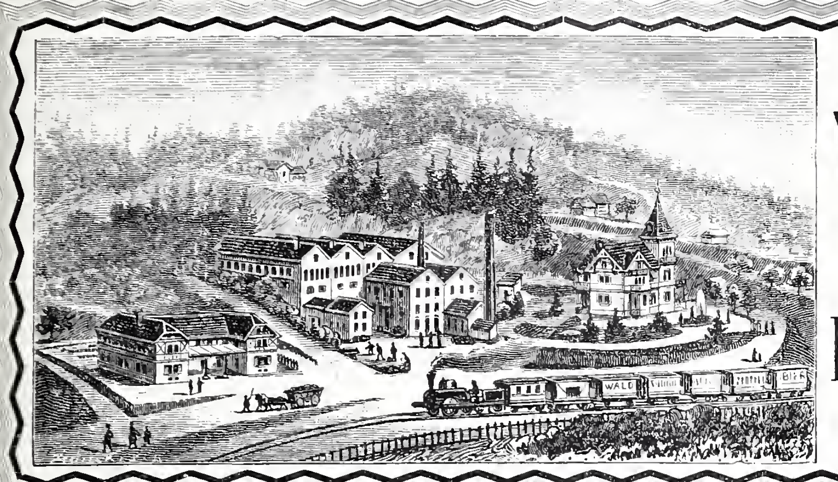
PRIMA EXPORT-BIER.

Hochachtungsvoll (O F 9420

N. Waldkirch, Besitzer.

Schwarze Seidenstoffe direkt aus der Fabrik versendet in garantiert rein gefärbten Fabrikaten vom billigsten bis zum feinsten direkt an Private. Muster franco. (O F 9397)

E. Spinner & Co., Zürich
(vorm. JAKOB ZÜRRER)
46 mittlere Bahnhofstrasse 46.



Actienbrauerei
Wald-Feldbach
ZÜRICH V.

Feinste Lager- & Flaschenbiere
nach Pilsener u. Münchner Art gebraut.

Belvoir-Park — Restaurant I. Ranges.
Schöner Aussichtspunkt auf See und Gebirge. — Tramway-Station.

Holzbearbeitungs-Maschinen
Säge-Maschinen
bauen als alleinige Spezialität in höchster Vollkommenheit
Deutsch-amerikanische Maschinen-Fabrik
ERNST KIRCHNER & Co.
Leipzig-Sellerhausen
Filialbureau: **ZÜRICH** Bahnhofstr. 89
Brief- und Telegr.-Adr.: KIRCHNER, Bahnhofstrasse Zürich. — Telephon Nr. 1927.



Grösstes Lager
in Möbeln aller Art, vom einfachsten bis reichsten Bedarf.
Complete Zimmer-, Hôtel-, Wirthschafts- und Bureau-Einrichtungen.
Grosse Auswahl in Polstermöbeln & Bettwaaren.
Sämmtliche Artikel werden in Bezug auf Qualität und Preis von einer **fachmännischen amtlichen** Kommission geprüft und wird für solide Arbeit und Preiswürdigkeit garantirt.

Restauration zur Waid
(oberhalb Wipkingen)
Telephon 457. Telephon 457.
Grosse Gartenwirtschaft mit gedeckter Trinkhalle
(circa 1200 Personen fassend.)
Waldpark, eigener Spielplatz für Kinder. **geräumige Stallung.** Schönster, lohnendster Aussichtspunkt über ganz Zürich, Stadt, See, Glarneralpen und Limmatthal. **Warme u. kalte Speisen, Kaffee m. Küchli. Landweine** (eigenes Gewächs, Waidwein). **Diverse Flaschenweine u. Flaschenbier.** Mässige Preise, gute Bedienung. **Für Vereine u. Schulen reduzierte Preise.** Es empfiehlt sich bestens Fr. Knecht.

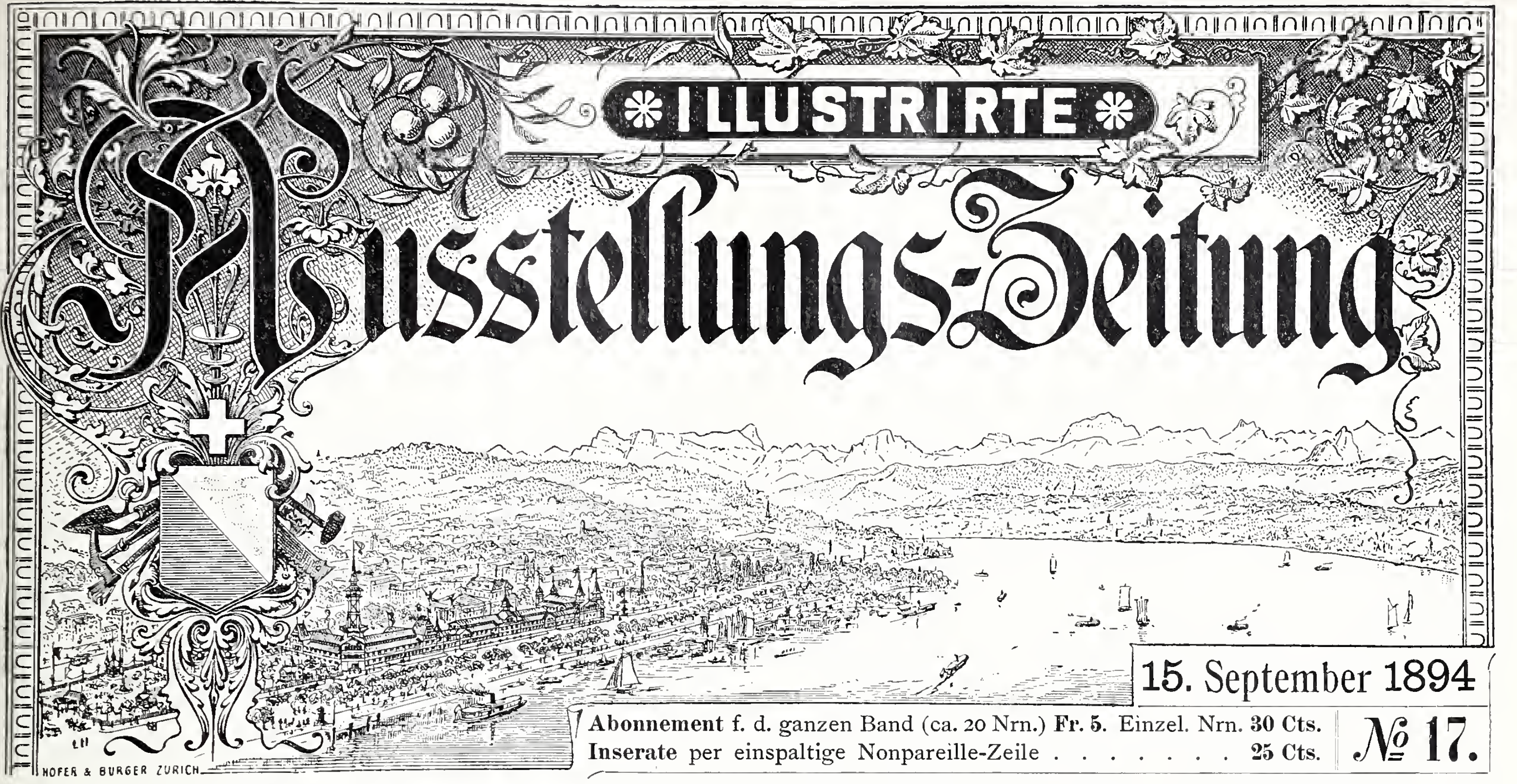
Restaur. z. Strohhof
Peterstrasse. — Augustinergasse 5.
Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine.
Ungarweine offen und in Flaschen.
Sehr gute Küche. Mittagstisch v. 1/2 12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock 12 1/4 Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jeder Tageszeit. Höflich empfiehlt sich
Otto Graf z. Strohhof.



Biergläser
und Zündholzhülsen
mit **Ausstellungshalle.**
Zinngiesserei **E. Grüner,**
Kuttelgasse 5.
Ausgestellt in Gruppe II.

C. Wunderly,
Modes,
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in
Damen- u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaren

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



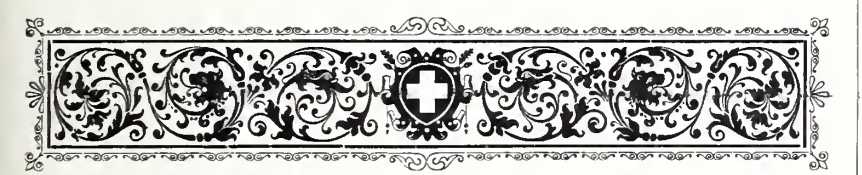
15. September 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 17.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs**. — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Frauenarbeit und Hausindustrie an der Gewerbeausstellung.

Von Frau *E. Coradi-Stahl* in Zürich.

(Mit Illustration auf Seite 182.)

VI.

Wie es sich in einem Hause, wo man auf gute Lebensart hält, von selbst versteht, dass der Hausherr erst seinen Gästen den Vortritt lässt, so ist es ganz in der Ordnung, dass der Kanton **Zürich** mit der Besprechung seines Anteils an der Eidgenössischen Abteilung der Ausstellung zuletzt an die Reihe kommt. Er darf aber nichtsdestoweniger auf diesen Anteil stolz sein. Es liess sich erwarten und es ist auch selbstverständlich, dass die *Stadt Zürich* ein ansehnliches Kontingent Aussteller lieferte; merkwürdigerweise blieb der Kanton im Vergleiche zu einigen andern Kantonen mit seiner Beteiligung etwas zurück, was wohl mit dem Umstande in Verbindung zu bringen ist, dass die Hausindustrie im Kanton Zürich meist einen Zweig der Grossindustrie, der «Fabrik» bildet. — Von den 85 Ausstellern in Gruppe III gehören 60 der Stadt und 25 dem Kanton an, 52 davon sind Geschäftsleute und haben die Erzeugnisse ihrer Gewerbe ausgestellt; 5 Anstalten und Schulen, inbegriffen ein Verein, zeigen die Resultate ihres Unterrichts und ihrer Thätigkeit und 28 sind mehr vereinzelte Aussteller, Privatleute, von denen jedoch der grösste Teil hinwiederum seine Fabrikate verwerten und Aufträge entgegennehmen möchte.

Die erste Beachtung gebührt der Fabrikation und dem eigentlichen Gewerbe, ernährt es ja nicht nur den einen, den Besitzer, sondern es gewährt einer grössern oder kleinern Anzahl von Mitarbeitern Verdienst, verhilft oft ganzen Gegenden zu Wohlstand.

Wer die hübsche, aber bescheidene Auslage von S. Escher's *Spinnerei* in Niederuster betrachtet, der hat wohl keine Ahnung von dem Umfang und der Leistungsfähigkeit dieses Etablissements. Sind auch die ausgestellten Garne von bester Qualität, die Nähfaden von anerkannter Güte, so lässt der kleine Schrank keineswegs vermuten, dass die Firma jährlich zirka 5 Millionen dieser Nähfadenspulen à 150 Yards und eine entsprechende Anzahl grösserer Nähmaschinen-Fadenspulen umsetzt. Neben egalen, schön gefärbten rohen und gebleichten *Baumwollgarnen* liegt das Gespinst und Gezwirne der langen, glänzenden Fasern einer ostasiatischen *Nessel* vor (Ramie). Das Fabrikat steht an Glanz der Seide kaum nach und die fertigen Unterkleider und Strümpfe zeichnen sich durch grösste Weichheit und Schmiegsamkeit aus. Die Nesselwolle hat entschieden eine Zukunft, wenn sich die vorzüglichen Eigenschaften auch auf die Dauer erhalten.

Ebenso hervorragendes bietet die *Baumwoll-* und *Seidenzwirnerei* von Jakob Jäggli in Oberwinterthur. Die Ausstellung selbst ist ein kleines Kunstwerk, das die Bewunderung der Beschauer herausfordert. Säulen aus bunten Seiden- und Fadenspülchen tragen oben eine blauweisse Kuppel aus demselben Material; sie scheinen gleichsam aus Feldern von farbigen Garnknäueln und buntschimmernden Seidensträhnen herauszuwachsen. Die Strickgarne und die übrigen Fabrikate von Jakob Jäggli haben in der Schweiz seit Jahren einen Namen von gutem Klang.

Ein Geschäft von ganz bedeutendem Ruf ist die Handschuhfabrik von J. F. Wellinger in Wädensweil. Diese gewirkten Handschuhe in Fil de Perse, Filoselle- und reiner Seide zeichnen sich durch Schönheit und Gleichmässigkeit der Arbeit und durch elegante Form aus. Die rein-

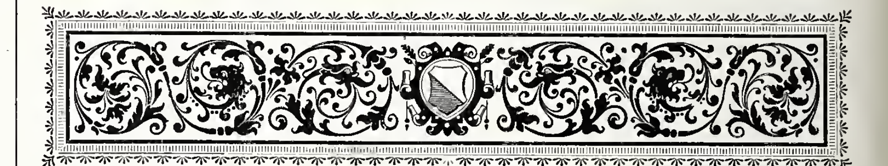
seidenen werden meist in ganz schwerer Qualität fabriziert und es spricht für den soliden Sinn und die Kaufkraft des Schweizervolkes, dass gerade dieses gute Genre ein bevorzugter Artikel ist, der denn auch die ausländische Konkurrenz in jeder Beziehung übertrifft.

Die *Bonneterie* im weitern Sinne ist gut vertreten durch die Firmen: Julius Bloch, Friedrich Gut, Nötzli-Signer und Pfister's Witwe. Julius Bloch verlegt sich namentlich auf solide Unterkleider und Herrenjacken (Lismer), Friedr. Gut auf feinere Tricots mit den verschiedenen Spezialitäten; das Geschäft arbeitet übrigens sehr vielseitig und beschäftigt neben 12 Strickmaschinen im Hause und 25 ausserhalb desselben noch zahlreiche Arbeiterinnen mit Handarbeit, sei es zur Konfektion der Maschinenstrickerei oder mit selbständiger Häckel- oder Strickarbeit. Die Strickmaschinen sind ausschliesslich Fabrikate der Firma Dubied in Couvet, welche in der Ausstellung verschiedene Exemplare durch Motorenbetrieb arbeiten lässt. Nötzli-Signer in Höngg zeigt die Leistungen seiner Strickmaschinen an verschiedenen praktischen Gegenständen vom ganz feinen Kinderjäckchen aus Baumwollfaden an bis zu dauerhaften wollenen Jacken und Unterkleidern und namentlich an sehr schönen Strümpfen. Die ganze Art der Ausstellung deutet darauf hin, dass das Geschäft sein Hauptaugenmerk auf solide und exakte Arbeit richtet. Die ausgestellte Knäuelwickelmaschine zeigt ebenfalls einen Zweig der Thätigkeit der Firma; sie wickelt, von einer fleissigen Wehnthalerin bedient, ganz erstaunliche Mengen von kleinen Knäueln Fersengarn für Engros-Geschäfte. Pfister's Witwe, dieses auch in weitern Kreisen best renommierte Haus stellt sehr reichhaltig und gediegen aus. Kourante Artikel, wie sie jedermann zur Bekleidung gebraucht, alle tadellos und akkurat ausgeführt, liegen vor; eine Strickmaschine erregt durch die Raschheit ihrer Strickerei die Bewunderung der Zuschauer.

In der *Wäschefabrikation* sind geradezu glänzende Resultate zu verzeichnen. Wenn einst behauptet wurde, der Grad der Kultur eines Volkes bemesse sich nach seinem Seifenverbrauch, so darf mit derselben Bestimmtheit gesagt werden: Er lässt sich aus der Art seiner Wäsche erkennen. Das trifft auch bei dem Einzelnen zu; nichts macht uns einen Menschen verächtlicher, als wenn allerlei Kleidertand minderwertige, oft sogar zerrissene Wäsche verhüllt. Nach dem Stand der ausgestellten Lingerie muss das Zürcher Volk, müssen die Frauen Zürich's einen ausgesprochenen Sinn für feine und gediegene Leib- und Bettwäsche besitzen. Wir gratulieren ihnen dazu, wir gratulieren aber auch den Lingeriegeschäften, welche es verstanden, durch ihre vorzüglichen Fabrikate den Geschmack auszubilden. Wenn wir dabei *einen* Wunsch auszusprechen hätten, so wäre es der, man möchte auch dem Handnähen wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Schöne Handarbeit wird zu allen Zeiten und in allen Ländern geschätzt und dürfte auch hier Liebhaber finden. Im Interesse eines ausgedehnteren Arbeiterinnenkreises und in ihrem eigenen würden die Fabrikanten gut tun, ihr Augenmerk auch auf exakte Handnäharbeit zu richten. Die stadtzürcherischen Lingeriegeschäfte: M. Bader, Brendel-Maurer, H. Brupbacher & Sohn, Ries-Biedermann, Suter-Staub, sowie die Schweiz. Fachschule für Lingerie zeichnen sich sämtlich durch vorzügliche Arbeiten aus und es wird dem Berichterstatter schwer, jedem gerecht zu werden. Die Firma Bader beherrscht das Gebiet der Wäsche ziemlich vollständig; sie stellt Leib-, Tisch- und Bettwäsche vom einfachen bis zum elegantesten Genre aus; Frau Brendel-Maurer excelliert durch äusserst geschmackvolles Arrangement ihrer Kinderausstattungen, die an und für sich schon zur Bewunderung hinreissen; H. Bruppacher & Sohn, die bekannten Erfinder und rastlosen Geschäftsleute erfreuen durch die konfektionierten Heureka-Artikel: Tag- und Nachthemden für Herren, Damen und Kinder, überraschen durch ihr patentiertes Schwimmkleid Undine, das die Fähigkeit besitzt, jede des Schwimmens unkundige Person über Wasser zu halten, glänzen durch ihre elegante Baby-Ausstattung und zeigen in den seidenen Steppdecken eine weitere Spezialität des ausgedehnten Geschäftes. Auch Frau Ries-Biedermann dokumentiert durch ihre reiche und gediegene Ausstellung einen aussergewöhnlichen Chic und grosse Vielseitigkeit. Suter-Staub & Cie., ein Spezialgeschäft für Herrenwäsche, legen Proben von gutem Schnitt und schöner Ausführung vor und die *Schweiz. Fachschule* macht durch ihre Leistungen den besten Eindruck. Die ebenso exakt gearbeiteten, wie mit feinem Geschmack ausgestatteten Wäschegegenstände, sowie das reizende Ensemble dürften dem Institut neue Freunde gewinnen und zur Ausdehnung seiner segensreichen Wirksamkeit beitragen. Frl. Berta Weinmann in Herrliberg ist die einzige Vertreterin der Lingèren aus dem Kanton; ihre Arbeiten repräsentieren einen guten Mittel-Genre in Weisswaren. Schnitt und Ausführung lassen nichts zu wünschen übrig. Möge die Ausstellung der strebsamen Tochter von Nutzen sein.

(Schluss folgt.)





Aus Zürich's erster Industrieepoche.

Wenn in unserer Zeit das ernstliche Bestreben, dem heimischen Gewerbefleisse erhöhte Förderung und bessere Sicherung seiner Existenzbedingungen zu verschaffen, in den Ratssälen und in grossen Fachvereinigungen wieder deutlich hervortritt, darf in dieser Richtung wohl auch mancher Vergleich zwischen Vergangenheit und Gegenwart gerechtfertigt erscheinen. Herrscht doch noch vielfach die irrige Ansicht, dass vor Jahrhunderten die Meisterschaft dieser oder jener Zunft nur das Zunächstliegende beraten und beschlossen, aber um Zollverträge, Handelsvorrechte und Handelsinteressen sich kaum bekümmert habe.

Ehe noch die Zünfte in Altzürich an Gesetzgebung, Staats- und Stadtverwaltung wirklich massgebend und direkt teilnehmen durften, entstand der «Richtebrief der Burger von Zürich» im Jahre 1304. Genaue und strenge Verordnungen der adeligen Ratsherren über Anfertigung und Verkauf von Seidenstoffen, Wollenzeugen und Leinewand finden sich in diesem «Richtebrief» von 1304.

Namentlich die Wollentuchweberei bildete hier schon im dreizehnten Jahrhundert einen starken Erwerbszweig. Im Jahre 1280 brannte in Zürich eine Strasse nieder, die fast nur von solchen Webern bewohnt wurde. Die Seidenstofferzeugung arbeitete hauptsächlich für das Ausland zu dieser Zeit. Damals (XIII. Jahrhundert) wurde die Rohseide auf Saumtieren von Oberitalien über die Alpen hinweg nach Zürich gebracht, wogegen die fertigen Erzeugnisse in Gestalt schöner Seidenzeuge, Tüchlein, Schleier und Knüpffransen wieder nach der Lombardei, nach Frankreich und Deutschland ausgeführt wurden. Vorschriften über die Fabrikation von Schleiern und Kopftüchern, die nach Polen bestimmt waren, sowie von Geweben für «Schwaben und andere Länder» wurden in Zürich 1336 erlassen. Und am 13. März 1363 erkennen die drei auf «Geheiss von Burgermeister und Rat» über das Seidengewerb eingesetzten Hüter urkundlich: «1. dass keine Lohnarbeiterin für eigene Rechnung arbeiten soll; 2. dass niemand die ihm übertragene Arbeit durch jemand andern verrichten lassen darf; 3. dass jeder Vorschuss, der auf das eigene Werk oder auf eines andern Werk genommen wird, abverdient werden soll.» An dieses Erkenntnis schloss sich eine Bestimmung über die erforderliche Beschaffenheit der nach Wien und nach Ungarn abzusetzenden Schleier an, die vom Jahre 1342 wiederholt und bedeutend verschärft wurde.

Vornehme, hochangesehene Herren, wie die Manesse, beteiligten sich sehr regsam an gewerblichen Unternehmungen, sowie am Kleinhandel in Zürich. Am 1. Mai 1336 wurde die Burgerversammlung auf gewöhnliche Art mit Glockengeläute auf dem Lindenhofe einberufen, und die noch ausschliesslich dem Stadtadel angehörenden Ratsherren wollten in gewohnter glatter Weise die Verhandlungen abwickeln, als ein minderer Burger und Meister «Rechnungsablegung vor allem Volke» forderte.

Bürgermeister Brun und sein Anhang unterstützten diese Forderung. Die anfangs sich bereitwillig zeigenden Ratsherren sahen dann in derselben eine Beeinträchtigung ihrer Machtstellung, zögerten und erregten damit Auflauf und Anfeindung so, dass sie dann die Stadt verliessen und entwichen. Die von Brun am 7. Juni in der Barfüsserkirche einberufene Burgerversammlung beschloss eine neue Verfassung, die darauf am 16. Juli 1336 (der «geschworne Brief» genannt) beschworen und eingeführt wurde.

Zu den dreizehn Herren vom alten Stadtadel, die in dem neuen Rate verblieben, traten nun dreizehn Zunftmeister aus dem minderen Burgerstande, gleichberechtigt bei dem Beraten wie im Beschliessen. Zwei mal im Jahre mussten diese Ratspersonen dem auf Lebenszeit gewählten Bürgermeister Brun den Treueid leisten.

Die Vorschriften, die jetzt zur Förderung und zum Schutze der heimischen Gewerbe erteilt wurden, zeugen von scharfer Wahrung gegen nachteiligen Wettbewerb. Vom Jahre 1336 finden wir: «So Jemand so schlechtes Gewebe verkauft, seyen es Schleier oder Kopftuch oder welches Gewebe es seyn mag, dass daran an der Länge oder Breite 1/4 Elle oder mehr fehlt, dem soll es mitten durch den Grat geschnitten werden und es ist ihm von jedem Stücke zweifache Busse aufzuerlegen.» «Niemand darf weniger verkaufen als ein halbes Dutzend Kopftücher; niemand soll ferner rohes oder ungebleichtes oder unfertiges Gewebe weder kaufen noch verkaufen. Eben so wenig darf gewundene oder gesponnene Seide, sei es an Spindeln oder an Spulen, zum Markt gebracht werden.» Im Jahre 1342 wurden diese Verordnungen verschärft und ergänzt. Der Verkauf von Seidengeweben in Marktständen wurde den Zwischenhändlern nun weniger im Gewerbsinteresse, als vielmehr zur leichteren Aufrechterhaltung der Luxusverbote gegenüber den Bauern und minderen Burgern, streng untersagt. Aus dem gleichen Jahre (1342) stammt auch: «Weberinnen, die Blätter gebrauchen, welche nicht der Burger Zeichen tragen, verfallen einer Busse von fünf Schillingen; ebenso die Blattmacher, die unmarkierte Blätter verkaufen.»

Dem Seidenhandwerk sollte ferner im Jahre 1342 aufgeholfen werden durch grössere Strenge gegenüber schlechten, den gewerblichen Ruhm Altzürichs schädigenden Erzeugnissen. Wörtlich vernehmen wir da: «Was Wienergewebe ist, das nit sein rechtes Mass in Länge und Breite hat, so wie was nach Polen, Schwaben und anderen Ländern bestimmt und nit vorschriftsmässig ist, soll Alles fürderhin verbrannt werden!» Der Unsicherheit im Masse wollte man damit vorbeugen, dass ein eisernes Ellenmass, dem die «übliche Daumenbreite» zugefügt war, im Rathause «an der Säule vor der kleinen Stube» zur allgemeinen Besichtigung und Probevergleichung aufgestellt wurde.

Vor allen Dingen achtete man streng darauf, dass die Heimischen nicht mit Uebersiedlung und Wegzug die hier erlangte Arbeitsfertigkeit und Geschäftskenntnis an andern Orten zum Nutzen Auswärtiger verwerteten und verbreiteten. Gefängnis oder Verstossung und Verbannung härtester Art bildeten die Strafen in dieser Richtung. Am 24. Oktober 1400 einigten sich Burgermeister, Räte und die Zweihundert von Zürich (= grosser Rat) dahin: «dass denen, die aus der Stadt gezogen sind und das Seidenhandwerk anderswo treiben, einen Monat Frist zur Rückkehr anzusetzen, ansonst sie nimmermehr weder in die Stadt noch in ihr Gebiet zurückkehren dürfen.» Und am 14. Juni 1404 war Verhandlung wegen einer nach Basel ausgewandert gewesenen Seidenhandwerkerin. Elisabeth Kunz von Zürich hatte das Seidenhandwerk in Basel betrieben und wurde nach erfolgter Heimkehr desswegen in das Thurmgefängnis gebracht. Der Fürsprache und Bürgschaftsverwendung ihrer Freunde und Verwandten hatte es die Genannte zu verdanken, dass die hohe und gestrenge Landesobrigkeit am erwähnten Tage ihre Entlassung aus dem Gefängnisse anordnete. Jedoch musste die Elisabeth Kunz nun auf «ewige Zeit» die Vaterstadt meiden und bei allen Heiligen schwören: «der Stadt Zürich nicht mehr näher zu kommen als auf zwei Meilen» (15 Kilometer)! Für die gewissenhafte Einhaltung dieser Urfehde mussten die Brüder der Verstossenen, «Bürgi und Hans Kunz ab dem Berge», die erforderliche Gewährleistung und Verantwortung übernehmen.

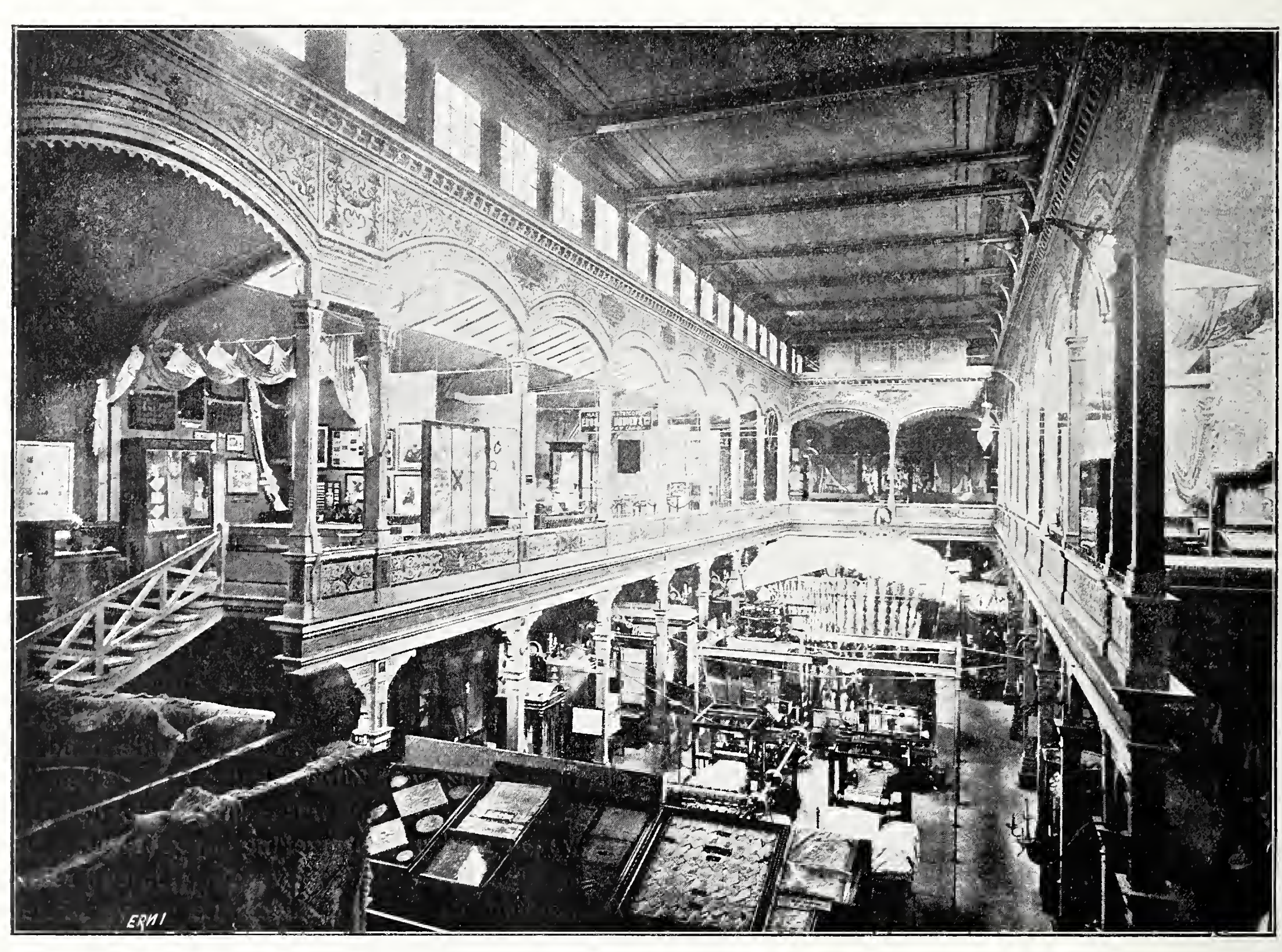
Der Verfall der alten Seidenindustrie Zürichs wurde durch die Kriege der Eidgenossen gegen die mailändischen Herzöge 1403 bis 1426 wesentlich bedingt. Nachdem schon im Jahre 1403 ein Viehhändlerstreit zu Varese schweizerische Kriegsscharen zum Eindringen ins Mailändische veranlasst hatte, gab dann die Eroberung des Livinenthales, die Besetzung des Eschenthales (Domo d'Ossola), sowie die Aneignung Bellinzonas Anlass zu wiederholten Feldzügen, sowie zu gänzlicher, vieljähriger

Einstellung des Seidenhandels zwischen Mailand und Zürich. Der Bezug der Rohseide musste nun Erschwerungen ausgesetzt sein, die endlich den ganzen Handel und die gewerbliche Thätigkeit in diesem Zweige hier erdrückten.

Wie ein Produktionszweig in Altzürich mit dem anderen zusammenhing, mag folgendes beleuchten. Im Jahre 1304 hatte man in Zürich, als Wollentuchweberei und Seidenstofferzeugung grossen Wohlstand brachten, das merkwürdige Gesetz erlassen: «dass kein Wein eingeführt werden solle, der nicht besser als der im Lande gezogene sei.» Und 44 Jahre später schrieb der Litterat Vitoduranus (1348) wörtlich als Schalk: «Der Züricher Wein habe sich so gebessert, dass man ihn gar nicht wiedererkennen könne.»

jedoch bedeutend höhere Zinsen gezahlt. Am Ende des XIV. Jahrhunderts hatten Gewerbtreibende in Zürich nicht selten auf je vier Franken Darlehn zwei Batzen Wochenzins entrichten müssen, was einem Jahreszinsfusse von 240 Prozent glich!

Unter diesen Umständen und erschwerenden Kapitalsbeziehungen konnten verschiedene Gewerbszweige, die mit theuerem, aus weiter Ferne bezogenen Rohmateriale arbeiten mussten, keine schweren und längere Zeit währenden Krisen überdauern. Die ersten Jahrzehnte des XV. Jahrhunderts brachten daher mit hinzutretenden Kriegszeiten und anhaltenden Verkehrsstörungen einen Verfall derjenigen Gewerbe Zürichs, die bis dahin im Verlaufe mehrerer Generationen ausserordentlich empor gediehen waren und weit über den heimischen Bedarf hinaus er-



Photographie R. Ganz, Zürich. **Frauenarbeit und Hausindustrie.** Photozinkographie Erni, Zürich

Dem Wohlleben bei industriellen Erfolgen folgten dann Zeiten der Entsagung und volkswirtschaftlicher Bedrängnis. Ausserordentlich hoch, nach heutigen Begriffen fast unerschwinglich, müssen die Zinsverhältnisse erscheinen, mit denen Gewerbtreibende in Altzürich während des XIV. sowie noch im Beginn des XV. Jahrhunderts rechnen mussten. Als man im Anfange des XV. Jahrhunderts — also beim Verfall der alten Seidenindustrie — einigen Juden als Geldverleihern den Aufenthalt und den Geschäftsbetrieb in Zürich gestattete, wurden auch die Befugnisse derselben amtsgemäss festgestellt.

Bei den zumeist an städtische Gewerbtreibende geleisteten Darlehen in barer Münze durften die Juden nicht mehr als einen Batzen Zins auf 12 Franken per Woche verlangen. Dieser Interessenbetrag kam einem Jahreszinse von vierzig Prozent gleich! Bis dahin hatte man

zeugten. Ratserlasse und Amtsbescheide vielfacher Art bekunden nun deutlich den starken Rückgang der Gewerbethätigkeit in Zürich. So äussert der Rat in einer Ansprache an die Seegemeinden im Jahre 1437 wörtlich: «Der grösste und beste Nutzen, den unsere Stadt und der ganze Zürichsee hat, ist an Reben, sonst ist *keinerlei* Gewerb in unserer Stadt, dessen wir geniessen mögen.». Mochten selbst bei den in zunächst gelegenen Landgebieten ausbrechenden Kriegswirren einige Handelszweige sich behaupten und dieses oder jenes städtische Gewerbe zuweilen noch etwas beleben können, im grossen und ganzen zeigte sich empfindlicher Verfall und Niedergang.

Als z. B. im Jahre 1429 die gegen die Messstadt Frankfurt a. M. übermässig erbitterten deutschen Reichsstädte den Rat von Zürich aufforderten, auch seinen Han-

delsleuten den Besuch Frankfurts a. M. für zwei Jahre streng zu verbieten, äusserte Zürichs Obrigkeit resigniert: «sie habe eine Bürgerschaft, die des Gewerbes fast notwendig sei!» Angesehene Zünfte, die früher mächtige und an Mitgliederzahl äusserst starke Körperschaften für sich gebildet hatten, mussten nun durch Ratsbeschluss (wie die Wollentuchweber und Leineweber im Jahre 1448) vereinigt werden, um ihren Zwecken in genügender Weise entsprechen zu können.

Der Verfallszeit im gewerblichen Leben Zürichs folgte bald ein Aufschwung bei Einführung der Baumwolleverarbeitung. Schon im Jahre 1485 begegnen wir einem Erlass des Rates, der den Verkauf des Baumwollengarns an Fremde ausser der Stadt streng verbietet. Ein sicheres Zeichen, dass dieser Produktionszweig hier wesentlich und schnell emporkam. *Carl Stichler.*

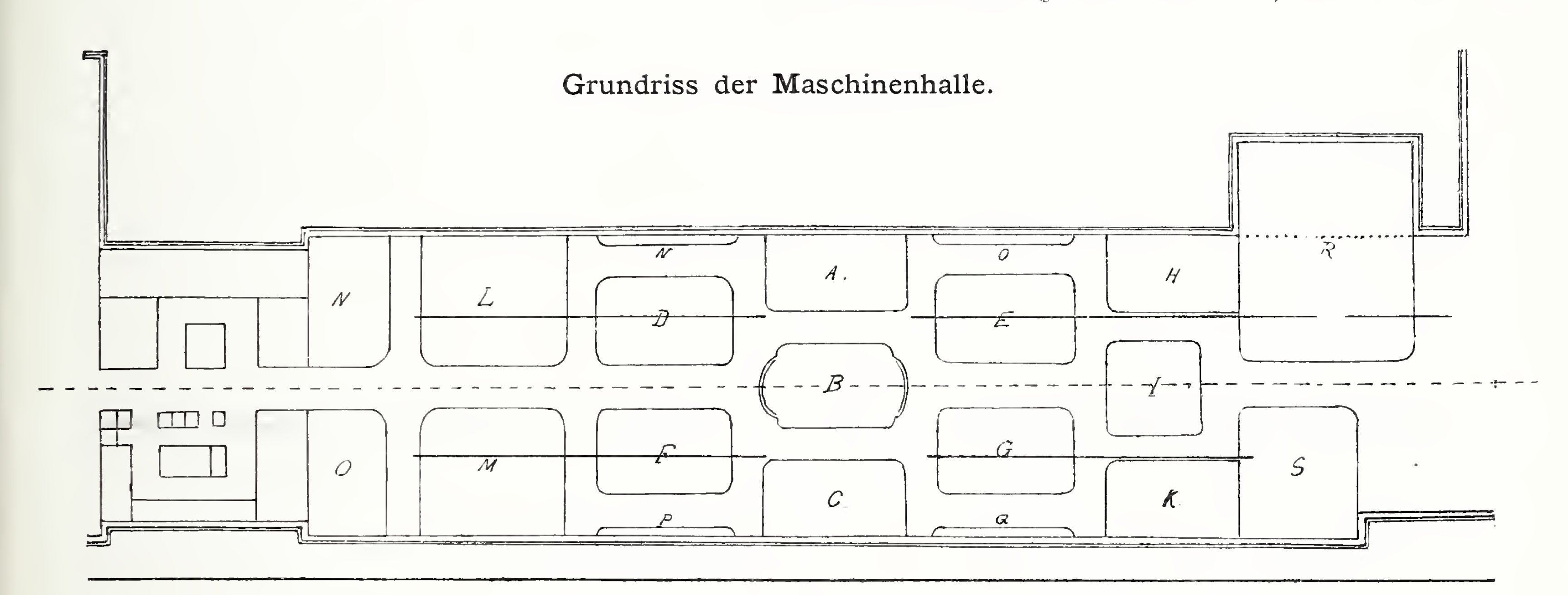


Anblick dieser Halle und bei Prüfung ihres Grundrisses der wohldurchdachten und zweckmässigen Gruppierung alle Anerkennung zollen.

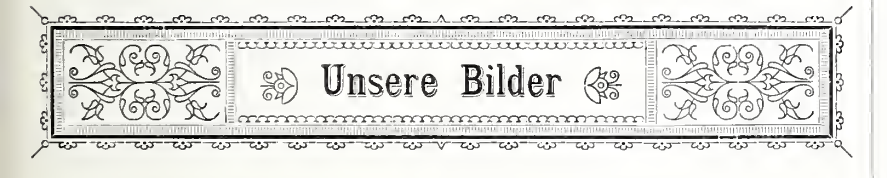
Der leitende Gedanke bei dieser Gruppierung war, die zusammen gehörenden Gegenstände auch im Raume möglichst beieinander zu halten.

Aus dem beigegebenen *Grundriss* ist ersichtlich, dass im Zentrum der Maschinenhalle als grosse Mittelpunkte zwei Pavillons *(A* und *C)* stehen. Der eine derselben dient zur Aufnahme von Maschinen aus dem Gebiete der *Elektrizität,* der andere speziell für *Motoren* verschiedener Systeme.

Es bestund die Absicht, die zwischen den Pavillons stehende Mittelgruppe *(B)* dadurch etwas dekorativ zu gestalten, dass man zu beiden Seiten halbmondförmig kleine Bassins anordnen wollte mit stufenförmigen Cascaden. Drei Firmen hatten sich erboten, das aus den Turbinen abfliessende Wasser, statt es nutzlos in den See laufen zu lassen, durch Pumpen zu heben und diesen Wasserfällen zuzuführen. Durch Anbringung einiger Topfpflanzen und der Büsten hervorragender Erfinder im Maschinenwesen (James Watt z. B.) hätte diese Mittel-



Grundriss der Maschinenhalle.



Die Maschinenhalle.

(Siehe Beilage zu heutiger Nummer.)

Unsere Leser werden sich bereits gewundert haben, dass die «Ausstellungs-Zeitung» bis jetzt über eine der schönsten und grössten Abteilungen der Ausstellung, über die imposante Maschinenhalle noch so wenig zu berichten wusste. Nicht dass wir die Bedeutung einheimischer Maschinenindustrie unterschätzt haben! Aber wir wünschten über diese Abteilung durch Fachmänner im Zusammenhange zu referiren. Leider hat sich diese Berichterstattung verzögert und werden wir zum Schlusse um so mehr der Kürze uns befleissen müssen.

Zur Einleitung dieser Berichte einiges über die Maschinenhalle selbst. Wie unsere Abbildung zeigt, hat der Ausstellungsarchitekt Herr *Gros* auch dieser Halle eine des bedeutsamen Inhaltes würdige Fassung zu geben verstanden. Und wiederum, als Ergänzung dieser meisterhaften Arbeit, bemühte sich der mit der Installation der Maschinenhalle betraute Ingenieur, Herr *G. Binz,* eine der Auffassung des Architekten entsprechende Anordnung zu erzielen. Wenn auch nicht alle seine grundlegenden Ideen Berücksichtigung finden konnten, hauptsächlich aus finanziellen Rücksichten, so muss doch jedermann beim

gruppe dem Auge des Beschauers einen Ruhepunkt und eine angenehme Abwechslung im Maschinengetriebe geboten. Aus verschiedenen Gründen musste leider von diesem Gedanken Umgang genommen werden.

Rechts und links von der Mittelpartie sind vier von einander unabhängige Motorengruppen *(D, E, F, G)* mit jeweilen anschliessenden Arbeitsgruppen angeordnet. Ueber jeder dieser Gruppe befindet sich eine Transmissionswelle, auf welche die verschiedenen Wasser-, Gas-, Petrol- und Dampfmotoren einwirken und von welcher nur die Arbeitsmaschinen in dieser Gruppe angetrieben werden. Jede Gruppe bildet ein unabhängiges Ganzes und es kann daher das passierende Publikum weder durch herabfallende Riemen gefährdet noch durch heruntertropfendes Oel beschmutzt werden. Zudem ist jede Gruppe durch ein Geländer eingefasst. Vermittelst der verlängerten vier Transmissionswellen werden auch die in den Gruppen *H, K, L* und *M* aufgestellten Maschinen in Betrieb gesetzt.

Den Motoren-Gruppen gegenüber sind in den kleinen Abteilungen *N, O, P* und *Q* den Wänden entlang Werkzeuge und Hilfsmaterial für die Eisen- und Holzbearbeitung aufgestellt. In den Abteilungen *H, I, K, R* und *S* sind die Maschinen für Lebensmittelindustrie untergebracht. Sie bilden den richtigen Uebergang zu den in Halle *C* ausgestellten Lebensmitteln. Die Gruppen *L* und *M* enthalten die Apparate für Unfallverhütung. Vor und hinter diesen haben Schmiermaterialien, Riemenscheiben, Transmissionsseile, Kabel für elektrische Leitungen und andere Utensilien der Maschinenindustrie Platz gefunden, während die Gruppen *N* und *O* Gegenstände für das Transportwesen bergen.

Den Uebergang zur Abteilung Metallindustrie bilden die Bade- und Kocheinrichtungen und das Feuerwehrwesen.

Da die Mittel es nicht erlaubten, wie in grössern Ausstellungen unterirdische kostspielige Kanäle zu errichten, in denen die verschiedenen Rohrleitungen hätten placiert werden können, so musste sich der Ingenieur damit behelfen, dieselben unter den Gängen in den Boden einzubetten und mit Gerberlohe zuzudecken. Man glaubt nicht, welch' grosse Anzahl von Leitungen, z. B. für Wasser-Zu- und Ableitung, Gas, Dampf und Elektrizität im Boden der Maschinenhalle verborgen sind.

Den Quergängen entsprechend, befinden sich in der Wand der Maschinenhalle gegen die Hofseite grosse, nach Aussen sich öffnende Thüren, welche eine bequeme Zu- und Wegschaffung der Maschinen ermöglichen. Bei der Installation hat ein grosser, auf Schienen längs dieser Aussenwand gleitender Krahn gute Dienste geleistet.

So viel über die allgemeine Anordnung der Maschinenhalle. Ihr eigentlicher Inhalt soll in den folgenden Nummern behandelt werden.

Lesefrüchte.

«Es wäre ein Irrtum, zu glauben, dass die nationalen Ausstellungen nur den *inländischen Absatz* fördern. Es ist im Gegenteil durch die Ausstellung von 1883 erwiesen, dass die ausländischen Käufer unsere Nationalausstellungen als eine bequeme Gelegenheit betrachten, die übersichtliche Zusammenstellung unserer Erzeugnisse zu ihrer Auswahl zu benutzen, neue Quellen aufzusuchen und durch Vergleiche ihre Kenntnisse unserer Produktionsverhältnisse zu vermehren. Gewiss kann durch die allen zugängliche Ausstellung die momentane Ueberlegenheit eines Einzelnen beeinträchtigt werden, aber das Gesamtinteresse wird durch die Vereinigung aller Branchen gefördert, und durch die Fortschritte der gesamten Industrie wird auch der Einzelne wieder vorwärts getrieben.» *(Rieter-Bodmer.)*

* * *

«Notre exposition est la négation même de l'égoisme industriel.» *(Numa Droz 1883.)*

Zweierlei Ausstellungen.

Humoreske von Fr. Hemmann.

Mehrere Tage hindurch hatten wir uns vergebliche Mühe gegeben, unseren Vetter zum Besuch der kantonalen Gewerbe-Ausstellung zu bewegen. «Ich bin kein Aussteller», antwortete er zuerst. «Wir auch nicht», erwiederten wir, «aber ein Gang durch diese Hallen ist immer lehrreich.» «Was mich betrifft, so habe ich ausgelernt und bin überhaupt zu alt, zwecklos vor diesen Kästen zu stehen.» «Aber vor elf Jahren hast du doch auch die schweizerische Landesausstellung besucht.» «Allerdings, und etwas erlebt, das mich heute noch freut. Soll ich es euch erzählen?»

Wenn mein Vetter eine Erzählung ankündigt, so kommt er in das richtige Fahrwasser. Es ist ein Zeichen, dass er auftaut. Nun sass er also auf seinem Steckenpferd und erzählte:

«Es ist mir, als ob es heute wäre, so lebhaft taucht die Erinnerung in mir auf. Als ich mich in der Eisenbahn gesetzt hatte, war ich nicht in der besten Laune. Während meine Bekannten munter mit einander plauderten, muss ich ein saures Gesicht gemacht haben. Ich wusste wohl, was mich verdross, musste aber meinen Aerger hinunterschlucken. Neben mir sass nämlich eine Nachbarin, die viel mehr Raum einnahm, als ihr Billet sie berechtigte. Ihre neuen Kleider waren so umfangreich und aufgebauscht, dass man sich, um an dem Kunstwerk nichts zu verderben, kaum bewegen konnte. Wie manchen goldenen Ring sie an den Fingern trug, weiss ich jetzt nicht mehr und zweifle, ob ich es damals wusste. Denn ihre Hände waren nie ruhig, unaufhörlich hatten sie an der rauschenden Gewandung zu fechten, zu glätten, zu zupfen, zurechtzuziehen und zu rücken. Dagegen kann ich bestimmt sagen, dass an jedem Handgelenk ein goldener und ein silberner Armring waren, die bei jeder Bewegung leise aneinander klirrten. Auch verstand sie, die Arme so zu schwingen, dass man den Schmuck sehen musste. An den Ohren pendelten schwere goldene Behänge und eine grosse Brosche glänzte unter dem Kinn. Ferner sass auf der Nase ein Zwicker in goldener Fassung, der aber häufig seinen Halt verlor und hinunterfiel. Von fünf zu fünf Minuten zog sie eine goldene Uhr, die an einer goldenen Kette hing, hervor, um mit grösster Unbefangenheit nach der Zeit zu sehen. Ich rechnete im Stillen aus, dass das Goldgeschmeide, das sie auf dem Leibe trug, ungefähr tausend Franken wert wäre.

Einer meiner Freunde musste mein Unbehagen bemerkt haben. Denn als es mir einmal gelang, neben ihrem Aermel, hinter dem ich begraben war, hervorzublicken, zwinkerte er mit den Augen und seine Hand deutete auf den Sitz, der neben ihm frei geworden war. Daher erhob ich mich bei der nächsten Station und umging den Aermel so vorsichtig als möglich, um meinen Platz zu wechseln. Als ich neben ihm sass, gab er mir einen Schlag auf das Knie und ich drückte ihm dankbar die Hand.

Am Ziele angekommen, schlenderten wir gemächlich nach den Ausstellungsgebäuden. Eben wollten wir in die Halle eintreten, als es hinter uns rauschte und klirrte. Seitwärts einen raschen Blick werfend, erkannte ich meine Nachbarin vom Eisenbahnwagen, die mit hastigen Schritten an uns beiden vorbei und vorauseilte. Da stand mein Freund still, fasste mich beim Rockknopf und flüsterte: «Hast Du gesehen rauchen? Es ist die Rosine, ich kenne sie, sie wohnt in meiner Ortschaft. Wenn sie ausrückt, pflegt ihre Mutter zu fragen: Kind, hast Du wohl alles angezogen, damit man sieht, wir haben's? Heute scheint es besonders Ernst zu gelten, denn sie hat es auf den Philipp abgesehen, der dort vorne steht. Im Wagen hat er sich mit der Seline unterhalten und das muss der Rosine auf die Nerven geschlagen haben; darum war sie so unruhig, sie segelt heute in Philipp's Fahrwasser. Aber da ist ja die Seline selbst. Guten Tag, Seline!»

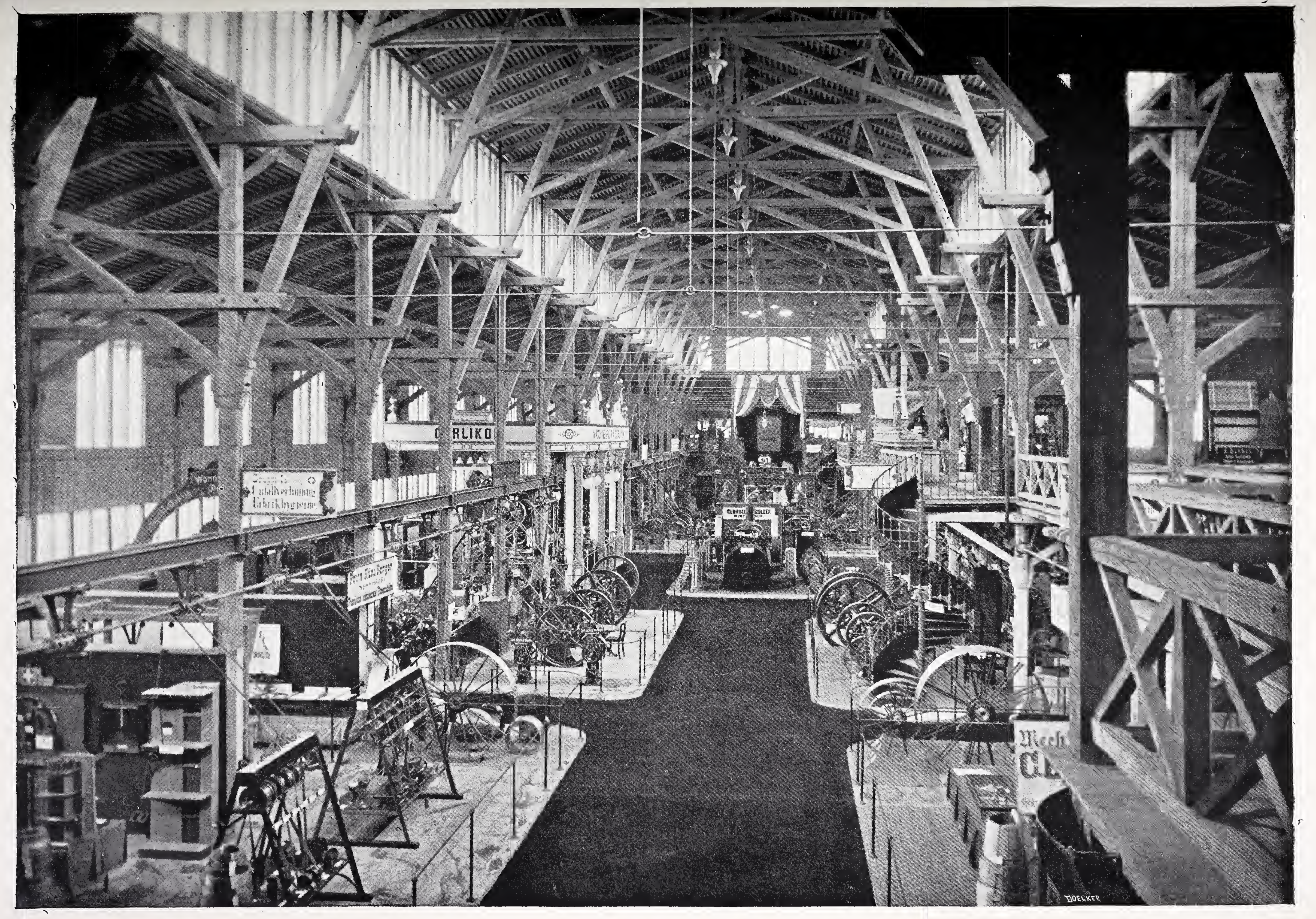
Ein frisches, einfach gekleidetes Mädchen wandte sich um und erwiderte schüchtern seinen Gruss. «Willst Du Dich uns anschliessen, Seline?» fragte mein Freund, «wir beide sind nicht halb so schlimm, als wir aussehen.» Sie nickte freundlich und wir setzten zu dreien unsern Gang fort. Sei es nun, dass das fröhliche Gewimmel, in das wir eintauchten, mich erwärmte oder dass das natürliche Geplauder des Mädchens meinen Aerger bezwang, schon nach den ersten Schritten fühlte ich mich wohler. Ihr Erstaunen und ihre ungekünstelte Freude, mit der sie jede Gruppe der Ausstellung bewunderte, brachte auch mich in eine vergnügte Stimmung. So rückten wir langsam vorwärts und kamen zu dem Schrank der Genfer Juweliere, vor dem sinnend Philipp stand. Als ich mich aber umblickte, war Seline verschwunden. Einige Schritte von uns entfernt beugte sich dagegen die goldbeladene Rosine auf die funkelnden Herrlichkeiten und war stark damit beschäftigt, den ungehorsamen Zwicker auf ihrer Nase festzuhalten.

«Schöne Sachen!» meinte Philipp, «es flimmert einem ordentlich vor den Augen.»

«Ja wohl,» platzte ich heraus, «aber das Flimmern beweist noch nichts. Ich habe nämlich soeben etwas gesehen, das mir noch besser gefiel.»

Die Beschauerin musste das Wort vernommen haben, denn sie richtete sich auf und sandte durch den goldenen Zwicker verklärte Blicke gegen uns. Am Ende hatte sie meine enthusiastische Bemerkung auf sich bezogen. Eine neue Regung des Aergers stieg in mir auf und ich sagte laut: «Es wird mir allmählig zu schwül da drinnen, ich gehe ein wenig in die Restauration.»

Draussen war es in der That kühl und mit neuem Behagen liess ich mich an einem der Tische nieder. Kaum war ich bedient, so kam auch mein Freund nach



Photographie R. Ganz, Zürich.

Die Maschinenhalle.

Photozinkographie Dölker, Zürich.



und brachte den Philipp mit. Sie nahmen neben mir Platz.

«Hast Du nichts gemerkt, Philipp?» fragte mein Freund den jungen Mann, ihm einschenkend, «ich meine von der zweiten Ausstellung.»

«Schweigt!» flüsterte ich und stiess gegen Beide unter dem Tisch, «sie ist ja schon wieder da und mir wird es übel. Am nächsten Tisch setzte sich klirrend und rauschend Rosine und rief den Kellner.

«Soll ich Dir helfen wählen?» fragte mein Freund schnell besonnen und laut genug.

«O, ich habe schon gewählt», antwortete Philipp, «gehen wir noch einmal hinein?»

Als wir zum zweiten Mal zu den Juwelen traten, sagte er: «Ihr beide scheint von mir eine schlechte Meinung zu haben, Freunde. Nehmet Ihr wirklich an, ich verstehe nicht, zwischen den ausgestellten Goldwaren zu unterscheiden? Dieses Ringlein hier genügt, es ist für Seline, die noch keines hat. Wenn sie hier wäre, könnte ich es ihr an den Finger stecken.»

«Alle Achtung vor Dir, Philipp!» riefen mein Freund und ich zugleich, «wir denken, Du wirst sie schon finden.»

Er fand sie wirklich und ihr könnt euch denken, wie schön an diesem Abend die Illumination war, die sich in Selines und Philipps jungen und in unseren alten Augen spiegelte. An ihrer Hand glänzte Philipps Ringlein. Aber die andere Ausstellung liess sich nicht mehr blicken. Sie legte zu Hause die ausgestellten Goldwaren in ihren Schrank.



Unsere Ausstellung.

Zur Beachtung. Da für den kompleten Band der «Ausstellungs-Zeitung» nur 20 Nummern vorgesehen sind, werden nun blos noch 3 Nummern in Zeiträumen von 8 — 10 Tagen erscheinen. Diejenigen unserer verehrl. Mitarbeiter, welche noch redaktionelle Beiträge in Vorbereitung haben, sind freundlichst ersucht, dieselben beförderlichst einzusenden oder anzumelden, damit der knapp bemessene Inhalt dieser Schlussnummern rechtzeitig sachgemäss eingeteilt werden kann.

Die Redaktion.

Noch etwas aus der Kollektivausstellung der Mühlenbesitzer.

In der Schweiz stand die Müllerei von jeher auf einer hohen Stufe der Technik. Einen bedeutungsvollen Schritt vorwärts machte sie aber, als der Veteran der schweizerischen Mühlenbauer *A. Millot* in Zürich in den fünfziger Jahren die ersten sogenannten Champagnersteine und die gleichzeitig verbesserte Sieb- und Scheidemaschine einführte. Die Champagnersteine sind poröse, feuersteinartige Quarzsteine, welche aus kleineren, gebrochenen Stücken mittelst Gyps zu Mühlensteinen verbunden wurden. Heute zeigt uns derselbe Mann in der Ausstellung eine automatische Mühleneinrichtung, welche den früher äusserst komplizierten Mahlprozess, Reinigung des Kornes, Zerkleinerung und Sortierung, ja sogar das Vermahlen der Grieskörner bis zum feinsten weissen Mehle selbsthätig besorgt und dazu gar keiner Mühlsteine mehr bedarf. (Vergl. No. 9 der «Ausstellungszeitung.»)

In höchst geschmackvoller Ausstattung erscheint die Ausstellung in *Mais* und *Maisprodukten* des Herrn *Schollenberger* zur Schlossthalmühle in *Wülflingen.* Diese Mühle macht die Erzeugung von Maisgriesen zu einer Spezialität. Es gelangen hier auch wirklich musterhafte Produkte zur Ausstellung. Weisses, braunes, gelbes, rotes Mais, auch amerikanisches, Mixedmais erscheint in schönsten Kolben nicht nur, sondern auch entkörnt in schönen Glasschalen. In feinen Säcken und recht anschaulich unter Glasdeckeln sehen wir alsdann die verschiedenartigsten Griese und Mehle, welche dem Italiener seine Polenta, uns aber, besonders in Zeiten, wo das Brod teuer ist, den schmackhaften Maisbrei bietet, der in Milch gekocht oder mit Butter und etwas Käse zubereitet, verdienen würde, auch bei uns in viel grösserem Masse, als es geschieht, konsumiert zu werden. Möge die appetitliche Ausstellung des Herrn Schollenberger ihr Teil dazu beitragen.

Herr *Bosshardt* z. Steigmühle in *Töss* betreibt die *Hafermüllerei* als Spezialität und weist seine Ausstellung vorzügliche Resultate auf. Um den Hafer, der heute noch in vielen Ländern, besonders aber in Frankreich als menschliche Nahrung missachtet wird, als solche geniessbar zu machen, hat derselbe sowohl einen mechanischen als auch einen chemischen Prozess durchzumachen. Zur Hafermüllerei eignet sich nur der allerschwerste und schönste Hafer. Neuestens hat Hr. Bosshardt zur Steigmühle ein Kälbermehl erzeugt, welches die Beachtung aller Landwirte verdient. Es ist bis heute als das anerkannt beste Milchersatzmittel ausersehen.

Den *Architekten* der Kollektiv-Ausstellung der Müllerei und Bäckerei sei hier noch im Besondern ein Sträusschen gebunden. Sie haben es verstanden, die ihnen gestellte Aufgabe in höchst origineller Weise zu lösen, so dass das Arrangement dieser Ausstellung ebenso sehr zum Herzen als zum Verstand der Besucher spricht. J. M.

Nächsten Sonntag, als am *eidgen. Bettag*, bleibt die Ausstellung bis mittags 12 Uhr geschlossen.

Der *Eintrittspreis* ist für die Sonntagnachmittage auf 60 Rp. per Person reduziert worden.

Kreuz und Quer durch die Ausstellung.

Die altrenommierten *Reishauer'schen Werkzeuge* sind in der Gewerbeausstellung durch eine reichhaltige Kollektion vertreten und beweisen neuerdings, mit welcher Genauigkeit in dieser zürcher Fabrik gearbeitet wird. — Wir sehen hier Normalgewinde für Feinmechanik und Maschinenbau, Normalkaliber, Richtplatten, Winkel und Lineale in exaktester Ausführung. Namentlich das Gewindeschneidzeug, eine Spezialität der Firma, ist trefflich vertreten. Auf Spezialdrehbänken exzentrisch geschnittene Gewindebohrer finden sich in allen gebräuchlichen Arten, sowohl für Hand- als Maschinenbetrieb vor, Zusammenstellungen ganzer Schneidzeuge verdeutlichen den Bedarf der Arbeiter. Rohrabschneider, Rohrzangen, Fraisapparate und Spannzeuge verschiedener Art zeigen die Ausrüstung des Gas- und Wasserinstallateurs. Der Maschinenbauer findet Reibahlen in verschiedenen Konstruktionen, Spiralbohrer bis zu den feinsten Nummern. Holz- und Stemmbohrer bieten den Holzarbeitern Interesse. Schraubenschlüssel, Bohrrätschen, darunter speziell für den Eisenbahnbau, Werkzeuge für Kesselschmiede u. s. w. komplettieren die Ausstellung.

Diese Fabrik, ursprünglich durch Zeugschmied und Mechaniker Reishauer gegründet, genoss von jeher den Ruf, nur Werkzeuge bester Art zu liefern. Mechaniker Reishauer trat nach einiger Zeit mit Ingenieur Georg Bodmer in Verbindung und es ward von da an in der Werkstätte an der Limmat hauptsächlich der Herstellung von Gewindewerkzeugen Aufmerksamkeit geschenkt. Im Jahre 1873 erbaute Ingenieur Gottfried Reishauer das neue Etablissement an der Limmatstrasse, welches 1882 an eine Aktiengesellschaft überging und seither wieder bedeutend vergrössert wurde, so dass es zur Zeit ein Personal von

125 Mann beschäftigt. Die Reishauer'schen Werkzeuge kommen den beliebten amerikanischen Erzeugnissen völlig gleich und besitzen auch in auswärtigen Werkstätten ausgezeichneten Ruf.

Allerhand Kleinigkeiten.

Schweizer. Landesausstellung und Kanton Zürich.

Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, dass der Kanton Zürich dem Zentralkomite der *schweizerischen Landesausstellung in Genf 1896* an die Kosten des Unternehmens einen Beitrag von 10,000 Fr. à fonds perdu leiste. Die Leistung des Beitrages wird jedoch an die Bedingung geknüpft, dass eine Verlosung mit der Ausstellung nicht verbunden werde.

In der diesem Beschlussesantrag beigegebenen Weisung wird zunächst Aufschluss gegeben über das Budget der Landesausstellung, welches bei 2,5 Millionen Fr. Einnahmen und 2,685 Millionen Ausgaben ein Defizit von 185,000 Fr. vorsieht. Die Beiträge der Kantone sind hier mit Fr. 50,000 eingestellt, während dieselben an der Landesausstellung in Zürich 47,150 Fr. betrugen. Da die Ausstellung in Genf mit 72,900 m² gedeckten Raum diejenige von Zürich mit 37,349 m² beinahe um das Doppelte an Ausdehnung übertrifft, so glaubt der Regierungsrat mit den vorgeschlagenen 10,000 Fr. das richtige Verhältnis getroffen zu haben. Auch der Kanton Bern hat 10,000 Fr. bewilligt. Dass der Kanton Zürich an seine Subvention die Bedingung knüpft, es dürfe mit der Ausstellung keine Verlosung verbunden werden, ist sowohl ein Ergebnis der Erfahrungen, welche im Jahre 1883 mit der damaligen Verlosung gemacht wurden, als auch eine Konsequenz des Verbotes einer Verlosung anlässlich der gegenwärtigen kantonalen zürcherischen Gewerbeausstellung. Der Regierungsrat verweist im Uebrigen auf die grundsätzliche Begründung seines diesfälligen Beschlusses.

Schliesslich wird in der Weisung noch betr. diesen Punkt betont, dass durch die Annahme dieses Beschlussantrages die Frage der Uebernahme allfällig weiterer Leistungen zu Gunsten von zürcherischen Gewerbetreibenden und Handwerkern, welche die Ausstellung in Genf beschicken oder besuchen wollen, weder berührt noch präjudiziert sei.

In Ergänzung des letzterwähnten Vorbehaltes sind wir im Falle mitteilen zu können, dass in der Sitzung der kanton. Fabrik- und Gewerbekommission vom 27. Juli 1894 beschlossen wurde, es sei die Direktion des Innern eingeladen zu prüfen und Bericht zu erstatten, in welcher Weise die *Landesausstellung* in *Genf* für den *Zürcher Gewerbestand nutzbar gemacht* werden könnte, sei es durch Verabfolgung von Ehrenpreisen an zürcher Aussteller für hervorragende Leistungen, sei es durch Subvention von Handwerkern und Arbeitern zum Besuch der Ausstellung.

* * *

Vom Mai bis August 1895 findet in *Königsberg* eine nordostdeutsche *Gewerbe-Ausstellung* statt; dieselbe ist für folgende Abteilungen *international:* Fabrikation durch Maschinen im Betrieb, Hilfsmaschinen und Motoren für Kleingewerbe, Musterwerkstätten im Betrieb, landwirtschaftliche Maschinen, gewerbliche Hygieine und Unfallverhütung, gewerbliches Unterrichtswesen, sowie gewerbliche und industrielle Litteratur, Kunst und Kunstgewerbe, Marine und Fischerei, Handelsausstellung. Schlusstermin für Anmeldungen am 1. Oktober. Programme nebst Anmeldungsschein sind bei der schweizerischen Handelskanzlei erhältlich.

Gedächtnistafel.

17./18. Sept. Herbstversammlung des schweiz. Photographen-Vereins.
24. bis 26. September. Ledermesse in Zürich (ehemal. Kaufhaus.)

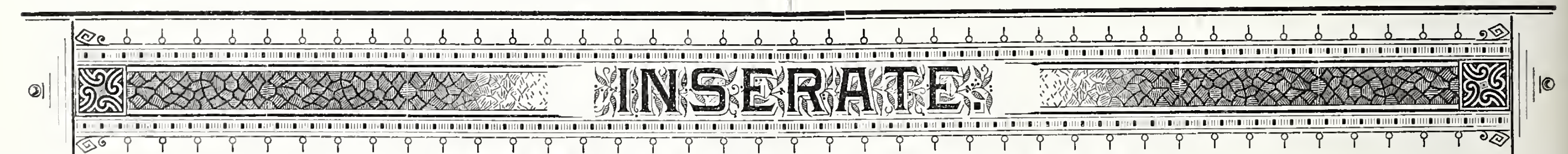


Besucherzahl von der 13. Woche der Ausstellung (3. Sept.—10. Sept.):

Tagesbillet 33,759 Abendbillet 4400

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Seidenweberei Höngg	28	Personen
Pfisters Witwe	21	»
Sekundarschule Horgen	21	»
Schule Adlikon	34	»
Giesserei Koch, Selnau	107	»
Gewerbeschule II	42	»
Ergänzungsschule III	20	»
Tapezierermeister-Verein	15	»
Ziegler-Verein	30	»
Steinhauer	43	»
Buchdruckerei Aschmann	20	»
Handschuhfabrik Böhny, Zürich	20	»
Rordorf & Cie., Zürich	40	»
Schneidermeister-Verein Zürich	14	»
Ergänzungsschule Aussersihl	46	»
Weberei Höngg	39	»
Schule Wiedikon	45	»
Schule Rümlang	62	»
Institut Concordia	20	»
Schule Wiedikon	43	»
Ergänzungsschule Aussersihl	25	»
Schule Turgi	54	»
Lange & Cie., Zürich III	26	»
Gewerbeschule Pfäffikon	32	»
W. Windsdörfer, Zürich	33	»
Arbeiter von Millot	83	»



Sommer-Restauration Seepavillon Utoquai.

Direkt am See gelegen, schöner Spaziergang am See. Dampfschwalben-Station, 2 Minuten vom Theater, prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge mit grossen schattigen Gärten, kühler Restaurations- und Konzertsaal. Ausschank von feinstem *Haas-Pilsener-Bier*, Auswahl in feinen Weinen, offen und in Flaschen, grosse Auswahl in kalten Speisen. Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. *Telephon, elektrische Beleuchtung.* Höflichst empfiehlt sich der Propriétaire M. RAGG.

H. Brupbacher & Sohn Bahnhofstrasse 35 ZÜRICH

Umstandsbinden — Moseskörbe ✶ Layettes — Patentiert

HEUREKA-Betteinlagen
für Kinder und Kranke. Die einzige Unterlage, welche Nassliegen verunmöglicht.

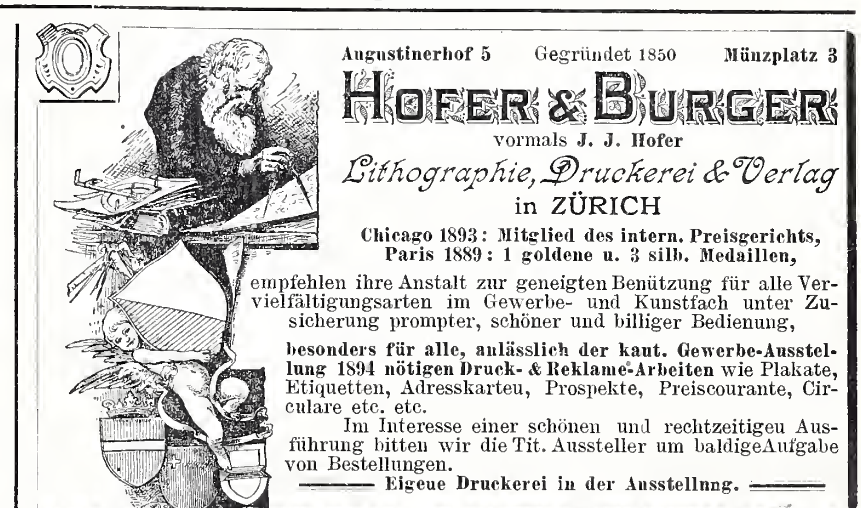
HEUREKA-Tragkissen
zusammenlegbar
Wasser durchlässige Luftmatratze, Universalstück

HEUREKA-Stoff
unzerreissbar

Kinder-, Töchter- und Braut-Aussteuern
Lager in: Leinen, Tischzeug, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Wolldecken.

Kinderwagendecken ✶ Damenbinden — Patentiert — Wochenbettbinden

HEUREKA-Leib- & Bettwäsche
für Herren, Damen und Kinder.



Augustinerhof 5 Gegründet 1850 Münzplatz 3

HOFER & BURGER

vormals J. J. Hofer

Lithographie, Druckerei & Verlag
in ZÜRICH

Chicago 1893: Mitglied des intern. Preisgerichts, Paris 1889: 1 goldene u. 3 silb. Medaillen,

empfehlen ihre Anstalt zur geneigten Benützung für alle Vervielfältigungsarten im Gewerbe- und Kunstfach unter Zusicherung prompter, schöner und billiger Bedienung,

besonders für alle, anlässlich der kant. Gewerbe-Ausstellung 1894 nötigen Druck- & Reklame-Arbeiten wie Plakate, Etiquetten, Adresskarten, Prospekte, Preiscourante, Circulare etc. etc.

Im Interesse einer schönen und rechtzeitigen Ausführung bitten wir die Tit. Aussteller um baldige Aufgabe von Bestellungen.

Eigene Druckerei in der Ausstellung.

Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich
befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

MOEBEL-FABRIK

Altstetten-Zürich

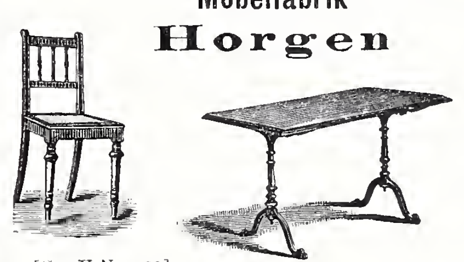
Reellste und **billigste Bezugsquelle** für ganze **Aussteuern**, sowie einzelner **Zimmer** in allen **Stilarten.**

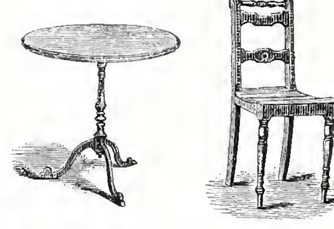
Tägliche Ausstellung

eleganter und bekannt solid gearbeiteter Möbel, sowie **Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der Magazine ladet höfl. ein **Hch. Lips**, Löwenplatz 41, **Zürich.**

Emil Baumann

Möbelfabrik
Horgen





Mobiliar für Restaurants

[Gr. V Nr. 133]



FABRIKATION
von
Patent-Metalldraht-Bürsten
von Dietschy & Cie. in Zürich.

FABRIK MARKE — FABRIK MARKE



Eidgenöss. Patent Nr. 6660 — Gesetzlich geschützt in 7 Staaten



Reinigen! — **Wichsen!**

Unsere Patent-Metalldraht-Bürsten unterscheiden sich von den bisher bekannten büschelförmig in Holz eingesetzten dadurch, dass solche in *Gummi cardenähnlich* eingesetzt werden und in Folge dessen beim Gebrauch ein *federndes* u. *leichtes* Bürsten ermöglichen. Da die Metalldrähte *mehr* oder *weniger knieförmig gebogen* oder mit *schwachem* oder *starkem Stoss* u. dadurch die Bürsten *rauh* und *fein* gerichtet werden können, so wird ihre Verwendung zum *Trocken*-Gebrauch eine allgemeine. Mit *starkem Stoss* als **Bodenbürsten** verwendet, sind dieselben ein **vollständiger Ersatz** der zum *Reinigen* von *Parquetböden - Treppen* bisher verwendeten *Stahlspähne*; greifen d. Holz nicht an, sondern erzeugen vielmehr bei geringstem Bodenwichseverbrauch, wenn die Bürsten gegen den Stoss geführt werden, einen prachtvollen *Spiegelglanz* und sind daher auch zum Glanzbürsten od. *Wichsen* zu gebrauchen. Bei den Blochbürsten wird mittelst einer *allseitig verstellbaren Stielführung* beim *Querführen* der Bürste die *Reinigung*, beim *Längsführen* das *Glanzblochen* erzielt. Die bedeutenden *Ersparnisse*, wie die *Förderung* von *Gesundheit und Reinlichkeit* machen daher die Bürsten für *Anstalten, Hotels* und *Hausfrauen* unentbehrlich und entsprechen einem längst gefühlten Bedürfniss zur ordnungsgemässen Instandhaltung der Wohnräume.



Kratzbürste — **Bodenbürste** — **Vieh-u. Pferdebürste**

Die Handbürsten werden ausserdem von *Maurern, Malern Gypsern, Schreinern, Giessereien* und *Eisenwerkstätten* als praktische *Putz-, Kratz-* oder *Schleifbürsten*, von *Baumzüchtern* als *Baumputzbürsten* und von *Vieh-* und *Pferdebesitzern* als *Ersatz für Striegel u. Bürste* zu **Vieh- und Pferdebürsten** benützt. Aus feinstem Aluminumdraht dienen solche auch als **Haarbürsten**. — *Für Interessenten ausführliche illustrirte Prospekte mit Zeugnissen und Referenzen gratis.*

Für *Haltbarkeit* und *Brauchbarkeit* übernehmen wir *volle Garantie* und empfehlen uns hochachtend **Dietschy & Cie., Zürich.**

Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoret. Fachlehranstalt für Damen und Wäscheschneiderei von Schwestern MICHNEWITSCH, Zürich, Lindenhof 5. Gegründet 1882, über Tausend Schülerinnen ausgebildet. Diplomiert an den grössten Berliner Schneider-Akademien etc.

Neue Kurse beginnen am **1.** und **15.** jeden Monats. Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf. Kurs incl. Zuschneideu 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. **Lehrgeld Fr. 30.** Die Schülerinnen können auch ihre eigene Garderobe und solche für Verwandte anfertigen und wird für **tadellosen Sitz** jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.** Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz.

Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.

Photographien in allen Grössen und neuen Verfahren in feinerkünstlerischer Ausführung. Lebensgrosse Portraits. Combinierte Gruppenbilder. Vereinstableaux.

Atelier I. Ranges — Mässige Preise

Photographie
GASSLER-BRUNNER

vorm. L. Zipfel

Vergrösserungen u. Reproduktionen. Arbeiten für industrielle und wissenschaftliche Zwecke. Vorzügliche Einrichtungen. Aufnahmen von Ausstellungs-Objekten.

Atelier im I. Stock. **ZÜRICH** Telephon Nr. 2536.
zur Falkenau — am Stadelhoferbahnhof. Elekt. Tramstation.
(Diplomiert an der Landesausstellung in Zürich)

Zu verkaufen oder zu vermieten:

ca. 70,000 m² Bauterrain mit Eisenbahngeleisanschluss und guter Zufahrt in Zürich III. Off. unter Chiffre 215 an d. Fxpd. d. B.



MAX BEHRENS
ZÜRICH II (Wollishofen)
liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

Spezialität! **Kranken- & Leichen-Transport-Mittel** Spezialität!

als: **Kranken-** und **Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweirädr. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon

Ed. Keller, Wagenbauer,
Rosenau HERISAU.

ZÜRICH Froschauhof 7 Telephon — **Ofenbau-Geschäft Keller-Huber** — ZÜRICH 7 Froschauhof Telephon

Aeltestes Geschäft dieser Branche
—: **Backofen - Bauten neuester Konstruktion** :—
für Holz- & Kohlenfeuerung.

Sämtliche Reparaturen werden **prompt** und **billig** besorgt.
Die von mir erstellten Oefen können jederzeit besichtigt werden.



Grosses Lager in feinsten
Strassburger Höbeln und Hobelbänken,
sowie in sämtlichen andern Werkzeugen für Schreiner, Glaser und Zimmerleute, in nur besten Marken.

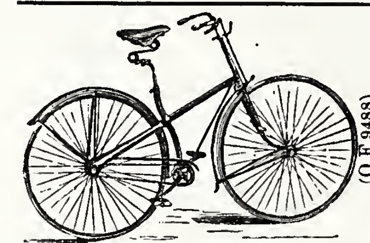
Fritz Beurer
vormals
Schneeli-Widmer
Tonhalleplatz 20.
Grosses Lager handgenähter
Schuhwaren.
Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Ad. Kreuzer
Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.
Glasmalerei
Gegründet 1883.
Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. Kunstverglasungen.
Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome. Weltausstellung Chicago prämiert.
ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

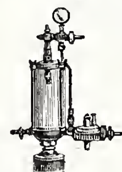
MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von 90 cts. an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	in einzelnen Portionen zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu 10 cts. für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

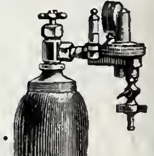


F. Schönfeld, Zürich V.
Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.
(O F 9488)
Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. Grosse Auswahl in höchst elegant und aufs solideste gebauten Touren-Maschinen nur 16 — 17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 Maschinen. — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung etc. werden prompt u. billig ausgeführt.

Chocolat SPRÜNGLI Cacao
während der Ausstellung
Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie
Ausschank in der Restauration



Richd Pfaff, Zürich
Metallwarenfabrik.
Bierdruck-Apparate für Luft, Wasser u. Kohlensäure. Pumpen für alle Flüssigkeiten.
Hahnen in jeder Grösse nach eigenen und fremden Modellen.



Erstes schweiz. Musterlager v. Bauartikeln
33 Rämistrasse 33 - ZÜRICH
Permanente Ausstellung täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Eintritt frei.**
(O F 9398) **Gebr. Geyelin.**

Geschmackvolle
Einbanddecken
für die
ILLUSTRIERTE AUSSTELLUNGS-ZEITUNG
in blauer, brauner und roter Leinwand mit Ton- und Golddruck sind à Fr. 1. 75 zu beziehen von der
Buchdruckerei **Meyer & Männer,**
Zürich, Sihlstrasse 6.

Illustrirte Ausstellungszeitung Zürich 1894 — Der Arbeit Preis und Ehr'!



Glärnischstr. 26 & 40 Bleicherweg
ZÜRICH

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasserinstallation
Closets, Pissoirs, Toilette- & Badeeinrichtungen etc. in fachgemässer, solider und allen modernen Anforderungen entsprech. Ausführung. Beleuchtungsgegenstände für Gas u. Elektrizität, Gas-Koch- und Heiz-Apparate. — Gasglühlicht. Pat. Dr. Carl Auer v. Welsbach. (O F 7

Gegenüber der **Kantonal. Gewerbe-Ausstellung. AUSGANG.**
Dufourstrasse
beim Stadttheater.

HOTEL GARNI
Grand Café du Théâtre

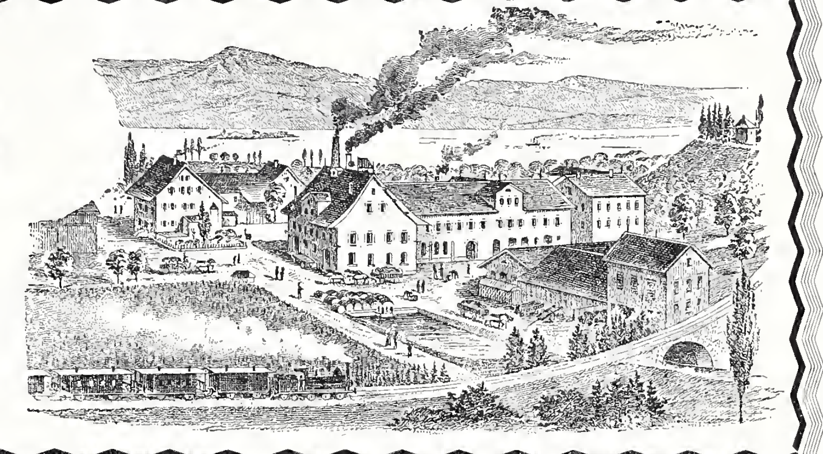
Anerkannt für gute Küche u. Keller.
PRIMA EXPORT-BIER.
Hochachtungsvoll (O F 9420
N. Waldkirch, Besitzer.

Schwarze Seidenstoffe direkt aus der Fabrik versendet in garantiert rein gefärbten Fabrikaten vom billigsten bis zum feinsten direkt an Private. Muster franco. (O F 9397)

E. Spinner & Co., Zürich
(vorm. JAKOB ZÜRRER)
46 mittlere Bahnhofstrasse 46.

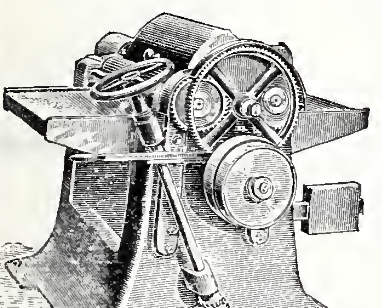
Actienbrauerei
Wald-Feldbach
ZÜRICH V.

Feinste Lager- & Flaschenbiere
nach Pilsener u. Münchner Art gebraut.



Belvoir-Park — Restaurant I. Ranges.
Schöner Aussichtspunkt auf See und Gebirge. — Tramway-Station.

Holzbearbeitungs-Maschinen
Säge-Maschinen



bauen als alleinige Spezialität in höchster Vollkommenheit

Deutsch-amerikanische Maschinen-Fabrik
ERNST KIRCHNER & Co.
Leipzig-Sellerhausen

Filialbureau: **ZÜRICH** Bahnhofstr. 89

Brief- und Telegr.-Adr.: KIRCHNER, Bahnhofstrasse Zürich. — Telephon Nr. 1927.

Restauration zur Waid
(oberhalb Wipkingen)
Telephon 457. Telephon 457.
Grosse Gartenwirtschaft mit gedeckter Trinkhalle
(circa 1200 Personen fassend.)
Waldpark, eigener Spielplatz für Kinder, **geräumige Stallung.** Schönster, lohnendster Aussichtspunkt über ganz Zürich, Stadt, See, Glarneralpen und Limmatthal. **Warme u. kalte Speisen, Kaffee m. Küchli. Landweine** (eigenes Gewächs, Waidwein). **Diverse Flaschenweine u. Flaschenbier.**
Mässige Preise, gute Bedienung.
Für Vereine u. Schulen reduzierte Preise.
Es empfiehlt sich bestens **Fr. Knecht.**

Restaur. z. Strohhof
Peterstrasse. — Augustinergasse 5.
Schöner schattiger Garten. Wädensweiler und Pilsener Bier. Reine Landweine.
Ungarweine offen und in Flaschen.
Sehr gute Küche. Mittagstisch v. $^1/_2$12 bis 2 Uhr à Fr. 2.— à part. Gemeinschaftlicher Mittagstisch im I. Stock $12^1/_4$ Uhr à Fr. 1.60. Restauration zu jeder Tageszeit. Höflich empfiehlt sich
Otto Graf z. Strohhof.



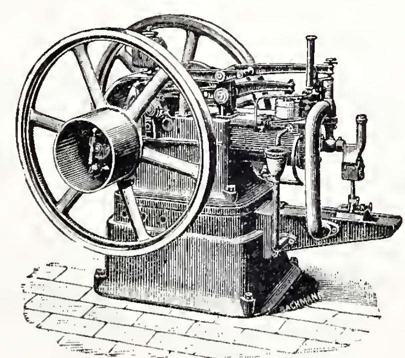
Grand Restaurant
Kronenhalle
Zürich
Table d'hôte $12^1/_2$ Uhr à Fr. 2.—
Dîner und Souper à part.
Zeitungen verschiedener Sprachen. Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.
T. Ruepp-Breny.

Photographie
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.

Bleistifte, Ia.
Schweiz. Halbfabrikate, à 3, 4, 5, 6 Fr. per Gros. *Trüeb-Rapp,* Schreibwarenfab. *Zürich.*

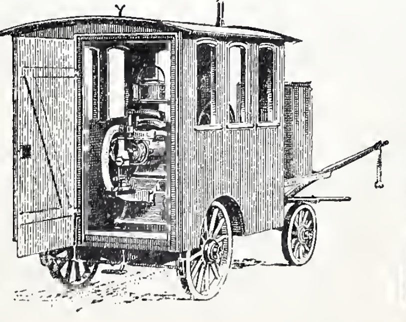


Maschinenfabrik und Eisengiesserei



F. Saurer's Söhne
ARBON (Schweiz)
liefern
Petroleum-Motoren „VULCAN"
in allen gewünschten Grössen
Mehrere hundert Stück innert zwei Jahren in Betrieb gesetzt.

Spezialität:
Fabrikation fahrbarer u. stabiler Motoren
zum Betrieb v. Dreschmaschinen, Centrifugen und andern landwirtschaftlichen Maschinen.
Billigster und sehr einfacher Betrieb bei grosser Leistungsfähigkeit. Betriebskosten pro Stunde und Pferdekraft **nur 7 Cts.**



Beste Referenzen

Biergläser
und Zündholzhülsen
mit **Ausstellungshalle.**
Zinngiesserei **E. Grüner,**
Kuttelgasse 5.
Ausgestellt in Gruppe II.

C. Wunderly,
Modes,
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in
Damen- u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaren

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



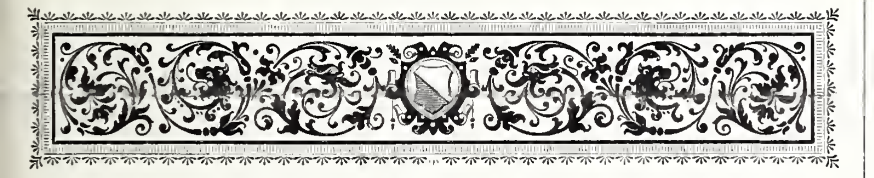
26. September 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 18.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: **Meyer & Männer** in Zürich, Sihlstrasse 6.



Die Ausstellung der Cementindustrie.

Von P. Schenker, Ingenieur in Zürich.

(Mit Illustration.)

Die Aussteller von Cementwaren befinden sich meist nicht in der angenehmen Lage, ihre Produkte mit deren praktischer Verwendung zur Anschauung zu bringen. Sie sind vielfach genötigt, diese Gegenstände gleichsam als Baumaterial auf Depot dem Auge vorzuführen und sind diese Depots in der Ausstellung in mehr oder weniger zierliche Gruppen ausgebildet. So sehen wir in hohen Pyramiden aufgeschichtet Cementröhren, die dazu bestimmt sind, mehrere Meter tief in die Erde zu zusammenhängenden Leitungen verlegt zu werden, die sich viele Kilometer weit durch städtische Strassen hinziehen.

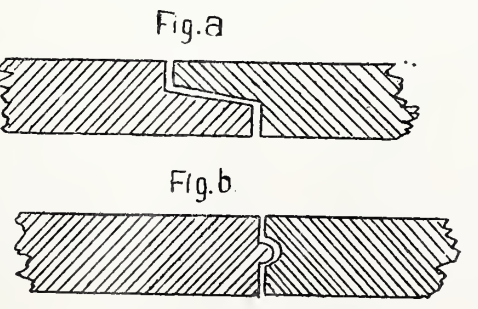
A. Favre & Co., R. Ganz & Co. und *W. Heusser* haben in solchen Gruppen Muster von allen nennenswerten Produkten zusammengestellt, welche von den Cementwarenfabriken gegenwärtig produziert werden, als da sind: Cementröhren, Cementsteine, Cementplatten und Kunststeine für die verschiedensten Gewerbe. Andere Firmen beschränken sich auf die Produktion und Vorweisung eines einzelnen Artikels, wie *F. Kronauer* und die Bergwerksverwaltung *Käpfnach,* die nur Cementsteine ausstellten; *Borsari & Brunner* in Zollikon und die *Steinfabrik Zürich,* deren sorgfältig zusammengestellte Kollektionen von Kunststeinen auf die verschiedenartige Verwendung dieses Materials hinweisen. *H. Graf* in Winterthur zeigt uns, wie man aus Cement und Mosaikplatten zierliche Wandbekleidungen und Bodenbeläge in allen wünschbaren Farben und Dessins herstellen und endlich *J. Scheck* in Zürich mit seinem Pavillonbau, wie man aus Falzbausteinen Häuser ausführen kann.

Alle diese Cement-Waren bestehen aus einem hydraulischen Bindemittel: Hydraulische Kalke, Roman- oder Portlandcement (auch Schlackencement) einerseits und sauber gewaschenem Kies und Sand anderseits. Diese Materialien, je nach ihrem Zwecke verschieden gemischt, werden in trockenem Zustande zu einer homogenen Masse durchgearbeitet, nach Zuguss von Wasser durch beständiges Durcheinanderwerfen in einen starr-flüssigen Brei verwandelt, der von Hand oder mittelst Maschinen in Formen gepresst oder gestampft wird. Bei passender Behandlung erreicht dieses Material, im Wasser und in der Luft erhärtend, einen hohen Grad von Festigkeit.

Neben den Produkten der Cementindustrie sind auch die *Maschinen* ausgestellt, welche zu deren Herstellung dienen: von *M. Koch* in Zürich eine Cementplattenpresse und eine Cementbausteinpresse, von *H. Kieser* in Zürich verschiedene Cementröhrenformen.

Die *Cementröhren* werden als Massenartikel produziert und zwar in typisch gewordenen Formen, die bei den verschiedenen Fabriken wenig Abweichungen von einander aufweisen.

Mit Ausnahme der 1000 mm weiten Röhren von A. Favre, die nur 0,5 m lang sind, werden alle andern mit 1 m Baulänge erstellt. Die Art der Zusammenfügung der Röhrenwände bei den Stössen ist bei allen ausgestellten Exemplaren dieselbe, wie beistehende Figur *a* zeigt. Bei grossen Röhrenweiten wendet A. Favre auch die Stossverbindung Fig. *b* an. Die Fugen zwischen den Enden zweier Röh-



ren müssen selbstredend mit Cementmörtel gut verstrichen werden.

Aber wo braucht man denn diese Röhren, so wird der Leser fragen, da er von deren Verwendung in der Ausstellung nichts sehen kann. Wie oben angedeutet wurde, benutzt man die Cementröhren hauptsächlich für die Entwässerung städtischer Strassen, indem aus denselben Leitungen (Kanäle oder Dohlen) von verschiedenen Kalibern bis auf 600 mm Lichtweite gebildet werden. Selten wendet man hiefür kreisförmige Röhren von mehr als 600 mm Durchmesser an. Um nämlich die Kanäle leichter begehen zu können, wählt man, sobald ein Durchmesser von über 600 mm erforderlich würde, eiförmige Profile je nach Bedürfnis von nachstehenden Formen und Dimensionen an (s. Fig. *c*). Dieselben werden aber nicht in Magazinen auf Depots erstellt, sondern auf der Baustelle im offenen Graben, weil der Transport zu schwierig und kostspielig wäre.

Cementröhren werden vielfach auch zu Strassendurchlässen verwendet und ersetzen gegenwärtig ziemlich allgemein die Deckeldohlen von den kleinern Querschnitten, indem sie nicht nur ungleich billiger sind als diese, sondern auch zweckentsprechender.

Oft finden wir auch halbe — segmentförmige — Röhren verwendet und zwar zur Bildung offener Rinnsale an steilen Lehnen, wo eine andere Art der Fortführung des Wassers schwierig und kostspielig wäre.

Ein beinahe ebenso unentbehrliches Baumaterial wie die Cementröhren sind die *Cementsteine*.

Man sieht oft, wie die sog. Backsteine — aus Ton gebrannte Steine — in kleinern Stütz- und Futtermauern, in Gartenmauern etc. abblättern und nach und nach zerstört werden. Dieses Material zieht die Feuchtigkeit aus der Erde leicht an und vermag dem Froste nicht zu widerstehen. Der Cementstein ist frostbeständig und namentlich in der Feuchtigkeit sehr dauerhaft. Cementsteine sind daher mit Vorteil für solche Mauern zu verwenden, die mit der feuchten Erde in Berührung kommen und haben ausser ihrer grossen Dauerhaftigkeit in diesem Falle alle Vorzüge, welche die Anwendung von Backsteinen gegenüber Bruchsteinen bietet: schöneres Aussehen, geringe Mauerdicken und schnelle Ausführung der Arbeit. Durch Verwendung von farbigen Steinen kann solchen Mauern ein hübsches Aussehen verliehen werden.

Die für die Cementsteine verwendete Mischung des Materials wird von einer Firma wie folgt angegeben:

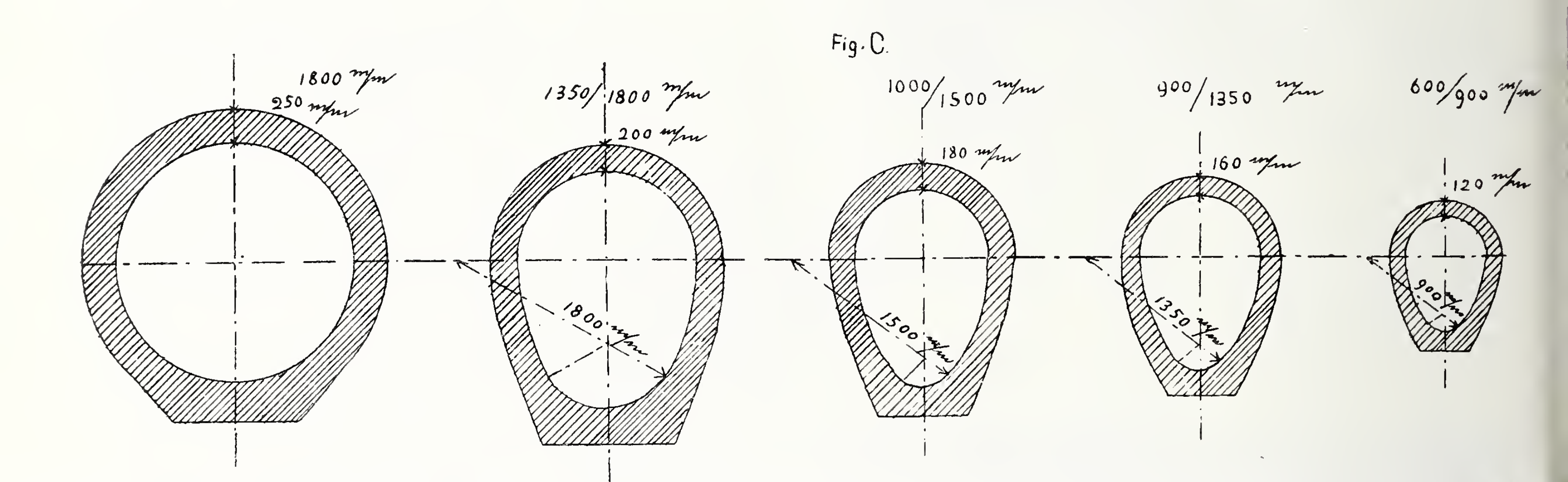
1 Teil Portlandcement, 1 Teil Kalk und 8 Teile gewaschener Sand.

Von allen Fabrikaten der Cementindustrie haben die *Kunststeine* in letzter Zeit ihr Absatzgebiet am meisten ausgedehnt. Sie verdanken diesen Erfolg nicht etwa ihrer Unentbehrlichkeit wie die Cementröhren, denn sie vermögen den Naturstein nicht zu ersetzen. Dagegen ist der Kunststein der grössern Billigkeit wegen ein sehr geschätztes Baumaterial. Es sind hier mehr die Kosten der Form, der Schablone, welche das Produkt verteuern und sobald sich diese Kosten auf eine grosse Zahl gleicher Stücke verteilen, wird deren Herstellung billig. Sodann ist das eigentliche Feld der Kunststeinfabrikation mit Rücksicht auf die Bildsamkeit des Materials das Ornament und der figürliche Schmuck; auf letzterem Gebiet hat die Steinfabrik Zürich sehr hübsch ausgestellt, wie die Reproduktion der Löwen von Eggenschwyler bei der Fontaine und der Figurenschmuck der Deckenkonstruktion beweisen.

Aber auch in einfachern Formen führt der Kunststein einen harten Kampf mit dem Naturstein, namentlich in folgenden Artikeln, von welchen uns die Ausstellung Muster zeigt: Fenster- und Gartenbeet-Einfassungen, Bossenquadern, Konsolen, Gesimsstücke, Ballustraden, Vasen etc. etc.

Der Kunststein würde noch mehr Verwendung finden, wenn es gelänge, denselben von einigen Mängeln zu befreien, die ihm gegenwärtig meist noch anhaften. Zunächst ist es die Gleichmässigkeit der Farbe und des Kornes, die dem Kunststein häufig fehlen; seine Aussenflächen haben oft ein unsauberes Aussehen. Dieser Uebelstand ist bei einigen Stücken der Firma Borsari & Brunner gänzlich vermieden.

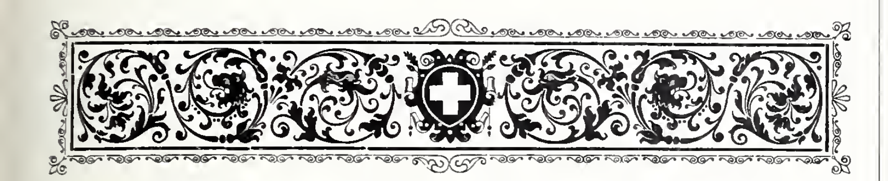
Die Härte des Kunststeines hängt bei richtig ausgeführter Arbeit hauptsächlich von der Quantität und Qualität des Bindemittels ab. Ist zu wenig Kalk oder Cement vorhanden, so wird der Kunststein zu weich und bröckelt ab; wird umgekehrt in den äussern Schichten zu viel Cement beigemischt, so zeigen sich Haarrisse in derselben, die, wenn sie zunächst auch unschädlich sind, doch auf eine langsame Zerstörung des Materials hindeuten.



Ein weiterer Uebelstand zeigt sich bei vielen Kunststeinen in der Weise, dass in Folge chemischer Prozesse, die in der Masse vorgehen, Kalk ausgeschieden wird, der die Farbe der Oberfläche ungünstig ändert.

Die oben bezeichneten Beispiele beweisen indessen, dass bei sorgfältiger Arbeit und Wahl des Materials diese Klippen sich vermeiden lassen.





Frauenarbeit und Hausindustrie an der Gewerbeausstellung.

Von Frau *E. Coradi-Stahl* in Zürich.

(Schluss.)

«Kleider machen Leute!» Ein wahres Sprichwort, denkt wohl manche der Besucherinnen der Ausstellung, wenn sie die hocheleganten oder die einfach-gediegenen Damen- und Kindertoiletten betrachtet, welche von den grossen zürcherischen Konfektionsgeschäften hier ausgestellt sind. Leute machen aber auch Kleider und dass es sehr geschickte und fleissige Leute sein müssen, welche den Launen der Göttin Mode zu folgen wissen, ohne sich gerade von ihr tyrannisieren zu lassen, das ist gewiss.

Die eigentliche *Fabrikation von Damen-Garderobe* ist vertreten durch die Firmen J. Spörri und Sal. Bruppacher in Zürich. Trägt die Ausstellung des erstern Hauses den Stempel ausgesuchter Eleganz, graziösen Chics und vornehmer Eigenart, verrät sie gewissermassen einen internationalen Charakter, so repräsentiert diejenige von Sal. Bruppacher den gediegenen Geschmack der einheimischen Bevölkerung. Den beiden Häusern gebührt für die Einführung dieser Industrie und deren Förderung die höchste Anerkennung. Das Haus Spörri verbindet damit noch die *Fabrikation* von *Seidenstoffen* und verleiht durch die Verarbeitung derselben der Ausstellung erhöhtes Interesse und den Konsumenten wesentliche Vorteile; durch seine grossartige Geschäftsanlage hat es sich zu einem Exporthaus ersten Ranges aufgeschwungen.

Die *Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei* dokumentiert in ihrer Ausstellung eine vorzügliche Geschmacksrichtung sowohl bei einfachen Kleidern, wie bei reicher Ausstattung. Die sorgfältige Ausführung in den Details beweist, dass das Institut seine Zöglinge nicht blos arbeiten lehrt, sondern *schöne* Arbeit zur Hauptaufgabe macht und gleichzeitig der Methode des Zuschneidens die grösste Beachtung schenkt. Eine ganz hübsche Leistung ist auch das schwarze Seidenkleid von Frl. Frida Peter in Zürich III.

H. und M. Schmucklerski geben ein Bild ihrer Fabrikation in Blousen und Schürzen einfachen Geschmacks, welche sie an Wiederverkäufer abgeben und damit beweisen, dass die Schweiz sich leicht von der Massen-Einfuhr dieser billigen Kleidungsstücke befreien könnte.

Ist auch das Urteil über *Korsets* in Bezug auf Zweckmässigkeit und Gesundheit längst gesprochen, so hat sich der Fabrikant eben den Wünschen des Publikums zu fügen. So erblickt man denn in den Auslagen der Aussteller Frau Meyer-Ernst und der Firma Gut & Biedermann ganz reizende Panzerchen. Die «Mieder» der erstern zeichnen sich durch eleganten Schnitt und äusserst exakte Ausführung aus und weisen einige sehr praktische Neuheiten auf. Die reiche Ausstellung der letztern verrät mehr fabrikmässige Herstellungsweise, wenn auch die hochfeinen Stoffe verwöhntem Geschmack entsprechen dürften. Das ganze Arrangement bekundet Geschmack und Leistungsfähigkeit des Hauses, das ebenfalls bestrebt ist, durch neue Erfindungen die Schädlichkeit des Schnürleibs zu mildern.

Zur Bedeckung des menschlichen Hauptes gehört von Alters her ein Hut; es ist also selbstverständlich, dass dieser oberste Teil unseres «Ich» in der Ausstellung gebührend vertreten ist. Ammann-Labhardt in Bendlikon bietet geradezu hervorragendes in *Stroh- und Filzhüten*. Manch eine Modekünstlerin mag sich bei der Betrachtung dieser modernen Kopfbedeckungen mit Erstaunen bewusst geworden sein, dass sie die neuen Formen der Saison via Bendlikon-Paris bezogen hat. Herr Ammann-Labhardt bringt neben seiner reichen Kollektion in modernen Hüten ganz interessante Kopien von charakteristischen Hüten denkwürdiger, epochemachender Zeitläufe und stellt sich damit nicht nur als routinierter Geschäftsmann, sondern auch als Freund kulturgeschichtlicher Studien vor.

Mit *garnierten Hüten* und Phantasie-Kopfbedeckungen für kleine und grosse Leute machen uns Gujer-Blumer und P. Deus in Zürich bekannt. Sie vertreten beide einen guten und preiswürdigen Genre und legen zum Teil recht anmutige Sachen vor.

Die Fabrikation von *künstlichen Blumen* steht in der Schweiz infolge der Massenproduktion des Auslandes und der dadurch erzielten billigen Preise nicht in hoher Blüte; denn es lohnt sich für den kleinern Fabrikanten kaum, die einzelnen Bestandteile der Blüten selbst anzufertigen. So kommt denn bei den Geschäften dieser Branche eigentlich mehr das geschickte Zusammenstellen der einzelnen Teile und die Binderei in Betracht. Die Blumengeschäfte Bächtold, Bergheimer und Wwe. Guggenbühl haben teilweise ganz hübsche Arrangements geschaffen, doch dürften die Natur und die unübertroffenen Pariser Ateliers noch weit mehr als Vorbilder benutzt werden, als es zu geschehen scheint. Wwe. Guggenbühl zeigt in der Konservierung natürlicher Palmen und anderer Blattpflanzen eine besondere Spezialität und zeichnet sich überhaupt durch Geschick und Geschmack aus.

Lederhandschuhe werden in Zürich bei J. Böhny und J. Wiessner in vorzüglicher Weise fabriziert. Die beiden Vertreter dieses Gewerbes wetteifern in der Herstellung schöner und guter Ware und haben sich einen bedeutenden Ruf erworben. Die Firma Wiessner entzückt den Beschauer in der Ausstellung durch eine ganz reizende Darstellung des manigfaltigen Materials und durch exquisiten Geschmack, während J. Böhny durch zahlreiche Schnittmuster das Interesse herausfordert.

Damit hat die eigentliche Bekleidungsindustrie ihren Abschluss gefunden. Die fernern Gebiete gehören der Dekoration oder auch andern mehr praktischen Zwecken an. *Stickereien,* und zwar Stickereien der Grossindustrie legen J. Hohl & Cie. in Zürich und St. Gallen aus und demonstrieren zugleich die Herstellungsweise der Tambourierarbeiten sowie die feine Appenzeller-Handstickerei

durch zwei flinke Stickerinnen. Das Haus ist berechtigt, an dem hohen Rang, den die Schweizer Stickereien auf dem Weltmarkte einnehmen, zu partizipieren; seine Ausstellung in Rideaux und Stores, sowie in kleinern Stickereien ist grossartig und geschmackvoll. Weber, Schäffer & Cie. in Kempten (Zürich) und St. Gallen sind durch ebenso reizende Maschinen-Stickereien vertreten. Bunte Seidenstickereien auf diversen Fonds erfreuen durch Gediegenheit und vollendete Technik. Die mit einer Kordelstich-Maschine hergestellten Stickereien der Frau Rohner verdienen deshalb Beachtung, weil diese Art der Stickerei in der Konfektionsbranche vielfach Verwendung findet und sich als Hausverdienst für Frauen eignet. Wir gelangen nun zu den eigentlichen *Kunststickereien* der Tapisseriegeschäfte und einzelner Damen. Auf die Arbeiten *aller* Aussteller einzutreten, verbietet uns der beschränkte Raum, und so werden wir nur das Bemerkenswerteste in groben Umrissen zeichnen. Die beiden Tapisserie-Geschäfte von Frl. Emma Brunner und Frau Elise Sträuli glänzen durch feinen Geschmack, der sich sowohl im Gesamt-Eindruck, wie in der Ausführung einzelner Arbeiten bekundet. Frl. Reinhart stellt eine tadellose Applikationsarbeit im Renaissancestyl aus. Das gestickte Grossmünster von Frau Ringger steht zu andern Leistungen der geübten Fahnenstickerin in keinem Verhältnis und liefert neuerdings den Beweis, dass architektonische Formen keine geeigneten Sujets für Nadel und Seide bilden. Ganz hervorragend in der Technik, der Zeichnung und namentlich in der Farbenwahl sind die Stickereien des Herrn R. Hegner in Zürich. Ein niedliches Salontischchen der Frl. Billeter in Zürich und die feinen Nadelmalereien der Frl. Hofmann in Winterthur wissen ebenfalls zu fesseln; die Bordure an einem Tischgedeck und einem Läufer von Frl. Sennhauser in Richtersweil ist stylgerecht und mehr kräftig und wirkungsvoll, als fein ausgeführt, während Frau Fröhlich-Vogt aus der etwas mangelhaften Zeichnung ihrer Tischläufer das Bestmögliche durch schöne Arbeit herstellte.

Das meiste Interesse und die höchste Bewunderung der Ausstellungsbesucher nehmen indessen die beiden grossartigen Stickereien: Wilhelm Tell und Schloss Kyburg in Anspruch. Letzteres weiss durch seine Dimensionen, durch seine leuchtenden Farben und nicht zum mindesten durch die grosse, achtunggebietende Arbeit die Menge zu bestricken; den strengen Massstab der Kunst an das Werk zu legen, wäre aber ein gefährlich Beginnen, und so freuen wir uns mit den Tausenden, welche täglich vor dem Nadelgemälde von Frl. Bodmer auf Schloss Kyburg bewundernd stehen bleiben. Ganz anders verhält es sich mit dem gestickten und gemalten Tell nach Kissling. Die Stickerei ist von Frau Rychner-Gysi in Zürich ausgeführt, während die Malerei an Gesichtern, den nackten Armen und Beinen von Fr. Däniker-Vogel herrührt. In den allerdezentesten Farbentönen tritt vom weissen Hintergrunde die kernhafte Gestalt unseres Helden mit seinem Knaben hervor und doch, so kräftig bis in alle Details hinein plastisch wirken diese zarten Farben, durch die Nadel und den Pinsel auf dem feinen Seidengrunde festgebannt, dass dieser Tell wohl als ein Kunstwerk gelten darf, das um seines patriotischen und künstlerischen Wertes willen einen würdigen, bleibenden Standort verdiente.

Von den übrigen Stickereien lässt sich im Allgemeinen sagen, dass sie viel Fleiss und Arbeitslust verraten, technisch meist gut ausgeführt sind, oft aber der künstlerischen Vollendung entbehren. Die Ausstellung selbst mit ihren vorzüglichen Vorbildern wird ohne Zweifel den Geschmack läutern und manche heilsame Selbsterkenntnis herbeiführen. Die Häckel-, Strick- und Rahmenarbeiten entsprechen den Anforderungen, die man an diese mechanischen Techniken stellt, fast durchweg, ohne wesentlich neues zu Tage zu fördern.



Die Hofseite der Ausstellung, vom Theater gesehen. Aus der „Schweiz. Bauztg."

Smyrnateppichknüpferei wird als Gewerbe von Frau Nothdurft-Meili in Enge betrieben, welche die nötige Einrichtung besitzt, Teppiche nach jedem Mass in der Art der echten Smyrnateppiche anzufertigen. Der ausgestellte grosse Salonteppich zeigt in Formen und Farbentönen ein prächtiges orientalisches Muster. Es liegen von Privaten einige mehr oder minder hübsche Smyrnaknüpfereien vor; doch wird sich diese Arbeit in der Schweiz niemals zu einer lohnenden Hausindustrie entwickeln können, weil der Artikel um seines relativ hohen Preises willen kein allgemein gebrauchter ist. — Die Anfertigung von Steppdecken besorgt, nach den ausgestellten zwei Exemplaren zu schliessen, sehr gut Frau Wagen-Moulin in Zürich III. — Von den *Möbelarbeiterinnen* unter uns. Der Dorcas-Verein lenkt die Aufmerksamkeit auf die Ergebnisse seiner *Arbeitsvermittlung*, die namentlich einfache Kinderausstattungen, Schürzen und andere praktische Gegenstände umfasst. Die *Selbstkocher* von Frl. Sus. Müller (siehe Nr. 16 der Ausstellungs-Zeitung) verdienen um ihres volkswirtschaftlichen Wertes in Bezug auf rationelle und billige Ernährung, Ersparnis an Zeit und Brennmaterial trotz ihrer bescheidenen Auslage die grösste Beachtung. Das «fleissige Hausmütterchen» von derselben, sowie das Kochbuch von Fr. Engelberger-Meyer nehmen in der *Küchen-Literatur* eine hervorragende Stelle ein und sind namentlich schweizerischen Verhältnissen angepasst. *Portefeuille*-Artikel finden in der Ausstellung in Jos. Harz einen Vertreter, welcher durch die



Photographie R. Ganz, Zürich. **Konditorei-Buffet von Emil Schurter.** Photozinkographie Erni, Zürich

Zürichs ist einzig Frl. Lina Billeter mit einer muschelförmigen, mit Stoff reich garnirten Kinderwiege erschienen. Ueber den Geschmack bei derartigen Arrangements lässt sich streiten, ein entschiedener Fehler bei dem sonst reichen Dekorationsstück ist jedoch die magere Spitze an den Draperien.

Einige sorgfältig ausgeführte *Kerbschnitzereien* von Ad. Coradi-Stahl regen zu weitern Versuchen in dieser dankbaren Kunst an und die *Waldmosaik*-Rahme von Fr. Staub-Kuhn weist den Freunden derartiger Fabrikate die richtige Bezugsquelle. Die *Sesselflechtereien*, die *Strick-* und *Rahmenarbeiten*, die Teppiche aus Tuchresten aus der Blindenanstalt, die *Schreibhefte, Korb-* und *Bürstenwaren* aus der Anstalt für Schwachsinnige geben ein überraschendes Bild von der Thätigkeit dieser Aermsten Anfertigung an Ort und Stelle das Interesse auf seine Fabrikate lenkt, welche mehr den Stempel der Solidität als grosser Eleganz tragen.

Unter den *Malereien* auf Leinwand, Porzellan, Fayence und Glas zeichnen sich der Paravent von Frau Dr. Onufrowicz durch die Originalität des Sujets und dessen lebendige Behandlung aus; die Nippes aus Glas von Frl. Fries durch Verwandlung unscheinbarer Dinge in ganz reizenden Zierrat mittels phantasiereicher Malereien, die Vasen von Frl. Jenny Hottinger durch glückliche Komposition und freie, kräftige Art der Pinselführung, die niedlichen Tässchen von Frl. Windler durch genaue Wiedergabe chinesischer Vorbilder.

Den würdigen Schluss unserer Berichterstattung soll die *Kunst- und Frauenarbeitsschule Boos-Jegher* bilden,

wobei wir lebhaft bedauern, nicht etwas eingehender auf die einzelnen Arbeiten eintreten zu können. Der Lehrplan des Instituts umfasst sämtliche Handarbeiten: Damenschneiderei, Wäscheanfertigung, Stickerei, Woll- und Putzfach, und wendet dem Zeichnen und Malen besondere Aufmerksamkeit zu. Was wir also bisher an Frauenarbeit geschaut, das konzentrirt sich hier in dem kleinen, leider schlecht beleuchteten Raume und zwar manches in verbesserter Auflage. Die Reichhaltigkeit der Ausstellung, die feinsinnige Anordnung der Arbeiten und deren Ausführung lassen auf den vorzüglichen Stand der Anstalt schliessen. Neben den Schülerarbeiten finden sich in allen Fächern auch Arbeiten der betreffenden Lehrerin als Beweis ihres eigenen Könnens und als erstrebenswertes Ziel in all diesen Künsten und Fertigkeiten. In den aufgelegten Heften der Schülerinnen offenbart sich eine lobenswerte Gründlichkeit und klare Methodik, welche zur Befestigung des Gelernten und damit zum Nutzen im spätern Leben der Zöglinge dienen werden. Der Inhaber der Anstalt, der umsichtige Direktor der Gewerbe-Ausstellung, hat sich von jeher mit Wärme der praktischen Ausbildung des weiblichen Geschlechts im Allgemeinen angenommen; ihm verdankt auch vorzugsweise Gruppe III der eidgen. Abteilung ihr Dasein und ihren Umfang.

Die Ausstellung wird nicht spurlos an den Erwerbsverhältnissen und an der Geschmacksbildung der Frauen vorübergehen. Sie wird fördernd und läuternd, veredelnd und neugestaltend in unsere Zustände eingreifen und wenn auch die segensreiche Frucht langsam und unauffällig reift, so ist sie eine um so sicherere Errungenschaft — dess sind wir gewiss.

Historische Entwicklung der graphischen Vervielfältigungsverfahren.

Gruppe XIV.

Dem aufmerksamen Wanderer durch die Ausstellung, der von der alten Tonhalle herkommend beim Eintritt in die luftige Halle *A* die graphischen Künste besichtigt, werden dem Eingang in die photographischen Kabinette gegenüber, zwei grosse Wandgestelle nicht entgehen, welche beidseitig unter grossen Glastafeln ältere und neuere Drucke und Stiche beherbergen. Jede dieser 4 Tafeln (je in 4 Felder eingeteilt) hat einen besondern Schild, der ihren Inhalt kundgibt: Buchdruck, Kupferdruck, Lithographie und Photomechanik.

Die graphischen Künste reden durch ihre Vervielfältigung eine ebenso deutliche Sprache wie die Lettern, — gewiss eine universellere als diese. Sie haben sich heute entwickelt als einer der mächtigsten Einflüsse der Bildung eines zivilisierten Volkes. Wir bedürfen ihrer in allen Schichten des Volks- und Staatslebens und desswegen haben sich auch viele Regierungen dieser Künste fördernd angenommen.

Dennoch ist es erstaunlich, wie selbst in Kreisen, welche diesen Künsten naturgemäss nahe stehen, wie Maler, Architekten etc. noch so wenig Kenntnis darüber vorhanden ist. Es sind ja rühmende Ausnahmen zu verzeichnen, aber diese Thatsache gibt doch zu denken. Man begnügt sich, mit Bleistift, Kreide, Kohle, Tusche oder Farbe diese oder jene Zeichnung herstellen zu können. Handelt es sich dann um eine Vervielfältigung derselben, so überlässt man dies meistens einer billigen Konkurrenz und ist schliesslich verstimmt, weil der Graveur oder Zeichner nicht das genügende Verständnis hatte für den darzustellenden Gegenstand. Zum Glück helfen uns einige der neuesten Vervielfältigungsarten über die Interpretation unserer Zeichnungen durch eine zweite Hand hinweg. Aber diese neuen Druckmanieren helfen uns nicht darüber hinweg, dass wir, um uns derselben bedienen zu können, richtiger und ausdrucksvoller zeichnen lernen und uns ein grösseres Verständnis erstreben müssen 1) über den Wert der Linie, 2) über Licht und Schatten und 3) über die Farbe. Das Studium dieser Ausstellung kann uns diesbezüglich sehr von Nutzen sein.

In der Wandfläche, welche mit «Buchdruck 1350 bis 1894» überschrieben ist, finden wir links oben die Anfänge des *Holzschnittes*. Diese derben, aber mit viel Verständnis und Können ausgeführten Zeichnungen zeigen den Wert der Linie, angepasst der Technik des Holzschnittes. Wenige Kreuzlagen und Vermeidung aller unnützen Kurven in den Schattenpartien — der Holzschneider fand seine Aufgabe darin, möglichst treu und genau alle Striche und Tonwerte der Zeichnung (welche vorher mit der Feder und Tusche oder mit dem Bleistifte auf die grundierte Holztafel gezeichnet wurde) erhaben auf der Holzplatte stehen zu lassen. Alles was auf dem Papier weiss erscheint, ist aus dem Holz herausgeschnitten; was schwarz erscheint (also die Zeichnung), ist vom Schneidemesser verschont, also auf dem Holze erhöht geblieben. Es haben sich nun im Laufe der Zeit 3 oder 4 Manieren des Holzschnittes ausgebildet:

1. die älteste, dieser sog. Facsimile-Schnitt. Bis Bewick, ca. 1790, arbeitete man fast ausschliesslich mit kleinen Schneidemesserchen in Langholz (Birnbaumholz), von da ab und heute nur mit dem Grabstichel und stichelartigen Instrumenten und zwar meistens auf Hirnholz (Buchsbaumholz).

Das Blatt Christoph von Buxheim ist das älteste mit Datum 1423. Sehr schön ist ferner das Blatt St. Margaretha von Ungarn 1460 — Zeichnung und Colorit sind ganz meisterhaft facsimilirt von Herrn H. Classen an der Schule für graphische Künste am Polytechnikum; ebenso von der gleichen Hand eine Anzahl der seltensten Blätter, wie z. B. Christus mit der Kelter, einige Zeugdrucke und die Stampilien. Derben Humor zeigt das Exlibris des Hans Igler «das dich ein Igel kuss». — Im zweiten Feld oben rechts sind Arbeiten des Meisters Michael Wohlgemuth und seines grossen Schülers Albrecht Dürrer, welcher sowohl hier als im Kupferstich bahnbrechend war; ferner die schöne Randverzierung aus einer venetianischen Offizin und das Clair obscur von H. Burgkmair (Kaiser Maximilian zu Pferd). Das grosse Blatt in der Mitte ist eine Allegorie auf den Handel von Jost Amman von Zürich 1639. Mit diesem Meister ist die Blütezeit des Holzschnittes vorüber, bis sie nach beinahe 200 Jahren neu erstanden mit neuen Hilfsmitteln, und in unsern Tagen eine ungeahnte Höhe erreichte.

2. Der Imitationsschnitt, welcher andere Reproduktionsarten, z. B. den Kupferstich, die Lithographie oder die Kohlenzeichnung nachahmt, siehe Tafel 3, unten links, Portrait Abr. Lincoln etc., sowie die Imitation einer Kohlenzeichnung, Fischerboote von Winslow Homer.

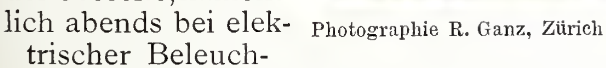
3. Der Linienstich mit parallelen und anschwellenden oder abnehmenden weissen Linien. Diese Manier ist am besten veranschaulicht in Pannemakers Arbeiten nach Zeichnungen von Gust. Doré und in den Bildern von M. Weber, F. Feldweg u. a.

4. Der freie Holzstich, welcher die weisse Linie (die natürliche Ausdrucksweise des Stichels auf das Holz) gerade so gebraucht, wie der Kupferstecher die schwarze Linie. Die Arbeiten von Tim. Cole (zwei Fischermädchen), Jüngling, Portrait der Königin Victoria, sowie das kleine Portrait von Mr. Houghton, Boston, sind Meisterwerke dieser Manier. (Schluss folgt.)



Der *Architektur* der Ausstellungsgebäude ist allerseits beste Anerkennung zu Teil geworden, u. a. auch von dem so vortrefflich redigirten Organ des schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins, der *Schweizer. Bauztg.*, welche in den letzten Nummern eine Reihe gelungener Illustrationen der Ausstellung gebracht hat. Der Zuvorkommenheit ihrer Redaktion verdanken wir die in heutiger Nummer erscheinende Ansicht, welche keiner ausführlichen Erklärung bedarf. Die Hofseite der Ausstellung, vom Theater aus gesehen, ist nicht minder malerisch als die Front der Seeseite, namentlich abends bei elektrischer Beleuchtung; die hellbeschienenen grünen Baumkronen bieten dann ein stimmungsvolles Bild.

Das **Konditorei-Buffet** des Herrn *Emil Schurter* auf der Gallerie der Ausstellungshalle hat manchem ermüdeten Besucher, insbesondere dem zarten Geschlechte, gute Erquickung und Labsal geboten mit kräftiger Chocolade, vortrefflicher Glace, Konfekt aller Art — ohne den an solchen Orten sonst üblichen Preisaufschlag. Gar gemütlich plaudert es sich in dieser, einem Vogelschlag ähnlichen aussichtsfrohen Laube, wo man fast unbemerkt die unten in den Hallengängen Wandelnden beobachten und — verhandeln kann. «Noch ein Tässchen, Frau Schurter! Ich glaube, es ist schon das vierte! Aber es schmeckt gar so gut.» — Der Photograph hat dieses frequentierte Damenbuffet aus besondern Rücksichten ausserhalb der Kaffeezeit aufnehmen müssen; die Bänke und Stühle stehen leer und verlassen, ein ungewohntes, der Wirklichkeit nicht entsprechendes Bild. Doch mag es immerhin seinen Zweck, dieser oder jener Leserin als angenehme Erinnerung an eine der (für sie) anziehendsten Partien der Ausstellung zu dienen, erfüllen.



Die **Prachtschlitten** in der hintersten Ausstellungshalle *C* (vergl. auch A.-Ztg. Nr. 12, p. 124) werden von jedem Besucher bewundert. Wir haben einen derselben, wohl den reichsten und geschmackvollsten zur bildlichen Darstellung ausgewählt. Der Meister, der ihn baute, ist *David Boli* in *Turbenthal*, seit vielen Jahren in dieser Spezialitat selbst über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt, hat er doch schon über 200 Schlitten nach allen Gauen geliefert. Der hier abgebildete zweiplätzige Ein- und Zweispännerschlitten ist aus gebogenem Eschenholz mit nussbaumenem Kasten gefertigt. Die gestochenen und vergoldeten Ornamente in italienischer Renaissance, das reiche Glockenspiel auf und unter dem Schlitten, die feine Polsterung mit reichen Garnituren, die schwere Wolfsdecke u. a. m. gestalten ihn zu einem Prachtexemplar, wie es selten auf einer Ausstellung zu sehen ist. Ausser diesem tritt noch ein anderes Prachtstück hervor, ein Zweispänner mit Vis-à-vis und Kutscherbock, dessen Pelzdecke und blaue Plüschpolster mit altgothischer Stickerei, reiche Goldgarnituren und feine Malerei allseitige Bewunderung erregen. Wie glücklich, wer in solch eleganten, bequemen Fahrzeugen eine fröhliche Schlittenfahrt mitmachen kann! Lassen wir den Neid nicht aufkommen, sondern freuen wir uns ob der Thatsache, dass auch in etwas abseits gelegenen Thalschaften die Kunst in den Dienst des Handwerkes getreten ist und dort eine Spezialität dieser Art, welche so manchem Handwerker Verdienst bringt, mit wachsendem Erfolg gedeihen kann.



Photographie R. Ganz, Zürich — Der Prachtschlitten. — Photozinkographie Dölker, Zürich

Lesefrüchte.

Eine gewerbliche Ausstellung wird um so mehr Zweck und Nutzen haben, je unübersichtlicher sonst eine Gegend in Bezug auf ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist, in je loserem Zusammenhang die einzelnen Teile der Gegend in diesem Punkte stehen. Die Uebersichtlichkeit nimmt zu in gleichem Masse, wie die Transportmittel sich vermehren und verbessern und wie die Art der Ansiedelung die Menschen einander näher bringt. Mit andern Worten: Eine zürcherische Gewerbeausstellung im Jahre 1852 muss anders beurteilt werden als eine solche im Jahre 1894; und eine Gewerbeausstellung der Stadt Zürich ist ganz etwas anderes als eine solche für den Kanton Graubünden, auch wenn die Bevölkerung und die industriellen Etablissemente an Zahl und Art beiderseits einander gleich wären. *(Zürcher Volksblatt.)*





Die grossen Gesangvereine der Stadt Zürich wollen sich auch in den Dienst der Gewerbeausstellung stellen. Die «Harmonie» hat den Reigen begonnen mit einem Abend-Konzert am 18. September, das von ca. 3000 Personen besucht war, so dass nicht nur Pavillon und Anbau dicht gefüllt, sondern auch der Garten des Ausstellungs-Restaurants trotz der Abendkühle gut besetzt war. Die trefflich vorgetragenen Lieder ernteten stürmischen Beifall. Der «Harmonie» folgte der Männerchor Aussersihl am 22. September und der Männerchor Enge am 25. September. Vivat sequens!

* * *

Die *schweizer. Photographen* hatten sich am 17. und 18. September zum Besuche der Gewerbeausstellung ein Rendezvous in Zürich gegeben. Splendide und äusserst fröhliche Bankette im Belvoirpark, im Orsini, in Küsnacht, wobei auch die Ausstellungsbehörden vertreten waren und wo neben dem den Lichtbildnern angebornen Humor auch der Ernst zur Geltung kam, legten beredtes Zeugnis ab von dem unter diesen Berufsgenossen herrschenden kollegialischen Geist und der ernsten Strebsamkeit nach Förderung der Berufsinteressen.

* * *

Am 24. September hat Herr Hofrat Dr. *Exner*, Direktor des k. k. Gewerbemuseums in *Wien*, eine Autorität auf dem Gebiete der Gewerbeförderung, mit zwei Beamten des Gewerbemuseums auf der Rückreise von London begriffen, unserer Ausstellung einen Besuch abgestattet und sich über deren ganze Anordnung und Inhalt sehr anerkennend ausgesprochen. Besonderes Interesse widmete Hr. Dr. Exner den eidgen. Abteilungen Motoren, Unfallverhütung und Hausindustrie.

* * *

Der Preis des Ausstellungs-Kataloges ist auf 80 Cts. reduziert worden.

Ausstellungs-Litteratur.



Jedem Abonnenten der «*Ausstellungs-Zeitung*» wird es willkommen sein, zu vernehmen, dass die Verleger derselben eine in brauner, blauer oder roter Leinwand mit reicher Goldpressung ausgestattete *Einbanddecke* bei der wohlrenommierten Firma Gebrüder Hug & Cie. in Zürich haben erstellen lassen und zum mässigen Preise von Fr. 1. 75 abgeben. Da die Ausstellungs-Zeitung einen bleibenden Wert behält und von der grossen Mehrzahl der Abonnenten eingebunden werden wird, erhält der Band durch diese geschmackvolle Decke einen zweckentsprechenden willkommenen Schmuck.

* * *

Der *Gewerbeausstellungsmarsch* von Fürstenberg, einem Mitglied des Muth'schen Orchesters, ist in hiesigen Kreisen bei wiederholter Aufführung sehr gut aufgenommen worden. Die Verlegerin der Composition, die Musikalienhandlung Phil. Fries in Zürich, hat das unsrer Gewerbeausstellung gewidmete Musikheft flott ausgestattet mit einer gelungenen Ansicht der Ausstellung, und es ist zu hoffen, dass diese freundliche Erinnerung recht viele Käufer finde.



Besucherzahl von der 14. Woche der Ausstellung (11. Sept.—18. Sept.):
Tagesbillet 29,378 Abendbillet 5001

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Ergänzungsschule Hirslanden	31	Personen
» Zürich III	22	»
Donnerstag-Gesellschaft Dietfurt	20	»
VI. Klasse Zürich III	56	»
Reise-Gesellschaft Toggenburg	20	»
Primar-Schule Wiedikon	29	»
Handwerkerschule Hausen a./A.	20	»
Primarschule Niederwyl	38	»
Gewerbe-Verein Berneck	26	»
Sekundarschule Niederhasli	30	»
Schule Muri	88	»
C. Iselin, Zürich III	81	»
Ergänz.-Schule III. Cl. Zürich V	22	»
Sekundarschule Riecken	46	»
Frauenverein Pratteln	25	»
Kohler & Cie. Dietikon	10	»
Schule Stilli (Aargau)	28	»
Bergmann & Cie., Zürich	20	»
Consum Oberstrass	20	»
Escher-Wyss & Cie., Zürich	784	»
Jean Frey, Zürich	33	»
Gesangverein Grosswangen	21	»
Walder & Cie.	24	»
J. Coradi, Unterstrass	20	»
Diebold & fils, Zürich	21	»
Schule Zürich III	21	»
Schule Unterstrass	20	»
Schule Villmergen	19	»
A. Hürlimann, Enge	32	»
Schwarzer, Grüebler & Co., Altstätten	74	»
Maschinenfabrik Oerlikon	1009	»

INSERATE

MAX BEHRENS
ZÜRICH II (Wollishofen)
liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

Spezialität! **Kranken- & Leichen-Transport-Mittel** Spezialität!
als: **Kranken- und Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweirädr. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon
Ed. Keller, Wagenbauer,
Rosenau HERISAU.

ZÜRICH
Froschauhof 7
Telephon

Ofenbau-Geschäft
Keller-Huber

ZÜRICH
7 Froschauhof
Telephon

Aeltestes Geschäft dieser Branche
—: **Backofen-Bauten neuester Konstruktion** :—
für Holz- & Kohlenfeuerung.

Sämtliche Reparaturen werden **prompt** und **billig** besorgt.
Die von mir erstellten Oefen können jederzeit besichtigt werden.



Meyer, Sibler & Co., Zürich
en gros **Glashandlung** en détail
Kristall, Porzellan, Steingut, Fensterglas.
Dach- und Spiegelglas.
Tafel-, Café-, Wein- und Bier-Services
Artikel für Hôtel und Haushaltung.

Metallbuchstaben
für **Firma**, an **Hôtel, Gasthäuser, Magazine** etc. fabriziert als **Spezialität** zu billigsten Preisen
Ls. Troxler, Metallbuchstabenfabrikant, **Luzern.**
— *Preiscourant zu Diensten.* —

Fritz Beurer
vormals
Schneeli-Widmer
Tonhalleplatz 20.
Grosses Lager handgenähter
Schuhwaren.
Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Ad. Kreuzer
Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.
Glasmalerei
Gegründet 1883.
Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. Kunstverglasungen.
Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome. Weltausstellung Chicago prämiert.
ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.

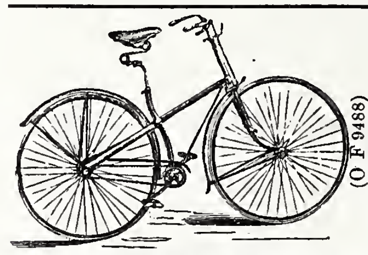
HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's
SUPPEN-WÜRZE
in Fläschchen von
90 cts. an
macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.

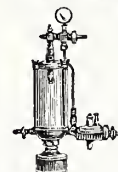
MAGGI's
FLEISCH-EXTRACT
in einzelnen Portionen
zu 15 und 10 cts.
gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.

MAGGI's
SUPPEN-ROLLEN
in Tabletten zu
10 cts.
für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.



F. Schönfeld, Zürich V.
Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.
(O F 9488)
Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs solideste gebauten **Touren-Maschinen** nur 16 — 17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. 700—800 Maschinen. — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt.

Chocolat SPRÜNGLI Cacao
während der Ausstellung
Fabrikation und Verkauf in der Arbeits-Gallerie
Ausschank in der Restauration



Richd Pfaff, Zürich
Metallwarenfabrik.
Bierdruck-Apparate für Luft, Wasser u. Kohlensäure. Pumpen für alle Flüssigkeiten.
Hahnen in jeder Grösse nach eigenen und fremden Modellen.



Erstes schweiz. Musterlager v. Bauartikeln
33 Rämistrasse 33 - ZÜRICH
Permanente Ausstellung täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Eintritt frei.**
(O F 9398) **Gebr. Geyelin.**



Geschmackvolle
Einbanddecken
für die
ILLUSTRIERTE
AUSSTELLUNGS-ZEITUNG
in blauer, brauner und roter Leinwand mit Ton- und Golddruck sind à Fr. 1. 75 zu beziehen von der
Buchdruckerei **Meyer & Männer,**
Zürich, Sihlstrasse 6.



Glärnischstr. 26 & 40 Bleicherweg
ZÜRICH

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasserinstallation
Closets, Pissoirs, Toilette- & Badeeinrichtungen etc. in fachgemässer, solider und allen modernen Anforderungen entsprech. Ausführung. **Beleuchtungsgegenstände** für Gas u. Elektrizität, Gas-Koch- und Heiz-Apparate. — **Gasglühlicht.** Pat. Dr. Carl Auer v. Welsbach. (O F 7

Gegenüber der **Kantonal. Gewerbe-Ausstellung. AUSGANG.**
Dufourstrasse
beim Stadttheater.

HOTEL GARNI
* **Grand Café du Théâtre** *

Anerkannt für gute Küche u. Keller.
PRIMA EXPORT-BIER.
Hochachtungsvoll (O F 9420
N. Waldkirch, Besitzer.

Garantie-Seidenstoffe in allen Farben, grösste Auswahl zu Fabrikpreisen.
Seidenstoff-Fabrik-Union
ADOLF GRIEDER & Cie.
königl. Spanische Hoflieferanten.
Verkaufs-Magazine:
10 Bahnhofstrasse Ecke Börsenstr. 18
ZÜRICH.

Schachteln, Bonbonnières, Attrappen
jeder Art
stets in neuen, geschmackvollen Formen liefert prompt u. billig die
CARTONNAGE-FABRIK FREIBURG
H. WILCZEK, Gérant.



Möbelfabrik
Wolff & Aschbacher
b. Stadttheater Falkenstr. 8
Permanente Ausstellung
40 Muster-Zimmer
komplet möbliert
in allen Stilarten vom einfachsten bis zum reichsten Bedarf.
Grosses Möbelstoff-, Vorhang- und Teppichlager.
15 Ehrendiplome. — Gold. Medaillen.

Atelier für Kunstgeigenbau
Gustav Lütschg, Geigenmacher
Obere Kirchgasse 38
Schüler von Herrn G. Methfessel in Bern und Mr. Georges Mongenot, luthier du Conservatoire royal à Bruxelles.

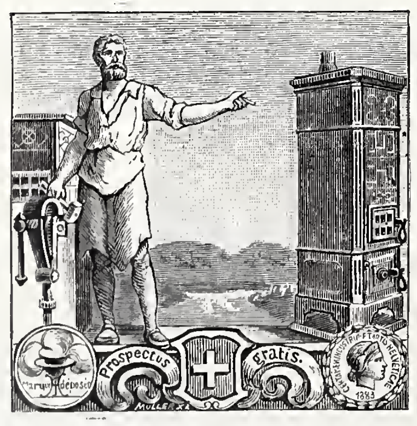
Grand Restaurant
Kronenhalle
Zürich
Table d'hôte 12½ Uhr à Fr. 2.— Dîner und Souper à part.
Zeitungen verschiedener Sprachen. Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.
T. Ruepp-Breny.

Photographie
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.



Liegenschaften-Agentur.
An- und Verkauf und Verwaltung von Liegenschaften
(Häuser, Bauplätze, Landkomplexe)
sowie **Darlehens-Vermittlungen** auf **Hypotheken**, besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion
J. Knopfli, a. Kreiskommandant,
Zürich, Kasernenstrasse 15.

Weltert & Cie., Ofenfabrik, Sursee.



Spezialität:
Schweiz. Triumphofen.
Calorifères, Cylinderofen, Regulirfüllofen, Tragofen, Kochherde, Glätteofen, Bügelofen, Waschherde.
Solideste Construktion.
Garantie.
Haupt-Filiale:
ZÜRICH III,
Ecke Langstrasse-Badenerstrasse.

FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER
JAGDGEWEHRE, MUNITION
IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE
höflich empfiehlt sich..
K. Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

Unerlässlich
für jede Haushaltung ist das soeben erschienene
Kochbuch
von Frau Engelberger-Meyer,
Leiterin der berühmtesten und ältesten
Kochschule
der Schweiz.
Das Buch ist elegant gebunden zu beziehen bei der Verfasserin, **Hirschengraben 3, Zürich.**
Preis 8 Fr.

Emil Schwyzer & Co.
vormals
Cosulich-Sitterding
Cassenfabrik
Hottingerstrasse 28,
Zürich.
Geld- und Bücherschränke
mit gebogenem Stahlmantel und pat. federlosem Hauptschloss.
Kassetten.
Geldkörbe.

Advokatur & Inkasso
G. Fritschi & Dr. A. Salomon
(Spez. Bur. f. deutsche Rechtssachen)
Telephon 1780 **Zürich** Löwenplatz 43

Kautschukwaren
für chirurgische und technische Zwecke,
Gartenschläuche Regenmäntel
Fischerhosen Gummischuhe
liefern vorteilhaft
H. Specker's Wittwe,
Gummiwarenfabr., Zürich, Kuttelgasse 19.

Spezialität
SPIELWAREN
in vorzüglicher Auswahl bei
Franz Carl Weber
ZÜRICH
62 mittlere Bahnhofstrasse 62
Firma und Adresse
nicht zu verwechseln!

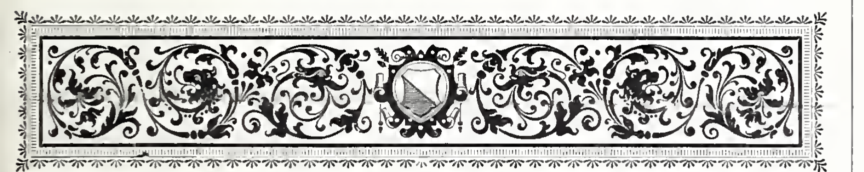
„TEUTONIA" Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebens-Versicherungs-Bank, LEIPZIG.
Zur Vermittlung von Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen obiger anerkannten, ihren Verpflichtungen auf's Prompteste nachkommenden Bank empfehlen sich höflichst
Cäs. Wüest, Rechtsagent, Werdmühlegasse 17, Zürich. Ulrich Krebser, Generalagent, Schienhutgasse 5, Zürich. Dr. Witzmann, z. Carolinenburg, Fluntern.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs**. — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Die Kraftübertragung an der Gewerbe-Ausstellung.*)

Von P. Schenker, Ingenieur in Zürich.

(Mit Illustrationen.)

Von den verschiedenen Arten von Motoren, welche ausgestellt sind, lässt sich nur einer überall verwenden, nämlich der Petrol-, Benzin- und Ligroinmotor. Die andern Motoren sind nur verwendbar wo Gas-, Wasser- oder Elektrizitätswerke vorhanden sind, nämlich in Städten und grösseren Ortschaften. Von Dampfmaschinen wird der Kleinhandwerker der Kosten wegen in der Regel absehen müssen.

Nun hat aber der Petrolmotor auch seine schwachen Seiten; er bedarf der Wartung, von Zeit zu Zeit der Reinigung, er braucht Kühlwasser (zirka 40 Liter per Pferdekraft und Stunde). Nicht nur die Unterhaltungskosten sind daher ziemlich gross, auch der Ankaufspreis — ca. 1400 Fr. für einen Motor von 1 Pferdekraft — ist für den kleinen Handwerker ein Kapital, das er nur selten aufzubringen im Stande ist.

Alle diese Nachteile fallen beim Elektromotor weg und auch der Ankaufspreis — ca. 500 Fr. für einen einpferdigen Motor — beträgt nur ca. 1/3 desjenigen für einen Petrolmotor. Aber es fehlt noch meistens die notwendige Kraft, der elekrische Strom, der diesen Motor zu treiben vermag.

*) Vergl. den Artikel in Nr. 17 der Ausstellungs-Zeitung: Die Maschinenhalle.

Es sollte daher zur Unterstützung des Handwerkers neben der Ausbildung des Kleinmotors auch die Erstellung von Kraftanlagen behufs Uebertragung und Verteilung angestrebt werden; meistens wird es sich hiebei vorerst um die Ausnützung von Wasserkräften handeln, doch könnten unter besondern Umständen sich auch Anlagen mit Dampfkraft lohnen. Eine Anlage der letztern Art können wir in der Gewerbeausstellung in Thätigkeit sehen.

Die Kraftstation befindet sich in einem besondern kleinen Gebäude am Utoquai. In demselben ist eine fahrbare Tandem-Compound-Lokomobile von King & Co. in Wollishofen-Zürich aufgestellt nebst zwei Dynamomaschinen und den zum Betrieb derselben erforderlichen Apparaten: Ausschaltern, Widerständen, Ampère- und Voltmetern. Die Kolbenschiebersteuerung erfolgt mit direktem Einwirken des Regulators auf den Expansionsschieber. Die nennenswerten Abmessungen sind: Heizfläche des Kessels 36 m² (Arbeitsdruck in demselben 8 Atmosphären), Durchmesser des kleinen Cylinders 180 mm, des grossen 325 mm, Kolbenhub 300 mm. Die Tourenzahl beträgt 150 per Minute und die effektive Arbeitsleistung 30—40 Pferdestärken.

Ein Teil des erzeugten Dampfes wird, nachdem dessen Druck durch Drosselung auf 3—4 Atmosphären reduziert worden, durch eine Röhrenleitung in die Maschinenhalle geführt und zum Antriebe von zwei kleinen Dampfmaschinen verwendet.

Die Lokomobile arbeitet auf eine Transmissionswelle, welche mittelst Riemen die beiden Dynamomaschinen antreibt.

Die eine dieser Maschinen von Rieter & Comp. in Winterthur, nach der sog. Manchester oder Oerliker Type erbaut, liefert bei 1350 Touren per Minute einen Gleichstrom von 180 Ampère und 110 Volt. Ein Kabel von 100 mm² Querschnitt leitet diesen Strom in den Raum unter der Fontaine zur Speisung der daselbst zur

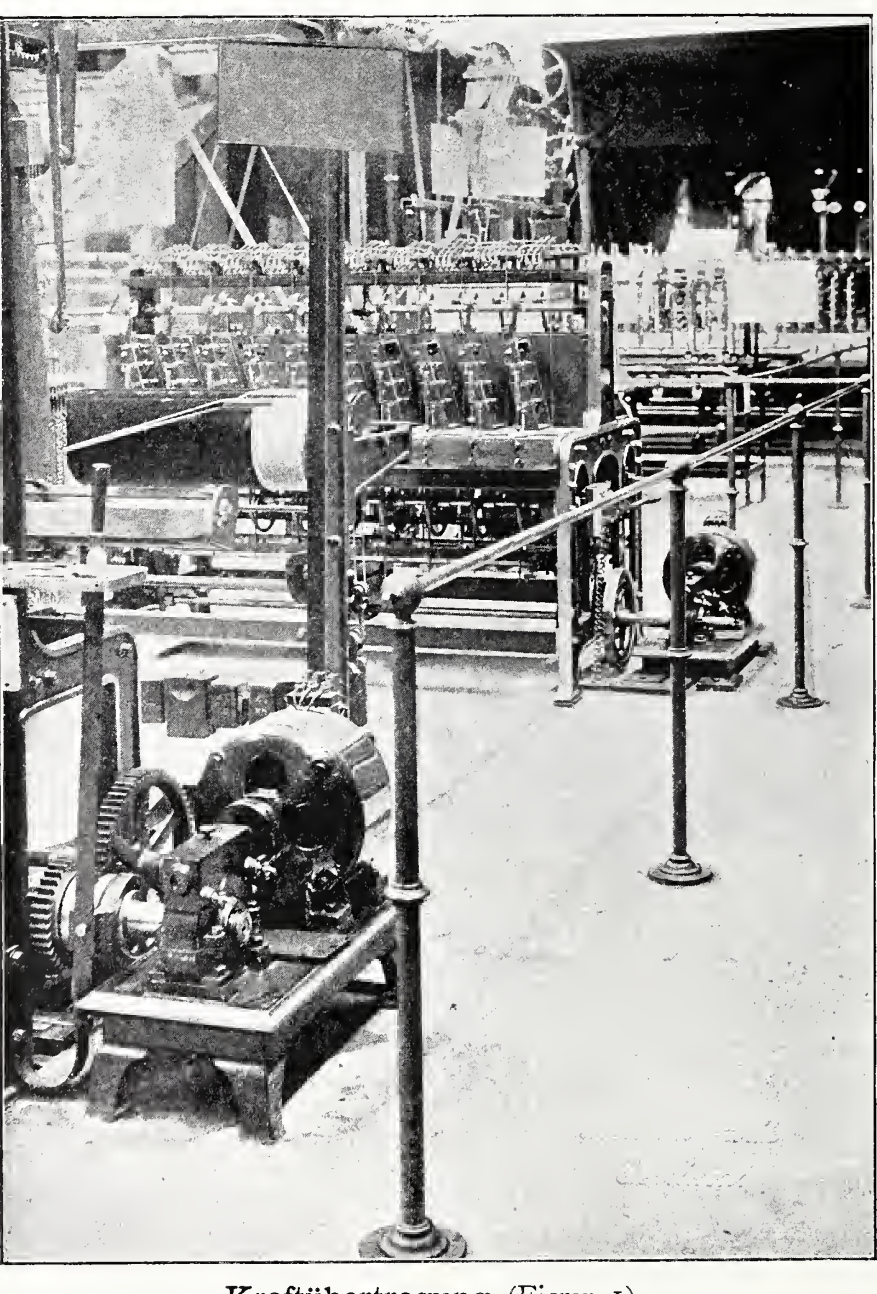
Beleuchtung der letztern aufgestellten 4 Bogenlampen — eine zu 40 und drei je zu 30 Amp. — und in den Turm, wo die Bogenlampe zu 90 Amp. für den grossen Scheinwerfer damit gespiesen wird.

Die andere der beiden Dynamomaschinen, welche von dem Lokomobile angetrieben werden, ist von der Maschinenfabrik Oerlikon nach deren bekannten Type für Drehstrommotoren und eine Leistung von 50 HP bei 120 Volt Spannung zwischen Schenkel- und Mittelleiter gebaut.

Von der Primärmaschine gehen zwei Leitungsstränge ab, wovon einer in der Tonhalle endet und daselbst vier Drehstrommotoren zu je 3/4 HP speist. Diese Motoren treiben teils durch direkte Kuppelung, teils durch Riemenantrieb drei Webstühle verschiedener Konstruktion, sowie eine Wickelmaschine. Die Einrichtung an den Webstühlen ist so getroffen, dass mit dem gleichen Handgriff Webstuhl und Motor abgestellt bezw. eingeschaltet wird. (Fig. 1).

Der zweite Leitungsstrang mündet im Pavillon der Maschinenfabrik Oerlikon (Fig. 2), wo der Strom über das hier angebrachte Schaltbrett auf die einzelnen ausgestellten Mototoren verteilt wird. Diese Motoren dienen zum Antrieb verschiedener, von der Maschinenfabrik Oerlikon selbst konstruirter Werkzeugmaschinen, Hebezeuge und drgl. und geben ein anschauliches Bild vom Betriebe einer Werkstätte mit Kleinmotoren. Von den einzelnen Maschinen sind besonders zu nennen:

Eine Kegelräder-Hobelmaschine für Räder mit Winkeln von 20—150° und bis 360 mm Durchmesser. Diese Maschine mit einem Drehstrommotor von 1/2 HP mittelst Schnecke und Schneckenrad angetrieben, hobelt mathematisch genaue Zahnformen nach einer Schablone.



Kraftübertragung (Figur 1).

Ein anderer Motor treibt mittelst Riemen eine Universal-Tischlermaschine mit Band- und Kreissäge, nebst Vorrichtungen zum Bohren, Langlochbohren, Hobeln und Façon-Hobeln.

Die Messerwelle einer Holzabrichtmaschine ist mit der Welle eines 1,5 HP Drehstrom-Motors durch ein Schwungrad direkt gekuppelt.

Eine Anzahl transportabler Bohrmaschinen zeigt uns, wie bequem die Anwendung der elektrischen Kraftübertragung für Arbeiten ist, die man nicht an ein und derselben Stelle ausführen will oder kann. Eine solche Bohrmaschine lässt sich an jedem beliebigen Orte an eine vorhandene Leitung anschliessen. Diese Maschine besteht dem Wesen nach aus einem 1.5 HP Drehstrommotor, welcher seine Drehung über ein Stirnradgetriebe auf einen ausziehbaren Arm mit zwei Universalgelenken überträgt, von dem das Werkzeug getrieben wird. Eine elektrisch angetriebene, in horizontaler und vertikaler Richtung verstellbare Krahnbohrmaschine kann beim Brückenbau und in Kesselschmieden Verwendung finden. Eine Radialbohrmaschine wird von einem 1/8 HP Drehstrommotor gedreht, der mit zwei Geschwindigkeiten arbeiten kann. Aehnliche Maschinen haben bereits in Werkstätten Verwendung gefunden. So arbeitet z. B. in der Kesselschmiede der Gotthardbahn eine Universal-Bohr- u. Gewindeschneidmaschine der Konstruktion Oerlikon.

Der elektrische Laufkrahn in der Ausstellung hebt eine Last von 7 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 3.5 m und fördert dieselbe mit 15 m Geschwindigkeit per Minute hin und her. Zu diesem Zwecke sind auf der Laufkatze 2 Drehstrommotoren angebracht, von denen der eine (6 HP) zum Heben und Senken der Last, der andere (zu 3/4 HP) zur Hin- und Herbewegung dient; beide Antriebe erfolgen mittelst Schraubenübersetzung wie bei der Räderhobelmaschine.

Eine Sulzer'sche Centrifugal-Pumpe wird von einem direkt angekuppelten Drehstrommotor von 3/4 HP angetrieben. Sie fördert bei 1450 Touren per Minute 300 Liter Wasser auf ca. 4 m Höhe. Auch ein Centrifugal-Ventilator derselben Firma wird direkt von einem 2 HP Motor getrieben und erzeugt bei 1450 Umdrehungen einen Druck von 70 mm Wassersäule.

Die Drehstrom-Dynamomaschine in der Kraftstation speist überdies noch einen Motor von 6 HP, welcher zum Antrieb der in der Chokoladenfabrik des Hrn. R. Sprüngli verwendeten Maschinen dient.

Eine Kraftübertragung kleineren Styls und zwar mittelst Gleichstrom wird uns in der Gewerbeausstellung von Hrn. Zellweger in Uster vorgeführt. Der Strom, von einer Gleichstrommaschine in der Maschinenhalle erzeugt, wird in die Abteilung für die Textilindustrie in der Tonhalle geleitet, wo er zwei Gleichstrommotoren speist. — Die eine von diesen wird zum Betriebe der Druckerpresse der Firma Hofer & Burger, die andere zum Betriebe von 2 Spuhlmaschinen, 1 Zettelmaschine, 1 Seiden-

wind-, 1 Seidenhaspelmaschine und 1 Seidenwebstuhl benutzt.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass uns in der Gewerbeausstellung auch gezeigt wird, wie eine Centrale (Kraftstation) für Beleuchtung zur Kraftübertragung benutzt werden, oder vielmehr wie Beleuchtung und Kraftübertragung von einem Elektrizitätswerke aus erfolgen können. Auf der Tonhallegallerie sind nämlich von der Maschinenfabrik Oerlikon zwei kleine Wechselstrommotoren ausgestellt, die an das Leitungsnetz des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich angeschlossen sind und von denen der eine eine Strickmaschine, der andere eine Nähmaschine treibt.

Historische Entwicklung der graphischen Vervielfältigungsverfahren.

Gruppe XIV. (Schluss).

Die vierte Tafel rechts unten enthält eine Kollektion der neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Buchdruckes, teilweise gefährliche Konkurrenten der Holzschneidekunst. Wie vollkommen diese Resultate schon sind, zeigt der Kopf einer Dame nach einer Naturaufnahme in Autotypie (auf Kupfer hochgeätzt), von unserm Landsmann Herrn J. Manz in Chicago. Diese Autotypien haben auch den Weg gebahnt, um die Dreifarbenmanier oder den Vogel-Kurz-Prozess praktisch zu verwerten (siehe das Fruchtstück in der Mitte dieser Tafel). Was immer das pro und contra auch sein mag, welches in Fachkreisen darüber gesagt und geschrieben wurde — hier ist eine Leistung, welche berechtigtes Aufsehen erregt. Von grossem Interesse für den Fachmann dürfte dann der Vergleich sein, welche Resultate die vier Hauptgruppen der graphischen Künste in ihrem Streben, farbige Bilder zu schaffen, erreicht haben. Wir werden noch auf diesen Punkt unter «Lithographie» zurückkommen. Diese Autotypenmanier ist in Kürze folgende: Bei der photographischen Aufnahme eines Gegenstandes wird vor das Negativ eine gekreuzte Rasterplatte (Linienplatte) gebracht, welche das Bild in grössere und kleinere Punkte zerteilt (siehe Frauenkopf, Tafel 4). Das so erzeugte Negativ wird dann auf eine Kupfer- oder Zinkplatte kopirt, sei es nun, dass dieselbe entweder mit einer lichtempfindlichen Asphalt- oder mit einer Albuminschicht überzogen war. Nach genügender Belichtung wird dasselbe ausgewaschen (hervorgerufen) und das Bild erscheint auf der Metallplatte in Punkte zerlegt, bereit zum Tiefätzen. Alle weissen Stellen sind tiefgeätzt. Dann wird die Platte auf Holz befestigt und ist somit druckfertig. Die Dreifarbenmanier bedarf drei verschiedener Negatife desselben Gegenstandes. Die gelbe, rote und blaue Platte wird aus dem Gegenstand vermittelst farbiger Strahlenfilter herausphotographiert und als Autotyp-Platten in dieser Reihenfolge nacheinander gedruckt.

Kraftübertragung (Figur 2).

Diese Tafel 4 enthält noch einige weitere farbige Illustrationen, wozu die Farbplatten teils mit Beihülfe der Lithographie, teils auch auf dem gewöhnlichen Wege des Holzschnittes hergestellt wurden. Sehr bemerkenswert sind die Arbeiten von Bong in Berlin.

Kupferdruck (1423—1894). Leider sind alle Tafeln etwas zu gedrängt geworden, um womöglich keine der wichtigeren Manieren oder Ausdrucksweisen dieses reichen Kunstfeldes wegzulassen.

Die Vorläufer dieser Kunst sind wahrscheinlich die Abdrücke von Niellen (s. Tafel 5) und andern gravierten Platten der Goldschmiede. Anstatt dass der gravierte (eingegrabene) «Strich» wie beim Holzschnitt im Druck weiss erscheint, so wird er beim Kupfer- oder Stahlstich mit Farbe angefüllt und die Oberfläche der Platte rein gewischt. Auf dem Papierabdruck erscheint deshalb der Strich schwarz und je nach der Tiefe der Gravierung auf dem Papier etwas erhöht (en relief), welches ein ziemlich sicheres Unterscheidungszeichen ist gegenüber andern Druckmanieren.

Folgendes sind die 9 Hauptmanieren des Metallstiches: der Grabstichel, die kalte Nadel, das Radieren, die Schabkunst, die Aquatinta, die Punktier-, Kreide- und Roulettemanier, die gemischte Manier, die Le Blon'sche oder Farbenplatten-Manier und endlich die Photogravüre.

Die 4 kleinen Blättchen (Tafel 5) links oben «Leiden des Herrn» 1460 sind mit der *Grabstichel* gearbeitet, wie die meisten der ältesten Erzeugnisse dieser Kunst. Das Studium dieser Blätter kann nicht genug empfohlen werden. Auf Tafel 6 (oben rechts) sind mehrere schöne Grabstichelblätter. Am schönsten entfaltete sich die Grabstichelkunst im vorigen Jahrhundert in Frankreich und neuerdings in Deutschland.

Der Bauerntanz von Theodor de Bry (Tafel 5) sowie Känguruh (Taf. 6) sind mit einer spitzigen harten Stahlnadel, der sog. *kalten Nadel,* in das Metall eingeritzt. Rembrandt hat einige kleine Bildchen auf solche Weise gefertigt. Diese Manier wird nur selten rein angewandt, sondern mehr in Verbindung mit andern und zu deren Ausarbeitung.

Das *Radieren* oder die Aetzkunst kam anfangs des 16. Jahrhunderts in Aufnahme und es wird Albrecht Dürrer als der Erfinder dieser Manier angesehen. Die in Tafel 8 ausgestellten Arbeiten Rembrandts van Ryn 1607—1669 gehören zum Besten, was diese Kunst geleistet hat. Radierungen sind ferner die Blätter von Sal. Gessner, Zürich, Joh. Meier, Zürich, Daniel Chodowiecki, A. Calame, Unger und die Stahlradierungen von C. Huber, Zürich. — Eine glatt polierte Metallplatte, meistens Kupfer, wird mit einem sog. Aetzgrund (aus Wachs, Pech und Asphalt gemischt)

überzogen. In diesen Grund wird nun die Zeichnung einradiert mit der Radiernadel, einer spitz geschliffenen Reibahle. Jeder Strich legt das Metall blos und die Zeichnung erscheint hell auf dunklem Grunde. Die Säure (meist verdünnte Salpetersäure), welche dann aufgegossen wird, frisst den radierten Strich tief und wir erhalten die Druckplatte. In den jüngst vergangenen Dezennien hat die Radierkunst wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Schabkunstblätter sind auf Tafel 7 Philipp, Portrait einer Dame, und J. Smith 1720. Letzterer gilt als der beste Meister dieser Kunst, welche von einem hessischen Oberstlieutenant L. von Siegen 1643 erfunden wurde. Die Oberfläche der Kupferplatte wird mittelst einer kleinen Wiege, welche feine Stahlzähne hat, etwa 40—50 Mal nach verschiedenen Richtungen hin mit entsprechendem Druck überfahren. Dadurch erhält die Fläche ein sammetartiges Korn, welches einen tiefschwarzen Abdruck gibt. Die Zeichnung wird nun mit Schaber und Polierstahl aus diesem Grunde herausgearbeitet. Heutzutage werden nur sehr selten reine Schabkunstblätter hergestellt.

Aquatinta ist schon besser bekannt und wird in Verbindung mit Radierungen verwendet. Gewöhnlich werden die Contouren einer Zeichnung vorher radiert, dann wird auf die gereinigte Platte ein Staub- oder ein Gusskorn aus Colophonium gebracht. Weisse Lichter werden mit Asphalt in Terpentinöl gelöst, zugedeckt, dann geätzt — dann die hellen Stellen zugedeckt, geätzt u. s. f., bis die gewünschte Abstufung der Töne erreicht ist. Die Blätter haben eine grosse Weichheit und sind auf Tafel 7 zu sehen: Landschaft von Himely, Paris, welcher auch in derselben Manier das kleine vierfarbige Bildchen herstellte, die Ansicht von Schaffhausen von Hegi und das Innere eines Bernerhäuschens mit Ausblick auf die Jungfrau, von König. Das kleine Portrait eines Engländers ist teilweise roulettiert und teilweise punktiert, wie überhaupt die noch übrigen Blätter eine gemischte Technik aufweisen. Nicht zu übersehen ist das prächtige ovale Blatt in rot Sepia von Bartolozzi. Eine Ausnahme ist die *Photogravüre* (siehe Hund auf Tafel 16), aber auch hier wird mit der Roulette oder der kalten Nadel nachgeholfen, weil die Photogravüre selten ganz perfekte Arbeit liefert. Es sind vier verschiedene Herstellungsweisen von Photogravüren in Anwendung gekommen, es würde uns aber zu weit führen, dieselben hier zu beschreiben.

Die *Lithographie* wurde ungefähr vor 100 Jahren von Alois Senefelder in München erfunden. Sie beruht der Hauptsache nach auf der Eigenschaft des Kalksteines, mit Fett chemische Verbindungen einzugehen, welche das Wasser abstossen und ferner darin, dass sich der Stein in Säuren löst. Die ersten Versuche sind auf Tafel 9 links oben zu sehen: Inneres eines Klosters — 2 Pferde von Gessner und Engelmann. Die kleine Gravüre auf Stein, das Casino 1818 von Hegi, ist die erste Lithographie, welche hier in Zürich gemacht wurde. Bald schon kommen die Franzosen mit ihren prächtigen Kreidezeichnungen. Es haben sich in den 30er Jahren eine ganze Reihe hervorragender Künstler auf dieses neue Druckverfahren geworfen. Das Portrait von Leon Noël (1829) und zwei Genre-Bilder von Lavigne und von C. Motte sind Beispiele dieser Art. Erst Ende der 40er Jahre war man mit der Chromographie so weit, dass passable Bilder herausgegeben werden konnten und die kolorirten Kreidezeichnungen nach und nach verschwanden. Das Portrait der Mlle. Rachel Felix (Tafel 10) ist noch ein solches und zwar schönes Produkt. Die Geusefahrt aus dem König-Ludwig-Album ist ebenfalls teilweise von Hand coloriert. Zwischen den ersten Versuchen der Chromographie auf Tafel 11 links und den neuesten Blättern, Imitation von Aquarellen, Ansichten der Ausstellung von Chicago in 6 Farben von T. Burger, hat ein leicht bemerkbarer grosser Fortschritt stattgefunden.

Die 9 verschiedenen Farben und der jeweilige Effekt des Eindruckens nacheinander auf Tafel 12 geben einen Begriff des interessanten Verfahrens der *Chromolithographie.* Es ist noch keinem der anderen Druckverfahren gelungen, auf dem Gebiete des Farbendrucks mit der Lithographie erfolgreich zu konkurriren. Der sog. Facsimile-Druck im Kupferdruck, hat ungemein feine und schöne Resultate, aber er kommt zu theuer; der Dreifarbendruck des Buchdruckes hat die Erwartungen noch nicht ganz erfüllt, so dass, wie bemerkt, der Schönheit, Schnelligkeit und Billigkeit der Herstellung von Farbplatten auf lithographischem Wege und dem Druck derselben bei absolutem Passen, noch kein anderes Verfahren gleichkommt. Die Gravüren und Federarbeiten auf Stein, sowie die vom Schreiber dies im Jahre 1869 in London erfundene Autographie auf gekörntes Papier, schliessen diese Abteilung.



Amateur-Photographie. Zinkographie Erni.

„Die Arbeit“, von Hans Hörbst.

Wie sehr die Photographie allen den verschiedenen Vervielfältigungsarten zu Gute gekommen ist (anstatt zu Schaden, wie viele anfangs meinten) beweisen die Autotypie und die Farbendrucke im Buchdruck, die Photogravüre für den Kupferdruck, die Photolithographie (siehe Tafel 12 unten, Photochrom und kleine Reliefkarte) und die vielen Erzeugnisse der Albertypie.

Photographie. Die Zusammenstellung der früheren Erzeugnisse dieser jüngsten unter den Reproduktionskünsten hatte ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten verursacht und es scheint aus den Verhandlungen des schweizerischen Photographenvereins (17. September 1894) hervorzugehen, dass in der That wenig mehr von den ersten Versuchen hier in Zürich vorhanden ist — ein weiterer Grund zur Anlage von Sammlungen, speziell schweizerischen Kunstfleisses.

Niepce († 1833) und Daguerre († 1851), sowie der Engländer Talbot haben die ersten praktischen Resultate zu Stande gebracht. Die beiden kleinen Daguerrotypen sind Portraits von Zürcherkindern aus dem Anfang der 50er Jahre. Das feine Bildchen des kleinen Mädchens, links auf Tafel 13, ist ein colorirtes Daguerrotyp. Gleich die ersten Arbeiten von J. Keller, Zürich, welcher um das Jahr 1854 sein Atelier eröffnete, sind schon ganz gute Leistungen, es sind Kopien von Ludwig Vogels Bildern,

ein kleines Madonnabildchen, die Studentenverbindung Zofingia u. s. w. J. Ganz verliess bald nachher die Lithographie und hat sich mit viel Geschick und Glück dieser neuen Kunst gewidmet. Die kleinen kolorierten Bildchen sind von seinen frühesten Leistungen. Eine Kopie eines Böcklin'schen Gemäldes auf Tafel 14 sowie das schöne Portrait von Gottfried Keller auf Tafel 15 sind aus dem gleichen Atelier. Kohlendrucke (Pigmentdrucke), grosser Baum von Link, Winterthur, ferner ein schönes Gruppenbild in Platinadruck, ein Stimmungsbild, Landschaft mit See, von Ph. Link. Einen unerwarteten Aufschwung brachten die Trockenplatten dem Photographiegewerbe, aber auch zugleich eine Masse Amateure. Das frühere Kollodiumverfahren oder die nassen Platten werden jetzt nur noch für Reproduktionsverfahren verwendet. Das Portraitfach bleibt, obschon das schwierigste, doch wiederum das rentabelste Feld, womit sich die besseren Geschäfte befassen — aber was dann, wenn der automatische Photographieapparat seine Leistungen verzehnfacht? Der Anfang ist das kleine Bildchen eines Farmers (Tafel 15). Es folgen eine Kopie auf gewöhnlichem Eisenpapier, auf Celluloid — von strahlenbrechenden Negatifs, Momentbilder etc. etc. und auf Tafel 16 die Anfänge der Albertypie (Lichtdruckes) von J. J. Hofer, eine Asphaltkopie nach Hogart, dann die neuesten Mehrfarbenbilder von Scamoni (Winterbild, Prang, 2 Musikanten) und aus der russischen Staatsdruckerei ein Dreifarbenbild nach einem Aquarell (Dame), Lichtdrucke in verschiedenen Farben, Photolithographie, eine Photogravüre.

Dies ist in gedrängter Kürze der Inhalt dieser Tafeln. Sie geben, wenn auch bei Weitem kein vollständiges, so doch ein ungefähres Bild der *vervielfältigenden Künste*. Sie sind eine Frucht der Schule für graphische Vervielfältigung am eidgen. Polytechnikum. Sowohl die Ausstellungsbehörden in Genf, als auch mehrere ausländische technische Schulen haben den Wunsch ausgesprochen, ähnliche Tafeln zu besitzen. Dieselben sind von dem Gewerbemuseum in Zürich angekauft worden. Mögen sie beitragen zum besseren Verständnis und zur Kenntnis für weitere Kreise; dann anregend wirken für strebsame Fachleute und endlich dem Wunsche Weg bahnen, durch eine Fachschule tüchtige Kräfte heranzubilden, zur Neubelebung dieser «Freien Künste». *H. J. B.*

Der farbige Springbrunnen.

(Mit Illustration.)

Diejenigen Besucher der Ausstellung, welche die Fontaine abends in farbiger Beleuchtung gesehen haben, dürfte es interessieren, auch über die mechanisch-elektrische Einrichtung dieses Wunderbrunnens näheres zu erfahren.

Die ganze Anlage wurde nach dem Projekte der HH. Stirnemann & Weissenbach in Zürich ausgeführt, sollte jedoch nach deren Vorschlag am Utoquai auf dem ersten freien Platz ausserhalb des Ausstellungs-Eckturms etwas grösser und in symetrischer Anordnung erstellt werden, um von allen Seiten und namentlich vom See aus einen schönen Anblick zu gewähren. Leider wurde dieser Standort von der städtischen Behörde mit Rücksicht auf Verkehrsstörungen nicht bewilligt und da auch im Ausstellungsareal selbst kein freier Platz für die Fontaine verfügbar war, so musste die Ecke zwischen Ausstellungs- und Tonhallegarten gewählt und derselben die Grösse und Form des Fontainebeckens so gut als möglich angepasst werden. An dieser Stelle präsentiert sich die Anlage mit der in der Strassenachse befindlichen Kaskade am Tage recht gut, während die Fontaine bei Beleuchtung gerade von diesem Platze aus weniger vorteilhaft erscheint, als von den Seitenwegen des Gartens aus, wo alle beleuchteten Wasserstrahlen viel besser sichtbar sind.

Die beträchtliche Erhöhung des Fontainebeckens war an dieser Stelle deshalb nötig, weil die ganze Anlage auf die Strasse, ohne deren Bett und Trottoire zu



Photographie R. Ganz, Zürich. Photozinkographie Erni, Zürich

Das Becken zum farbigen Springbrunnen.

beseitigen, gebaut werden musste. Dadurch ist die kleine Kaskade entstanden, welche den schönen Ausstellungsvorplatz noch mehr beleben würde, wenn nicht mit dem der Stadt zu bezahlenden Wasser so sehr gespart werden müsste.

Die elektrischen Apparate erforderten unter dem Wasserbecken einen Raum von gleicher Grundfläche und ca. 2,2 m Höhe und bestehen dieselben aus einem Scheinwerfer von ca. 40 Amp. Stromstärke oder ca. 7000 Kerzen für die mittlere Gruppe Wasserstrahlen, drei Scheinwerfern von je 30 Amp. oder ca. 5000 Kerzen für die 3 äussern fächerförmigen Wasserstrahlen und den zur Regulierung dieser Lampen nötigen 8 Messinstrumenten und sonstigen Apparaten, welche zusammen auf einem sogen. Schaltbrett montiert sind. Ueber dem mittleren grossen Scheinwerfer befinden sich die verschiebbaren eisernen Rahmen mit farbigem Glas, über den kleineren dagegen eiserne horizontal drehbare Räder mit gleichen Gläsern, sodass, wenn jeder dieser 4 Farbenapparate nach Vorschrift bedient wird, die verschiedensten Farbenzusammenstellungen gemacht werden können. Die vier kreisrunden Schächte oder Oeffnungen über den Scheinwerfern und Farbenscheiben ragen einige Centimeter über den Wasserspiegel im Becken und sind oben mit Spiegelglas wasserdicht abgeschlossen. Ueber der mittlern Oeffnung von 90 cm Diam. sind in der Peripherie 5 Mundstücke von 18 mm und in der Mitte ein solches von 25 mm für die voluminöse Gruppe von vertikalen Wasserstrahlen angebracht, von welchen die 5 äussern bei Beleuchtung eine Höhe von 10—15 m und der Mittelstrahl eine Höhe von 20 bis 30 m erreichen kann, je nachdem der Wind ohne Gefahr für die gärtnerische Ausstattung des Fontainehügels dies gestattet. Die 3 fächerförmigen Wasserstrahlen über den kleineren Lichtschächten von 70 cm Diam. sind wie die entsprechenden Scheinwerfer derart gegen die Mittelgruppe geneigt, dass deren obere Partie auch noch Licht von diesen 3 Lampen erhält. Durch diese Anordnung wird die so wirkungsvolle mehrfarbige Beleuchtung der Mittelstrahlen erzielt.

Der Farbenwechsel sowie die Höhe der Wasserstrahlen wird in dem kleinen, nördlich von der Fontaine stehenden Pavillon mittelst elektrischer Läut-Apparate dirigiert.

Der elektrische Strom, in der Kraftstation der Ausstellung erzeugt, wird durch eine ca. 500 m lange Freileitung zur Fontaine geführt und erfordert eine Betriebskraft von ca. 15 Pferden.

Die kleine Kaskade an der Fontaine wird abends mit 16 Auer'schen Gasbrennern beleuchtet. Leider war es aus ökonomischen Rücksichten nicht möglich, diese Beleuchtung ebenfalls farbig-elektrisch zu erstellen.

Sowohl die elektrische als die hydraulische Einrichtung wurde von der Firma Stirnemann & Weissenbach in höchst verdankenswerter Weise der Ausstellung unentgeltlich zur Verfügung gestellt, mit Verzicht auf Beurteilung durch das Preisgericht, da die Scheinwerfer aus der bekannten elektrotechnischen Fabrik *Schuckert* in Nürnberg bezogen werden mussten. Wenn man auch nur die Kosten der 6—7 Personen erfordernden Bedienung für jede Beleuchtung rechnet, so muss man die Opfer, welche diese Firma im Interesse der Sache brachte, hochschätzen.

Von genannter Fabrik stammt auch der grosse, jeweilen vor oder nach der Fontaine auf dem Ausstellungsturm funktionierende **Scheinwerfer**, dessen Glasparabolspiegel 90 cm Diam. hat und den mit einem elektrischen Strom von 90 Amp. erzeugten Lichtbogen von ca. 24,000 Kerzen auf etwa 60 Millionen Kerzen verstärkt. Der Lichtstrahl lässt sich mehr oder weniger konzentrieren und soll bei klarer Luft noch in einer Entfernung von 25 Kilometer eine überraschende Mondscheinhelle verbreiten. Auf dem Gottschalkenberg z. B. waren Zeitungen ganz leicht leserlich. Der Kraftbedarf dieses Scheinwerfers beträgt ca. 8 Pferdestärken. Mit einem gleichen Scheinwerfer von 40 Amp. und ca. 7000 Kerzen, von derselben Firma stammend und der schweiz. Militärverwaltung gehörend, wurde das Spiel des erstern wiederholt von der Enge aus sekundiert.

Ein gleicher Scheinwerfer von Schuckert mit Spiegelreflektor von 150 cm Diam. und von etwa dreifacher Lichtstärke wie der in der hiesigen Ausstellung, war in der Chicagoer Weltausstellung auf einem Leuchtthurm aufgestellt und erregte grösstes Interesse. Derselbe wurde dann für einen Leuchtturm bei New-York angekauft, wo er vorzügliche Dienste leisten soll, indem sein Licht auf eine Distanz von 100 Meilen deutlich sichtbar sei.





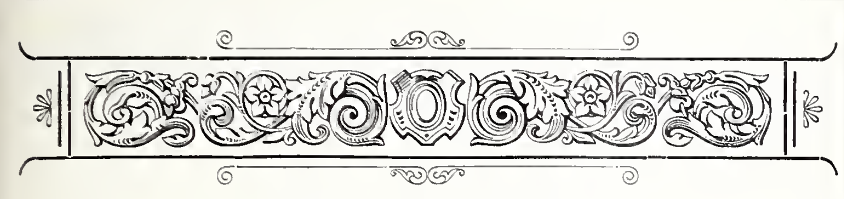
Unsere Bilder

Die **Gartenanlagen** der Ausstellung sind eine Hauptzierde derselben. Der bestellte Gärtner, Herr Keller, hat ihnen auch eine aufmerksame Pflege zugewendet. Dem Gartenbauverein gebührt für diese gelungene Ausstellung volle Anerkennung, denn sie zeichnet sich aus sowohl durch Reichtum und Mannigfaltigkeit der Pflanzen, als durch Schönheit und Zweckmässigkeit der Anlage. Wir bedauern aufrichtig, dass es uns nicht vergönnt war, aus der Hand eines Sachverständigen einen ausführlichen Bericht über die Gartenbau-Ausstellung für unsere Zeitung zu erhalten. An Bemühungen unserseits hat es nicht gefehlt.

Gleich hinter dem Eingang, mitten im breiten Wege, der zur Thüre der alten Tonhalle führt, steht vor einer Gruppe grüner Sträucher mit blumenbedecktem Piedestal die Statue der «**Arbeit**». Auf alle Besucher wirkt diese kraftvolle Handwerkergestalt mit den weit geöffneten Augen, dem freundlichen und doch energischen Blick, anmutend und fesselnd. Das ist der Typus eines gesunden, arbeitsfrohen, seiner Tüchtigkeit bewussten Handwerkers. Idealismus ist mit gesunder Realistik verbunden. Dieses Kunstwerk lobt den jungen, talentvollen Meister, *Hans Hörbst*, dessen Vater und älterem Bruder die Stadt Zürich schon mehrere gediegene Bildhauerarbeiten zu verdanken hat. Handwerkzeug und Kleidung des Arbeitsmannes lassen erraten, dass der Künstler seine Motive amerikanischem Leben entnommen hat, und doch kommt uns der Mann mit dem Schurzfell vor wie ein alter guter Freund. Es wäre sehr zu wünschen, dass die Statue «Die Arbeit» nach der Ausstellung einen passenden und würdigen bleibenden Platz angewiesen bekäme, z. B. vor dem neuen Gewerbemuseum am Platzspitz. Dem strebsamen Künstler *Glück auf!*

Ein anderes Bild zeigt uns die Kunststein-Grotte mit den beiden Löwen und Adlern, der schönen epheuumkränzten Kaskade und dem zierlichen reichen Pflanzenschmuck. Diesen Blumenhügel, welcher in seinem Innern die Einrichtungen zum farbigen Springbrunnen birgt und auf der Höhe das grosse Zementbecken trägt, wird man in wenigen Wochen nur ungerne vom Erdboden verschwinden sehen. In diesem Juwel der Ausstellung haben sich die Elektrotechniker, die Wassertechniker, die Bautechniker des festgemauerten Beton-Gewölbes, die Kunststeintechniker und die Gärtner in edlem Wetteifer verbunden, um den Besuchern bei Tag und bei Nacht eine herrliche, nie dagesehene Augenweide zu bieten. Wenn unser Bild auch den Springbrunnen mit seiner Farbenpracht aus technischen Gründen nicht wiederzugeben vermag, so wird es doch Manchem als eine freundliche Erinnerung willkommen sein.





Aussteller-Diplome

haben gewiss einen bleibenden Wert und sollen darum sorgfältig aufbewahrt bleiben. Von Hrn. Boli, Schlittenfabrikant in Turbenthal, wird uns ein Diplom der ersten kantonalen Gewerbeausstellung im Jahre 1846 vorgewiesen, das jetzt noch auf einiges Interesse Anspruch machen darf. Dieses Diplom ist 38 cm hoch und 26 cm breit. Eine in Holz geschnittene, mit Bronce gedruckte Rahme in gothischem Aufbau enthält in einer Nische am Fusse links einen Handwerksmann in Arbeitsschürze, rechts eine Frauengestalt mit Spindel, in der Mitte einen Bienenkorb und darum gruppiert allerlei gewerbliche Produkte. Oben am Spitzbogen thronen zwei weibliche Gestalten mit der Inschrift: «*Industria promovet fortunam*» (Gewerbfleiss fördert den Wohlstand). Der Text des Diploms lautet: «Das Preisgericht der ersten im August 1846 abgehaltenen zürcherischen Industrie-Austellung hat Herrn David Boli in Turbenthal in Anerkennung der in seinem Fache dargelegten technischen Kunstfertigkeit und um ihn fernerhin zu Förderung vaterländischer Industrie und Gewerbe zu ermuntern, einen Preis III. Klasse erteilt, was hiemit urkundlich bezeugt wird. Zürich, den 31. August 1846. Namens des Preisgerichtes, der Präsident: Esslinger, Regierungsrat. Der Präsident des Gewerbevereins des Bezirkes Zürich: Briam zur Linde.» Das Zürcher Siegel ist noch gut erhalten.

Auch das Ausstellungsdiplom vom Jahre 1867 ist uns vorgewiesen worden. In typographisch einfacher aber hübscher Ausstattung lautet der Text dieses Diploms wie folgt:

Dritte kantonale
Industrie- und Gewerbe-Ausstellung
in Zürich
vom 21. September bis 18. Oktober 1868.
Die mit Beurteilung der ausgestellten Gegenstände beauftragte Expertenkommission hat
Herrn Konrad Rüegg in Unterstrass
für verschiedene Waagen
einen Preis II. Klasse erteilt.

Namens der Ausstellungskommission
Zürich, den 15. November 1868. Der Präsident: *Ad. Rüegg.*
Der Aktuar: *F. Brunner.*

Diesen Diplomen gegenüber hat das auf dieser Seite in reduziertem Massstabe reproduzierte Aussteller-Diplom (für *1894*) den Vorzug künstlerischer Ausstattung und möglichster Kürze. Der Entwurf der prächtigen Zeichnung ist Hrn. Freytag, Professor an der Kunstgewerbeschule in Zürich, zu verdanken. Die Ausführung besorgte in vortrefflicher Weise die Firma Hofer & Burger in Zürich. — Möge das Diplom den Empfängern Freude, Ehre und Nutzen stiften und ihm überall ein würdiger Platz angewiesen werden.

KANTONALE
GEWERBE-AUSSTELLUNG
ZÜRICH
1894
MIT EIDGENÖSSISCHEN
SPECIAL-AUSSTELLUNGEN

EHRENDIPLOM
erteilt an
Herrn Heinrich Meier, Spengler,
in Zürich.

Der Präsident der grossen Ausstellungs-Commission
H. Pestalozzi

Der Präsident des Central-Comité
Man. Linck

Der Präsident des Jury-Comité
A. Bleuler

Freytag. Zürich

Wer Auszeichnungen anbringt, hat deren Datum und Beschaffenheit, sowie die Ausstellung (Diplom-Art, Zürich 1894) anzugeben; ein Kollektiv-Diplom muss als solches erwähnt sein. (Art. 22 des Bundesgesetzes vom 26. September 1890.)
Es entsprechen ganz ausserordentliche Leistungen dem EHREN-DIPLOM (Gold-Medaille); hervorragende und sehr gute, dem DIPLOM I. KLASSE (Gold-Med.); gute, dem DIPLOM II. KLASSE (Silb. Med.); genügende, dem DIPLOM III. KLASSE (Weisse Med.);

HOFER & BURGER · ZURICH

Litteratur.

Ein **Musteralbum** für **Bau-** und **Kunstschlosserei**

hat der unsern Lesern und den Besuchern der Gewerbeausstellung bestens bekannte Meister *David Theiler* im Seefeld-Zürich in zwei flott ausgestatteten Heften gross 4⁰ ausgegeben. Die Umschläge ziert das vom Herausgeber ausgestellte hübsche Pavillon in der Kollektivausstellung der Schlossermeister (s. p. 147). Die ganze Mustersammlung umfasst 41 auf feinem Papier sehr sauber gedruckte Autotypien, welche der Lichtdruckanstalt Brunner & Hauser in Zürich alle Ehre machen. Die Musterblätter bieten dem Architekten wie dem Bau- und Kunstschlosser reiche Ausbeute. Grosse und

kleine Portale, Balkon-Geländer, Fenstergitter, Thürfüllungen, Vordächer, Pavillons, Treppeneinfassungen, Giebelkrönungen, Windfahnen und andere Bauornamente der manigfaltigsten Formen und Stilarten wechseln ab mit Grabmälern, Ofenschirmen, Schränkchen, Thürbeschlägen. Auch der originelle Pokal des Schlossermeistervereins Zürich, von Meister Theiler selbst entworfen und geschmiedet, aus dem während der Gewerbeausstellung bei festlichen Anlässen so manches würdige Staatsoberhaupt getrunken, ziert die Sammlung. Neben den reichsten und luxuriösesten Bauornamenten zürcherischer und auswärtiger Schlösser und Villen, deren mehrere hier photographisch getreu abgebildet sind und damit das Album für Jedermann zu einem Bilderschatze gestalten, finden sich in der Mustersammlung auch einfachere Motive, so dass jeder Schlossermeister, auch wenn er sich nicht so kunstsinniger Kundschaft erfreut wie Meister Theiler, daraus Anregung schöpfen kann. Die Hefte sind zum Preise von Fr. 6 käuflich, ein im Verhältnis zu den hohen Erstellungskosten sehr mässiger Preis. Das Werk lobt den Meister und erfreut Jeden, der es besitzen wird!

* * *

Ein jugendlicher Künstler, Herr *H. Orelli,* der zur Zeit bei Meister Koller in Zürich Studien macht und später seine Ausbildung in Paris fortsetzen zu können hofft, hat eine hübsche *Ansicht der Gewerbeausstellung* von der Quaibrücke aus nach der Natur in Kreidemanier sehr geschickt und flott gezeichnet. Diese artige Zeichnung ist auf autographischemWege vervielfältigt worden, und wir wünschen dem angehenden Künstler für sein «Erstlingswerk» einen recht lebhaften Absatz. Das Blatt, das eine recht nette Erinnerung an die Gewerbeausstellung bildet, ist u. a. in der Kunsthandlung Appenzeller am Rathausquai zu beziehen.



Vorläufiges Programm der Schlussfeier

Dienstag, den 16. Oktober 1894.

10 Uhr Vorm. Versammlung der Ehrengäste, Ausstellungsbehörden und Aussteller im Tonhalle-Pavillon. Letzter Rundgang durch die Ausstellung.

11½ Uhr. Offizieller Schlussakt im Tonhallepavillon, mit Reden des Präsidenten der grossen Ausstellungskommission und des Präsidenten des Zentralkomites. Schluss der Ausstellungsräume.

12½ Uhr. Bankett à Fr. 2. 50. Unterhaltungskonzert während des Nachmittags.

8 Uhr. Abendkonzert mit Eintritt für das Publikum.

Kreuz und Quer durch die Ausstellung.

Nicht jeder Besucher der Ausstellung wird die nach den Anforderungen der Hygiene und Salubrität vollkommen entsprechenden *Abortanlagen* aufmerksam betrachtet haben, welche als Ausstellungsobjekte der *Ziegler'schen Thonwarenfabrik* Flurlingen-Schaffhausen volle Beachtung und Anerkennung verdienen. Auch in diesen Artikeln wird leider noch vieles vom Ausland bezogen, was bei uns ebenso gut und billig zu finden ist. Wir erwähnen besonders die Salubritäts-Artikel (Closets und Pissoirs) in feinem weissem Steingut (Halbporzellan), sowie der saubern Wandbekleidungsplatten (für Aborte, Badezimmer, Küchen, Verkaufslokale), wie sie im wohlausgestatteten Abort-Pavillon vor dem Tonhallepavillon-Anbau zu sehen sind, sämtlich eigenes Fabrikat obgenannter Firma.

Die übrigen Thonwaren der Ziegler'schen Fabrik, die schönen und soliden Steingut-Töpfereien, in der Gruppe II (Halle A) ferner die Küchen- und Tafelgeschirre in der Wirtschaftsausstellung können den Besuchern nicht entgangen sein und dürfen wir daher von einer Beschreibung an dieser Stelle Umgang nehmen.

Lesefrüchte.

«Die *nationalen Ausstellungen,* das ganze Gebiet unserer vaterländischen Thätigkeit umfassend, sind gerechtfertigt, wenn sie das nationale Bewusstsein heben, die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes auf unsere Industrie lenken, den Fortschritt in friedlichem Wettkampfe fördern. Diese Ausstellungen haben einen besondern Wert, wenn sie planmässig organisiert werden und in regelmässigen Intervallen stattfinden. Diese Intervalle sind jedoch so anzulegen, dass von einer Ausstellung zur andern wesentliche Fortschritte möglich sind. Wir erachten als kürzestes zuverlässiges Intervall einen Zeitraum von 10 Jahren.»

(Resolution des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins betr. die nationalen Ausstellungen 1886.)



Besucherzahl von der 15. Woche der Ausstellung (19. Sept.—30. Sept.):

Tagesbillet 53,682 Abendbillet 5686

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Sekundarschule Mönchaltorf	20	Personen
Brauerei Hürlimann, Zürich	32	»
Sekundarschule Zürich I	41	»
Sekundarschule Zürich I	40	»
Singschule Wipkingen	63	»
Ergänzungsschule Kreis III	20 u. 20	»
W. Streuli, Seifenfabrik, Winterthur	20	»
Appretur Güsching, Zürich	32	»
Samariterverein Schlieren	20	»
Verwaltung der Hagelversicherung	20	»
Reiseartikelfabrik Zürich	23	»
Ziegelei Heurieth	29	»
Ergänzungsschule Zürich III	44	»
Ergänzungsschule Wiedikon	35	»
Realschule Riesbach	47	»
Primarschule IV, Zürich III	30	»
Ergänzungsschule Unterstrass	21	»
Handwerkerschule Rheinfelden	20	»
Ergänzungsschule Zürich III. Cl.	30	»
E. Schärer, Ebertsweil	72	»
Sekundarschule Höngg	27	»
Schule Zürich III	20	»
Schule Unterstrass	29	»
Industrieschule I	10	»
Schule Niederweningen	114	»
Schule Wiedikon	28	»
Töchterschule Herisau	41	»
Schule Buchs	51	»
Hardverein Zürich III	28	»
Schule Wiedikon	19	»
J. G. Grossmann, Zürich	11	»
Handwerkerschule Wohlen	17	»
O. Knecht & Cie., Zürich	129	»
Weberei Sernfthal	40	»
Fiez & Leuthold, Zürich	20	»
Kirchenchor Mönchaltorf	25	»
Schule Unterstrass	44	»
Schule Wiedikon	26	»
Schule Zürich III	20	»
Sekundarschule Wohlen	20	»
Dr. Gerbers Molkerei	50	»
Schule Zürich I	34	»
Diener & Cie., Zürich III	25	»
G. Müller's Wittwe	20	»
Würth, Zürich	23	»
Art. Institut Orell Füssli	320	»
Hefti & Cie., Hätzingen	110	«
Samariter-Verein Höngg	26	»
Institut Konkordia	32	»
Schule Zürich	27	»
Gewerkschaft Zimmerleuten Zürich	21	»

Bemerkenswerte Verkäufe vom 8. August bis 30. Septbr.

Dor. Philipp, 1 Tischtuch	Fr.	30. —
E. Sturzenegger, 1 Tischläufer	»	24. —
Babette Kisling, 2 Mouchoirs	»	39. —
Ls. Schneiter, Feuerthalen, 6 Stühle	»	150. —
E. Baumann, Horgen, 1 Kinderstuhl	»	16. —
J. Ulrich, Stammheim, 1 Spinnrad	»	17. 50
Julie Rüdi, Thusis, 1 Theeserviette	»	50. —
Bosshardt, Pfäffikon, 2 Myrthen	»	18. —
Staehlin-Tanner, Lachen, 1 Paradekissen	»	40. —
Joh. Wirth, Stammheim, 1 Rebenspritze	»	30. —
Gebr. Breitenmoser, 1 Mouchoir	»	38. —
Isler, Kollbrunn, 2 Grabsteine	»	36. —
R. Klaus, Stäfa, 1 Tause	»	16. —
Lilly Hold, Chur, 1 Portrait	»	20. —
Ziegler, Thonwarenfabrik, Geschirr	»	49. 75
Jb. Müller, Altstetten, 1 Tause	»	20. —
H. Pfenninger, Stäfa, 1 Waschtoilette	»	195. —
Ch. Bösinger, Dürnten, 1 Jauchewagen	»	400. —
Illi, Lufingen, 1 Pflug	»	150. —
Däniker & Rychner, Stickerei «Tell»	»	500. —

INSERATE

Zu kaufen begehrt.

Die Samaritervereine von Zürich IV beabsichtigen behufs Unterbringung der ausgestellten Gypsmodelle einen geeigneten **Glasschrank** anzuschaffen.
Offerten mit Bezeichnung des Objektes und Preisangabe an **A. Lieber**, Nordstrasse 97, Zürich IV, Wp.

Zu verkaufen oder zu vermieten:
ca. 70,000 m² Bauterrain mit Eisenbahngeleisanschluss und guter Zufahrt in **Zürich III.** Off. unter Chiffre 215 an d. Expd. d. B

Schwarze Seidenstoffe direkt aus der Fabrik versendet in garantiert rein gefärbten Fabrikaten vom billigsten bis zum feinsten direkt an Private. Muster franco. (O F 9397)

E. Spinner & Co., Zürich
(vorm. JAKOB ZÜRRER)
46 mittlere Bahnhofstrasse 46.

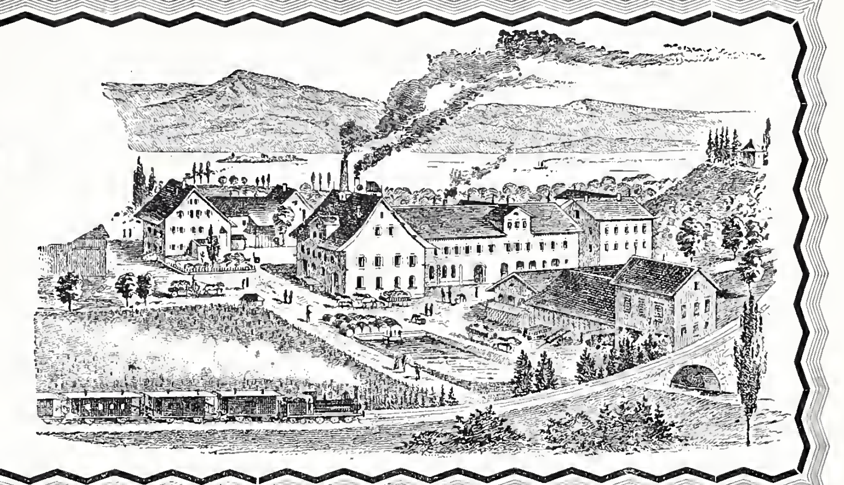
Actienbrauerei

Wald-Feldbach

ZÜRICH V.

Feinste Lager- & Flaschenbiere

nach Pilsener u. Münchner Art gebraut.



Belvoir-Park — Restaurant I. Ranges.

Schöner Aussichtspunkt auf See und Gebirge. — Tramway-Station.

Holzbearbeitungs-Maschinen

Säge-Maschinen

bauen als alleinige Spezialität in höchster Vollkommenheit

Deutsch-amerikanische Maschinen-Fabrik

ERNST KIRCHNER & Co.

Leipzig-Sellerhausen

Filialbureau: **ZÜRICH** Bahnhofstr. 89

Brief- und Telegr.-Adr.: KIRCHNER, Bahnhofstrasse Zürich. — Telephon Nr. 1927.

Fritz Beurer
vormals
Schneeli-Widmer

Tonhalleplatz 20.
Grosses Lager handgenähter

Schuhwaren.

Anfertigung nach Mass in feinster Ausführung.

Ad. Kreuzer

Ehrenmitglied der St. Lukasbruderschaft in Solothurn. Mitglied der französischen National-Akademie in Paris.

Glasmalerei

Gegründet 1883.

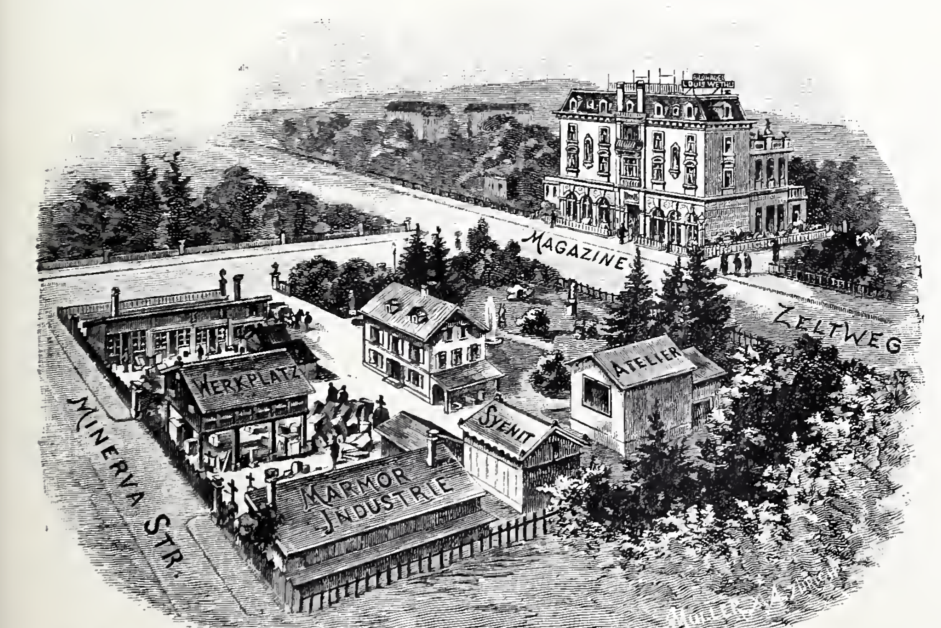
Spezialität: Kirchenfenster, Wappenscheiben, Salon-Fenster, reich und einfach dekor. **Kunstverglasungen.**

Zwei silberne Medaillen, Paris 1889. Drei Diplome. Weltausstellung Chicago prämiert.

ZÜRICH I, Schienhutgasse 3.

LOUIS WETHLI, Bildhauer, ZELTWEG-ZÜRICH.

Export in alle Länder. Einrichtung ersten Ranges. **Gegründet 1868.**



I. Atelier zur Ausführung von Figuren, Büsten, Reliefen und allen feinern Sculpturen.

II. Kunstgewerbliche Werkstätten für architektonische Grabdenkmäler, Gedenktafeln, Aschen-Urnen in jeder Stylart.

Fortlaufend neueste Zeichnungen und Ideen.

III. Granit, Syenit- und Marmor-Industrie. Anfertigung sämtlicher Arbeiten.

IV. Permanente Ausstellungs-Hallen. Besuchen Sie bei Gelegenheit meine Ausstellung und meine neuen Ateliers am **Zeltweg**-Minervastrasse.

☛ Meine Filiale beim Zentralfriedhof habe ich gänzlich aufgelöst und dafür das **Geschäft am Zeltweg** vergrössert.

Ehren-Diplom Zürich 1894.

Garantie-Seidenstoffe in allen Farben, grösste Auswahl zu Fabrikpreisen.
Seidenstoff-Fabrik-Union
ADOLF GRIEDER & Cie.
königl. Spanische Hoflieferanten.
Verkaufs-Magazine:
10 Bahnhofstrasse Ecke Börsenstr. 18
ZÜRICH.

Schachteln, Bonbonnières, Attrappen
jeder Art
stets in neuen, geschmackvollen Formen liefert prompt u. billig die
CARTONNAGE-FABRIK FREIBURG
H. WILCZEK, Gérant.



Möbelfabrik
Wolff & Aschbacher
b. Stadttheater Falkenstr. 8
Permanente Ausstellung
40 Muster-Zimmer
komplet möbliert
in allen Stilarten vom einfachsten bis zum reichsten Bedarf.
Grosses Möbelstoff-, Vorhang- und Teppichlager.
15 Ehrendiplome. — Gold. Medaillen.

Atelier für Kunstgeigenbau
Gustav Lütschg, Geigenmacher
Obere Kirchgasse 38
Schüler von Herrn G. Methfessel in Bern und Mr. Georges Mougenot, luthier du Conservatoire royal à Bruxelles.

Grand Restaurant Kronenhalle
Zürich
Table d'hôte 12½ Uhr à Fr. 2.—
Dîner und Souper à part.
Zeitungen verschiedener Sprachen. Fremdenlisten der grösseren Kurorte. — Eleganteste Lokale.
T. Ruepp-Breny.

Photographie
A. Müller-Kirchhofer
„Villa Sofia", Seefeldstr. 21, Zürich.
Leistungsfähigst. Modernste Einrichtg.
25jährige Thätigkeit und reiche Erfahrung in den erst. Ateliers von Europa und namentlich Amerika und Canada.



Liegenschaften-Agentur.
An- und Verkauf und Verwaltung von Liegenschaften
(Häuser, Bauplätze, Landkomplexe)
sowie Darlehens-Vermittlungen auf Hypotheken, besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion
J. Knopfli, a. Kreiskommandant,
Zürich, Kasernenstrasse 15.

Weltert & Cie., Ofenfabrik, Sursee.



Spezialität:
Schweiz. Triumphofen.
Calorifères, Cylinderofen, Regulirfüllofen, Tragofen, Kochherde, Glätteofen, Bügelofen, Waschherde.
Solideste Construktion.
Garantie.
Haupt-Filiale:
ZÜRICH III,
Ecke Langstrasse-Badenerstrasse.

Flobertgewehre, Revolver
Jagdgewehre, Munition
in allen Sorten. Billige Preise
höflich empfiehlt sich.
K. Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

PIANOS, Flügel, Harmoniums.
Grösstes Magazin. Feinste Auswahl.
J. MUGGLI Zürich-Enge Bleicherwegpl.

In Tausch für Druckarbeiten beziehe wo irgend möglich Waren.
J. Wirz, Buchhandlg. & Buchdruckerei, Grüningen.



Biergläser und Zündholzhülsen
mit Ausstellungshalle.
Zinngiesserei E. Grüner,
Kuttelgasse 5.
Ausgestellt in Gruppe II.

C. Wunderly,
Modes,
Rennweg 37.
Steter Eingang der letzten Neuheiten in
Damen- u. Mädchenhüten
Jet- u. Spitzencapotten
Trauerwaren

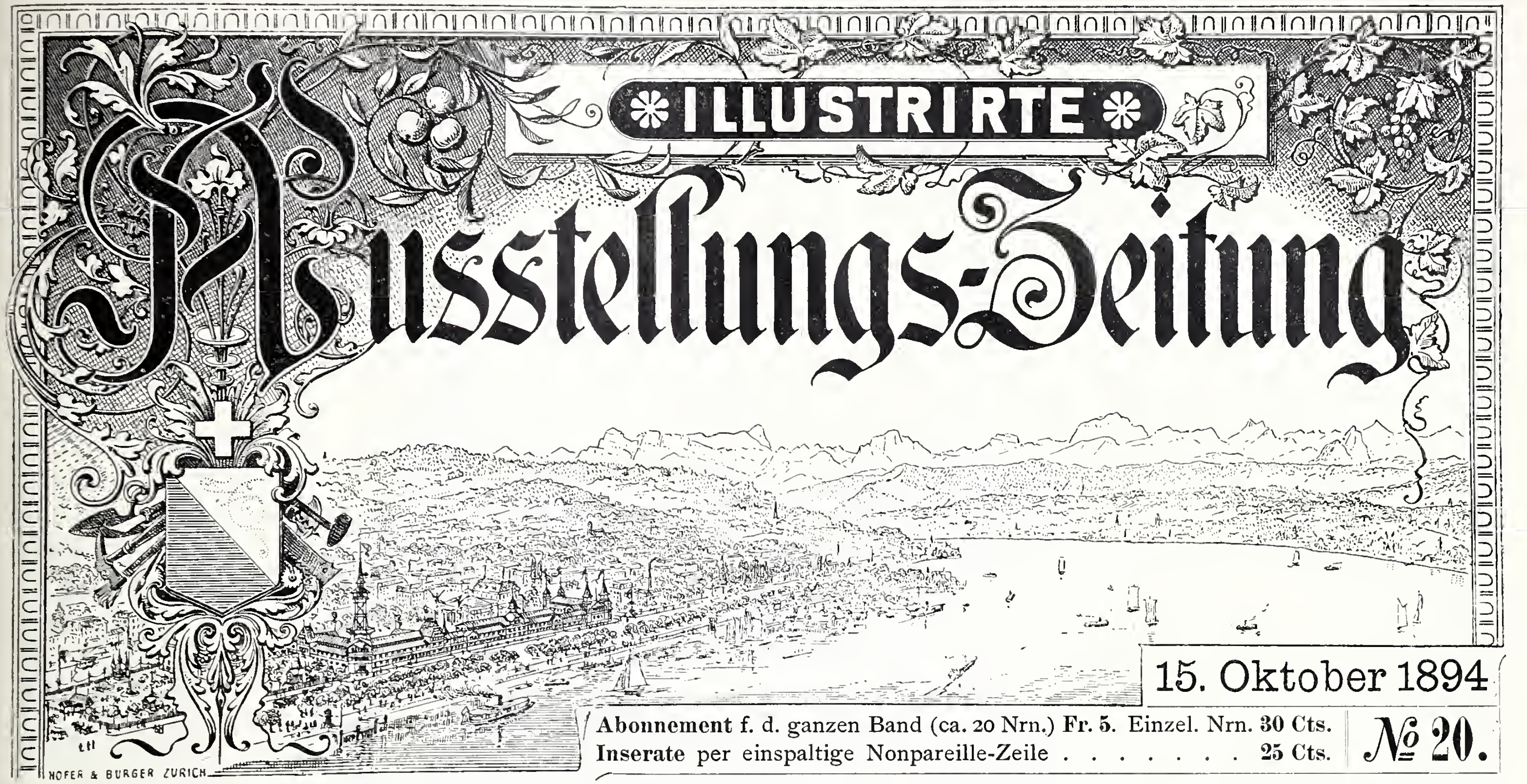
Emil Schwyzer & Co.
vormals
Cosulich-Sitterding
Cassenfabrik
Hottingerstrasse 28,
Zürich.
Geld- und Bücherschränke
mit gebogenem Stahlmantel und pat. federlosem Hauptschloss.
Kassetten.
Geldkörbe.

Advokatur & Inkasso
G. Fritschi & Dr. A. Salomon
(Spez. Bur. f. deutsche Rechtssachen)
Telephon 1780 Zürich Löwenplatz 43

Kautschukwaren
für chirurgische und technische Zwecke, Gartenschläuche Regenmäntel Fischerhosen Gummischuhe liefern vorteilhaft
H. Specker's Wittwe,
Gummiwarenfabr., Zürich, Kuttelgasse 19.

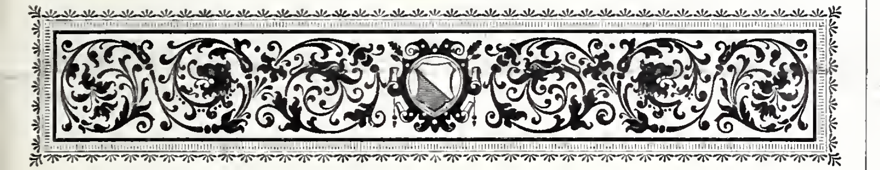
„TEUTONIA" Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebens-Versicherungs-Bank, LEIPZIG.
Zur Vermittlung von Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen obiger anerkannten, ihren Verpflichtungen auf's Prompteste nachkommenden Bank empfehlen sich höflichst
Cäs. Wüest, Rechtsagent, Werdmühlegasse 17, Zürich.
Ulrich Krebser, Generalagent, Schienhutgasse 5, Zürich.
Dr. Witzmann, z. Carolinenburg, Fluntern.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Die Kleinmotoren in der Gewerbeausstellung.

Von P. Schenker, Ingenieur.

(Mit Illustrationen.)

Die Ueberlegenheit der Grossindustrie gegenüber dem Kleingewerbe beruht namentlich auf der Anwendung von Maschinen bezw. in der Ersparnis von Arbeitslöhnen. Je höher diese letztern steigen und je schwieriger sich die Arbeiterverhältnisse gestalten, desto mehr hat das Handwerk von der Konkurrenz zu leiden. Es ist daher dringend notwendig, dass auch dem Handwerker die Verwendung der billigern Elementarkräfte ermöglicht werde. Die Lösung dieser Aufgabe ist nun teilweise gelungen, indem die Erstellung von Kleinmotoren, die auch dem Kleingewerbe dienen, mit Hülfe der Fortschritte in der Technik im verflossenen Dezennium eine vorher nie geahnte Entwicklung erreicht hat. Dies erhellt schon daraus, dass, während an der Landesausstellung 1883 nur zwei solcher Maschinen ausgestellt waren — ein Kolbenmotor von Schmid zum Antrieb einer Nähmaschine und ein Tangentialrädchen — die kantonale Gewerbeausstellung 72 derselben aufweist und zwar:

15 hydraulische Motoren,
4 Dampfmaschinen,
26 Gas-, Petroleum- und Ligroinmotoren und
27 Elektromotoren.

Die Verwendbarkeit dieser verschiedenen Arten von Motoren hängt von den zu Gebote stehenden Kraftquellen ab.

1. Hydraulische Motoren.

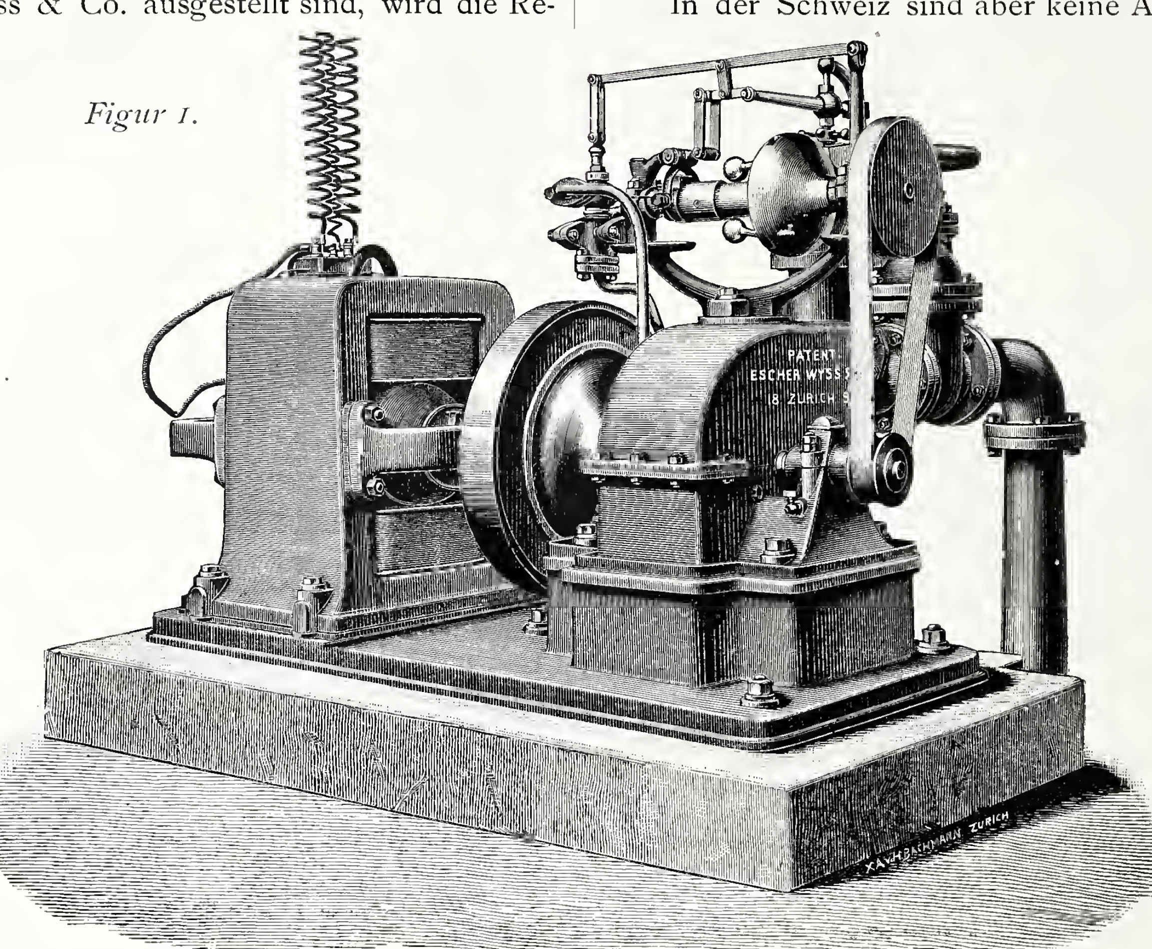
Die ältesten unserer Motoren, die hydraulischen, waren für den Kleinbetrieb so lange unbrauchbar, weil zu teuer, als nicht Triebwasser in beliebig kleinen Quantitäten zur Verfügung gestellt werden konnte. Dies wurde erst ermöglicht mit den Wasserversorgungen. So waren im Jahre 1873, drei Jahre nach der Eröffnung der Wasserversorgung der Stadt Zürich, bereits 36 Motoren an das Leitungsnetz angeschlossen. 1890 betrug die Zahl bereits 185 mit 200.69 PS bei einer mittleren Arbeitszeit von 2.15 Stunden per Tag. Die Durchschnittskosten für das Triebwasser betrugen in diesem Jahre per Motor Franken 302. 75 — Maximum Fr. 1239. 40, Minimum Fr. 86. 55 —, die kleinste Leistung eines Motors war 0.15 PS. Im Jahre 1874 waren von 69 angeschlossenen Motoren 66 Kolbenmaschinen, meistens nach dem System Schmid; 1881 waren 123 Motoren angeschlossen und zwar nur Kolbenmaschinen, davon 96 nach dem System Schmid.

In vollem Gegensatz zu dieser Thatsache begegnen wir in der Maschinenhalle der Gewerbeausstellung keinem einzigen hydraulischen Kolbenmotor. Dieser Umschwung hat sich Anfangs der Achtziger Jahre zu Gunsten der Turbine vollzogen, als es den Herren Ziegler und Bosshard gelang, einen selbstwirkenden Regulator für letztere zu erstellen, mit dessen Hülfe der Wasserbedarf mit der Belastung nahezu proportional ab- und zunimmt. So wird bei variabler Inanspruchnahme ein höherer durchschnittlicher Wirkungsgrad bei ziemlich konstanter Tourenzahl erzielt als beim Kolbenmotor, indem bei der Turbine das Wasser stets mit vollem Druck arbeitet. Beim Kolbenmotor hingegen muss der Druck gedrosselt werden, um die Tourenzahl bei geringerer Belastung konstant zu erhalten und die verbrauchte Wassermenge bleibt stets die maximale; der Wirkungsgrad, der bei der maximalen Beanspruchung 5—10% höher ist als bei der Turbine, sinkt daher im Durchschnitt unter denjenigen der letzteren.

So sahen wir nun bei den meisten ausgestellten Turbinen automatisch wirkende Regulirvorrichtungen.

Bei den Turbinen oder Löffelrädern, die von der Firma Escher Wyss & Co. ausgestellt sind, wird die Regulirung in der Weise bewirkt, dass die in Folge der Ab- und Zunahme der Geschwindigkeit der Turbinenwelle dem Centrifugalregulator mitgeteilte seitliche Verschiebung sich auf ein Hebelwerk überträgt, durch welches der Zutritt des Wassers in die Schaufeln mehr oder weniger geöffnet wird. Der Nutzeffekt dieser Löffelräder wird im Maximum — bei voller Beanspruchung — zu 83 %₀ angegeben.

Figur 1.



Dasselbe Prinzip, jedoch in wesentlich anderer Ausführung ist auch bei der von Hrn. U. Bosshard ausgestellten Turbine in Anwendung gebracht.

Nebenstehende Zusammenstellung gibt eine Uebersicht der ausgestellten Objekte.

Firma	Anzahl Stücke	Leistung PS	Druckhöhe
Escher Wyss & Cie. . . .	1	0.5—10	10 – 200 m.
» » . . .	1	10	
» » . . .	1	1—20	
» » . . .	2	1—30	
» » . . .	1	1—60	
U. Bosshard	1	—	—
E. Haas, Flawyl	2	—	—
J. Benziger, Heiden	1	—	—
N. Bauhofer, Baden . . .	4	—	Handregulirung
F. Marti, Winterthur . . .	1	—	—

In der Ausstellung arbeiten die meisten dieser Turbinen auf Transmissionen; ein Stück von der Firma Escher Wyss & Co. von 10 PS dagegen ist direkt mit einer Gleichstrom-Dynamomaschine für 100 Lampen zu 16 Kerzen gekuppelt (Fig. 1). Die Turbine von F. Marti ist mit einer Bauernmühle, die von ihr angetrieben wird, auf einem Wagen montirt.

2) Dampfmaschinen.

Ausgestellt sind: von Gebr. Sulzer eine Halblokomobile von 30—40 und eine Dampfmaschine v. 4—4,5 PS; von Escher Wyss & Co. eine liegende Dampfmaschine v. 4 PS und von King & Co. eine liegende Dampfmaschine von 2—3 PS. Diese beiden Dampfmaschinen werden mit Dampf von der Lokomobile in der Kraftstation gespeist.

In der Schweiz sind aber keine Anlagen vorhanden, wo dem Konsumenten hochgespannter Dampf zur Verfügung gestellt wird.

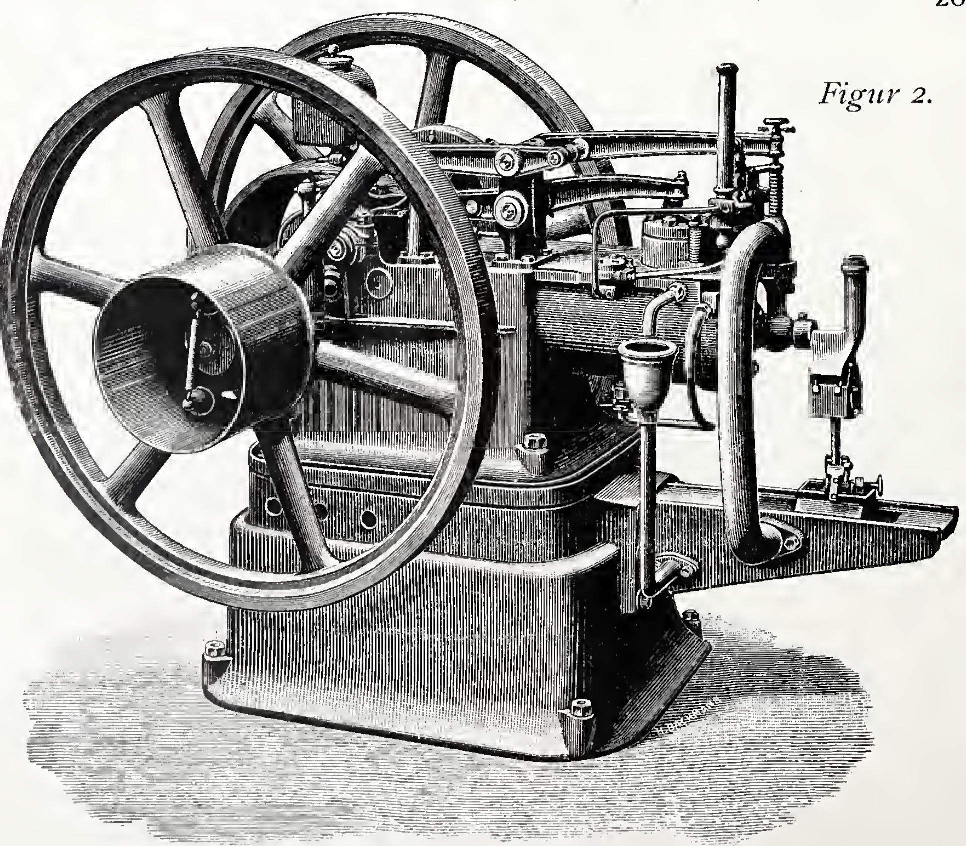
Zum Betriebe von Dampf-Maschinen sind daher Kessel mit Feuerung notwendig, deren Erstellung für d. Kleingewerbe zu teuer ist.

3) Gas-, Petroleum- und Ligroinmotoren.

Die grosse Zahl von Gas- und Petroleummotoren (26 Stück), welche in der Maschinenhalle ausgestellt sind, zeigt deutlicher als alle Beschreibungen die grosse Bedeutung, welche diese Triebmaschinen in jüngster Zeit erlangt haben.

Sowohl die Gas- als die Petroleummotoren werden in zwei wesentlich verschiedenen Formen gebaut, nämlich entweder mit vertikaler (Fig. 2) oder mit horizontaler Lage (Fig. 3) des Zylinders u. beansprucht die erstere Lage mehr Höhe, die letztere mehr Grundfläche für die Aufstellung. Im übrigen begegnen wir mehr Formen dieser Maschinen als Firmen, welche dieselben erstellen. Alle haben aber das gemeinsam, dass ein Gemisch von brennbarem Gas mit athmosphärischer Luft — Knallgas — hinter den Kolben eines Zylinders geführt und daselbst entzündet wird, so dass dieser Kolben durch die erhitzten Gase vorwärts gepresst, mittelst der Kolbenstange und Kurbel die Welle antreibt.

Figur 2.



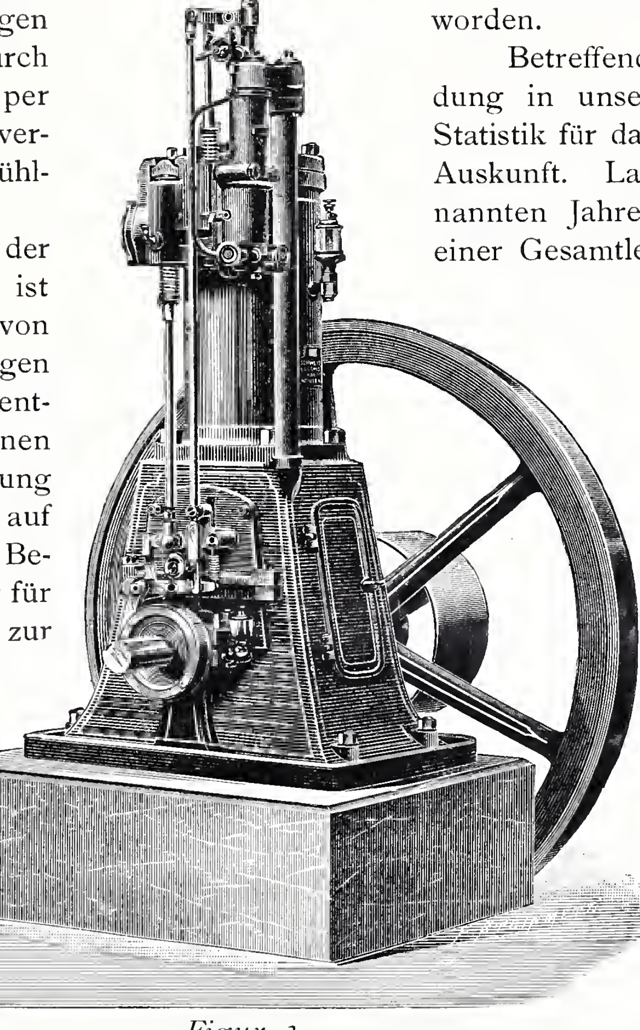
Der Petroleummotor unterscheidet sich im Wesentlichen vom Gasmotor nur durch das Vorhandensein einer Vorrichtung, in welcher das eingetretene Oel in einem bestimmten Quantum atmosphärischer Luft zunächst zerstäubt und vergast werden muss. Die Entzündung des Knallgases erfolgt meistens mit einer Lampe, oder mittelst eines Porzellanstiftes, wie bei den Motoren der Lokomotivfabrik in Winterthur, oder mittelst des elektrischen Stromes. Bei den Motoren dieser Fabrik ist die Regulirung in der Weise angeordnet, dass durch die zu rasch gewordene Drehung des Centrifugalregulators mittelst einem Hebelwerk der Zutritt des Knallgases abgeschlossen wird; bei den meisten Maschinen wird der Zutritt des Petroleums direkt abgesperrt.

Da die Zylinder durch die Verbrennung des Knallgases sich sehr erhitzen, so benötigen dieselben der beständigen Abkühlung durch Wasser und bedarf es hiezu ca. 40 Liter per Pferdekraft und Stunde der vom Motor verrichteten Arbeit oder eines besondern Kühlgefässes mit Wasser.

Der fünfpferdige Petroleummotor der schweizer. Lokomotivfabrik in Winterthur ist nebst einer Gleichstrommaschine, die von demselben angetrieben wird, auf einem Wagen montirt. Diese Gleichstrommaschine entwickelt bei 1300 Touren per Minute einen Strom von 45 Amp. und 110 Volt Spannung und kann die ganze Vorrichtung leicht auf jeden beliebigen Punkt geführt und zur Beleuchtung — z. B. von Baustellen — oder für den Betrieb von Gleichstrommotoren zur Kraftabgabe benutzt werden.

Petroleum-Verbrauch, Tourenzahl, Gewichte und Preise von Petroleummotoren sind aus untenstehender Zusammenstellung zu ersehen, die dem Prospekt der Maschinenfabrik von Saurers Söhne in Arbon entnommen sind.

Der Petroleumkonsum beträgt 0.4—0.5 kg per Pferdekraftstunde, der Gasverbrauch 0.8—1.0 m³.



Figur 3.

Petroleumverbrauch, Tourenzahl, Gewichte und Preise von Petroleummotoren vertikaler Konstruktion.

Nr. des Motors:		0	I	I A	II	III	III A	IV	V
Pferdekräfte normal		1/2	1 1/2	2 3/4	3 1/2	6	7	9	12
» maximal		6/10	2	3 1/2	4 1/2	7	8	11	14
Preis fertig montirt, mit den nötigen Reservestücken.	*Fr.*	850	1700	2400	2900	3900	4300	5500	6800
Petroleumverbrauch pro Pferdekraft u. Stunde.	*kg.*	0.60	0.50	0.50	0.48	0.44	0.43	0.42	0.40
Gewicht komplet mit gusseisernem Fundament u. Schwungrad incl. Verpackung.	*kg.*	100	520	1000	1250	1620	1800	2800	3700
Tourenzahl per Minute		600	600	320	320	320	320	320	320

4) Elektromotoren.

Von allen Motoren der Ausstellung zeichnen sich die elektrischen durch ihre einfache und kompendiöse Bauart und durch sichern Betrieb aus. Letzterer wird namentlich dadurch ermöglicht, dass nur eine rotirende Bewegung vorhanden ist und keine hin- und hergehenden Teile, Gelenke etc. notwendig sind; in manchen Fällen, wo direkte Kuppelung möglich ist, auch durch den Wegfall der Riemen. Die Schmierung der beiden Achsenlager kann selbstthätig ausgeführt werden, so dass der Motor beinahe keiner Wartung bedarf. Da nur während der Arbeit Strom verbraucht wird und die Inbetriebsetzung und Abstellung ohne Vorbereitung beinahe augenblicklich erfolgen kann, so ist der Nutzeffekt sehr hoch.

Ausgestellt sind Exemplare der drei Grundtypen, die gegenwärtig hauptsächlich praktische Verwendung finden, nämlich 20 Drehstrom- und Induktionsmotoren, zwei Wechselstrommotoren der Maschinenfabrik Oerlikon und 5 Gleichstrommotoren von Zellweger in Uster.

Ueber die Verwendung dieser Motoren zum Antriebe von Werkzeugmaschinen ist in dem Artikel «Die Kraftübertragung in der Gewerbeausstellung» in Nummer 19 der «Ausstellungs-Zeitung» Einiges mitgeteilt worden.

Betreffend die Zunahme dieser Verwendung in unserem Vaterlande gibt uns die Statistik für das Jahr 1893 von Dr. A. Denzler Auskunft. Laut derselben wurden im genannten Jahre 99 Stück Elektromotoren mit einer Gesamtleistung von nahezu 650 PS an bestehende Beleuchtungs- u. Kraftverteilungsanlagen angeschlossen; davon arbeiten

31 mit Gleichstrom,
23 » Einphasenstrom,
4 » Zweiphasen-wechselstrom,
41 » Drehstrom.

Im Pavillon der Maschinenfabrik Oerlikon kann man auch sehen, mit welcher Leichtigkeit elektrische Motoren in allen Grössen erstellt und zum Betriebe von Arbeitsmaschinen verwendet werden können. Es werden Drehstrommotoren von 1/16 PS bis 150 PS und darüber ausgeführt.

Lesefrüchte

«Knowledge is power: in den Kenntnissen liegt die Macht, so sagt ein grosser Mann, und ein kleiner Staat hat diese Wahrheit besonders zu beherzigen. Unser Gebiet können wir nicht vergrössern, auch die Zahl seiner Bewohner darf langsam nur steigen, die Erweiterung ihrer Einsichten und die Mehrung ihrer Fähigkeiten aber haben weder Gefahr noch Grenzen.»

(Prof. C. Bernoulli: Schweiz. Archiv für Statistik u. Nationalökonomie. II. Bändchen 1828, Basel, bei J. C. Neukirch, Seite 130, zur Statistik des öffentlichen Unterrichtswesens).

«Noch bleiben uns die Schriftsteller über Technologie und die Ratgeber für Handwerkslehrlinge eine Schrift schuldig, in welcher sie aus sichern Quellen jedem Handwerker die Länder und Städte bezeichnen, wo er sich

am besten ausbilden kann. Wo ist ein Reisebuch für Handwerker? Warum sind die Lehrbücher der Geographie so vollgepfropft mit statistischen Nachrichten aller Art, nur diejenigen ausgenommen, die uns so nutzbare Kunde liefern?»

(Rudolf Hanhart, Veredlung des Handwerkerstandes durch bessere Vorbildung, Ausbildung und Fortbildung. Winterthur, in der Steiner'schen Buchhandlung 1824, Seite 53).

«Von meinen zwei Röcken will ich gerne einen verkaufen, wenn es sein muss, um meinen Knaben das Zeichnen lernen zu lassen», hörte ich einst von einem braven Handwerker. (Ebenda Seite 49).

«Der Lehrer vergesse nicht, das, was er den Schülern erklärt, in der Natur zu zeigen. Zeichnungen können in der Mechanik unmöglich die Stelle der Maschine vertreten.» Ebenda Seite 45).

«Jeder Spaziergang in Feld und Wald wird für den auf die Natur und ihre Erzeugnisse hingeleiteten Schüler lehrreich, und diese Art von Beschäftigung hat überdies einen hohen sittlichen Wert, des Vorteils nicht zu gedenken, welche solche Kenntnisse dem Handwerker unmittelbar für seinen künftigen Beruf zuwenden.» Ebenda Seite 23). H. B.

Die Milchwirtschaft an der Gewerbeausstellung.

Von *C. Baechler-Massüger,* Molkerei-Techniker, Zürich.

Es hatte zuerst die Absicht bei den Milchindustriellen Zürichs bestanden, an der Gewerbeausstellung eine vollständige Molkerei im Betriebe, verbunden mit Kosthalle, zur Schau zu bringen. Ohne Zweifel hätte dieses Projekt, wenn es zur Ausführung gekommen wäre, bei den Besuchern der Ausstellung grosses Interesse erweckt. Aus Gründen, die hier zu erörtern zu weit führen würden, wurde jedoch davon abgesehen, und es wird nun erst an der im Oktober stattfindenden kantonalen landwirtschaftlichen Ausstellung das erwähnte Projekt durchgeführt. Es ist richtig, dass eine Molkerei im Betriebe während der ganzen Dauer der Gewerbeausstellung bedeutende Opfer und Anstrengungen gekostet hätte, aber es wäre ein grosser Teil unserer Bevölkerung für die Milchindustrie unseres Kantons interessiert worden, der eben die landwirtschaftliche Ausstellung nicht besuchen wird. Aus diesem Grunde bedauern wir den Wegfall dieser an und für sich sehr zweckmässigen Absicht. Laut getroffener Vereinbarung dürfen die Aussteller der Gewerbeausstellung an der Landwirtschaftlichen nicht mehr konkurrieren und es ist dies der Grund, dass die Milchwirtschaft an der erstern nur spärlich vertreten ist.

Und doch ist die Milchwirtschaft im Kanton Zürich eine ganz bedeutende. Nach der vor kurzem erst veröffentlichten Statistik über die Milchwirtschaft des Kantons Zürich im Jahre 1891 besass derselbe 274 Käsereien und Centrifugenmolkereien, in denen fabriziert wurden:

12635,5	Meterztr. fetter Käse	im Werte von Fr.	1,832,150
3829,8	» halbfetter	» » » » »	497,870
12334,0	» magerer	» » » » »	863,380
507,0	» Limburger	» » » » »	50,700
3269,7	» Zieger	» » » » »	130,790
9094,1	» Rahmbutter	» » » »	2,364,470
1725,8	» Vorbruchbutter	» » » »	396,930
		in einem Gesamtwerte von Fr.	**6,136,290**

Von Interesse mag auch die Gesamtübersicht über die Milchlieferungen an Käsereien und für den Handel (also für die zum *Konsum* gelangende Milch) sein, die nach Quantum und Geldwert pro 1891 in nachfolgender Tabelle zusammengestellt ist.

Rechnen wir dazu noch die Zufuhren aus andern Kantonen sowie den eigenen Bedarf des Milchproduzenten für Familie, Aufzucht und Mast, so werden wir kaum fehl gehen, wenn wir die Gesamtproduktion an Milch im Kanton auf **zirka 16 Millionen** Franken an Wert in Anschlag bringen.

Milchlieferungen

Bezirke	an Käsereien		an andere Abnehmer		im Ganzen		
	Quantum Meterzentr.	Wert Fr.	Quantum Meterzentr.	Wert Fr.	Quantum Meterzentr.	Durchschnittspreis	Wert Fr.
Zürich	11,857	**156,000**	76,998	**1,324,050**	88,845	16,7	**1,480,050**
Affoltern	81,873	**1,089,300**	16,289	**218,320**	98,162	13,3	**1,307.620**
Horgen	87,627	**1,190,150**	43,855	**623 460**	131,482	13,8	**1,813,610**
Meilen	26,212	**338,400**	45,574	**641,920**	71,786	13,7	**980,320**
Hinweil	123,731	**1,669 030**	10,536	**105,580**	134,267	13,6	**1,819,610**
Uster	58,398	**803,340**	27,552	**359,540**	85,950	13,5	**1.162,880**
Pfäffikon	58,059	**767,870**	21,832	**278,780**	79,891	13,1	**1,046.350**
Winterthur	28,069	**356,240**	28,722	**488,210**	56,791	14,8	**844.450**
Andelfingen	16,060	**199,590**	9,056	**126,360**	25,116	12,9	**325,950**
Bülach	10,484	**135,760**	17,620	**229,320**	28,104	13,0	**365,080**
Dielsdorf	10,819	**136,020**	1,210	**16,020**	12,029	12,6	**152,040**
Ganzer Kanton	513,189	**6,841,400**	299,234	**4,456,560**	812,423	13,9	**11,297,960**

Und das ist Produktion unseres eigenen Bodens, in Betracht käme nur allenfalls die Einfuhr von Kraftfuttermitteln!

Die Stadt Zürich allein mit den gegenwärtigen 123,000 Einwohnern mag durchschnittlich im Tag 61,500 Liter Milch (per Kopf $^1/_2$ Liter angenommen) konsumieren; zu einem Preise von 20 Cts. per Liter macht dies per Jahr die schöne Summe von **$4^1/_2$ Millionen Franken.** Kein Wunder, dass es sich unsere Behörden angelegen sein lassen, unsere Milchwirtschaft in jeder Richtung zu heben und zu fördern; auf der Milchwirtschaft beruht im Verein mit der Viehzucht einzig noch die Rentabilität unserer Landwirtschaft. Und es darf rühmend hervorgehoben werden, dass die Regierung des Kantons Zürich seit Jahren in Hinsicht auf Unterstützung der Milchwirtschaft unseres Kantons hervorragendes geleistet hat. Wir besitzen u. a. die vollständigste Käsereistatistik und wir haben Käserei-Inspektoren, die auf Rechnung des Kantons Gesellschaften und Käsern jederzeit zur Verfügung stehen.

Kehren wir zur Ausstellung zurück! Es wird nicht auffallen, wenn aus den Eingangs erwähnten Gründen

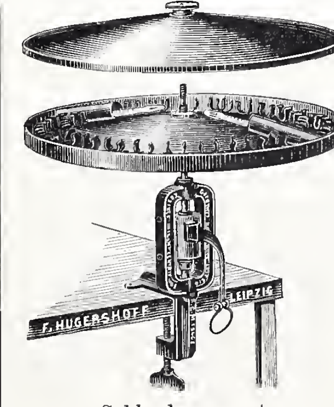
die Gruppe für milchwirtschaftliche Geräte und Produkte nicht stark vertreten ist. Doch unter den wenigen verdienen einige spezielle Erwähnung. In Rücksicht auf Milchprodukte ist zu bemerken, dass die *Briekäse* von *J. Richard* in *Geroldsweil* seit langem eines guten Rufes geniessen. Dass der Kanton Zürich auch in *Schabzieger* dem Kanton Glarus Konkurrenz machen kann, beweist die Ausstellung von *Konrad Mülhaupt* in Russikon. Neben Butter der *Centrifugenmolkerei Bärentsweil* sind noch die in weiten Kreisen beliebten Rahmkäschen aus *Dr. Gerber's Molkerei* in *Zürich* zu erwähnen.

Einen grössern Raum beansprucht die Ausstellung *konservierter Butter* v. *Theodor Schubert* in *Wald.* Nach jahrelangem mühsamem Forschen und Versuchen ist es diesem Aussteller gelungen, die Butter durch einen teilweisen Schmelzprozess so zu präparieren, dass sie nur mehr das ganz reine Butterfett enthält, und auch dieses nur in einer Form, dass dasselbe eine fast unbegrenzte Haltbarkeit besitzt. Wer weiss, dass die Butter eines derjenigen Fettgemische ist, die so ausserordentlich leicht in Zersetzung übergehen, kann leicht begreifen, welchen Wert eine solche präparierte Butter für Haushalt und Industrie besitzt. Nicht nur ist in der Küche stets eine äusserst feine und dem Magen sehr zuträgliche Butter zu allen Zwecken vorrätig, sie leistet vorab der Biscuitfabrikation, der feinen Bäckerei unser feinstes Fett, das nun in dieser Form keine Neigung mehr zum Ranzigwerden zeigt. — Eine Reihe von Zeugnisabschriften, die in der Auslage sich befinden, geben den Beweis, dass Chemiker, Biscuitfabriken, Chokolatfabriken, Institute und Private in dieser präservierten Butter von Theodor Schubert in Wald ein wertvolles Produkt erkennen. Die Butter ist teils in verschiedenen Blechbüchsen für den Export und teils in eleganten Töpfen für den einheimischen Konsum verpackt, ausgestellt. Es ist sehr zu wünschen, dass diese neue Industrie, die einer grösseren Ausdehnung fähig wäre, festen Boden fasse.

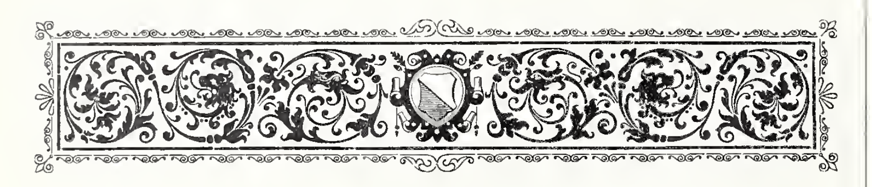


Der Eckpavillon des Ausstellungsgebäudes. A. d. „Schweiz. Bauztg."

Eine Anzahl *Holzgeräte* wie Butterfass, Pressreifen, Buttermodel u. s. w. hat *Martin Jost* in *Au* ausgestellt, *Käsetücher J. Schoch* in *Theilingen* und *Eiskasten* die Firma *J. Schneider* in *Zürich.* Bemerkenswert ist die Kollektion von *Milchprüfungsapparaten* des *Dr. N. Gerber* in *Zürich.* Neben den bis dahin gebräuchlichen Instrumenten hat derselbe seinen neuen Apparat zur *Acidbutyrometrie* ausgestellt, dienend zu einem Verfahren, das in neuerer Zeit infolge seiner raschen Ausführung, seiner Sicherheit und vorab seiner grossen Billigkeit in diesem Gebiete wohl als eines der Besten gilt. Milch und Milchprodukte werden hiebei in extra dazu bestimmten und mit einer genauen Einteilung versehenen Probegläsern in vorgeschriebener Weise mit Schwefelsäure versetzt, und dann in untenstehend abgebildetem Apparate während 2—3 Minuten geschleudert. Es sondert sich dann in dem mit der Einteilung versehenen Teil des Probeglases die in dem untersuchten Produkte enthaltene Menge Fett ab und kann genau abgelesen werden. Dieses Verfahren ist zur Zeit schon in Hunderten von Laboratorien, Schulen und Molkereien im Gebrauche und es hat sich Herr Dr. Gerber mit der Erfindung desselben ein grosses Verdienst um die Milchwirtschaft erworben.



Schleuderapparat.



Die Ausstellung der Fussbekleidungskünstler.

Wenn man in der züricher kantonalen Gewerbeausstellung den ersten Saalraum betritt und dann seitwärts nach rechts in den westlichen Nebengang sich wendet, kann man häufig den geringschätzigen Aufruf: «Nur Schuhwaren, wenig wirklich Interessantes!» vernehmen. Und doch kann man gerade hier bei den schlichten Glasschränken, die allerlei Stiefel und Schuhwerk, Leisten, anatomische Modelle und Zeichnungen aufweisen, viel Anregung und Belehrung finden.

Kleine Ortschaften, wie Oerlikon, Turbenthal, Dietlikon etc. etc., sind als Wohnsitze der Meister angegeben, die hier Schaustücke ausstellten, die in grossen städtischen Ladenfenstern nicht zu finden sind und uns erst den richtigen Begriff vom Werte guter Fussbekleidung geben können.

Grundmuster rein naturgemäss geformter und daher sanitarisch bestgeeigneter Fussbekleidung finden da in dem anatomisch getreu dargestellten «richtig erhaltenen Herrenfuss» ein beweiskräftiges Seitenstück. Dem «richtig erhaltenen Herrenfusse» ist bezeichnender Weise die Bemerkung: «sehr grosse Seltenheit!» beigefügt. Inmitten von Kinderschuhen ein Plakat mit der inhaltsschweren Aufschrift: «Eltern, verhindert die Verkrüpplung der Füsse Eurer Kinder!» zu finden, kann da kaum noch überraschen. Leisten, die richtigen Kinderfüssen entsprechen, zeigen sich neben naturgemäss geformten Kinderschuhen. Wie manchem, später vielleicht sehr beschwerlichen oder auch arg entstellenden Fussleiden könnte bestens vorgebeugt werden bei richtiger Beachtung der hier ausgestellten Beweisstücke. Plattfussmodelle illustrieren deutlich die verschiedenen Stadien derartiger Fussverkrüpplung, andererseits zeigen aber auch anatomische Modelle verschiedenster Art, wie vielseitig der Bau des Fusses auch beim Einhalten normaler Gestaltung im Allgemeinen differieren kann. An den Meister, der einen bestimmten, festen Kundenkreis mit Massarbeit bedient, tritt eine schwere Aufgabe heran, wenn er den «persönlichen» Ansprüchen sowie den besonderen Eigenheiten seiner Abnehmer gerecht werden will in entsprechender Weise.

Mancher Kunde ist mit sich selbst nicht im Klaren, sobald der «Schuh drückt», den er durchaus «nur modern» und «äusserst elegant» haben wollte, ohne zu bedenken, dass der Bau seines Fusses gerade in erster Linie bequemes Schuhwerk erforderte. Ein anschauliches anatomisches Modell führt die eigentliche Stellung des Fusses im Schuhe oder Stiefel vor, dann zeigen Leisten mit den Inschriften: «Brasilien, Aegypten, England, Rumänien, Schweiz etc. etc.», dass auch in den Fussformen einfachster Art Rassen- und Nationalitätenunterschiede recht bemerkbar sich zur Geltung bringen können. Ein prächtiger, hochschäftig gearbeiteter Damenschnürstiefel zeigt sich auf einem Fuss- und Beinleisten, der, aus einem Stück Hartholz geschnitzt, nicht bloss den Fuss, sondern auch das bis zum Unterschenkel weit hineinreichende Bein darstellt. «Wie angegossen» sitzt dieser Damenschnürstiefel auf dem Hartholzmodell, das bei dem Hineinschieben in diesen Schuh doch keinesfalls die Schmiegsamkeit des wirklichen Menschenfusses bekundete.

Wie viele Hühneraugen könnten der heutigen Menschheit erspart werden mit allerlei Schmerzen und Nachwirkungen, wenn Fussbekleidung und Fusspflege wirklich rationell sich gestalteten. Die Entstehung des Hühnerauges hätte hier neben verkrüppelten, verwahrlosten und misshandelten Füssen in entsprechender Weise demonstriert werden sollen.

Historisch interessant erscheinen noch ein Paar Herrenschuhe in zierlichster Ledergalanterie-Arbeit. «Kostüm-Herrenschuhe im Style Louis XIV.», lautet eine beigefügte Inschrift. Nicht die traditionellen Seidenschuhe jener Zeit mit bunten Schleifen und Bandverzierungen von zarter Hand versehen, sondern noch zierlichere Schuhe in schwarzem, durchbrochenen Lackleder mit weisser Steppung und weisser Seidenunterlage zeigen sich da.

Diese Schuhe bilden eine Kunstleistung ganz besonderer Art gegenüber den vorangeführten Gegenständen verwandter Gattung. Wie viel erblickt man aber noch ausserdem in diesem Bereiche. Wie der Absatz eigentlich zusammengebaut sein muss, wenn er ein reelles und haltbares Gefüge darstellen soll auch für den ärgsten Schieflaufer und Pflasterschleifer mit nachziehendem Beingestell, lehrt uns auf weissem Karton die Ausbreitung der erforderlichen Lagen und einzelnen Bestandteile. Wer sich über Art und Form richtiger, solider Fussbekleidung reichhaltige und beste Belehrung verschaffen will, der widme dem vielseitigen und in Wirklichkeit recht interessanten Inhalte der schwarzen Glasschränke eingehende Beachtung. Leichter wird es dann sein, nicht blos zu wissen «wo» sondern auch «warum der Schuh drückt». Die mit Zeheneinteilung versehenen Fussleisten, die Sohlenabdrücke und Sohlenumrisse, die Knöchel- und Fersenprofile, sowie ähnliches, geben mancherlei Aufklärung. Auch die Knochengliederung eines normalen, ausgewachsenen Menschenfusses zeigt sich in plastischer, durchaus naturgetreu gegebener Nachbildung. Item, das Schuhmachergewerbe hat hier mehr ausgestellt, als sonst in allen grossen Schaufenstern zu erblicken ist!

C. St.





Der reiche Stoff, welchen unsere Zeitung zu verarbeiten hatte und noch mehr die Regelmässigkeit, mit der die Tagespresse jeweils über alles berichtete, was die bevorstehende Landesausstellung betraf, sind schuld daran, dass wir in den letzten Nummern keine eingehenden Berichte über die Thätigkeit der Genfer Ausstellungsbehörden brachten.

Beim Schlusse angelangt, können wir aber nicht unterlassen, unsern Lesern und namentlich den Ausstellern, welche zum Gelingen der zürcherischen Gewerbeausstellung so erfolgreich beigetragen haben, über den Stand der Vorbereitungen zum grossen eidgenössischen Unternehmen Nachricht zu geben.

Vor uns liegt das Verzeichnis der sämtlichen Mitglieder, welche vom Genfer Zentralkomite in der stattlichen Zahl von 763 zur Mitarbeiterschaft in den verschiedenen Kommissionen gewonnen worden sind. Schon am 1. August konnte das Zentralkomite den vollständig gebildeten Spezialkommissionen für die achtundvierzig Gruppen die zunächst zu erledigenden Aufgaben zuweisen. Es lud sie ein, das Spezialprogramm für Umfang und Anordnung jeder Gruppe auszuarbeiten und auf Grund desselben für Vervollständigung der Anmeldungen thätig zu sein. Zugleich erbat es sich die motivierten Ansichten und Wünsche der Spezialkommissionen bezüglich des Verkaufs der ausgestellten Gegenstände und der für das Preisgericht und die zu erteilenden Auszeichnungen anzuwendenden Grundsätze. Diese wichtigen Fragen sollen, gestützt auf die einlaufenden Gutachten und Vorschläge, in einer Sitzung der grossen Ausstellungskommission erledigt werden, welche auf den Monat Dezember, während der Session der eidgenössischen Räte, nach Bern einberufen werden soll.

Wenn so die organisatorischen Vorbereitungen schon weit vorgeschritten sind, so gilt das nicht minder von den auf die Bauten bezüglichen Arbeiten. Die Ausarbeitung der Ausführungspläne ist unter der Oberleitung des Ausstellungsarchitekten Goss an sechs Architekten verteilt worden und die Eisenkonstruktion der grossen Maschinenhalle ist bereits der Firma Bell & Co. in Kriens übertragen worden, welche sich verpflichtet, die Detailpläne Herrn Prof. Ritter in Zürich zur Gutheissung vorzulegen und die Arbeiten so zu betreiben, dass die Halle im Herbst 1895 fertig erstellt sei. Auch für die dekorative Ausgestaltung der Park- und Gartenanlagen in der grossen Ebene von Plainpalais sind die Anordnungen auf Grund einer hiefür ausgeschriebenen Preisbewerbung schon getroffen. Sehr mannigfach sind die Projekte für Spezialbauten, welche von ganzen Gruppen oder einzelnen Ausstellern angemeldet und in Aussicht genommen sind, und es ist sicher, dass, da das Komite über so reichlichen Platz verfügt, manche dieser besondern Bauten viel Anziehendes und Interessantes bieten werden.

Auch zur Gewinnung einer der Eröffnungsfeierlichkeit gewidmeten Festkantate, sowie eines dem Anlasse entsprechenden patriotischen Festspieles ist vom Zentral-Komite bereits eine Preis-Bewerbung ausgeschrieben worden.

Es liegt nun an den Ausstellern im ganzen Schweizerland, durch rechtzeitige Vorbereitung und Anmeldung bei den Spezialkommissionen ihrer Gruppen den Rahmen würdig auszufüllen, welchen uns unsere Genfer Mitbürger mit so viel Fleiss und Aufopferung und so reich bereiten. Namentlich von unsern Ausstellern ist zu erwarten, dass sie die Erfahrungen, die ihnen dieser Sommer geboten hat, nützen werden, indem sie auch in Genf 1896 das zürcherische Gewerbe in einem günstigen Lichte zeigen und so den guten Eindruck der Gewerbeausstellung 1894 aufrecht erhalten und zum Gelingen der kommenden schweizerischen Landesausstellung beitragen. *A. J.*



Unsere Bilder

Die hübsche Ansicht vom **Eckpavillon** der Ausstellungshallen (p. 219) verdanken wir der Kollegialität der «Schweizer. Bauzeitung», deren Redaktor Herr Ingenieur Waldner mit der gelungenen Darstellung des Innern und Aeussern unserer Ausstellung sich um dieselbe verdient gemacht hat. Der Eckpavillon hatte die Aufgabe, den vom Architekten Herrn Gros projektierten, der grossen Kosten wegen fallen gelassenen Aussichtsthurm (vergl. No. 1 d. A.-Ztg.) einigermassen zu ersetzen. Das kleine Thürmchen enthält den elektrischen Scheinwerfer, welcher mit seinem neckischen Spiel so viel Vergnügen bereitet hat. Der Eckpavillon bildete eine Zierde der Ausstellungsgebäude.





Unsere Ausstellung.

An der Jahresversammlung des kant. Handwerker- und Gewerbevereins, am 7. Oktober in der Gewerbeausstellung, referierte der Präsident des Zentralkomites, Hr. Ingenieur Max Lincke über den *Stand des Ausstellungs-Unternehmens.* Die Situation war bekanntlich bei der Eröffnung keine günstige, da ein Defizit von 36,000 Fr. budgetiert war, welches dann aber infolge Reduktion der vorgesehenen Beiträge von Bund, Kanton und Stadt auf Fr. 62,000 anzuwachsen drohte.

Da aber die Zahl der Besucher die budgetierte Zahl überstiegen hat (am 7. Okt. 540,000) und überhaupt Aussicht vorhanden ist, dass fast alle Einnahmeposten *über*, alle Ausgabeposten aber *unter* dem Voranschlag bleiben werden, so darf man hoffen, dass bis zum Schluss der Ausstellung das Defizit gedeckt sein werde. — Die Ausstellung wurde u. a. besucht von 80 Fabriken mit 5500 Arbeitern, von 74 Vereinen mit 2500 Mitgliedern und 134 Schulen mit 6000 Schülern. — Verkäufe von Ausstellungsobjekten sind in grosser Zahl abgeschlossen worden, meistens jedoch ohne die Vermittlung des offiziellen Verkaufsbureaus. Viele Aussteller sind mit ihrem materiellen Erfolge ausserordentlich befriedigt. — Die Ausstellungskomites hielten 250 Sitzungen ab, ungerechnet kleinere Konferenzen. — Von 1510 Ausstellern konnten 1295 prämiert werden, und zwar die Mehrzahl mit Diplomen der höhern Klassen: 89 Ehrendiplomen, 430 Diplomen I., 450 II. und 324 III. Klasse.

Anschliessend entnehmen wir einem *Aufruf,* den die Direktion der Ausstellung in der kant. Presse erlassen hat, folgende Stellen:

«Nach massgebendem Urteil in- und ausländischer Kreise hat das Zürcher Gewerbe sich als durchaus leistungsfähig gezeigt und bewiesen, dass wir in vielerlei Branchen in ebenso schöner und gediegener Art produzieren, als dies jenseits unserer Grenzen der Fall ist. Gegenüber 1883 wird allseitig ein bedeutender Fortschritt konstatiert, und manche neue *Industrie* ist seither lebensfähig eingebürgert worden. Behörden und Publikum haben in bedeutenden Summen finanzielle Beiträge geliefert, hierdurch ihre Sympathie für das volkswirtschaftliche, wichtige Unternehmen gezeigt. Die Aussteller selbst haben weder Mühe noch Kosten gescheut, um die Repräsentation des kantonalen zürcherischen Gewerbefleisses in würdiger Weise vorzuführen. Manch neue Geschäftsverbindung, selbst über die Landesgrenze hinaus, wurde angeknüpft, Bestellungen verschiedenster Art erzielt, oder es ist Kundsame erworben worden; aber selbstverständlich konnten an diesem günstigen Resultat nicht alle teilnehmen. Man glaubte diesen durch eine Verlosung entgegenzukommen, allein wir konnten hiezu die behördliche Genehmigung nicht erhalten. Wir richten daher das höfliche Gesuch an das verehrliche Publikum, man möchte durch Ankauf der ausgestellten, unverkauften Objekte die inländische Arbeit unterstützen. Selbstverständlich sind die Waren für Ausstellungszwecke mit besonderer Sorgfalt gearbeitet. An den meisten der Gegenstände sind die Liquidationspreise angebracht. Manches schöne Weihnachtsgeschenk kann hier erworben werden, für Magazinierung wird event. Sorge getragen. Insbesondere machen wir auch die verehrliche Frauenwelt auf die eidg. Spezial-Ausstellung für Hausindustrie und Frauenarbeit aufmerksam. Dieselbe wurde zum Zwecke der Förderung der Frauenthätigkeit auf industriellem und kunstgewerblichem Gebiete im ganzen Vaterlande inszeniert. Eine Aufmunterung durch weitern Ankauf dürfte den vielen fleissigen Händen wohl zu gönnen sein.»

Kreuz und Quer durch die Ausstellung.

Ein praktisches Hausgerät verdient bei Beginn der Winterzeit die Aufmerksamkeit der sparsamen Hausfrauen, nämlich der *Aschenkessel* der Gebr. Lincke, welcher aus Flusseisenblech oder galvanisirtem Blech in 3 Nummern geliefert wird. Vorteile dieses Aschenkessels sind: bedeutende Kohlenersparnis, Reinlichkeit und leichte Handhabung. Das im Kessel angebrachte Sieb lässt nur die Asche in den untern Teil des Kessels durchfallen und hält alle Kohlenbestandteile zurück. Da der Kessel auf drehbaren Rollen steht, vermag ihn jedes Kind in drehende Bewegung zu versetzen, wodurch die Kohlenteile von der Asche gesondert werden. Ein gutschliessender Deckel verhindert das Entweichen von Kohlenstaub. Ein Hôtelier bezeugt, dass er eine Kohlenersparnis von 25 % erzielt habe, ein anderer, dass sich der Aschenkessel infolge der Ersparnis in Zeit eines Monats vollständig bezahlt habe.

* * *

Leider müssen wir auf den uns zugesicherten Bericht eines Fachkundigen über die *Zimmereinrichtungen* in der Ausstellung infolge längerer Abwesenheit des betr. Berichterstatters verzichten. Ebenso sind eine Anzahl photographische Aufnahmen von Intérieurs wegen ungünstiger Beleuchtung nicht derart ausgefallen, dass wir eine Reproduktion wagen dürfen. Solche Aufnahmen bieten, wie jeder Sachkundige zugestehen muss, oft ganz erhebliche Schwierigkeiten.

Als Muster eines geschmack- und stilvollen, wenn auch prunklosen bürgerlichen Zimmers hätten wir gerne unsern Lesern die Ausstellung des Hrn. *Gilg-Steiner* in *Winterthur* im Bilde vorgeführt, der bekanntlich von der Jury verdientermassen mit einem Ehren-Diplom ausgezeichnet worden ist. Das Damen-Boudoir (Katalog Nr. 132) in Renaissancestil ist nach dem eigenen Entwurfe des Hrn. Gilg erstellt worden. Der in seiner Parqueterie verfertigte Eichenboden enthält Einlagen von indischem Rohrholz, amerikanischem Nussbaum, Zwetschgenbaum und Ahorn. Die hübschen Möbel (Schreibpult, Schreibstuhl, Staffelei, Säule, Tisch), sind aus amerikanischem Nussbaumholz mit orientalischen Masern hergestellt, die Beschläge aus Aluminium. Die Wandverkleidungen sind Nussbaum-Imitation mit Stoffbespannung. Fenster- und Thürdekoration, sowie die schönen Polstermöbel hat Hr. Tapezierer Otto Bachofen in Winterthur geliefert, die malerische Ausschmückung Hr. Wilh. Dünner daselbst. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass Herr Gilg-Steiner auch noch 2 rationelle *Schulbänke*, sowie in Verbindung mit den Herren Spenglermeister Kronauer und Tapezierer Muggler in Winterthur die Holzbestandteile eines Badezimmers, nämlich einen Toilette- und einen Waschtisch ausgestellt hat.



Allerlei.

Die *kantonale landwirtschaftliche Ausstellung* hat am Sonntag den 7. Oktober ihre Pforten mit einer gelungenen Feier eröffnet und gezeigt, welch reichen Schatz unser Volkswohlstand in seiner fleissigen, fortschrittlich gesinnten und strebsamen Landwirtschaft besitzt. Wenn wir sie schildern könnten, diese schöne Ausstellung, so ganz nach dem guten Eindruck und den vielfachen Anregungen, die sie auch dem Laien im Bauerngewerbe zu bieten vermag! Leider ist es uns nicht vergönnt um des beschränkten Raumes willen, den unsere Ausstellungszeitung noch zur Verfügung hat.

Der Kanton Zürich darf stolz sein, auf zwei gleichzeitigen Ausstellungen aus seinem so kleinen Gebiet ein so reichhaltiges Bild der Arbeit und Intelligenz in Gewerbe und Landwirtschaft bieten zu können. So lange diese beiden Stände so gesunde Früchte bringen, darf uns um die Zukunft des Volkes und des Vaterlandes nicht bange sein.

> Vaterland, ja du musst siegen,
> Aller Welt an Ehren gleich!
> Lass die Spreu von dannen fliegen:
> Nur durch Arbeit wirst du reich.

* * *

An der Weltausstellung in Antwerpen, die in mancher Beziehung gewaltig Fiasco gemacht hat, sind zum Schlusse fünf Häuser der Abteilung «Alt-Antwerpen» abgebrannt, wobei die Kostüme für einen historischen Umzug verbrannten.

An unsere Leser!

Um dem Andrange von Stoff genügen zu können, wird statt der vorgesehen **20** Nummern für den vollständigen Band der «Ausstellungs-Zeitung» noch eine

Schluss-Nummer (21)

vor Ende Oktober **ohne Preisaufschlag** erscheinen.

Dieselbe wird ausser **Titelblatt** und **Register** u. a. enthalten eine **Beilage**: die Porträts des Zentralkomites der Ausstellung und der höhern Beamten derselben; ferner einen Festbericht über den Schluss der Ausstellung und diverse Mitteilungen.

Redaktion und Verleger.



Offizielle Mitteilungen

An die Tit. Aussteller der Kant. Gewerbe-Ausstellung

mit Eidg. Spezial-Ausstellungen Zürich 1894.

Wir bringen Ihnen zur Kenntnis, dass die Räumung der Ausstellungshallen sofort am 17. Oktober beginnen muss, da sowohl die vertraglichen Vereinbarungen mit den städtischen Behörden als auch den Baumeistern eine baldige Räumung fordern. *Am 31. Oktober hört jegliche Feuerversicherung und die Nachtwache auf.* Auch möchten wir auf § 11 des allg. Ausstellungsprogrammes hinweisen, welcher es ebenfalls für angezeigt erscheinen lässt, den Platz thunlichst bald zu räumen, um Beschädigungen zu vermeiden.

Die *Arbeitszeit* ist vorläufig von Morgens 7 Uhr bis Abends 5½ Uhr festgesetzt. Am Sonntag bleibt geschlossen.

Alle bisherigen Karten, Abonnements, Passepartouts sind ungültig. Auf unserem Bureau werden spezielle Arbeitskarten für den Abbruch auf persönliches Verlangen ausgestellt.

Das *Verpackungsmaterial,* welches der Ausstellung zugesandt wird, muss genaue Angaben betr. Absender und Aussteller tragen. Ebenso muss bei mehreren Kisten die Stückzahl auf jedem Collis bezeichnet sein. (Bei 3 Stück z. B. 3/1, 3/2, 3/3).

Der Krahnen an der Maschinenhalle wird von Montag den 22. Oktober bis 5. November zur Verfügung stehen.

Wenn nicht speziell verlangt, so nehmen wir an, die Verpackung und Versendung geschehe durch den Aussteller. Ohne Verantwortlichkeit übernimmt die Ausstellung gegen Vergütung der Spesen die Verpackung und den Versandt.

Auf Grund eines Ausweises der Ausstellungskasse, dass die Rechnungen der Ausstellung bezahlt sind, werden Ausfuhrscheine ausgestellt.

Die Rückfracht ist gratis auf Grund des Regulatives über die Gewährung von Taxermässigung für Ausstellungsgegenstände.

Besucherzahl von der 16 Woche der Ausstellung (1. Okt.—9. Okt.):
Tagesbillet 481,819 Abendbillet 83,021

Folgende Gesellschaften und Schulen haben die Ausstellung besucht:

Ergänzungsschule Zürich, III Cl.	30	Personen
E. Schärer, Ebertsweil	72	»
Schule Aussersihl, VI. Cl.	30	»
Realschule Wiedikon	25	»
Fortbildungsschule Nänikon	27	»
Gew. Sch.-Verein Nänikon	27	»
Gewerbe-Schule Luzern	20	»
Realschule Wallisellen	48	Personen
Couvertfabrik Wagner, Goessler & Cie., Zürich	228	»
Fortbildungsschule Richtersweil	21	»
Arbeiter von Guyer, Uster	80	»
G. Schw., Metzger	20	»
Wohlgroth, Gasmesserfabrik Zürich	20	»
Gewerkschaft Zimmerleuten	21	»
Schule Zürich	27	»
Töchterchor Dozweil	20	»
Schule Boos-Jegher	29	»
Angestellte des Burghölzli	38	»
Arbeiter der Firma Staub & Cie., Männedorf	101	»
Schule Berg a. J.	49	»
Militärs	27	»
Schule Riesbach	28	»
Schule Oerlikon	70	»
Buchdruckerei Meyer & Männer	35	»

INSERATE

MAX BEHRENS

ZÜRICH II (Wollishofen)

liefert in sorgfältigster Ausführung [O F 333

Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, sowie Transmissionen.

Spezialität! **Kranken- & Leichen-Transport-Mittel** Spezialität!

als: **Kranken-** und **Leichenwagen** für Gemeinwesen und Spitäler etc., **Krankenbahren** verschiedener Konstruktionen, sowie **zweirädr. Wagen** mit sehr flexibeln Federn zur Aufnahme der letztern in nur vorzüglicher Ausführung liefert und hält Lager davon

Ed. Keller, Wagenbauer,
Rosenau HERISAU.

ZÜRICH Froschauhof 7 Telephon — **Ofenbau-Geschäft Keller-Huber** — **ZÜRICH** 7 Froschauhof Telephon

Aeltestes Geschäft dieser Branche

—: **Backofen - Bauten neuester Konstruktion** :—

für Holz- & Kohlenfeuerung.

Sämtliche Reparaturen werden **prompt** und **billig** besorgt.

Die von mir erstellten Oefen können jederzeit besichtigt werden.



Geschmackvolle

Einbanddecken

für die

ILLUSTRIERTE AUSSTELLUNGS-ZEITUNG

in blauer, brauner und roter Leinwand mit Ton- und Golddruck sind à Fr. 1. 75 zu beziehen von der

Buchdruckerei **Meyer & Männer,**
Zürich, Sihlstrasse 6.



F. Schönfeld, Zürich V.

Seefeldstr. 11, hinter Pension Neptun.

(O F 9488) Grösste und älteste Fahrradfabrik der Schweiz. **Grosse Auswahl** in höchst elegant und aufs solideste gebauten **Touren-Maschinen** nur 16 — 17 Ko. schwer. Jahresproduktion ca. **700—800 Maschinen.** — Billigste Preise bei weitgehendster Garantie. **Reparaturen, Emaillirung, Vernicklung** etc. werden prompt u. billig ausgeführt.



Richd Pfaff, Zürich

Metallwarenfabrik.

Bierdruck-Apparate für Luft, Wasser u. Kohlensäure. Pumpen für alle Flüssigkeiten.

Hahnen in jeder Grösse nach eigenen und fremden Modellen.

HORS CONCOURS JURY-MITGLIED WELTAUSSTELLUNG 1889

MAGGI

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE	MAGGI's FLEISCH-EXTRACT	MAGGI's SUPPEN-ROLLEN
in Fläschchen von **90 cts.** an macht augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig.	in einzelnen Portionen zu 15 und 10 cts. gibt augenblicklich eine vorzügliche Kraftbrühe.	in Tabletten zu **10 cts.** für je 2 Portionen zu sofortiger Herstellung jeder Art vorzüglichster Suppen.

---

* Heureka-Stoffe *

Heureka Leib- & Bettwäsche

patentirt in allen Staaten

London Diplome 1894 Zürich

Die Vorzüglichkeit dieser Fabrikate, die so gut eingeführt, sind zu bekannt, um einer weitern Empfehlung zu bedürfen.

Aerztliche Gutachten, Brochuren und Preiscourante gratis und franco.

Directer Versandt und Alleinverkauf

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.



Am Löwenplatz Nr. 41, Zürich

befinden sich die grossen Verkaufs-Magazine der

MOEBEL-FABRIK

Altstetten-Zürich

Reellste und **billigste Bezugsquelle** für ganze **Aussteuern,** sowie einzelner **Zimmer** in allen **Stilarten.**

Tägliche Ausstellung

eleganter und bekannt solid gearbeiteter **Möbel,** sowie **Schlafzimmer, Esszimmer u. Salons. Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Preis-Conrants** stehen jederzeit zur Verfügung. — Zur gefälligen Besichtigung der **Magazine** ladet höfl. ein **Hch. Lips,** Löwenplatz 41, **Zürich.**



Augustinerhof 5 Gegründet 1850 **Münzplatz 3**

HOFER & BURGER

vormals **J. J. Hofer**

Lithographie, Druckerei & Verlag

in ZÜRICH

Chicago 1893: Mitglied des intern. Preisgerichts, Paris 1889: 1 goldene u. 3 silb. Medaillen,

empfehlen ihre Anstalt zur geneigten Benützung für alle Vervielfältigungsarten im Gewerbe- und Kunstfach unter Zusicherung prompter, schöner und billiger Bedienung,

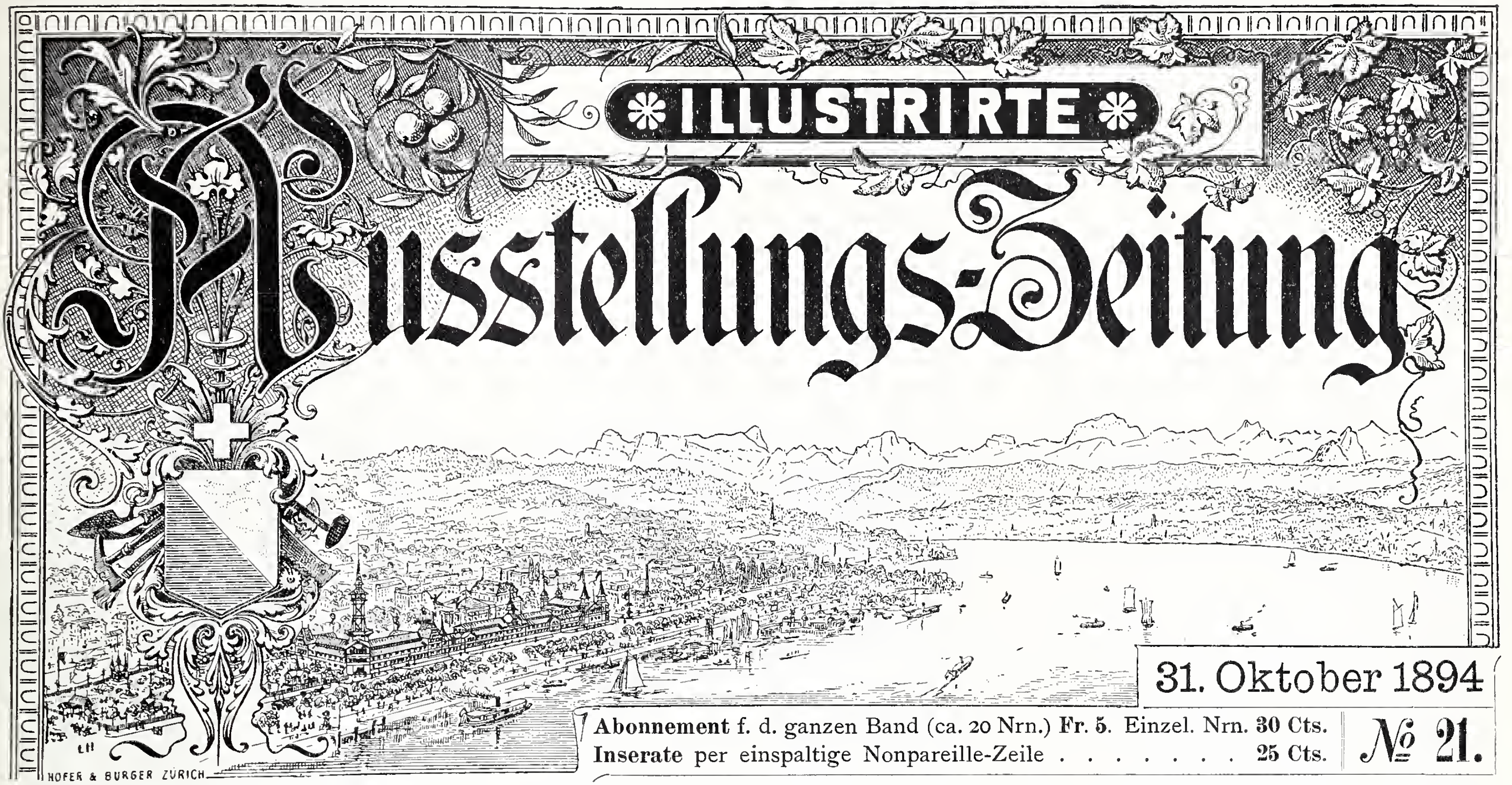
besonders für alle, anlässlich der kant. Gewerbe-Ausstellung 1894 nötigen Druck- & Reklame-Arbeiten wie Plakate, Etiquetten, Adresskarten, Prospekte, Preiscourante, Circulare etc. etc.

Im Interesse einer schönen und rechtzeitigen Ausführung bitten wir die Tit. Aussteller um baldige Aufgabe von Bestellungen.

Eigene Druckerei in der Ausstellung.



Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.



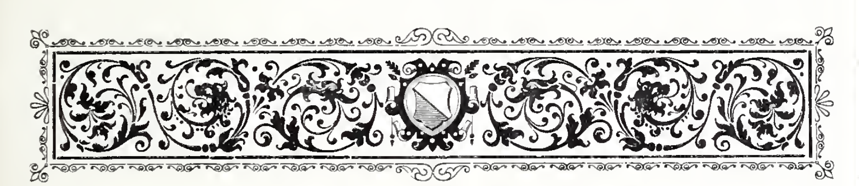
31. Oktober 1894

Abonnement f. d. ganzen Band (ca. 20 Nrn.) Fr. 5. Einzel. Nrn. 30 Cts.
Inserate per einspaltige Nonpareille-Zeile . . . . 25 Cts.

№ 21.

Offizielles Organ der kanton. Gewerbe-Ausstellung in Zürich mit eidgen. Spezialausstellungen.

Verantwortlicher Redaktor: **Werner Krebs.** — Verlag, Druck und Expedition: Meyer & Männer in Zürich, Sihlstrasse 6.



Der Schluss der Ausstellung.

Obwohl in den letzten Tagen der Besuch der Ausstellung trotz der kalten Witterung ausserordentlich zahlreich gewesen und die Verlängerung der Dauer um einige Tage sich finanziell reichlich gelohnt hätte, musste doch aus zwingenden Gründen am reglementarisch vorgesehenen Schlusstag des 15. Oktober festgehalten werden.

Der letzte Tag! Gar Mancher wollte ihn gründlich profitieren und noch einmal die liebgewordenen Stätten aufsuchen oder bisher Uebersehenes nachholen. Abends halb sechs Uhr war vom letzten Fässchen das letzte Glas am stark frequentierten Bierausschank bis zur Nagelprobe geleert, das letzte Stück Käswähen von Meister Dolder mit zufriedenem Lächeln verteilt worden. Laut erklang die Ausstellungs-Glocke zum Zeichen, dass die stolzen Hallen geräumt werden müssen. Die Aufseher hatten es für manchen der allerletzten Besucher, die noch dies und jenes erhaschen wollten, besonders eilig. Bei eintretender Dunkelheit, punkt 6 Uhr, erdröhnten von den Höhen der Promenade 22 Kanonenschüsse. Die kantonale Gewerbe-Ausstellung war für das Publikum geschlossen!

Doch nicht für Alle! Den Ausstellungsbehörden, zahlreichen Ehrengästen, den Ausstellern und Angestellten war noch ein familiärer Abschied, ein feierlicher Schlussakt vorbehalten. Das Zentralkomite wollte, von dem günstigen Schlussresultate erfreut, auch allen Mitwirkenden eine hehre Freude bereiten und hatte zu diesem Zwecke ein hübsches Programm wohl vorbereitet.

Am 16. Oktober, Vormittags 10 Uhr, fanden sich zirka 500 Personen, worunter wohl ein Drittel Damen, im Tonhallepavillon ein. Unter den Klängen der Stadtmusik Concordia bewegt sich ernst und langsam der Zug durch den Eingang zur alten Tonhalle, fast einem Leichenzug ähnlich. Wehmütige Gedanken befielen die Teilnehmer. Bald wird der Hammer der Zerstörung sein Werk beginnen, all' diese Zeugen vaterländischen Gewerbefleisses werden nach jeder Richtung der Windrose zerstreut. Verödet die weiten Räume, zu denen Hunderttausende gewallfahrtet! Still stunden die Maschinen, leer die Verkaufstische; vereinsamt war die Gallerie, wo so mancher fröhliche Zecher sich in Gesellschaft der lustigen Wehnthalerinnen die Zeit verkürzt und an den ächten einheimischen Tropfen sich erlabt hatte. Der programmgemässe «*letzte Rundgang*» wollte Niemand recht behagen, weil überall der Hauch des Lebens entschwunden und einem niederdrückenden Gefühl des Abschiedes Platz gemacht hatte.

Nach und nach kehrten die Teilnehmer am Rundgange auf den langen Ruf der Ausstellungsglocke in das Tonhalle-Restaurant zurück. Im Anbau waren lange Sesselreihen aufgestellt und wurden rasch besetzt. Auf dem Podium erschien um halb 12 Uhr der Präsident des Zentralkomites, Herr Max Lincke, um von der grossen Thüre zu den Ausstellungshallen den Schlüssel abzunehmen.

Der offizielle Schlussakt beginnt. Das erste Wort gebührt dem Präsidenten der grossen Ausstellungskommission, Herrn Stadtpräsidenten *Pestalozzi:* Wir dürfen auf ein wohlgelungenes Werk zurückblicken. Es ist ein Verdienst des kantonalen Handwerks- und Gewerbevereins, diese Ausstellung veranstaltet zu haben. Mancherlei Bedenken, mancherlei Schwierigkeiten waren zu überwinden. Dass er dennoch an seinem Vorhaben festhielt, haben wir nicht zu bereuen. Ein würdiger Teil der Ausstellung waren die eidgen. Spezialabteilungen.

Sie haben auch wesentlich zum zahlreichen Besuch beigetragen. Allen, die zum Gelingen des Werkes mitgewirkt, gebührt an dieser Stelle der wohlverdiente Dank. Nachdem die Herren Stadtrat Koller und alt Stadtrat Ulrich aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung sich zurückzuziehen gezwungen waren, ist Hr. Max Lincke in die Lücke getreten. Er brachte es glücklich zustande, dass durch richtiges Zusammenwirken aller Kräfte das Werk so wohl gelungen ist. Man darf wohl sagen, Hr. Lincke habe sich um Stadt und Kanton Zürich verdient gemacht. Hrn. Architekt Gros gebührt das Verdienst, in der kürzesten Zeit die Pläne für die Ausstellungsbauten gefertigt und diese trotz unliebsamer Störungen so rasch und solid ausgeführt zu haben, dass die Hallen rechtzeitig vollendet wurden und Sturm und Wetter Widerstand geleistet haben. Dank gebührt ferner all Denen, die zur glücklichen Lösung der Finanzfrage beigetragen haben, vor allem den subventionirenden Behörden Bundesrat, Kantonsrat und -Regierung, Stadtrat von Zürich, den Verkehrsanstalten und Spendern von freiwilligen Beiträgen. Das Ergebnis ist für den Opfersinn von Stadt und Land ein rühmliches Zeugnis. Das Hauptverdienst aber gebührt den Ausstellern selbst, ihren Arbeitern und Gehülfen. Wohl ist das Diplom eine Anerkennung und bildet einen Wertmesser für die Qualität der Arbeiten; doch ist es kein voller Ersatz für die aufgewendete Mühe. Den besten Lohn findet der Aussteller in seiner eigenen Brust, im Bewusstsein, mitgewirkt zu haben zur Hebung der vaterländischen Arbeit. — Der Redner gedenkt sodann der Wirksamkeit der verschiedenen Komitees, die mit Fleiss und Umsicht ihrer Aufgaben gewaltet, der tüchtigen Direktion und ihrer Angestellten. Die Ausstellung hat alle Erwartungen ganz erfüllt; alle Bedenken sind verstummt. Durch Schönheit und Zweckmässigkeit der Bauten, praktische Anlage im Innern, gute Verpflegung der Gäste, und was die Hauptsache ist, die Mannigfaltigkeit und Schönheit der ausgestellten Gegenstände verdiente und erntete sie allgemeinen Beifall. Das Vergnügungsprogramm hielt sich, wie recht und billig, innerhalb bescheidener Grenzen; aber Konzerte, Scheinwerfer und Leuchtbrunnen werden manchem in dauernder Erinnerung bleiben. Vor allem aber, die Ausstellung bedeutet einen gewaltigen Fortschritt des Gewerbes und der Industrie seit 1883. Im Zürcher Volk ist der Antrieb, stets vorwärts zu schreiten und sich alle Fortschritte menschlichen Schaffens anzueignen, in hohem Masse vorhanden. Die Ausstellung bildet einen Markstein in der friedlichen Entwicklung unseres Kulturlebens.

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück!

Hr. Ingenieur *Max Lincke,* Präsident des Zentralkomites ergreift nun das Wort. Er wirft vorerst einen Rückblick auf frühere Ausstellungen. Die oft gehörte Behauptung, die Ausstellungen hätten sich überlebt, ist nicht wahr. Die erste kantonale im Jahre 1846 zählte 161 Aussteller, die zweite 1854 bereits 297, die dritte 1868 483. Dann folgte die Landesausstellung von 1883 mit 5593 Ausstellern, von denen 1514 auf den Kanton Zürich und von diesen wiederum 1144 auf Industrie und Gewerbe kamen. Der neuen, 1890 zuerst angeregten, 1891 im Prinzip gutgeheissenen, 1892 definitiv beschlossenen Ausstellung stellten sich mancherlei Schwierigkeiten entgegen, neben denen noch der grosse Streik vom Frühjahr 1894 zu nennen wäre, der zum Beispiel bewirkt hat, dass statt 45 angemeldeten Zimmereinrichtungen nur 17 aufgestellt werden konnten. Dem Streik ist auch grösstenteils zuzuschreiben, dass die Vollendung der ganzen Ausstellung etwas auf sich warten liess. Die Grösse des Werks lässt sich daraus ermessen, dass es sich um 12,000 □m überbaute Fläche handelte. 135 Pferdekräfte wurden zum Betriebe der Maschinen verwendet. Die Komites beflissen sich grösster Sparsamkeit; war doch das ursprünglich vorgesehene Defizit von 26,000 Fr. im definitiven Budget auf 62,000 Fr. angewachsen. Selten dürfte es bei einem solchen Unternehmen vorgekommen sein, dass die Bauausgaben unter dem Voranschlag blieben. Die Gesamtausgaben betrugen über 600,000 Franken, das Defizit bleibt dennoch aus, etwelcher Ueberschuss ist wahrscheinlich. Von 1510 Ausstellern sind 1295 prämirt worden; die III. Klasse erhielten 304. Die Zahl der Besucher betrug 612,000. Darunter waren 98 Vereine mit 6500 Mitgliedern, 84 gewerbliche Etablissemente mit 5656 Arbeitern, 139 Schulen mit 6000 Schülern. Es fanden in der Ausstellung 14 Versammlungen und Kongresse statt, an denen sich 4105 Personen beteiligten. Die Zahl der Angestellten betrug 88, der Kommissionssitzungen 260. Der geschäftliche Erfolg ist bedeutend; wurden doch allein 80 von den Kleinmotoren der eidgenössischen Abteilung verkauft. Von grössern Unfällen ist das Unternehmen glücklich verschont geblieben, während bei 150 ganz leichten Unfällen der von den Samaritervereinen bediente Posten die erste Hülfe leistete.

Dem Redner ist die angenehme Aufgabe geworden, allen Mitarbeitern den Dank auszusprechen, vor allem dem trefflichen Direktor Hrn. *Boos-Jegher.* Sein Name ist zwar längst eingraviert in die Ehrentafel der zürcherischen Gewerbevereine. Er hat trotz seines Berufes die ganze volle Thätigkeit der Ausstellung gewidmet und jedem Aussteller und Besucher in zuvorkommender Weise Rat und Auskunft erteilt. Volle Anerkennung gebührt auch dem unermüdlichen Sekretär, Hr. Major *Schulthess-Hämig,* ferner dem Ausstellungs-Architekten Hr. *Gros*, sowie den Herren Ingenieur *Binz*, Architekt *Suter* und *Jürgensen,* welche bei der Installation so vortreffliche Dienste geleistet haben; sodann Hrn. *Müller,* dem Chef des Verkaufsbureau, der fleissigen Gehülfin Frl. *Spörri,* dem Platzmeister Hrn. *Hildebrand,* der Tag und Nacht unermüdlich den schwierigen Aufsichtsdienst überwachte. Auch die zahlreichen Aufseher und Aufseherinnen haben mit grosser Pflichttreue ihres Amtes gewaltet. Möge die gelungene Ausstellung gute Früchte tragen für das ganze Land!

Während der Rede des Herrn Lincke erklang von aussen der laute Jubel des Ausstellungspersonals, das 91 Köpfe stark auf einem geschmückten Extradampfer nach Horgen und der Au ausflog und der festlichen Versammlung drinnen im Vorbeifahren seine Grüsse entbot.

Der Schlussakt endete mit dem Musikvortrag «Rufst du mein Vaterland.»

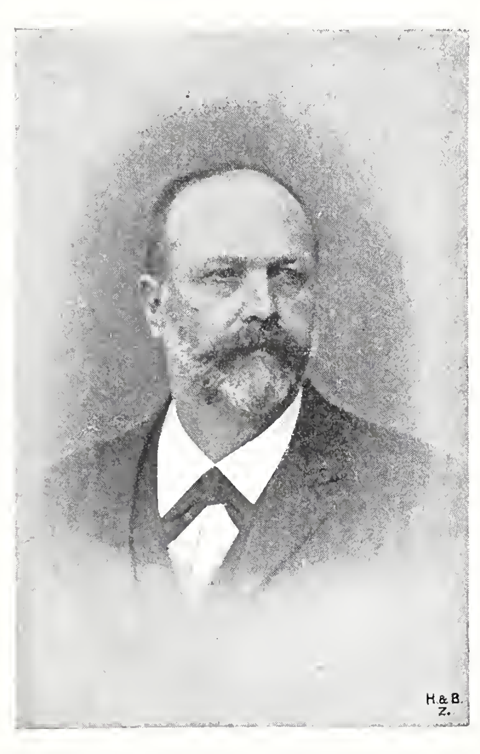
Es war halb ein Uhr geworden. Trotz der warmempfundenen Reden spürten die Teilnehmer kalte Füsse und einen knurrenden Magen. Rasch eilte alles den im Pavillon gedeckten Tischen zu. Das *Bankett* konnte beginnen. Das frugale Mahl war in ländlich-sittlichem Stile

gehalten, denn Sauerkraut und Schüblinge zierten das Menu, was manchen Feinschmecker in missvergnügte Stimmung brachte, die aber durch den reichlich aufgetragenen vortrefflichen Ehrenwein (Wülflinger und Schipfgut) wieder gehoben wurde.

Herr Nationalrat *Abegg* in Küsnacht, ein vielverdientes Mitglied des Zentralkomites, ergriff zuerst das



L. Suter, Architekt.



Gust. Binz, Maschinen-Ingenieur.



Jacques Gros, Architekt.

Die Techniker der Kantonalen Gewerbe-Ausstellung.

Wort: Eine wehmütige Stimmung beschleicht uns bei dem Gedanken, dass diese Hallen, durch die wir so oft mit frohem Blicke gestreift, für immer sich geschlossen haben. Die herbstlichen Blätter fallen, aber reiche Früchte sind eingeheimst worden. In zwei Jahren wird in Genf unsere Ausstellung schöner und grösser wieder auferstehen. Dem nationalen Feste in Genf bringen wir Zürcher ein herzliches Glück auf! — Den Handwerkern und Gewerbetreibenden ist es gelungen, ihre Leistungsfähigkeit der Bevölkerung vorzuweisen und sie zu ermahnen, bei Einkäufen die einheimische Arbeit zu berücksichtigen. Die Meinung, die Ausstellungen seien überflüssig, ist falsch. Unsere Bestrebungen waren von gutem Erfolg begleitet, die Resultate durften sich sehen lassen, der ausgestreute Samen wird der Gesamtheit gute Früchte tragen. Das Vaterland lebe hoch!

Im Namen des mit Ausnahme eines Mitgliedes vollzählig erschienenen Stadtrates von Zürich entbietet dessen Vizepräsident, Hr. *Fritschi,* allen Mitwirkenden seine Glückwünsche. Die Ausstellung hat ihren Zweck erfüllt. Während vier Monaten hat sie die Sonne der öffentlichen Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, dem im Rückstand befindlichen Meister gezeigt, was noch fehlt, uns Allen aber die Richtung gewiesen, welche die Gewerbe künftig einzunehmen haben. Unser Land ist arm an Rohprodukten, reich an Arbeitskräften. Unsere Kunstprodukte sollten viel Arbeit konsumiren. Hiezu ist theoretische und praktische Schulung notwendig. Unsere Gewerbeschulen sollten besser besucht, die noch in den Knabenschuhen steckenden Lehrwerkstätten besser bevölkert werden. Auch dem Handfertigkeitsunterricht, der in der Entwicklung von Gewerbe und Handwerk eine grössere Bedeutung erlangen wird, sollte noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Den Kunstgewerbeschulen fällt künftig eine erhöhte Aufgabe zu. Es sollte auch dem einfachsten Arbeitsprodukt der Stempel der Kunst aufgedrückt werden. Jeder Handwerksmeister sollte ein Meister der Kunst sein. Um dies Ziel zu erreichen, muss die Allgemeinheit dem Handwerk und Gewerbe beispringen. In erser Linie ist dies Sache des *Bundes,* der über die nötigen Mittel muss verfügen können. Wir müssen daher auch gegen den Beutezug Stellung nehmen. Pflicht der Reichen ist es, das einheimische Kunsthandwerk durch Aufträge zu befruchten und nichts mehr vom Auslande zu beziehen. Möge die Ausstellung in dieser Richtung eine gute Nachwirkung haben. Das Zusammenwirken aller geistigen und materiellen Kräfte zur Hebung des Handwerkes lebe hoch!

Rob. Müller-Neuweiler
Chef des offiziellen Verkaufsbureau.

Für den kantonalen Gewerbeverein als Veranstalter der Ausstellung spricht dessen Vizepräsident, Herr Sek.-Lehrer *Weber* in Zürich V, den Dank aus den Behörden von Kanton und Stadt Zürich und Allen, die mitgewirkt haben. Die Ausstellung hat gezeigt, dass unser Handwerkerstand auf der Höhe steht, wir müssen aber fortwährend trachten, auf der Höhe zu bleiben, denn auch das Ausland macht Anstrengungen und einzelne Nachbarstaaten sind im gewerblichen Bildungswesen uns weit voraus. Von unsern städtischen Bildungsanstalten ist das beste zu hoffen. Die Ausstellung hat den Erfolg dieser Bemühungen zum Ausdruck gebracht. Aber im ganzen Kanton sollten gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen und nirgends ein

kümmerliches Dasein fristen müssen. Der Zukunft unseres Gewerbestandes ein Hoch!

Herr Kantonsrath *Schulthess,* Spenglermeister in Zürich V fühlt sich als Aussteller gedrungen, ebenfalls den Dank an Behörden und Ausstellungskommission abzustatten. Als er vor 35 Jahren in die Lehre trat, da war noch keine Schule in Zürich zu finden, wo die Handwerker sich ausbilden konnten. Heute bietet sich dem strebsamen Handwerker Gelegenheit genug. Den Leitern der Gewerbeschulen gebührt hiefür der Dank der Handwerker. Was wäre heute das Handwerk ohne Schulen, was eine Ausstellung, wenn wir noch auf dem alten Fusse stehen geblieben? Wenn auch nicht alle Aussteller mit der Jury zufrieden waren, so mögen sie doch den Andern den Erfolg gönnen und denken, das nächste Mal es noch besser zu machen. Ein Hoch der Gewerbeschule und ihren Leitern.

Hr. Pfarrer *Wissmann* will keine Predigt halten, sondern als einer aus dem grossen Haufen der Hunderttausende von Zürich den Veranstaltern des grossen patriotischen und gemeinnützigen Werkes für die glückliche und gelungene Durchführung danken. Als Pfarrer könnte er eine Abdankung halten, allein wen sollte er trösten? Wir feiern heute ein fröhliches Leichenmal unter glücklichen Erben. Die Veranstalter können auf Lorbeeren ausruhen. Er könnte die Nichtdiplomirten trösten, doch sind ihrer nur Wenige unter den 1500 Ausstellern. Wer sollte sich solcher Fortschritte nicht freuen? Dennoch sind gar viele Schwache und Gebrechliche, die hinten nach hinken müssen. Der Schwachen und Hülflosen wollen wir stets und überall gedenken. Sie aufzumuntern und im schweren Kampf ums Dasein zu unterstützen, ist die hohe Aufgabe des Staates. Vorwärts auf der ganzen Linie! Dieser Vormarsch soll leben hoch!

Damit war die Reihe offizieller Toaste abgeschlossen. Die Stadtmusik Concordia hatte unterdessen ihre schönsten vaterländischen Weisen gespielt, der Ehrenwein eine frohe Stimmung aufkommen lassen. Draussen lächelte die Herbstsonne so mild und freundlich in die kühlen Räume, dass Jedermann mit Vergnügen den Tagesbefehl vernahm, unter den Klängen der Festmusik einen Zug nach dem idyllischen *Zürichhorn* auszuführen. Gar militärisch sah er nicht aus, dieser Zug. Männlein und Weiblein bummelten zu Zweien, Vieren und Sechsen den rasch marschierenden Musikanten nach. Auf den aussichtsreichen Terrassen und Gallerien des Restaurants im Zürichhorn entwickelte sich bald ein fröhliches, ungezwungenes, von Musik, Gesang und Reden gewürztes Festleben, bis der untergehenden Sonne eine scharfe Bise folgte und die Gäste nach Hause oder in die Festhalle zurückjagte.

Ein geschlossener *Familienabend* unter Mitwirkung des verstärkten Theaterorchesters vereinigte abends die Festteilnehmer, wohl 700 an der Zahl, so dass die Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren. Zum letzten Male entzückte der leuchtende Springbrunnen mit seinem abwechslungsreichen Farbenspiel die Gäste und brannten hunderte bunter Lichtlein in den Gartenanlagen zerstreut. Nach Abwicklung des äusserst gediegenen Konzertprogrammes, mit dem «Ausstellungsmarsch» von Fürstenberg als Schlusspièce, erklang im Anbau Tanzmusik bis zum frühen Morgen.

Auch auf der Fahrt des Ausstellungspersonals nach der Ufenau soll es sehr lustig zugegangen sein.

* * *

Kehraus! Welch eine Veränderung bot sich unsern Blicken am Vormittag des 17. Oktober! Schon morgens früh war mit dem Ausräumen begonnen worden. Die Mehrzahl der Aussteller, welche zum Teil weit her gekommen waren zum Besuch des Schlussaktes, hatte es sehr eilig mit Einpacken. Es schien als ob die Hälfte der Produkte innerhalb weniger Stunden sich verabschiedet hätte. Die Ausstellungsdirektion wird froh sein, wenn alle Aussteller diesem löblichen Beispiele folgen, und sie in kürzester Frist der Aufsichtspflicht enthoben werden kann.



Rückblick und Ausblick.

Auch für unsere Ausstellung ist der Herbst gekommen. Wie von den Bäumen die welken Blätter fallen, so verschwindet wie ein schöner Traum in wenig Stunden, was fleissige Hände im Frühjahr mühsam geplant und aufgebaut haben. Nichts bleibt als die Erinnerung an schöne Tage. Nichts? Gewiss werden reiche Früchte reifen auch da, wo noch keine Sprossen sichtbar sind.

Sollte die halbe Million auswärtiger Besucher nur vorübergehende Eindrücke empfangen haben? Sollte den Bewohnern der Ausstellungsstadt, dieser rasch aufblühenden schweizerischen Metropole für Gewerbe und Industrie, Handel und Verkehr, Kunst und Wissenschaft, kein bleibender Nutzen erwachsen?

Die Arbeitstüchtigkeit unseres Volkes hat an gutem Klang im In- und Auslande entschieden gewonnen.

Insbesondere ist, den vielgehörten Theorien über den «unaufhaltsamen Niedergang des Handwerkes» und die «gänzliche Aufsaugung der Kleingewerbe durch die Grossindustrie» zum Trotz, durch die Gewerbeausstellung nachgewiesen worden, dass nicht nur zahlreiche Handwerke noch lebenskräftig und existenzfähig, sondern vielerlei Kleinindustrien entstanden sind und bestens gedeihen. Sie hat ferner gezeigt, dass unser Gewerbe nicht mehr wie früher allein von der Exportindustrie abhängig ist und deren Krisen mitempfindet, sondern Dank der erhöhten Berufsbildung und der veränderten Zollpolitik eine selbständige zukunftverheissende Stellung im gesamten Erwerbsleben erlangt hat. Dies nachzuweisen ist das Verdienst der Ausstellung und speziell Derjenigen, welche letztere ins Leben gerufen haben.

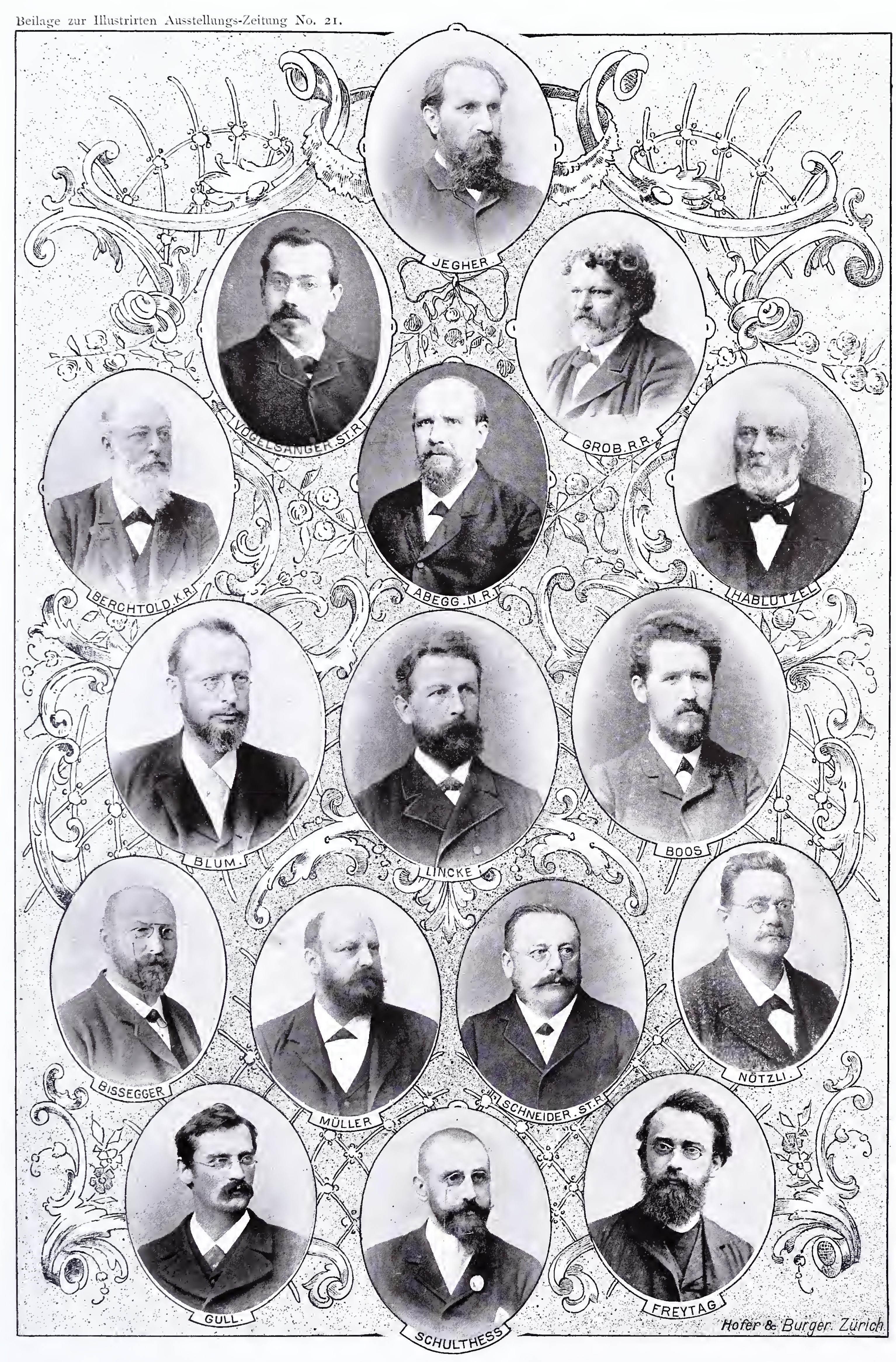
Neue Absatzgebiete, neue Kundschaften sind vielen Ausstellern bereits eröffnet worden; andere werden, wenn auch kaum bemerkbar und ganz indirekt, noch gewonnen werden. Der materielle Nutzen lässt sich bei weitem nicht nach den stattgefundenen Verkäufen bemessen. Wir könnten etliche Namen von Ausstellern nennen, die sich nur mit Mühe zur Beteiligung bestimmen liessen, ja der Ausstellung anfänglich feindlich gegenübertraten, und nun freudig anerkennen, dass die Schaustellung ihrer Produkte bereits grosse Käufe zur Folge gehabt und ihre Firma exportfähig gemacht habe. Welcher Segen für Arbeitgeber wie Arbeiter!

Wie mancher schlichte Bürger, der selten aus seinen vier Wänden herauszutreten vermag in das

Kantonale Gewerbe-Ausstellung Zürich

15. Juni — 15. Oktober 1894.

Beilage zur Illustrirten Ausstellungs-Zeitung No. 21.



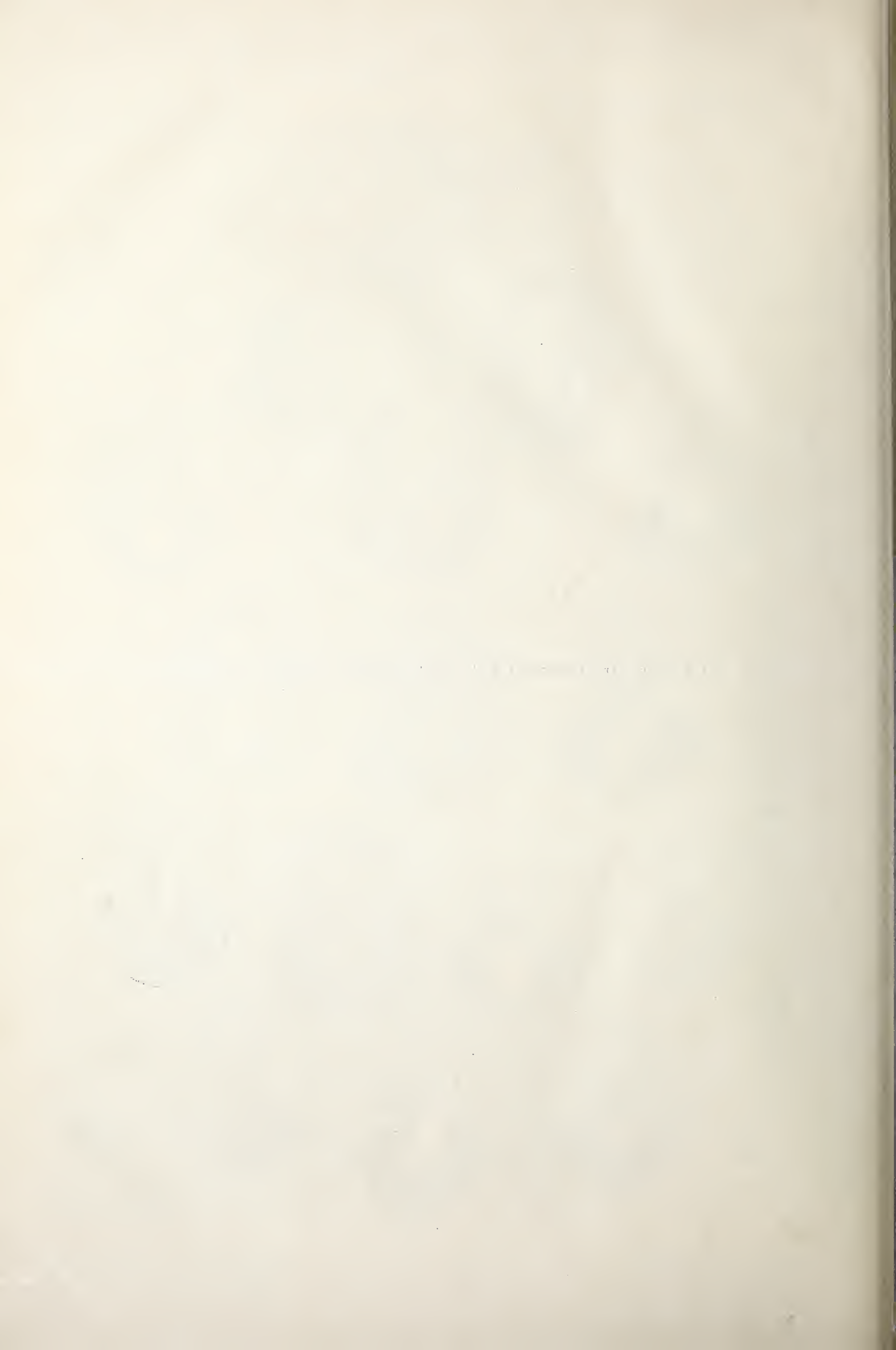
Zentral-Komité.

*Präsident: **Max Lincke**, Ingenieur.
*Vize-Präsident: **Emil Blum**, Ingenieur, Präsid. des Jury-Komite.
***J. Schneider**, Stadtrat, Präsid. des Finanz-Komite.
***Albert Müller**, Direkt. d. Gewerbemuseums, Präs. d. Installations-Komite (Kant. Abthlg.).
*Ausstellungs-Direktor: **Eduard Boos-Jegher.**

J. J. Abegg, Nationalrat, Präsid. des Installations-Komite (Eidg. Abthlg.).
Dr. **Walter Bissegger**, Redakt., Präs. d. Press-Komite.
Heinrich Berchtold, Ingenieur, Präsident des kant. Gewerbevereins.
Albert Freitag, Prof., Präs. d. Dekorations-Komite.
J. E. Grob, Reg.-Rat., Präsid. d. Empfangs-Komite.

Gustav Gull, Architekt, Präsident des Bau-Komite.
J. Nötzli, Redaktor, Präsid. d. Wirtschafts-Komite.
J. Vogelsanger, Stadtrat, Präsid. d. Polizei-Komite.
J. Hablützel, Sattlermeister.
A. Jegher, Ingenieur.
*Ausstellungs-Sekretär: **Major Emil Schulthess-Hæmig**, Kaufmann.

Das Bureau des Zentral-Komite besteht aus den mit * bezeichneten Mitgliedern.



moderne Getriebe der Hauptstadt, hat durch den Besuch der Ausstellung nützliche Anregung und Belehrung empfangen für Haus und Werkstatt! Nicht dem eiteln Vergnügen und Geniessen war sie geweiht, und wenn auch Mancher aus blosser Vergnügungssucht herkam, so hat er doch, vielleicht wider Willen, den Wert der Arbeit und Arbeitstüchtigkeit schätzen gelernt. Aus den langen Reihen unreifer Schüler haben viele, wenn sie auch nicht alles zu fassen und zu schätzen vermochten, einen Begriff erhalten von der Mannigfaltigkeit menschlicher Arbeit, von der Unbegrenztheit des Gebietes, das der Jugend zum Streben und Forschen nach Wissen und Wahrheit offen steht.

Führwahr, eine solche Ausstellung ist der nützlichste und anregendste Anschauungsunterricht für das gesamte Volk!

Die mancherlei Bedenken und Anfeindungen, denen das Ausstellungsunternehmen begegnete, der Kleinmut und Zweifel Derer, die immer alles besser wissen wollen und gerne als Propheten gelten möchten, sie müssen verstummen vor dem offenkundigen schönen Schlussergebnis. Wenn auch Unzufriedenheit über Missgriffe und Mängel sich erhoben; wenn auch in der Lotteriefrage die Ausstellung samt den Ausstellern die grösste Niete gezogen haben; wenn auch hochgespannte Erwartungen Einzelner nicht in Erfüllung gehen konnten — wir dürfen uns dennoch mit gutem Recht über das günstige Gesamtergebnis freuen.

Aber im Gefühle dieses Stolzes dürfen wir nicht die Hände müssig in den Schoss legen. Wer rastet, der rostet. Unser rasch pulsierendes Erwerbsleben gibt keine Zeit zum Träumen und Säumen. Die Gegenwart stellt fortwährend die höchsten Anforderungen an die geistige und körperliche Thätigkeit jedes Einzelnen, will er nicht in dem rastlosen Getriebe untergehen.

Möge daher unsere Ausstellung ihre Aufgabe auch in der Richtung erfüllt haben, dass sie Jedem die Augen öffnete und den Spiegel vorhielt über sein eigenes Können und Wissen, über das Erreichte und noch Erreichbare, über die Lücken und Mängel seiner eigenen Leistungsfähigkeit. Möchte sie recht vielen ein Ansporn geworden sein zum Vorwärtsstreben, die Schlafenden geweckt, die Schwachen ermuntert und aufgerichtet, die Fleissigen und Tüchtigen bestärkt haben zum Weiterschreiten auf dem mit Erfolg eingeschlagenen Wege.

Gar viele sehen sich enttäuscht und zurückgesetzt durch die Sprüche des Preisgerichts und die Beurteilungen anderer Sachkundiger. Gewiss, diese Instanzen waren nicht unfehlbar. Aber die Ueberschätzung der eigenen Fähigkeiten ist eine weitverbreitete menschliche Schwäche und rächt sich bitter. Einkehr, Erkenntnis und Besserung wären gar manchem unserer Gewerbetreibenden, der auf falschen Bahnen wandelt, herzlich zu wünschen. insbesondere die bessere Einsicht, dass nur das Streben, das *Beste* zu liefern, Wohlstand und guten Namen bringt, dass aber die Losung «schlecht und billig» auf die Dauer nicht Stand hält.

Wer in diesen Spiegel nicht sehen will, wer beharrlich jedem Rat und jeder Lehre sich verschliesst, dem freilich wird die Ausstellung keinen Nutzen bringen. Zu spät wird er durch bittere Erfahrung klüger werden.

Wie der Einzelne, so sollte nach solchen nationalen Festen der Arbeit auch das *ganze Volk* Einkehr halten und sich im Spiegel beschauen. Eine grosse eindringliche Lehre gibt uns die Ausstellung, die nämlich, dass neben guter Volksschule auch die berufliche Ausbildung die Grundlage jeder Hebung des Handwerkes sein müsse. In dieser Richtung bleibt bei uns noch viel zu thun und es kommt uns fast vor, als ob selbst unsere Behörden und viele massgebenden Volksmänner die Leistungen unseres wohlgepflegten Volksschulwesens speziell für die Gewerbethätigkeit überschätzen. Hüte man sich auch hier vor Einseitigkeit und falschen Bahnen. Die am Schlussbankett gehaltenen, vorstehend wiedergegebenen Reden haben uns, offen gestanden, nicht ganz befriedigt. Ob dem Streben nach vermehrter allgemeiner und theoretisch-beruflicher Bildung darf die praktische Berufslehre nicht vernachlässigt werden. Diese aber allein und ausschliesslich den Bildungsanstalten zu überweisen, wäre ein grosser Fehler. In der Werkstätte des tüchtigen Meisters, verbunden mit guten Gewerbeschulen, liegt nach wie vor die beste Schule für das praktische Erwerbsleben. Und dass die tüchtigen, geschäftsgewandten Meister gottlob noch nicht ausgestorben sind, sollte die Ausstellung zur Genüge bewiesen haben!

Noch Eines haben wir bei den vielen schönen Reden am Schlussakte vermisst. Die zahlreichen Dank- und Anerkennungsspenden waren wohl angebracht, doch ist es damit nicht gethan. Unsere Behörden hatten die Pflicht, die kantonale Gewerbeausstellung angemessen zu unterstützen. Ihre Pflicht war es aber auch, diese Ausstellung genau zu studieren und zu prüfen, welche Lehren sie als die Hüter der allgemeinen Volkswohlfahrt daraus ziehen könnten. Wir hätten gerne gesehen, wenn am Schlussakt noch in anderer Richtung praktische Schlussfolgerungen gezogen worden wären. Zum soliden Ausbau unserer Gewerbsverhältnisse thut noch gar mancherlei not. Wir dürfen hier nicht zu ausführlich werden und möchten uns nur einige Andeutungen gestatten.

Die Arbeitstüchtigkeit unseres Handwerkerstandes wird an *festlicher Tafel* in hohem Masse gepriesen. Wird man auch stets bereit sein, ihrer am *grünen Tische* zu gedenken? Wird man jederzeit bei Vergebung öffentlicher Arbeiten die einheimische Arbeit bevorzugen, wenn fremde Konkurrenz scheinbar günstigere Offerten stellt? Wird man die gute einheimische Arbeit nicht nur mit «Preis» in Worten, sondern mit dem angemessenen *Preis* belohnen? Wir wollen es hoffen und zugleich anerkennen, duss auch in dieser Hinsicht es in den letzten Jahren etwas besser geworden ist bei uns. Jeder Arbeiter, darum auch jeder Handwerksmeister ist seines Lohnes wert!

Wenn die Behörden mit gutem Beispiel vorangehen und bei Arbeitsvergebungen nicht einseitig den fiskalischen Standpunkt voranstellen, dann wird das Handwerk in materieller wie in intellektueller Richtung gehoben werden und bessern Willen bekunden zu allen sozialen, gemeinnützigen und kulturellen Bestrebungen, in denen ja Volk und Behörden Hand in Hand gehen müssen, wenn etwas Erspriessliches geschaffen werden soll.

Noch ein Vermächtnis lässt die Gewerbeausstellung zurück, das zu unserer Verwunderung am Schlussfeste nicht berührt worden ist.

Die Ausstellung hat es deutlich gezeigt, dass es unsern Gewerbetreibenden weniger an Arbeitslust und Können fehlt, als an der Möglichkeit, ihren Produkten hinreichenden *Absatz* zu verschaffen. Hier muss entschieden der

Hebel angesetzt werden. Dem gelungenen Werke der vorübergehenden Ausstellung muss eine *permanente Ausstellung* für einheimische Produkte entspringen, wo jeder Handwerker, der etwas Tüchtiges und Brauchbares zu schaffen vermag, Gelegenheit hat, der Kundschaft seine Leistungsfähigkeit zu zeigen. Gewerbehallen genügen nicht, sie sind zu einseitig nur auf gewisse Branchen beschränkt. Dem Handwerker muss die Möglichkeit geschaffen werden, ohne Miete eines teuren oder ungünstig gelegenen Verkaufsmagazins seine Produkte gegen mässige Spesen feilzubieten. Der Käufer sucht gerne solche centrale Verkaufsstellen auf, wo er ohne Nötigung zum Kauf vergleichen und auswählen kann.

Es ist zu hoffen, dass das finanzielle Ergebnis der Ausstellung die Verwirklichung dieses in Gewerbekreisen Zürichs längst erwogenen Planes, deren unermüdlicher Förderer u. A. Herr Direktor Boos-Jegher ist, ermögliche. Bekanntlich war schon der Reinertrag der Landesausstellung im Jahre 1883, ca. Fr. 20,000, zur Errichtung eines permanenten Ausstellungsgebäudes in Zürich bestimmt, wurde aber seither, wegen Ablauf der bestimmten Frist, zu andern Zwecken verwendet. Auch der allfällige Reinertrag unserer Ausstellung hat durch Reglement eine gleichartige Bestimmung erhalten. Wir haben in No. 2 der «Ausstellungszeitung» die Erwartung ausgesprochen, dass durch unsere Ausstellung die Wünschbarkeit einer permanenten Ausstellungshalle neuerdings zur Erkenntnis aller beteiligten Kreise kommen werde und glauben nun konstatiren zu können, dass wir uns nicht getäuscht haben. Eine permanente Ausstellung ist ein Bedürfnis für unsern Gewerbestand und nirgends besser angebracht als in Zürich. Sie wird, richtige Anlage und Leitung vorausgesetzt, nicht nur den Absatz vermitteln und fördern, sondern kann für Meister wie für Arbeiter und Lehrlinge zu einem wahren Bildungsinstitute werden, aus dem mit der Zeit eine eigentliche *technische Zentralstelle* für Gewerbe und Handwerk Zürich's sich entwickeln dürfte.

Solch' praktische Früchte erwarten wir von der glücklich beendigten kantonalen Gewerbeausstellung. Möge der freundliche Stern, der über ihr gewaltet, nicht erlöschen, sondern weiter leuchten zum Heil und Segen des Zürcher Gewerbestandes, des Zürcher Volkes!



Zum Abschied.

Mögen die werten Leser der Redaktion noch einige Abschiedsworte gönnen.

Unterzeichneter hat das ihm anvertraute Amt nicht ohne mancherlei Bedenken und mit dem Gefühle übernommen, dass zur richtigen Erfüllung einer derartigen Aufgabe eine technisch und wissenschaftlich ausgebildete Kraft berufen werden sollte, die über ihre Zeit vollständig frei verfügen könnte. Er liess sich zur Uebernahme nur bewegen in der bestimmten Erwartung, eine hinreichende Zahl tüchtiger zuverlässiger Mitarbeiter aus allen denjenigen Erwerbsgebieten zu finden, die in der Ausstellung vertreten waren. Mit freudigen Hoffnungen und mancherlei guten Vorsätzen gingen wir an's Werk. Doch blieben die mit allen ähnlichen Zeitschriften gemachten Erfahrungen und Enttäuschungen auch uns nicht erspart. Das bestimmte Vorhaben, über alle Ausstellungsgruppen sachlich gehaltene Besprechungen unbeteiligter Fachkundiger zu veröffentlichen, ist trotz vielfacher Bemühungen gescheitert an mancherlei Zufälligkeiten und unvorhergesehenen Hindernissen. Um so mehr bedauern wir dies, als gerade solche Gruppen und Aussteller leer ausgehen mussten, denen wir aus persönlicher Sympathie, und weil sie in der Ausstellung so vorzüglich repräsentirt waren, sehr gerne eine besondere Besprechung gegönnt hätten, so z. B. die Möbelindustrie, die Herrenkleiderfabrikation, die Buchbinderei und Cartonnages, die Photographie, der Gartenbau.

Wenn wir damit gegen Niemanden einen Vorwurf erheben möchten, so bitten wir anderseits auch der Redation diesen Mangel an Vollständigkeit nicht nachtragen zu wollen, da es an gutem Willen, Allen möglichst gerecht zu werden, keineswegs gefehlt hat.

Wunderliche Zumutungen einzelner Aussteller, die eine Besprechung ihrer Objekte voller Selbstlob und Eigeninteresse uns aufnötigen wollten, beweisen, wie sehr leider ein Teil unserer Geschäftswelt sich an die gewerbsmässige Reklame einer gewissen Presse bereits gewöhnt hat! Die «Ausstellungs-Zeitung» wollte und konnte nicht privaten Interessen dienen, sondern musste eine unparteiische sachkundige Berichterstattung sich zur Pflicht machen. Sollte sie im Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit der Mitarbeiter dennoch da oder dort gefehlt haben, so möge man dies mit den begleitenden Umständen entschuldigen.

Bei der Mannigfaltigkeit und dem Reichtum der Gewerbeausstellung an hervorragenden Leistungen war der programmgemässe Umfang von 20 Nummern à 8—12 Seiten zu eng bemessen. Während nach Eröffnung der Ausstellung, zur Zeit der grossen Hitze, beschreibende Berichte kaum erhältlich waren, häuften sich solche bis zum Schluss derart, dass zu unserm Bedauern manche eigene Notiz und einige wertvolle Beiträge unbenützt bleiben mussten. Von einer Erweiterung um mehr als eine Nummer musste man absehen, denn ein nachträglicher Zuschlag zum Abonnement erschien nicht zweckmässig; den Verlegern aber, die weder Kosten noch Mühen gescheut und weit mehr als die vertragsgemässe Leistung an Text und Illustrationen ohne Bedenken auf sich genommen, durften grössere Opfer nicht zugemutet werden.

Wohlbewusst dass nicht Jedermann befriedigt, da der Eine ausschliesslich Beschreibungen verlangte, während ein Anderer an Humoresken und Festberichten nicht genug bekam, trösten wir uns mit dem Spruch, dessen Wahrheit niemand besser empfindet, als der Zeitungsschreiber: Allen zu gefallen ist unmöglich! In unserm eifrigen Bestreben nach Vielseitigkeit und Abwechslung haben wir den Rahmen der kant. Gewerbe-Ausstellung etwas überschritten durch biographische und kulturhistorische Mitteilungen, sowie durch Notizen über das Ausstellungswesen im Allgemeinen, und glauben damit den Wünschen vieler Leser gerecht geworden zu sein.

Wenn die gebotenen Illustrationen nicht alle so gelungen sind, wie wir es selbst gerne gewünscht hätten, so glauben wir auch in dieser Beziehung auf gütige Rücksicht Anspruch machen zu dürfen. Das Budget der «Ausstellungszeitung» stand eben in keinem Verhältnis zu den Kosten, welche man auf die den hochgestellten Ansprüchen der Gegenwart entsprechenden Reproduktionsverfahren verwenden müsste. Den von tüchtigsten Fachleuten ausgeführten photographischen Aufnahmen boten sich mancherlei Schwierigkeiten, unter denen die Qualität der Clichés zu leiden hatte. Wer übrigens die typographische und illustrative Ausstattung, sowie den Umfang unserer Zeitung mit dem überaus billigen Abonnementspreis vergleicht, wird die gebotenen Leistungen zu würdigen wissen.

Die schweizerische und auswärtige Presse ist der «Ausstellungszeitung», gleich wie der Ausstellung selbst, mit Wohlwollen entgegengekommen. Unsern herzlichen Dank daher unsern Kollegen, wie auch den Behörden und Ausstellungsorganen, sowie den trefflichen Mitarbeitern, mit deren wertvoller Unterstützung es dem in seinem Beruf ohnedies stark in Anspruch genommenen Redaktor ermöglicht wurde, die übernommene Aufgabe

durchzuführen. Aufrichtigen Dank auch den verehrlichen Lesern für die geübte Nachsicht. Mögen sie der «Ausstellungszeitung» stets ebenso freundlich gedenken wie der gelungenen Zürcher Ausstellung!

Zürich, 22. Oktober 1894.

Die Redaktion der Ausstellungszeitung:
Werner Krebs.

Kreuz und Quer durch die Ausstellung.

An *Koch- und Wascheinrichtungen* war in der Ausstellung kein Mangel und mancher Hausfrau, welche wirklich praktische und solide Apparate sich anschaffen möchte, mag die Wahl schwer geworden sein. Hr. Ingen. Lavater-Butte in Zürich III verstund es, den Besucherinnen die Vorzüge seines automatischen Waschapparates zu demonstrieren. Dieser nach amerikanischem System konstruierte »Selbstwascher« bietet jedenfalls gegenüber den bis jetzt üblichen mancherlei Vorteile und lässt sich auf jedem gewöhnlichen Kochherd verwenden.

Allerlei.

Die belgische Ausstellung in Genf hat ein klägliches Ende genommen. Die Genfer Behörden hatten dieselbe nämlich schliessen lassen und auf die Ausstellungsgegenstände Beschlag gelegt, weil die Installierungskosten nicht bezahlt waren. Die Tratten der verschiedenen Genfer Lieferanten im Betrage von Fr. 15,000 kamen unbezahlt von Brüssel zurück und wussten die Lieferanten nun nicht, wohin sich wenden. Dem Kommissär der Ausstellung, der nach Brüssel gereist war, um die nötigen Geldmittel aufzutreiben, gelang es schliesslich, alle Gläubiger zu befriedigen.

Unsere Ausstellung.

Die Gesamtzahl der Besucher der Ausstellung vom 15. Juni bis 15. Oktober beträgt laut Kontrolle **611,941.**

Berichtigung. In den offiziellen Mitteilungen in No. 19 ist der Besuch der Ziegelei Heurieth irrtümlich mit 29 statt 135 Personen notirt.

Uebersicht der Anzahl der Aussteller der Kant. Gewerbeausstellung in Zürich.

Nach dem Katalog zusammengestellt per Gruppe und per Bezirk von H. Paur.

№	Kantonale Gruppen	Zürich	Affoltern	Horgen	Meilen	Hinweil	Uster	Pfäffikon	Winterthur	Andelfingen	Bülach	Dielsdorf	Total inkl. Bezirk Zürich	Total ohne Bezirk Zürich
1	**Rohprodukte.** Steine, Asphalt und Dachpappe, Werkzeuge .	6		1							1	4	12	6
2	**Keramik und Cement.** Thonwaren, Ziegelei, Cement, Mosaik	16		1	1	2			4	2	3	1	30	14
3	**Hochbau.** Bauschreiner, Bauschlosser, Bauspengler, Bauglaser, Gypser, Maler, Dachdecker, Parqueterie, Zimmerleute, Entwürfe, Closets, Werkzeuge, Fontäne, Scheinwerfer	34		2	2	5	2		9	2			56	22
4	**Dekorative Kunst.** Glasmalerei, Dekorative Malerei, Stein- und Holzbildhauerei, Stuckaturarbeiten, Diverses . .	28		3			1		6				38	10
5	**Möbel und Hauseinrichtung.** Zimmer, elektrische Apparate, Möbel, Kücheneinrichtungen, Badeinrichtungen, Heizung, Waschkücheneinrichtungen, Tapezier-Arbeiten, Stoffe, Korbwaren, Möbel aller Art, Beleuchtung	80	1	10	3	6	4	7	15	5	4		135	55
6	**Maschinen für Kleinindustrie.** Webmaschinen u. Hülfsstoffe, kleinindustrielle Maschinen, Hülfsstoffe, Spritzen, Feuerlöschgerätschaften, Seilerei	24		19	7	12	4	3	4	4			77	53
7	**Metallindustrie.** Metallarbeiten aller Art, Spengler, Kupferschmiede, Messerschmiede, Waffen, Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen	45		2	1	5	5	7	5		4		74	29
8	**Bekleidungswesen.** Kleider, Schuhe, Pelz-Waren, Mützen, Schirme u. Stöcke, Coiffeur-Arbeiten, Stoffe, Hülfsstoffe, Färberei, Werkzeuge	55		4	7	3	2	1	5	12	1	1	91	36
9	**Nahrungs- und Genussmittel.** Biere, Honig, kohlensaure Getränke, Confiserie, Mehl, Mehlprodukte und Geräthe, Metzgereiartikel, Milchprodukte und Fette, Spirituosen, Tabakfabrikation, Weine	61	5	26	46	5	4	4	9	2	3	2	167	106
10	**Chemische Industrien.** Drogue und -Präparate, Firniss, Lack, Seifen, Kerzen, Oele etc.	10		3				3	3		1		20	10
11	**Goldschmiedarbeiten und Uhrmacherei.** Email- und Gravirarbeiten, Kontrol- und Thurmuhren, Vergoldung, Versilberung und Vernickelung	9							1	1		1	12	3
12	**Feinmechanik, musikalische und wissenschaftliche Apparate, Instrumente.** Musikapparate und -Instrumente, wissenschaftliche Apparate und Instrumente	17		2		2		3					24	7
13	**Papierindustrie.** Buchbinderei, Cartonnage	11					1		2				14	3
14	**Vervielfältigungsverfahren.** Druckerei, Xylographie, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographie, Zinkographie und Kartographie, Photographie, Kalligraphie, Hektographie, Musikalien	51		1	1	2			7		1		63	12
15	**Kurzwaren**	7				1			1				9	2
16	**Landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe etc.** Allgemeines, Pflüge, Wagenbau, Sattlerei, Bootbau, Forstwirtschaft, Küblerei, Leder, Geflügel, ausgestopfte Thiere . . .	48	8	5	13	7	7	10	26	10	2	5	141	93
17	**Gartenbau.** Pflanzen, Pläne, Geräthe, Sämereien, Gartenanlagen	20		3		2	1	1	2				29	9
18	**Wirtschafts- und Hôtelwesen**	30		2	4		2		2	2			42	12
19	**Fackkurse etc.**	20							1				21	1
		572	14	84	85	52	33	39	102	40	20	14	1055	483

Unsere Bilder.

Wenn wir nach Schluss der Ausstellung derjenigen in Bild und Wort gedenken, welche zum Gelingen das meiste beigetragen, nämlich der Mitglieder des Zentralkomites und einiger Beamten, so wird dies wohl niemand als Personenkultus auslegen.

Das in der Beilage zur letzten Nummer enthaltene Gesamtporträt der *Mitglieder des Zentralkomites*, ausgeführt nach den Photographien verschiedenster zürcherischer und auswärtiger Firmen durch die Kunstanstalt Hofer & Burger in Zürich, wird manchem Leser, manchem an der Ausstellung Beteiligten willkommen sein.

Wir müssen uns zur Erläuterung der Porträts auf die Bezeichnung des Amtes jedes einzelnen Mitgliedes im Ausstellungsunternehmen und seiner übrigen Lebensstellung beschränken. Die Mitte des Bildes nehmen ein:

Max Lincke, Präsident des Zentralkomite und von Anbeginn an einer der hervorragendsten Förderer der Ausstellung. Anteilhaber der bekannten Firma Gebr. Lincke (Konstruktions-Werkstätte für Zentralheizungs- und Badeeinrichtungen, Stalleinrichtungen etc.)

Ed. Boos-Jegher, der vielverdiente Direktor der Ausstellung. Vorsteher der Kunst- & Frauenarbeitsschule in Zürich-Neumünster.

Emil Blum, Vizepräsident des Zentralkomites und Präsident des Jurykomites. Zivilingenieur und Patentanwalt in Zürich I.

Unter diesen Herren befinden sich die zwei weitern Mitglieder des Bureau, nämlich

J. Schneider, Präsident des Finanzkomites. Stadtrat von Zürich.

Albert Müller, Präsid. des Installationskomites (kant. Abteilung). Architekt, Direktor des Gewerbemuseum Zürich.

In der obern Hälfte finden sich folgende Herren:

A. Jegher, Ingenieur, gew. Sekretär d. Landesausstellung in Zürich 1883.

J. J. Abegg, Präsident des Installations-Komites (eidgen. Abt.). Nat.-Rat in Küsnacht.

J. E. Grob, Präsident des Empfangskomites. Reg.-Rat des Kts. Zürich in Altstetten.

Heinrich Berchtold, Ingenieur und Inhaber einer Maschinenfabrik, Kantonsrat in Thalweil.

J. Vogelsanger, Präsident des Polizeikomites. Nationalrat und Stadtrat von Zürich.

J. Hablützel, Sattlermeister in Zürich I.

In der untern Hälfte befinden sich die Porträts der Herren:

Dr. Walter Bissegger, Präsident des Presskomites. Kantonsrat, Redaktor der N. Zürcher Ztg.

Jean Nötzli, Präsident des Wirtschaftskomites. Redaktor des «Nebelspalter» und «Gastwirt» in Küsnacht.

Gustav Gull, Präsident des Baukomites. Architekt des Landesmuseums in Zürich.

Albert Freytag, Präsident des Dekorationskomites. Professor der Kunstgewerbeschule Zürich.

Emil Schulthess-Hämig, Sekretär der Ausstellung, Kaufmann.

Der Präsident und Vizepräsident der grossen Ausstellungskommission, die HH. Stadtpräsident *Pestalozzi* und Stadtrat *Koller* sind im Tableau des Stadtrates (Beilage zu Nr. 9 der Ausstellungszeitung) bereits aufgenommen.

Im Text der vorliegenden Nummer, pg. 229, finden die Leser noch die Porträts von vier um die Ausstellung wohlverdienten Beamten, deren Wirksamkeit wir bereits gedacht haben, nämlich der Herren:

Jacques Gros, Architekt der Ausstellungsbauten, in Zürich V.

Gustav Binz, Maschineningenieur, Installateur der Maschinenhallen.

Ludwig Suter, Architekt für Installationsarbeiten und

Müller-Neuweiler, Kaufmann, Chef des offiziellen Verkaufsbureaus.

Momentaufnahmen.

Späckwähen und Carmen, wie reimt sich das zusammen? Zwei nicht mehr ganz frische, aber stattliche Landpomeranzen gehen nachmittags in der Ausstellung spazieren. Sie bekommen natürlicherweise Hunger. Bei Dolder's Bäckerladen ist gerade frischer Anstich. Zwei mächtige Stücke (Doppelportionen) Späckwähen werden nach mutigen Ellbogenkämpfen und heldenhaft ertragenen Rippenstössen erobert. Triumph! Doch nirgends eine Bank von Stein, dem Wanderer zur süssen Ruh bereitet. Halt, eine Idee! — Zu was anderm mag denn wohl jenes schöne Sopha hingestellt worden sein, als um in aller Gemütsruhe das schwer erkämpfte tägliche Brot zu geniessen? Man lässt sich also mit aller Gründlichkeit vor der wunderlichen Marmorfigur nieder, unter welcher der neumodische Namen «Carmen» angeschrieben steht. Es sitzt sich sehr bequem auf dem Plüsch-Sopha und die Späckwähen sind ausgezeichnet, so saftig und frisch, dass die «Carmen» nur einiger flüchtiger Blicke und einer etwas abfälligen Kritik über ihr sonderbares, coquettes Gebahren und die vielen kuriosen Fransen und Zottel gewürdigt wird. Mit beiden Händen müssen die backkunstsinnigen Damen die Wähen zum Mund führen, damit nicht zu viel «Brösmeli» den Ausstellungsspatzen zum Opfer fallen. Der kurzsichtige Redaktor bekam bei Betrachtung der Späckwähenresten an den weit geöffneten Mündchen zuerst den Eindruck, als ob diese Damen in ihrer Kunstbegeisterung der «Carmen» auf Mundharmonikas ein Ständchen bringen wollten. Endlich waren die Doppelportionen verschwunden, auch ohne Messer und Gabel. Die kegelförmigen vier Fünfzinken erglänzen in Speckigkeit und werden mit den momentan einzig vorhandenen, eingewachsenen Waschlappen, Zünglein benannt, sauber abgeleckt und dann — wozu wäre dies denn da? — an dem grünen Plüschkanapee gründlich abgerieben. Herr Bildhauer Wethli, der diesen Ruhesitz den Freunden der «Carmen» bereitet, hatte gewiss an dem weit sichtbaren Denkmal vergangener Späckwähen — zwanzig glänzenden Streifen — seine besondere Freude!



Momentaufnahme vor der «Carmen»-Statue.

Eine schöne bleibende Erinnerung

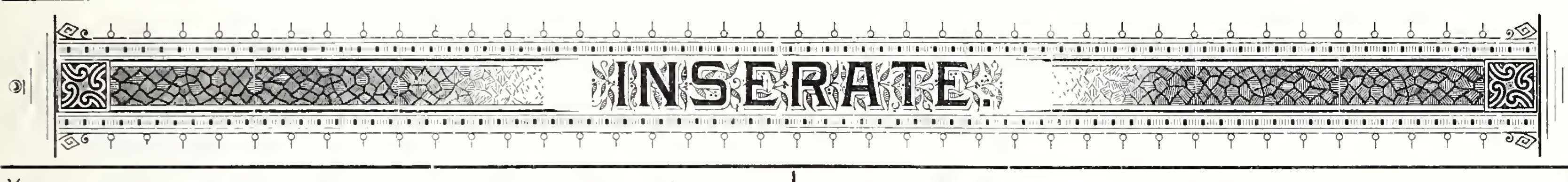
an die Zürcher Gewerbeausstellung bildet das «*Offizielle Album*», das im Verlag der Lichtdruckanstalt Brunner & Hauser in Zürich erschienen ist. Wir haben der gelungenen Reproduktionen dieser Firma schon öfter gedacht, z.B. bei Besprechung des gediegenen Albums der Schlosserarbeiten Meister Theilers. Wie dort sind auch im Ausstellungsalbum die Lichtdruckbilder durchwegs von vorzüglicher Qualität, wenn man die Schwierigkeiten photographischer Aufnahmen in ungünstig beleuchteten Ausstellungshallen in Berücksichtigung zieht. Diese 23 Lichtdruckbilder im Format 30/40 cm führen uns die verschiedensten Abteilungen der Ausstellung deutlich und übersichtlich vor Augen. Sehr schön ist die Gesamtansicht der Ausstellung, vom Stadthausquai aus, mit der Quaibrücke im Vordergrund. Der alte Tonhallesaal ist durch 4 Bilder repräsentiert (die Textilmaschinen, die Gallerien von beiden Breitseiten aus und die Konfektions-Ausstellung von J. Spörri). Der vervielfältigenden Kunst ist ein Blatt gewidmet, je eines der Feinmechanik, Keramik und Zementindustrie und den künstlichen Getränken. Hübsch präsentieren sich das bekannte Portal aus Zinkornamenten von Schulthess & Cie. mit der Ausstellung von Suter & Diener im Hintergrund, und ebenso die Abteilung Heizung und Beleuchtung mit genanntem Portal im Hintergrund. Je ein Blatt bringt die Feuerwehrausstellung und die Kollektivausstellung der Schlossermeister von Zürich zur Geltung. Die Kollektivausstellungen der Bäcker und Müller sind durch 2 gute Bilder dargestellt. Von der Maschinenhalle finden wir 4 gut gewählte Ansichten, 2 davon speziell den Motoren gewidmet. Der sogen. Italienerhalle sind ebenfalls 4 wohlgelungene Tableaux entnommen (Stallungen und Kutschen, Schlitten, Bierbrauerei, landwirtschaftl. Geräte und Küblerei). Die Samariterbaracke mit dem Stadttheater im Hintergrund ist eines der schönsten Bilder. — Was den Wert des Albums noch bedeutend erhöht, ist die sehr geschmackvolle, reichgeschmückte, von der leistungsfähigen Firma Gebrüder Hug gelieferte Mappe mit zwei Gesamtansichten und dem Zürcherwappen in kunstvoller Prägung. Das Album wird bei dem relativ billigen Preis von Fr. 10.— gewiss zahlreiche Liebhaber finden und als wertvolle Erinnerung sorgfältig aufbewahrt werden, um späteren Generationen zu künden, was unsere Zeit im Gebiete des Gewerbewesens geleistet hat.

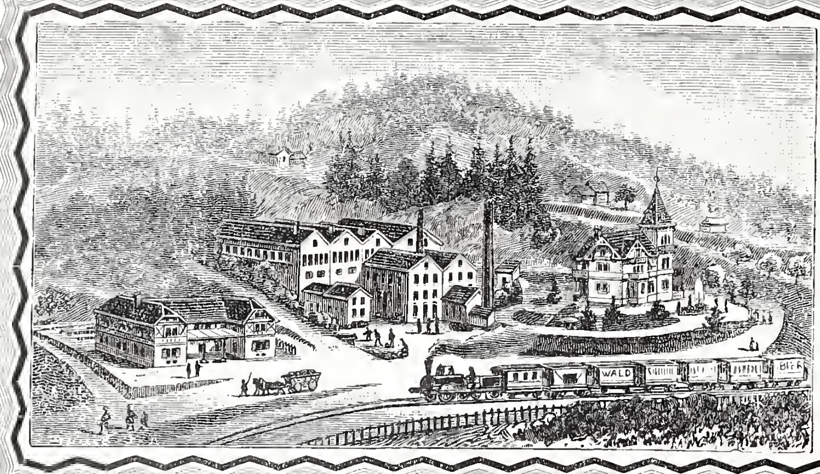
Den geehrten Abonnenten

offerieren wir, so lange noch Vorrat, **weitere komplete Exemplare der „Ausstellungs-Zeitung“ ungebunden zum Ausnahmspreise von Fr. 3.—, gebunden zu Fr. 5.—.**

Wir bitten, das schöne Andenken an die Zürcher kantonale Gewerbe-Ausstellung auch in Freundeskreisen zu empfehlen und zeichnen Hochachtungsvoll

Buchdruckerei Meyer & Männer,
Zürich, Sihlstrasse 6.





Actienbrauerei

Wald-Feldbach

ZÜRICH V.

Feinste Lager- & Flaschenbiere

nach Pilsener u. Münchner Art gebraut.

Heitmann & Thellefsen

Agentur · Commission · Import · Export

Christiania (Norwegen).

Referenz: Schweizerisches Consulat Christiania.



Meyer, Sibler & Co., Zürich

en gros Glashandlung en détail

Kristall, Porzellan, Steingut, Fensterglas.

Dach- und Spiegelglas.

Tafel-, Café-, Wein- und Bier-Services

Artikel für Hôtel und Haushaltung.

SPEZIALITÄTEN in schöner Auswahl

P. Scheidegger

Sitzmöbelschreiner

Bäckerstr. 11, bei d. Sihlbrücke

ZÜRICH III.

Diplom 1883 und 1894.

Sessel & Schreibstühle

Modellschutz Nr. 410.

— Hygiein.-praktische —

Nacht- und Krankenstühle

Patent Nr. 3208.

Modellschutz Nr. 395.

(Siehe Besprechung in Nr. 15.)

Stirnemann & Weissenbach

ZÜRICH

empfehlen sich zur Erstellung von vollständigen

Elektrischen Beleuchtungsanlagen

jeder Art und in jedem Umfang, sowie von

Elektrischen Installationen

anschliessend an Centralstationen.

Reichhaltiges Lager von Leuchtern

für Glühlicht, sowie für Gas- und Glühlicht.

Lager von elektrischen Apparaten, Mess-Instrumenten und Leitungsmaterialien für Beleuchtungsanlagen.

Elektr. Bogenlampen und Scheinwerfer.

Dynamomaschinen

für Beleuchtung und Kraftübertragung.

Lokomobilen und station. Dampfmaschinen.

Gas-, Benzin- und Petrolmotoren, Turbinen.

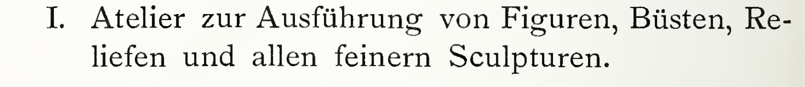
— Alles aus Spezialfabriken ersten Ranges. —

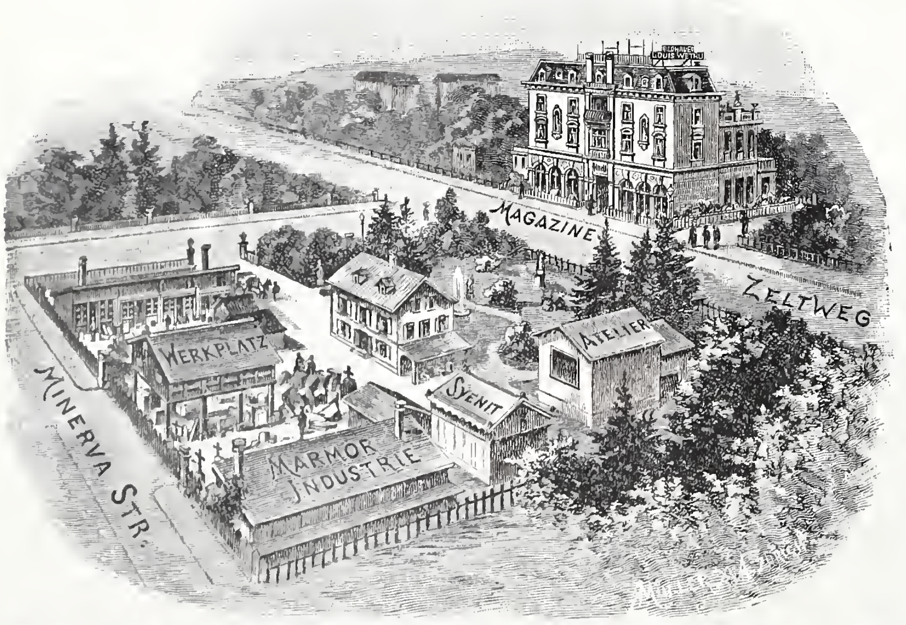
Referenzen

über bedeutende und zahlreiche ausgeführte Anlagen.

LOUIS WETHLI, Bildhauer, ZELTWEG-ZÜRICH.

Export in alle Länder. **Einrichtung ersten Ranges.** **Gegründet 1868.**





I. Atelier zur Ausführung von Figuren, Büsten, Reliefen und allen feinern Sculpturen.

II. Kunstgewerbliche Werkstätten für architektonische Grabdenkmäler, Gedenktafeln, Aschen-Urnen in jeder Stylart.

Fortlaufend neueste Zeichnungen und Ideen.

III. Granit, Syenit- und Marmor-Industrie. Anfertigung sämtlicher Arbeiten.

IV. Permanente Ausstellungs-Hallen. Besuchen Sie bei Gelegenheit meine Ausstellung und meine neuen Ateliers am **Zeltweg**-Minervastrasse.

☞ Meine Filiale beim Zentralfriedhof habe ich gänzlich aufgelöst und dafür das **Geschäft am Zeltweg** vergrössert.

Ehren-Diplom Zürich 1894.

Druck von Meyer & Männer, Sihlstrasse 6, Zürich.







